Kunſt- und Werck-Schule/

Anderer Theil/

Darinnen zu erlernen allerhand ſchöne
bewärthe

**Lac- Spick- Terpentin- und
Oel-Fürniſſe, ungemeine bunte ſchöne Holz-Arbeiten, allerhand Farben, Holz-Beitzungen, fürtrefflich- erdenklichen Verguldung-**
und Verſilberungen auf allerley Dinge, Holtz und andere Dinge in Formen zu gieſen, ſchönen Helffen- und andern Bein- und Horn-Arbeiten, allerley erdenckliche Kütten
und Leimen zu vielerley Sachen.

Item / von ſchönen Corallen-Arbeiten, das Türkiſche Papier auf unterſchiedliche Arten, ſammt andern curiöſen Papier-Künſten, und Bildereyen, von der Radir- und Zeichen-Kunſt, allerhand ſchöne Marmor-Künſte und Arbeiten, das Gips- und Hauſenblaſen-Gieſen, von ſchöner und bunter Leinwad, Taffet-Tuch- und Leder-Wichſung, das Pergament von allerley Farben ſchön durchſichtig zu bereiten, und endlich von allerley Farben ſchön und wohlriechend Siegel-Lack
zu machen.

Alles durch langwierige Erfahrung, auch aus bewährten Authoribus mit groſſer Mühe, Fleiß und Unkoſten
zuſammen verfaſſet, und aus Liebe mitgetheilet

Von

Einem ſonderbaren Liebhaber natürlicher Künſte
und Wiſſenſchafften.

Nürnberg,
in Verlegung Johann Friedrich Rüdigers 1732.

Der curieuſen

Kunſt- und Werck-Schul

Erſter Theil,

lehrend,

allerhand ſehr nützliche und bewährte

Feuer-Künſte/

Metalliſche Gold- und Silber-Proben, Perlen, Flüſſe, Doubleten und Folien, der Natur ähnlich; ingleichen auch allerley Bilder und Figuren abzufor-men, in Glaß und künſtlichen Flüſſen abzugieſen, auch allerley Glaß zur Mahlerey, Porcellan- und Töpffer-Arbeit zu machen, metallene Spiegel zu gieſen, zu poliren, Eiſen und Stahl zu härten und zu etzen;

Samt vielen andern

Natur- und Kunſt-Geheimnüſſen,

Theils aus eigener langwieriger Erfahrung, theils aus vielen bewährten *Authoribus* getreulich, mühſam und aufrichtichtig zuſammen getragen,

Von

einem ſonderbaren Liebhaber der natürlichen Künſte und Wiſſenſchafften.

Nürnberg,

bey Johann Friedrich Rüdiger, An. 1732.

Erklärung des Kupffer-Blats.

WAs die Natur argliſtig hat verſteckt,
Wird durch die Kunſt und groſſen Fleiß entdeckt.
Dann die Vernunfft ſchwingt ihre leichte Flügel
So wol in Grund, als über Berg und Hügel.

Voranſprach.

Kunſtliebender und der Natur-Geheimnüſſe fleiſſig durchforſchender Gunſt-geneigter

Leſer!

Dem Alterthum bleibet billig der ewige Ruhm / daß es nicht allein uns/ihren Nachkommen/ ſo wol zum Nutzen/als Ergötzen/unzählbar dienende Sachen würcklich erfunden/ und ohne einige Neidſucht an den Tag geleget / ſondern auch zu Auffſuchung vieler annoch zu ihrer Zeit theils dunckel / theils völlig verborgener Dinge/ bereits das Licht und die Fackel

angezündet habe; Wir haben ſolche ihre Glückſeeligkeit bißhero genoſſen/ und ihrer Erfindungen uns unzehlbar offt bedienet/ gar ſelten aber an den ihnen deswegen ſchuldigen Danck gedacht/ vielmehr aber im Gegentheil viele unverſtändige wegen einigen neuen zu unſern Zeiten herfürgebrachten Erfindungen/ den ihnen ſchuldigen Nach-Ruhm höchſt-unbillig zu entziehen/ und durch naſeweiſen Tadel läſterhafft durchzuziehen/ unterſtanden/ ſolche ſich ſelbſt liebende Klügling aber/ bedencken nicht/ daß/ nach Verflieſſung künfftiger Jahre/ auch noch Leute leben werden/ denen GOTT Witz und Weißheit geben wird/ das/ was wir erſonnen/ mit neuen Erfindungen zu vermehren/und durch kluges Nachſinnen ferner zu verbeſſern. Viel rühmlicher iſt es/ den grauen Alterthum den ſchuldigen Ruhm und Ehre gönnen/ und die

neue Erfindungen jenen aufrichtig beyzufügen / am rühmlichſten aber/ ſolche nicht neidſüchtig zu vergraben/ ſondern dem Nächſten/ zu Nutzen und Ergötzen / freymüthig zu entdecken und gemein zu machen. Alles dieſes iſt von dem Verfaſſer dieſer Kunſt- und Werck-Schul rühmlich geſchehen / als welcher / ſo alte / als neue/ Experimenta, und viele/ theils nützlich / theils ergötzliche Erfindungen in gleichen Werth und Hochhaltung/ aus bewährten Authoren zuſammen getragen / auch nicht wenige auf die Prob geſetzt / alles aber aufrichtig / getreu / deutlich / ohne Verſchweigung der benöthigten Handgriffe / ſo viel ihm ſolche wiſſend / geoffenbaret / und denen curieuſen Liebhabern kund gemacht hat. Wie man ſich nun keines Undancks hierinnen verſiehet / als wird man des Verfaſſers rühmlichen Fleiß / und des Ver-

legers unermüdeten Eyfer / denen curieuſen Liebhabern der Natur-Geheimnüſſe / nach Vermögen zu dienen / weit mehrer entzünden / und zu fernerer Communication gemeinnützlicher Schrifften aufmuntern / wann ſie des geneigten Leſers Vergnügen hierob erfahren werden / deme ſie ſich zu fernern Gunſten und Dienſten willfährig ergeben.

Bono Cum Deo!

Cpa. I.

Von der Reinigung des Goldes und Silbers auf alle Wege.

Gute Capellen zur Reinigung der Metallen, und ſelbige zu probiren, zu machen.

HO nimm Aſchen, von leichtem Holtz gebrannt, welche die beſte, ſchütte ſie in ein Sieblein, gieſſe Waſſer darauf, daß ſich die Aſche in das Sieblein in einen untergeſetzten Zuber ſchlemme, ſo bleiben die groben Kohlen und Sand in Sieblein; dann gieß über die durchgeſchlemmte Aſchen, Waſſer, daß es hoch darüber gehe: laß ſtehen zwey Stunden lang, daß ſich die Fettigkeit und Sal alcali ins Waſſer ziehe; dann gieſſe daſſelbige Waſſer ab, und anders wiederum darauf, rühre es um, laß es ſtehen wie vor, und diß wiederhole ſo offt bis kein Geſchmack, keine Schärffe oder Saltz mehr in der Aſchen, und das Waſſer gantz lauter wieder darvon lauffe.

Dann gieſſe wieder ſauber Waſſer über die Aſchen, rühre es mit einem Stecken um, und weiln das Waſſer noch ſehr trübe, ſo gieſſe es ab in ein ander Geſchirr, damit das Gröbſte zurück bleibe, das thue

thue auf die Seiten. Das trübe Waſſer, ſo du abgeſchüttet, laß ſich ſetzen, und ſeige es fein lauter wieder darvon, ſo haſt du die erſte Schlemmung verrichtet.

Dann gieß ein ander ſauber Waſſer auf dieſe erſt-geſchlemmte Aſchen, und rühre ſie mit einem Holtz abermaln um, und gieſſe das Trübe abermaln in ein ander Geſchirr, darmit, ſo noch Fettigkeit oder etwas Grobes darinn geweſen, alles rein heraus komme; und dann laß ſichs wieder wohl ſetzen, ſo haſt du die letzte Schlemmung verrichtet. Dann mache Kügelein oder Ballen aus dieſer geſchlemmten Aſchen, und laſſe es an der Sonnen oder auf einem Ofen trocknen.

NB. Etliche nehmen die Aſchen von Reben-Holtz, ſo ſie dieſelbe haben können, und verfahren darmit wie gedacht.

Zum Andern, nimm Kälber- oder Schaaf-Bein, welche die beſten, weiln ſie kein, oder wenig, Marck haben, die von dergleichen Köpffen ſeyn am beſten hierzu, dieſe laß bey einem Hafner brennen, daß ſie wohl weiß werden, dann pulverſire ſolche zart, und ſtäube ſie durch ein Härines Sieblein, und reibe es wieder auf den Stein zu einem ſehr zarten und ſubtilen Mehl, ſo iſt die Bein-Aſchen auch fertig zu den Capellen.

Dann nimm der præparirten Aſchen, ſo rein geſiebet, zwey Theil, der bereiteten Bein-Aſchen ein Theil, ſiebe beyde durch ein Sieblein, und vermiſche es wohl unter einander, befeuchte es dann mit ſtarckem Bier. Oder, ſo es nicht dicke genug iſt, laſſe es auf zwey Drittel einſieden; oder nimm Leim-

Waſſer

Cap. I.
Von allerhand ſchönen Lac-Fürniſſen zum Holtz-Arbeiten.

1. Weiſſer Lac-Fürniß.

Nimm auf 10. Loth rectificirten Brantewein, der kein Phlegma hält, klein-pulveriſirten Gummi Sandaraca 2. Loth, klaren Venediſchen Terpentin auf 2. Loth, thue es zuſammen in ein gutes Glaß, verwahre das Glaß oben wohl mit gewichſtem Papier und Rinds-Blaſen, ſetze ſolches in einen dreyfüſſigten Topff mit warmen Waſſer, unten auf den Boden des Topffs ſoll Heu gelegt ſeyn, damit das Glaß ſanfft darauf ſtehen könne; ſtelle das Glaß in den Topff, und den Topff über ein Kohl-Feuer, alſo, daß das Waſſer darinnen ſtarck ſiede oder koche. Laſſe das Glaß mit dem Fürniß eine Stunde oder drey in dem kochenden Waſſer ſtehen, damit ſich der Sandarac und Terpentin in dem Brantewein recht auflöſe, und mit demſelben wohl vereinige; alsdann geuß deinen Fürniß alſo ſiedend heiß durch ein rein härin Tuch, und verwahre ſolchen in einem Glaß mit einem engen Halß wohl zugebunden, zu beliebtem Gebrauch.

Dieſes iſt ein edler Furniß; man ſolle auch mit dieſem Fürniß nur die leichten und hellen Farben, als weiß, gelb, grün, blau, hochroth, item was verſilbert und verguldet iſt, überſtreichen.

2. Eine andere Art von Lac-Fürniß, mit welchem man rothe und danckele Farben anmachen, und folgends überſtreichen und beglänzen kan.

Nimm hoch-rectificirten Brantewein, welcher ſeine Probe hält, alſo, daß er, wann man ihn auf Pulver geuſt, und anzündet, daſſelbige wegbrennt. Item, wann man einen leinen Lappen darein dunckt, und anzündet, mit ſammt dem Lappen rein verbrennt. Nimm, ſage ich, deſſelben ein gutes Pfund, reinen und wohl ausgeleſenen Gummi Lacca ein Viertels-Pfund, reibe den Gummi Lacca klein, thue ihn in eine kleine Phiolen, geuß den Brantewein darüber, laſſe es ein paar Tage ſtehen, doch alle Stunden einmal wol herum geſchwanckt und gebeutelt, des dritten Tags hänge es über eine mäſſige Kohlen-Hitze, und laſſe es ſo lange über den Kohlen hangen, biß ſichs wohl aufgelöſet, und wann mans im Glaſe ſchüttelt, daß es recht als ein dünner Leim das Glaß herunter lauffe, wann ſolches geſchehen, kan die Materia durch härines Säcklein gedrückt, und zu beliebtem Gebrauch aufbehalten werden.

3. Noch ein beſſerer Lac-Fürniß.

Nimm den allerbeſten und ſtärckſten Brantewein, der, wie oben gemeldet, das Pulver wegbrennt,

brennt, gieſſe deſſelben eine Kanne oder Maß über ein Pfund des bey einem Töpffer gantz weißgebrannten Weinſteins; laſſe den Brantewein auf den Weinſtein einen Tag ſtehen, nur in der Stuben-Wärme, doch daß der Brantewein wohl verwahrt ſeye, daß er nicht verrieche. Gieſe hernach den Brantewein fein ſauber ab, oder filtrire ihn durch ein Papier; nimm deſſelben Branteweins 1. Pfund, weiſen Agtſtein 6. Loth, Sandaraca auch 6. Loth, Gummi Lacca 2. Loth. Der Agtſtein muß nicht von dem Abgang-Pulver, ſondern von einem Stückgen, und im übrigen mit den andern Speciebus wohl ausgeleſen ſeyn; reibe ſie alle drey gantz klein zuſammen, thue es in eine Phiole oder Glaß-Kolben, und geuß 3. Pfund Brantewein daran, das Glaß aber muß nicht gar die Helfte voll ſeyn, rüttle und beutele es eine gantze Stunde herum, laſſe es hernach ein paar Tage ſtehen, doch daß es alle Stunden wieder zimlich umgerüttelt werde. Nach dieſem kan es abgegoſſen, und in ein ander Glaß, wohl verbunden, zum Gebrauch verwahret werden.

Was von der Materia im Glaſe zuruck bleibet, kan man nur in ſelbigem ſtehen laſſen, und aufheben; dann wann man den Fürniß von neuem machen will, darff man nur die Helfſte friſches Zeugs darzu nehmen.

4. Noch ein ſonderbarer Lacc-Fürniß.

Nimm hoch-rectificirten Brantewein, der wie oben zugerichtet ſeye, eine halbe Maß, Gummi Lacca 4. Loth, Sandaracca 2. Loth, weiſen Agtſtein

1. Loth, weiſſen Weyhrauch 1. Loth, dieſe 4. Stuck ſollen in einen ſteinernen Mörſel aufs kleineſte gerieben, und hernach mit ſammt dem Brantewein in eine Phiol oder Kolben-Glaß gethan werden; welches Glaß, nachdem du es auf das beſte vermacht, alſo, daß nicht der geringſte Dampff oder Geruch heraus kommen kan, ſo ſetze es in die heiſſe Sonnen, oder im Winter auf den warmen Ofen, laſſe es ein Tag drey oder vier ſtehen, hernach ſetze es in eine warme Aſchen-Capellen, und laſſe es gar ſittiglich ein paar Stunden gelinde kochen; ſo balden der Brantewein genugſam aufgelöſet, und als ein Fürniß, in einer gelb-braunlichten Farbe und zimlich dicken Conſiſtentz, erſcheinet, ſo gieſe es alſo ſiedend heiß durch ein rein härines Tuch, und preſſe es mit zwey Höltzern (wie bey den Apotheckern gebräuchlich) fein wohl aus; gieſſe es alsdann in ein gläſern Gefäß, mit einem engen Hals, und verwahre es, aufs beſte verbunden, zu deinem Gebrauch.

5. Lac-Fürniß auf eine leichtere Art.

Nimm Gummi Lacca 1½. Loth, Maſtix, Sandarac, Agtſtein, jedes 1. Quintlein, thue es gröblicht zerſtoſſen, in eine Phiole, gieſſe des ſtarcken Branteweins darauf 1. Loth, ſetze es in die Wärme, biß es ſich wohl aufgelöſet (was ſich auflöſen will) hernach durchgepreſſt, und darmit angeſtrichen.

6. Ein anderer dergleichen.

Nimm auf 1. Pfund des allerſtärckſten Branteweins, 6. Loth rein- und kleingeſtoſſenen Gumi-Lac thue

thue es in ein Phiolen-Glaß, ſchwancke es etliche Stunden herum; es muß aber das Glaß nicht zu klein ſeyn, dann ſonſten würde es zerſpringen. Wan es genug gerüttelt, ſetze es an die Sonnen, oder auf den warmen Ofen, auf einen Stroh-Ring, laſſe es etliche Tage ſtehen, alsdann durch ein härin Tuch gezwungen, und in einem andern Glaſe wohl verwahret aufbehalten.

7. Noch ein anderer dergleichen guter Fürniß.

Nimm 1. Pfund des allerſtärckſten Brantemeins, 6. Loth reinen Gummi Lac, thue es gröblicht zerſtoſſen in den Brantewein, beutele und rüttle es eine Stunde herum, laſſe es hernach in einem Balneo Mariæ eine Stunde kochen; ſeige es alſo warm in ein ander Glaß, und gebrauchs nach Belieben.

Daß ich nun hier ſo vielerley Manieren von Lac-Fürniſſen beſchreibe, wird ſich niemand irren laſſen, ſondern vielmehr ſolches mit Danck erkennen, und verſichert ſeyn, daß ich nichts beſchreibe, als was durch die Experientz warhafftig erfahren und beſtätiget worden, ſo wol von mir, als andern Künſtlern. Zu deme ſo iſt immer einer leichter und geſchwinder zu machen, als der andere, ohne daß auch einige Liechter von Coleur, und dahero zu hellen Farben beſſer dienen. Jngleichen ſind auch immerzu im einem Proceß einige Handgriffe gemeldet, die in andern vergeſſen, oder ausgelaſſen; meyne alſo, der Verſtändige werde ſich ſolches wohl zu Nutz zu machen wiſſen.

Ich erinnere aber darbey, wer mit dieſen Fürniſſen umgehen will, daß er ſich mit dem Feuer in Obacht nehme, zumalen wo Terpentin und Spick- oder auch Terpentin-Oel, und dergleichen darzu kommt; dann wann ſie ſich entzünden, ſo ſind ſie nicht zu dämpffen, wollte man Waſſer zugieſen, ſo würde es ſchlagen, ärger als Büchſen-Pulver, und auf etliche Schritte herum alles anzünden, ſo ich denen, die unvorſichtig ſeyn, nicht ungemeldet laſſen können 2c. Mit denen Lac-Fürniſſen, da der ſtärckſte Brantewein zu kömmt, iſt ſich gleichfalls vorzuſehen, daß man nicht mit einem angezündeten Liecht zu nahe komme, dann der Brantewein entzündet ſich wie ein Blitz; doch iſt ſolcher eher zu dämpffen, als der andere. Iſt alſo gut, daß man ſolches Dinges nicht zu viel auf einmal mache, 2c. und keine andere Hitze, als, wie oben erwehnet, das Balneum Mariæ darzu gebrauchen.

Weiter, wann ja ein ſolch Verſehen oder Unglück entſtünde, ſo ſolle man nur eine naſſe Kalbs- oder Schaafs-Haut, oder ein leinen Tuch, wie ein Tiſch- oder Bett-Tuch groß, in Waſſer eingenetzt, in Bereitſchafft haben, und vier- oder mehrfach darüber decken, und alsdann, wo es nöthig, Waſſer auf daſſelbe, ſo muß es erſticken, und kan keinen weitern Schaden thun. Wer nun ſolches vorhin oder beſſer weiß, für den iſt dieſes hier nicht geſchrieben.

8. Noch ein Lac-Fürniß zum Glantz-geben.

Nimm Gummi-Lac, und Sandarac, jedes 2. Loth, ein halb Nöſſel hoch-rectificirten Brantewein

wein daran gegoſſen, wohl vermacht 3. Tage an der heiſſen Sonnen ſtehen laſſen, (oder ſonſt in gleichmäſſiger Wärme) es darff aber nicht gebeutelt oder geſchüttelt werden.

9. Eine andere Art des beſten Glantz-Lac-Fürniß.

Nimm hoch-rectificirten Brantewein, filtrire denſelben durch calcinirten Weinſtein, nimm hernach weiſen Agtſtein, Gummi-Lac, und Gummi Sandarac, jedes anderthalb Loth, ſolches wohl ausgeleſen und klein gerieben, thue ihn in ein Kolben-Glaß, geuß den filtrirten Brantwein darüber, rüttele es etliche Stunden herum, laß es hernach 3. Tage in der Wärme ſtehen, zwinge es durch ein ander Glaß, und brauche es nach deinen Willen.

10. Eben dergleichen.

Nimm Sandarac 2. Qu. Gummi-Lac 4. Qu gieſe darüber des ſtärckeſten Brantweins, rüttels herum, ſtelle es in Sommer an die Sonne etliche Tage, zwinge es durch ein leinen Tuch und vermache es zum Gebrauch, dieſer Fürniß dienet wohl auf Holtz, und die Farben anzumachen.

11. Einen ſonderlichen geheimen und künſtlichen weiſen oder hellen Lac-Fürniß zu machen.

Nimm Gummi Elemi, Gummi Animæ, (man kan ſolche in allen Apothecken haben) weiſen Weyrauch, und weiſen Agtſtein, jedes 1. Qu. es muß alles ſchön rein und wohl ausgelaſſen ſeyn, ſtoſ-

ſe oder reibe es klein, thue es in ein Glaß, und koche ſolches in deſtillirten Eſſig, gieſſe hernach den Eſſig ab, und waſche die Materia wohl mit reinen warmen Waſſer, ſo wirds gantz weiß ſcheinen, laß es trocknen, und reibe es wieder klein; thue noch darzu 1. Quintlein Gummi-Dragant, und 2. Quintlein weiß Cryſtalliniſchen Zuckerkand, auch klein gerieben, thue es in ein zimliches Immen-Glaß, in welchen 2. Pfund hoch-rectificirter Brantewein iſt, trage es allgemach hinein, wann alles hinein getragen, ſo rüttle es eine gantze Stunde herum, ſetz es hernach ins Balneum Mariæ, und wann daſſelbe anfängt zu ſieden, ſo laſſe es ein paar Stund ſtehen, alsdann wieder erkalten, und einen Tag oder 3. ferner darauf ſtehen laſſen, hernach abgegoſſen, und ſo viel man kan, durchgezwungen, ferner in einen reinen Glaß, mit einen engen Mundloch wohl verwahret, zum Gebrauch behalten.

12. Dieſen Fürnis auf eine andere und noch geheimere Art, ſolche als einen Spick-Fürniß zu verfertigen.

Nimm die obige Materia, tingire ſie erſtlich mit diſtillirten Eſſig allerdings wie oben, thue auch darzu den Tragant und Zucker, zerreibe wann alles trocken, gantz klein, hernach nimm reines und gantz klares und helles Spick-oder Terpentin-Oel 1. Pf. nimm auch klaren Cypriſchen Terpentin 6. Loth, thue es zuſammen in einen Glaß-Kolben, und ſetze denſelben mit einen Bley-Ring verſehen, in ein warmes Balneum, wann nun das Balneum anfänget zu ſieden, der Terpentin auch recht zergangen,

gen, und zimlich warm zuſammen werden, ſo thue nach und nach die andere untereinander klein geriebene Species darein, rühre es wohl mit einer reinen höltzernen Spatel um, laſſe es eine Stunde 3. oder 4. in kochenden Balneo ſtehen, hernach nimms heraus, und verwahre es in einen andern Glaß, ſo wirſt du einen ſchönen klaren und raren Fürniß haben, der zu vielen Dingen mit groſſer Zier und Nutz kan gebrauchet werden.

13. Einen künſtlichen Fürniß das blaue und andere gemachte Coleuren, wie einen Spiegel glängzend zu machen.

Iſt ein Kunſt-Stückgen, ſo nicht allen Mahlern bekannt, der Proceß iſt aſo. Was du wilſt blau haben mit Oel-Farben, daß es wie ein Spiegel glänzen ſolle, das untermahle erſtlich mit Indig und weiß, doch daß Terpentin-Oel unter dem Indig ſey, daß es dir ſchön gerathen, und nicht im Anfang verderbe, und ſo es getrocknet, ſo höhe und tiefe darein nach deinem Gefallen, laſſe es wieder trocken werden, brauche hernach dieſen Fürniß.

Nimm klaren Cypriſchen Terpentin ein halb Loth, Sandaraca 1. Loth, Maſtix auch 2. Loth, den Sandarac und Maſtix reibe aufs kleineſte, alsdann nimm 2. Loth Spick-Oel, 1. Loth Terpentin-Oel, thue es nur in ein Zucker-Glaß, laſſe den Terpentin darinn auf der Wärme zergehen, thue des gepulverten Gummi auch darunter, ſetze das Glaß in eine Pfanne mit Waſſer, laſſe das Waſſer über dem Feuer auf einen Dreyfuß allgemach kochen, etwan auf eine Stunde, ſo wird ſchon alles zergan-

gen

gen ſeyn, und ſich zuſammen vereiniget haben; laſſe es dann erkalten, und hebe es in einen Glaß mit einem engen Halß, wohl verwahrt zu folgenden Gebrauch auf.

Gebrauch.

Waſche erſtlich das obbemeldte untermahlte Stuck mit einen reinen Lappen trocken ab, alsdann nimm eine leichte Schmalten, auf deine Politen, ſo viel du bedarffſt zu Laſuren, mache ſelbe mit gelehrten Fürniß wohl dünne, und laſure alſo auch fein dünne, mit einen guten und ſauben Borſt-Penſeſelein über das gemahlte, laſſe es trocknen, dann es trocknet innerhalb 3. Stunden, ſtelle es nur an ein reines Ort, daß kein Staub darauf falle, laſure wieder darüber, ſolches laſuren ſolle zu 7. mahlen geſchehen, und allezeit getrocknet, ſo wirſt du darinnen als in einen Spiegel, alles was du davor hälteſt, ſehen können, ſo du es noch glänzig und glaſiger haben wilſt, kanſt du nur öffter darüber laſuren, nemlich ein 12. oder 16 mahlen, doch daß es allezeit deme mit der Smalten vermiſcht, aufgeſtrichen, auch allezeit wohl getrocknet werde, du kanſt auch wo du wilſt, mit Weiß darauf ſpielen, es wird ein überaus ſchönes und ergeʒliches Anſehen überkommen.

14. Den Chineſiſchen Fürniß von allerhand Farben zu machen.

Nehmet ein Quärtlein Brantewein, den thut in ein wohl vermacht Glaß, nehmet ferner eine Untze Gummi animæ, 2 Untzen Maſtix, und 2 Untzen Sandarac oder Wacholder-Harz, zerreibet ſolches

alles

alles in einen Mörſel, und werfft es ſo dann in ein Glaß mit Brantewein, wann ſolches wieder wohl vermacht, ſo hängt es an die heiſſeſte Sonne 24. Stund, oder eine Stunde zum Feuer, biß der Gummi deſtillirt iſt, und der Brantewein die Farbe darvon angenommen, hernach laſſe es durch ein leinen Tuch, und gib acht, daß es nicht evaporire, und der Fürniß iſt ſo dann fertig.

Und ſich nun deſſen zu bedienen, ſo mengt man die jenige Farbe darein, ſo man will, als zum rothen Zinnober, zum ſchwartzen Lampen-Ruß, zum grünen Grünſpan.

Ihr müſt aber acht haben, daß das Holtz, ſo ihr fürniſſen wollet; wohl poliert ſey.

Wann man ein illuminirt Kupffer-Stuck Fürniſſen will, muß man zuvor einen Grund mit Pergament-Leim darüber machen.

15. Schöner weiſſer Fürniß.

Nehmet 1. Untzen Terpentin, und thuts in einen neuen glaſurten Hafen, zu einem gelinden Feuer, wann es anfängt zu gläntzen, ſo nehmet 4. Untzen Sandarac, der präparirt iſt, und zu zarten Pulver geſtoſſen, den rühre nach und nach mit einer höltzernen Spatel darein, und wann alles wohl untereinander, ſo ſchüttets in eine Schüſſel mit friſchen Waſſer, wann es zuſammen laufft wie ein Stein, welches gar offt geſchicht, ſo muß man es zerſtoſſen, und von neuen die Compoſition anfangen.

16. Ein anderer weiſſer Fürniß.

Nehmet Terpentin, und thut ihn in einen Hafen

ſen voll Waſſer, und laſſe ihn 5. oder 6. Stunden ſieden hernach nehmt, was am Boden des Topffes iſt, laſt es auf einem Papier wohl trocknen, und des andern Tages pulveriſiret es, von dieſem Pulver nehmet 1. Untz, und thue es mit einer Maaß Brantewein in ein Geſchirr, vermacht daſſelbe wohl, und laſt es von Morgens biß Abends, merckt, daß ihr den Terpentin, wann er ohngefehr 3. Stunden geſotten, aus dem Hafen heraus nehmet, und mit der Hand wohl arbeitet, darnach wieder hinein thut, und ſolches vollends kochen laſſen müſſet, damit man ihn pulveriſiren möge.

17. Ein anderer ſchöner Fürniß.

Nehmet eine Maaß rectificirten Brantewein, 2. Untzen präparirten Terpentin, 2. Untzen präparirten Carrabe, und 4. Untzen präparirten Sandarac.

Den Carabe präparirt man alſo, man läſt ihn eine Viertelſtunde in Waſſer ſieden, hernach ſchüttet man ſolch Waſſer davon, und ein neues daran, darinnen man ihn noch eine Viertelſtunde ſieden läſſet, hernacher läſſet man ihn zwey Stunden in Brantewein weichen, thut ihn heraus, und läſt ihn biß des andern Tages trocknen. Wann man ihn nun zu kleinen zarten Pulver auf einen Stein zertrieben, ſo thut eine Doſin davon in Brandwein.

Den Sandaraque zu reinigen, nehmet Aſche, die man bey Materialiſten verkaufft, und ſaubres oder pulveriſirt Glaß nennet, deren ſich die Wäſcherinnen bedienen, bindet ſolche in eine Leinwand und laſſet es 2. Sunden im Waſſer ſieden, darnach thut

es

es heraus, und den Sandaraque in ſolches Waſſer hinein, und wäſchet ihn mit 3. oder 4. Waſſern.

19. Verguldeter Lac-Fürniß, der über Silberblätlein oder Stagniol zu gebrauchen.

Nehmet eine Untze Gummi Lacca, ſo klar und ſauber ſey, eine Untze gelben Agtſtein, eine Viertel-Untze Sandrac, eine Untze Aloes Epaticæ, läſſet ſolches mit Spick-Oel, in einen Digerir-Kolben, ſo der Kunſt nach wohl vermacht, bey einem kleinen Feuer ſieden, und wann es ſiedet, ſo thut einen Löffel voll Lein-Oel darein, hernach wann es halb erkaltet, ſo laß es durch eine zarte Leinwad gehen, und wieder ruhen, und traget ſolches mit einem Penſel auf, auf euer Silber oder Stagniol, welche ihr vorhero mit geweichten Gummi Arabico oder Pergament-Leim aufgelegt habt, hernach gründet zwey- oder dreymalen weiſen klaren Fürniß mit Brantewein und Terpentin darauf.

19. Fürniß zum Schreib-Tiſchlein und andern Holtz-Werck.

Nehmet Hauſen-Blaſen, ſo ſchön weiß ſeyn, und friſch, laſſet ſie 24. Stund weichen, hernach bey einem gelinden Feuer zergehen, und zwingt es durch eine Leinwad, laſſet es bey gelindem Feuer, biß es ſtarck genug zum anſtreichen, zergehen, und wann es wohl heiß, ſo thut geriebenen Zinnober mit ein wenig Drachen-Blut darein, und ſtreichet euer Holtz-Werck, welches mit Schulpweiß und Gummi

im überfahren ſeyn muß, darmit an, und ſo ſolches zweymahlen geſchehen und trocken worden, ſo gebt ihm nachfolgenden Fürniß, Spick-Oel, und Venediſchen Terpentin, eines ſo viel als des andern, halb ſo viel Sandarac, laß alles ſchmeltzen, und tragt es heiß alſo auf.

20. Allerhand von harten Holtz (als Ahorn, Birn-Nuß- und Pflaumen-Baum-Holtz,) bereitete Tiſchler-Arbeit.

21. Item, Stühle, und dergleichen, mit dem Lac-Fürniß, auf Schildkröten-Art zuzurichten, alſo, daß es weder von ſcharffen Waſſern, noch von Oel, abgehe, und Schaden nehme.

Uberſtreiche das jenige Stück, ſo du machen wilſt, erſtlich mit einem Lac-Fürniß, dergleichen oben beſchrieben ſeyn, darnach überſtreiche es mit Meng, ſo die Helffte mit Rauſch-gelb vermiſcht, oder auch mit Lac-Fürniß, doch allemal zuvor trocknen laſſen, überſchabe es alsdann mit reinen trocknen Schafft-Heu.

Ferner nimm Drachen-Blut, (iſt ein rother Gummi) ſtoſſe und reibe es klein, mache es mit dergleichen Fürniß dünne an, rühre es um, zwings durch, ſo du wilſt, doch iſt ſolches eben ſo nöthig nicht, hebe es in einen Gläßgen wohl verwahret auf, dann je länger es ſteht, je ſchöner es an der Coleur wird, hiermit kanſt du Wolcken über das überſtrichene Stuck machen, doch muß von den gelben noch viel durchſcheinen; wo du nochmahlen auf

auf das Gewölcke dupffſt, ſo wird es daſelbſt dunckler, du kanſt auch mit dergleichen Fürniß, Beinſchwärtz, oder nur Kupfferdrucker Farbe, oder auch Indig, oder Umbra, oder Indianiſche Dinten anmachen, und zum Theil mit den Drachen-Blut miſciren, damit kanſt du es noch dunckler vertieſſen, du muſt es aber allezeit trocknen laſſen, alsdann nimm Bimsſtein, laß ihn wohl durchglühen, ſtoſſe ihn gantz klein, nimm Schafft-Heu, lege es in friſch Waſſer, duncke es alsdann in gepulverten Bims, poliere oder reibe es glatt, nach deinem Gefallen ꝛc.

Wann es dann glatt genug iſt, ſo reibe es ſtarck mit einen reinen wüllen Lappen, halte es über eine gelinde Glut, und überfahre es einmahlen 5. oder 6. mit dem Glantz-Fürniß, gieb aber acht, daß es ihm nicht zu heiß gehe, ſonſt fahren Blattern auf, laſſe es wohl trocknen, nimm alsdann Zinn-Aſchen, mit Baum-Oel abgerieben, und Jucht-Leder, poliere es damit, letzlich nimm etwas Zinn-Aſchen auf den Ballen der Hand und reibe es, biß es Glantz genug hat, dann es muß wie ein Spiegel glantzen.

Man kan es wohl mit halber Mühe machen, aber daß es ſo ſchön werden ſolle, das iſt nicht, gleichwohl wird die Ubung manche Vortheile und Verkürtzung an die Hand geben.

Man kan auch andere Farben dabey thun, wie es ein jeder haben will, weil man noch nicht alles beſchreiben kan.

22. Einen guten Glaß-Fürniß auf Schildkröten-Art zu machen.

Man nimmt des ſtärckeſten Brantweins 1.

Nöſſel,welcher 2. oder 3. mahlen, wann man aber wiſſen will, wann er genug iſt abgezogen, ſo nimmt man ein wenig Pulver, irgend einen Schuß, und thut ihn in einen Löffel voll dieſes Branteweins, ſo man nun den Brantewein anzündet, und das Pulver mit anzündet oder angehet, ſo iſt er genug abgezogen, wann du dieſes Branteweins ein Nöſſel haſt, ſo nimm 4. Loth Gummi-Lac, und 1. Loth Gummi Sandaraca, ſtoſſe dieſe beyde Stuck gar klein, und thue ſie zuſammen in ein dick Glaß mit dem Brantewein, vermache es oben wohl, und ſetze es in einen warmen Ofen, oder in warme mit Sand vermiſchter Aſchen, 2. oder 3. Tage, und rühre es bißweilen wohl untereinander, daß dieſe Stückr wohl zergehen, wann dieſes geſchehen, ſo ſeyhe es durch ein rein leinen Tuch (daß die Unſauberkeit und dicke Materien davon kommt, in ein ander ſauber Glaß, mit einen engen Hals, und wann du darvon gebraucheſt, ſo verwahre es alles oben wieder wohl.

Wilt du nun einen Stock oder etwas anders darmit anſtreichen, ſo nehme von dieſen Fürniß nicht mehr, als du auf einmahln gedenckeſt anzuſtreichen, ſchütte daſſelbe in ein Glaß, vermenge es mit einer wohl geriebenen zarten, mit dieſem Fürnis-zugerichteten Farben, und ſtreiche den Stock bey einem Ofen, oder bey einer Glut dreymahlen an, doch allemahlen, wann du wilſt mit einer andern Farben, du muſt es aber allezeit wohl trocknen laſſeu, und alsdann wieder wohl warm und geſchwind anſtreichen, ſonſt wird es gantz rauh, wan du ihn daß erſte mahl anſtreichſt, ſo magſt

du

du ihn mit einer dunckel-rothen Farben anſtreichen, zum andern mahl mit einer liechtern, und ſo fort an.

Wann dieſes alſo geſchehen, und wohl trocken worden, ſo ſtreiche es 3. mahl nur bloß mit den Fürnis über, und laſſe es einen Tag oder 8. wohl trocken. Hoc facto, nehme Venediſchen Trippel und gebrannten Bimsſtein, ſtoſſe ſie fein klein und nehme einen wüllen Lappen, tuncke ihm erſt in Baum-Oel, und dann in dieſe beyde geriebene Materien, und reibe den Stock wohl darmit ab, ſo wird er glatt und ſchön, du muſt aber nicht zu hart reiben, ſonſt gehet die Farbe und Fürniß mit ab.

NB. Wann du oben das Glaß in die Aſche geſtellt, und merckeſt daß die Hitz die Blaſe, mit welcher du das Glaß zugemacht, auftreibet, ſo muſt du geſchwind mit einer Nadel ein Loch darein ſtecken, ſonſt zerſpringt das Glaß: Man ſetzet das Glaß ſo weit in die Aſchen, ſo weit der Brantewein gehet.

23. Den gemachten Metall- und Lac-Fürniß zu machen.

R. Schönen Gummi Lacca 3. Loth, Gummi Gutti 1. Quintl. hoch-radificirten Spiritus Vini 1. Seidlein, ſolches alles thue in einen gläſernen Kolben, mit Blattern wohl verbunden, dann wohl unter einander rütteln und ſchwäncken, ſolches des Tages 3. oder 4. mahlen gethan, und allezeit wieder an die Sonne geſtellt.

24. Schöner Lac-Fürnis zur Schildkröten-Arbeit.

R. Gummi Lacca 3. Loth, Sandarac 1. Quint. darüber gieſſe 2. oder 3. Loth guten rectificirten Spiritum Vini, der über Wein-Hefen rectificirt worden iſt, es muß 3. Tage und Nacht in gelinder Wärme verbunden ſtehen, und alle halbe Stunde umgeſchüttelt oder gerühret werden, ſonſten legt es ſich zuſammen auf einen Klumpen, den dritten Tag etwas wärmer, ſo wird es ſchön braun-roth, wie ein Spaniſcher Wein, der muß dann ſauber abgegoſſen werden, das iſt der kläreſte Fürniß, das hinterbliebene durch ein Tüchlein oder Schnuptuch gedruckt; es iſt zu mercken, daß des Fürniß dreyerley wird, als diß iſt der rechte, der ausgedruckte der ander, dieſer läſt den dritten gleichſam trüb unter ſich fallen, welcher auf die Farben das erſte mal kan gebracht werden, der Gebrauch iſt alſo: der präparirte Zinnober wird mit den ſchönen Fürnis als eine Farbe angemacht, und in ein Ort, da keine feuchte Lufft zukommt, aufgetragen, und über Nacht in einen warmen Ort trocknen laſſen, alsdann mit den groben Fürniß überſtrichen, und wieder trocknen laſſen, hernach mit unſern ausgeglühten geriebenen Bimsſtein mit einen Häderlein hübſch glatt gerieben oder geſchliffen, und den Bims wieder ſauber abgebürſt, und wieder mit ſchönen Fürniß überſtrichen, das iſt Rothfarb, und dann die Arbeit fertig, alſo gehet es auch mit der ſchwartzen und ſcheckichten ꝛc. Arbeit auch zu.

25. Chineſiſcher oder Lac-Fürniß auf eine andere Art.

Nimm ein Maß guten ſtarcken Spiritum Vini. 4. Untzen ſchönen Gummi Lacca, 4. Untzen Gummi Sandaraca, 2. Untzen Colophonii, thue alles in ein veſt zugebunden Glaß, laſſe es 24. Stunden weichen, alsdann in einen Keſſel mit warmen Waſſer, oder in Balneo Mariæ 2 Stunde kochen laſſen, gieſe es dann ſo warm durch ein ſauber Tuch, und laſſe es in einem reinen veſt zugebundenen Glaſe erkalten.

26. Noch ein ſchöner weiſer Fürniß.

Nimm ein Maß Spiritum Vini, 6. Untzen ſauber gewaſchenen Sandarac, 3. Untzen Venediſchen Terpentin, und verfahre damit, wie obgemeldet.

27. Des alten Herrn Hirtens, fürtrefflichen Mahlers, ſchön-glänzender Glaß-Fürniß.

Nimm ſchönen reinen Gummi Sandaraca, Gummi Copall, jedes 8. Loth, des reineſten Maſtix 6. Loth, auserleſenen Agtſtein 12. Loth, des reineſten Gummi Lacca 12. Loth, ſchön helles Spiegel-Hartz 2. Loth. Dieſe Species reibet man à parte auf das ſubtileſte, vermiſcht es dann wohl unter einander, thut es in eine Glaß-Phiolen, und geuſt 6. quer Finger hoch des beſten und ſtärckeſten Spiritus Vini, der das Büchſen-Pülver anzündet, darauf, verlutiret das Glaß mit einem gläſernen Stöpfferlein auf das beſte, ſetzt es in heiſſen Sand, läßt es ſo lange

darinnen ſtehen, biß ſich die Gummata meiſtens aufgelöſet und zergangen ſind, ſo erlanget man einen fürtrefflich hellen Fürnis daraus, der über einem Gemähl wie ein Glaß ſiehet, und bald trocknet.

28. Schöner Glantz-Glaß-Fürniß.

Nimm ſchönen reinen pulveriſirten Gummi Copall 8. Loth, reiner Maſtix-Körner 4. Loth, thue es geſtoſſen oder pulveriſirt in ein Phiol-Glaß, und geuß ein halb Pfund des allerſtärckeſten und beſten Spirit. Vini darauf, vermache das Glaß auf das beſte, laß auf einem warmen Ofen die Gummata 24. Stund erweichen, alsdann ſtelle es in einen Keſſel mit warmen Waſſer, oder ins Baln. Mariæ, laß ſo lange darinnen ſtehen, biß ſich nichts mehr von den Gummatibus auflöſen will, ſo iſt der Fürniß auf das beſte bereitet; er wird im Auftragen wie ein Glaß, und trocknet ſehr bald.

29. Noch ein anderer dergleichen Fürniß.

Nimm ſchönen reinen Gummi-Lacca, in Körnern, 8½. Untz, pulverſire es klein, und gieſſe ein Pint hoch-rectificirten Spirit. Vini darauf, verbinde das Glaß auf das beſte, ſetze es auf einen warmen Ofen, laß ſo lange ſtehen, biß es zergangen, dann ſeihe es durch ein rein leinen Tüchlein.

30. Noch ein anderer.

Nimm ein halb Pint guten Spiritum Vini, 3. Untzen Gummi Lacca, 1. Untz Gummi Sandaraca, ſtoß beyde zu Pulver, gieſe den Spirit. Vini darauf, handle damit wie obgemeldt, laß durch ein rein Tuch

Tuch lauffen, darnach 4. Tage ſtehen, alsdann das lautere und klare abgegoſſen.

31. Noch ein ſchöner Glantz-Fürniß.

Nimm 2. Pint des allerſtärckeſten Spiritus Vini, Gummi Lacca 1. Pfund, laſſe ſolchen auf einem warmen Ofen in Sand ſolviren, dann gieſe den Spiritum Vini ab, laſſe ſolchen durch ein Tuch lauffen, was zuruck bleibet, thue weg, das andere laß 8. Tage ſtehen, dann gieß das Lautere wieder darvon ab.

32. Den ſchönen Spaniſchen Lac-Fürniß zu Kiſten, Truhen und Schäfften zu machen.

Nimm reinen Maſtix 30. Grän, Gummi Gutta 2. Scrupel, Gummi Lacca 4. Loth, miſche alles wohl untereinander, und digerire es in gelinder Wärme, handle darmit, wie oben, die Feces ſcheide darvon. Dieſer Fürniß dienet zu allerhand Leder und ſaubern Holtz-Arbeiten, um mit Farben zu appliciren.

Will man das Werck koſtbarer haben, ſo thut man etwas Biſam und Zibeth darzu, ſo behält es viel Jahr einen ſchönen Geruch.

33. Uberaus ſchönen Indianiſchen Fürnis zu machen.

Erſtlich nimm 4. oder 5. Maaß guten Brantewein, und diſtillire oder brenne denſelbigen ſo offt und vielmahlen wieder in einem Brenn-Zeug, biß er endlich ſo ſtarck wird, daß, wann man ihn in einem

Löffel anzündet, er gantz ausbrennet, und nichts naſſes darvon überbleibet. Wann du nun einen ſolchen Spiritum Vini bey der Hand haſt, ſo nimm Gummi Lacca, und ſtoß ſelbigen klein; darnach thue bemeldten Gummi in den Spiritum in eine groſſe Glas-Phiolen, daß der Spiritus Vini 4. queer Finger hoch darüber ſtehen mag, vermache das Glaß oben mit einer vierfachen Rindern-Blaſen auf das beſte, darnach thue Fietz-Sand auf einen Kachel-Ofen, und laſſe ſolchen heiß werden, und ſetze das Glaß hinein, laß es ſo lang darinnen, biß ſich der Spiritus Vini und der Gummi wohl unter einander vereinigen, und wohl ſieden. Wann du aber ſieheſt, daß es die Blaſen auf dem Glaſe in die Höhe treibet, ſo nimm eine Nadel, und ſtecke die in die Blaſen, daß es Lufft hat, ſonſt zerbricht das Glaß; darnach läutere ihn durch ein Fließ-Papier in ein ander Glaß, ſo bleibet die Materi in dem Papier. Wann du dieſen Fürniß brauchen wilſt, ſo müſſen zuvor die Arbeiten wohl mit Schachtel-Habern geglättet und hell gemachet werden; darnach laſſe die Arbeit wohl trocknen, und beſtreiche es alsdann mit dieſem Fürniß zweymal aber allemal wohl trocken. Darnach nimm Zinnober, und reibe ihn zuvor ab auf dem Reibeſtein mit ſchlechtem Brantewein, und laſſe ihn wieder wohl trocknen; darnach nimm dieſen Fürniß und bemeldten Zinnober, aber nicht viel, (dann wann man viel nimmt, und nicht geſchwind verbrauchen kan, ſo verdirbet die Farbe, und wird gantz knollicht) miſche es durch ein ander, biß es tauglich iſt, und beſtreiche einen Stab, oder was du wilſt, darmit; aber das muß wohl in acht genommen

men werden, daß der Stab allezeit 2. oder 3. Stunden, biß es wieder angeſtrichen wird, trocknen muß. Wann du nun vermeyneſt, daß es der Farbe genung, ſo laſſe den Stab 2. Tage von ferne der Wärme trocknen; darnach nimm Trippel, und ſiebe ihn gantz klein, und beſtreiche den Stab mit Baum-Oel, wohl dick, alsdann ſtreue den Trippel auf die Stucke, und nimm ein ſubtil gelb Leder, und reibe den Stab ſubtil damit ab, ſo bekömmt er den Glanz, und wird ſchön glatt. Sieheſt du aber, daß er noch nicht glatt genug iſt, ſo nimm nochmaln Baum-Oel, und mache es wie vorhin; alsdann laſſe ihn 2. Tage trocknen, und beſtreiche ihn alsdann mit anderm Fürniß zwey- oder dreymal, und reibe ihn mit Leder ab, ſo iſt er fertig, und hat den völligen ſchönen Glantz.

34. Rothe oder Corallen-Arbeit.

Man gründet das Stück, wie obgemeldt, von allerhand Holtz mit Mennge und Rauſchgelbe, überſtreicht es auch einmal oder vier mit Mennge, und allemal getrocknet; hernach einmal oder ſechs mit Zinnober, ſo auch mit dieſem Fürniß. Oder, welches noch beſſer, mit lichtem und hellem Fürniß (wie oben zu machen gelehret) muß angemachet werden; wann das geſchehen, ſchabe es mit Schafft-Heu, und überſtreiche es wieder mit klarem Fürnis einmaln acht oder neun. Verfahre darmit ferner, wie oben gedacht.

Auf dergleichen Art und Weiſe kan man allerhand Holtz-Arbeiten, ja Trühlein, Kiſten, Threſoren, Bett, ja gantze Zimmer zurichten, auch mit

Gold darein mahlen, es hat ein recht Fürſtliches Anſehen.

35. Mit guldenen oder Hautſchiſchen Streuglantz, Glaß und andern Tapetten, auf dergleichen Art zu verfahren.

Erſtlichen, beſtreiche deine Arbeit ein oder zweymal, mit dergleichen Lac-Fürniß, hernach reibe auch Cölniſche Erden, oder Gummi-Guttä mit dergleichen an, das muß ein ſolcher Fürniß ſeyn, der fein helle iſt, ſtreiche auch damit deine Arbeit ein- oder zweymahl an, laſſe es trocknen, alsdann überfahre es allein mit lautern Fürniß, und zwar nur an einem Ort, ſiebe deinen guldenen Glantz darauf, beſtreiche wieder einen Theil, und wieder Glantz darauf geſäet, und daß ſo lange, biß deine Arbeit gantz überſtreuet iſt; Mercke: Wann man zu viel auf einmal mit Fürneiß überſtreiche, ſo würde derſelbe Theil vertrocknen, und der Glantz nicht helffen können. Wann es nun gantz beſtreuet iſt, ſo nimmt man ferner klaren Fürniß, und überſtreicht die Arbeit 16. mal damit, alsdann probirt, oder reibt man es mit Schafftheu, und klar abgeriebenem Bims wohl ab; ferner einmahlen oder ſechs mit Fürniß überſtrichen, und mit Zinn-Aſchen polirt, und etlichmaln überſtrichen, und noch einſt mit Zinn-Aſchen poliret, ſo iſt er fertig.

36. Wie man die liechten Farben, die man mit hellen Lac-Fürniß überziehen will, zurichten ſollen.

Weiß Bleyweiß ſoll man nur klein reiben, mit

mit Milch anmachen, und die Arbeit einmahl oder drey mit überſtreichen. Grünſpan wird mit halb Milch, und halb ſtarcken Brandwein gerieben, und auf das Weiſe getragen, auf die Art die einem jeden beliebt; mit Safftgrün, kan man den Grünſpan vertiefen; blaue und gelbe Farben werden eben wie grün angemacht, und damit nach Willen verfahren; zu aller dergleichen Arbeit, wird obgemeldter weiſen Lac-Fürnüßen einer gebraucht, auch wann ſolche ſo weit gethan, einmaln 10 oder 12. darüber gezogen, alsdann mit Zinn-Aſchen glänßend gemacht, allerdings wie oben ausführlicher gelehret worden.

37. Stäbe auf Spaniſche, oder Indianiſche Rohr-Art, Lac-Fürniß zu machen.

Nimm Gurckmehl, thue ſolches in ein Glaß, geuß ſtarcken Brantewein darüber, laß 24. Stund in zimlicher Wärme ſtehen, alsdann ſeihe es durch ein Tüchlein.

Gründe deine Stäbe, wie oben gemeldet, mit der Schild-Kröten-Arbeit, alsdann mit dieſen Gurckmehl, ſo mit Brantewein bereitet, angeſtrichen, folgends mit Umbra oder gar mit Helffenbein-Schwärtze vertiefet, mache es allerdings nach den natürlichen Stäben, überſtreiche es mit Fürniß, gleich auf die Art, wie droben bey der Schild-Kroten-Arbeit vermeldet worden.

38. Wie der Lac-Fürniß von denen künſtlichſten Buchbindern, zu dem allerzierlichſten Frantzöſiſchen Bänden gebraucher wird.

Erſt-

Erſtlich, wann das Buch mit Schaaf- oder Kalbs-Leder, welches bloß ſeine natürliche Leder-Farbe hat, oder auch mit weiſem Pergament überzogen iſt, ſo wird es mit Fürniß überſtrichen, und mit Farben, wie droben bey der Schildkröten-Arbeit gemeldet, geſprenget; (einige überſtreichen es nicht zuerſt mit Fürniß, gehet auf das Leder auch wohl an) auch iſt die leichteſte Manier, daß man das Leder nur mit Umbra beſprengt, aus einem Borſt-Penſelgen, und wann es trocken, wirds mit Fürniß überſtrichen, oder überzogen, hernach mit einem Gerbſtahl, womit die Goldſchmiede Silber und vergüldete Arbeit ausbreiten, poliret oder glatt gemacht, und endlich noch einmal oder etliche bey der Wärme mit Fürniß überſtrichen.

Man kan es auch mit allerhand Farben punctiren und bemahlen, auch mit dem güldiſchen und anderm Streu-Glantz, wie obgedacht, zurichten.

Item, mit Muſchel-Gold, Silber oder Metall beſprengen, aber man muß keinen andern, als einen lichten Fürniß darüber ziehen, ſonſten wird alſobalden die ſchönſte Lieblichkeit verdunckelt.

Man kan auch den Lac-Fürniß mit wohlriechenden Sachen perfumiren, wornach man ſolchen nemlichen gebrauchen will, ꝛc.

Ich gebe hier zwar einem jeden genugſame und warhafftige Anleitung, die Arbeit aber recht compendieus zu machen, muß allein die Ubung und Experientz lehren.

Wann dieſe und andere obige Arbeiten recht gemacht, ſo kan dasjenige, ſo alſo gemacht, verſilbert, oder Metall-Art, und mit dergleichen, nach unſe-

unſerer Lehr wohlbereiteten Lac-Fürniß etlichemal gebührlich überzogen iſt, weder von Oel noch Waſſer, wann es auch gleich Scheidewaſſer wäre, keinen Schaden nehmen; und ſo es gleich beſudelt, oder von denen Fliegen beſchmeiſt wäre worden, ſo kan doch ſolches gleich, als wann es von Glaß wäre, gar wohl wiederum gereiniget werden.

39. Das Frantzöſiſche Leder zu machen für die Buchbinder.

Erwähle Leder, das ſchön glatt gearbeitet ſeye, ſpanne es in eine Rahm, nimm hernach die unterſchiedliche Farben, welche dir gefallen, tuncke darein einen ſtarcken Penſel, und überfahre ſolchen mit einem Finger, ſo ſprützen kleine Tüpfflein über das gantze Leder. Wann dieſes mit einer Farbe verrichtet iſt, ſo thue ingleichen mit einer andern, und ſo fort mit allen, ſo kommen alle Farben geſprengelt auf das Leder; ſolle es aber werden wie eine Tieger-Haut, ſo tupffet man die Farben darauf mit einem Holtz. Nachdem nun alles wohl trocken iſt, ſo überſtreichet man es mit Spaniſchem Fürniß.

40. Schöner Spaniſcher Fürniß.

Nimm ein Vierthel (Augſpurger-Maß) hoch rectificirten Spiritum Vini, der das Büchſen Pulver anzündet, des reinen Gummi Sandarac 4 Loth, reines Spick-Oel 1. Loth, ſtoſſe den Sandarac, und ſchütte ſolchen in den Spiritum Vini, hernach das Spick-Oel, laß ſtehen, biß es ſich ſolviret und ſetzet.

Item

Item Gummi Lacca, thue gepulvert in ein Glaß, und ſchütte 4. queer Finger hoch bemeldten Spiritum vini darüber, laß 2. oder 3. Tage in digeſtione ſtehen, und rühre es mit einem Spänlein zum öfftern um, daß der Gummi nicht am Glaß klebet, und unſolvirt bleibe, wann das geſchehen, ſo zwinge es durch ein Tuch, drucke es mit Fingern heraus, und laſſe es in ein enges Glaß lauffen.

Item nimm Gummi, Sandarac, klein gerieben, gieſſe dreymal ſo ſchwer warm Spicköl darüber, alsdann den Spiritum Vini, 4. queer Finger hoch.

Item nimm ein halb Maaß des Spiritus Vini, Gummi Lacca in granis 8. Loth, darzu nimm ein mäſſiges Guttur-Glaß, in daſſelbe gieſſe den Spiritum Vini, hernach gieſſe den Gummi Lacca darein, und thue eine gute Weile gutturn, hernach ſchütte den andern halben Theil vom Spiritu Vini darüber, und ſchüttle es 3. Stund ſtarck durcheinander, laß es darauf 3. oder 4. Tage an einen warmen Ort ſtehen, kanſt ihn hernach ſtreichen über was du wilſt, aber nur auf ein hartes Holtz, ſtreiche zum erſten mit den untergeſetzten Fürniß 3. oder 4. mahl, doch zum jeden Strich 4. oder zum wenigſten 2. Tage muſt du warten, wann es alſo ſchon 4. mahl angeſtrichen, und das letzte mahl getrocknet, auf das wenigſte einen halben Tag, ſo iſt dann der Grund gelegt, auf gemeldten Grunde kan man eine Farbe legen, welche man will, als zur ſchwartzen Farbe Buchdrucker-Schwärtze, zur blauen Ungariſchen Bergblau, ſo man Schildkröten röthen will, ſo zerreibe auf einen Stein Zinnober, und mache ihn mit Fürniß an, alsdann mit einem friſchen

Penſel übergeſtrichen, 3, 4, oder 5. mahl, das anſtreichen muß geſchwind geſchehen, den Strich aber gleich zu der Sonnen oder warmen Ofen ſetzen, aber nicht zu lange bey der Hitze laſſen, damit die Guttern nicht auflauffen, des Tages ſolle man es nur 3. mahl aufſtreichen, ſo kan es 4. mahl oder öffters angeſtrichen werden, nachdem es einer ſchön haben will, hernach muß man es einen gantzen Tag trocknen laſſen, den andern Tag kan man nehmen Drachen-Blut, welches klein geſtoſſen werden ſolle, und ebnermaſſen mit den Fürnis in einen Glaß anmachen, darmit mache Flecken wie du wilſt, die Flecken ſollen dreymal angeſtrichen werden, und thue zu jeden Strich eine Stunde warten, und wann es das letzte trocken iſt, kan es 4. Tage nacheinander alle Tag zweymal mit Fürniß angeſtrichen werden, und wann es achtmahl mit klaren Fürniß beſtrichen iſt, ſoll es 2. oder 3. Tag trocknen, nach 3. Tagen nimmt man einen Bimſenſtein, calciniret ſolchen auf beſte, mit dieſem thue die Arbeit abreiben, doch nicht zu ſtarck, und muß der Stein angenetzt, oder zerrieben, und in ein naſſes Tüchlein gethan, auch mit naſſen Tüchlein abgerieben werden, hernach kan man eine gute Zinn-Aſchen und ein wenig Baum-Oel darunter, mit den abſtreichen, es wird ſo ſchön glåntzend als Gold, nach dieſem kan man, ob man will, noch einmahlen mit Fürniß anſtreichen, ſo wird es deſto ſchöner, ob welchen du dich verwundern thuſt.

NB. Andere nehmen Weinſtein darzu, alsdann ſolle das Drachen-Blut nicht vonnöthen ſeyn.

ſeyn, es ſolle auch anderthalb Maaß Spiritus Vini darzu genug ſeyn.

41. Eine ſchöne Marmelirung auf Holtz, Leder, ꝛc.

Nimm des allerſchönſten durchſichtigſten gelben Agtſteins ſo viel du wilſt, zerſtoſſe ſolchen klein, thue ihn in einen reinen Tiegel, ſo inwendig verglaſurt iſt, und laſſe ſolchen auf gelinden Kohlfeuer zergehen und ſchmeltzen, rühre ihn fleiſſig um, daß er nicht anbrennet, hernach gieſſe es auf einen ſaubern und marmorſteinern Tiſch, und laſſe ſolchen erkalten, ſtoſſe ihn wieder zu ſubtilen Pulver, alsdann laſſe ſchön reines Terpentin-Oel, in einen ſaubern Glaß auf heiſſen Sande wohl erwärmen, und thue den klar-geſtoſſnen Agtſtein darein, und laſſe es gelinde miteinander kochen und zergehen, daß es ſo dicke wird, daß man es mit einem Penſel vermahlen kan, alsdann durch ein Tuch gedrungen, dieſes iſt dann das ſchönſte Lacca, ſo man bekommen kan, an der Farbe ſiehet er zwar braun, jedoch wird er in anſtreichen wie ein ſchönes Glaß, ſo hell und klar.

Die Farben darmit man marmeliret, ſind folgende, als Lampenſchwärtz, Braunroth, Ochra, welche 3. mit Leinöl, dann Venediſch Bleyweiß, ſo mit Nußöl, und dann Zinnober, ſo auch mit Leinöl abgerieben werden müſſen.

Mit ſolchen fünff Farben nun, wird nun der erſte Grund auf das Holtz gemachet, hat man nun nicht viel poroſes, dichtes, glattes Holtz vor ſich, ſo iſt es genug, den Grund allein mit Leinöl zu machen; wäre aber das Holtz löchericht, ſo füllet man

die

die Löcher mit Kreiden, ſo mit Leimwaſſer abgerieben iſt, aus, und reibt es mit einem Bürſtlein, wie die Dreher haben, dieſes iſt der weiſſe Grund, will man ihn ſchwartz haben, ſo nimm Kühnruß und Leimwaſſer, dieſes ſtreichet man noch etlichemahl über mit Leimwaſſer, daß es glàntze, wann der Grund trocken iſt, miſche den Zinober unter dem Lac, ſo viel als nöthig, daß nur der Lac die Farbe von Zinober habe; Hiermit ſtreiche es ein drey oder vier mahl über, biß es helle und ſchön wird, auch noch 2 oder 3 mahl mit den Lac allein überſtrichen, damit es deſto mehr Glantz überkomme, wann dieſes gethan, ſo nimm ſo viel Arbeit vor, als du gedenckeſt, geſchwinde auszumachen, weil der Lac bald trocknet, und es ausgemahlet werden, weil es noch naß iſt, ſo viel du dann allezeit mahlen wilſt, mache mit den Lac naß, in einer Muſchel-Schaalen muß man die Farbe mit den Lac temperiren, jedoch nimmt man der Schaalen nicht mehr, als man nöthig hat, alsdann nimm den Pinſel, und ſpiele ſo flaumt der ſchwartzen Farbe darüber, alſo, daß die andern Farben durchſpielen, alsdann vermiſche gelb und braunroth in einer Schaalen, ſtreiche darmit mit einen kleinen Penſel über die Schwärtze, daß an beyden Seiten ein kleiner ſchwartzer Rand ſitzen bleibet; darnach temperire gelb und weiß, mache damit die kleinen Ancker, und mache ferner kleine Achatflecken, und iſt das blaue allzublau, ſo miſche etwas rothes darunter, um die Achatflecken muß ein kleiner rother Ranfft ſeyn; und wann das Lac etwas zu dicke wird, ſo muß man nicht zu viel Terpentin-Oel darzu thun, dann das Oel iſt zu ſtarck, und

ſcheinet das unterſte wieder durch, ſo muß man den Maſtix nehmen, und das mit Terpentin-Oel ſchmeltzen, man kan auch ein wenig Kampffer darunter thun.

42 Noch eine ſchöne laccirte Holtz-Arbeit.

Wann ihr das Höltz bey der Hand habt, und daſſelbige mit einem Bimsſtein wohl glatt gerieben, und in das Waſſer gelegt, ſo nehmet Menng und einfachen Lac-Fürniß, und ſtreichet es mit dieſen Fürniß ein wenig an, und laſſet es einen Tag ſtehen und trocknen, hernach reibet es wiederum mit Bimsſtein, und leget folgends ein wenig Goldblätlein oder Metall darauf, und beſtreichet es alsdann mit den rothen und Safran-gelben Fürniß, hernach machet mit rothen Fürniß hin und wieder Flecken darauf, und thut in dieſen rothen Fürniß ein wenig geſtoſſenen Gummi-Lacca, und ſeyhet es miteinander durch ein Tüchlein, und beſtreichet hernach die Flecken mit ſchwartzen Fürniß, hernach bearbeitet es 6 oder 7 mahl mit einfachen Fürniß, ein wenig darmit beſtrichen, und alsdann laſſet den Stock 8 Tage trocknen, folgends beſtreichet und färbet ihn wieder mit klaren Fürniß, und läſſet ihn 3 Tage trocknen, und wann er trocken worden, ſo nehmet ein Stück Haut, ſo man auf Flandriſch Potcy heiſſet, beſtreicht es und reibet es darmit, biß ihr ſehet, daß es blanck wird, und wann es ſo weit fertig iſt, ſo nehmet eine Hand voll Waſſer, und reibet darmit den Stab, hernach trocknet ihn, und reibet ihn sänfftiglich mit der Hand, biß er ein wenig warm wird, ſo iſt er fertig.

43 Einen Saffran-gelben Grund zu machen.

Wann ihr den Stab gerieben, ſo machet mit rothen Firniß Flecken darauf, hernach überſtreichet ihn mit Gummi Lacca wie oben, und über die Flecken ſtreichet ſchwartzen Fürniß, wie vorhin gemeldet worden, folgends überſtreichet ihn 6 oder 7 mal mit gemeinen Fürniß, und thut ferner damit, wie in den vorhergehenden gemeldet worden.

44 Ein rother Grund.

Nehmet den Stock, und färbet ihn mit Zinober, darunter ein wenig Menng vermiſchet iſt, welches mit gemeinen Fürniß ſolte vermenget werden, hernach machet Flecken darauf, mit rothen und klaren Fürniß, und thut ferner wie obgedacht.

45 Eines berühmten Geigenmachers zu H. überaus ſchöner Geigen-und Lauten-Fürnis.

Wann man ſolchen recht und gut machen will, muß man denſelben in 3 Gläſern auf einmal anſetzen, wie folget:

In das erſte Glaß thut man des ſchönſten Gummi-Lacca 8 Loth, Sandraca 3 oder 4 Loth, pulveriſirt alles auf das kleineſte, und geuß 4 quer Finger hoch des beſten und ſtärckſten Spiritus vini darauf, läßt ſolchen darinn zergehen, zwingt ihn dann durch ein leinenes Tuch, und ſtellet es an ein ruhiges Ort auf etliche Tage, ſo iſt der klare Fürniß oben, den gieſſet man ab in ein anders Glaß.

In den andern Glaß ſolvirt oder extrahirt

man ſchön rein Drachen-Blut 5 Loth, rother Beern-Wurtzel 3 Loth.

In den dritten Glaß ſolviret man Colophonii 3 Loth, Aloes ſuccotrini 2 Loth, Orlenii 3 Loth, wann ſich nun alles genugſam extrahirt und gefärbet, gieſſet man die Gläſer zuſammen in eins, vermacht das Glaß auf das beſte, läßt es 8 Tage ruhig ſtehen, dann gieſſet man das lautere rein ab, läßt es durch ein rein Tüchlein lauffen, und den Spiritum vini, wann etwan der Fürniß gar zu dünn iſt, etwas exhaliren, biß dir der Fürniß gefällig, dann verwahre ſolchen an einen richtigen Ort, ſo haſt du einen ſchönen rothen Fürniß, der auch das Zinn verguldet.

46 Noch ein anderer ſchöner Glaß- und Glantz-Fürniß.

Nimm des reineſten Gummi Lacca in granis 10 Loth, reinen Maſtix 4 oder 6 Loth, Sandaraca 10 Loth, Gummi Capall 6 Loth, Colophonii 6 Loth, dieſe Gummata werden alle auf das zarteſte gepulvert, dann untereinander vermiſcht in ein groß Glaß-Phiolen gethan, und bey 3 Pfund des allerſtärckeſten Spiritus vini darüber gegoſſen, das Glaß mit Blaſen wohl verbunden, und etliche Tage auf einen warmen Ofen geſetzet, und wann der Spiritus vini ſteigen will, ſticht man ein Loch in die Blaſen, rüttelt und ſchüttelt das Glaß offt untereinander, wann man nun ſiehet, daß der Spiritus vini dicklicht wird, wie ein Leimwaſſer, ſo gieſſet man ſolchen rein ab, und verwahret ihn hernach in einen

ſau-

ſaubern Glaß auf das Beſte ſo hat man einen über-
aus ſchönen Glaß- und Glantz-Fürniß.

47 Ein anderer Glaß-Fürniß.

Nimm Gummi-Elemi, Abiez, jedes ein Theil, Copall 2 Theil, Spirit. vini q. ſ. verfahre damit wie oben gemeldet.

49 Noch ein anderer.

R. Gummi-Capall, Sandaraca, jedes 1 Theil, Abiez 2 Theil, geuß 4 quer Finger hoch rectif. Spir. vini darauf.

50 Oder,

Nimm Gummi-Capall 2 Theil, Abiez 1 Theil oder mit eines ſo viel als des andern, geuß Spiritum vini darauf, ꝛc.

51 Oder,

Nimm Sandaraca, Maſtix, jedes 1 Theil, Capall 2 Theil, geuß guten Spiritum vini 4 quer Finger hoch darauf, ꝛc.

52 Oder,

R. Capall, Maſtix, jedes ein Theil, Abiez ein Theil, geuß Spiritum vini darauf, ꝛc.

53 Oder,

Nimmm Sandraca, Maſtix, Capall, Abiez, eines ſo viel als des andern.

54 Oder,

Nimm Gummi, Lacca und Capall, eines ſo viel als des andern.

55 Oder,

Nimm Capall und Elemi, eines ſo viel als des andern.

56 Oder,

Nimm Gummi, Lacca, und Abiez, eines ſo viel als des andern.

57 Oder,

R. Gummi, Maſtix und Copall, eines ſo viel als des andern, ꝛc.

Nimm nun von welcher Compoſition du wilt, thue es gepülvert in einem Glaß-Kolben, und geuß 3 oder 4 quer Finger hoch guten rectificirten Brantewein darauf, verbinde das Glaß mit Blattern, und laß es etliche Tage in gelinder Wärme ſtehen, alsdann ſchüttle es offt untereinander, ꝛc.

58. Noch auf eine andere Art.

Nimm Gummi-Capall, Sandaraca, jedes ein Theil, Abiez, zwey Theil. Mache mit ſtarcken Spiritu Vini einen Fürniß.

59 Schöner weiſſer Glaß-Fürniß.

Nimm ſauber gewaſchenen Sandaraca, 12 Loth, Venediſchen Terpentin 9 Loth. Geuß darauf eine Maß hoch rectificirten Spiritum vini, vermache das Glaß auf das Beſte, ſetze es in einem Keſſel mit warmen Waſſer, laß es 4 Stunden darinnen ſtehen, und das Waſſer wohl ſieden, ſo zergehen die Gummata darinnen, dann laß durch ein Tuch lauffen, ſo iſt er fertig.

60 Schöner klarer Fürniß.

Nim̃ Gummi-Lacca, 6 Loth, Sandaraca 7 Loth, geuß darauf den beſten rectificirten Spiritum vini, laß, wie oben gemeldet, die Gummata darinnen

zergehen, und hernach durch ein rein Tuch lauffen. Wann er alſo bereitet iſt, laß ſolchen ein paar Tage ruhen, dann gieſſe das Lautere davon ab, ſo haſt du einen überaus ſchönen klaren Fürniß.

61 Noch ein anderer ſchöner Glaß-Fürniß.

Nim̃ Gummi-Lacca, in Körnern, reinen Agtſtein, jedes 3 Loth, Gummi-Capall, Sandaraca, jedes anderthalb Loth, Spiegel-Hartz 1 halb Loth, die Gummata reibe alle klein, und gieſſe einer queren Hand hoch rectificirten Spiritum vini darauf, vermache das Glaß auf das Beſte, ſetze es 24 Stund in ein B. M. den oben ſchwimmenden Fürniß gieſſe rein ab, das andere filtrire.

62 Noch eine andere.

Nimm Gummi Elemi ein Theil, Sandaraca 2 Theil, Abiez 3 Theil, geuß 4 Finger hoch rectificirten Brantewein darauf, ꝛc.

63 Ein fürtrefflicher Glaß- und Glantz-Fürniß, ſo ſich mit keiner Näſſe weg bringen läßt.

Nimm Gummi-Capall, ſo viel du wilſt, ſtoſſe ſolchen klein, thue ihn in ein Glaß, und geuß 4. quer Finger hoch rectificirten Brantewein (der in der Probe gantz ausgebrennt) darauf, vermache das Glaß, wie offt gedacht, und ſetze es 24 Stunden lang auf einen warmen Ofen, daß ſich der Gummi wohl erweiche, nach ſolchem thue das Glaß in ein Balneum Mariæ, laß ſo lang darinnen, biß ſich der Gummi faſt gantz aufgelöſet, ſo haſt du einen

fürtrefflichen Fürniß, der alſobalden trocknet, und wie ein ſchönes Glaß wird.

Wann der Spiritus Vini ſolchen nicht gerne auflöſet, ſo gieſſe nur ein wenig - - - darein, ſo ſolvirt er ſich alsbalden.

64 Noch ein ander.

Nim Abiez ℔ß. hoch rectificirten Spiritum vini, 4 Maß, verfahre damit wie oben, trocknet gar balden.

65 Schöner Glantz-Fürniß auf Türckiſch Pappier, und auf andern Sachen.

Nimm ein achtels Maß Spiritus vini rectificatiſſimi (probire ihn mit Büchſen-Pulver, alſo thue den Spiritus vini in einen Löffel, und zünde ihn an, wann er gut iſt, ſo zündet er das Büchſen-Pulver auch an, und gehet in die Lufft) Sandaraca 1 Qu. Carabe, oder weiſſen klaren Agtſtein, 2 Quint Maſtix auch ſo viel, mache alles zu einem gar feinen Pulver, thue es in den Spir. vini in einer Flaſchen, verlutire die wohl, ſetze es in eine Schüſſel voll reinen Sand, oder Aſchen, laſſe es allgemach erwarmen, biß es gemächlich ſiedet, und zwar 4. 5 oder 6. Stunden lang, in Balneo Mariæ ſolte es wohl angehen, und des ſpringens halber ſicherer ſeyn, endlich geuß es durch einen gläſernen Trichter und Tüchlein in ein Glaß, und verwahre es zum Gebrauch.

66. Fürnis, allerhand Stäbe, und andere Sachen zu lacciren.

Nimm Gummi-Lacca in granis 4 Loth, Sanda-

daraca, 2 Loth, Spiritus vini rectificati 12 Loth, oder auch mehr, nachdem man die Fürniß dick oder dünn haben will, ſtelle ſolches mit einander an einen warmen Ort, daß ſich die Gummata auflöſen können, mit dieſem Fürniß kan man allerhand ſchöne Sachen illuminiren.

67 Fenſter-Läden von Pergament ſo hell und ſchön zu machen, als wann ſie von den helleſten Glaß gemachet werden, worvon man auch Gutſchen-Fenſter machen kan.

Man nimmt friſch Eyerweiß, und ſchön geläutertes Honig, eines ſo viel als des andern, rühret es in einem Topff mit einem Koch-Löffel ſo lang untereinander biß es einander recht angenommen, und wie eine dünne Brühe iſt, daran thut man ſchön dünn und weiſſes Pergament, läßt es 1 oder 2 Tage darinnen wohl erweichen, dann nimmt man es heraus, und wäſchet es mit ſaubern Röhren-Waſſer auf das ſäuberſte aus, ſpannet es dann in Fenſter-Rahmen, und laßt es in der Lufft alſo trocknen, überſtreichet es dann 1 oder 3 mahl mit obgedachten Chyurfiſchen oder Capall-Fürniß, läßt in der Lufft trocknen, ſo wird es ſo hell und lauter, als das ſchönſte Glaß, widerſtehet Regen und Wind.

68 Das Pergament auf das beſte zuzurichten, daß es wie ein ſchönes Glaß wird.

Nimm ein ſubtil Pergament, waſche es gar wohl in einer lautern Laugen, thue es wieder heraus in eine andere, und waſche es ſo offt in friſcher Laugen,

gen, biß es keine Trübe mehr von ſich giebt, darnach ſchwancke es einmal oder etliche in friſchen Brunnen-oder Röhren-Waſſer, ringe es dann wohl aus, ſpanne es auf eine Rahm, laſſe es wohl trocken werden, dann überſtreiche es einmal oder zwey mit guten Lein-Oel-Fürniß, der mit Weyrauch, Maſtix, und Sandarac geſotten oder gekochet worden iſt, laſſe es ferner an Schatten trocknen, ſo iſts bereitet.

66. Auf eine andere Art das Pergament ſo ſchön zuzurichten, daß man auch die allerſchönſten grünen Augen-Schirm, daraus machen kan.

Man nimmt des ſchönſten und ſubtilſten Pergamentes, ſoviel Häute als man ſelber will, läßt es etliche Stunde in ſehr ſtarcker Laugen weichen, dann wäſchet man es ſauber aus, thuts wieder in friſche Laugen, und waſchet es aus. Diß wiederholet man ſo lang, biß gantz keine Trübe in der Laugen mehr geſpühret wird. Dann ſchwancket man es auch mit friſchen Röhren-Waſſer wohl, und windet es wohl aus, ferner nimmt man des feinſten Grünſpans, reibt denſelben mit weiſſen Wein-Eßig wol ab, und thut etwas Safft-grünes darunter, temperirt es wol durcheinander, daß es weder zu dick noch zu dünn wird, legt das Pergament darein, laßt es einen Tag lang darinnen liegen, dann ſchwancket man es mit friſchen Waſſer, damit alle dick angehängte Farbe davon komme, ſo iſt das Pergament ſchön gebaitzet, das wird in Rahmen geſpannet und getrocknet, letzlichen macht man mit ein wenig untereinander geriebenen Grünſpan und Safft-grün

mit einen guten Lein=Oel=Fürnß an, gantz dünn, und beſtreichet das Pergament auf beyden Seiten, damit es einen ſchönen Glantz bekommet, laßt es hernach an der Lufft trocknen, und macht dann Augen-Schirm nach Belieben daraus.

70 Ein ſchöner Fürniß, zur Schildkroten, oder marmelirten Holtz=Arbeit.

Man nimmt 2 Loth rein Gummi-Sandaraca, anderthalb Loth Cyprianiſchen Terpentin, guten rectificirten Spiritum vini anderth. Seidl, und macht darmit einen Fürniß, mit ſolchen reibt man Zinober fein ab, und beſtreichet das Holtz einmal oder drey damit an. Darnach nimmt man Drachen-Blut und Cachenillen, und giebt den bemeldten Fürniß, oder Spiritum vini darmit, und machet mit ſolchen die braun Flecken damit, zur dunckel Farbe nimmt man Helffenbein=Schwärtze, an ſtatt des Drachenbluts und Cachenillen kan man auch Lac=Oel, wie zum Mahlen brauchen, und bemeldten Spiritum vini, oder Fürniß darunter miſchen, auf die Letzt nimm von ſchwartzen auch mit dieſen Fürniß darunter, wann es trocken iſt, wird es noch einmal 8 oder 9 mit den Glantz-Fürniß überſtrichen, hernach mit Schaffthalm und mit den Trippel, alsdann den Fürniß wieder etlichmaln angeſtrichen, biß es einen Schirm-Glantz überkommt.

71 Schöner weiſſer Glantz=Fürniß.

Nimm Sandraca 4 Loth, Agtſtein 2 Loth, des allerſtärckſten Spiritus vini ein halb Maaß, der Sandaraca ſolle rein gewaſchen werden, in einen Eſ-

Eßig oder ſcharffer Laugen, daß er ſchön weiß wi nach dieſen ſolle man ihn trocknen laſſen, alsda ſubtil zu Pulver ſtoſſen, geſiebt, und ſolchen den halben Theil des Spiritus vini gethan, in beſonders Glaß, alsdann wohl verbunden, u bey einer halben Stunde wohl umgerittelt, dam er ſich nicht an den Boden anlege, alsdann mag ſtehen 2 oder 3 Tage, auch länger, alsdann filtri daß das dicke zurück bleibet, dann das andere al warm durch eine reine zarte Leinwad filtrirt, in d andern halben Theil des Spiritus vini, verfähr man auch alſo mit den weiſſen Agtſtein in einen b ſondern Glaß, ſo dieſes alſo geſchehen, ſollen die beyde Gummata zuſammen gegoſſen, und 2 Lo rein Terpentin-Oel, in welchem ein halb Loth C prianiſchen Terpentin ſolviret, darunter vermiſche dann 24 Stunden lang in gelinde Wärme geſetz werden, daß es ſich miteinander wohl vereiniget dann iſt der Fürniß bereitet.

72. Den Venetianiſchen Glantz-Fürniß zu machen.

Man nimmt des ſchönſten reineſten, mit Laugen weiß gewaſchenen Gummi Sandarac 4 Loth rein Gummi Lacca 8 Loth, ſchönen weiſſen Agtſtei und reinen Maſtix jedes 3 Loth, dieſe 4 Stück ve miſcht man alle wohl pulveriſirt untereinander, un gieſſe 1 Maß des allerſtärckeſten und rectificirt Spiritus vini darauf, in einen Glaß-Kolben, ſe einen blinden Helm auf, und läßt es alſo 24 Stun ſieden, in gar gelinder Wärme. Wann du n dieſen Fürniß gebrauchen wilſt, ſo thue zu 7 Theil

Fü

Fürniß, 1 Theil Zinober, vermiſche es mit dieſer Mixtur, und überſtreiche dein Holtz-Werck 6 oder 7 mahlen damit, laſſe es trucken werden, und reibe es folgends mit Schilfen oder Bimſen auf das Beſte, zuletzt probire daſſelbe mit Leder, welches mit Terpentin-Oel angefeuchtet ſey, und trockne es mit einem andern Leder.

73 Wohlriechenden Glantz-Fürniß.

R. Reinen Maſtix 2 Loth, Gummi-Laca 4 Loth, Sandaraca 2 Loth, Agtſtein 2 Loth, geuß darauf ein Seidlein des ſtärckeſten Spiritus vini rectificati darauf, ſchütle es eine gute Stunde lang untereinander, denn laſſe es etliche Tage in gelinder Wärme ſtehen, alsdann thue ſo viel Biſam und Ambra als dir gefällig, darein, laß noch ein paar Tage ſtehen, ſo überkommſt du einen ſchönen wohlriechenden Glantz-Fürniß.

74 Fürniſſe zu allerhand Laſür-Arbeiten.

R. Spiritus vini 1 Maß, Gummi-Lacca 6 Loth, Gutta 1 Loth, Aloepatica 1 Loth, Sandaraca 4 Loth, Cyprianiſchen Terpentin 3 Loth, verfahre damit wie du weiſt, und ſchon zur Gnüge gelehret worden biſt.

75 Noch anders.

R. Spir. vini q. ſ. Gummi-Lacca anderth. Loth, ſaubern weiſſen Glorret, das iſt Terpentin 1 Qu. Aloepatic 3 Qu. Gummi-Lac q. p. dieſe Stücke thut man zuſammen in ein Glaß, läßt ſolches auf den Ofen oder an der Sonne ſo lange ſtehen, biß es ſich aufgelöſet, alsdann ſeyh es durch ein ſauber Tuch,

da-

damit ſtreicht man die verlangte und laſurte Arbeiten zwey oder dreymaln an.

Sonſten kan man auch den Gummi Lacca beſonders in einem Glaſe mit Spiritu Vini, und hernach das Gummi Gutta auch beſonders in Spiritu Vini ſolviren, gieß dann beyde zuſammen.

76. Augſpurger guter Metallen-Fürniß.

R. 3 Loth Gummi Lacca, 4 Quint Gummi Gutta, Spiritus Vini ein halb Seidlein, thue es zuſammen in einen gläſernen Kolben, verbinde es wohl mit Blaſen, ſchwancke und rüttle es offt eine gute Zeit untereinander, dann laſſe es ſtehen ſo lange an der Sonnen, biß der Fürniß bereitet iſt.

77 Wie man allerley Sachen mit Silber und Gold zwiſchen Schildkroten-Arbeiten mahlet.

Erſtlich muß man den Platz, ſo man mahlen will, zweymal, wann es zuvor poliret, mit einem guten Lac-Fürniß anſtreichen; hernach nimm Muſchel-Gold oder Silber, mache es mit Gummi Arabicum-Waſſer an, darmit beſtreiche es zwey oder dreymal, biß alles wohl darmit bedeckt iſt; alsdann nimm Indig, ſo mit Gummi-Waſſer auf einem Stein abgerieben, und mahle auch was du wilſt darmit. Wann es dann gemahlet iſt, ſo nimm obgemeldten gelben Fürniß (wann man aber an ſtatt des Silbers Muſchel-Gold nimmt, darf man keines gelben Fürniſſes) wie die andern Sachen angeſtrichen, und poliret. Will man aber, daß der Boden oder die lichten Farben, darmit man gemahlet, ſchön

ſchön licht und weiß bleiben ſollen, ſo nimmt man an ſtatt bemeldten gelben, einen ſchönen weiſſen Fürniß, und macht es wie zuvor; allein es muß dieſes mit Baum-Oel, Zinn-Aſchen und Leder poliret werden.

78 Wie man auch die Indianiſchen Arbeiten mit Gold nachmahlen ſoll und muß.

Erſtlich muß der Boden, wie obgemeld, an alle Stätte fertig ſeyn, und poliret, hernach nimm Auripigment, 2c.

Blau zu machen.

Nimm Venediſch Bleyweiß, mit weiſſem Fürniß vermiſcht, und hernach zwey oder dreymahl angeſtrichen; darnach nimm Ultramarin, mit weiſſem Fürniß vermiſcht, und hernach zwey- oder dreymahl angeſtrichen, darnach laß 1 oder 2 Tage trocknen, alsdann ſtreiche es 8 oder 10 mahl an, und laß es 5 oder 6 Tage trocknen, hernachmahln polirt, wie obſtehet.

79 Auf Indianiſch Art ſchwartz zu machen.

Das Holtz muß vorhero auf das beſte poliret, und mit einem guten Glantz-Fürniß angeſtrichen werden, hernach wohl getrocknet; dann nimm von dem erſten Fürniß, vermiſche ihn mit calcinirtem Kien-Ruß, mit dieſem beſtreiche es zwey- oder dreymahl, und laß es alſo 3 oder 4 Stund trocknen. Hernach nimm von dem dritten Fürniß, ſtreiche es abermals 3 oder 4 mahl an darmit, beſtreue es mit Hautſchiſchem Streu-Glantz, hernach noch ein paar mahl überfürniſſet.

80. Schöne Arbeiten mit Aventurini zu machen.

Dasjenige, ſo ſolle angeſtrichen werden, muß zuvor auf das ſauberſte poliret ſeyn, hernach zweymal mit einem guten Fürniß überſtrichen; alsdann, wann du die Arbeiten wilſt mit Golde haben, ſo nimm Mennge, reibe es mit Fürniß wohl miteinander, und ſtreiche es einmal oder zwey darmit an. Wilt du aber ſchwartz mit dem ſchwartzen Aventurini machen, ſo nimm an ſtatt der Mennge præparirten und calcinirten Kienruß, und ſtreich es an, wie mit der Mennge, darnach laß es trocknen, und reibe es mit einer groben ſchwartzen Leinwand wohl ab, oder fein glatt, alsdann ſtreiche es allezeit mit bemeldtem Fürniß ein wenig an, und beſtreiche es weiln es noch naß iſt, fein mit der Avanturini, alsdann fahre weiter fort, biß du gar fertig biſt, und allemal mit Aventurini bedeckt, hernach laß etliche Stunde wohl trocknen, und ſtreiffe mit der Hand das gröbſte gemächlich ab, ſodann beſtreiche es 10. 11 oder 12 mahl, oder noch wohl öffter, biß es fein glatt oder ſchön wird. Hernach polire es wie die Schildkroten-Arbeiten, ſo iſt es fertig.

81 Dunckel-grün mit Gold zu machen.

Das Holtz muß wie das vorige zugerichtet werden, biß die Farbe mit aufgetragen wird, zu dieſer Farbe nun muß man nehmen ein calcinirten Kienruß, und ihn mit dem erſten Fürniß abreiben, ein zwey oder dreymal darmit angeſtrichen, alsdann laß es 5 oder 6 Stunde trocknen, hernach pollirt mit einem groben Tuch, alsdann mit Muſchel-

ſchel-Silber, mit Arab. Gummi-Waſſer angemacht, und mahle darnach damit was du wilſt, laß hernach 2. oder 3. Stunde wohl trocknen, alsdann nimm vom erſten Fürnis, und darmit zwey oder dreymal angeſtrichen, laß wieder trocknen, hernach wieder mit dem erſten Fürnis fünff- oder ſechsmal angeſtrichen, und laß, wie die Schildkroten-Arbeiten, 2. Tage trocknen, und thue es auch alſo poliren.

82. Lichter Grün auf eben dieſe Art zu machen.

Das muß wie das vorige gemachet werden, nur daß man, an ſtatt des Kien-Ruſſes, das feineſte Bergblau nimmt.

83. Schöne Arbeiten auf Lapis Lazuli Art.

Mache die Schmalten mit Gummi-Waſſer an, und ſtreiche das Holtz zweymal damit an, beſprenge es mit Aventin-Gold, und mache guldene Adern darein, mit Muſchel-Gold, hernach überfürniſſe es acht- oder neunmaln.

84. Noch anders.

Uberfahre das Silber zweymaln mit Hauſenblaſen, darinn feinen Lac, reibe mit dieſem Fürnis 2. Grän ſchwehr ſchlechten Terpentin, 2. Grän ſchwehr Kien-Oel, laſſe es zergehen, und laſure das Silber.

85. Feuerfarbe Laſur.

Mache den Saffran mit Waſſer an, da das Silber mit Hauſenblaſen überfahren iſt, ſo laſure es einmal mit dem Saffran, wann es trocken, ſo laſu-

re es mit feinem Lac, unter vorgemeldten Fürnis gerieben.

86. Purpurfarbe Laſur.

Mache die Smalten mit Kien-Oel an, laſire das Silber, wann es trocken iſt, ſo laſire es mit feinem Lack in vorgemeldten Fürnis gerieben.

87. Grüne Laſur.

Reibe den Grünſpan mit Kien-Oel ſiebenmal, ꝛc.

88. Palment zu machen.

Zwölff Kugeln Bolus, an Gewicht 1. Pfund, reibe es klar, wie eine Butter, darnach nimm 7. Groſchen ſchwehr Venediſche Seyffen, thue es in ein Sieblein, auch 7. Groſchen ſchwehr ſchön weiß Wachs, aber beyde gar klein zerſchnitten, und zerlaſſe es durch einander, in den bereiteten Tiegel, über einer linden Glut, daß es nicht ſiede; nachdem thue es in den zuvor bereiteten Bolus gieſſen, und temperire es wohl auf den Stein durch einander, und thue von 9. Eyern das Weiſe darzu, ꝛc.

89. Folgen noch mehr gute Glantz-Fürniſſe.

Nimm des beſten rectificirten Spiritus Vini ein halb Maß, pulveriſirten Sandaraca, Venediſchen Terpentin, jedes 3. Loth; dieſe drey Stucke in einen Phiolen, oder ſonſten in ein Glaß gethan, und veſte verwahret, dann in warmen Sand geſetzet, und alſo degeriren laſſen. Wann es genug extrahiret und ſolviret hat, ſo gieſſe es ab, und filtrire es per Chartam Emporeticam. Man kan auch, wann

wann man will Salarmoniac (Gummi Armon.) anderthalbe Untz, oder 3. Loth, Gummi Lacca, ſo viel man will, darunter thun, (es wird aber etwas röthlicht und braunlicht.) Zu den denckeln Sachen wird es gut ſeyn, als wann man will Käſtlein, wie Schildkrotten, oder was man begehret zu machen, muß erſt mit Schafftheu wohl abgerieben, und mit Leim-Waſſer angeſtrichen werden; die Farben auf das feineſte gerieben, mit Leim-Waſſer angemacht, und dreymal angeſtrichen, allemaln eher trocknen laſſen. Letzlichen ſtreiche es mit dem Fürnis vier- oder fünffmal an, ſo iſt es fertig. Der Spiritus Vini muß aber fünff- oder ſiebenmal rectificiret werden, daß er auch ſo gar ſtarck wird, daß er in der Lufft verſchwindet.

90. Ein anderer.

Nimm rectificirten Spiritum Vini ein halb Maß, Sandaraca 4. Loth, Venediſchen Terpentin 2. Loth, verfahre darmit wie oben.

91. Rother Fürnis.

Nimm ſchönen Gummi Lacca 1. Loth, fein Drachen-Blut 1. Loth, Kärmes-Körner oder Cochenillen 2. Quintlein, dieſe Stücke klein zerſchnitten, oder zerſtoſſen, in ein Glaß gethan, gieſſe darauf einen rectificirten Spiritum Vini 4. quer Finger hoch, rühre ſolches wohl unter einander, und laſſe es über Nacht ſtehen, dann filtrire ſolchen durch eine reine Leinwad, und verwahre ihn.

92. Gekochter Fürnis.

℞. Gummi Lacca 4. Loth, Sandaraca 1. Loth, Ma-

ſtix 2. Quintl. weiſen Agtſtein 2. Quintlein, alles klein gepülvert, gieſſe darauf hoch rectificirten Spiritum Vini, ſetze ſolchen in einer Phiolen auf gelinde Wärme 1½. Stunde, darnach kan man ſtärcker Feuer geben, bis es anfängt zu ſieden. Drücke ihn darnach warm durch ein ſauberes leinen Tüchlein, und verwahre ihn wohl in einem Glaſe.

93. Ein anderer.

R. Gummi Lacca, ſo viel du wilſt, gieſe 3. quer Finger hoch Spiritum Vini darauf. Oder, nimm Gummi Lacca 1. Loth, Agtſtein 2. Quintlein, Spiritum Vini ein halb Maß.

94. Fürtrefflicher rother Fürnis, wormit man allerley weiſe Metallen, oder metalliſirte Holtz-Arbeiten ſo ſchön und hoch gleichſam vergulden kan, als wann es mit gutem Gold im Feuer verguldet wäre, ſo man hernach mit keinerley Näſſe, auch mit der ſtärckeſten Laugen nicht darvon abwaſchen kan, auſſer mit S. V. iſt überaus ſchön, die zinnerne Knöpffe mit ſilbernen Platten, ꝛc. damit zu vergulden.

Nimm eine hohe und groſſe Phiolen, mit einem flachen Boden, thue darein des allerſtärckeſten Spiritus Vini, der das Büchſen-Pulver anzünden thut, bey 1½. Maß; alsdann pulveriſire folgende Sachen klein, thue es auch darein, verbinde das Glaß auf das beſte mit Rindern-Blaſen, wie oben gemeldet, ſchüttle und rüttle es etliche Stunden wohl unter einander, dann ſetze es in gelinde Wärme,

me, ſo lange, bis ſich der Spiritus vini auf das ſchöneſte gefärbet, und wie ein Safft etwas dicklicht wird, (man könnte es zwar in etlichen Stunden in heiſem Sand verrichten, wird aber nicht ſo ſchön und gut, als der durch die gelinde Wärme,) man muß es zum öfftern wohl unter einander rütteln, damit ſich die Gummata deſto beſſer auflöſen können.

Die Species, ſo darein kommen ſollen, ſind dieſe: Nimm des ſchönſten Gummi Lacca in Granis bey 16. Lothen, ſchönen reinen Sandaraca 5. Loth, durchſichtigen Colophonii 5. Loth, Drachen-Blut 2. Loth, Gurgummi und Gummi Gutta, jedes 1½. Loth. Will man aber ſolchen an der Farbe gar hoch haben, thut man ein paar Loth der beſten Aloes ſuccatrini darzu hinein, ſo wird er hernach im Aufſtrich, an der Coleur, wie das ſchönſte Ducaten-Gold. Wann nun ſolcher Fürnis alſo verfertiget iſt, ſo ſeihet man ihn durch ein rein Tuch, in ein ander ſauberes Glaß, und läßt es 8. Tage lang ruhig ſtehen, und gieſt ihn dann wieder von allem Unrath ſauber ab, in ein anders Geſchirr, darinnnen er verbleiben ſolle, und verwahret ihn dann aufs beſte. Wann man nun ſolchen gebrauchen will, ſo ſtellet man das Glaß mit bemeldtem in ein Becken voll warmes Waſſer, ſo wird er deſto flüßiger, und im Anſtreichen ſchöner. Wann man nun dasjenige, ſo man darmit überſtreichen und an der Farbe güldiſch haben will, etwas warm gemacht hat, ſo überſtreichet man es ſchön und lauter an, und läſt es ſodann von ſich ſelbſten trocknen.

Will man aber ein gantz Zimmer, an ſtatt eines Getäffels von Leder gemacht, alſo verguldén,

muß man ſolches zuvor etwas erwärmen, und dann überſtreichen.

95. Noch ein anderer dergleichen Gold-Fürnis.

Nimm Maſtix, Gummi Lacca, Sandaraca, jedes 2. Loth, Gurgumi 1. Loth, Gummi Gutta ein halb Loth, vermiſche es wohl unter einander, thue es in ein Glaß, und geuß bey 24. Lothen des ſtärckeſten Spiritus Vini darauf, laſſe es 3. oder 4. Tage Nächte in gelinder Wärme ſtehen, dann filtrire es durch eine zarte Leinwand, fein laulicht und warm, und thue zart-pulveriſirt Drachen-Blut darein, ſo viel bis er hoch genug an der Farbe iſt.

Wann du ſolchen gebrauchen willſt, ſo ſetze das Glaß in ein heiß Waſſer.

96. Verguldter Fürnis, der über Silber-Blätlein und Stagnol zu gebrauchen.

Nehmet eine Untze Gummi Lacca, ſo klar und ſauber ſeye, eine Untze gelben Agtſtein, eine Viertel-Untz, oder 2. Quintlein Sandaraca, eine Unt Aloes Epatica, laſſet ſolches mit Spick-Oel in einen Digerir-Kolben, ſo der Kunſt nach wohl vermacht, bey einem kleinen Feuer ſieden; und wann es ſiedet, ſo thut einen Löffel voll Lein-Oel darein. Hernach, wann es faſt kalt, ſo laßt es durch eine zarte Leinwand gehen, und wieder ruhen, und trag ſolches mit einem Penſel auf, auf euer Silber, und Stagnol, welche ihr vorher mit geweichtem Gummi Arabico, oder Pergament-Leim, aufgelegt habt; hernach gründet zwey- oder dreymaln wei-

ſe-

ſen kleinen Fürnis mit Brantewein und Terpentin darauf.

Alſo kan man das ſchönſte guldene Leder auch machen.

97. Ein anderer ſchöner Gold-Fürnis.

Nimm Colophonii, des ſchöneſten Maſtix, Sandaraca jedes ein Loth, Aloes $2\frac{1}{2}$. Quint. hoch-rectificirten Brantewein ein halb Seidlein.

98. Noch ein anderer.

Nimm Maſtix und Sandaraca, jedes ein Loth, rectificirten Brantewein ein halb Achtelein, gieſſe darnach darein mit Brandwein extrahirt Drachenblut 1. oder 2. Loth, biß er hoch genug färbt, 2c.

99. Noch ein andere Gold-Fürnis, mit welchen man auch ſchön hoch vergulden kan.

Nimm des ſchönſten Gummi Lacca in granis 4. Loth, Sandaraca 3. Quint. Colophonii 3. Quint. ſtoſſe alles klein zu Pulver, thue es in ein Glaß, und gieſſe ein halb Maaß des beſten Spiritus Vini darauf, ſetze es in warmen Sand über ein Kohlfeuer, laſſe es 2. Stund kochen, oder ſo lang, biß es ſo viel möglich, zergangen iſt, dann nimmt man es von dem Feuer, und läſt es erkalten, ſo iſt er bereitet, biß auf das durchſeihen, und wann man dieſen Fürniß vier oder fünf mahlen über Silber oder Zinn ſtreichet, ſo wird es ſo hoch an der Coleur, als wann es mit dem beſten Gold verguldet wäre, will man es an der Farbe noch höher haben, und die Sache ſo offt nicht

überſtreichen, ſo thut man, weilen es noch in kochen iſt, 1. Quint guten ſchönen Gurgummi, mit halb ſo viel oder weniger reinen und ſchönen Drachen-Blut ins Glaß zu denen andern, läſſet es darmit aufkochen, hernach wann der Fürniß kalt iſt, ſeyhet man ſolchen durch ein rein Tuch in ein ander Glaß, ꝛc. ſo iſt er bereitet.

Wann man nun ſolche gebrauchen will, macht man ihn zuvor ein wenig laulicht, ſo wird er im Anſtrich deſto ſchöner, und läſt ſich ſchön ausziehen, ingleichen wann man dasjenige, was man überſtreichen will, ein wenig erwärmet, ſo kommt es deſto ſchöner.

100. Noch ein ſchöner Gold-Fürnis, abſonderlich auf zinnerne Knöpffe.

Nimm Gummi Lacca in granis 4. Loth, reiner Sandaraca 1. Loth, Colophonii 1. Loth, Aloepatica ein halb Loth.

Oder

R. Gummi Arabicum 2. Loth, Colophonium 2. Loth, Lacca 16. Loth, Aloepatica 1. Quint. ſtoſſe alles zu kleinen Pulver, thue es in ein Glaß, und gieſe ein halb Maaß des beſten rectificirten Spiritus vini darauf, ſetze das Glaß aufs beſte mit vierfacher Rinds-Blaſen verbunden, auf einen warmen Ofen, oder wohl verlutirt in heiſen Sand, über ein Kohlfeuer, laß 3. oder vier Stund gelind kochen, (es kan am beſten in einen Balneo Mariæ geſchehen,) oder ſo lang, biß ſich die Gummata meiſtens verzehret, oder ſich ſolviret haben, nimm es dann von Feuer, laß es laulicht durch ein rein leinen Tuch lauffen,

und

und erkalten, darmit verfahre, wie in vorhergehenden gelehrt worden.

Wilſt du ihn höher an der Farbe haben, ſo thue zu den obigen Sachen fein Drachen-Blut 1. oder 2. Quint, Gummi Gutta ½. oder 1. Quint, Gurgummi Wurz 3. Quint, laß wie obgemeldt, miteinander kochen, 2c.

101. Gold-Fürniß.

Nimm Gurgummi geſtoſſen, und in Spiritu vini weichen laſſen, etliche Tage alsdann ſtehen laſſen, das Klare herab geſchüttet, und ein wenig Drachen-Blut trucken gerieben, und darunter gemengt, nach Belieben der Farbe, alsdann mit Lac-Fürnis gemengt 2c.

102. Noch ein anderer Gold-Fürnis

Nimm des ſchönſten Agtſteins, Maſtix, und Sandaraca jedes 2. Loth, Aloes ſuccotrini 4. Loth. vermiſche es wohl geſtoſſen untereinander, thue es in eine Phiolen, gieſſe ein halb Seidel gerechten Spiritum vini darauf, verſigilire das Glaß, ſetze es in heiſen Sand, laß es ſo lang ſtehen, biß der Spiritus vini die Gummata genugſam aufgelöſt hat, dann gieſſe die Solution, die ſchön hoch-gelb ausſiehet, ab, filtrire es durch eine Baumwollen, was nun mit dieſen Fürnis überſtrichen wird, ſiehet ſo ſchön und ſauber, als wäre es in Feuer verguldet worden, läſſet ſich auch von keinen Waſſer, Laug, Eſſig, 2c. abwaſchen, es ſeye dann wieder mit Brantewein.

103. Noch unterſchiedliche dergleichen Gold-Fürniſſen.

Nimm ſchönen lautern Sandaraca, Maſtix jedes 8. Theil, Colophonii 4. Theil, Aloes ſuccotrini 6. Theil, reibe es wohl unter einander, thue es in ein Kolben-Glaß, und gieſe 4. quer Finger rectificirten Spiritum vini darauf, vermache das Glaß, ſtelle es auf einen warmen Ofen, oder ſo du ſolchen bald haben wilſt, in warmen Sande, oder in ein ſiedendes Balneum Mariæ, ſo lang biß ſich der Brantewein ſchön hoch-roth gefärbet hat, dann laſſe ſolchen erkalten, und durch ein leinen Tüchlein lauffen, ſo haſt du einen reinen Fürnis, der ſchön Gold-Farb färbet ꝛc.

104. Noch anderſt.

Nimm Maſtix, Sandaraca jedes 1. Loth, Saffran 1. Quint. ſtarcken Brantwein 6. Loth, laß es in linder Wärme 3. Tag und Nacht ſtehen, ꝛc.

105. Oder,

Nimm Colophonium, Sandaraca jedes 2. Loth, Aloe Epat. 1. Loth, ſtarcken Brantewein 8. Loth ꝛc.

106. Oder,

Nimm reinen Maſtix, Sandarac, Agtſtein, eines ſo viel als des andern, Aloe Epatic. den dritten Theil, Gurgummi den vierdten Theil, Branteweins q. ſ.

107. Oder,

℞. Colophonii, Sandaraca jedes 2. Loth, Gummi Guttä 1. Loth, Brantewein 8. Loth.

108. Oder,

℞. Gummi Arabicum, Sandaraca jedes zwey Loth, Aloes 2. Quint. gieſe 4. Finger hoch ſtarcken Brantewein darauf.

109. Uberaus ſchöner Gold-Fürnis.

Nimm 5. Loth des ſchönſten pulverſirten Drachenbluts, 3. Loth der rohen Ochſenzungen-Wurtzeln, bey den Materialiſten, Rad. Alkarmæ genannt, gieſſe des beſten Branteweins darauf, und laſſe es zum längſten 3. oder 4. Stunden in der Wärme ſtehen, dann gieſe es reine ab, filtrire und vermiſche es mit einen guten weiſen Lac-Fürnis, biß ſolcher ſchön roth darvon wird.

110. Noch anderſt.

Nimm ſchönen Sandaraca, Maſtix, jedes 2. Loth, wilden Saffran 1. Quintl. Aloes Epat. ein halb Quintl. Brantewein ſo viel hierzu vonnöthen.

111. Noch ein ſchöner rother Fürnis.

Nimm 1. Pfund ſtarcken Brantwein, ſchönen Gummi Lacca 8. Loth, rother Ochſenzungen-Wurtzel oder Rad. Alkarmæ ein halb Loth, fein Drachenblut 4. Untzen, laſſe alles gemach zergehen, dann drucke es durch ein ſtarck leinen Tuch, und laſſe es 8. Tage lang ruhig ſtehen, dann gieſe es fein rein von den fecibus ab, und verwahre ſolchen wohl.

112. Schöner Saffran-gelber Fürnis.

Nimm den 4ten Theil eines Pintes Brantewein,

wein, anderthalb Untze Aloes ſuccatrini, dritthalb Untz Curcuma, mache alles zu feinen Pulver, und laſſe es mit den Brantewein wohl ausziehen, hernach drucke es durch ein leinen Tüchlein, damit es fein ſauber werde, thue hernach darzu einen dritten Theil von den einfachen Lac-Fürnis, der von 3. Untzen Gummi Lac, und 1. Untz Sandarac mit Brantewein gemacht worden, ſamt einen dritten Theil von obgemeldten rothen Fürnis, vermiſche es wohl untereinander.

113. Noch ein guter Gold-Fürnis.

Man nehme 18. Loth des allerfeineſten und gantz ſauber ausgeleſenen Gummi Lacca, 2. achtel Gurgumma-Wurtzel, ſtoſſe beydes jedes beſonders gantz klein, thue es in einen ziemlich groſſen Kolben, und ſchütte 1. Maaß des beſten und ſtärckeſten Brandweins darauf, vermacht den Kolben wohl, und ſetzet es in warmen Sand über ein zimlich Kohl-Feuer, laſſet es ſo lange ſtehen, biß es allgemach in einen Sud komme, es muß aber nicht lange ſieden, dann ſonſten gerinnet es gerne. Nachdem es genug geſotten, läſſet man es durch ein ſaubers dünnes Tüchlein lauffen, damit die Maſſa zuruck bleibet, daß durchgeſeigte behält man zum Gebrauch, es bleibet Jahr und Tag gut, wann man es gebrauchen will, ſtreicht man es auf bekannte Mahlers-Weiſe auf ein Holtz oder Eiſen drey oder 4. mahl, auch wol mehr mahlen nach Belieben, nachdem man es an der Farbe hoch haben will, ſo wird man zur Stunde ſehen, daß es den Schein und Glantz eines guten Goldes bekommt.

114. Allerhand ſchöne Gold-Fürniſſe, auf Zinn und Leder zu vergulden, ſo mit Leinöl gemachet werden.

Fürtrefflicher Gold-Fürnis, abſonderlich auf Zinn und Leder zu vergulden, bleibet ſtandhafft, und iſt überaus ſchön.

Nimm einen groſſen Hafen, Napf oder Keſſel-Geſchirr, wol groß wegen des Uberlauffens, thue ein Pfund ungeſotten Leinöl darein, laß es auf den Kohl-Feuer wohl warm werden, ſpritze mit deinen Finger ein Tröpflein Waſſer hinein, ſo iſt es heiß gnug thue ein wenig geſchelten Knoblauch, und dann ein Rindlein Brod hinein, wann ſie beyde ſind braun worden, nimm es von Feuer, und thue den Knoblauch und das Brod heraus, dagegen 8. Loth Silberglett, 4. Loth Grünſpan, 2. Loth Umbra, 2. Loth Mennig, alles ein wenig zerſtoſſen hinein, rühre es wol um, eine halbe Stunde hernach, 4. Loth Vitriol allgemach hinein gethan, wol zugeſehen, daß es nicht zum Geſchirr herausſteiget, hebe es offt von Feuer, und wieder darzu, auch allweilen umgerühret, darnach ſo laſſe ſichs ſetzen, thue den Grund darvon, thue alsdann über den Feuer, 4. Loth ſchwartz Bech hinein, laß darinnen wol verbrennen, alsdann nimm 8. Aloepatica, klein geſtoſſen, thue es allgemach nach einander hinein, habe acht, daß es nicht überlaufft, rühre es wohl um, laß über Nacht ſtehen, des andern Tags, zwinge ihn durch ein Tuch, ſo iſt er fertig. In Gebrauch, wird ſolcher auf das

ver-

verſilberte Leder, mit der Handballen aufgeſchlagen, und gar dünn aufgetragen.

115. Noch ein anderer dergleichen Gold-Fürnis.

Nimm ſchön reines Lein-Oel 4. Pfund, laſſe es auf einem kleinen Kohl-Feuer ſo lange kochen, biß ne eine eingedunckte Feder darinnen verbrennet, und die Haare gehen läſſet, darnach miſche darunter ſchön lauteres Thanen-Hartz 16. Loth, Sandaraca 16. L. Aloes ſuccotrini 8. Loth, thue alles rein geſtoſſen, unter einander vermiſcht in das heiſſe Oel, rühre und koche es ſo lang, biß wie ein dicker Syrup wird, und ſo dieſe Farbe zu hell, oder licht wäre, miſch noch 3. oder 4. Loth Aloes darunter, und weniger Sandaraca, ſo wird die Farbe etwas dunckler, und dem Gold gleichen, wann es genug gekocht, ſo nimm es von dem Feuer, gieb acht, daß unter währendem ſieden keine Flamme darunter ſchlägt. Es hat mir ein guter Freund geſagt, er habe es in einen groſſen recipirenden in einen eiſernen Keſſel, oder Pfanne mit Sand angefüllt geſetzt, und wann es hat ſteigen wollen, ſo habe er mit einem Blasbalg darein geblaſen, ſo hat es ſich augenblicklich wieder geſetzet, woran ich zwar ſehr zweiffle, ob es angehen möchte, wann nun ſolcher Fürnis ausgeſotten, und erkaltet, zwinget man ihn durch ein leinen Tuch, je älter aber dieſer Fürnis wird, je beſſer er iſt.

116. Noch ein andere dergleichen Gold-Fürnis.

Nimm ſchön lauter Leinöel 3. Pfund, Sandaraca 6. L. Colophonii 6. L. geſtoſſenen Saffran 2. L. miſche alles

alles wol untereinander, und koche es ſo lang, biß eine Hüner-Feder darein gedruckt und wieder heraus gezogen, verbrannt iſt; dann hebe es alſobalden vom Feuer, und miſche allgemach 12. L. geſtoſſenen Aloes ſuccotrini, oder Aloes Epatic. nach und nach darunter, und miſche es mit einer groſſen höltzern Spatel wol unter einander, wann es ſich geſetzet, (es muß ſtetigs unter dem Sieden gerühret werden, ſo laufft es nicht leichtlich über,) thut es wieder ein wenig über das Feuer, laß noch ein wenig kochen, biß daß alles wol unter einander vermengt iſt, dann hebe es wieder vom Feuer weg, ſeyh es durch ein leinen Tüchlein, und verwahre es an einem kühlen Ort, auf das Beſte, in einem wol verwahrten Glaß, ſo haſt du einen ſchönen Gold-Fürnis, auf Leder und Zinn, wilſt du nun ſolchen zum Leder-verguldeu gebrauchen, ſo überlege ſolches zuvor (wie hernach gelehret werden ſolle,) mit Silber, oder Stagnolblätlein, mit Gummi-Waſſer, oder Eyerweiß, dann überſtreiche es mit beſagtem Gold-Fürnis, ſo werden ſie alſobald wie ein ſchönes Gold, laß an der Sonne trocken werden, dann kanſt du ferner darauf trucken, und mahlen was du wilſt, beſſer aber, ſo es, ehe es gefürniſt wird, zuvor in Model gedruckt und gemahlet.

117. Auf eine andere Art das verguldte Leder zu machen.

Nimm von den zubereiteten Ledern, von der Art, wie die Buchbinder brauchen, ohne Falten. Netze es durchaus, lege darüber den noch nicht völlig zubereiteten Leim, wann er noch wie eine Gallerte iſt, beſtreiche das Leder gantz darmit, alsdann lege

lege Silberplätlein darauf, welche, wann ſie trocken mit Hartz und Gleichſtein zu poliren, hernach trage dieſen Fürnis darauf.

Nimm Leinöl noch einmal ſo viel, als der Specierum die darzu kommen, Agtſtein 1. Quint, auf ein Quartier oder Näſſel des Oels, ingleichen etwas Gummi-Juniperi, und giebe ihm dann eine ſtärckere Hitze, damit dieſe beyden Stücke zergehen mögen; Setze darzu ein wenig Aloes, die Goldfarbe tiefer zu machen, dann ob ſchon Aloëperſe einem Fürnis giebt das Silber zu färben. Jedoch weiln ſie bröcklich pflegen zu werden, und ſich leicht abwäſchen läſſet, ſind gedachte Species nöthig darbey, es iſt auch in Anſehung ihrer Natur zu bedencken, daß das Leinöl der Leib, oder der Subſtanz des Fürniſſes iſt. Der Agtſtein Succinum aber und das Gummi-Juniperi, als die Urſache des Fürniſſes deſto beſſer zu binden, und ehr trocken zu machen, das Aloe aber, von deme die erbliche gelbe Farbe her kommt: Das Feuer muß wie in allen Fürniſſen von Kohlen beſtehen, dann die Flamme pfleget leicht das Werck flüßig zu machen, es muß auch das Feuer anfangs linde ſeyn, wann das Succinum und Gummi-Juniperi darzuthun werden. Iſt es nicht dicke genug, ſo kocht man es wieder, ob ſchon die Ingredientien alle darinnen. Mit dieſem Fürnis wird das Silber überſtrichen; Sie pflegen es in kleinen Klumpen auf das Leder herum zulegen, und darnach mit den Händen auszubreiten, und trocken es an der Sonnen, dann andere Art zu trocknen, will es ſchwehrlich annehmen. Man muß einen ſchönen warmen Tag

dazu

darzu erwählen, und alsdann das Leder an die Forme preſſen.

118. Noch ein ſchöner Gold-Fürniß, auf Silber, Zinn und Leder zu verguldeu.

Nimm 12. Pf. Leinöl, laß es in einen groſſen kupffernen Keſſel ſo lang ſieden, daß, wann du eine Feder hinein ſtöſſeſt, ſie alſobalden verbrenne, ſo du dieſes ſieheſt, ſo nimm 6. Pf. des Hartzes von Zierlein-Baum, welches weiß und dünne iſt, und 3. Pfund Aloes Epatic. hebe den Keſſel von Feuer, laß ein wenig erkühlen, und die jetzt-gemeldte Stück gepulvert darein, doch nicht auf einmal, ſondern nach und nach mit ſtetigem Umrühren, dann ſetze es wieder zum Feuer, und laß noch ſo lange ſieden, biß es oben eine harte Rinden giebt, damit laſſe das Feuer abgehen, wilt du nun wiſſen, ob dein Fürnis gut ſey oder nicht, ſo nimm ein ſpitziges Höltzlein, durchſteche die Rinden damit, und laſſe einen Troffen auf ein poliertes Meſſer fallen, zieh ihn alſo mit der Hand auf, hat er eine feine dicke und gute Farb, ſo iſt er gerecht, wo nicht, ſo laſſe ihn länger ſieden, biß er recht wird, ſeyhe ihn durch ein wüllen Tuch, und behalte ihn auf.

NB. Dieſer Fürniß, neben dem daß er ſchön verguldet, ſo iſt er auch ein vortreffliches Stuck, in der Wund-Artzney, dann er alle Zerknirſchung verzehret, du muſt ihn aber aufs wärmſte, als du es leiden kanſt überſchlagen, und muſt ihn ſo lang und viel alle Tage verneuen, biß keine Gefahr mehr da iſt.

119. Noch ein dergleichen fürtrefflicher Gold-Fürniß.

Nimm der ſchönſten Sandaraca, Aloes ſuccotrini, jedes 8. Loth, weiß Hartz 8. Loth, Colophonii 6. Loth, Curcuma 4. Loth, weiſſen Vitriol 3. Loth, reibe alles auf das ſubtilſte unter einander, alsdann laſſe in einem küpffernen Geſchirr (man könne es auch in einem groſſen Glaß Recipienten, auf heiſſem Sand verrichten) 4. Pfund geſotten Leinöl gelind kochen, und ſchaume es fleiſſig ab, dann thue von beſagter Mixtur immerzu ein wenig nach dem andern hinein, wilſt du es aber nach angeſetzter Ordnung, nach und nach eintragen, ſo thuſt du noch beſſer, rühre es mit einem Holtz fleißig um, und laß 3. Stund lang kochen, ſo iſt der Fürniß fertig.

120. Noch ein anderer Gold-Fürniß.

Nimm gelben Agtſtein 1. Theil, ſchönen Aloes ein halb Theil, Leinöl 2. Theil, koche es Anfangs in einem Glaß, in heiſſen Sand, mit gar gelinden, letzlichen aber mit ſtarckem Feuer, 2c.

121. Noch ein anderer.

Nimm Sandaraca, Maſtix, jedes 4. Loth, Saffran 2. Qu. ſchöner Gold-Glet, 2. Loth, des allerkläreſten Leinöls, 12. Loth, laſſe es mit einander in einem irrdenen verglätzten Topffe kochen.

122. Noch ein anderer dergleichen.

Nimm ſehr feinen Zucker 2. Loth, des feinſten Gummi-Sandaraca 4. Loth, Maſtix 1. Loth, Aloës

es ſuccotrina 1½. Loth, Gummi-Elemi 1. Loth, vermiſche es mit 20. Lothen reinen Terpentin-Oel, digerire es 3. Tage und Nacht in linder Wärme in einem wohlvermachten Glaß, dann trucke ſolchen durch ein Leder ſo iſt er fertig.

123. Gemeiner Schreiner-Fürniß.

Nimm Glett, Mennig, weiſſen Vitriol, Venediſches Glaß, jedes 4. Loth, Fiſchbein, Umbra, jedes 8. Loth, Gummi 4 Loth, Tragant und Maſtix, jedes 2. Loth, Leinöl 8. Pfund was zu pulveriſiren iſt, das pulveriſire und koche es eine Stunde lang, thue darzu 6. Loth Terpentin, und zuletzt miſche darunter den Vitriol. Aber mache es auſſer dem Hauſe, unter den freyen Himmel, dann wofern es Feuer fäſſet, ſo kan es nicht gelöſchet werden.

124. Den trocknen Fürniß zu machen und auf Leinwand zu drucken.

Nimm Grünſpan 1. Loth, Mennig 8. Loth, Alaun, 2. Loth, Silberglett 4. Loth, Agtſtein 2. Loth, Hirſchhorn 1. Loth, Ungeriſchen Vitriol 2. Loth, Färberröth 3. Loth, Umbra 3. Loth, Colophonii 2. Loth, Salmiac 1. Loth, rohen Antimonii 1½. Loth, Zinnober 3. Qu. Künruß ſo viel vonnöthen. Koche es 7. oder 8. Stunde unter dem freyen Himmel, auſſer dem Hauſe, mit 12. oder 15. Pf. Lein-Oel, ſchmiere die Form mit Terpentin-Oel.

125. Schöner Schreiner-Fürniß.

Nimm Abietz, Maſtix und Sandarac, koche es mit Lein-Oel.

126. Ein anderer guter Fürniß.

Nimm alt lauter Hanffól, thue es in ein Keſſelein, mache es heiß, und ſchaume es ſauber, und nimm weiſſen Bimſenſtein, und gebrannt Schaafbein, ſtoſſe und ſiebe es rein untereinander, durch ein enges Haar-Sieblein, rühre es ſittiglich unter das heiſſe Oel, ſchaumt es dann, ſo faume es ab, und laß einen Quall oder Sud thun, darnach hebe es ab, und ſtelle es 2. Tag an die warme Sonne, wilſt du es nun ſtarck haben, ſo thue 4. Loth Maſtix geſtoſſen, unter das heiſſe Oel fein ſittiglich, dann laſſe ſolchen erkalten, und vermache ihn an einen ſichern Ort.

127. Ein anderer guter Fürniß.

Nimm Terpentin 1. Pf., Lein- oder Hanföl 2. Pf., laß untereinander heiß werden, und ſchaume es wohl, und rühre darnach Maſtix, und gebrennte Beine, wie obgemeldt, darunter, wie oben ſtehet.

128. Noch ein anderer guter Fürniß.

Nimm Terpentin ſo viel du wilſt, koche es in einem vergläſten Geſchirr, ſo lange biß er hart wird; deſſen nimm gepulvert 4. Loth, Maſtix, Sandarac, jedes 6. Loth, Olei pini, ein Viertels-Pfund, vermiſche es wohl untereinander, laſſe es in Balneo Mariæ wohl ſieden, und dann erkalten, und ſich es ausklären, ſo iſt er fertig und bereitet, und muß gar dünn aufgetragen werden.

29. Noch ein ſchöner Fürniß, eines künſtlichen Hof-Schreiners, zu ſchönen Stuben-Getäfel, Tiſchen, Stühl und Bäncken. Item zu allerley Sachen, daß man ſehr hochglänzend, und hell haben und machen will.

Nimm ſchön lauter Lein-Oel 4. Pfund, zartgeriebener Silberglet 12. oder 14. Loth, das laſſe in einem kupffernen Keſſel mit ſtetigen Umrühren eine Zeitlang kochen, biß es ſo heiß iſt, daß eine hineingeſteckte Feder die Haare fahren, und ſich zwiſchen den Fingern abſtrupffen läſt, dann nimm ſchönen gelben reinen Agtſtein, Sandaraca, Maſtix-Körner, Gummi Arabicum, Copall und Abiez, eines jeden 4. Loth, vermiſche es wohl geſtoſſen untereinander, laß in einen irdenen verglaſurten, zuvor aber in einen Regenwaſſer eingelegten Mahler-Tiegel, auf einem linden Kohlfeuerlein zerflieſſen und ſchmeltzen, dann ſchütte es alſo in das Lein-Oel, alsdann laſſe auch in ein andern Tiegel 4. Loth reinen Gummi-Lacca, mit ein klein wenig Lein-Oel flieſen, letzlichen thue auch 4. Loth reinen Venediſchen Terpentin, und 6. Loth rein Terpentin-Oel darzu, laß mit ſtetigem Umrühren ſo lange kochen, biß er dir an der Farbe gefällig, dann hebe es ein klein wenig von dem Feuer, laſſe es etwas erkalten, und thue 8. Loth weiſſen Vitriol, und 4. Loth geſtoſſen Venediſch Glaß darein, ſetze es noch einmal zum Feuer, laß noch eine Viertelſtund mit ſtetigem Umrühren kochen, und dann abgehoben, gar erkalten, ſo iſt der Fürniß bereitet, den zwinge durch ein leinen Tuch, laſſe ihn gefallen, ſo wirſt du einen fürtreflichen Fürniß überkommen, der

in einer halben Stunde trocknet, und ſo ſchön und hellglåntzend iſt, als ein Glaß.

130. Noch ein anderer dergleichen ſchöner Glantz-Fürniß auf das Holtz-Werck.

Nimm des ſchönſten Ambra, oder gelben Agtſtein 2 Loth, ſchönen Gummi Laccam-Körner 2 Loth, Terpentin-Oel 2. Loth, Terpentin 1. Loth, Silberglett und Lein-Oel, ſo viel darzu vonnöthen. Nimm das Leinöl und koche es in einem Glaß oder Hafen, ſo lang biß eine darein geſteckte Feder verbrennet, laſſe hernach in einen irrdenen Pfännlein den Agtſtein ob einem linden Feuer zergehen, und ſchütte es in das Leinöl, nach dieſem laſſe die Glett in dem Leinöl zerſchmeltzen, das Gummi Lacca muß auch beſonders geſchmoltzen werden, in den Terpentin, in obgemeldten Topffe, und wann es wieder kalt worden, ſo ſeihe es alles durch ein Tuch, das Gummi Lac wird zerſchmeltzt, ſo du dein Gefäß mit ein wenig Leinöl ſalbeſt, und das Lacca hinein thuſt. So man ihm eine Gold- oder Silber-Farbe geben will, ſo nimm der allerfeineſten gelben Erden, die durch das Waſſer ſauber gemacht, und hernach getrocknet iſt, thue Menng hinzu, laſſe es in gleichen Feuer mit einen gleichen Theil Nußöl zur Silber-Farbe, aber Bleyweiß mit Nußöl kochen, hernach nimm Leim-Waſſer, und beſtreiche das aufgelegte wohl, und lege es geſchicklich auf, hernach wann es trocken iſt, ſo kratze oder glätte es; daß es wird als ein Glaß, hernach nimm Kupffer-grün mit Leimwaſſer, oder mit Ruß ſchwartze Menng, giebe eine Lage, und

laſſ

laſſe es trocknen, ſo wird alsdann wann der Fürniß aufgeleget wird, wie ein Glaß ſcheinen.

131. Auf Tuch, Zeug und Seiden guldene und ſilberne Blumen und Figuren drucken, und mit Safflur zu färben, ein ſchönes Kunſtſtück.

Zu dieſen muß man die Modellen auf dick-gelb Kupffer, wie es die Buchbinder gebrauchen, ſchneiden laſſen, dieſe macht man warm, legt darauf die Gold- oder Silberblätter, demnach das Tuch, oder Seiden, oder der Zeug, und dann unter die Preſſe darmit, wohl zu verſtehen, daß die Form erſtlich mit Maſtix geſchmieret wird, die Farbe darzu wird aus den Safflur mit Spiritu Vini extrahirt, und mit Eſſig niedergeſchlagen, ſolche præcipirte Farbe, wird alsdann mit Laugen gekocht, in welcher man das Tuch färbet.

132. Noch ein anderer glänzender Oel-Fürniß.

Nimm ſchönen reinen Terpentin 1. Pfund, Abietz ein halb Pfund, Sandaraca 6. Loth, Agtſtein 6. Loth, Maſtix 4. Loth, Lein- oder Hanff-Oel 3. Pfund, und ſiede nach obbeſchriebener Art einen Fürniß daraus, der wird wie ein Glaß, wann er ertrocknet iſt.

131. Den ſchönſten Nuß- oder Lein-Oel-Fürniß zu machen.

Nimm Gummi-Sandarac, Aleopatic, weiß Hartz, oder nur rein Schuſter-Pech, jedes 4. Loth, Colophonii 3. L. Gorcum oder an deſſelben Stelle,

welches beſſer, Gummi Gutti 3. Loth, weiſen Vitriol 1½. Loth, hierzu nimmt man 1½. Pfund gutes und klares altes Nuß- oder Lein-Oel, daſſelbige muß erſtlich per ſe wohl geſotten und verſchäumet werden, hernach die obgemeldten Stucke in der Ordnung, wie ſie geſchrieben, darein gethan; der weiſe Vitriol muß zu einem Mehl, die andern Stuck aber nur gröblich zerſtoſſen werden. Wann nun alles nacheinander ſachte hinein gethan und mit einem Holtz umgerühret worden, muß man es noch 3. Stunde gemachſam ſieden laſſen, ſo iſt er fertig, und kan, wann er erkaltet, zur Zierde vieler Arbeit (ſonderlich auch die Geigen anzuſtreichen) nutzlich gebrauchet werden.

Es wird die Arbeit noch einen viel ſchönern Glantz erlangen, wann man unter ein halb Pfund dieſes Fürnüſſes eine Untze, oder drey Loth, Venediſch Cryſtalliniſch Glaß aufs kleineſte und unbegreifflichſte reibet, es trocknet auch alsdann um ſo viel deſto lieber. Doch muß das Glaß recht unbegreifflich gerieben werden.

Sonſt wird unter dieſe Fürnüſſe, nebſt dem Venediſchen Glaſe, auch Kupffer-rauch, Agtſtein, Silberglet, Bleyweiß, und dergleichen, unbegreifflich gerieben, nachdeme man es gebrauchen will, welches ich eines jeden Verſtand und Belieben anheim ſtelle.

134. Ein ſchöner Oel-Fürniß von Sandaraca.

Dieſer Fürniß iſt ſchwehr zu machen, ſintemalen ihrer wenig wiſſen, worinnen ſein Secret und

Heim-

Heimlichkeit beſtehet, ich aber will ſolches offenbaren: Man nimmt Lein-Oel 8. Pfund, läßt es in einem Keſſel ſo lange ſieden, biß eine Feder darein geſchoben, alſobald verbrennet; alsdann rücke und hebe es vom Feuer hinweg, laß wiederum kalt werden. Thue, wann ſolches geſchehen, gleich ſo viel Sandaraca hinzu, und laß es mit einander ſo lange ſieden, biß der Sandaraca gantz zergangen, und mit dem Oel ſich wohl vermiſchet hat, ſo wird es zu einem Fürniß. Dann wann man den Fürnis kalt zu dem heiſſen Oel thut, laſſen ſie ſich nicht mit einander vermiſchen; wie gleichſam auch das rohe ungeſottene Lein-Oel mit dem Fürniß, dann ehe das Oel anfienge zu ſieden, wäre der Fürniß verbrannt, und würde nimmermehr was gutes daraus.

135. Schöner Holtz- und Geigen-Fürniß.

R. Ein Pfund gut hell Lein-Oel, thue es in einen neuen Hafen, der zuvor 24. Stunden in Regenwaſſer gelegen, und 2. Loth gemeinen Terpentin, laſſe es ſieden, biß daß eine Feder, wann man ſie darein ſtöſſet, verbrennet; thue darzu 2. Loth geſtoſſenen Agtſtein, ſo auch 24. Stunden in Regenwaſſer gelegen, allgemach darein, laß ſieden, biß daß der Agtſtein zerſchmoltzen, und der Fürniß dick genug iſt.

136. Ein anderer ſchöner Fürniß.

Nimm Umbra, Sadinober, Mennge, Hafner-Glet, jedes 1. Quintlein, Lein-Oel ein halb Maß, laß es verdeckt in einem neuen Hafen ſieden, biß es beginnet dick zu werden, und zu kleben.

137. Ein guter Fürniß auf Pergament oder Leder.

Nimm 1. Untz Maſtix, ſtoſſe es klein zu Pul-
ver, nimm darnach 3. Untzen, oder Theil, altes kla-
res Lein- Nuß- oder Hanff- Oel, welches du am
leichteſten bekommen kanſt, ſetze es zum Feuer, laſſ
ſieden in einem reinen Gefäß, das nicht zu klein iſt
und verſchäume es wohl. Wann es nun wohl ver-
ſchaumt iſt, ſo nimm das Maſtix-Pulver, rühre es
nach und nach in das heiſſe Lein-Oel, laſſe nicht
nach zu rühren, biß es wohl zergangen iſt; alsdann
laſſe es noch eine Stunde sänfftiglich über einer klei-
nen Hitze ſieden, doch allewege umgerühret, da-
mit es ſich nicht entzünde. Sieheſt du, daß es wil
dicke genug werden, ſo thue mit einem Höltzlein
einen Tropffen auf einen zinnern kalten Teller, tun-
cke den Finger darein, zeucht es ſich Faden- weiſe
wie ein Fürniß, ſo hat es genug; wo nicht, ſo laſſ
ihn länger ſieden, alsdann thue ihn vom Feuer, laſſ
ihn erkalten, doch muſt du ihn zuvor, wann es noc
erleidlich warm iſt, durch ein härin Tuch in ein ver-
glaſurtes Töpffgen ſeihen. Du kanſt an ſtatt Un-
tzen Pfund nehmen, wann du viel braucheſt.

Wilſt du nun daß der Fürſtniß in der Arbei
geſchwind trockne, ſo nimm nur klein- gerieben
gebrannte Schaaffbein, thue nach Belieben ei
wenig darvon in deinen heiſſen Fürniß, je mehr d
aber hinein thuſt, je eher er trocknet.

138. Ein nutzlicher Fürniß, den man zu al-lerley gebrauchen kan.

Nimm altes lauteres Lein-Oel 1. Pfund, th

es in einen Topff, ſiede es mäſſig, und verſchaume es wohl, thue alsdann darein Bimsſtein und gebrannte Schaaffsbein, ſo aufs kleineſte geſtoſſen, und durch ein Tuch gebeutelt ſeyen, jedes 1. Loth, rühre ſolches nach und nach mit Maſſen darunter, verſchaume es dann wieder, hernach thue darzu 1. Loth Cypriſchen Terpentin. Und wann du ihn noch ſtärcker und beſſer haben willſt, ſo thue noch ein, zwey biß 3. Loth Maſtix darzu, wann ſolcher zergangen, ſo hebe es vom Feuer, und verwahre es in einem Glaſe zu deinem Gebrauch.

139. Schöner ſchwartzer Oel-Fürniß.

Nimm geſotten Lein-Oel 1. Pfund, Cyprianiſchen Terpentin 5. Loth, Spiritus vini, ohne Phlegma, 4. Loth, Juden- und Schiff-Pech 1½. Quintl. zart-pulveriſirter Umbra 1. Loth, gelben Agtſtein, Silberglett, jedes 1. Loth, Maſtix 1. Loth, Gummi Lacca 1. Loth und 1. Quintl. verfahre darmit, wie bey dem obigen gedacht.

140. Fürtrefflicher ſchöner weiſſer Fürniß.

Nimm ſchönen Maſtix 2. Quintl., Lein-Oel 6. Loth, Gummi Sandaraca, Silberglet, jedes 3. Loth, weiſſen Vitriol, gelben Agtſtein, jedes 1. Loth, Terpentin, Terpentin-Oel, jedes 4. Loth, Venediſch Glaß 1. Loth; koche es, und verfahre damit, wie bey den andern Fürniſſen gemeldet.

141. Schöner ſchwartzer Fürniß.

Nimm Maſtix 1. Quintlein, Gummi Lacca 1½. Quintl. Umbra 2. Quintl. gelben Agtſtein,

Sil-

Silberglet, jedes 3. Quintl. Juden-Pech, 1⅓. Quintl. Schiff-Pech ein halb Quintl., Lein-Oel ein halb Pfund, ein wenig Terpentin, ſiede nach der Kunſt einen Fürnitz daraus.

142. Ein anderer.

Nimm geſotten Lein-Oel 1. Pfund, Cyprianiſchen Terpentin 5. Loth, Spirit. vini rectif. 8. Loth, Juden- und Schiff-Pech, jedes 1½. Quintl. hart-pulveriſirten Umbra 1. Loth, Colophonii und Agtſtein, jedes 2. Loth, Silberglet 4. Loth, Maſtix 2. Loth, Gummi Lacca 1. Loth und 1. Quintl.; verfahre darmit, nach Ausweiſung der Kunſt, wie es ſich gebühret.

143. Guter Fürnis.

Nimm Silberglet 8. Loth, weiſen Vitriol 6. Loth, Agtſtein 8. Loth, Venediſch Glaß 4. Loth, Colophonii 10. Loth, ſchön Lein-Oel 6. oder 8. Pf. koche es miteinander zu einem guten Fürnis.

144. Schöner Geigen-Fürniß.

Nimm Lein-Oel 6. Pfund, Colophonii oder weiß Hartz 12. Loth, Aleo Epatic. 4. Loth, Drachenblut 2. Loth, Glet und Umbra jedes 8. Loth, Maſtix 6. Loth, Menge ein halb Pfund; koche oder ſiede alles gelind zuſammen, und wann es im Sieden will überlauffen, ſo laſſe es flugs vom Feuer heben, oder ziehen, und kalt werden, thue dazu 6. Loth Terpentin-Oel, daß es ſchön flüſſig wird. Endlich ſeihe es durch ein wöllen Tuch, aber gieb Achtung auf das Feuer.

145. Einen ſchönen glänzenden Spick-Fürniß zu machen.

Nimm gutes Spick-Oel 2. Loth, Maſtix und Gummi Sandaraca, jedes 1. Loth, Cypriſchen, oder Venediſchen klaren Terpentin ein halb Loth; pulveriſire, oder reibe und miſche den Maſtix und Terpentin auf das ſubtileſte und kleineſte unter einander; nimm ein Kolben-Glaß, thue das Spick-Oel darein, ſetze es in ein Bal. Mariæ, oder ſonſt in ein Keſſelgen mit Waſſer übers Feuer. Mercke, du muſt unten an den Glaß-Kolben einen Ring von Bley binden, darmit das Glaß in dem Waſſer bleiben, und ſtehen kan. Wann dann das Spick-Oel nun erwärmet, ſo thue auch den Terpentin darein, hernach auch die Pulver von Sandarac und Maſtix, rühre es mit einem ſaubern Höltzgen um, biß alles recht zergangen, und ſich auflöſet: (das Waſſer in Balneo mag man wohl gemach ſieden oder kochen,) wann es recht aufgelöſet, ſo verwahre es in einem Glaſe, wohl zugebunden, zum Gebrauch. Und wann er durch langes Stehen etwas zu ſtarck würde, ſo kan man nur, wann man etwas gebrauchen will, ſolchen in ein Schüſſelgen ein wenig über Feuer oder in warm Waſſer halten.

148. Ein anderer Spick-Fürniß.

Nimm Spick-Oel 3. Loth, Sandarac 2. Loth, Maſtix 1. Loth; zerreibe den Maſtix und Sandarac erſtlich klein, gantz trocken, hernacher waſche ſolchen mit gutem Spiritu Vini, oder rectificirten Brantewein, reibe es auch darmit; laſſe den Brantewein

terwein wieder vertrocknen, thue ſolche in das Spick-Oel, laſſe es über ſanffter Wärme darinnen ſolviren oder zergehen; und ſo der Fürniß zu ſtarck würde, ſo thue nur noch ein wenig klares Spick-Oel darunter.

149. Ein fürtrefflicher weiſſer Fürniß welchen Herr Kaltz vom alten Herrn Neuberger hat.

Nimm Abietz (das iſt Bläterlein oder Tannen-Pech) 8. Loth, laſſe es in guten unverfälſchten Templin-Oel, ſo viel als möglichen iſt, zerſtoſſen, in einem Gläßlein ſolviren und zergehen, (es kan auch in einen verglaſurten Geſchirr zergehen,) klopffe oder ſchlage es wohl durcheinander mit einer eiſernen Spatel, biß es gar klein blättericht, wie Glaß-Perlen, heraus fähret, alsdann ſo iſt er gut; thue es hernach in eine gläſerne Flaſchen, und vermache es wohl. Dieſer Fürniß verdirbet nicht, wann er gleich 50. Jahr ſtehen bleibet, du kanſt ſolchen nicht allein zur Mahlerey, ſondern auch zu Wachspoſirten Sachen und anderen ſchönen Arbeiten gebrauchen.

150. Noch ein anderer dergleichen guter Fürniß.

R. Gutes Spicköl 8. Loth, Templin-Oel 4. Loth, thue darein ſchönen Gummi Copall 4. Loth, reinen Maſtix 4. Loth, des beſten Terpentins 2. Loth, verfahre darmit wie oben bey den Spick-Fürniß.

151. Noch ein anderer ſchöner Fürniß.

Nimm Gummi Sandarac 4. Loth, Gummi Arabicum 4. Loth, zerſtoſſe beyde klein, und laß in 1

Lothen

Lothen Terpentin-Oel mit 4 Lothen reinen Venediſchen Terpentin auflöſen, ꝛc.

152. Noch ein anderer dergleichen.

Nimm ſchönen reinen Gummi-Copall, laſſe ſolchen in 6. Lothen reinen Templin-Oel zergehen.

153. Noch ein anderer.

Nimm Abietz 8. Loth, reinen Gummi Sandarac 6. Loth, Venediſchen Terpentin 2. Loth, mache mit 6. Lothen Spick- und 6. Loth Templin- und 4. Lothen Terpentin-Oel einen Fürnis daraus, der iſt abſonderlichen gut zur Wachspoſirer-Arbeit.

154. Noch ein anderer dergleichen.

Nimm reinen Gummi Copall 4. Loth, reinen Maſtix 2. Loth, Venediſchen Terpentin 1. Loth, mache mit 8. Lothen guten Spicköl einen Fürniß.

155. Noch ein anderer.

Nimm reinen Gummi-Sandarac 8. Loth, Templin-Oel 12. Loth, und mache wie bewuſt, einen Fürniß.

156. Noch ein beſſerer.

Nimm Gummi Elemi 1. Theil, Sandaraca 2. Theil, Abietz 3. Theil, Templinöl 4. Theil, Spicköl 2. Theil, ꝛc.

157. Schöner weiſſer Glantz-Fürniß.

Nimm geſotten Lein-Oel 1. Pfund und 24. Loth, Terpentinöl 10. Loth, thue beydes zuſammen in

in einen groſſen Glaß-Kolben, ſetze ſolchen in einen groſſen Napff mit Sand angefüllet, über ein Kohl-Feuerlein, wann dieſe beyde Oel wohl heiß ſind, thue folgende Gummata klein geſtoſſen hinein, als des ſchönſten Maſtix 4. Loth, gelben Agtſtein 4. Loth, Cyprianiſchen Terpentin 8. Loth, laſſe ſolches mit guter Vorſichtigkeit lind untereinander zergehen, und ſich allerdings in dem Oel aufloͤſen, wann es ſteigen will, hebe es offt vom Feuer ab, und wieder darauf, rühre es ſtetigs um, damit aber ſolcher Fürniß bald und gerne trockne, thue folgende Stuck darzu, beſſer aber zuvor in das Lein-Oel, als Venediſch Glaß 2. Loth, Glaßgall 2½. Loth, Silberglett 6. Loth, weiſſen Vitriol 4. Loth, laß noch eine halbe Stund gelind kochen, zuletzt thue ein Achtel-Maaß guten rectificirten Spiritum Vini, der Pulver anzündet, darzu, warm hinein, dann zwinge ihn durch ein Tuch, laß ihn erkalten, ſo iſt der Fürniß fertig.

158. Schöner Gold-Fürniß.

Nimm ſchönen weiſſen Agtſtein 2. Theil, Aloes ein halb Theil, Lein-Oel 4. Theil, koche es Anfangs mit gelinden, hernach mit ſtarcken Feuer.

159. Noch ein anderer.

Nimm gelben Agtſtein, 4. Loth, Aloes 2. Loth, Templin-Oel 8. Loth, ꝛc.

160. Oder:

Nimm gelben Agtſtein 4. Loth, Sandarac 2. Loth, Aloes 1. Loth, Lein-Oel 12. Loth.

161. Oder:

Nimm Agtſtein 4. Loth, Sandaraca 2. Loth, A-

loe

loes ein halb Loth, Templin- und Spick-Oel ana. 6. Loth; ꝛc.

162. Fürnis von Calac.

Nehmet 2. Untzen Lein-Oel, des allerklåreſten, 2. Untzen Benzoe des feineſten, einer Haſelnuß groß, Jungfern-Wachs; låſſe dieſe Stuck den dritten Theil einſieden, rühret es allezeit umb mit einen kleinen Steckelein, ſo wird euer Fürnis fertig ſeyn, verwahret ihn in einen glåſurten Topf, der in etwas anders, wann ihr ihn gebrauchen wollet, ſo machet ein klein Bretlein warm, welches ihr ausgraben wollet, nehmet euren Fürnis mit den förderſten des Fingers, den bereitet ſehr ſänfftiglich aus, je weniger ihr darauf bringet, je beſſer es ſeyn wird, hernach beräuchert es mit einen Licht, und haltet euer Bret über glühende Kohlen, biß der Fürnis nicht mehr rauchet, und alsdann wann der Fürnis gekocht iſt, ſo könnet ihr darauf zeichnen oder graben mit der Fettigkeit des Lichtes, welches ihr mit der Spitze einer Nadel oder Stifftes ausgraben könnet.

163. Schöner Terpentin-Fürnis zum Bildern.

Nimm des allerſchönſten und feinſten Terpentins 1. Pfund, reines unverfälſchtes Terpentin-Oel 2. Pfund, rühre und vermiſche es künſtlich unter einander, biß es, wie es wie ein ſchöner lauterer Fürnis wird.

164. Ein anderer ſchöner Terpentin-Fürnis, auf weiß zu legen, und einen Marmorſtein nach zu machen.

Nimm des feineſten klaren Terpentins q. p. laſſ
ſolchen in einen verglaſurten irdenen Topffe ſo lang
kochen, biß er nicht mehr rauchet, thue darzu reinen
Maſtix und Sandarac klein geſtoſſen ana q. ſ. ver-
miſche es wohl unter einander, wann ſich alles wohl
vermenget hat, und auf einen Papier geſtehet, nimm
den Topff ab, thue darzu ſchön rein Terpentin-Oel,
laſſe es auf gelinden Feuer mit groſſer Vorſichtig-
keit ein halbe Stunde ſtehen, laß es erkalten, und
brauche ſolchen nach deinen Gefallen, wann er zu
dicke werden will, thue etwas Terpentin-Oel dar-
zu.

165. Guter Terpentin-Fürnis.

Nimm reinen Abiez 1. Pfund, reines Terpentin-
Oel 2. oder 2½. Pfund, mache nach Ausweiſung der
Kunſt einen Fürnis daraus.

166. Noch ein anderer.

Nimm ſchönen lautern Terpentin 1. Pfund, Lein-
oder Hanff-Oel 2. Pfund, laſſe es behutſam mit
einander heiß werden, verſchaume es wohl, und
rühre darnach reinen Maſtix, und ſchöne zarte weiſ-
ſe Bein-Aſchen darunter, laſſe es gar gelinde eine
halbe Stunde kochen, dann von ſich ſelbſten erkal-
ten, beſſer aber zuvor fein warm durch ein reines
Tuch gezwungen, rc.

167. Noch ein anderer ſchöner Terpentin-Fürnis.

Nimm des ſchönſten und reineſten Maſtix
klar geſtoſſen, ſo viel du wilſt, und gieſſe einer que-
ren Hand hoch reines Terpentin-Oel darauf, und
laſ

laß es in gelinder Wärme aufſolviren, ſo bekommſt du auch einen überaus ſchönen und guten Fürnis.

186. Noch ein ſchöner Terpentin-Fürnis.

Nimm ſchönen zart-gepulverten Sandarac 4. Loth, laſſe ſolchen mit drey Pfund reinen Terpentin-Oel wohl kochen.

169. Noch ein anderer.

Nimm Abiez 6. Loth, Sandaraca 2. Loth, Maſtix 1. Loth, mache mit 5. Pfund Terpentin-Oel einen ſtarcken Fürnis.

170. Noch ein anderer guter Terpentin-Fürnis.

Nimm Gummi Elemi 4. Loth. Sandaraca 2. Loth, Spick-Oel ℔iß. Terpentin-Oel ℔iß. ꝛc.

171. Noch ein anderer dergleichen.

Nimm Gummi-Maſtix 4. Loth, Sandaraca 8. Loth, Gummi Elemi 4. Loth, Abiez 6. Loth, Templin- und Terpentin-Oel, eines jeden 2. Pfund, mache nach der Kunſt daraus einen Fürnis.

172. Fürnis zum Papier.

Nimm geſchmoltzenen Zuckerkandel, ꝛc.

173. Guter Fürnis auf Papier oder Pergament.

Nimm ein Quint einer Maaß Bier, und 2. oder 3. Loth Gummi Arabici geſtoſſen darunter, ſiede alles durch einander gar wohl, ſo haſt du guten Fürnis.

174. Noch ein anderer Terpentin-Fürnis.

Nimm 8. Loth Gummi Arabicum, 2. Loth Abiez, Terpentin-Oel 2. Pfund, 2c.

175. Noch ein anderer.

Nimm Colophonii 8. Loth, Abiez 4. Loth, Maſtix 4. Loth, Terpentin-Oel 3. Pfund, 2c.

178. Noch ein anderer.

Nimm Abiez, Terpentin, Sandaraca, jedes 4. Loth, Templin-Oel 1. Pfund, Terpentin-Oel 3. Pfund, 2c.

179. Noch ein anderer.

Nimm Agtſtein 8. Loth, Maſtix 2. Loth, Templin-Oel 3. Pfund, 2c.

180. Oder,

Nimm Sandaraca 4. Loth, Maſtix 8. Loth, Agtſtein 6. Loth, Spick-Oel 2. Pfund, Terpentin-Oel 2. Pfund, 2c.

181. Den Gummi-Sandaraca gleich einem polirten Agtſtein zu machen, und zu läutern.

Nimm Sandaraca ſo viel du wilſt, thue es in ein ſauberes Tüchlein, und habe zur Hand einen Topff, mit ſiedender gar ſcharffer Laugen von Buch-Aſchen, in dieſe Lauge, welche röthlicht ſeyn ſolle, halte das Lümplein mit den Sandaraca, 6. Minuten lange, ſo wirſt du es hören knaſtern; alsdann nimm es heraus, und halte es in einen andern kleinen Topf, darinnen kalt Waſſer iſt, 12. Minuten lang, ſo iſt es fer-

fertig, und wird wie Gold, oder wie ein polirtes Börn- oder Agtſtein ausſehen.

182. Einen betrüglichen Fürnis zu machen.

Nimm neu-gelegte Eyer ſo viel du wilſt, lege ſie in ſchaffen Wein-Eßig, laſſe ſie 3. Wochen darinnen liegen, wann du ſie heraus nimmſt, ſo wird die Schale gantz weich ſeyn, mache ein Löchlein darein, ſo wird das Weiſe als ein klares Waſſer heraus lauffen, welches, wanns geſammlet, per ſe an der Sonnen ſtehet, kan er zu einer ſehr guten Schminck von Weibs-Perſonen gebraucht werden. Aber zu unſern Vorſatz zu gelangen, nimm dieſes Waſſer, und wann deſſen ein halb Pfund iſt, ſo nimm 2. Loth Gummi-Tragant, und 2. Loth Gummi Arabicum, und 1. Loth weiſſen Cryſtalliniſchen Zuckerkanden, zerſtoſſe ſolches gröblicht, und gieſſe das Waſſer darauf, laſſe es wohl verbunden etliche Tage darauf ſtehen, wann ſich nun die Gummi darein ſolviret, ſo nimm eine wohlriechende Eſſentz, welche dich die beſte duncket, miſcire ſolche unter ein wenig geläutert Hönig, und füge ſie darzu (oder man kan nur gut Roſen-Waſſer darbey thun) und wann es etliche Tage geſtanden, ſo ſeihe es ab in ein ander Glaß, man kan es an ſtatt eines Glantz-Fürnis auf Holtz, Leder, Papier und allerhand andere Dinge, auf die Art und Weiſe, wie Waſſer-Farben gebrauchen und appliciren.

Man kans mit Saffran gelb, und mit andern Blumen-Farben, roth, grün, blau calciniren, und damit gleichſam laſuren, und allerley

Zierlichkeiten anſtellen; es hat das Anſehen des be-
ſten Fürniſſes, nur daß es den Beſtand nicht hat.

183. Ein guter Terpentin-Fürnis, der gar ger-ne und bald trocknet.

Man nimmt obigen mit Laugen gereinigten Sandaraca, und ſchönen lautern Agtſtein, jedes 4. Loth, thut es in 2. Pfund reinen Terpentin, und ein halb Pfund Spick-Oel, laſſe es in einem verbundenen Glaſe ſo lange in gelinder Wärme kochen, biß ſich bemeldte zwey Gummata aufgelöſet haben; dann brauche ihn, wie du weiſt, ſo haſt du einen guten reinen Terpentin-Fürnis, der gar gerne und bald trocknet.

184. Noch ein anderer Terpentin-Fürnis, der gerne und bald trocknet.

Man nimmt des weiſen blätterichten Thannen-Pechs, Wacholder-Gummi, ein jedes 4. Loth, Colophonii 2. Loth, Terpentin-Oel 3. Pfund, verfahre darmit, wie obgemeldet.

185. Noch ein guter Terpentin-Fürnis, der gar bald trocknet.

Man nimmt des ſchönen Weichſel-Hartzes 8. Loth, zerſtöſſet ſolchen klein, vermiſchet darunter 4. Loth Thannen-Pech, ſo ſchön weiß durchſichtig iſt, und gieſſet darauf ein halb Pfund ſchön und lauter Terpentin-Oel, verbindet das Glaß mit Rindern-Blaſen, läſſet es einen halben Tag in heiſſem Waſſer ſieden; hernach nimmt man das Glaß heraus, und läſſet es etliche Tage an der Sonnen, oder in

gelin-

gelinder Wärme, ſtehen, darmit ſich die Hartze recht auflöſen mögen. Mit ſolchen Fürnis kan man allerley, ſonderlich die von Papier illuminirte Gemählde anſtreichen, ſo trocknet ſolcher Fürnis gar bald, gehet von keiner Näſſe ab, und bleibet ſtets wie ein Glaß gläntzend, bevoraus, wann man dergleichen Gemählder mit einem ſaubern und dünnen Leim-Waſſer, von Pergament-Leim, angeſtrichen hat.

186. Noch ein edler Terpentin-Fürnis, der gar bald trocknet.

Man nimmt des ſchönſten durchſichtigen Abiez, und des ſchönſten durchſichtigſten Venediſchen Terpentins, eines jeden ein halb Pfund, des beſten bereiteten Lein-Oels $1\frac{1}{2}$. Pfund, läßt es in einem kupffernen Geſchirr mit einander, mit guter Behutſamkeit, wohl erhitzen, und verſchäumet es auf das fleiſſigſte, dann rühret man 6. Loth reinen pulveriſirten Maſtix, und 8. Loth zartgeriebene Kalbs-Kopffs-Beinaſchen darunter, und läßt es noch eine halbe Stunde gar gelind mit einander kochen, dann von ſich ſelbſt erkalten; zwinget ihn hernach durch ein rein leinen Tuch, (es wäre beſſer, daß man ſolchen Fürnis, weiln er noch warm iſt, durchzwinge,) und verwahret ſolchen hernach in einem ſaubern und reinen Glaſe. Dieſer Fürnis hält ſich viel Jahr gut.

187. Einen Fürnis zu machen, der gar nicht abgehet im Waſſer.

Nehmet des reineſten Lein-Oels, thut es in einen verglaſurten irdenen Topf, über eine Kohl-

Pfanne, voller Kohl-Feuer, thut unter ſolch Oel ohngefehr den dritten Theil Hartz, laſſet es alles zuſammen ſchmeltzen, und gar gelinde aufwallen, damit es nicht überlauffe. Das Oel wird anfangs anzuſehen wie ein Rauch, wann man aber fortfähret und kochen läſſet, ſo verzehret ſich der Schaum; haltet mit dem Feuer ſo lang an, biß daß wann ihr ein kleines Stecklein nehmet mit demſelben Oel, ſo werdet ihr ſehen, daß es ſich mit dieſem Oel ziehet als ein Faden, wie der Fürnis thut, und ſodann nehmet es vom Feuer hinweg. Iſt es aber noch allzu klar, oder zu dünne, müſſet ihr wieder etwas Hartzes von neuem darzu thun, und mit dem Feuer anhalten, daß es wieder aufkoche; und wann das geſchehen, ſo kan man alles dasjenige damit überziehen, und an der Sonne trocknen laſſen, was im Waſſer dauren ſolle.

Dieſer Fürniß hat eine ſolche Stärcke, daß, wann man höltzerne Gefäſſe darmit fürniſſet, kan es kein heiß Waſſer verbrennen; man kan ihn auch zu andern Sachen mehr gebrauchen. Man muß aber Fleiß anwenden, daß man das Hartz gantz ſauber habe, weil es lange Zeit, ihn zu kochen, erfordert.

188. Zinnerne gemödelte Knöpffe mit Fürnis zu bemahlen, als wann ſie von Seiden, und mit Gold und Silber ausgenehet wären.

Wann man ſchwartz guldene Knöpffe machen will, ſo nimmt man Lampen-Ruß, reibet es mit Lein und Spick-Oel ab, und beſtreichet den Ort darmit, der wie ſchwartze Seiden ſeyn ſolle, läßt es trocknen

dan

dann überſtreicht man es mit einem obgemeldten gelben Gold-Fürnis, über und über, ſo ſiehet der Knopff nicht anders aus, als, weiln der Gold-Fürnis die unbemahlten Ort verguldet, wie der ſchönſte mit Seiden und Gold ausgenehete Knopff, und gehet von keiner Näſſe hinweg.

Will man es aber von Gold und Silber ausgemachet haben, ſo wird nur derjenige Ort, der weiß bleiben ſoll, mit dem gelben Fürnis nicht beſtrichen.

Nur dieſes muß man in acht nehmen, daß man die Form darnach, ſo es zum Preſſen gehörig, in Stahl; wann es aber zum Gieſſen, als zu der geſtürtzten Arbeit, (da die Knöpffe auf einmal hohl gegoſſen, und hernach nur abgedrehet werden) in Schieferſtein, gemödelt, wie ein geneheter Knopff, geſchnitten werden.

Will man es aber wie braun und gulden ausgenehet haben, ſo nimmt man Umbra, und reibt es mit Spick-Oel ab, überſtreicht denjenigen Ort damit, der braun ſeyn ſolle, läßt es trocknen, dann überziehet man es erſt mit dem Gold-Fürniß.

Zur grünen Farbe nimmt man deſtillirten Grünſpann, oder macht ſonſten eine Grüne, mit andern Farben vermiſcht, wie man es haben will, mit Spick-Oel an, ꝛc.

Zur grauen Farbe nimmt man Bleyweiß, und etwas Lampen-Ruß, ꝛc.

Zur Silberfarbe Bleyweiß, ꝛc.

Alſo kan man auch gantze Figuren, wie offtmaln die Zinngieſer Schüſſeln, Kandeln, ꝛc. amuliren, und mit bemeldtem Gold-Fürnis hernach überzie-

berziehen, daß es ſo ſchön heraus kommet, als wann es von einem Goldſchmiede im Feuer verguldet, und mit Farben amulirt worden wäre.

189. Fürnis auf Glaß zu ſchreiben, und die Buchſtaben zu verguldén.

Nimm Maſtix 1. Quintlein, Menge 2. Quint. Silberglet 3. Qu. Glutſtein 1. Qu. Fürnis, ſo viel hierzu vonnöthen; reibe und vermiſche es wohl unter einander, damit ſchreibe auf Glaß, laß es trocknen, und lege alsdann das Gold darauf.

190. Schöner Gold-Fürnis zu allerley Sachen.

Nimm ſchönen gelben Agtſtein ein halb Pfund, geſotten Lein-Oel 1. Pfund, Aloes 8. Loth, Sandaraca 4. Loth, koche es anfangs mit gelindem, hernach ſtärckern Feuer; gieb aber wohl acht darauf daß du den Fürnis nicht entzündeſt.

191. Mahler-Fürnis zu machen.

Nimm einen neuen Topf, von einer halben oder gantzen Maß, nachdem du viel machen wilſt. Wilſt du eine gantze Maß machen, ſo nimm ſchönen lichten Maſtix, Arſenic, Zinober, guten Lack, Indig, jedes 1. Loth; Bleyweiß ein halb Pfund, Silberglett, Umbra, Menge, jedes 8. Loth, Spick-Oel für 20. Pfenninge; Aus dieſen nimm den Maſtix, Silberglet, Umbra, Bleyweiß, (von welchen du doch ein wenig übrig behalten muſt) Menge und Zinober; thue dieſe mit einander in den Topf, und ſchütte den Topf voll Lein-Oel, und ſetze es ein wenig

nig, irgend eine halbe Stunde, auf einen Ofen, daß es überſchlägt, oder ein wenig bey Kohlen, doch nicht hart darauf, daß der Topf nicht ſpringet. Wann der Topf nun alſo eine halbe Stunde geſtanden, ſo ſetze ihn gar auf die Kohlen, nimm ein wenig Arſenicum, und reibe ihn darein, und wann es ſteiget, oder aufwallet, ſo rühre es zweymal nieder; wann es aber zum drittenmal ſteiget, biß an den Rand, ſo thue es vom Feuer, ſetze es an einen kalten Ort, und thue alſobalde den Schaum darvon, in einen andern Topf. Wann es nun kalt iſt, ſo nimm die übrige Farbe, und thue ſie mit dem Schaum wieder hinein, nemlich den Lac, Indig, und das übergelaſſene Bleyweiß, ſetze es wieder zu den Kohlen, und ſiede es wie zuvor; wann es aber ſteigt, ſo thue es vom Feuer, und laſſe es wieder gantz kalt werden. Hoc facto, thue das Oleum Spicæ hinein, und laſſe es noch einmal, wie zuvor ſieden, und dann thue es ab, laſſe es kalt werden, ſo iſt der Fürnis gemacht.

192. Wie das Tuch zu denen Gemählden zu præpariren.

Nimm gantz dünn warm Leim-Waſſer in ein Schüſſelchen, thue einen Löffel voll Weitzen-Mehl darein, rühre es fein wohl unter einander; hoc facto, nimm einen ſaubern Federwiſch, tuncke ihn in das zugerichte Leim-Waſſer, überſtreich das aufgeſpannte Tuch naß darmit an, ſetze es bey einen Ofen, oder ſonſt in die Wärme, daß es ein wenig trockene, wann es aber nun ein wenig getrocknet, ſo nimm es, lege es auf, und bügele es fein glatt, daß

die

die Knoten vergehen, und laſſe es alsdann fein gantz wieder trocken werden; reibe alsdann die Farbe, und überſtreiche das Tuch darmit, ſo haſt du einen guten Grund, darauf du mahleſt, was du wilſt. Nimm aber diß in acht, wann das Tuch mit der Farbe getrocknet, ſo nimm Bimsſtein, und reibe die Farbe wohl darmit, ſo wird es fein glatt, und läßt ſich alſo wohl mahlen.

NB. Ein wenig Menge unter den Zinober gethan, machet, daß es ohne Fürnis trocknet, und die Farbe deſto eher behält.

Und ein wenig Grünſpan unter den Florentiner-Lack, Bleyweiß unter den Schmalt.

Unter keine Farbe thut man Fürniß, ſie wolle denn für ſich ſelbſt nicht trocknen; dann wann man Fürnis unter die Farbe thut, ſo ſchieſt ſie leicht ab.

193. Danziger Fürnis.

℞. Des ſchönſten Sandarac ℔ß. Spick-Oel ℔iß. thue es mit einen gläſernen Kolben, und koche es in heiſſen Sand zum Fürnis.

194. Uberaus ſchön weiſer Fürnis, ſo ſchön als ein Glaß.

Man nimmt des reineſten Maſtix 4. Loth, Gummi-Sandaraca 24. Loth, gelben Agtſtein 8. Loth, Abiez 6. Loth, Colophonii 3. Loth, Gummi-Lacca 6. Loth, Venediſchen Terpentin ℔j. Terpentin-Oel ℔iij. Silberglett 24. Loth, weiſſen Vitriol, Bein-Aſchen, Venediſch Glaß, jedes 16. Loth, Lein-Oel 9. oder 10. ℔. koche, oder ſiede mit groſſer Fürſichkeit wegen des Feuers, auſſer dem Haus einen Fürnis den

den verwahre hernach auf das Beſte, ſo haſt du einem edlen Fürnis, der gar gerne bald trocknet.

195. Der Nürnbergiſchen Tinger, ſchönen gleiſenden Glantz-Fürnis zu machen.

Mann nimmt Silberglett 4. ℔. weiß Kupffer-Waſſer, 1½. ℔. weiſſen Agtſtein, auch 1½. ℔. geſtoſſen Venediſch Glaß 1½. klein gerieben und geſtoſſen, thue es in ein Keſſelein, geuß daran 25. ℔. Lein-Oel, laß 3. Stund ſieden, wie einen andern Fürnis laß ſtehen und gefallen, und ſeyhe es.

196. Ein anderer ſchöner weiſſer Oel-Fürnis.

Nimm ℔j. Lein-Oel, das ſchön lauter iſt, Röhren-Waſſer ℔j. geſtoſſenen Allaun ℔ß. zwey ½. Hand voll Saltz, laſſe dieſe alles fein gemach in einem Hafen ſieden, an einander 2. oder dritthalbe Stunde, thue es in einem breiten verglaſten Scherben, decke es mit einem breiten Glaß ſauber zu, laſſe es 8. Tage in der Sonnen ſtehen, darnach ſeyh es fleißig ab, in ein Glaß, oder worein du wilſt.

167. Ein anderer weiſſer Fürnis.

Nimm ungelöſchten Kalck 4. Loth, Silberglett 4. Loth, weiſſen Vitriol 2. Loth, Venediſch Glaß 1. Loth, thue alles zu Pulver geſtoſſen, unter einander, in ein küpffern Schälein, laß ob den Kohlen wohl heiß werden, darnach nimm ein heiß Lein-Oel, doch daß es nicht ſiede, thue es darunter, und rühre es ob einer Kohlen wohl durch einander, laß 3. 4. oder mehr Tage ſtehen, daß gefällt, ſeyh das ſchöne Oel ab,

ab, in ein Gläßlein, ſo gewinnt es eine Haut, darun-
ter leg das gute Oel, das iſt auch rein Oel. Nimm
deſſelbigen Oels 1. Loth, ausgezogenen Maſtix ½
Loth, ſo haſt du Maſtix-Fürnis, geuß aber das Oel
in keinen Meßing oder Kupfferſchalen, es wird grün,
ſondern in eine gläſerne Schalen.

198. Noch ein ſchöner weiſſer Fürnis.

Nimm ein Pfund gut lauter Lein-Oel, deſtillire
es, Röhren-Waſſer ℔i. geſtoſſenen Allaun ℔ß.
Silberglet 8. Loth, 2½. Hand voll Saltz, laſſe dieſes
alles fein gelind in einem Hafen, dritthalbe Stund
an einander ſieden, darnach, wann es ein wenig er-
kaltet iſt, thue es in einem breiten, verglaſurten
Scherben, decke es mit einer Glaß-Tafel zu, das
kein Staub darzu kommt, laſſe es 8. Tage an der
Sonnen ſtehen, oder hinter den Ofen, hernach fal-
len die feces gen Boden, alsdann ſeihe es in ein
Gläßlein, oder worein du wilſt, ſo haſt du einen gu-
ten weiſſen Fürnis.

199. Aus den gemeinen Spiegel-Ruß, einen Fürnis zu machen, der die Metallen der geſtalten übergulder, als wie ſonſten ein anderer Gold-Fürnis.

Man nimmt des klebrichten Glantz-Rußes 1.
Theil, Gummi-Ammoniacum, auch 1. Theil, reib
es mit einem ſtarcken Eßig, auf einen Reibſtein wol
ab, und unter einander, thue darzu Boli Armeni, ſo
viel, als eine Erbß groß, Knoblauch, und vermi-
ſchet darunter eine Nuß-Schalen von Hönig, und
temperirt es mit ſtarcken Gummi-Waſſer, in der
Dicke

Dicke als ein zerlaſſen Honig, ſo iſt es gut und gerecht.

200. Schöner Lein-Oel-Fürnis.

Nimm Lein-Oel 1. Pfund und temperir darunter 1. Loth Maſtix, und ein Loth Meng, und weiſſen Allaun, und laſſe es ſieden, und werffe ein wenig Honig darein, ſo haſt du guten Fürnis.

201. Noch ein guter Fürnis.

Nimm 1. ℔ſ. Lein-Oel, ſiede das, biß es nicht mehr ſchaumet, und lege Knoblauch-Zähen darein, und Schnitlein von rucken Brod, und wann es hart wird, ſo thue es wieder heraus, und reibe 1. Loth Meng, ein halb Loth Allaun, und ein halb Loth Kreiden wohl unter einander, und thue es in das Oel, und laſſe es ſieden, biß das er auf einem Meſſer ſtehet, ſo iſt es genug und guter Fürnis.

202. Ein Fürnis von Eyerklar, damit man alle Farben glänzend machet, abſonderlich auf Leder.

So nimm Eyerklar wohl bereitet, mit einen Schwammen, und würffe den Schaum davon ab, darnach nimm 1. Loth Gummi-Arabicum, und 1. Loth Gummi-Lacca, dieſe 2. Gummi ſolle man zuvor zu Pulver ſtoſſen, und ſolle ſie legen in das Eyerklar, und ſolle es ſtehen laſſen, über Nacht zu weichen, zerreibe es wol unter einander, 1. Muſchel voll Honig, und zerreibe alles wol, und behalte es in einen Glaß, der Fürnis muß in der Dicke als ein zerlaſſen Honig ſeyn, und was Farben du damit färbeſt,

beſt, oder beſtreicheſt, die werden glänzend, und bleiben alſo.

203. Ein überaus ſchöner Holtz-Fürnis, der gar gerne und balden trocknet.

Man nimmt Lein-Oel 3. Pfund, läſt es ſieden, thut gebrennten Allaun, q. ſ. darein, und 1. Loth ſchön geläutertes Hartz, und 1. Loth zerſchnittene Knoblauch-Zehen darein. Wann nun das Oel nimmer ſchaumet, ſo hat es ſein genug, dann thut man es von dem Feuer, darnach nimmt man tbi. ſchönen klein zerſtoſſenen Agtſtein (Gummi-Sandarac iſt auch gut) thut ſolchen in einem glaſurten Topf, und ſo viel von gemelden Oel, als man vermeinet, daß der Agtſtein darein zergehen kan, dann lutirt man eine Stürtzen, mit einen Loch auf den Hafen, ſetzt ſolchen auf einen Dreyfuß, und giebt gar gelind Feuer darunter, ſo zerſchmeltzt der Agtſtein, in dem Oel, welches man mit einem Eiſen, durch der Stürtzen Loch erfahren kan, wann er nun zergangen, ſo thut man den Hafen von Feuer, öffnet ſolchen, und gieſſet das obige geſottene Lein-Oel darauf, ſetzet ſolchen wieder zum Feuer, läſt es wieder mit einander ſo lange ſieden, biß man die Probe eines guten Fürniſſes hat. Dieſer Fürnis trocknet gar gerne und bald.

Ein guter Freund läſt Rockenbrod, und geſchnittene kleine Zwiefelein, ſo lang in den Oel röſten und kochen, biß braun werden, dann wird das Oel gut, darinnen ſolviret er ſchönen geläuterten Gummi-Sandaraca, giebt auch einen ſchönen fürtrefflichen Fürnis.

204. Noch

204. Noch ein ſchöner Fürnis, der bald trocknet.

Nimm weiß Bleyweiß pro 4. Kr. Silberglet pro 4. Kr. Allaun ℔ß diese 3. Stücke unter einander, thue es in eine Maaß Lein-Oel, und laß mit gelinden Feuer kochen, gibt einen guten Fürnis, der bald und gerne trocknet.

Nochmahlige Erinnerung, an den Liebhaber und Großgünſtigen Leſer.

Wer von dieſen Fürniſſen, einen oder den andern machen will, ſey nochmaln treuhertzig gewarnet, daß er ſich wegen des Feuers, ja wohl in acht nehme, abſonderlich, wann man dergleichen etwan in Vielheit machen wolte, und wäre beſſer, daß er dergleichen auſſer dem Hauſe, als in demſelbigen machet. Dann man kan nicht glauben, was für Gefahr bey dem Oel-Terpentin, und Spick-Fürniſſen, wegen des Feuers zu befürchten ſey. Dann man ſey es verſichert, wann ſie einmaln entzündet werden, ſo ſind ſie nicht mehr zu dämpffen, je mehr man Waſſer zugieſſet, je ſtärcker ſie brennen, und um ſich ſpringen und aufſchlagen, wie Büchſen-Pulver, und zünden auf etliche Schritt weit, darvon noch an. Wann es aber ja überſehen, und dergleichen Fürnis brennen würde, ſo kan ſolches nicht eher, als mit einem naſſen Schaafs- oder Kalbs-Fell, oder mit einem dreyfach-genetzten Tuch, oder alten Leylach (welche man ſtetigs in Bereitſchafft, wann man dergleichen vornimmt, haben muß) an leichteſten gedämpffet werden.

Mit dem Lac-Fürnis, hat es faſt gleiche Be-

ſchaffenheit, wegen des Brantenweins, dann wann man ſolchen mit einem Licht zu genau kommt, ſo entzündet ſich ſolche auch, und brennen wie ein Blitz, und zerſchlagen die Gläſer, und alle Geſchirr. Dervhalben, ſich deſſen noch Unwiſſende, wohl vorzuſehen haben, dem es aber bewuſt iſt, iſt dieſer Erinnerung auch nicht gedacht, oder geſchrieben.

Im übrigen laſſe ſich der Großgünſtige Leſer, der groſſen Menge und Vielheit der Fürniſſe nicht befremden, bevoraus das ich ſie alle zu heraus gebe. Ich habe weiland ſo groſſes Belieben daran gehabt, und wo ich nur von einem gehöret, der dergleichen gehabt, und gebrauchet, habe ich nicht geruhet, biß ich ſolche gegen Geld, oder andere Sachen, auch an mich gebracht habe. Es iſt doch immer einer anderſt, als der andere, und findet man bald da, bald dorten, einen ſchönen Hand-Grif, und Vortheil, den man ſonſten nicht gewuſt, oder ſo leicht gefunden hätte. Der Großgünſtige Leſer, gebrauche es noch ſeinem Gefallen, worzu ich ihm von Hertzen Glück wünſche.

CAP. II.

Von allerley Holtz, Farben und Beitzungen

1. Alles Holtz ſchwartz zu keimen.

Nimm Neſtler- oder Sattlers-Farbe oder Schwärtze, thue ſie in einem neuen Topf, ferner, thue darzu ein wenig Salmiac, hierinnen laſſe das Holtz ſieden, biß es ſchwartz genug wird, alsdann mit

mit weiſſen Wachs abgerieben. Mercke ein jeglich Holtz oder Horn, ſo du leimen und färben wilſt, ſolſt du es einen halben Tag zuvor, in ein Allaun-Waſſer legen, und wieder trocknen laſſen.

2. Allerhand Holtz ſchwartz zu färben.

Man nimmt ein halb Seidlein Eiſenfeylig, in einem neuen Topf, 1. Loth Salmiac in einer Maaß Eßig ſolvirt, laſſe es 12. Tage ſtehen, je länger, je beſſer ferner miſche blaue Braſilien, ſo viel du wilſt, und 3. Loth Galläpffel klein zerſtoſſen, in einer guten Maaß ſtarcken Kalch-Laugen, laß es eben ſo lange, wie das obige ſtehen.

Wann man nun das Holtz anſtreichen will, macht beyde Töpffe warm, überſtreicht das Holtz erſtlich mit der Laugen, alsdann darauf mit den Eſſig, wann das Holtz nun ſchwartz genug ſcheinet, wäſchet man es ſanfft ab mit wöllnen Tuch: Darnach mit einen Stücklein Wax, das Holtz überfahren, und wiederum mit einen wöllenen Lumpen abgerieben, daß ſich das Wax, wohl darüber erhitze, ſo wird das Holtz ſehr ſauber gläntzend, und nett ausſehen.

3. Birnbaum-Holtz, ſchön ſchwartz zu beitzen.

Man thut in einen Pott, rein Brunnen-Waſſer, ein wenig Braſilien-Holtz, decket den Pott zu, ſiedet es beym Feuer, wann es ſchon gekocht und geſotten, thut man ein wenig klein-geſchabten Allaun darein. Mit ſolchem Waſſer, wann es wol braun iſt, macht man den Grund auf wohl glatt-geſchnittenen Birnbaum-Holtz, wann es nun in ei-

ner warmen Stuben trocken werden, ſo muß flüſſiger Sändler-Schwärtze, bey der Hand ſeyn, welche auch die Leder-Schwärtzer und Sänkler gebrauchen, und ſo flüßig verkauffen, mit dieſer Schwärtze das gegründete Holtz 20. mahlen, oder noch öffters angeſtrichen, welches in einem Tage geſchehen kan, ſo es gar ſchön ſchwartz. Die Braſilien-Spän müſſen gantz friſch genommen werden.

4. Auf eine andere Art.

Man nimmt Neſtler- oder Sänkler-Schwärtze, und Seiden-Farbe, eines ſo viel als des andern, doch jede Farbe abſonderlich, damit beſtreichet man das Holtz wechſels weiſe, ſo lang biß es eine andere Farbe gefället, laß es aber allemahlen trocknen, dann wird es mit Wachs beſtrichen, hernach mit einem wöllenen Tuch ſo lang gerieben, biß der Glantz gefällig.

5. Schwartz Eben-Holtz nach zu machen.

Man muß faſt und ſtarck Holtz, das ohne Adern iſt, nehmen, als Birnbaum-Apffel-Welſch-Kirſchenbaum-Holtz, die muß man ſchwartz anſtreichen, und wann ſie wohl ſchwartz ſind, mit einem Stuck Tuch reiben, hernach muſt du haben eine kleine Bürſten von Bimſen, die nahe an der Spitze zuſammen gebunden, und geſchmoltzen Wachs in einem Topffe, mit ein wenig Schwärtze zu ſchwärtzen, und wann es wohl untereinander vermiſchet, ſo netzet die Spitzen von der Bürſten in dieſes Wax und reibe es ein, hernach bürſtet euer geſchwärtztes Holtz, biß es Gläntzt wie Eben-Holtz, und reibet es

mit

mit einen Tuch, und mit ſchwartzen Wachs, es muß aber das Holtz fein glatt und gebührend abgerieben ſeyn.

Eben-Holtz nach zu machen, iſt der Stech-Palm am beſten, daran man die Arbeit machen kan, thue dieſelbe in die Kufen eines Huters, wann er Hüte färbet, biß dein Holtz das ſchwartze wohl in ſich gezogen, welches man erkennen kan, ſo man einen Span abſchneidet, wann es ſo dicke als ein Schilling iſt durchgedrungen, ſo iſts genug, alsdann nimmt man es heraus, und läſſet es in Schatten trocknen, dieweil es das Waſſer an ſich gezogen, darnach poliert man es mit einen Eiſen, den Unflat der Farbe weg zu nehmen, darnach mit Schaffthen und Kohlen-Staub, mit Baum-Oel, ſo wird es wie Eben-Holtz.

6. Eben-Holtz zu machen.

Nimm ſchön Holtz von Buchsbaum, und ſiede ſolches in Baum-Oel, ſo lang biß es ſchwartz wird.

Oder nimm wohl-gehobeltes Birnbaum-Holtz, überſtreiche es mit Aquafort, und laſſe es an ſchattichter Lufft eintrocknen, darnach überſtreiche es mit guter Dinten, und laſſe es auch am Schatten trocknen. Folgends ſtreiche wiederum Dinten darüber, und ſolches biß es gantz hoch-ſchwartz wird. Zuletzt überſtreiche oder polliere es mit Wachs, und nach dem Wachs mit einen Tuch.

7. Auf eine noch beſſere doch etwas koſtbare, aber leichtere Art.

Man läſt 1. Loth fein Silber in einen Pfund

guten Scheidwaſſer, dann gieſſe noch ein Seidlein Waſſer darzu, darmit beſtreiche das Holtz etliche mahl, laß es an der Lufft ertrocknen, dann überziehe es mit Wachs, und wiſche es mit einen wůllenen Tuch, ſo wird es ſo ſchwartz, wie ein Sammet werden.

8. Eben-Holtz den natůrlichen gleich zu machen.

Nimm allerley hart Holtz, als Buchsbaum, Cedern, Maulbeer und dergleichen Holtz, lege es 3. Tage in Alaun-Waſſer, an die Sonne, oder ſonſt an einen warmen Ort, alsdann koche es eine Weile in Baum-Oel, miſche darein Vitriol und Schwefel, jedes einer Haſel-Nuß groß, je långer es kochet, je ſchwårtzer es wird, man muß es aber auch nicht gar zu lange kochen laſſen, damit es nicht verbrenne.

9. Etwas anderſt.

Nimm Buchsbaum oder ander hart Holtz, reibet es mit Alaunwaſſer an den Feuer, mache das Waſſer warm an der Sonnen, hernach nimm Baum- oder Lein-Oel, darein thue Rômiſchen Vitriol und Schwefel, jedes einer welſchen Nutz groß, thue alles in einen Keſſel, laſſe es eine weile ſieden, und je långer es darinnen ſiedet, je ſchôner es wird, jedoch auch brůhiger.

10. Holtz ſchôn ſchwartz wie Eben-Holtz.

Streiche das Holtz mit Spiritu vitrioli an, halte es über ein Kohl-Feuer, nicht gar zu nahe, biß daß es ſchwartz genug, reibe es mit weiſen Wachs und einen ſaubern Lumpen fein glatt ab.

Item.

Item.

Nimm Eiſenfeil, gieſſe darüber Bier und Urin, gibt eine gute Schwärtze.

11. Holtz wie Eben-Holtz ſchwartz zu machen.

Hierzu iſt das Birn-Baum das beſte, koche es in einen Hafen, mit gemeinen Kühn-Rauch, eine Stund, ſo lange, biß das Waſſer gleich durchgedrungen hat, dann nimm es heraus, ſchmiere es mit Lein-Oel, weil es noch alſo friſch iſt, ſo lange es nimmer in ſich ziehet, reibe es gleich mit einen Filtz oder wüllen Tuch; ſo wird es hart und gläntzend wie Eben-Holtz.

12. Noch eine andere ſchöne und bewährte ſchwartze Holtz-Beitze.

Man nimmt ein Pfund geraſpelt Braſilien-Holtz, thut es in einen reinen Topf, und ſiedet es in 3. Seidlein ſtarcken weiſſen Wein-Eßig, biß deſſen die Helffte eingekochet iſt, dann gieſſet man es rein ab, ferner nimmt man guten Vitriol 8. Loth, und 16. Loth grob-geſtoſſene Galläpffel, dieſe thut man à parte in ein Geſchirr, und läſſet es 8. Tage lang an der Sonne ſtehen und erweichen, dann thut man erſt den Vitriol darzu hinein, rühret es wohl unter einander, und läſſet es ein baar Tage ſtehen, dann gieſſet man es rein ab, thut den vierdten Theil bemeldter Braſilien-Röthe darzu, darmit beſtreichet man das Holtzwerck bey 20. oder 30. mahlen, läſt es jederzeit in Schatten trocknen, alsdann nimm fein Silber, ſo viel man will, läſt es in gemeinen Scheidwaſſer zergehen, gieſt 2. mahl ſo viel rein Brunnenwaſſer

darzu, darmit überſtreichet man das gefärbte Holtz-Werck einmahl oder zwey, läſt es an der Lufft ertrocknen, ſo wird es recht Kohlſchwartz, dann gibt man ſolchen den Glantz mit Wachs, wie obgemeldet, und beſtreichet es wohl mit einen wüllenen Tuch, ſo wird es wie ein ſchwartzer Sammet.

13. Das Holtz überaus ſchön roth zu färben.

Man nimmt ſchönen Fernebock weiß oder dergleichen anders, was man will, Regenwaſſer, eine Hand voll lebendigen Kalch, 2. Händ voll Aſchen, thut alles zuſammen ins Waſſer, und läſſet es eine halbe Stunde weichen, biß es ſich wohl geſetzt, hernach nimmt man einen neuen Topf, thut darein den Fernebock, mit beſagter Lauge von Kalch und Aſchen. Nachdem alles eine halbe Stunde geweichet, ſo läſt man es kochen, und hernach ein wenig wieder kalt werden, alsdann gieſſet es ab, in einen neuen andern Topf oder Geſchirr, und thut darzu 1. Loth Gummi-Arabicum, nehmet ein ander irrden Gefäß, und thut Regenwaſſer darein, vor einen Dreyer Alaun, und läſſet das Gefäß kochen, weichet das Holtz in den beſagten Alaunwaſſer ein, hernach nimmt man es heraus, und läſt es ein wenig kalt werden, alsdann läſſet man die rothe Farbe wieder etwas warm werden, und reibet mit einer Bürſten das Holtz ſo lange darmit als einem beliebet, hernach läſſet man es trocknen, wann es trocken worden, nimm einen Rinds- oder Hunds-Zahn, und reibet das Holtz darmit, welches ſchön gläntzend und roth werden wird, wie ein ſchöner Scharlach.

14. Auf

14. Auf eine andere Art.

Man nimmt fein klein zerſchnitten Braſilienholtz, läſt es aufkochen, und wann das Waſſer darvon gefärbet iſt, daß es annehmlich worden, ſo gieſſet es durch ein leinen Tuch, und hütet ſich, daß ja kein Eiſen darzu kommet, hernach machet man einen Grund von gelber Farbe, mit Saffran in Waſſer geweicht, und wann es bleich-gelb worden, und das Holtz trocken, ſo beſtreichet man es mit obigen geſotten Braſilien-Waſſer, biß ſo lange einem die Farbe gefället, ſo es nun trocken, ſo polliert man es mit einem Zahn, und überfürniſſet es mit einen trockenen Fürnis mit der flachen Hand, ſo wird man eine ſchöne Röthe haben, die ſich wegen des gelben Grundes auf Pomerantzen-Farbe ziehet. Gieſſet man aber einen Löffel voll Laugen unter beſagte Braſilien-Tinctur ſo wird die Farbe hernach etwas bräuner darvon; Oder auch wann man es mit ein wenig Alaun ſieden läſſet, es muß aber das Holtz mit Saffran gelb angeſtrichen werden. Je weiſſer auch das Holtz zu dieſen Farben genommen wird, je ſchöner und klärer hernach auch das rothe werden wird.

15. Eine andere rothe Farbe auf Holtz.

Laſſet klein Braſilien-Holtz in Weinſtein oder Oleum Tartari weichen, und färbet das Holtz darmit roth, auf eben ſolche Weiſe, wie obgedacht worden iſt.

16. Unſer Holtz vollkommen zu färben.

Man nimmt hundert Pfund Braſilien- oder

Eben-Holtz, und ziehet ein Pfund oder mehr Farbe daraus, darmit färbet man unſer Holtz.

17. Das Holtz ſchön Violen-braun zu färben.

Man nimmt teutſche Turneſol, welche die Mahler zu ihren mahlen gebrauchen, läſſet es in Waſſer weichen, und drucket es durch ein leinen Tuch, und ehe man es auf das Werck trägt, ſo nimmt man ein weiß Stuck Holtz, gibt darauf eine Lage von den Turneſol umzuſehen, ob es allzubraun iſt, es iſt beſſer, man lege es Anfangs dünne oder klar auf, als daß man es zu braun mache, ja die Farbe hält auch beſſer; wann man nun ſeine Farbe aufgeleget hat, ſo wäſchet man ſie mit Turneſol-Waſſer, das iſt zu ſagen, daß man mehr Waſſer in die Farbe thut, das Werck zu waſchen, wann es nun trocken, ſo poliert man es mit einen Zahn, hernach wieder gefürniſſet, ſo wird man ſchön Viol-braun haben: Man muß aber darauf ſehen, daß dieſe Farbe auf weiß Holtz geleget wird, ſonſt wird es nicht ſchön werden.

18. Auf eine andere Art ſchön Viol-braun Holtz zu machen.

Man nimmt die rothe Fernebock-Tinctur, thut darein ein wenig Kupffer-Waſſer, will man es ſehr braun haben, thut man des Vitriols mehr hinein, und läſſet es eine kleine Weile oder ein wenig ſieden, und thut das Holtz in beſagtes Alaun-Waſſer, und läſſet es ein wenig trocknen, hernach reibet man mit dieſer Vermiſchung das Holtz mit einer Bürſten 3. oder 4. mahl, wann es nun trocknen, ſo polliret

tet man es mit einen Zahn, ſo wird es überaus ſchön gläntzend werden.

19. Schön gelbes Holtz.

Nehmet Turneſol, thut es in ein wenig Waſſer zum weichen, hernach nehmet gelbe Farbe, (fleuree) reibet die auf einen Marmorſtein mit den gedachten Turneſol-Waſſer, und thut es in ein wenig klaren Leim, und laſſet über den Feuer ein wenig warm werden, und zergehen, wann es zergangen, nehmet einen Penſel, und reibet darmit euer Holtz, wann es trocken iſt, ſo glättet es mit einem Zahn.

20. Holtz ſchön grün zu färben.

Man nimmt ſchönen Grünſpan, reibet ſolchen zu Pulver mit ſtarcken Wein-Eßig, und thut 2. Untzen Vitriol darzu, und läſſet den Grünſpan darinn weichen, wann es nicht genugſam grün iſt, ſo läſſet man es länger ſtehen, und verfähret damit wie oben.

21. Glänntzend weiß zu machen.

Man nimmt feine Engliſche Kreiden, reibet ſie klein auf einen Marmolſtein, und laſſet ſie ein wenig trocknen, hernach nimmt man darvon ſo viel man will, und ſetzet es in einen kleinen irdenen Geſchirr, mit feinen klaren Leim übers Feuer, gebt aber acht, daß es nicht gelb-roth wird, ſo es nun ein wenig warm iſt, ſo beſtreichet man das Holtz darmit, und läſſet es ein wenig trocknen, hernach legt man die weiſſe darauf, mit einem Penſel eine

Lage

Lage oder zwo. Wann es wohl trocken, ſo nimmt man Schafftheu, und reibet es fein ſittſam; wann es wohl trocken iſt, ſo polliret man es mit einem Zahn.

22. Eine Farbe auf Holtz zu machen, die ſich auf Purpur ziehet.

Wann man obbeſagte Turneſol in Waſſer einweichet, und von der bereiteten Braſilienfarbe, die mit Kalchwaſſer gekocht iſt, darzu thut, und dann, wie obgemeldet, auf das Holtz träget, ſo wird es ſchön Purpurfarb.

NB. Alle Farben müſſen gefürniſſet werden, ſo wol das Holtz ſchön zu machen, als die Farbe zu erhalten.

23. Schön gemarmelt Holtz nachzumachen.

Man nimmt friſche Eyerdotter, ſchläget die mit Waſſer, ſo lange, biß man darmit ſchreiben kan; hernach nimmt man von dieſen Eyerdöttern, und mahlet mit einer neu-geſchnittenen Feder, oder Penſel, auf das Holtz, Adernweiſe, wie es einem gefällig iſt, welches aber nicht geölet werden darff. So es nun ein paar Stunden darauf erhartet, nimmt man ausgelöſchten Kalch mit Wein, miſchet es wohl unter einander, wie einen Schlamm, und träget es mit einer Bürſten, oder ſtarcken Borſt-Penſel über beſagtes geädertes Holtz. Wann es nun wohl wieder ausgetrocknet, ſo reibet man es mit einer Kehr-Bürſten, wie man zum Schuhſäubern gebrauchet, alles ſtarck ab, damit die von Eyerdotter gezeichnete Aederlein auch gantz und gar darvon weggehen; hernach reibet man es mit

einem

einem Stück neuer Leinwand, daß es gantz glatt und ſauber wird, und polliret es, nach ſolchem fürniſſet man es auf das beſte, ſo wird man ſchön gemarmelt Holtz haben.

24. Auf eine andere Weiſe ſchön gemarmelt Holtz zu machen.

Man reibet Bleyweiß und Kreiden unter einander, auf einem Marmelſtein, auf das zarteſte ab, thut es in eine Schale, und vermiſchet es wiederum ſehr wohl mit geklopfften Eyerdottern, die mit gleich vielem Waſſer vermenget ſind; hernach wird ſolches Weiſe mit einem Penſel, nach Belieben, aufgetragen, und wann es wohl trocken, gibt man ſolchem noch eine Lage, läſſet es abermal trocknen. Hernach decket Fürnis über das Weiſe mit einer Spitze von Hirſchhorn, und befeuchtet es mit Kalch, ſo mit Harn vermiſchet iſt. Das violbraune Holtz, darmit die Färber färben, wird ſchwartz, wie Eben-Holtz, wann man es mit dieſem Kalch-Waſſer benetzet; und das Holtz von Pflaumen-Baum, das Kirſchbaum-Holtz roth, von rothbrauner Farbe; das Birnbaum- und Welſch Kirſchbaumen-Holtz wird ein wenig roth; das Nußbaumen-Holtz ſchwartz, wann man Gall-Aepffel zu Pulver gemacht, darunter vermiſcht mit Kalch und Urin.

25. Noch auf eine andere Art.

Nehmet ein Stücklein von Hammel-Talch, euer Werck darmit zu beſtreichen, an ſtatt des Eyerdotters, und darmit, wie oben, zu Wercke gegangen; iſt fürtrefflich, wann es nur auf Kirſchbaum-

Pflaum-

Pflaumenbaum- oder ſonſt ſchwartzem Holtz geſchicht.

26. Höltzerne Gefäſſe wie den ſchöneſten Porcellan nachzumachen.

Dergleichen höltzerne Gefäſſe müſſen alle gedrehet ſeyn, wie die natürlichen; es iſt nichts daran gelegen, von was für Holtz dieſelbe gemacht ſeyn, nur Firnenbaum ausgenommen, weiln daſſelbige ſich verdrehet, und unbeſtändig iſt. Erſtlich muß man es mit Leim-Waſſer beſtreichen, hernach drey- oder viermal fein eben weiß machen, hernach mit einem feuchten leinen Tuch fein glatt machen, folgends mit dem Schafftheu reiben, hernach 2. Lagen (eine nach der andern) auftragen von Bleyweiß, ſo mit Terpentin-Oel und weiſſem Fürnis angemacht, auf ein Täfelein mit einem Meſſer, und ein wenig Schmalt darunter gemiſcht, damit es nur etwas blaulichte Farbe bekomme. Was das Bleyweiß anlanget, das muß man auf einen Stein mit reinem Waſſer auf das feineſte, als es immer seyn kan, abreiben, und trocknen laſſen; hernach, wann man es nöthig hat, darvon auf ein Täfelein nehmen. Wann dieſe letzte Lage des Weiſſen wohl trocken iſt, ſo zeichnet man die Figuren, die man die Figuren, die man will, darauf, mit Schmalt, der ſehr fein, und mit Terpentin-Oel auf dem Täfelein vermenget iſt; hernach, wann man ſolchen auf die Töpffe, oder Geſchirr, tragen will, ſo benetzet man die Spitze des Pinſels in den Fürnis, ſolchen mit dem Schmalt zu vermiſchen. Man muß ſich hüten, daß, wann man den Schmalt mit dem Fürniß vermiſchet, daß es nicht hart werde, wie ein

fels, und gar ſchwehrlich aufgetragen werden kan. Man muß es nur auf die Spitze des Penſels nehmen, nachdeme man arbeitet, und klar oder dünne genug gebrauchen; hernach noch einmal an den Orten, da die Figuren ſchattiret werden müſſen, und ein wenig dicker. Wann es trocken, und die Figuren nicht vollkommen wären, noch einmal dieſelbigen berühren.

27. Schön ſchwartz pollirt Holtz zu machen.

Man nimmt ausgeglüheten Lampen-Ruß, reibet ſolchen auf einen Marmor mit Gummi-Waſſer wohl ab; wann es nun zart und wohl gerieben, thut man es in ein irden Gefäß, und trägt es hernach mit einem Penſel auf das Holtz, und wann es trocken, ſo polliret man es mit einem Zahn, ſo wird es überaus ſchön ſeyn, bevoraus, ſo es mit einem ſchönen Streu-Glantz, oder Auro Muſico, ausgezieret wird.

Auf eine andere Art.

Nehmet gute Dinten, mit kleinen Stücklein fein roſtigem Eiſen, laſſet es etliche Tage weichen, hernach reibet euer Holtz darmit, ſo wird es ſchön durchdrungen ſeyn, das polliret mit einem Zahn.

28. Schön Silberfarb Holtz zu machen.

Man nimmt Frauen-Eiß, und ſtöſſet es in einem Mörſel, ſo viel möglich, zu Pulver; dann reibet man es mit Waſſer auf einem Reibſtein, wie eine andere Farbe, auf das zarteſte ab, und thut es in ein irden Geſchirr, und wäſchet es zwey- oder dreymaln, biß es gantz ſauber wird, und das Waſ-

ſer

ſer ſchön hell und lauter darvon gehet. Dann thut man eines Daumens groß ſchönen klaren Leim darzu, läſſet es über dem Feuer erwärmen, und trägt es mit einem Penſel auf das Holtz; wann es ertrocknet, polliret man es mit einem Zahn.

29. Das Holtz wie Gold, Silber oder roth Kupffer zu machen.

Man nimmt Berg-Cryſtrall, zerſtöſet ſolchen in einem Mörſel, wann er fein iſt, und reibet ihn auf einem Marmorſtein, mit klarem Waſſer; hernach thut man es in einen kleinen neuen Topf, läſſet es warm werden, und thut ein wenig Leim darzu, und trägt es auf, wie hiebevor erwehnet, und wanns trocken, ſo reibet mit einem Stück Gold oder Silber, oder rothem Kupffer, ſo wird es alſo gefärbet ſeyn. Hernach polliret es.

30. Gemahlen Gold oder Silber auf das Holtz zu legen.

Schwartz Holtz, oder das ſchwartz gefärbet iſt, iſt hierzu am dienlichſten; nehmet ein wenig Gummi-Tragant, auch viel Waſſer, darein vermiſchet euer Gold oder Silber, und von dieſem Waſſer, das ein wenig klar iſt, leget mit einem Penſel ein wenig an den Ort, wo die Lage eures Wercks iſt, ohne Berührung der Schatten, allda eine Schattirung zu geben.

Nehmet ein wenig gerieben Indig, mit ein wenig Gummi Allaunwaſſer; mercket aber, daß das Gummi-Waſſer gantz ſchwach ſeyn muß, ſonſten wird es euer Werck Blech-bleich machen. Für-

niſſet es folgends mit trocknendem Fürniß, von Spick-Oel und Sandaraca. Wann es zu dicke iſt, thut ein wenig Oel darzu, und daß es im Verfertigen nicht mehr koche, als man auf der Hand erleiden mag.

31. Auf eine andere Weiſe.

Nehmet weiß Holtz, als Ahorn, Affengold oder Pappelbaum-Holtz, laßt Körner von Avignon in Alaun-Waſſer weichen und kochen, und gebet eine Lage von dieſem Waſſer, das klar genug iſt, welche, wann ſie trocken, ſo zeichnet, was ihr wollet, ab, mit einer Reiß-Kohlen; hernach beziehet es mit einer Feder mit Waſſer, darinn Ruß gekocht iſt. Wann das geſchehen, machet das Waſſer von den Körnern von Avignon ſtärcker als das erſte. Zu den Orten, die am meiſten zu ſchattiren, gebrauchet das Waſſer von Ruß. Wann euer Werck nun trocken, ſo reibet es mit einem leinen Tuch, ſtarck genug, biß das Holtz anfange glatt zu werden, hernach nehmet ein Blat Papier, leget das auf euere Tafel, und polliret es mit einem Wolffs- oder wilden Schweins-Zahn, polliret auf dem Papier, damit es glatt werde, was das Waſſer von Pollirung euerer Tafel möchte benommen haben. Wann ihr es angefeuchtet mit dem Waſſer von den Körnern von Avignon und geſottenem Waſſer, ſo gebt ihm eine Lage von Pergament abgeſchnitzeltes zubereitet, und ein Theil mit der Hand, jedoch, ſo genug Alaun bey den Körnern iſt, ſo wird das Holtz nicht ſo viel in ſich ziehen. Zu verhindern, daß es nicht anziehe, ſo könnet ihr es nach der erſten Lage

der Körner Leimtrâncken; die Tafeln werden ſchei-
nen wie Gold, das mit braun geſtärcket iſt.

32. Holtz zu ſilbern.

Man Leimtrâncket zu erſt das Holtz mit Leim, von Pergament zubereitet, wann es trocken, ſo zeichnet darauf, wie oben gemeldet; hernach ſchattiret es, und machet es ſauber mit Waſſer von Ruß, und erhöhet es mit Silber, wie in dem Proceß vom Gold-auflegen gemeldet worden; hernach fürniſſet euer Werck. Dieſes kan auf allerhand Dingen, ohne derſelben Verderbungen, gebrauchet werden.

33. Das Holtz Ertz-Goldfärbig zu machen.

Man ſchmeltzet Gummi Elemi 4. Loth, hernach eine Untze rothen Queckſilber, Salmiac 2 Untzen, thut alles in eine gläſerne Phiolen, ſetzet ſie in einen Topff voller Aſchen, verlutiret die Phiole mit Bolus und Eyerweiß, läſſet alles ſchmeltzen, und wann es zerſchmoltzen, thut darzu zartgeriebenen Operment, und zart Meſſing-Feylich nach eurem Gutdüncken. Und wann alles wohl zuſammen vermiſchet, ſo traget mit einem Penſel auf dasjenige, was ihr braun zieren wollet.

34. Das Holtz mit dem Auro Muſico überaus ſchön zu machen.

Man nimmt dasjenige Holtzwerck, ſo man alſo bereiten will, glättet es auf das beſte, und überſtreicht es gantz dünne mit einem Mahler-Fürniß, läßt es 24. Stunden lang ſtehen, alsdann das Aurum Muſicum mit einem Penſel aufgetragen, und

mit

mit einem ſaubern Penſel wiederum abgekehret, ſo iſt es fertig.

Alſo verfähret man auch mit dem Argento Muſico.

35. Eine feine Manier, die Clavecord und Clavecimbel auch andere Tiſcher-Wercke ſchön anzuſprengen.

Erſtlichen Leimträncke deine Arbeit, hernach ſtreiche es mit ſchwartzer Leimfarbe an, wann es wohl trocken, ſo beſprenge es, nach Belieben, mit abgeriebenem Bleyweiß, ſo auch mit Leim-Waſſer angemacht. Wann es wieder gantz trocken, ſo nimm einen mit Oel abgeriebenen Grünſpan, und überlaſure es mit ſolcher Oelfarbe über und über, ſo werden die weiſſen Flecken grün, und gehet nimmermehr ab.

36. Alles Holtzwerck wie Nußbaum-Holtz zu färben.

Man nimmt die Rinden von Nußbaum, imgleichen auch die grünen Schelffen von Welſchen Nuſſen, trocknet und dörret es an der Sonnen, darvon nimmt man ſo viel als einem beliebt, vermiſchet ſie mit Nuß-Oel, läſſet es kochen, und beſtreichet das Holtz darmit.

37. Was bey dem marmelirten Holtz in acht zu nehmen.

Wann man einen Stamm, von welcherley Holtz es auch ſeye, abhauet, ſolle man den Stock, der da ſtehen bleibet, abwärts an vier Seiten ſägen, und zuſehen, wie die Flammen lauffen, (etliche

ſind unten am flammichſten)und alſo,wie die Flam- men lauffen, muß der Baum geſäget werden, ſon- ſten verſchneidet man die Flammen. Man kan es aber am beſten ſehen, wann man das Geſägte glat hobelt, und etwas darauf gieſet. Ellern-Holt flammet ſonderlich ſchön, auch zu groſſen Stücken

37. Die Nußbaum-Wurtzel auf ein weiſſes Holtz zu bringen.

Man überſtreichet das Holtz ſieben- oder acht- mal mit ſtarckem Leim, biß es gläntzend bleibe, und gebet alsdann gantz friſche und ordentliche Striche darauf, mit einem höltzernen Püſchel, und mit ge- meinem Waſſer wohl gerieben.

Mercket, wann der Leim zu hart werden ſoll- te, ſo muß man ihn mit gemeinem Waſſer anfeuch- ten, dieweilen die Wurtzel ihre Würckung nicht thun kan, ſo das untere nicht wohl feucht iſt. Wann ihr mit den Fingern, wann es trocken iſt, darüber ſtreichet, ſo fürniſſet es mit der China.

38. Holtz überaus ſchön grün zu beitzen.

Nimm die grünen Nußſchalen, thue ſolche in eine ſehr ſtarcke Laugen, mit etwas ſchönen blauen Vitriol und Alaun, laſſe es eine Stund 2 oder drey ſieden; dann nimm dein Holtzwerck, ſo du grün haben wilſt, lege es ein paar Tage in ſehr ſtarcken Wein-Eſſig, nimm hernach ſchönen mit Eſſig abgeriebenen Grünſpan, thue es in die Lau- gen, und laſſe das Holtz darinnen ſieden, ſo wird es ſchön grün.

39. Auf eine andere Art.

Man nimmt des ſchönſten Grünſpans, reibet ſolchen mit ſtarcken Wein-Eſſig wohl ab, thut etwas Weinſtein darzu, laßt es über Nacht ſtehen, ſo fällt der Grünſpan zu Grunde, das Lautere wird ſchön grün, damit beſtreichet man das Holtz offtermalen. Will man es aber Graßgrün haben, thut man etwas Safftgrün darunter.

40. Das Holtz ſchön braun zu färben.

Nimm gepülverten Sandel, geuß ſtarcken Spiritum Vini darauf, lege das Holtz über Nacht darein, es wird ſchön braun.

Oder;

Man nimmt ungelöſchten Kalch, geuſt Urin darauf, oder löſchet ſolchen mit Urin, und beſtreichet das Holtz darmit, alsdann nimm rothes Gerber-Lohwaſſer, waſche es darmit wieder ab, ſo wird es erſtlich grün; darnach beſtreiche es wieder mit obgedachtem Kalch, wann es trocken, ſo waſche es wieder mit Loh-Waſſer ab, oder laß es eine Weile darinnen liegen, ſo wird es gar ſchön Kirſchenbraun,

41. Das Holtz ſchön roth zu beitzen.

Man nimmt ungelöſchten Kalch, geußt Regen-Waſſer darauf, läßt es über Nacht ſtehen, ſeihet es hernach durch ein Tuch, und ſchüttet noch ein Maß rein Waſſer darzu, dann thut rein geſchabte Braſilien-Spähn darein, und thut das Holtz oder Bein, ſo zuvor wohl in Alaun-Waſſer gebeitzet, hinein, läßt es ſo lange mit einander ſieden, biß es einem an der Farb gefället, 2c.

42. Auf eine andere Art.

Man nimmt das Holtzwerck, glättet es mit einem Helffenbein auf das beſte, dann ſtreichet, oder verzeichnet man es mit Schifflein-Silber, oder Argento Muſico, oder Streu-Glantz, nachdem es zuvor wohl geleimt tränckt mit Eyerdottern, wie obgedacht, dann überfähret man es etlichemal mit folgender Farbe, glätte es mit einem Zahn auf das beſte, und giebt ihme den Glantz mit einem guten Maſtix-Fürniß, und polliret es dann ferner, wie bewuſt.

Die Farbe darzu wird alſo bereitet:

Man nimmt zart-gefeilt Braſilien-Holtz, geuſt 2 quer-Finger hoch Weinſtein-Oel darauf, ſo wird ſich ſolches ſchön hoch roth färben; das gieſt man von dem Holtz ab, und anderes Weinſtein-Oel darauf, läßt es mehr Farbe ausziehen; dann läßt man dieſe Extractiones gelind eintrocknen, und ziehet es mit einem Spiritu vini wieder aus, ſo iſt es überaus ſchön hoch roth.

43. Holtz zu hauen, das Eiſen-hart werden ſolle.

Was du für Holtz wilt hauen, das feſt ſeyn ſolle, haue es am letzten Freytag des Monats, es ſey auch für ein Monat, was es für eines ſeye. Auf den Abend, wann die Sonne zu Ruhe gehet, ſo gehet das auch, gleichwie die Blumen, zuſammen, und thut ſich zu, das Holtz richtet ſich nach den Blumen.

44. Daß

44. Daß das Holtz nicht zerkleibe.

Nimm 1. Pf. Schäfen-Unſchlitt, 1¼. Pf. Wachs, mache es durcheinander, ſchmiere das Holtz darmit ab, ob glüheten Kohlen, doch nicht zu warm, es reiſt nicht auf.

45. Holtz fürtrefflich blau zu färben.

Nehmet Turneſol 4. Untzen, thut ſie in drey Maaß Waſſer, das von gelöſchten Kalch gemacht iſt, und laſſet es eine Stunde lang kochen, und mahlet damit das Holtz.

46. Noch eine rothe Farbe auf Holtz.

Nimm Orcaneta, oder Akanna-Wurtzel, mache es zu Pulver, und vermiſche mit Nußöl, und beſtreiche das Holtz darmit.

47. Gelbes Holtz.

Nehmet geriebene Merita mit Waſſer geſotten, darinn kochet man das Holtz.

Oder man nimmt Körner von Avignon 4. Untzen, laſſet ſie ſieden in einem Pint Waſſer, thut darzu 1. Untz Haſelnus, gemeinen Alaun, und thut darmit wie oben.

48. Veil-braun Holtz.

Man nimmt 4. Untzen Breſilien-Holtz und ein halb Pf. Indigo, laſſet es mit einander ſieden in 2. Pint Waſſer, thut darzu 1. Untze gemeinen Alaun, und laſſet das Holtz in dieſem Waſſer kochen.

49. Die Bewegung eines Holtzes oder Schrauben zu ſchmieren.

Man muß es mit Seiffen reiben, ſo iſt es gut.

50. Allerhand Holtz-Werck mit Perlen-Mutter und Silber, auf das ſchönſte auszuziehren.

Man ſchneidet die Figuren von Perlen-Mutter aus, wie man will, und leget es in das darzu ausbereitete, oder ausgeſchnittene Holtz-Werck, es ſeyn gleich die Figuren von Früchten, oder Zierrathen, ſind es Früchte, ſo findet man auch der Perlen-Mutter unterſchiedlicher Farben, als purpurfarb, blau, grün, gelb, wie man die Früchte verlanget, darnach kan man es auch einlegen, als ein Weintrauben, kan man purpurfärbiges, zum Blättern aber, grünfärbiges, nehmen, ein jedes Stücklein mit einen ſubtilen Böhrerlein durchbohren, und mit einen ſilbernen Stefftlein, wie eine Nadel befeſtigen.

Hernach nimmt man Leinöl und rothe Ochſenzungen-Wurtzel, und reibet das Holtz darmit, trocknet es ab, brauchet aber kein Leinöl darzu, dieweilen das Werck hernach, wann man es fürniſſen thut, nicht trocknet, eher man es aber fürniſt, ſo kan man noch allerhand andere Zierrathen und Eintheilungen, und ſelbige wie Silber ſcheinend machen.

Wann man nun nach ſeinen Verlangen bemeldtes Holtzwerck, mit wohlſchneidenden Werckzeug ausgeſchnitten, ſo macht man von gleichen Theilen Zinn, ein Amalgama, oder einen Teig, dergeſtalten, man läſt das Zinn lind zergehen, und ſchütt hernach ſo viel erhitztes Queckſilber darein, rühre es mit einem Holtz untereinander, und ſchüttet es in eine Schüſſel mit kalten Waſſer, dann trocknet

man

man es, und ſo es etwan zu weich ſeyn ſolte, ſetzet man mehr Zinn zu, dann reibet man es, mit einem Marmel, mit Waſſer zart ab, und thut es hernach in eine Muſchel, darvon reibet man in die ausgegrabene Figuren, biß ſie gantz voll werden, biß es eine Stund 2. oder 3. trocknen, glättet es hernach mit der Hand, oder mit einen Glaß, ſo lang biß es einen ſchönen Silber-Glantz überkommet, und darmit es dem feinen Silber noch gleicher kommet, reibet man es mit dem Daumen, mit einem Amalgama, von Silber und Queckſilber, ſo wird man es dann wie das allerſchönſte und feineſte Silber, hernach kan man es mit einem Zahn pollieren. Dieſe Arbeit kommt auf den ſchwartzen oder ſonſten andern gefärbten Holtz, überaus ſchön und lieblich heraus.

An ſtatt des Zinns, kan man auch den mit Waſſer ſubtil abgetriebenen Wißmuth gebrauchen, und mit Silber und Queckſilber an der Schönhiet erhöhen.

51. Verborgene Schrifften und Buchſtaben, auf Holtz zu bringen, daß man die Schrifft nicht ſehen kan, auſſer wann man will.

Man nehme ein lindes weiches Holtz, als Linden-Holtz und dergleichen, hernach nimmt man die von Stahl gemachten Buchſtaben, und druckt ſolche in das Holtzwerck, eines halben Fingers tieff, hobeln, als die Buchſtaben gedruckt ſeyn, biß alles gantz glatt und eben iſt. Wann man nun ſolches Holtz ins Waſſer tauget, und daſſelbe aufquillet,

ſo begeben ſich die eingedruckten Buchſtaben in di[e]
Höhe, und laſſen ſich auf das deutlichſte erkenne[n]
und ſehen.

Das kan auch auf denen von Holtz gedrech-
ſelten Geſchirren geſchehen, wann ſie erſtlich abge-
het, und hernach die Buchſtaben alſo aufgedruckt,
und wiederum abgedrechſelt werden.

Oder man kan auch die Buchſtaben mit einen
Pfrimen eingraben, hernach es wieder auf der
Drehebanck handeln, biß die Eingrabung nicht
mehr zu ſehen, hernach das Stuck in warmen
Waſſer weichen, und wieder trocknen laſſen, her-
nach mit Safft-Heu polliren, ſo werden die Buch-
ſtaben erhoben erſcheinen, wie eine erhabene Ar-
beit auf den Stuck, oder andere Figuren.

52. Das Holtz in die Krümme, wie einen Reiff zu biegen.

Man nimmt grün Ahorn-Holtz, das gantz
eben iſt, weichet es 6. Tage ein, hernach hält man
es an das Feuer, nach Nothdurfft, ſo wird man
ſolches erlangen.

53. Ein ſchön curiöſes Kunſtſtuck, ſieben oder acht Kugeln zu drehen, daß ſie doch nicht aus der Kugel gehen, darinnen ſie gedrehet ſind.

Man muß eine Kugel haben, von was Ma-
terien ſie auch ſey, zwiſchen zweyen Spitzen, hernach
ſie noch einmal frey drehen, in der Holdocke und
ſie viermaln umdrehen, und muß gedachter Holdock
von Spindelbaum, oder Sperberbaum ſeyn, her-
nach

nach nehmet die Gröſſe dieſer ſchon gedreheten Kugel, mit den Hohl-Zirckel, und zeichnet gedachte Gröſſe auf ein Papier oder Schiefer, und umziehet den Umkreiß der Gröſſe. Hernach machet einen andern Umkreiß einer Viertel-Cronen groß, welcher Umkreiß ſolle gezogen und gezeichnet werden, auf der Kugel, von dem Anfang eines kleinen Puncts nach Beliebung auf der Kugel: Hernach theilet dieſen andern Umkreiß in 5. gleiche Theile, die auf gemeldten Umkreiß ſollen geſetzet werden, mit einen Fuß des Zirckels, und mit den andern ein kleiner Umkreiß gemacht, entfernet in der Mitten der beyden Puncten, einer Viertel-Cron dicke, oder nach Belieben, damit dieſe Umkreiſe einander nicht berühren.

Hernach ſolle in dem erſten Mittel-Punct ein kleiner und gleich ſehender Zirckel gezeichnet werden, als die andern fünff gezeichneten auf beſagten Umkreiß, welche die Helffte der Kugel einnehmen, werden, in 6. gleiche Theile, dardurch man dann hernach auf 12. kommen kan.

Hernach den Umkreiß der andern Helffte der Kugel zu finden, muß man einen runden Zirckel haben, zwiſchen den Puncten des gedachten gebognen Zirckels.

Wann das mit dem gedreheten Zirckel, beſagter maſſen geſchehen, daß der Umkreiß auf bemeldter Kugel getroffen iſt, und derſelbe Theil in 5. gleiche Theil, wie andere abgetheilet ſind, und ſolche gleich zu machen, muß der Zirckel geſetzet werden, in den Mittelpunct des erſten Umkreißes, und die andern Spitzen des Zirckels, auf den andern Umkreiß:

kreiß: alſo, daß er darauf zwiſchen jeden der beyd[e] zwey andere kleine Umkreiß mache, die man auf d[ie] andere Helffte der gedachten Kugel gleich muß ma[-]chen. Und wann nun die Kugel alſo gleich getheil[t] iſt, in 12. Theile, und jedweder Mittelpunct der andern ſtehet, muß man folgendes wohl beobach[-]ten.

Man muß die alſo in 12. Theil getheilte Ku[-]gel in die Fuge einer Hohldocke thun, und dami[t] es halte, muß man vorhero, die gemeldte Hohldo[-]cke ſo groß machen, als der erſte Umkreiß, und di[e] Runde der Kugel iſt, und ſie feſt in einander fügen und zumachen, daß es wohl halte, muß man di[e] Hohldocke mit Kreiden beſtreichen, hernach das er[-]ſte Merckmahl der Kugel auszuheben, wohl anfü[-]gen, und als ein Gerſten Korn, ſo groß als das er[-]ſte Merckmahl der Kugel haben, und die Höhle ſo tieff mache, biß ſie in die Mitten des Grundes der Kugel ſeye, und daß die Gröſſe des beſagten Ger[-]ſten-Korns nicht ſo gar groß ſeye, daß es die Gröſ[-]ſe der gemeldten Kugel nicht übertreffe, dieſelbigen alle mit einander zu durchſchneiden. Man muß de[-]rowegen alle dieſe 12. Kugel ausholen, in den Merckmahlen ihrer Zirckel und Umkreiſſe, und in dem Holdock verwechslen, hernach, um das Werck zu vollbringen, muß man ein Eiſen machen dieſe Kugeln gleich auszuhölen, und eine in die an[-]dere zu ſchneiden, und eingedruckt zu ſeyn, ſeinen rechten Triangel zu folgen, ſonſten würde man alle andere Kugeln entzwey ſchneiden.

CAP

Cap. III.

Allerhand Mahler-Farben zu bereiten.

1. Erſtlichen von Ultramanien.

MAn nimmt von Laſurſtein die blauen Stückgen, welche zu Venedig häuffig, und im geringen Preiß, vor dieſem zu Kauf geweſen. Solche in einen Tiegel bey einem Kohl-Feuer gecalciniret, werden alſo glänzend mit zweymahliger Wiederholung ins kalte Waſſer geworffen, und auf einen Reibſtein zu einen dünnen und faſt unbegreifflichen Pulver zerrieben.

Hernach nimmt man Dannen-Hartz, ſchwartz Pech, neu Wax, Maſtix, Terpentin, von jedwedern 6. Loth, Weyrauch und Leinöl, jedes 2. Loth. Dieſes alles läſſet man in einen irrdenen Gefäß, bey einen gelinden Feuer wohl zergehen, rühret es mit einem Rühr-Holtz, damit ſie ſich wohl vereinigen, herum, rühret es nach ſolchen in ein kaltes Waſſer, und hebets zum Gebrauch auf.

Nach dieſen nimmt man zu jeden Pf. des abgepulverten Laſurſteins 20. Loth, von der Maſſa aus gedachten Speciebus componirt; ſolche Maſſam läſſet man bey gelindem Feuer, in einem Töpffgen gemach zerflieſſen, ſtreuet das Laſurſtein-Pulver nach und nach hinein, und rührets, damit ſichs recht incorporire, wohl herum; Dieſe Materia, nachdem ſich es alles wohl mit einander vereiniget, wird alsdann

dann in ein Gefäß voll kaltes Waſſer geſchütt
und eines oder mehr runde oder länglichte Zeltl
daraus formiret; man muß aber die Hände m
Leinöl beſtreichen; die Kühlein oder Zeltlein, l
ſet man noch 15. Tage in den kalten Waſſer li
gen, und verändert das Waſſer allezeit über d
andern Tage.

Dieſe Zeltlein leget man hernach in ein rein
verglaſurtes und irrdenes Geſchirr, und gieſet wa
mes Waſſer darüber; dieſes, wann es erkaltet, gi
ſet man ab, und an deſſen Statt ein anders wa
mes darüber, ſolches wird ſo lange wiederholet, b
die Zeltlein in Waſſer zergehen, ſo wird ſich d
Farbe hervor thun, und das Waſſer gantz bla
wie Korn-Blumen-Farb, werden.

Dieſe gefärbte Waſſer ſchüttet man in einen
verglaſurten und reinen Topf, und gieſet über di
Zeltlein von neuem ein warmes Waſſer; dieſe
wann es gefärbet, wird, wie zuvor durch ein en
ges Sieb abgegoſſen, und ſo lange wiederholet
biß ſich das Waſſer nicht mehr färben will.

Jedoch iſt allhier zu mercken, daß das Wa
ſer nicht gar zu heiß, ſondern nur laulicht ſeyn ſoll
dann es wird ſonſten ſolche Farbe, für groſſer Hi
ſchwartz. Derowegen iſt ſolches wohl in acht zu ne
men, dieweilen daran gar viel gelegen iſt. Die
gefärbte Waſſer, durch ein enges Sieb gegoſſe
haben oben auf einige Fettigkeit ſchwimmen, da
um läſſet man es 24. Stunde ruhen, damit ſich a
le Farbe auf den Boden ſetze.

Nach ſolchem gieſſet man das Waſſer, ſamm
der darauf ſchwimmenden Fettigkeit gemählich a

un

und an deſſen ſtatt, ein reines und klares daran, ſolches läſſet man ſamt der Farbe, durch ein enges Sieb, in einen neuen verglaſurten Topff lauffen, mit ſtetigen Umrühren, ſo wird ein guter Theil von der ſchleimichten, und fetten Materia in dem Sieb verbleiben; und dieſes muß alle Zeit mit reinen und friſchen zum drittenmal wiederholet, auch das Sieb allemahlen von allem Unflath gereiniget werden.

Hernachmals gieſet das Waſſer gemählig ab, und hebet es in den verglaſurten Topf auf, dieweilen es von ſich ſelbſten trocken wird werden; ſo wird man eine ſchöne Ultramarin-Farbe bekommen.

Von der Maſſa kan man zu einem Pfund gepulverten Laſurſteins, mehr oder weniger nehmen, nachdeme er verboden weniger Farbe bey ſich führet.

Es müſſen auch, wie Anfangs erwehnet, die Stücklein dieſes Steins ſehr fleißig gerieben werden, alſo daß ſie faſt unbegreifflich ſind, ſo wird die Farbe deſto beſſer ſeyn. Die gemeine Schmalten, wann man ſie auf eben dieſe Weiſe reibet, mit einer gemachten Maſſa incorporirt, wie auch 15. Tage nebenſt dem Lapide Lazuli digerirt, und im übrigen wie zuvor verfähret; ſo erlanget man eine ſehr ſchöne Materia, welche der Ultramarin nicht viel ungleich ſeyn wird: Dieſe Farbe dienet nicht allein den Mahlern; ſondern ſie digerirt auch das Glaß ſehr ſchön.

2. Her-

2. Herrn Kunckels Modus, ſchönen Ultrama-rin zu machen.

Ob gleich dieſe hier gelehrte Ultramarin-Far-be bey uns Teutſchen nicht mehr mit Nutzen zu ma-chen, (ungeacht dieſelbe, wann ſie recht ſchön, viel höher als Gold æſtimirt und bezahlet wird) aus Urſach, weil man uns den Lapidem Lazuli viel zu theuer und koſtbar anſetzet, ſo kan ſolche doch von unterſchiedenen Künſtlern, ſonderlich vornehmen Mahlern, nicht gäntzlich entrathen werden. Es hat ſich Herr Nemi genugſam bemühet, alle zu die-ſer Bereitung nöthige und nutzliche Handgriffe zu beſchreiben: Dieſes aber hat man in der (woran doch das allermeiſte liegt) Compoſition befunden, daß die Farbe auf ſolche Weiſe nicht wohl rein und fein, ſondern mehrentheils unſauber und ungeſtalt wird, oder heraus kommt; will derohalben dem Lieb-haber einen Modum ſetzen, wie mir einſten ein Frantz-mann gewieſen, und wie ſolche miteinander gemacht und verfertiget werden: Nemlich, wir nahmen La-pidem Lazuli, und ſtieſſen denſelben in Stucken, ſo groß als Erbiſen, ſelbigen lieſſen wir hernach roth glühen, und ſchütteten ihn alſo heiß in ſcharffen Wein-Eſſig, (will man deſtillirten nehmen, iſts de-ſto beſſer,) ferner rieben wir ihn mit den Eſſig auf einen harten Marmor ſo klein, daß er gantz unbe-greifflich wird, dann je kleiner er gerieben wird, je beſſer es iſt; man kan ihn auch nicht zu klein reiben. Und dieſes iſt das vornehmſte Stück der gantzen Kunſt. Alsdann nahmen wir gleich ſo ſchwer, als das Pulver gewogen, reines gelbes Wax u. reinen

Kalchſchaum jedes die Helffte: Dieſes lieſſen wir in einer irdenen verglaſten Pfannen zergehen, und rührten alſo den aufs ſubtilſt-gepulverten Lapidem Lazuli fein ſachte und nach einander hinein; hernach thaten wirs in reines kaltes Waſſer, darinnen lieſen wir es acht Tage liegen, hernach nahmen wir zwey groſſe gläſerne Zucker-Töpffe, und fülleten die an mit Waſſer, welches eben ſo heiß war, daß wir kaum die Hände darinnen leiden kunten, (dieſes warme Waſſer muß auch gantz rein ſeyn) alsdann nahm der eine von uns in die Hände, und malaxirte oder knötete dieſelbe in den warmen Waſſer wohl durch einander, nachdeme nun das ſubtilſte und ſchönſte, wie uns dauchte, heraus war, ſo nahm ſie der ander in ſein Glaß, und was da heraus fällt, das iſt nicht ſo ſchön, ſondern bleicher und geringer. Dieſes Waſſer lieſſen wir wohl wieder über 4. Tage ſtehen, in welcher Zeit ſich das ſubtile Pulver völlig ſetzet, welches man alsdann aufs fleißigſte zuſammen ſucht. Es giebt aber von den rechten feinen und ſchönen ſehr wenig, und man kan wohl drey oder viererley Sorten aus einer Maſſa machen, nachdem man nehmlichen eine Quantität macht, und ſolche in unterſchiedenen Waſſern malaxirt, daß man nun ſehr ſaubere Hände, und allemahlen gantz reines Waſſer nehme, iſt nachmahlen das nöthigſte zu erinnern, weilen dieſe Farbe überaus leicht eine Unſauberkeit fängt, oder an ſcheimbt, und diß iſt die Art, die ich ſelber gemachet, und machen helffen.

3. Ein mehrers von Ultramarin.

Dieſe hohe und koſtbare Farbe wird insgemein

mein alſo genennet, und iſt unter allen blauen Far-
ben die ſchönſte, welche am Werth dem feinen Gol-
de, wo nicht höher, doch auf das wenigſte gleich ge-
ſchätzet, und lehren faſt alle Authores, ſo von den
Steinen und Farben handeln, die Art und Weiſ
dieſe Ultramarin zu extrahiren; es iſt dieſe Farb
die allerzarteſte; und wann man hierzu nicht einen
ſehr guten Laſur-Stein nimmt, ſo iſt alle Arbeit ver-
gebens angewendet.

Etliche unter denen Mahlern zerreiben der Lazur-
Stein nur alſo rohe, und gebrauchen ihn.

Und wird der Laſur-Stein von den Bergblau,
oder lapide Armeno, in dem unterſchieden, daß er
gar hart, hingegen der andere gar weich und zer-
brechlich iſt, daß man ihn leichtlich zu Pulver ma-
chen kan, auch hat dieſer keine gläntzende Goldfünck-
lein gleich wie der andere, er wird in Aſia, Africa,
wie auch in Teutſchland bey den Gold-Bergwer-
cken gefunden; Die Bergblaue iſt ſeine Mutter;
Dieſer Stein, wann er ins Feuer geleget wird, än-
dert ſeine Farbe nicht, er iſt offtmahls ſo groß, daß
man Meſſer-Heffte, Löffel und Schalen davon
machet; Ein Pfund von den eintzelen Stuck dieſes
Steines iſt 10. Cronen werth, und ſo er recht gut iſt,
ſo ſolle man aus einen Pfund 20. Loth Ultramarin-
blau extrahiren.

4. Das Ultramarin noch auf eine andere Art zu machen.

Nehmet ein halb Pfund Azur-Stein, thut ihn
in hefftig glühende Kohlen, ſo lang biß er auch roth
und glühend iſt, alsdann löſchet ihn in ſtarcken

Wein-Eßig ab, und reibet ihn auf einen harten Stein, mit rectificirten Brantewein, je mehr ihr ihn reibet, je ſchöner er wird, laſt ihn auf den Papir, oder in einen andern Geſchirr, biß ihr euren Teig gemacht habt, darunter ihr beſagten Azur menget.

Solchen zu machen nehmet ein Pfund gelbes Wachs, zwey Pfund Terpentin, ſo viel Lerchen-Hartz, und ſo viel Lein-Oel, laſſet alles über einen gelinden Feuer zergehen, und wann alles zergangen, und es anfänget aufzuſteigen, ſo iſt es genug gekocht: Alsdann müſt ihr alles in eine glaſurte Schüſſel ausſchütten, ſo iſt ſolches der Teig zum Ultramarin, deſſen ihr ſo viel, als des Azur-Steines iſt, nehmen ſolt, und auf einen Marmolſtein mit denſelben zuſammen knöten; wann alles beydes wohl unter einander vermenget, ſo laſſe es eine Nacht über ruhen; folgends den Ultramarin, ſo in dieſen Teig iſt, wieder heraus zu bringen, ſo gieſſet neues Waſſer darüber, und knötet es mit den Händen durch einander, wie einen andern Teig, ſo wird der Ultramarin heraus kommen, und in eine Schüſſel fallen, die ihr bey handen haben ſolt, ſolchen aufzufangen, und laßt ihrs in beſagten Waſſer ruhen, biß ihr ſehet, daß der Ultramarin zu Boden geſuncken iſt.

5. Noch eine andere Manier.

Nehmet 4. Untzen Lein-Oel, 4. Untzen neues Wachs, 4. Untzen Silberglett, eine Untzen Maſtirs-Körner, 4. Untzen Burgundiſch Bech, und 1. Quint Drachen-Blut, zerſtoſſet jedes von dieſem

Speciebus abſonderlich in einen Mörſner, herna laß das Lein-Oel in einem irrdenen Geſchirr war werden, biß es ziſchet, alsdann thut eure Speci eine nach der andern darein, dergeſtalt, daß da Drachen-Blut das letzte ſey, und rühret es immer fort alles mit einen ſaubern Holtz um, damit ihr abe ſehen könnet, ob euer Teig fertig, ſo probirt es mi euren Finger, dann es muß daran kleben wie Leim und alsdann thut euren Laſur-Stein, welchen ih vorhers im Kohlfeuer ausgeglühet, und in weiſſe Wein-Eßig abgelöſchet, auch auf einen Stein ab gerieben, und nachdem er trocken worden, durch ei kleines Sieblein durchgetrieben haben müſſet, dar unter, wann dieſes wohl unter einander gewürcket und unberührt 24. Stunden beyſammen geblieben ſo nehmt nun zu machen, daß der Ultramarin wieder heraus komme, kein anders, als Röhren-Waſſer und knötet mit ſolchen euren Teig wohl, ſo werde ihr das erſte blaue heraus kommen ſehen, das iſ das beſte und ſchönſte, und dieſes wiederholet ih zum drittenmal, und knötet jederzeit mit Röhren-Waſſer den Teig. Endlich und zum letzten, laſſet ſolches Waſſer blaulicht werden, und knötet damit die übrige Materi, darvon ihr dann die Aſchen be-kommt; im Fall ihr aber alles in einen Deſtillir-Kolben einſetzet, und abdeſtilliren wollet, ſo werde ihr auf den Grund das Gold finden, ſo in den La-ſur-Stein geweſen.

Es ſeynd noch andere, die ihren Teig auf ein mal in einen laulichten Waſſer angefüllten Ge-ſchirr knöten, in welches der Ultramarin gehet, laſſen ſie 24. Stunden noch länger ſtehen, und

gi

gieſſen das Waſſer ſachte ab, ſo befindet ſich der Ultramarin auf den, welchen ſie an der Sonnen abtrocknen, ſie laſſen auch einen gantzen Monat lang den Laſur-Stein in den Teig vermenget, ehe ſie den Ultramarin heraus ziehen, und thun unter dieſen Teig, an ſtatt des Lein-Oels und Terpentins, das Terpentin-Oel allein, und das ſchwartze Bech an ſtatt des Burgundiſchen, den Stein betreffend, laſſen ſie ſolchen abglühen, auslöſchen und arbeiten, wie ſchon obgemeldet.

6. Noch eine andere Art Ultramarin zu machen.

Nehmet 10. Untzen Lein-Oel, thut ſolches in eine irrdene Schüſſel, darzu 7. oder 8. Tropffen gemeines Waſſer, ſetzet ſolche übers Feuer, biß es anfängt zu wallen, alsdann werffet ein Pfund weiß Jungfern-Wachs, ſo in gar kleine Bröckelein zerbrochen werden muß, hinein, wann das Wachs zerſchmoltzen, ſo thut auch ein Pfund Griechiſch Bech darzu, miſchet ferner 4. Untzen gepulverten Maſtix, der aber zuvor in einen abſonderlichen Geſchirr auszerlaſſen worden, zuſammt 2. Untzen Terpentin darein, und laſſet alles eine Stunde lang kochen, nachgehends laſſet etwas von dieſer Materi in kaltes Waſſer fallen, und wann ſolche weich iſt wie Butter, ſo iſts genug gekochet. Solten ſich aber dannoch keine Knöllein darinn finden, ſo iſts ein Anzeigen, daß der Maſtix nicht genug zergangen, und muß mans nochmahls über das Feuer thun.

Wann nun alles gekocht iſt, ſo thut von den

Lapis in einen Schmeltz-Tiegel auf das Feuer, biß alles Feuerroth wird, und werffet es nachmahls in weiſſen Wein-Eßig, ſo trinckt er den Eßig an ſich biß er in kleine Stücklein zerſpringt. Dieſe Stücklein zerreibet man ferner zu Pulver, und dann ſo incorporirt oder menget dieſes Pulver mit einen wenig von beſagter Materi, darvon man ſo wenig nimmt als möglich, und behaltet dieſe Maſſam 14. Tage, nachgehends ſo richtet zu Ende des Tiſches ein Bret hängend auf, und ſtellet unten daran ein rein gläſern Geſchirr; (es iſt aber gut, wann das Bret einen Strich oder Rinnlein hat) und leget eure blaue Maſſam oben an, über die beſagte Rinne höher, darüber aber ein Geſchirr mit Waſſer, daraus es auf die Maſſam tröpflen könne, darbey ihr mit einen ſaubern glatten Höltzlein helffen müſt, daß das Waſſer den Teig aufweiche, in dem ihr gar gelind ſolchen aufſtieret, das erſte Azur oder blaue nun, daß Tropffen-weiß herunter fleuſt, iſt das ſchönſte, kommt ein ſchlechters ſo ſetzet ein anders Geſchirr unter, zu der andern Gattung, nach welchen noch ein drittes kommt, ſo auch noch zu gebrauchen: Endlich laſt dieſe eure dreyerley Blau trucknen, und hebt ein jedes in einen beſondern weiß ledernen Säcklein auf.

7. Ultramarin von Laſur-Stein zu machen.

Nehmet ein Pfund Laſur-Steine, und calciniret ihn in einen Schmeltz-Tiegel, bedecket ihn mit Oel, und wann er genugſam calciniret iſt, ſo werffet ihn in Wein-Eßig, daß er zerfalle, hernach wann er trocken worden, ſtoſſet ihn in einen kupffernen oder meſ-

meßingen Mörſer, und reibet ihn auf einer Meer-Muſchel, mit Nuß- oder Spick-Oel, welches beſſer iſt, und reibet ihn ſehr fein, und nicht allzuklar. Hernach nehmet, den gemeldten Laſur-Stein glänzend zu machen, 1. ℔. Lein-Oel, 1. ℔. weiß Wachs, 1. ℔. Hartz, 1. ℔. Burgundiſch Pech, 1. ℔. Terpentin, ½. ℔. Colophonium, und thut alle dieſe Dinge in einen neuen Topf, laſſet es bey gelindem Feuer lindiglich ſchmeltzen, und verhütet, daß es nicht koche, rühret es jederzeit um mit einem Stock, bis es wohl mit einander vereiniget ſeye. Hernach thut die Maſſam euers Steins darein, und ziehet mit einer höltzernen Spatel die Materi heraus, und leget ſie auf ein höltzern Bret, oder ſteinerne Tafel, und kehret ſie von einer Seiten zur andern; hernach ſollet ihr ein klein Gieß-Faß haben, darinnen laulicht Waſſer iſt, welches über eure Maſſam lauffen ſolle, und die Laſur-Farbe oder Ultramarin heraus geben machen wird, welches in einer erdenen Schaale, ſo auf der Tafel ſtehen ſolle, ſolle empfangen werden. Hernach gieſſet das Waſſer allſachte ab, oder filtriret es durch, nach eurem Gutdüncken; und wiederholet das offt mit dem laulichten Waſſer, ſo werdet ihr das allervollkommneſte Ultramarin haben.

8. Ultramarin auf eine andere Art auszuziehen.

Nehmet den Laſur-Stein, laſſet ihn glühen in einem Schmeltz-Tiegel, und ſchüttet ihn zwey- oder dreymal in einen guten Eßig, hernach werdet ihr ihn gar leicht in einem Mörſel ſtoſſen können, alsdann reibet ihn auf einem Marmorſtein mit Oel und Spiritu vini, jedes gleich viel, daß ihr zuvor in

einen Kolben auf Aſchen geſetzet, und ſchüttet ſie ſtarck unter einander, ehe ihr darvon auf euere Arbeit gieſſet, ſie darmit zu reiben. Wann ſie nun zu einem unbegreifflichen Pulver gemacht iſt, ſo vermenget ſie mit folgendem Cement:

Nehmet zwo Untzen Lein-Oel, Terpentin, Maſtix, Teuffelsdreck, Colophonii, auch ſo ſchwehr, Wachs von Fichten-Hartz 3. Untzen, laſſet dieſes alles in einem glaſurten Topffe eine Viertelſtunde lang kochen, hernach drücket es durch ein leinen Tuch, und laſſet es in rein Waſſer fallen; dieſes iſt ein Cement. Darvon nehmet einen Theil, und ſo viel von eurem Stein, reibet und vermenget es wohl zuſammen, in einer glaſurten Schalen, hernach gieſſet klar und ſauber Waſſer darüber, und laſſet es eine Viertelſtunde ſtille ſtehen, und folgends rühret eure Materie mit einem höltzernen Spatel wohl unter einander, ſo werdet ihr in einer Viertelſtunde ein gantz Laſur-blaues Waſſer heraus kommen ſehen; dieſes gieſſet ab in eine andere glaſurte Schale, gieſet anderes Waſſer auf die Materien, fahret weiter fort mit dem Umrühren und Veränderung des Waſſers, biß daß ſelbiges ſich nicht mehr färbe.

Mercket, daß man nur warm Waſſer auf die Materi ſchütten muß, hernach laſſet alle eure Laſur-blauen Waſſer abrauchen, ſo wird euch das rech[te] Ultramarin, 4. Untzen von einem Pfund, zurü[ck] bleiben, und faſt alles das übrige wie eine Laſu[r-] blaue Aſchen.

9. Ultramarin auf eine andere Manier.

Nimm gelb Wachs, Griechiſch Pech, oder

Colo-

Colophonium, Fichten-Hartz, jedes 1. Pfund, Lein-Oel 3. Untzen, laſſe alles unter einander über dem Feuer zergehen, und ſeyhe es durch ein Tuch; thue dazu 4. Untzen Maſtix, mache daraus eine Paſtam. Andere laſſen den Terpentin aus, und machen dieſe Paſtam alſo: ℞. Ein halb Pfund Lein-Oel, ein halb Pfund Colophonium, klein geſtoſſen, ein halb Pfund neu Wachs, ein halb Pfund Spiegel-Hartz, eine Untze Maſtix, zerlaſſe ſolche Stücke zuſammen, ſo iſt es fertig zu brauchen, (zu einem Pfund des geriebenen Laſur-Steins.) Dieſer Paſtæ nimm ungefehr drey oder vier Theil zu einem Pfund des geriebenen folgenden Laſurſtein-Pulvers, vermiſche oder knete es unter einander in einer Schüſſel, und laſſe es alſo vermiſcht acht Tage, oder länger, ſtehen, um gleichſam zu digeriren, alsdann ſolches alles in ein Geſchirr mit warmen Waſſer mit den Händen gerieben, bis das Waſſer blau wird, dann thue es in das dritte Geſchirr mit warmen Waſſer, und zerreibe es darinnen auch, bis das Waſſer blau wird, alsdann laſſe ſich jedes abſonderlich ſetzen, gieſſe das Waſſer ab, und mache dasjenige, ſo ſich zu Boden geſetzt, trocken, hebe jedes abſonderlich auf, dieweilen je eines ſchöner iſt als das andere. Weilen nun der Lapis Lazuli eben eine ſo ſchöne blaue Tinctur hat, wie die Anima Lunæ iſt, ſo ſtehet zu erachten, daß er gantz ſilberiſcher Eigenſchafft iſt.

Folget nun die Zubereitung des Lapidis Lazuli.

Man nimmt auserleſenen Laſur-Stein, der

 ohne

ohne Berg und Unreinigkeit iſt, reibet ſolchen auf einen Porphir-Stein, welcher allein wegen ſeiner Härte, und ſonſt kein anderer Stein darzu dienet, mit gemeinem Waſſer zum allerſubtileſten, als es nur immer möglich. Wann ſolches geſchehen, läßt man das Geriebene wieder trocknen, und bewahret es für andern Staub, zur Bereitung der ſchönen blauen Farbe, ſo man Ultramarin nennet.

10. Noch auf eine andere Manier.

Man ſoll die Stücke vom Laſur-Stein etliche mal im Schmeltz-Tiegel glühen, und hernach in kalt Waſſer werffen, damit er ſich auf einem Marmor zu einem ſubtilen Pulver reiben läſſet. Ferner ſolle man Kien-Hartz, ſchwartz Pech, Maſtix, neu Wachs und Terpentin, jedes 6. Loth, Lein-Oel und Weyrauch, jedes 2. Loth nehmen, dieſes alles in einen erdenen verglaſurten Tiegel, bey einem gelinden Feuer, zerlaſſen, und mit einem Spatel ohn unterlaß herum rühren, und wann es wohl zuſammen gefloſſen iſt, in kalt Waſſer ſchütten, 20. Loth darvon bey einem gelinden Feuer zerlaſſen, 1. Pfund von pulveriſirtem Laſur-Stein nach und nach darein ſchütten, und wohl unter einander rühren, die Materi geſchwind in ein kalt Waſſer ſchütten; und wann man die Hände mit Lein-Oel geſchmieret, unterſchiedliche länglichte und runde Zäpffgen daraus formiren, dieſelbigen in kaltem Waſſer aufbehalten, und allezeit über den andern Tag, an ſtatt des alten Waſſers, friſches darauf gieſſen. Nachmals ſolle man in einen kupffernen Keſſel warm Waſſer ſieden, daſſelbe auf dieſe in einen reinen Napff gelegte

legte Zäpffgen gieſſen, und wann es kalt worden, immerzu ander warmes darüber ſchütten, bis ſie zerfloſſen, und das Waſſer ſich blau zu färben anbeginnet. Alsdann ſolle man dieſes gefärbte Waſſer in einen reinen glaſurten Topf ſammlen, und ſo lange laulicht Waſſer auf die Zäpffgen gieſſen, biß ſichs nicht mehr färbet. Das gefärbte Waſſer ſolle man filtriren, und 24. Stunden ſtehen laſſen, biß ſich die Farbe zu Boden geſetzet, damit das Waſſer mit der darauf ſchwimmenden Fettigkeit abgegoſſen, und zum drittenmal anders darauf geſchüttet werden kan. Auf ſolche Weiſe wird alle Unreinigkeit hinweg gewaſchen, und bekömmt man die allerſchönſte Ultramarin-Farb.

11. Wie ſolche ſchöne und koſtbare Farbe aus dem Silber zu bereiten iſt.

Man laminiret das feineſte Silber zu dünnen Blechlein, glühet es aus, verquicket oder beſtreichet es ein wenig mit Queckſilber, alsdann thut man von dem allerſtärckeſten deſtillirten Eßig, darinnen etwas Salmiac zergangen, in ein Glaß, henget die Silber-Bleche darüber, daß ſie den Eßig nicht berühren; vermacht das Glaß aufs beſte, und ſetzet es an einen gelinden warmen Ort, dergeſtalt, daß die Wärme den ſauren Geruch des Eßigs ein wenig, nur Dampffs-weiſe, erhebe, ſo extrahiret ſolcher ſauerer Geruch die Animam, daß ſie ſich überall heraus begibt, und an das Blech henget, den kan man abſtreichen, die Bleche wieder über den Eßig hengen, biß alle Tinctur heraus iſt, ſo hat man die allerſchönſte blaue Ultramarin-Farbe zur Mahlerey gehörig.

12. Wie

12. Wie ſolche auf eine andere Art zu bereiten iſt.

Man nimmt des allerfeineſten reineſten Silbers, ſo viel man will, 7. oder 8. Loth, und ſolviret es in einem reinen ſtarcken purgirten Spiritu Nitri, ziehe den Spiritum Nitri biß auf die Helffte darvon ab, ſetze das Glaß an ein feuchtes und kühles Ort, ſo ſchieſt das Silber über Nacht in ſchöne weiſe Cryſtallen an, die wie ein Salpeter anzuſehen, gieſſe den Spiritum Nitri rein darvon ab, thue die Cryſtallen in eine reine Glaß-Schalen, laß in gelinder Wärme ſtehen, biß ſie wie ein Mehl zerfallen, dann reibe es mit ſo viel reinem Salmiac, der über gemein Kuchen-Saltz ſublimiret worden iſt, ſetzt es zuſammen an feuchte freye Luft, biß ſo lange die Maſſa etwas blau und grünlecht wird, ſo thue alles in einen Kolben, und einen ſehr weiten Helm darauf, und ſublimire es, ſo führet der Salmiac die Animam Lunæ mit auf, reibe unter das Silber am Boden friſchen Salmiac, und continuire die Sublimation, biß alle Anima auf-ſublimiret ſind, alsdann thue alles Auf-ſublimirte in eine groſſe gläſerne Schale, ſchütte warm Waſſer darüber, ſo ſolviret ſich der Salmiac im Waſſer, und läßt die Animam, oder die ſchöne blaue Silber-Tinctur, fallen; das Waſſer evaporiret man mit gar gelindem Feuer zur trockene, ſo bekömmt auch ſeinen Salmiac wieder. Gedachte Animam aber mache man trocken, und verwahret es auf das beſte, ſo hat man auch eine ſchöne edle blaue Farbe, ſo die Mahler, an ſtatt des Ultramarins, gebrauchen können.

13. Auf eine andere Art ſchönen Ultramarin zu machen.

Man nimmt des allerfeineſten Silbers, ſo viel man will, ſchlägt es auf das dünneſte, und machet, wie bewuſt, mit viermaln ſo ſchwehr Mercurio vivo ein Amalgama, drückt ſolches durch ein Leder, und treibt hernach allen Mercurium darvon, ſo hat man einen reinen Silber-Kalch, den ſolviret man in reinem præcipitirten Scheidwaſſer, in ſo wenig, als es immer möglich iſt. Wann es ſolviret iſt, ſo laſſe das Waſſer darvon hinweg dämpffen, ſo bleibet das Silber, wie eine feuchte Aſchen am Boden liegen; übergieſſe es mit Salmiac-Waſſer und einem ſcharffen und ſtarcken deſtillirten Wein-Eßig, laſſe es ſich wieder ſetzen, und läutern. Gieſſe den Eßig darvon ab, laſſe dasjenige, ſo auf dem Boden liegen bleibet, einen Monat lang alſo darinnen, daß nichts heraus dämpffe, ſo findeſt du eine köſtliche blaue Farbe, welche zum Mahlen die beſte iſt.

14. In dreyen Tagen aus Silber Himmelblaue Farbe zu machen.

Nimm Sal gemmæ, Sal alcali und Alumen Rochæ, laß in einen der allerſchärffeſten weiſſen Eßig ſolviren, etliche Blechlein von Silber in dieſen Eßig genetzet, darüber hencken, den Hafen in friſche Wein-Träſter vergraben, die Bleche alle drey Tage einmal heraus nehmen, die Farbe, ſo ſich darauf geſammlet, mit einem Haaſen-Fuß darvon herabſtreichen, und in ein Geſchirrlein aufheben.

15. In 15. Tagen eine ſchöne Himmelblaue Farbe aus dem Silber zu machen.

Laſſe dir ein Geſchirr oder Kächelein, anderthalbe Hand lang und breit, oder weit, und 4. Finger hoch, zurichten, daſſelbige mit feinem Deckelein verſehen, und es nach Gewohnheit darmit zu machen. Nachmals nimm der ſubtilen Bleche von feinem Capellen-Silber, mache viereckigte Stücklein, mit zwey Löchern, daraus, lege zu beyden Seiten des Geſchirrs 2. Stücklein. Nimm hernach zu einem jeden Pfund Salarmoniac, drey Pfund Eßig, lege die ſilberne Bleche 3. quer Finger hoch von dem, der über den Eßig, mache das Geſchirr nachmals zu, ſetze es 15. Tage alſo mit einander unter einen warmen Roß-Miſt, ſchabe die Farbe je in ſo viel Tagen von den Blechen herab, biß es nichts mehr geben will, alsdann laſſe das Silber wieder umſchmeltzen, mache und verrichte alles, wie zuvor, und kehre doch die Blechlein allezeit zuvor um. Auf ſolche Weiſe nun, wie bißhero von dem Silber iſt vermeldet worden, kan man auch mit dem Golde umgehen, und die allerſchönſten Farben daraus erlangen und extrahiren.

Auf eine andere Art.

Nimm der Bleche von feinem Silber, ſo groß als ein halber Thaler, und ſo dünn wie ein Papier geſchlagen ſeyn, thue ſie zu einem Pfund ſcharffen Eßig, und 4. Loth Salarmoniac, klein-pulveriſirt, in einen neu-verglaſurten Hafen, mache denſelben mit einem gewächſten leinen Tuch oben wohl zu, und ſetze es 15. oder 20. Tage unter einen warmen

Pferde-

Pferde-Miſt, ſo findeſt du die allerſchönſte Himmel-blaue Farbe auf denen Blechen hangen; dieſelbige ſchabe herab, laſſe ſie, der Gebühr nach, trocken werden, und brauche ſie worzu du wilſt.

16. Auf eine andere Art eine Laſur blau oder Ultramarin aus Silber zu machen.

Man machet durch den Rauch den Laſur oder Ultramarin von Silber, wann man die Silber-Bleche auf ein Gefäß leget, und ſolches in eine Stube ſetzet, das gemeldte Gefäß muß halb voll ſehr ſtarcken Eßig ſeyn, darinnen ein Drittel Salmiac gegen dem Eßig zu rechnen, zergangen iſt, aber zu mercken, daß die ſilberne Bleche einſt 4. oder 5. Stunde lang, mit Queckſilber müſſen beräuchert werden, biß daß man ſiehet, daß ein Theil von den Queckſilber daran klebent bleibet, alsdann ſolle man es 15. Täge über den Eßig bedämpffen, wann dieſe Zeit vorbey, ſo ſolle man die Bleche aus, und das Laſur davon abnehmen, und wiederum als geſaget werden, bedämpffen.

17. Noch auf eine andere Art.

Nehmet 1. Unze fein Silber, ſo durch das Scheidwaſſer calcinirt iſt, Salmiac 2½. Quintlein, Eßig, ſo viel genug iſt, menget es unter einander, biß der Zeug auf den Grund ſincket, alsdann gieſſet den Eßig ab, thut dieſe geſunckene Materi in einen Kolben, verſchlieſſet ihn wohl, und laſſet es in einen Kolben, verſchlieſſet ihn wohl, und laſſet es alſo 25. Tage ſtehen, ſo habt ihr einen guten Ultramarin, damit zu mahlen.

18. In

18. In zehen Tagen, eine Himmel blaue Farb[e] von Silber zu machen.

Nimm Alumen Rochæ und Salgemmæ, laß in ei- nen der allerſtärckeſten und ſchärffeſten Eßig diſſol- viren, in einem neuen Hafen, mit etlichen Blech- lein, des aller feineſten Silbers, in Wein-Tröſter vergraben, nach 10. Tagen wiederum heraus neh- men, die Farbe von den Blech wiederum herab- ſchaben, und wiederum an ſeinen Ort hinein hen- cken, das Geſchirr wohl zu machen, alles wie zum erſten mahlen verrichten, und alſo je über 10. Tage einmahlen darnach ſehen.

19. Eine andere Weiſe ſolches zu verrichten.

Nimm durchgeſeiheten Safft, von Limonien und lange Oſterlucey, thue die zuſammen in ein vergla- ſurt Geſchirr, und die Bleche von feinen Silber dar- ein, nimm ſie nachmals von dannen wiederum her- aus, hencke es wie offt gemeldt, über einen Eßig, klebe und ſtopffe das Geſchirr wol zu, daß nichts heraus dämpffe, ſey 10. Tage oder länger, da es die Noth erfordert an einen feuchten Ort, ſiehe, wann ſolche Zeit vorüber, einmahln darzu, ſo findeſt du das Himmel blau, wie du es begehreſt.

20. Noch auf eine andere Art.

Nimm der Pulver von Salmiac, und Grün- ſpan, jedes 4. Loth, thue es zuſammen, in einen neu- en verglaſurten Hafen, gieſſe ſo viel Eßig darüber, als dich geduncket genug zu ſeyn, nimm nachmahls ein ſubtil viereckigt Blech, von den allerfeineſten Sil-

Silber, ſo mitten ein Loch habe, und mit einem meſſingen Drath in der Höhe gehalten werden, damit es den Eßig bey 4. Finger hoch nicht rühre, mache den Hafen mit den Siegel und Leim fleißig zu, daß nichts heraus dämpffe, und laſſe jedoch oben ein Loch, durch welches der Drath, wie gemeldet, hinein gelangen könne. Setze das Geſchirr alſo mit einander, in einen warmen Miſt, lege ungelöſchten Kalch rings herum, verkleibe und verdecke es allenthalben zu, laß 15. Tage alſo ſtehen, und mache nach ſolcher Zeit, das Geſchirr wiederum auf, ſo findeſt du das Blech, mit der allerſchönſten Himmel-blauen Farbe überleget und bedeckt, die Farb hebe mit allen Fleiß auf, nachmals mache die Geſchirr wiederum zu, ſetz wiederum 8. Tage wie zuvor in den Miſt, und zwiſchen den Kalch, und wo an Eßig mangeln ſolte, ſo geuſſe andern darüber, ſo bekommeſt du eine ſolche ſchöne Farbe, dergleichen man mit Augen ſehen möchte.

21. Noch auf eine andere Art.

Nimm der Blätter von Silber, und weiſſen ſtarcken Eßig, jedes ein Quint. Salniter, der glett, von Bley und Laſurſtein, jedes 1. Loth, faſſe alles in ein Stücklein rein leinen Tuch, thue es mit den Eßig in ein ſolch irden Geſchirr, ſo rings herum voller Löcher ſeye, binde nachmahls das Tüchlein wohl zu, laſſe einen Theil in den Eßig einweichen, thue 4. kleine Stücklein in das Geſchirr hinein, mache eine Grube eines Arms tief in die Erde, ſetze das Geſchirr wol zugedeckt, daß nichts heraus dämpffe, darein, lege einen warmen Pferdemiſt rings herum, und laſ-

ſe es 30. Tage, alſo darinn ſtehen, ſo findeſt du nach deren Verflieſſung eine ſchöne Himmel blaue Farbe.

22. Eine andere blaue Farbe, auf die Teutſche Art zu machen.

Nimm Laſur-Stein ein ℔j. Myrrhen und Arabiſchen Gummi, jedes 4. Loth, mach, wann du ſolches beyſammen haſt, ein Capitellum, aus den Aſchen von Rebenholtz, miſche den gemeldten Stein mit den Gummi und Capitello auf einen Reibſtein wohl unter einander, und ſiehe jedoch, daß die beyden Gummi ehe du es mit den Stein anfängeſt zu reiben, zuvor geſtoſſen ſeyn. Mache nachmahls das Capitellum zuſamt den Stein ſo weich, daß man es in einer Stunde gar wohl reiben könne, und wann es alles gerieben iſt, ſo thut es zuſammen in einen Napff, ſtürtzet eine Schüſſel von dem gemelden Capitllen darüber, laß eines Vatter Unſers lang alſo gehen, fangs nachmals mit den Händen an zu vermiſchen, biß ſich die Gummi wohl darmit vereinbaren. Endlichen ſchütte das Capitellum in einen andern Topff, oder Napff, miſche das Himmelblaue mit einen friſchen und lautern Waſſer, biß du ſieheſt, daß es gantz rein worden, und ſchütte alſo das Waſſer, je aus einen Geſchirr in das andere, biß das Waſchen 4. mahlen wiederhohlet worden.

23. Aus Grünſpan oder Kupffer eine ſchöne Himmelblaue Farbe zu machen.

Nimm Salmiac und Grünſpan, jedes 6. Loth, miſch mit den Waſſer von Weinſtein, wohl unter einander, und mache es alſo zu einen weichen Teig, thue

thue denſelbigen in ein Geſchirr, ſtopffe es oben auf das allerbeſte zu, und laß etliche Tage alſo ſtehen, ſo iſt es gethan.

24. Auf andere Art.

Nimm Salmiac 1. Theil, Kupffergrün, oder Grünſpan 2. Theil, ſtoſſe dieſelbe beyde Stuck erſtlich zu Pulver, vermiſch mit ein wenig Bleyweiß, hernach alſo mit einander mit den Oel von Weinſtein, und ſetze es in einen wohl verſtopfften, und verkleibten Glaß mit den Brod in einen Back-Ofen, dann ſo balden das Brod gebacken iſt, ſo iſt auch dieſe Farbe bereitet und fertig.

25. Noch auf eine andere Art.

Nimm gebrannt Kupffer und Wein-Heffen, jedes 4. Loth, ungeſchmeltzt oder lebendigen Schwefel 2. Loth, ſtoß erſtlich zu Pulver, vermiſch es mit Eßig, oder Harn, thue es in ein wohl verſtopfft, verglaſurt Geſchirr, und laß 15. Tage alſo ſtehen, ſo wird es, wie es ſeyn ſolle.

26. Aus Queckſilber und Bley, eine ſchöne Himmel blaue Farbe zu machen.

Nimm Queckſilber 4. Loth, Bley und Salmiac, jedes 2. Loth, ſtoſſe alles klein zu Pulver, ſetz wie man den Zinober zu machen pfleget, zu einem Feuer, ſobalden du einen Himmel blauen Rauch aus den Geſchirr ſieheſt heraus ſteigen, ſoll man die Materi laſſen kalt werden, und das Geſchirr endlich zerbrochen, ſo findeſt du, daß es einen Ultramarin faſt gleich worden.

27. Auf eine andere Manier.

Nimm Queckſilber 2. Theil, Schweffel 3. Theil, Salmiac 4. Theil, miſche und ſtoſſe alles wohl unter einander, temperire es mit Waſſer, ſetze es in einem wohl vergleibten Geſchirr in einen Ofen, über ein Kohlfeuer, und zerbriche das Geſchirr, wann du einen blauen Rauch davon ſieheſt aufſteigen, und nachdeme es kalt worden, entzwey, ſo findeſt du eine Himmel-blaue Farbe dem Ultramarin faſt gleich.

28. Noch auf eine andere Art.

Viel machen es alſo: Sie nehmen Sublimat 8. Loth, Schwefel und Grünſpan, jedes 2. Loth, Salmiac 4. Loth, ſtoſſen alles klein zu Pulver, und laſſen es in einem Geſchirr, bey dem Feuer, wie man den Zinober pflegt zu ſublimiren. Dann ſobalden ein blauer Rauch darvon aufſteiget, ſo iſt es gethan, heben es derowegen von Feuer hinweg, und laſſen es wiederum kalt werden.

29. Noch anderſt.

Wilſt du ſchönen Laſur machen, ſo nimm 1. Theil Sulphur album, und 3. Theil Mercurii, das miſche unter einander, und brenne auf die Art wie in vorhergehenden gelehret worden, biß du den blauen Rauch ſieheſt, dann laß das Glaß erkalten, ſo findeſt du ſchönen Laſur.

30. Eine andere Kunſt Laſur zu machen.

Nimm 1. Loth Salmiac, ſtoſſe es zu Pulver, und nimm 2. Loth Schwefel, zerſtoſſe den zu Pulver, und zerlaß ihn in einen verglaſten Tigel ob Kohlen,

Kohlen, und wann er zergangen iſt, ſo thue den Salmiac darein, und 3. Loth Queckſilber, und rühre es gar wohl mit einem Holtz durch einander, und laſſe es erkalten, darnach zerſtoſſe es zu Pulver, und thue es in ein Glaß, oder in einen verglaßten Hafen, und beſtreiche ihn allenthalben, zweyer Finger dick mit Luto ſapientiæ, und laſſe das Loch oben offen, und laſſe es trocknen, ſo ſetze es auf einen Dreyfuß, und mache ein klein Feuer darunter, zum erſten von Kohlen, und lege ein Blech oben auf das Loch, und ſiehe auch unterweilen zum Blech, wann das Blech unten nimmer feucht iſt, ſo vermache das Loch mit Luto ſapientiæ, und mache ein gröſſer Feuer darunter, auf eine Höhe, und darnach je länger je gröſſer, biß du von erſt gelben Rauch, und darnach blauen ſieheſt, ſo laß erkalten, und thue es auf, ſo haſt du ſchönen Laſur am Boden.

31. Fürtrefflichen Laſur aus Silber zu machen, ſo zu obigen vorhergehenden gehörig.

Nimm eine Maaß Eßig von dem beſten, den du haben magſt, von Reinfall, der iſt der beſte, oder von Meth, in die Maaß lege einen Vierdung geſtoßnes Salis armoniaci, darnach nimm ein Gläßlein voll des Eßigs, und lege darein Queckſilber, als viel du wilſt, und laſſe es einen Tag und Nacht darinnen liegen, darnach laſſe dir machen Bleche von feinen Silber, ſo viel du wilſt, und laſſe ſie wohl gerben und reinigen, und beſtreiche oder bequicke die Blech gar wohl mit dem Queckſilber, darnach geuß den Eßig allen in ein Eichen-Fäßlein, und hän-

ge die Blechlein über den Eſſig, daß die 2. Finger ober den Eſſig ſtehen oder hangen, hernach vermache das Glaß gar wohl, aber daß kein Dunſt darein möge kommen, und grabe es in einen Miſt, oder in einen Keller, und laſſe es alſo ſtehen drey Wochen, darnach ſiehe darzu, und den Schimmel, der an den Blechen iſt worden, den ſchabe herab mit einem Meſſer, behalte ihn auf, und thue mit den Blechen, wie zuvor, und zwar ſo lang, biß die Bleche verdorben, ſo hencke andere über als vor, und wann du das genug haſt gemacht, ſo thue es in einen verglaßten Tiegel, und ſetze es auf Kohlen, biß es glühend wird, dann laß es erkalten, darnach waſche es mit lautern Waſſer, und laſſe es wohl gefallen, geuß das Waſſer ab, und laſſe es trocknen an der Sonnen, ſo haſt du die allerbeſte und feineſte Laſur.

32. Noch eine andere Laſur.

Nimm des geblätterten oder geſpaltenen Talck, oder Unſer Lieben Frauen Eiß, lege es mit den beyderley in gleicher Menge mit einander vermiſchten Pulver von Salmiac, eines um das andere in einen Scherben, biß derſelbige voll worden, vermache das Geſchirr, mit dem Luto ſapientiæ oben wohl und fleißig zu, ſetze es in einen warmen Pferds-Miſt, lege ungelöſchten Kalch rings herum, laß es 20. Tage alſo ſtehen, und nimm es endlich von dannen wiederum heraus, ſo findeſt du die allerſchönſte und feineſte blaue Farbe.

33. Eine andere Weiſe ſolches zu verrichten.

Nimm Salmiac einer kleinen Nuß groß, thue

es in einen Becher, gieß zweyer Finger hoch Waſſer darauf, laß es darinnen einweichen, nimm nachmahls Römiſchen Vitriol, und ungelöſchten wohlgereiterten Kalch, jedes ein Pfund, vermiſche es mit den obgemeldten Waſſer, ſo wird es in 2. Tagen, und gleich ſo viel Nächten durchaus vollkommen, und wie es ſeyn ſolle.

34. Ein Venediſch Himmel-blau zu machen.

Nimm ungelöſchten Kalch ein Pfund, vermiſche und mache es mit einen ſtarcken Wein-Eßig zu einem Teig, laſſe denſelbigen eine halbe Stunde alſo ſtehen, und wann er hart worden, mehr Eßig hinein gieſſen, damit er wiederum weich werde, wann ſolches geſchehen, ſo thue 2. Loth pulverſirten feinen Indig hinzu, miſche es erſtlich wohl unter einander, ſetze es in einen Geſchirr von Glaß 20. Tag unter einen warmen Miſt, und ſiehe, wann ſolche vorüber, einmahlen hinzu, ob es nemlich ſchön worden, wo nicht, ſo ſetze es wiederum ſo lang wie zuvor, in den Miſt, ſo iſt es wie es ſeyn ſoll.

35. Ein dick- und grob Himmel-blau zu machen.

Nimm weiſen wohl-gereiterten Sand drey Theil, Syriſch Glaß, und des groben Pulvers von blauen Stein, jedes zwey Theil, Weinſtein einen Theil, laß was zuſtoſſen iſt, zerſtoſſen, nachmals mit einander durchreiteren, vermiſche es mit Waſſer, laß zu runden Ballen oder Kugeln machen, und dieſelbige 12. Stunden in einen wohl-verkleibten Geſchirr, daß nichts heraus dampffe, in einen

Reverberier-Ofen, ſo zuvor eingeheitzet worden, hinein ſetzen, wann ſolche Zeit vorüber, von dannen wiederum heraus nehmen, die Kugeln auf einen Marmorſtein mit Waſſer zerreiben, ſo bleibet die Farbe auf den Boden ſitzen, derowegen laſſe ſie der Gebühr nach trocken werden, und worzu du wilt gebrauchen.

36. Schönen Laſur zu machen.

Ein Loth Bleyweiß, neun Untzen Indig, geuß guten Eßig daran, thue es zuſammen in eine blaue Schüſſel, was dann oben ſchwimmet, das iſt die Farbe.

CAP. IV.

Von allerhand rothen Farben.

I.

Die ſchöne Kermeſin-Lacca für die Mahler.

MAn nimmt von der weiſſen Scheer-Wollen 1. Pfund, und ſolche läſſet man einen Tag lang in friſchen Waſſer weichen, hernach nimmt man es heraus, damit das ſchmierichte Weſen, welches in Scheeren darzu kommen, darvon abgeſondert werde, hernach weichet man es in Alaun, wie hier folget: Man nimmt Aluminis Rochæ 8. Loth, und 4. Loth des rohen und gepulverten Weinſteins, ſolches thut man mit 4. Maaß Waſſers zuſammen in einen Keſſel, und wann das Waſſer zu ſieden anhebet, ſo wirfft man die gewaſchene Scheer-Wolle hinein, und läſt es bey gelin-

dem

dem Feuer eine halbe Stunde ſieden, nach dieſen nimmt man es vom Feuer, und láſſet ſolches, damit es erkalte, 6. Stunde kochen.

Darnach wird die Wolle heraus gethan, und wáſchet man ſie mit klaren Waſſer, und láſſet es 2. Stunden alſo ſtehen, alsdann drucket man es, und laſſet es trocken werden.

Dann nimmt man 4. Maaß friſches Waſſer, Rocken-Kleyen, 4. Pfund, der Oriental-Pilatten, (iſt eine Art des Meer-Saltzes) und Fœni Græci, jedes ein halb Loth, dieſes alles zuſammen in einen Keſſel gethan, láſſet man beym Feuer laulicht werden, ſo, daß man die Hánde darinnen leiden kan; alsdann nimmt man den Keſſel vom Feuer, und decket ſolchen mit einem Tuch zu; damit es deſto lánger warm verbleibe; Nachdem es nun 24. Stunden alſo geſtanden, ſo ſeihet man die Laugen ab, zu hernach folgendem Gebrauch.

Man thut in einen reinen Topf 3. Maaß kaltes Waſſer, und ein Maaß der beſagten Laugen, und ſtellet es zum Feuer, wann es nun zu ſieden anhebet, ſo wirfft man die Kermeſin-Beer hinein, welche vorhero auf folgende Weiß múſſen zerſtoſſen werden.

Man zerſtóſſet in einen metallinen Mórſel zwey Loth Kermeſin-Beer, und ſtóſſet ſolche ſo lang, biß alles durch ein Sieb gehet, endlich nimmt man ein wenig rohen Weinſtein, zerſtóſſet ſolchen in gedachten Mórßner, ſo wird der Weinſtein alle Tinctur, welche auf dem Boden des Mórſels von den Kermeſin-Beeren verblieben, an ſich ziehen.

Dieſen Weinſtein mit den geſiebten Kerme-

ſin-Beeren vermiſchet, wirfft man in das obgedachte ſiedende Waſſer, läſſet es ſo lang (ungefähr ein Vatter Unſer lang) darinnen, biß ſich das Waſſer wohl färbet; Nach dieſem nimmt man die mit Allaun ꝛc. geſottene Scheer-Wollen, und thut ſolche, nach dem ſie (von den kalten Waſſer, darinnen ſie eine halbe Stunde gelegen) wohl abgetrocknet, zu dem gefärbten Monſtruo oder Lauge, in den Topff, und rühret es mit einem Stab wohl herum, damit ſichs bald färbe; Dieſes läſſet man noch eine halbe Stunde alſo gemächlich ſtehen, hebt den Topff hernach vom Feuer, nimmt die Wolle mit einen höltzernen Spatel heraus, wirfft ſie in ein Geſchirr voll kaltes Waſſer, gieſſet ſolches nach einer halben Stunde gelinde ab, und friſches wieder darauf, wann ſolches abermal darvon abgegoſſen, preſſet man die Wolle hart aus, und breitet ſie an einen warmen Ort aus einander, damit ſie trocken werde, und nicht anlauffe oder verderbe, auch muß man zuſehen, das kein Staub darein falle.

Im färben muß man fleißig beobachten, daß die Feuers-Hitz nicht zu ſtarck ſey, dann darvon würde die Farbe ſchwärtzlich werden, hernach wird eine Lauge auf dieſe Art gemachet.

Man leget die Aſchen von Wein-Reben oder Weyden, oder einen andern weichen Holtz in ein gedoppeltes hänffenes Tuch, und läſſet das darüber gegoſſene kalte Waſſer gemach in das untergeſetzte Geſchirr lauffen; ſolches gieſſet man nochmal über die Aſchen, nach dieſem läſſet man die Laugen 24. Stunden ruhen, darmit ſich alle Unreinigkeit zu Boden ſetze, und die Lauge klar und lauter werde,

als-

alsdann gieſſet mans ab, in ein ander Gefäß, und thut das irdiſche unreine Weſen, dieweiln es nichts mehr nutzet, hinweg.

In dieſe kalte Lauge thut man die mit Kermeſin gefärbte Wolle, und läſſets mit allem Fleiß bey einem gelinden Feuer ſieden; dann auf ſolche Weiſe wird ſich die Lauge färben, und an der Farbe gleich wie die Kermeſin-Wolle werden; hernach nimmt man etwas Wolle, und drückets wohl aus. Wann nun ſolche keine Farbe mehr in ſich hat, ſo hebet man den Keſſel vom Feuer, dann dieſes iſt das Zeichen, daß die Lauge die Kermeſin-Farbe von der Wolle an ſich genommen habe. Hernach henget man einen leinen Strumpff, oder Filtrir-Sack über ein Becken oder Keſſel auf, und gieſſet alles, ſamt der Wolle, hinein, damit die gefärbte Lauge durchlauffe; wann ſolches geſchehen, ſo drücket man den Filtrir-Sack, ſamt der Wolle, aus, damit man alle Farbe bekomme; den Sack aber kan man umkehren, auswaſchen, und von den Haaren reinigen.

Wann ſolches verrichtet, nimmt man 24. Loth des gepülverten Aluminis Rochæ, thut ſolches in ein groſſes Glaß voll kaltes Waſſer, und läſſets ſo lange darinnen, biß aller Allaun aufgelöſet ſeye. Wann ſolches geſchehen, ſo filtrit man ſolches durch den bewuſten gereinigten Filtrir-Sack, und gieſſet dieſes Allaun-Waſſer alles in den Topff, Becken, oder Keſſel zu der Kermeſin-Farbe, ſo wird ſich die Tinctur oder Farbe alſobalden, vermittelſt dieſes Allaun-Waſſers, von der Laugen abſondern, und gleichſam coaguliren.

Alsdann gieſſet man die Laugen ſamt der Tin-

ctur aus dem Topf, in den Filtrir-Sack, ſo wird die Laugen klar und hell durchlauffen, die Kermeſin-Farbe aber in dem Sack verbleiben; oder im Fall die Lauge auch etwas von der Farbe mit ſich hindurch nehmen ſolte, kan man ſolche noch einmal durch den Sack lauffen laſſen, ſo wird die Sache gethan ſeyn.

Die im Sack befindliche Farbe kan man mit einer hölzernen Spatel zuſammen ſtreichen, und auf neugebrannten Ziegelſteinen, die mit leinen Tüchern beleget, ausbreiten, damit ſie deſto geſchwinder und beſſer trocknen möge; dann wann es lange lieget und feuchte wird, ſo wird ſie ſchimlicht und ungeſtalt. Derowegen, wann die Ziegelſteine genugſam Feuchtigkeit an ſich gezogen haben, ſo muß man die Farbe auf neue Steine legen, ſo trocknen ſolche deſto eher.

Wann nun die Lacca getrocknet, ſo wird ſie als eine ſehr gute Mahler-Farbe aufgehoben. Es iſt aber zu mercken, im fall die Farbe völliger, als ſie ſeyn ſolle, wäre, ſo muß man des Alauns ein mehrers; weniger aber, ſo ſie zu ſchwach, hinzu thun, ſo wird die Farbe, nach Begehren, wohl und recht gerathen.

2. Herrn Runckels Modus, ſchöne Lacca aus den Coccionellen zu bereiten.

Es iſt zwiſchen der Lacca, die aus den Granis Chermes, und derer, die aus den Coccionellen gemacht wird, ein groſſer Unterſcheid.

Nimm derohalben Coccionelle 8. Loth, Alaun 1. Pfund, reine und feine Wolle 8. Pfund, klein geſtoſſenen

ſtoſſenen Weinſtein ½. Pfund, Rocken-Kleyen 8. guter Hand voll; koche die Kleyen ungefehr in 24. Kannen Waſſer, mehr oder weniger, es kan nicht groß ſchaden, dann ſtelle es eine Nacht auf die Seiten, daß es ſich wohl ſetze. Geuß es durch einen Filtz, daß es fein klar, oder ſauber und rein werde; alsdann nimm einen kupffernen Keſſel, ſo groß, daß die Wolle darinnen Raum habe, geuß die Helffte vom Kleyen-Waſſer darein, und ferner ſo viel reines Waſſer darzu, als dich bedünckt genug zu ſeyn zu der Wolle; laſſe es alſo kochen. Weiter thue den obgeſetzten Alaun und Weinſtein darein, und hernach die Wolle; laſſe es ferner 2. Stund kochen. Es muß aber die Wolle allezeit vom Grunde aufgerühret, und dann wieder niedergeſtoſſen werden, gleich wie es die Weiber im Waſchen machen, damit die Wolle recht und wohl gereiniget werde. Wann es dann ſeine beſtimmte Zeit gekocht, ſo thue die Wolle in ein Netz, daß ſie wohl ausrinne; dann nehme ich die zuvor behaltene Hälffte des Kleyen-Waſſers, und gieſſe darzu noch 24. Kannen (ungefehr) rein Waſſer, und laß es kochen. Wann es nun wohl kochet, ſo thue die Coccionell hinein, ſelbige muß zuvorhero aufs kleineſte mit 4. Loth weiſſen Weinſtein gerieben und milciret ſeyn. Dieſes muß man auch immerzu rühren, daß es nicht überlauffe, alsdann thue die Wolle hinein, und laſſe es anderthalbe Stunde wohl kochen; darbey aber allezeit die Wolle wiederum und von Grund aufrühren. Wann nun die Wolle die Farbe angenommen, ſo thue ich ſie wieder in ein Netz, und laſſe ſie wohl abrinnen, ſo iſt es Scharlach-Farbe.

Es kan zwar dieſe Farbe auf eine andere Art und Weiſe, nemlich mit Zinn und Aquafort, oder Scheidewaſſer, und in zinnern Keſſeln, viel höher gebracht werden, ich aber habe hier nur dieſen Modum geſetzt, weiln er am dienlichſten, eine Lacca daraus zu machen, und ſo leicht, daß er faſt von jedermann kan imitirt und nachgemachet werden. Ich ſelbſt laſſe Strümpffe, Camiſole, und andere dergleichen Dinge, die ins Haushalten gehören, auf dieſe Weiſe für mich, durch meine Leute, färben. Ich habe hier alles auf das klärlichſte beſchrieben, alſo, daß man nicht irren kan; nur erinnere ich hochmahlen, daß man die Proportion der Ingredientien beobachte. Dann hat man mehr Wolle, oder wollen Gezeug, ſo muß man es ausrechnen, was auf das übrige kommet. Nun folget ferner

Wie man eine Lacca daraus machen ſolle.

Nimm reines Waſſer, ungefehr 32. Kannen, und laſſe ſo viel reinen Potaſchen darinnen zergehen, daß es eine gute ſcharffe Lauge wird; mache ſolche, indem du ſie durch einen Filtz oder wollenen Beutel gieſſeſt, fein rein und lauter, darein thue die Wolle, und laſſe ſolche in einem Keſſel wohl kochen, biß ſie wieder gantz weiß werde, und die Lauge alle Farbe an ſich genommen habe; alsdann geuß es abermaln durch einen reinen Beutel, und drücke die Wolle aus. Nun nimm 2. Pfund Allaun, laſſe den in Waſſer zergehen, und geuß es in dieſe gefärbte Lauge; rühre es wohl um, ſo gerinnet es zuſammen, und wird dicke. Geuß es wieder in einen dichten leinen Beutel, ſo bleibet die Lacca im Beutel, und

die

die Lauge laufft klar und lauter durch. Wofern ſie aber noch gefärbt durchlieffe, ſo müſte mans alsdann nur ein wenig einkochen, und noch etwas von zerlaſſenem Allaun hinein gieſſen, ſo wird es vollends gerinnen, und die Lacca unfehlbar zurücke bleiben. Wann nun ſolcher Geſtalt die Lacca alle im Beutel iſt, ſo muſt du offt friſch Waſſer darauf gieſſen, damit das, was etwan noch von Saltz oder Allaun dabey iſt, weggeſpühlet werde. Nimm alsdann eine Tafel von Gips, oder von Kreide, (wie ich ſchon vorhin gelehret) ſtreiche es darauf, oder laſſe kleine Kuchen, wie etwan in den Apothecken die Bruſt-Kuchen, darauf tröpffeln, welches gar fein durch einen Trichter geſchehen kan, und verwahre ſie zum Gebrauch; dann wirſt du, wann du recht procedireſt, eine ſehr ſchöne Lacca haben.

Hierbey iſt noch zu mercken, wann im Kochen der Wolle, das Waſſer wolte vergehen, und zu wenig werden, daß man ja kein kalt Waſſer zugieſſe, ſondern auf bedürffenden Fall muß man ſiedend heiß Waſſer bey der Hand haben, und nachgieſſen, weilen ſonſt leicht alles mißrathen kan. Im übrigen iſt hierbey nichts mehr in acht zu nehmen, ſondern gehet alles unfehlbar an.

Wer aber die Lacca machen wolte, und die Wolle nicht erſtlich färben, dem will ich hierinnen einen noch leichtern, und unkoſtbarern Weg zeigen; Er ſehe nur, daß er die Flock- oder Scheer-Wolle von Scharlach bekomme, die koche er in der Lauge, und mache es nur allerdings wie oben gelehret, alſo iſt man ſo wohl der Mühe vom Färben, als auch der meiſten Unkoſten überhoben.

3. Eine ſehr ſchön Lacca aus den Braſilien-Holtz, und der Färber-Röthe zu extrahiren.

Wann man aus den Braſilien-Holtz, oder dergleichen Specien eine Laccam extrahiren will: So muß man auf eben ſolche Art, wie oben von den Kermeſin-Beeren, iſt gehandelt worden, verfahren, jedoch alſo, daß man auf jede Unz des Braſilien-Holtzes oder Färber-Röthe weniger von den Allaun als von den Kermeſin-Beeren nehme; Dann es lieget an den Beern die Farbe tieffer verborgen, und ſtecket viel feſter darinnen, als in den andern Beyden.

Derowegen, muß man den Allaun mit Maaß und Beſcheidenheit, welches die Ubung lehren wird, hinzuſetzen.

Uber dieſes, muß man auf jedes Viertel der Wolle, mehr von dem Holtz, als von der Färber-Röthe nehmen, dann ſie haben weniger Farb, als die Kermeſin-Beer bey ſich und auf ſolche Weiſe, wird man aus dieſen Beyden, für die Mahler eine ſehr ſchöne Laccam bereiten können, auch mit geringern Unkoſten, als aus den Kermeſin-Beern.

Inſonderheit kan ſolches mit der Färber-Röthe geſchehen, als welche eine Laccam von herrlicher Farbe zu geben pfleget.

4. Ein näherer Weg, die Lacca aus den Kermeſin-Beern zu machen.

Es wird zu dieſem Proceß keine Wolle nach Menſtruum, oder Lauge erfordert, auch nicht die Farbe aus der Wolle, oder ſo viel andere Dinge, wie in der vorigen zwar warhafftigen, doch ſehr mühſamen Manier.

Dar-

Darnach iſt dieſes viel leichter und kürtzer, und hat auch nechſt dieſen gleichen Effect, wie hernach folget: Man nimmt den Vorlauff vom Brandtewein, in ſolchen läſſet man in einen Glaß etwas gepulverten Alauns diſſolviren, alsdann ſchüttet man zwey Loth der gepulverten und geſiebten Kermeſin-Beer darzu, ſolches alles behält man in einen weithälſichten Glaß, und rühret's wohl herum, ſo wird ſich der Brandtewein überaus ſchön färben; nach dieſen läſſet man es noch 4. Tage lang ſtehen, alsdann gieſſet man es in ein irrdenes und unverglaſurtes Geſchirr; nach ſolchen nimmt man 8. Loth Aluminis Rochæ, ſolvirt es in gemeinen Waſſer, und ſchüttet dieſes aufgelöſte Alaun-Waſſer in das Gefäß, darinnen der mit Karmeſin-Farb gefingirte Brandtwein iſt; ſolches zuſammen filtrirt man alsdann durch den angehängten und bewuſten Filtrir-Sack in ein irrdenes Gefäß, gleichwie von der Lacca und der Wollen oben iſt geſagt worden, ſo wird der Brandtwein gantz ohne Farbe durchlauffen, die Tincur aber in den Filtrier-Sacke verblieben. Im Fall aber der Brandtewein noch etwas gefärbet durchlauffen ſolte, ſo filtrirt man ſolchen noch einmal, ſo wird er gantz klar durchlauffen. Dieſe Lacca nun nimmt man mit kleinen höltzernen Löffelgen aus dem Sack, und trocknet ſolche auf vorbeſagte Weiſe. Alſo wird man auf ſolche Weiſe mit geringer Mühe vielmehr und beſſere Kermeſin-Laccam bekommen.

5. Schöne Lacca aus den Cocionellen.

Man nimmt eine kleine Bad-Aſche oder Weinſtein-Lauge, darzu gieſſe ich ein wenig zerlaſ-

fenen Alaun, und thue die Lauge in ein weit gläſern Geſchirr, alsdann nehme ich Cochionell, und thue ſie in einen dichten leinen Beutel, und ſchlage den hin und her in der Laugen, biß alle Farbe heraus gehet, doch iſt die erſte die beſte; Derowegen um jede abſonderlich zu finden, kan man 2. Gläſer nehmen, wann nun aber keine Farbe nicht mehr heraus will, nimmt man ein laulicht Alaun-Waſſer, und gieſſet ſo viel darvon unter die Laugen, biß ſolche gäntzlich gerinnet, das geronnene gieſſe auf ein Tuch, und ſüſſe oder waſche mit friſchem Waſſer die Lauge ab, und truckne ſie auf die vorige Art, ſo haſt du eine ſo ſchöne Lacca, als eine ſeyn mag, die doch weder koſtbar noch mühſam iſt, man kan auch auf dieſe Manier ſicher trauen, dann es zu vielen mahlen alſo iſt gemachet worden.

6. Eine andere Lacca.

Man nimmt ungefehr 20. Pfund von Manns-Urin, läſſet ſolchen wohl kochen und verſchaumen, alsdann thut man von den ſchönſten Gummi Lacca 1. Pfund darzu, wie auch 10. Loth Alaun, ſolches alles mit einander vermiſchet, ſetzet man zum Feuer, und läſſet ſolches alda ſo lange kochen, biß alle Farben extrahirt ſeyn, und nachdem man eine Probe darvon genommen hat, ſo thut man noch des Alaun-Zuckers ſo viel hinein, als jemand genug zu ſeyn duncket; darnach ſeihet man ſolches durch, wie eine andere Laccam.

7. Eines vornehmen Italiäniſchen Mahlers geheimes Kunſtſtück das Carmin oder Florentiner-Lac zu machen.

Nehmet ein Pfund guten Briſil von Fernam-

nam bouc, ſo ſchön Gold-Farbe ſey, laſſe ſolche 3. oder 4. Tage in einen Becher mit weiſſen Wein-Eſſig weichen, und nachdem ihr es in einen Mörſel wohl zerſtoſſen, ſo laſſet es eine halbe Stunde ſieden, zwingt es durch eine ſtarcke Leinwand, und thuts wieder über das Feuer, nun müſt ihr ein anders kleines Geſchirr haben, darinnen ihr acht Untzen Alaun in weiſſen Wein-Eſſig einmachet, welchen geweichten Alaun ihr unter jenen liquor ſchüttet, und mit einer Spatel wohl untereinader rühren ſollet; Der Schaum nun, der ſich dadurch ereignet, das iſt euer Florentiner-Lac, und müſt ihr denſelben herab nehmen, und trocknen laſſen.

Man kan auch an ſtatt der Breſil Cochenillen nehmen.

8. Noch ein anderer ſchöner Florentiner-Lac.

Nehmet 3. Seidlein Waſſer, das aber durch keine bleyerne Röhren geleitet worden, thut es in einen glaſurten Hafen, und wann es ſieden will, ſo werfft eine halbe oder Viertel-Untz von Cohan-oder Cauhan-Körner, deren ſich die Federſchmücker bedienen, wohl gepulvert darein, laſſe es alſo ungefehr drey Viertelſtunden ſieden, biß es nemlich drey Vierteltheil von Wäſſer eingeſotten: NB. Das Feuer muß von Kohlen ſeyn. Ferner ſeihet man es durch ein anders glaſurtes Geſchirr, und läſſet es abermahlen heiß werden, daß es anfängt zu ſieden; Alsdann thue darein eine Untze Cochenille, und eine Viertel-Untze Rocort, ein jedes abſonderlich gepulvert, und laſſe es abermahlen halb einſieden, biß es ſchön roth wird, und einen ſchwartzen

Schaum bekommt, dann durch das ſieden bekommt es die rechte Farbe; hebets hernach von Feuer, thut eine halbe Untze gepulverten, gemeinen oder Römiſchen Alaun, der röthlicht und beſſer iſt, darein: Eine halbe Viertelſtund darnach; ſchüttets durch ein Tuch, in ein glaſurt Geſchirr oder Schalen, darnach laſſet es 12. oder 14. Tage ruhen, ſo werdet ihr ſehen, daß es eine ſchöne liechte Haut überkommt, die nimmt man mit einem Schwamm hinweg, damit die untere Materi an der Lufft bleibe, wann dann das darob ſchwimmende Waſſer evaporirt, ſo laſſet die überbliebene Materi wohl trocknen, reibt es auf einen harten und glatten Stein, und ſchlagets durch ein gar zartes Sieblein.

NB. Das die Doſis von dieſer Materi oben nach Belieben, und nachdem man die Farbe zu haben verlangt, weniger oder gröſſer genommen werden kan, will man es wohl roth haben, ſo nimmt man deſto mehr Rocort, will man es Kermeſin, ſo nimmt man mehr Cochonillen, allein muß jedes abſonderlichen gepulvert werden, und das Couhan muß erſtlich allein ſieden.

9. Gar feinen Lac zu machen.

Nehmet 1. Pfund gute Breſilien, die laſſet in anderthalb Maaß Reben-Holtz-Aſchen-Laugen halb einſieden, hernach ſich ſetzen, und zwingets durch, das durchgezwungene ſiedet von neuen von Breſilien, Cochenillen und Terramerita, das iſt ein halb Pfund Breſilien, einen halben Vierling Cochenillen, darzu ihr noch ein halb Maaß klares Waſſer thun,

thun und es alſo wieder halben Theil einſieden laſſen müſſet, laſſet es abermalen ſich ſetzen, und zwingts durch, von der Terramerita aber brauchet man nur eine Untz. Mercket aber, wann ihr dieſen liquorem vom Feuer thut, müſt ihr eine Untz calcinirten und klein zerſtoſſenen Alaun darein ſchütten, und mit einen ſaubern Holtz wohl hinein rühren, und zergehen machen, darzu ihr dann einer halben Haſelnuß groß Arſenic thut. Endlich damit es ein Corpus bekomme, ſo nehmet zwey Fiſchbein, wie die Goldſchmied zum formen gebrauchen, pulveriſirts und werffts darein, laſſet es ferner allgemach trocknen, alsdann reibt es mit vielen klaren Waſſer, in welchen ihr es weichen laſſen müſſet, ab, zwingets durch ein leinen Tuch, formiret wie gebräuchlich, Zeltlein daraus, und laſt ſolche auf Karten-Blättern trocknen.

Wollet ihr den Lac noch mehr roth machen, ſo thut Citronen-Safft darzu, wolt ihr ihn danckler, nehmet Oleum Tartari darzu.

10. Eine andere Art von Lac.

Nehmet Scheer-Wollen von Scharlach, und laſſet es in Laugen von Bad-Aſchen oder calcinirten Weinſtein ſieden, dann dieſe Laugen hat die Krafft, daß es die Farbe aus der Scharlachen Scheer-Wollen heraus ziehet, wann es nun genug geſotten, ſo thut Cochenillen darein, pulveriſirten Maſtix und ein wenig Alaun, laſſet es noch einmal alles zuſammen kochen, hernach zwingets zwey- oder dreymahl gantz heiß durch ein Tuch, das erſtemahl muß man das Tuch mit zwey Stecken aus-

winden, endlich nehmt dasjenige, was in den Tuch bleibt, heraus, und waſchet das Tuch wohl, zwinget den liquor, ſo ihr durch die zwey Stecken ausgewunden, noch einmal durch das Tuch, ſo werdet ihr an den Tuch herum eine Materi oder Teig finden, die ihr auf Karten- oder andern Papier ausbreiten und trocknen laſſen müſſet.

11. Columbin- oder Kugel-Lac.

Nehmet drey Seidlein deſtillirten und gar ſubtilen Wein-Eſſig 1. Pfund, der ſchönſten Breſil von Fernambock, zerſchneidet es in kleine Stücklein, und laſſet ſolches zum wenigſten einen Monat und darüber, dann das iſt am beſten, in beſagten Eſſig weichen, hernach laſt alles in Balneo Mariæ 3. oder 4. gute Sud thun, ferner ein paar Tage ruhen, dann nehmet einen Vierling gepulverten Alaun, in ein ſauber irden Gefäß, und zwinget beſagten liquor durch ein leinen Tuch auf den Alaun, und laſt es einen Tag ruhen, nachgehends laſt alles wieder heiß werden, daß es anfängt zu ziſchen, laſſet es wiederum 4. Stunden ruhen, und ſtoſſet 2. Fiſchbein zu Pulver, darüber ſchüttet euren liquor, wann er ein wenig warm worden, rühret es mit einem Steckelein um, biß es einander annimmt, hernach laſſet es 24. Stunden ruhen, und zwingt es noch einmahl durch. Mercket aber, daß man es mit den Alaun durchzwingen muß, ehe man es auf die gepulverte Fiſchbein ſchüttet.

12. Kugel-Lac.

Nimm gar fein geſtoſſene Kreiden oder Röthelſtein,

ſtein, ſo viel als dir beliebet, darnach koche Breſi-
lien-Holtz und Alaun in Waſſer, und das gekochte
incorporire mit den Röthelſtein, und wann es tro-
cken iſt, ſo mache daraus runde Lacca-Kugeln mit
dem Leim-Waſſer von Arabiſchen Gummi.

Hier wollen wir auch gedencken und anführen.

13. Den hohen Scharlach oder Purpur zu färben, was inſonderheit darbey zu beobachten.

Erſtlichen ſo muß der Keſſel von guten Engliſchen Zinn ſeyn, ſauber gerieben und gewaſchen werden

2. Muß der präparirte Weinſtein allezeit in den Sud des Keſſels gethan werden, weil das Waſſer annoch warm iſt.

3. Garn, Wollen oder Tuch, ſo gefärbt ſolle werden, thut man auch in dieſen erſten Sud, und laſſet es bey 2. Stunden kochen.

4. Das gekochte wäſchet man ſauber aus oder ab, und reiniget den Keſſel.

5. Den zweyten Sud bereitet man wie den erſten, und thut die auf das allerfeineſte geſtoſſene und durchgeſiebte Cochenellen darein, wann das Waſſer in gröſten Sud iſt, und rühret ſie wohl um.

6. Wann die Farbe in vollen Sud, leget man erſt die im erſten Sud gewaſchene Materi zum färben hinein, und wendet ſie auf einen Walger immerfort auf und ab, damit ſich die Farbe wohl und gleich einziehe.

7. Wann nun die Materi genugſam gefär-

bet iſt, ſo wäſchet man dieſelbige mit etlichen friſchen Waſſer wohl aus, und hängt ſie in ein Zimmer, oder ſonſten an die Lufft, wo kein Staub darauf kan fallen, zum trocknen.

9. Im übrigen geſchicht alle Arbeit, wie bey den gemeinen Färbern, aber dieſes muß wohl in acht genommen werden, daß wann das Scheidwaſſer in den andern Sud gethan wird, ein grober wilder Schaum ſich erhebt, welcher ſoll und mus abgenommen werden.

Wie das Zinn ſolviret wird zum Färber-Scheidwaſſer.

Nimm Engliſch Zinn, und gieſſe erſtlichen ein wenig gemein Waſſer darauf, folgends das Scheidwaſſer, um das Zinn aufzulöſen, und ſich davon abzufreſſen. Die Solution muß nicht Molcken- oder Milch-färbig, ſondern hell und klar ausſehen; von dieſem Waſſer ſchüttet man den halben Theil in den erſten Sud, und den andern halben Theil in den andern Sud, in welchen der Weinſtein iſt aufgelöſet worden.

Wie das Gewicht des Scheidwaſſers, des Weinſteins und der Farbe ſolle beobachtet werden.

Mache den erſten Sud wie den andern, alſo muſt du nehmen zu den erſten Sud, ſo viel des Weinſteins, Scheidwaſſers und Engliſchen Zinns, als zu dem andern Sud, nach Gewicht der Materi, die du färben wilſt, wie in folgender Tafel zu ſehen iſt, wie viel aber des Zinns ſolle genommen werden,

den, ſiehe auf das Gewicht des Aquaforts, ſo zu dem erſten und andern Sud iſt genommen worden. Die Cochenillen ſollen abermalen genommen werden, nach dem Gewicht der Materi, die man färben will.

Gewicht zur Laugen auf 1. Pfund Tuch.

Ein Pfund Tuch erfordert 4. Loth Scheidwaſſer, und 4 Loth Weinſtein.

Zwey Pfund Tuch erfordern 8. Loth Scheidwaſſer, und 8. Loth Weinſtein.

Sechs oder acht Pfund Tuch erfordern 12. Loth Scheidwaſſer, und 12. Loth Weinſtein.

Zum andern Sud, welches die Farbe iſt.

Ein Pfund Tuch erfordert zwey und zweydrittel Loth Scheidwaſſer, zwey und zwey drittel Loth Weinſtein, ein Drachma Cochenillen.

Und auf ſolche Weiſe vermehret ſich nach Proportion der Materien zum Sud, nachdem ſich die Materi auch vermehret zum färben.

Die Proportion des Zinns iſt, daß man auf 1. Loth Scheidwaſſer ein halb Quintlein Zinn nehme.

14. Seiden, Wollen, ꝛc. auf Kermeſinroth zu färben.

Auf jedes Pfund Seiden, oder reine Wolle, thut man 4. Hand voll Weitzen-Kleyen, in 2. Eimer Waſſer, läßt es überſieden, hernach in ein hölzern Gefäß gethan, und eine Nacht ſtehen, und abklären laſſen; nimm dann die Helffte des Waſſers, thue darein ein halb Pfund Alaun, 8.

Loth rothen Weinſtein, klein, als Mehl, geſtoſſen, 1. Loth kleingeſtoſſenen Merckin, oder Curçuma, laſſe das zuſammen aufſieden, rühre es mit einem Stock wohl um; wann es eine Viertelſtunde geſotten hat, ſo ſetze den Keſſel vom Feuer, und ſtoſſe die Seiden alſo heiß hinein, und decke den Keſſel dicht zu, daß kein Broden oder Dunſt daraus komme; laſſe es 3. Stunden ſtehen, ſpühle es in kaltem Waſſer rein aus, und ſchlage es ſtarck über ein Holtz, und laß trocknen. Alsdann nimm 8. Loth Galläpffel, ſtoſſe die klein, und thue ſie in einen Eimer flieſſend- oder Regen-Waſſer, koche es eine gute Stunde lang, hebe alsdann den Keſſel von dem Feuer, laß ſo lange ſtehen, biß daß du deine Hände darinn erleiden kanſt, dann ſtecke die Seiden hinein, laß ſie eine Stunde lang darinnen, und ſo dann vertrieffen und trocken werden.

15. Cremoyſin oder Kermeſinroth auf Seiden zu färben.

Nimm die alſo zugebeitzte Seiden, und wäge auf jedes Pfund 3. Loth Cochenille, die ſtoſſe gar klein, und ſichte ſie durch ein härin Sieblein, alsdann thue ſie in den übrigen Eimer der Beitze, henge es wieder aufs Feuer, und laſſe es von dem Sud kommen, in einem meſſingen Keſſel, decke es ſauber zu, daß nichts da hinein ſtäube, henge es wieder aufs Feuer, thue darein weiſſen Arſenicum 3. Loth, klein geſtoſſenen Weinſtein 5. Loth, gleichfalls klein geſtoſſen, laſſe es zuſammen eine Viertelſtunde kochen; alsdann hebe den Keſſel vom Feuer, und laſſe es ein wenig verſchlagen, aber nicht lange, alsdann ſtoſſe

ſtoſſe die Seiden darein, und arbeite ſie mit dem Stecken wohl um, daß ſie nicht bunt oder ſcheckigt werde; darnach, wann ſie kalt iſt, ſo zwinge ſie aus. Und ſo ſie noch nicht hoch genug iſt, henge die Farbe wieder, als zuvor, über das Feuer, ſtecke die Seiden, nachdem es verſchlagen, wieder hinein. Die gefärbte Seide wird ausgeſpühlet erſtlich in heiſſem Waſſer, darinn auf 1. Pfund Seiden 1. Loth Venediſche Seiffen zerlaſſen, hernach ſpühlet man ſie in kaltem flieſſenden Waſſer, und ſchlägt ſie auf der Kant oder Ecken eines Holtzes aus, hängets auf, und läßt es trocknen; alsdann gerefilirt oder abgeweifft, oder auch geſtrichen, ſo es rohe Seide wäre, iſt gut Kermeſin.

Wann man Kermeſin zum Grund auf Violet färben will, kan man allezeit an dem Gewicht den dritten Theil erſpahren, das iſt, auf 1. Pfund Waare nur 2. Loth Cochenille, 2. Loth Arſenic und 4. Loth Weinſtein nehmen.

16. Carmeſin-roth mit Cochenille.

Vors erſte muſt du deine Seiden wohl abſieden, und nimm zu jedem Pfund Seiden 8. Untzen rohen-Alaun, laſſe ſolchen erſt ſchmeltzen, und wann deine Seiden eine Nacht darein gelegt, des andern Tags wohl ausgeſpühlet, kanſt du ſie färben, wie folget: Nimm einen Keſſel mit reinem Waſſer, thue darein zu jedem Pfund Seiden 2½. Untz Cochenille, 3. Untzen geſtoſſenen Gallus, 3. Untzen ſchönen Gummi. Die Cochenillen müſſen gar klein geſtoſſen in den Keſſel hinein gethan werden. Nimm zu jedem Pfund Seiden eine Gold-Crone ſchwehr

Cur-

Cuccuma; dieſes alles zuſammen in einen Keſſel gethan, und laſſe deine Seiden 2. Stunde damit kochen, darnach eine Nacht darinnen liegen laſſen, des andern Tages ausgerungen, geſpühlet und getrocknet.

17. Seiden auf Karmeſin-Columbin.

Erſtlich gealauniret, als die andern Carmeſin und rein ausgeſpühlet, und auf Stecken geſetzet, dann nimm rein Waſſer, in einen ſaubern Keſſel, nimm zu jedem Pfund Seiden eine Untze Cochenillen, thue ſie in den Keſſel, und deine Seiden darauf, und laß eine Stunde damit ſieden, dann ausſpühlen und trocknen. Hier muſt du mit Fleiß in acht nehmen, daß es nicht bunt anfället; muß nur laulicht eingeſetzet werden.

18. Seiden oder auch gar Wöllen ſchlecht Columbin.

Nimm auf jedes Pfund Seiden 8. Loth Fernambuc, laſſe das aufſieden, und durch ein Sieb in eine reine Balge oder Zuber lauffen, daß es noch fein warm iſt, dann die Seiden darein gekehret, biß die Krafft aus der Suppen gezogen; thue alsdann die Suppe hinweg, geuß wieder kalt Waſſer darein, dann ein wenig Potaſch, und laß darinnen ſchmeltzen, dann die Seiden darinnen kochen, ſpühlen und trocknen.

19. Auf eine andere Art mit Cochenilles zu färben.

Nimm guten Römiſchen Alaun ein halb Quintlein,

lein, Weinſtein 1. Quintl., Spiritus Vitrioli ein Viertel eines Quintleins, thue alles, wohl pulveriſirt, in einen zinnern Keſſel, und geuß ſo viel Waſſer zu, als nöthig iſt; wann es nun kochen will, thue hinein 1. Loth weiſſe abgekochte Seiden, laſſe ſie 5. Viertelſtunden kochen, hernach winde ſie aus, alsdann nimm 1. Loth klein-geſtoſſene Cochenilles, thue ſie in das Waſſer, worinn die Seiden gekochet worden, thue darzu 60. Tropffen Spiritus Vitrioli und wann es aufſieden will, ſo trage die Seiden hinein, läſſe ſie 4. Stunden wohl heiß darinnen ſtehen, hernach nimm rein Waſſer, tröpffele etwas von Spiritu Vitrioli hinein, doch, daß man es kaum ſchmecken kan, ſpühle darinnen die Seide ab, und winde ſie wieder aus, laſſe ſie im Schatten wohl trocken werden, ſo iſt es Neccar-Farbe; ſoll es aber Carmeſin-Farbe ſeyn, ſo nimmt man an ſtatt des Spiritus Vitrioli den Spiritum Salis Armoniaci, und ſpühlet die Seiden wohl aus. Dieſe Farbe ſoll gar nicht flecken, weder von Citronen-Safft, noch andern ſchärffern Dingen.

20. Ein mehrers von rothen Farben, und zwar von der Braſilien-Farbe.

Mit Fleiß iſt zu mercken, ſo du Braſilien ſieden wilſt, ſo ſollſt du es thun, wann der Himmel klar, ohne Wolcken, Wind und Regen iſt, ſie geräth dir ſonſten nicht wohl. Alſo wird ſie aber gemacht: Nimm ungelöſchten Kalch, geuß Regen-Waſſer darauf, und laſſe es über Nacht ſtehen; Morgens ſeihe das Lautere oben ab, durch ein Tuch, und nimm allewegen zu einem Maß des Waſ-

ſers 1. Pfund geſchabtes Braſilien-Holtz, laſſe es halb einſieden, und thue darzu 1. Loth geſtoſſenen Alaun, 1. Loth Gummi Arabicum, 2. Loth Gummi von den Kirſch-Bäumen, oder 2. Loth lautern Leim, ſeihe es dann von dem Holtz ab; du magſt auch ein wenig geſtoſſener Kreiden darein thun, ꝛc.

21. Auf eine andere Weiſe Braſilien zu ſieden.

Zu einem Loth Braſilien nimm ein Drittheil einer Maaß, Bier, Wein oder Eſſig, thue es in einen neuen Hafen, laß eine Nacht ſtehen, über dem Morgen ſetze es zu dem Feuer, und laſſe es halb einſieden; nachdem thue zu jedem Loth Braſilien-Holtz für 2. Pfennig Alaun klein geſtoſſen, auch ſo viel geſtoſſen Gummi Arabicum, rühre es wohl durcheinander, und laß noch einmal aufſieden. Wilt du ſie aber braun haben, ſo ſchabe reine Kreiden, und thue ein wenig darein, ſo balden ſie geſotten iſt; ſiehe aber zu, daß ſie dir nicht überlauffe, wann du die Kreiden darein thuſt. Wann es dann kalt wird, ſo ſeihe ſie ab, und thue es in ein Glaß oder Krug, das oben wohl verſtopfft werde, ꝛc.

22. Eine gute Braſilie zu kochen, ohne Feuer.

Nimm einen neuen verglaſten Hafen, der da halte eine halbe Maß, thue darein 2. Hand voll Braſilien-Spähne, geuß darüber ein guten Schoppen (oder ein Viertheil von einer Maß) Eſſig, laß ſtehen über Nacht, thue darzu eine halbe Eyerſchalen voll geſtoſſenen Alaun, darzu ein wenig Gummi,

dar-

darnach nimm Kreiden, klein geſchaben oder geſtoſ⸗ſen, auf eine Eyerſchalen voll, oder mehr, (dann nichts daran gelegen iſt, ob du gleich zwey derſelben vollnehmeſt,) thue es gemach in den Hafen zu der Braſilien, und rühre es mit einem Holtz durchein⸗ander, ſo hebt ſie an zu ſieden, als ob ſie bey dem Feuer ſtünde; du muſt aber den Hafen in ein Be⸗cken, oder ſonſt in ein ſauber Geſchirr, ſtellen, ehe du die Kreyden darein thuſt, dann ſo bald die Krei⸗den darein kommt, ſo ſteiget ſie auf, und laufft aus, das kanſt du nicht verhüten. Darum verſiehe dich mit einem Geſchirr, darein du es empfangeſt, und ſchütte daſſelbige nachmals wieder darein, laſſe es ſtehen einen Tag und Nacht, ſo haſt du eine ſchöne Braſilie zum Schreiben, welche auch zum Mahlen bereitet werden kan.

23. Eine Braſilie zu machen, die einer bey ihm in der Taſchen tragen, trocken hart, wie ein Siegel⸗Wachs.

Nimm Braſilien⸗Spähn oder Holtz, geſcha⸗ben oder geſchnitten, thue es in einen Hafen, geuß Eſſig darüber, und bereite es, und thue ihm in al⸗ler Maß, wie vor ſtehet. So nun die Braſilie ſich gekochet hat in der Kreiden und Alaun, und nun gut zum Schreiben iſt, ſo nimm der Schnecken⸗Schifflein, oder Schalen, welche die Mahler zum Farben gebrauchen, ſchütte die gemachte Braſilie darein, und mache alſo eine Schale drey, vier oder mehr voll, nachdeme du viel haben wilſt, ſtelle die Schalen oder Schüſſelein mit der Braſilie in eine warme Sonne, doch, daß kein Staub darzu kom⸗

me,

me, laß ſie ſtehen eine Stunde in der Hitze der Sonnen; nimm darnach andere Schalen, die ſauber ſeyn, ſchütte die Braſilie gemächlich oben ab in die ſaubere Schalen, und fege die Druſen oder Hefen hinweg. Uber eine Stunde thue ihm darmit, wie vor, nemlich, daß du es wieder in ſaubere Schalen abſchütteſt, von den Druſen; das thue ſo offt, biß ſie ſich purificirt, und gantz ſchön wird, auch zum letzten gantz trocken, und wie ein Wachs gekochet, magſt du dieſe in eine Nußſchalen thun, oder in ein Pergament wickeln, und bey dir tragen. Wann du ſie nun brauchen wilſt, ſo nimm ein wenig in ein ſauber Geſchirr, und zerreibe es mit einem ſchönen Brunnen-Waſſer, oder mit Wein, und ſchreibe oder mahle darmit, ſo haſt du eine ſchöne Braſilien-Farbe. Alſo machens und brauchens die Illuminiſten, welche die ſchönſte Farbe machen und haben.

24. Eine ſchöne rothe Dinten zum Mahlen und Schreiben zu machen.

Lege Braſilien-Holtz, in Stücke zerſchnitten, in eine Laugen, laß eine gantze Nacht darinnen liegen, thue alsdann ein wenig Alumen Rochæ hinzu, laß es auf Zweydrittheil mit einander einſieden, nachmals durchſeihen, und brauchs alsdann zu deiner Noth. Als nimm allewegen ſo viel, als du auf einmal zu verbrauchen gedenckeſt, laß es mit Arabiſchem Gummi wiederum ſieden, (denn je mehr du dieſes Gummi hierzu thuſt, je heller und gläntzender die Dinten wird,) und ſchreibe, indem es noch warm iſt, darmit. Wilſt du es aber hernach hel-

ker haben, ſo thue allemal noch ein wenig Alumen Rochæ hinzu.

26. Auf unterſchiedliche andere Arten die Farben aus dem Braſilien-Holtz zu extrahiren.

Thue die Braſilien, in kleine Stücklein zerſchnitten, mit einer genugſamen Menge Alumen Rochæ, in ein Glaß voll Eſſig, und ſetze es zu Sommers-Zeiten an die Sonnen, ſo bekömmſt du ſeine Farbe.

26. Anderſt.

Viel nehmen Alumen Rocchæ und Eſſig, eines ſo viel als des andern, laſſens mit dem zerſchnittenen Braſilien-Holtz ſieden, den Alaun, nachdem er zergangen, mit Gummi-Waſſer temperiren, und wann es warm, und faſt wie hart worden, für eine Farbe gebrauchen.

27. Gar ſchöne rothe Farbe.

Nimm die weiſſen Blumen (Garbkraut oder Tauſendblat) welche breit ſind, und in der Mitten einen rothen Cryſtall oder Kreiß haben, auf einem ſo eines Arms hoch iſt, ſtehen, und in den Stoppeln wachſen, nimm ſage ich des Rothen, ſo dieſe Blumen in der Mitten haben, laß es mit einem ſtarcken Gummi-Waſſer wohl zerreiben, und hart werden, ſo kanſt du es nach deinem Gefallen gebrauchen, und mit einem Penſel damit mahlen.

28. Noch eine andere ſchöne Braſilien-Farbe.

Nimm der auf die vorgemeldte Weiſe zerſchnittenen Braſilien, und das Weiſe von einem Ey, ſo

deſſelbigen Tags iſt gelegt worden, thue es in eine reine und zarte Schüſſel, rühre es mit einem ſaubern Schwammen wohl untereinander; nimm nachmals zweyer Weitzenkörner groß zerſtoſſen Alumen Rochæ, vermiſch es mit der Braſilien und dem Eyerklar, laß alſo 20. Stunden, und mehr nicht, über einander ſtehen; drücke es nachmals durch ein eng leinen Tuch in ein verglaſurt Geſchirr wohl aus, ſetze es ein wenig an die Sonne, laß in deinem Hauſe, in eben demſelbigen Geſchirr, trucken werden, und in ein ledernes Säcklein thun. Und ſo offt du es brauchen wilſt, ſo stich oder ſchneide mit einem Meſſer ein Stücke heraus, thue es in ein Geſchirr, (alſo, daß du es mit den Händen ja nicht anrühreſt, denn es verdirbt alſobalden) mache es mit einem lautern, hellen und reinen Waſſer, ohne andern Gummi, an, und mahle was du wilſt damit, denn es iſt eine über die maſſen ſchöne Farbe.

29. Auf eine andere Art.

Nimm guten Wein-Eſſig, ſo du zu dieſer Compoſition bedarffſt, thue Alumen Rochæ, und ein wenig Gummi darein, laß 10. Tage wohl untereinander rühren und vermiſchen, nachmals das klar zerſchnittene Braſilien-Holtz auch hinein, auf den Eſſig, ſchütten, und alſo zwey oder drey Tage über einander ſtehen, endlich alles mit einander in ein leinen Tuch thun, und durch daſſelbige in ein verglaſurtes Geſchirr auspreſſen, ſo bekömmſt du eine ausbündig ſchöne rothe Farbe, welche du zum Schreiben und Mahlen gebrauchen kanſt.

30. Noch auf eine andere Art.

Viel nehmen eines guten weiſſen Weins, ſo viel als ein Pfund, zerſchnitten Braſilien-Holtz 2. Loth, weiſſen Eſſig 16. Loth, laſſen es drey Tage alſo übereinander ſtehen, und weichen, nachmals biß auf die Helffte einſieden, alsdann 2. Loth Aluminis Rochæ hinzu thun, und darunter vermiſchen, von neuem ein wenig ſieden, das Geſchirr in ſolchen Ofen halten, hernach vom Feuer wiederum hinweg heben, 1. Loth Gummi, ſo zuvor in Wein zerlaſſen, darunter thun, und wohl untereinander rühren, damit es ſich an dem Boden nicht anhenge, das Geſchirr alsdann wiederum zudecken, und es alſo zwey Tage ſtehen laſſen. Endlich ſeihen ſie es durch ein leinen Tuch, thun es in ein wohlverſtopfft- und verwahrtes Glaß, und ſprengen, wann ſie es jetzund brauchen wollen, auf der einen Seiten ein wenig lauter Waſſer darauf.

31. Scharlach-Farbe zu machen.

Nimm 1. Pfund geſchorne Scharlach-Wolle, laſſe ſie in einem neuen Hafen, in einer Laugen, ſo nicht faſt ſcharff ſeye, biß es die Farbe annimmt ſieden; mache, wann ſolches geſchehen, ein ſolch Säcklein, ſo oben weit, und unten eng und ſpitzig ſeye, thue die Scharlach-Wolle darein, gieſſe die Laugen darüber, ſetze ein Geſchirr unter, und drücke den Sack dermaſſen aus, daß alle Subſtantz mit ſamt der Farbe dadurch heraus dringe. Laß den Sack und die Wolle alſo waſchen, daß nichts von der Farbe daran hangen bleibe. Nach dieſem ſoll man die alſo gefärbte Lauge alſo mit einander bey einem

Feuer laſſen warm werden, und doch nicht ſieden; ſetze alsdann ein ander Häfelein mit einem lautern Waſſer zum Feuer, thue, wann es kalt worden, 10. Loth des pulveriſirten Aluminis Rochæ darein, nachmals alles mit einander in den vorgemeldten Sack, ſetze ein verglaſurtes Geſchirr darunter, und ſo balden es anfängt roth durch den Sack heraus zu lauffen, ſo gieß heiß Waſſer in den Sack hinein, nachmals auch alles dasjenige, ſo in das Geſchirr hindurch gelauffen, und daſſelbige ſo offt und viel, biß es nicht mehr roth, ſondern weiß wie eine Lauge hindurch laufft. Dann wann das Waſſer hindurch geſiegen iſt, ſo bleibt die Farbe in dem Sack liegen, dieſelbige rühre mit einem Eiſen, oder (welches beſſer iſt) mit einer Spatel von Holtz auf; mache gleichſam eine Maſſam daraus, ſchneide es endlich zu Stücken, und laß am Schatten trocken werden.

32. Eine ſchöne Lacca zu machen.

Nimm Menſchen-Harn, ungefehr 20. Pfund, laß ihn in einem Keſſel, biß du es mit einem löcherichten eiſernen Löffel wohl abgeſchaumet haſt, ſieden. Nimm nachmals deſſelbigen Harns 16. Pf. ſetze ihn in einem reinen und saubern Keſſel zum Feuer, thue das Gummi von Lacca 1. Pfund, und Alaun 10. Loth darein, laß biß es ſich färbet (welches du mit einem weiſſen leinen Tüchlein probiren kanſt) ſieden, thue nachmals ſo viel des pulveriſirten Aluminis ſaccharini, als viel dich bedüncket genug zu ſeyn, hinzu, ſeihe es in einen Napff durch, und laß ſo lang ſtehen, biß es gantz hell und lauter wird, und dann durch ein trocken Tuch lauffen; was

was alsdann im Sack liegen bleibet, das iſt die gute und vollkommene Lacca.

33. Eine andere noch feinere Lacca zu machen.

Nimm der Aſchen von dem beſondern Eich-Baum, Cereg genannt, (Potaſchen und Soda thuts auch) oder ſonſten eine andere, ſo noch ſtärcker, mache eine ſolche ſtarcke Laugen daraus, daß ſie dich, wann du nur ein wenig davon in den Mund nimmſt, alſobald auf die Zunge beiſſet; nimm derſelbigen Laugen drey oder vier Pocal, ſetze ſie in einen neuen Hafen auf glühende Kohlen, thue, wann ſie ſo heiß iſt, daß du die Hand kaum darinnen leiden kanſt, 1. Pfund Roſen- oder Scharlachfarbe Wolle fein allgemach hinein, rühre es mit einem ſaubern Stecken wohl unter einander, und laß ſo lange ſieden, biß die Wolle ihre Farbe gäntzlich verlohren, und ungefärbt darinnen lieget; ſeyhe es, wann ſolches geſchehen, durch ein ſolch leinen Tuch, ſo dick, und in einer ſüſſen Laugen gewaſchen ſeye, thue die Laugen, in welcher der Alaun gelegen, in eine Schüſſel oder Napff, laß dasjenige, ſo auf dem Boden liegen blieben, rein durchſeihen, rühre es mit einem dünnen Steckelein mit dem andern wohl unter einander, und treibe die Laugen mit dem Alaun ſo lange in einem Zirckel herum, biß ſie einen gewiſſen Schaum bekommt. So balden du dieſes ſieheſt, ſo thue der andern Aſchen nichts mehr hinzu, ſondern rühre es mit dem Stecken ſo lange untereinander, biß du dich mit einem warmen Waſſer gefaſt gemacht, daſſelbige gieß mit groſſer Menge über die gemeldte Brühe, rühre es eine Weile wohl un-

ter einander, laß es nachmals eine Stunde ſtille ſte-
hen, und ruhen. Wann du nun ſieheſt, daß die
Farbe der Lacca ſämtlich auf den Boden ſincket,
oder das Waſſer hell und lauter, oder zum wenig-
ſten ohn alle Farbe bleibet, ſo thue keinen Alaun
mehr hinein, ſondern wann das Waſſer noch et-
was gefärbt bleibet, ſo nimm den gemeldten zerlaſ-
ſenen Alaun, temperire denſelbigen mit einem fri-
ſchen Waſſer, daß er fein gelinde wird; gieſſe ihn
nachmals fein allgemach darauf, rühre es mit einem
Stecken für und für, und ſo lange unter einander,
biß das Waſſer, wann du es jetzund ſtille ſtehen,
und ruhen läſſeſt, entweder gantz lauter und ohne
Farbe, oder doch zum wenigſten nur ein wenig roth
bliebe, alsdann laß ſich die Materi recht ſetzen, gieſſe
das Waſſer darvon hinweg, ſo findeſt du die Lacca
auf dem Boden liegen, dieſelbige laſſe durch ein eng
leinen Säcklein, ſo wohl zugemacht, und zuvor ge-
nug gewaſchen ſeye, durchſeihen, einen Napff un-
terſetzen, und alles dasjenige, ſo durch den Sack
heraus laufft, darein faſſen; dasjenige aber, ſo tru-
cken worden, thue von neuem in den Sack, und
wiederhole daſſelbige alſo zum dritten- und zum
vierdtenmal, biß kein hell und lauter Waſſer mehr
hindurch lauffet. Und wann du ſieheſt, daß weder
Waſſer noch anders heraus laufft, ſo kehre den
Sack um, ſchabe alle Lacca, ſo ſich die gantze Zeit
über an den Sack, gleich wie ein Leim, angehengt,
mit einem reinen und ſaubern Löffel herab, ſtreiche
es zweyer guten Finger dick auf neu gebackene Zie-
gelſteine, laß, biß die Steine alles Waſſer in ſich
gezogen, ſtehen, ſo bleibet die Lacca voller Spalt-

und

und Schrunden auf ihnen liegen. Kanſt du aber keine gebackene Steine haben, ſo nimm ein ſolch irrden Geſchirr, das noch nicht genug gebacken iſt, und ſtreichs gleichfalls, wie von den Steinen iſt gemeldet worden, darauf. Endlich, wann dich bedüncket, es ſeye nun etwas hart worden, ſo ſchabe es mit einem Meſſer von dem Stein herab, breite es auf einer dünnen Tafel aus, und laß es im Schatten wohl trocken werden, ſo bekömmſt du eine gute und vollkommene La ca; denn je eher ſie trocknet, je beſſer und köſtlicher iſt ſie. Wilſt du ſie aber von Farben noch völliger machen, ſo nimm den vierdten Theil des Gummi von Lacca, und wiederum 1. Quart fein Scharlach, laſſe das Gummi in einem Hafen mit zwey Schüſſelein voll Waſſer beſonders ein wenig ſieden, und wann du die Scharlach-Wolle jetzund wilſt durchſeihen, ſo ſeihe zugleich auch die andern Sachen mit durch, und thue viel Gummi darein, ſo wird es vom Gummi faſt vollkommen.

34. Eine andere Lac mit Breſilien zu machen.

Nimm der allerſtärckſten und ſchärffſten Laugen, zwey Eymerlein voll, thue 1. Pfund geſchorne Scharlach-Wolle darein, und laß es ſo lang ſieden, biß die Wolle gäntzlich zerfahren, und zu Waſſer worden, gieſſe es, wann ſolches geſchehen, in ein höltzern oder ſteinern Geſchirr, wirff alſobald ein Pfund des Aluminis Rochæ, fein allgemach darein, rühre es mit einem Holtz wohl untereinander, ſprenge 2. andere Eymerlein friſch und lauter Waſſer fein allgemach darauf, ſeihe es nachmals alles

durch einen leinen Sack, thue die durchgeſiehene Brühe in ein Geſchirr von Glaß, ſetze ein Pfund zerſchnittene Breſilien mit der Laugen, ſo viel als zwey Pocal zu einem Feuer, und laß einen queren Finger hoch einſieden, nachmals wiederum durch ein Säcklein lauffen, die durchgeſiehene Brühe mit 2. Loth pulveriſirt Arabiſchen Gummi, einen halben Finger einſieden, mit einem Holtz wohl untereinander rühren, und zum drittenmal durch einen Sack treiben, ſo bleibt die Breſilge in einem Sack liegen, dieſelbige laſſe zu runden Kugeln gemacht, an den Schatten trocknen, ſo iſt es alles gethan und fertig.

35. Schöne rothe Lacca zu machen.

Nimm ein halb Loth Breſilgenſpan, und ein Quart ſchöne lautere Laugen, in ein glaſurtes Häfelein, das neu iſt, mache eine Lauge ſo heiß, daß man es kaum erleiden mag, thue das Breſilgen-Holtz in die heiſſe Laugen, einer Viertelſtunde lang, ſeyhe es dann durch ein ſauber Tuch, in ein ſchön glaſurt Kächlein, rühre den rein geſtoſſenen Alaun in die Farbe, biß daß ſie dick will werden, rühre es ſtets wohl durch einander mit einem Holtz, gieſſe ſie in ein ſpitzig Säcklein, daß es dadurch lauffe, in ein ander Geſchirr, das gieſſe alle dreymal, biß es recht lauter herauſſer gehet, ſchabe darnach das am Sacke hanget, auf eine Kreiden, laß es darauf trocknen.

36. Noch auf eine andere Art.

Andere nehmen ein Geſchirr von Glaß, füllen daſſelbige voll des allerſtärckſten Eſſigs, thun den dritten Theil eines wohl-zerſtoſſenen Aluminis Rochæ

chæ darein, laſſen es alſo 8. Tage darinnen ſtehen, miſchens alle Tage wohl untereinander, nehmen nachmals des klein gefeilten oder geſchabten Breſilgen, ſetze es mit noch einmal ſo viel des Eſſigs, und einer genugſamen Menge des pulveriſirtrn Arabiſchen Gummi, in einen verglaſurten Hafen, zu einem Feuer, und laſſen es biß auf zwey Drittheil einſieden, und wann ſie wollen wiſſen, ob es der Gebühr nach gemacht, und verfertigt ſey, ſo legen ſie ein wenig darvon auf den Nagel eines Fingers; dann es auf denſelbigen an einander hångt, oder ſtehen bleibet, und nicht zerfleuſt, ſo iſt es der Gebühr nach vollendet; wo nicht, muß man es noch mehr und ferner laſſen ſieden.

37. Noch auf eine andere Manier.

Nimm der klein-geſchabten Breſilgen anderthalb Pfund, laß es in 2. Pfund eines weiſſen ſtarcken Eſſigs drey Tage einweichen, nachmals in einen verglaſurten Geſchirr einen vierdten Theil einſieden, alsdann von den Feuer hinweg heben, des Aluminis ſaccharini zwey Loth, und des klein pulveriſirten Aluminis Rochæ 10. Loth hinzu thun, mit einen Stecken wohl untereinander rühren, hernach biß es kalt worden, alſo ſtill ſtehen und ruhen, und endlichen filtriren, ſo wird es zu einer feinen und vollkommenen Farbe.

38. Eine Farbe von Breſilgen zu machen, mit deren man auf ein Tuch mahlen kan.

Wilſt du die Breſilgen alſo anmachen, daß

man auf Tuch damit mahlen könne, ſo laſſe ſie erſtlichen klein ſtoſſen, nachmals in einen neuen Hafen mit Waſſer ein wenig ſieden, mitten in denſelbigen ein wenig Arabiſchen Gummi darein werffen, und wann du ſieheſt, daß es nun bereit und fertig iſt, ſo hebe es von dem Feuer hinweg, und mahle mit einem Penſel darmit: Dieſes aber ſolſt du allhier inſonderheit wiſſen, daß alle Farben, mit welchen man mit den Penſeln zu mahlen pfleget, mit Gummi-Waſſer müſſen gerieben und temperiret werden, allein die Breſilgen ausgenommen, dann dieſelbigen reibt man mit hell und lautern Waſſer, und dann den Saffran mit Eyerklar, der Gummi aber muß mit Waſſer gewaſchen ſeyn, und gehöret je zu einen halben Becher Gummi, ein gantzer Becher mit Waſſer, ſo ein wenig lauchlicht ſey: Ich aber habe die Farben (ſintemal ich auch etwan die Zeit zu vertreiben, zu mahlen gepflegt) allewegen mit einen gelben Gummi angemachet, als die weiſſe, rothe und gelbe, eine jede für ſich ſelbſten, und die andern Farben, ſo mich zu dieſen oder jenen Gemählde dienſtlich ſeyn bedauchten, darunter vermiſcht, und alſo eine mit der andern temperirt, und zwar ſo geben die Gemählde, ſo mit ſolchen Farben gemacht werden, keinen ſolchen böſen Geruch oder Geſtanck von ſich, wie die andern mit dem Leimwaſſer, alſo, daß man ſie vor Fürſten und Herren darff kommen laſſen, wofern ſie anderſt mit Fleiß gemahlet ſind, ſintemal es an den Farben allein nicht gelegen, ſondern es gehöret auch eine fleiſſige Hand, bevoraus aber ein guter Verſtand darzu.

39. El

39. Eine rothe Farbe zu kleinen Schüſſelein.

Nimm Glaß-Schmaltz, laſſe daſſelbige über einen Kohlfeuer biß auf die Helffte einſieden, dann was ſich langſam und ungern ſieden läſſet, das iſt zu dieſen Geſchäfften das beſte, derowegen behalte es, und ſetze es beyſeits; nachmahls nimm des Croci ſylvatici, laß denſelbigen eine Stunde lang an der Sonnen trocknen, alsdann pulveriſiren, in ein Säcklein von neuen dichten wohl-genähten leinen Tuch thun, und in denſelbigen austrocknen, biß ein hell lauter Waſſer heraus laufft, wann nichts mehr will heraus lauffen, ſo nehme es aus dem Säcklein heraus, thue es mit 4. Loth pulveriſirtem Glaß-Schmaltz in einen verglaſurten Topff, laß es wohl durchreitern, miſch beydes wohl untereinander, reitere es durch ein rein und eng leinen Tuch, thue bald hernach das Tuch mit ſammt der Mixtur oben auf eine ſolche Flaſchen, oder ander irrden Geſchirr, ſo oben ein Loch, und unten 4. quer Finger über den Boden 4. andere habe, ſtopffe dieſelbigen Löcher ſämmtlich zu, gieß hell und lauteres Waſſer auf die Mixtur, laß ſolches durch das gemeldte leinene Tuch lauffen, biß es fein allgemach roth hindurch kommt, thue nachmals für ein jedes Pfund 18. Loth guten weiſſen Eſſig hinzu, rühre es mit einem Stecken wohl untereinander, laſſe es alſo biß auf den andern Tag, und eben auf die Stunde, in welcher du es hinein gethan haſt, ſtellen; mache alsdann erſtlich das obere Loch, und nach demſelben auch die andere auf, thue dasjenige, ſo noch übrig iſt, mit zweyen Blättern bedecket, in einen verglaſurten

Napff, lege ein wenig alte Baumwolle auf die Blätter von Papier, damit ſolche das Waſſer ſämtlich an ſich ziehe; und wann es der Farbe ſo viel an ſich gezogen, daß das Waſſer gleichſam bleibet, ſo nimm es hinweg, mache es mit einem höltzernen Meſſer fein rein, thue das Rothe, ſo ſich an das Papier angehenckt, mit ſamt dem andern in den Napff, und nimm endlich den durchgeſiegenen Limonien-Safft, gieß denſelbigen fein allgemach, und ſo lang über die Farbe, biß ſie ſo weich werde, daß ſie könne flieſſen, und laß einen Tag alſo ſtehen. Hernach nimm deine verglaſurte Schüſſelein, thue die Farben, ſo viel du bedarffſt, mit einem Penſel darein, wende und bewege die Schüſſelein von einer Seiten zu der andern, damit ſie die Farben allenthalben annehmen, und laſſe ſie endlich trocken werden. Es iſt eine fürtreffliche ſchöne und friſche Farbe, und kan zu allerley Gemählden gebraucht werden.

40. Eine ſchöne rothe Farbe zu machen.

Nimm Braſilien-Holtz 2. Loth, laß daſſelbe, wie du weiſt, klein feilen und ſchaben, und in ſo viel Waſſer, daß es damit bedeckt werde, einweichen, und endlich einen dritten Theil einſieden; nachmals nimm Aluminis Rochæ und Eyerſchalen, ſo viel eines jeden vonnöthen, ſtoß wohl untereinander, thue es mit dem Waſſer von Braſilien in eine Schüſſel, ſo nicht verglaſuret ſeye, und laß alſo mit einander trocken werden, ſo wird es zu einer guten und vollkommenen rothen Farbe.

41. Eine andere Weiſe ſolches zu verrichten.

Etliche nehmen Braſilienholtz ein halb Loth,

weiſen

weiſſen Marmorſtein 2. Loth, und des pulveriſirten Aluminis Rochæ 4. Loth, laſſe den Marmor, wie auch den Alaun auf das allerreineſte ſtoſſen, nachmals alles mit einander in einer verglaſurten Schüſſel voll Laugen und Harn drey Tage einweichen, und alle Tage wohl untereinander rühren, ſeihen nachmals alles durch einen Zendel, nehmen dasjenige, ſo nach dem Durchſeihen überblieben, wiederum aus den Sack heraus, laſſens nach beſter Gelegenheit austrocknen, und behaltens zu ihrem Gebrauch.

42. Hell Roſenfarb Kermeſin zu machen.

Nimm der Farbe von Braſilien, deren du in dem vorhergehenden biſt unterwieſen worden, vermiſche es mit ein wenig Bleyweiß, ſo mit einem hellen und lautern Waſſer iſt zerrieben worden, ſo haſt du die Farbe, wie du ſie begehreſt.

43. Ein ander dunckel Kermeſin-roth zu machen.

Nimm licht Roſenfarb Kermeſin, vermiſche es mit ein wenig geriebenem Indig, ſo mit hellem lautern Waſſer iſt gerieben worden, ſo wird es zu einer ſolchen Farbe, wie dich der Titel vertröſtet.

44. Solches auf eine andere Weiſe zu verrichten.

Nimm Zinnober, Himmelblau und Bleyweiß, laß alles mit einem hellen lautern Waſſer wohl zerreiben, thue, wann es gar zu denckel werden will, noch ein wenig Bleyweiß hinzu; oder, da ſie dir

will zu helle werden, thue mehr Himmelblau und Zinnober darzu, ſo wird ſie wie du wilſt.

45. Schöne Viol-Farbe zu machen.

Nimm ein wenig Indig, und ein wenig Braſilien-Farbe, laß was zu zerreiben iſt, zerreiben, und thue ein wenig Bleyweiß darauf, ſo wird es zu einer ſchönen Viol-Farbe.

46. Eine weißlichte Farbe zu machen.

Nimm das allerſchönſte Himmelblau, und ein wenig Bleyweiß, reibe es mit hellem und lauterem Waſſer wohl untereinander, ſo wird es, wie du begehreſt.

47. Die allerſchönſte Purpurfarbe zu machen.

Nimm ungeſchmeltzten zarten Schweffel 3. Loth, Queckſilber, Sal armonicum und Zinn, jedes 2. Loth; nimm nachmals einen ſolchen groſſen gläſernen Kolben, welcher, ſo viel du wilſt, faſſen kan, mache dich mit der Mixtur von geſtoſſener Kreiden und Eimatur gefaſt, lege es um den Kolben herum, laß es an der Sonnen trocknen. Unterdeſſen Saltz und Schwefel, jedes beſonder, geſtoſſen, nachmals eines mit dem andern vermiſchet, das Queckſilber und Zinn in einer neuen und zarten höltzernen Schüſſel, bey einem Feuer zergehen und durchſeihen, alle andere Sachen in einem Kolben darunter vermiſchen, zu einem Kohlfeuer ſetzen, ein gemein Feuer darunter machen, und daſſelbige allewege in einer Gröſſe erhalten; und ſiehe bey ſolchem wohl zu, daß der Rauch, ſo darvon heraus ſteigt, allwegen einerley bleibe, dann wann er einmal gröſſer

wird, als das andere, ſo wird nichts gutes daraus. Derowegen laſſe das Feuer 6. Stunden darunter brennen, ſo iſt es gemacht und fertig.

48. Eine andere Weiſe ſolches zu verrichten.

Laſſe ein Pfund fein Zinn zerſchmeltzen, nachmahls den achten Theil Queckſilber hierzu thun, und es ſo lange untereinander rühren, biß es gleichſam zu einem Teig wird; wann ſolches geſchehen, ſo nimm Schwefel und Sal Armoniac, jedes 1. Pfund, laß es klein zerreiben, und mit den gemeldten Teig von Zinn und Queckſilber vermiſchen in einen Mörſel, oder andern höltzernen oder ſteinern Geſchirr, (nur daß es kein Meſſing ſey) wohl untereinander rühren, und endlichen alſo mit einander in einen wohl-verkleibten Kolben auf einen Ofen ſetzen, erſtlich ein klein gering Feuerlein darunter machen; denſelbigen nachmals fein allgemach zuſchüren, damit es alſo in einen Thun bleibet, und die Materi etwan mit einen Stecken untereinander rühren. Und wann du ſieheſt, daß die Farbe gelb worden, ſo rucke es von dem Feuer hinweg, und laß es wiederum kalt werden, ſo wird es zu der allerſchönſten Purpurfarben und goldgelben Farbe, oder Auro Muſico.

49. Noch anderſt.

Nimm Salarmoniac, Zinn, Schwefel und Queckſilber, jedes ein halb Loth, (es muß aber nicht des Schwefels in den Röhren, ſondern des andern ſeyn,) thue es in einen ſolchen kurtz-hälſichten weiten wohl-verkleibten Kolben, daß etwas weniger als der halbe Theil darmit angefüllet werde, laß was

zu zerreiben iſt, in ein ſteinern Geſchirr zerreiben, (dann kein Eiſen oder ander Metall iſt darzu tüchtig,) miſche es nachmals wohl untereinander, ſetze es 5. Stunden zu einen Kohlfeuer, wann ſolche vorüber, noch fünff andere Stund zu einen gröſſern, ſtoß etwan ein ſubtil Höltzlein zu dem Halß des Geſchirrs hinein, dann wann es ſich verſchleuſt, ſo wird der Rauch verhindert, daß es nicht heraus dampffen kan, daraus dann endlich entſtehet, daß das Glaß zerſpringet, und wann du nach Verflieſſung 7. Stunden vermerckeſt, daß wenig Rauch mehr heraus kommt, und eine Materi wie Gold oben in den Halß aufſteiget, ſo rucke es vom Feuer weg, laß es erkalten, zerbrich das Geſchirr, ſo findeſt du die Farbe nach deinem Verlangen.

CAP. V.

I.

Schönen Zinnober zu machen.

NImm 2. Theil Queckſilber, und den dritten Theil Schwefel, thue es in einen Scherben, und zerlaſſe den Schwefel und Queckſilber untereinander, wann es erkaltet, ſo reibe es gar wohl auf einem Stein, thue es dann in ein Glaß, das vorhin mit gebrannten Leimen eines Fingers dick verkleibet ſey allenthalben; mache vorhin einen Ofen in der Enge, als ein Glaß iſt, ſetze das auf den Ofen, oder ſetze es auf einen Dreyfuß, oder in ein ander Deſtillir-Oefelein, mache einen Deckel von Blech oben über das Mundloch, und ein Löch-

Löchlein mitten darein, verklebe es wohl mit den Leimen, ſtoſſe einen eiſern Drath zu dem Loch hinein, daß du es allemahlen rühren könneſt; Mache erſt ein kleines Feuerlein darunter, darzu mit dürren Holtz, darnach je-länger je gröſſer, und warte alſo das Glaß ſehr fleißig, dann du wirſt ſehen mancherley Rauch gehen im Glaß, das laß dich dann nicht irren, allein ſiehe, daß du ihm ſtetig Feuer gebeſt, ohne Unterlaß, biß du den Rauch alſo roth ſieheſt, als Blut, dann ſo hats genug, laß es erkalten, ſo haſt du Zinober.

Wilt du dann darmit mahlen oder ſchreiben, ſo nimm ſo viel Zinober als du wilſt, und reibe ihn wohl an mit guten ſtarcken weiſen Wein, auf einen Stein, wann er dann gar wohl gerieben iſt, ſo laſſe ihn alſo auf den Stein trocken werden, darnach ſo nimm eine Eyerklar-Temperatur, und reibe ihn auch wohl mit demſelbigen, reibe darunter einer Erbſen groß Aloehepaticum, ſtreiche es zuſammen mit Häufflein, die behalte ſauber vor dem Staub, wann du dann darvon brauchen wilſt, ſo reibe es mit lautern Brunnen-Waſſer, ein wenig geſtärckt mit Eyerklar-Temperatur, aber nicht zu viel, will es nicht gern aus der Feder oder Penſel gehen, ſo thue ein wenig Myrrha darunter, diß iſt der beſte Zinober. Wann es von Temperatur zu feiſt wird, ſo ſtoſſe ihn fein ab, mit ſchönen weiſen Wein, oder gebrannten Wein, ſtärcke ihn dann wieder ein wenig mit Albumine, (das iſt Eyerklar-Temperatur) für das ſchlechte Waſſer, magſt du wohlriechend Roſenwaſſer nehmen.

2. Zinober auf eine andere Gattung.

Nimm Mercurium der röthlicht iſt, den zweyten Theil, und lebendigen Schwefel den dritten Theil, zerlaſſe den Schwefel in einen Scherben, reibe den Mercurium, und laſſe ihn dann unter den Schwefel lauffen, rühre es wohl durch einander, und laß erkalten, thue es auf einen Stein, und reibe es gar wohl zuſammen, dann thue es in ein Glaß mit einen langen Hals, das wohl verlutirt ſey, mit geberten Leimen, wie ihn die Schloſſer gebrauchen, ſetze es in ein Oefelein oder Dreyfuß, mache von dürren Holtz ein ſtetigs Feuer darunter, von erſten ſittlich, darnach je länger je gröſſer; Nimm des Rauchs wohl wahr, wann er Blutfarb wird, das Glaß vermache wie droben im erſten angezeigt iſt. Wilt du alten verdorbenen Zinober wieder zu recht bringen, ſo wiſch und flöſe ihn wohl ab, mit guten weiſſen Wein, reibe ihn darnach wieder an mit gebrannten Wein, und laß ihn trocknen.

3. Wie auf andere Art aus den gemeinen Queckſilber ſchöner Zinober gemachet wird.

Man nimmt an Gewicht 2. Theil wohl gereinigten Queckſilbers, und einen Theil ſchönen Compacten gelben Schwefel, laß den Schwefel in einen glaſurten Hafen gelind zergehen, und rühre alsdann das Queckſilber mit einen höltzernen Spatel darunter, biß ſie ſich wohl mit einander incorporiret, und dafern der Schwefel unverhofft ſich anzündet, wie er dann leicht thut, muß man ihn mit der Stürtzen

tzen des Topffes, oben mit einen Lumpen ſo feucht iſt, ausdämpffen, laſſe alsdann die Maſſam erkalten, und reibe ſie auf einen Marmel, dann thue es in einen beſchlagenen Kolben, und gieb erſt gelinde, hernach ſtärcker Feuer, erſtlich ſteiget ein gelb-rother Rauch, ſo allgemach röther wird, wann er nun beginnet ſchwartz-roth zu werden, muß man hefftige Hitze geben, in die ſechs Stunden lang, ſo hängt ſich der Zinober an den Seiten des Glaſes an, was am Boden bleibet, und in den Alembic ſteigt, daſſelbige taugt nichts, ſondern wird weggeworffen.

Man kan auch das Queckſilber in Aquafort ſolviren, wann er dann aller aufgelöſet iſt, ſo thut man zu 2. Theilen Mercurii einen Theil pulverſirten Schwefel, und treibet das Scheidwaſſer in einer gläſern Retorten darvon, ſo wird es ſo gut und beſſer als zuvor, und bekommt eine gradir- und figirende Art, wann alles Waſſer herüber, ſo vermehre das Feuer allgemach, und treibe zuletzt ſehr gewaltig, etliche Stunden lang, ſo wirſt du ebenmäßig einen ſchönen Zinober bekommen, dieſer wird nun gebraucht zu der Mahlerey, auch in der Buchdruckerey zu der rothen Schrifft der Calender, und was ſonſt roth ſeyn muß, deſſelbigen gleichen wird es auf ſonderlichen Mühlen gantz zart gemahlen, und unter das gemeine Siegel-Lac temperirt, ſelbiges darmit roth zu machen, wird auch zur Chirurgi, und ſonſten mehr gebraucht.

4. Den rothen und blauen Zinober zu machen.

Nimm lebendigen Mercurii ein Pfund, Schwefel der gereinigt ſey acht Loth, ſolvire den

Schwefel über gelinden Feuer, und miſche das Queckſilber mit einen hültzernen Spatel darunter, rühre ſie ſo lange, biß die Materi zu einer ſchwartzen Maſſa worden iſt, welche in einen ſteinern Mörſel auf das allerſubtileſte ſolle zerſtoſſen, und in einen Scheid-Kolben gethan werden. Anfangs gibt man gelind Feuer, ſo ſteigt auf ein Rauch, gelb, roth und ſchwartz vermiſcht, ſo bald dieſer geſehen wird, verſtärckt man das Feuer, biß der Kolben glühend roth ausſiehet, und fähret darmit fort, vier biß fünff Stunden lang, biß der Zinober aufſteigt, und ſich an die Seiten des Kolbens ſetzet, dieſen ſondere ab von den Scoriis, und die im Capitello wirff hinweg.

Um den blauen Zinober zu machen, ſo nimmt man von den gemeinen gereinigten Schwefel vier Loth, lebendiges Queckſilber ſechs Loth, Salmiac zwey Loth, zerlaſſe den Schwefel über gelinden Feuer, und miſche das Queckſilber darunter, zerſtoſſe demnach dieſe Materi gar ſubtil, thue darzu den Salmiac, und ſublimire, wie oben gedacht iſt, ſo haſt du blauen Zinober.

5. Wie man Zinober reinigen ſolle.

Weil der Zinober aus Mercurio und Schwefel gemacht wird, ſo muß man ihm die Unreinigkeiten, ſo er von dieſen Mineralien an ſich hat, benehmen, weil ſolche ſeinen Glantz verderben, und ihn unbeſtändig machen. Dieſe Reinigung nun geſchicht folgender Geſtalt.

Zerreibet die Stücke Zinober mit Waſſer, auf einen Stein, alsdann thut ihn in ein gläſern- oder

Scha-

Schalen-Geſchirr, und laſſet ihn trocknen, hernach gieſſet Urin darauf, und miſchet es ſo unter einander, daß der Urin gantz durchdringet, und darüber ſchwemmet; laſſet alles ruhen, und wann ſich der Zinober am Boden geſetzt hat, ſo gieſſet den Urin herunter, und wieder neuen darüber, laſſet ſolchen wiederum eine gantze Nacht ſtehen, und wiederholet ſolches vier oder fünf Tage nach einander, biß der Zinober wohl gereiniget iſt, ferner ſchütte wohl geklopfft Eyerklar darüber, ſo daß ſolcher darüber ſtehe, mengets mit einem Nußbaumen Holtz wohl durch einander, und laſſets wieder ſtehen, gieſſet ſolchen auch wieder ab, und noch drey oder viel mahl neuen darauf, und bedecket das Geſchirr allezeit wohl, das kein Staub darein falle, der ihm ſonſten die Farbe benimmt, wolt ihr euch nun dieſes Zinobers bedienen, ſo machet ihn mit Gummi-Waſſer an, ſo bleibet er beſtändig.

6. Eine andere Manier.

Reibt den gepulverten Zinober mit Kinder-Urin, oder Brantewein, und laß ihm am Schatten trocknen.

Wollet ihr ihn hell-roth machen, und ſeine Schwärtze benehmen, ſo thut in den Brantewein oder Urin ein wenig Saffran, und reibt alsdann den Zinober darmit.

CAP. VI.

Von allerhand gelben Farben.

1.

Eine gelbe Lacca aus den Pfriemen Kraut-Blumen zu machen, den Mahlern dienlich.

MAn machet eine mittelmäßige ſcharffe Laugen aus Kalch, und der Glaßmacher Soda, in dieſer Lauge kochet man friſche Pfriemen-Kraut-Blumen, bey einem gelinden Feuer, ſo lang, biß die Lauge die Tinctur der Blumen gäntzlich extrahiret hat, welches man erkennet, ſo die extrahirten Blumen bleich, hingegen die Laugen ſchön gelbe worden ſeye; Dieſe Laugen, nachdeme man die extrahirten Blumen heraus genommen, läſt man in verglaſurten Töpffen auf den Heerd etwas kochen, und wirfft des Aluminis de Rocha, ſo viel hinein, als ſich beym Feuer darinnen auflöſen kan, hernach nimmt man die Lauge vom Feuer, gieſſet ſolches in ein Gefäß voll klares Waſſer, ſo wird eine gelbe Farbe zu Boden fallen; Nach ſolchen läſt man das Waſſer ruhen, gieſſet ſolches ab, und ſchüttet an deſſen ſtatt ein anders darüber, ſolches wiederholet man ſo lang, biß die Tinctur von den Laugen und Alaun-Saltz, gäntzlich ſey abgeſüſſet worden.

Hier iſt wohl zu mercken, daß, je beſſer die Abſüſſung von der Laugen und Alaun-Saltz geſchehen, je ſchöner werde die Blumen-Farbe werden; es wird

auch allhier zum abſüſſen der gedachten Saltze, nur gemeines Waſſer abgegoſſen, ſo man allezeit wohl wieder ſetzen laſſen muß; ſolches Abgieſſen geſchiehet ſo lange biß man bey dem Waſſer keine Saltzigkeit mehr verſpühret, dann ſolches iſt alsdann ein Zeichen des weggenommenen Laugen- und Alaun-Saltzes; ſo wird auf den Boden eine ſchöne Lacca verbleiben, welche man auf leinerne Tücher ſtreuet, und auf reine Ziegelſtein geleget, in Schatten getrocknet, ſo bekommt man eine ſehr ſchöne Laccam, welche den Mahlern dienlich iſt.

2. Eine Lacca zu extrahiren, aus den Mohn-Blumen, blauen Schwertel, rothen Violen, und allerley friſchen Kräutern und Blumen.

Man nimmt der Blumen und Kräuter, ſo einerley Farbe, ſo viel man will, und verfähret eben auf ſolche Weiſe damit, wie in vorhergehenden Bericht angezeiget, ſo bekommt man die Laccam oder Farbe, und erlangt die Farbe eines jeden Krauts oder Blumen, welche ſchön und billich hoch zu halten iſt.

3. Wie dergleichen Lacca auf andere Arten zu extrahiren.

Die Lac-Farben werden auch alſo bereitet; wann man nehmlich die Blumen ein wenig in der Laugen gekochet, und alſobalden, nachdeme dieſelben abgegoſſen, auf das hinterſtellige wieder friſche Laugen gieſſet, und nach abermahliger gelinder Kochung ſolches zum drittenmahl, oder ſo lang ſich

noch eine Farbe extrahirt, wiederholet hernach einen jeden Extract, mit Alaun præcipitirt, oder niederſchlägt, ſo gibt jeder Extract oder Præcipitation eine andere und ſonderliche Lacca, welches dann den Blumen-Mahlern zu ihren Schattirungen ſehr nöthig und nutzlich, dienlich und angenehm iſt, doch iſt dieſes nicht von allen Kräutern und Blumen zu verſtehen, weil etliche gar ſehr zart von Farben, und dahero dann ſehr viel auf wenig Laugen muß genommen werden, bey etlichen aber braucht man wenig Kraut zu viel Laugen, das rechte Mittel aber hierinnen zu treffen, muß allein durch die Ubung oder Erfahrung gelernet, und ergründet werden. Es kan aber alles gar füglich mit einer reinen Laugen von unſer Teutſchen Bot-Aſchen vollbracht, oder verrichtet werden.

Wegen des trocknen dieſer Lac-Farben iſt nur dieſes zu melden, daß man eine von Gips etwan zwey biß drey quer Finger hoch, gegoſſene Blatte nimmt, etwas erwärmet, dann die Laccam darauf ſtreichet, ſo ziehet es alle Feuchtigkeit gar geſchwind an ſich; es liegt zwar wenig daran, ob ſolche Lacca geſchwind oder langſam trocknet, dann theils Lacca, wann ſolche langſam trocknet, verlieret ſie ihre ſchöne Farbe, oder ſtirbt ab, und wird gantz ungeſtalt, dahero auch zum Trocknen genaue Aufſicht vonnöthen. Endlichen an ſtatt des Gipſes kan man nur ein groſſes Stuck Kreiden nehmen, und ſolches flach und eben machen, ſonſten aber kan man eine ſolche Gips-Blatte lang gebrauchen, wann man ſelbige nur allezeit, ſo bald man ſie gebraucht, beym Feuer wieder trocken machet.

4. Das

4. Herrn Merrets Anmerckung, von obbemeldter Blumen Extraction.

Man hat wegen dieſes Menſtrui viel Fleiß angewendet; dasjenige aber iſt das letzte, welches aus der Soda und dem Kalch bereitet wird. Es præſtiret aber die alſo genannte Pot-Aſchen mit dem Alaun eben dieſes.

Ich kenne einen Gelehrten von Adel, welcher ihme, vermittelſt einer ſolchen Lauge, allerley Farben aus denen Pflantzen und Blumen bereitet hat; mit welchen Farben er vielerley, und zwar die vornehmſten Blumen in ein groſſes Buch, nach dem Leben, mit ihren eigenen Farben eingebildet hat.

Die Operation der Pot-Aſchen, derer ſich die Färber gebrauchen, iſt auch an dem Indig und Glaſto zu erſehen, als von welchen beyden keines ſeine Tinctur, ohne dieſe Aſchen, von ſich giebet.

Die hellen und durchſichtigen Farben erfordern nur die Solution des Alauns, dann ſie werden von einem ſchärffern Saltz verderbet, wie ſolches in der Färberey-Kunſt, und mit der Seyffenſieder-Laugen, genugſam zu erſehen iſt.

5. Die Lacca und Farben zum Mahlen aus der Pomerantzen-Blühe zu extrahiren; Ingleichen aus denen Feld-Mohn-Blumen, oder Klapper-Roſen, Schwertel-Blumen, blauen und rothen Veilgen, leibfarben und rothen Roſen; Borragen-Kohl und blauen Lilien-Blumen, auch allerhand dergleichen. Item, eine grüne Farbe aus dem Pappeln- und Pimpinellen-Kraut und andern dergleichen.

Man nimmt die Blumen und Kraut, welcher Farbe man will, ſolche, wann ſie zerrieben, müſſen das Papier färben, ſonſten ſind ſie hierzu untüchtig. Mit dieſen Blumen füllet man einen gemeinen, doch groſſen Helm, ſetzet ihn auf einen füglichen Kolben, (mit Aqua vitæ gefüllet) legt einen Recipienten vor, und verlutiret die Fugen wohl, alsdann wird mit einem gelinden Feuer gedeſtilliret, ſo wird anfänglich der ſubtilere Theil des Brantenweins in den Helm ſteigen, die Tinctur aus denen Blumen und Kräutern extrahiren, und alsdann in den Recipienten fallen. Dieſer gedeſtillirte und gefärbte Brantewein, wann er nachmals in einen andern Kolben wiederum gedeſtilliret wird, ſo gehet er gantz ohne Farbe herüber, und kan zu dergleichen Sachen öffters dienen. Die Tinctur oder Farbe aber wird auf dem Boden verbleiben welche man bey gelinder Wärme trocknet; Auf ſolche Weiſe kan man die beſte Lacca, denen Mahlern dienlich, aus allerley Blumen und Kräutern bereiten.

6. Auf eine andere Art.

Dieſes iſt eine curieuſe Arbeit, will aber, wann es nach obbeſchriebener Art ſolle gemachet werden, eine viel genauere Aufſicht haben, als gedacht worden. Vornehmlich muß man gantz fleißige Achtung geben auf die Farbe der Tropffen, dann die erſten, die da kommen, wann ſie das Kraut angegriffen, ſind allezeit gar ſehr ſchön, und demnach das beſte; wann man aber zu lange deſtilliret, ſo machen offt die letzten Tropffen die rechte ſchöne Farbe gantz veränderlich und ungeſtalt. Will man

es demnach recht ſchön haben, ſo muß man die erſte Coleur abſonderlich abnehmen, und verwahren. Vor allen andern aber iſt dieſes zu obſerviren, daß ja die zarten Kräuter und Blumen durchaus nicht zerknirſchet, noch zerſchnidten werden; ſonderlich, ſage ich, die gar zarten Blümlien, dann dadurch gehet ihr grober Safft mit herüber, und wird alſo auch die Lacca ungeſtalt. Doch hats mit einigen Kräutern, die nicht gar ſafft-reich ſeynd, als zum Exempel, die Bibenell, auch nicht ſo viel zu bedeuten. Im übrigen meldet Herr Kunckel, daß der Helm, welchen F G in ſeiner Verſion beygefüget, im geringſten nichts dienet, oder nutzet, weilen der groſſe Bauch, den ſelbiger von hinten hat, und mit den Blumen ſolle ausgefüllet werden, nur verurſachen würde, daß der Spiritus ſolchergeſtalt allzu lange darauf ſtehen bliebe, und dahero die Farbe deſto ungeſtalter werden müſte; dann es bedürffte dieſer bauchigte Helm von hinten zu wieder ein Feuer, das den Spiritum nach der Röhren triebe, oder man müſte beweiſen, daß das Waſſer von ſich ſelbſt Berg anlauffe, rc.

Was aber Herrn Kunckels Modum anbelangt, ſo beſchreibt er ſolchen alſo: Ich nehme einen hoch-rectificirten Spiritum vini, der gantz ohne Phlegma iſt, denſelbigen gieſſe ich über ein Kraut oder Blumen, welches ich will, (wann es ein gar grobes oder trocknes iſt, ſo zerſchneide ich es ein wenig, wie oben erwehnet; die Blumen aber leiden gar keine Zerſchneidung noch Zerknirſchung) und ſehe wohl zu, daß ich, ſo bald es ſich gefärbet, ſolchen geſchwind herab, und einen andern oder friſchen

ſchen Spiritum vini darauf gieſſe. Wann ich nun ſehe, daß im Abgieſſen die Coleuren einerley, ſo gieſſe ich ſie zuſammen; ſeynd ſie aber different, ſo behalte ich jedes abſonderlich. Hernach deſtillire ich den Spiritum vini wieder darvon, biß auf ein weniges, damit ich es aus dem Kolben nehmen kan; folgends gieſſe ich es in ein unten-rundes Schäligen, oder in ein Urin-Glaß, und laſſe es vollends gantz gelinde evaporiren, biß es ſeine behörige Conſiſtentz oder Dicke hat, oder (nach Belieben) gar trocken iſt, welches aber gar gelinde geſchehen muß, weilen dieſe Farben überaus zart ſeynd.

Es ſind etliche Farben der Blumen, die ſtehen allezeit ab, und geben eine andere Coleur, dieſes thut inſonderheit, und vor allen andern, die blaue; ſelbige recht zu machen, will vor allen andern gelinde tractiret, und fleißig obſerviret werden. Es hat mir auch keine jemals mehr Mühe, als die blaue, gemacht; und kan doch, die Warheit zu bekennen, mich nicht rühmen, daß ich eine rechte blaue Farbe, die mich contentiren können, bekommen hätte. Es beſtehet aber, wie ſchon gemeldet, die gantze Sache in einer genauen Aufſicht, welches allein die Erfahrung und Ubung recht lehren muß. Hier, nach dieſem Modo, erſpahret man viel Mühe im Deſtilliren, und kan man auch alſo die Lacca beſſer in Copie machen dann die, welche nach vorhergehender Art gemachet wird, muß um der vielen Mühe willen ſehr koſtbar fallen, welches die Erfahrung genugſam bezeugen wird.

Auf dieſe meine Art kan man auch ſtracks ſehen, was für Kräuter hierzu tüchtig, und was dieſelben

ſelben eigentlich für Coleuren geben, wann man es nemlichen nur mit ein paar Untzen Spiritu vini verſuchet. Es wird auch niemand durch die Deſtillation vorgehenden Proceßes aus dem Löffelkraut eine ſolche ſchöne Grüne bekommen, als auf dieſe meine Art, dann indeme das Sal volatile in dem Löffelkraut von dem Acido des Wein-Geiſtes, oder Spiritu vini, überwältiget wird, ſo wird es roth; alſo iſt es auch von andern zu verſtehen. Und ſolchergeſtalt kan die Farbe eines jeden Krauts, oder einer jeden Blumen, auf das ſchnelleſte erfahren werden. Auch iſt noch diß zu mercken, daß dieſelben zum öfftern eine andere Farbe im Spiritu vini, eine andere aber in der Lauge ertheilen. Endlichen muß ich noch erinnern, daß dieſe Extraction nur in der Kälte muß geſchehen, dann ſo bald eine Wärme darzu kommet, ſo wirds ungeſtaltet; derowegen man auch im Deſtilliren es gar leicht durch die Wärme verſehen kan, daß die Farben gantz unangenehm und heßlich werden.

Merrets Unterricht von der Extraction allerley Blumen und Kräuter.

Nächſt des obigen vorhergehende Art zu extrahiren iſt gut; wann aber die Farbe ein leinenes Tüchlein färbet, ſo iſt es ein beſſer Zeichen. Wann die Schiffleute nach dergleichen gefärbten Pflantzen verreiſſen, ſo wird ihnen von den Kauffleuten inſonderheit anbefohlen, daß ſie die Pflantzen ſollen im Munde zerkäuen, und ſehen, ob der Speichel gefärbet ſeye, welches ein gutes Zeichen iſt. Solche Probe kan auch mit einem dünnen Papier, oder leinen Geräth geſchehen.

Als

Allhier will ich dem Liebhaber eine Verzeichnuß derjenigen Pflantzen und Vegetabilien mittheilen, welche eine Farbe bey ſich haben, und alſo folgbar dienen, eine Lacca aus ihnen zu extrahiren; und zwar wollen wir erſtlich diejenigen, welche die Färber gebrauchen, erzehlen, dergleichen ſind:

Lignum Nephriticum, das Grieß-Holtz, ſamt ſeinen dreyerley Geſchlechtern, welches die Engeländer Fuſticks zu nennen pflegen, dienet zur gelben und grünen Farbe.

Compegiana und Sylveſtre, dieſes ſind einige Arten der kleinen Beer oder Körner, und werden aus Weſt-Indien zu uns anhero gebracht; ſie geben faſt eine ſolche Farbe, wie die Kermeſin-Beer, jedoch nicht ſo ſchöne.

Hieher gehöret auch Semen Sumachi, oder Färber-Saamen, die Korn-Roſen, die Gelbwurtzel, wie auch das ſüſſe Holtz, und die Blumen vom wilden Safran. Item, zur gelben Farbe, die Pfriemen-Kraut-Blumen.

Anotto, iſt eine Compoſition, welche eine ſehr ſchöne Scharlach-Farbe giebt, und wird aus dem Fuco Marino Tinctorio, Urin und Schmehr bereitet.

Noch ſind einige andere Dinge, welche die Färber nicht gebrauchen, nichts deſto weniger aber eine ſchöne Farbe bey ſich haben, als der Safran und Chamillen. Item Tradeſcunti, welches eine volle und ſchöne blaue Farbe hat; die Korn-Blumen, aus welchen die herrliche Kornblumen-Farbe der Färber bereitet wird.

Die Meer- oder See-Blumen, der Fünter, ſo

von dem ſo genannten Fuco etwas unterſchieden ſind, die Hiacynth-Blumen, unſer Purpurfärbiges Colchicum, unſere dreyerley Stauden-Beer, von welchen man eine ſchöne rothe Farbe machen kan.

Heliotropium, in deſſen Safft die eingetauchten Tüchlein diejenige Farbe geben, ſo wir in Engländiſcher Sprach Turnesole zu nennen pflegen. Item Blattaria, mit einer blauen und gelben Blumen.

Der Americaniſche Convolvulus, mit ſeinen zuſammen gezogenen Blättern.

Es ſind auch etliche Pflantzen, welche einen gefärbten Safft bey ſich haben, als da ſind: die Wolffs-Milch, der wilde Haſen-Köhl oder Sonchen-Kraut, die Pfaffen-Röhrlein, oder Küh-Blumen, mit zottigten Blättern. Item Bocksbart, Lattich, Rapuntzeln, und dergleichen.

Ingleichen andere Pflantzen, welche, wann ſie an der Sonnen getrocknet, der mehreſte Theil von ihnen gelb werden; als durch welches ich zu glauben veranlaſſet werde, die Cambaja ſeye nichts anders, dann ein ſolcher getrockneter Safft aus der Wolffs-Milch.

Die Johanneskraut-Blumen aber haben in ihren Knöpffen einen rothen Safft, und das Schwalben-Kraut hat einen gelben Safft, ꝛc.

Es geben auch die Beeren von vielen Pflantzen einen färbigten Safft, als das Einbeer-Kraut; ja einen tödtlichen Safft, als die Stickwurtz, ꝛc.

Ein mehrers darvon, beſiehe Merret in ſeinen Anmerckungen über Neri Glaßmacher-Kunſt, p. m. 307.

einander und verfahre darmit, wie oben gemeldet.

9. Uberaus ſchöner Saphir-Fluß.

R. Der præparirten Cryſtallen 8 Loth, ſchöner Menng 24 Loth, reibe es ſchön untereinander, thue darunter præparirten Zafferan-Farb, 1 Qu. 1 Scrupel Magneſiæ Pedemontan. das iſt Braunſtein 12 Gran, vermiſche aufs beſte, verfahre damit wie oben gemeld.

10. Wann man ſolchen noch blauer haben will.

So nimmt man der bereiteten Cryſtallen 8 Loth, ſchönſter Menng 10 Loth, vermiſcht es wohl untereinander, reibt ferner darunter præparirten Zaffran 32 Gran, præparirten Braunſtein 32. Gran, verfährt damit, wie obgemeld.

11. Schöner Granaten Fluß.

Man nimmt der præparirten Cryſtallen 8 Loth, der ſchönſten Menng 24 Loth, præparirten Braunſtein 32 Gran, præparirten Zaffran 4 Gran, vermiſch und verfahre darmit, wie obgemeld.

12. Will man ſolchen dunckler und röther haben.

So nimmt man der præparirten Cryſtallen 8 Loth, der ſchönſten Menng 22 Loth, reibt es auf das ſubtileſte untereinander, thut darzu des præparirten Braunſteins 30 Gran, mit welchen man vermiſcht 8 Gran præparirter Zaffran-Farb, vermi-

miſche alles auf das beſte, und verfähret damit, wie obgemeld.

13. Noch anderſt.

R. Bemeldter præparirter Cryſtallen 8 Loth, der ſchönſten Menng 20 Loth, præparirten Braunſtein 70 Gran, præparirten Zaffran-Farb 8 Gran, vermiſche und reibe es auf das ſubtileſte untereinander, und handle damit, wie obgeſagt.

NB. Damit man alle dieſe Steine ſchön und ſauber mache, daß ſie denen Orientaliſchen Steinen auch an der Farbe offt vorgehen, darzu iſt das vornehmſte, daß alle Materie aufs zarteſte und ſubtileſte gerieben, und untereinander gemiſchet werden, ſonſt giebt es Bläterlein in den Steinen, und wird nichts ſaubers daraus.

Die Farben kan man hoch und niedrig machen, wie es einem gefällt, die Farben zu kleinen Sachen, als Ringen, und dergleichen, die müſſen viel dicker und dunckler ſeyn, als diejenige, ſo zu groſſen Sachen gebraucht werden ſollen, dieſes aber liegt alles am Verſtand des Künſtlers, weilen es alles ſo eigentlich und nicht umſtändlich beſchrieben werden kan.

Auch muß man wohl obſerviren, daß man die Häfelein oder Tiegel nicht ehe aufbreche, biß die Maſſa wohl gekocht und gefloſſen ſey, und die Maſſa wohl erkaltet, und ſo man dergleichen eines aufgebrochen, das noch nicht perfect gekocht iſt, ſo lutire ihn wieder zu, thue ihn wieder ins Feuer, und ſchmeltze ihn, biß er ſchön genug.

NB. Die glatten Flinden oder Feuerſteine geben die härteſte Maſſam.

14. Smaragd und Saphir mit geringer Mühe zu machen.

Man nimmt 6 Loth Menng, 2 Loth klein geſtoſſene Kieſel- oder Cryſtallen-Stein, ſo 3 mahl in Waſſer gantz glüend abgelöſcht ſeyn worden, und rein zu Pulver geſtoſſen, Borax 1 Loth, dieſe 3 Stück ſollen alle klein geſtoſſen, und untereinander gemenget werden, in einen Tiegel gethan, der nur über den halben Theil voll ſey, in einen Wind-Hafner- oder Kalch-Ofen unter die Ziegel geſetzt.

NB. Mit einem Ziegelſtein oder Deckel ſolle der Tiegel wohl zugedecket ſeyn, daß keine Aſchen oder Kohle hinein falle, eine Stund oder 12 in einer guten Glut gehalten, und mit friſchen Kohlen flieſſen, hernach allgemach erkalten laſſen.

NB. Wann es in den Kalch-Ofen gethan wird, muß der Tiegel verlutirt werden, und ſtehen bleiben, biß man die Ziegel heraus nimmt, (und alſo nicht eben 12 Stund,) ſo wirſt du im Tiegel einen ſchönen groſſen Smaragd finden.

NB. Wann man den Smaragd grüner haben will, ſoll man 10 Gran deſtillirten Grünſpan darzu thun, und darunter miſchen.

15. Saphir-Fluß.

R. 2 Loth Venediſches Glaß rein geſtoſſen, oder præparirten Cryſtallen durch ein Sieb geſchlagen, und wieder auf einen Marmolſtein zu einem unbegreiflichen Pulver gerieben, 2 Loth Borax, klein ge-

geſtoſſen, 2. Quint ſchöner blauer Schmalten, dieſe Stücke müſſen alle klein geſtoſſen, und rein gerieben werden, damit verfährt man, wie obgemeldt, mit den Smaragd.

16. Amethiſten-Fluß zu machen.

Man nimmt obgemeldter præparirter Cryſtallen 3. Loth, rein Venediſches Glaß 1. Loth, ſchöner Menng 2. Loth, Weinſtein Saltz 2. Loth, Borax 1. Loth, Braunſtein 15. Gran, vermiſche es alles wohl untereinander, und laß es in einen verlutirten Tiegel, wie obgemeldt flieſſen.

NB. Dieſes ſolle fornen in des Zieglers Ofen, da die Hitze nicht zu groß iſt, gethan werden.

NB. Zu allen dieſen Edelgeſteinen kan man ein wenig, als 2. oder 3. Gran Braunſtein thun, es macht ſie alle hell und klar.

17. Iſaci Hollandi Modus, die allerſchönſten Flüſſe zu machen, die den allerſchönſten Edelgeſteinen gleich kommen, ſo wenigen bekannt iſt.

Man nimmt der ſchönſten Menng, weilen in ſolcher mehrer Saltz, wegen der Calcination auszuziehen, als aus irgend einen präparirten Bley und extrahirt mit diſtillirten Eſſig nur auf einmalen das Saltz aus, das andere von der Menng, kan zu andern Sachen, als zum Bleyglaß 2c. gebraucht werden; Der erſte Auszug von der Menng iſt nur zu nehmen, der andere iſt ſchon nicht mehr ſo gut zu dieſen Vorhaben, und iſt alſo hierbey zu be-

beobachten, daß man nur genugſam Menng, und deſtillirten Eſſig in Vorrath verſchaffet. Dieſes Bley-Saltzes nimm ſo viel du haſt, thue es in einen gläſern Kolben, ſetze es auf 24. Stunden lang zu calciniren, das aber nicht flieſet, in heiſſen Sand, ſo wird es wieder ſo ſchön roth als ein Zinnober, wann du es recht gearbeitet haſt, kommt es aber nicht alſo heraus, ſo muß man es auch 24. Stund alſo in Feuer tractiren. Aus dieſer rothen Materia ziehe abermahlen mit deſtillirten Eſſig das Saltz aus, das ſolvire etlichemal mit deſtillirten Regenwaſſer, biß es ſchön rein und weiß wird, dann thue es wieder auf etliche Tage in heiſſen Sand ſetzen, biß es wieder ſo ſchön roth als ein Zinnober wird, dann haſt du die Menng aufs beſte bereitet, und den ſchönſten Flüſſen, die denen rechten Orientaliſchen Edelgeſteinen gleich kommen, tüchtig gemachet.

18. Wie ſolches Bley-Saltz noch compendiöſer zu machen.

R. Auf das dünneſte geſchlagenes Bley, oder, in Mangel deſſen, alt Fenſter-Bley, ſolvire in gleichen Gewicht gutes Scheidwaſſer, ſo wird ſich in kurtzer Zeit das ſolvirte Bley in Boden des Glaß-Kolbens ſchön cryſtalliſiren, und das geſchicht in einer halben Stund in groſſer Quantität in einen groſſen Glaß, und in geringer Sand- oder Aſchen-Wärme.

NB. Die Steine von ſolchen Saltz gemacht, werden nicht ſo unrein wie die andern, bekommen auch keine gelbe Haut, gleich wie die, ſo aus der

Menng

Meng gemacht worden, werden auch nicht durch das Anathmen unſauber als wie die andern.

NB. Man muß aber dieſes Saltz in eben der Doſi nehmen, als wie man die Meng genommen, es giebt wunderſchöne Steine.

Cap. XXXI.

Folget eine andere Zubereitung der Cryſtallen zu den gemachten Edelſteinen.

I.

Man nimmt reines Sal Tartari 4. Loth, läſt es in Waſſer zergehen, damit feuchte an 1. Pfund Buchen-Aſchen, daß ſie werde als eine Capell-Aſchen, formiere Kugeln daraus wie die Aepffel, laß ſie trocknen, thue es in einen Hafen mit einer Stürtzen, ſetze es bey einen Hafner ein, und laß brennen, ſo werden die Kugeln etwas ſchmeltzen, und an einander trocknen, dieſe Kügelein ſtoſſe klein, und mache eine ſtarcke Laugen daraus, die Laugen coagulire zu Saltz, wie du weiſt in dieſer Laugen, lösche ab die Cryſtallen, ſo offt und viel, biß du ihn zwiſchen den Fingern zerreiben kanſt, darnach nimm des Saltzes, ſo in Kolben verblieben, und reinige es ſo offt und viel mit ſolviren, coaguliren, calciniren oder flieſſen, biß es keine fæces mehr in ſolviren von ſich giebt, und ohne Abgang in calciniren oder flieſen befunden wird. Desgleichen ſolſt du auch Sal Tartari, ſo aus weiſſen Weinſtein gemacht, ſo offt reinigen,

durch ſolviren, coaguliren und flieſen, biß es keine fæces mehr von ſich giebt, auch im Feuer nicht raucht, dieſes Salis Tartari, nimm 2. Theil, und des vorigen präparirten Saltzes ein Theil, laß es mit einander flieſen, ſo haſt du eine Materi, die alle Farben in der Welt an ſich nimmt, und den Orientaliſchen Steinen gleich ſiehet.

2. Bereitung des Smaragd-Fluſſes.

R. Animæ Lunæ, animæ Solis, Cryſtalli reverberati, adde parum ſalis armoniaci per calcem vivam fixi fluet enim in Cucurbita in Arena.

3. Rubini.

R. Animæ Salis, animæ martis extractæ, Cryſtalli reverberati, fluet cum parva parte ſalis armoniaci fixi.

4. Hyacinthi.

R. Parum animæ Solis, Cryſt plures, ſal armon. fixi & antea ratione coloris humitæ animas effluant cum Sale armoniaco fixo per calcem vivam.

5. Saphir.

R. Salis alcali 8. Untzen, Cryſtalli præparati 4. Untzen, Zaffaræ ein halb Qu. dieſes alles untereinander gemiſchet und geſchmeltzet in Wind-Ofen, ſo haſt du ſchönen Saphir.

6. Topaſien.

R. Ceruſſæ 3. Untzen, Cryſtall. præp. eine halbe Untzen, verlutire den Tiegel, und ſchmeltze es.

Sma-

7. Smaragd.

R. Minii 4. Untzen, Cryſtall präparirt 1. Untz, Grünſpan 2. Qu. ſchmeltze es mit einander.

8. Hiacynth.

R. Ceruſſæ & Cryſtall præpar. ana. 1. Untz, ſchmeltze es.

9. Blaue Saphier-Farbe.

R. 4. Loth Venediſches Glaß, 1. Loth Saffran-Farb, 4. Loth Fluß von Weinſtein und Salis Nitri ausscalciniret, laß es miteinander 4. Stund flieſen, ſo bekommt man davon ein dunckel-blaues Glaß, deſſen nimm 8. Theil, Menng 2. Theil, laß es mit einander 2. Stund flieſen, ſo wird es ſchön durchſichtig.

10. Roth belangend.

R. 8. Loth Menng und 4. Loth Venediſches Glaß oder Kieſelſtein, 1. Loth calcinirten Braunſtein, 4. Loth Fluß von Weinſtein, laß es 6. Stunden mit einander flieſen, ſo iſt daraus ein braunroth Glaß worden.

11. Roth Glaß.

R. Æs uſtum und gerieben Glaß, ana. laſſe es mit einander flieſen 3. Stunden.

12. Adamant.

R. Cryſtallen, laſſe ihm eine Nacht im Hafner-Ofen glühen, dann lösche es ab im Waſſer,

ſtoß und reibe es gar klein, und vermiſche es mit Sale Tartari, mache darvon mit Waſſer Pillulen, laß es eine Nacht wieder in ſtarcken Feuer erglühen, aber nicht ſchmeltzen, darnach nimm es, thue es in ein ſtarckes Geſchirr ins Feuer, zween Tage, ſo haſt du das beſte.

13. Smaragd.

R. Æs des beſten, laß es 3. Tage in einen Ofen, alsdann ſtoſſe und zertheile es in ein anders Geſchirr, ſetze es wieder in Ofen in ein ſtärcker Feuer vier Tage, mit zweymal ſo viel Sand, daraus man Gläſer macht, oder den Glaß-Abgang bey den Brillenmachern, darnach in einen zarten Gefäß, einen halben Tag in ein ſtarck Feuer geſetzet, ſo findeſt du ihn ſehr grün.

14. Saphier.

Gepulvertes Glaß, mit halb ſo viel präparirter Zaffera, 3. Tage mit einander im Ofen flieſen laſſen.

15. Rubin.

R. Geſtoſſenes Auripigment in ein rundes Geſchirr zum Feuer gethan, ſo findeſt du in des Geſchirres Halß die Rubinlein.

16. Rubin-Fluß.

R. 8. Loth Salalcali, 6. Loth präparirten Cryſtall, 1. Loth geſchlagenes Kupffer, (trituram æris) und 6. Gran Goldblätlein in einen Tiegel geſchmeltzt.

17. Schö-

17. Schöner Smaragd-Fluß.

R. Gefeilt Zinn 9. Theil, ſolvire es in Aquafort von 2. p. Vitriol, und 3. p. Salpeter, den Calcem ſüſe ab mit Brunnen-Waſſer, darzu nimm 18. p. Antimonii, zu neunmalen calcinirt, biß er nicht mehr raucht, ſchmeltze die beyde Calces zuſammen, ſo bekommſt du einen Cryſolit oder Smaragd.

NB. Diß Glaß läſt ſich auf Silber ſchmelzen, wie Schmeltz-Glaß, iſt aber nicht ſo hart-flüſſig, machet auch das Gold brüchig.

NB. Giebt ſchöne Taffeln.

18. Edelgeſteine leicht und mit geringen Koſten zu machen.

Nimm pulveriſirte weiſe oder präparirte Cryſtall- oder Flindenſteine, darzu 3. Theil Zinnober, ein wenig gerieben Gold oder Goldblätter, wann es ein Topas oder Hyacinth ſeyn ſolle, abgefeilt Stahl, wann es ein Smaragd ſolle werden, guten Laſur, wann es ein Saphir ſeyn ſolle, oder ein Amethiſt, und alſo auch von andern Farben, miſchet alles wohl untereinander, und ſetzet es in ein Reverbe-rir-Feuer, biß es ſchmeltzet, und dicke wird wie ein Hönig, laſſe es von ſich ſelbſten erkalten, darnach brich das Geſchirr entzwey; Etliche zerſtoſſen die Kieſelſteine zum Smaragd in einem eiſernen Mörſel zum Topas in einen kupffernen, ohne andere Farben. Es iſt aber zu mercken, daß der pulveriſirte Berg-Cryſtall, zu dergleichen Arbeiten am allerbeſten iſt.

19. Einen Opal von raren Farben zu machen.

Nimm einen blauen Fluß, lege den in einen Schmeltz-Tiegel, bedecke ihn unten, oben und herum mit Eiſenfeylich, gieb ihme nur eine ſolche Hitze, daß es nicht ſchmeltzen könne, ſo werden die Vapores des Eiſens, es zu einen raren Opal von allerley Farben machen.

20. Saphir zu Diamanten zu machen.

Nimm oder lege den Saphier in ein abgefeilt Eiſen, laſſe es bey ſtarcken Feuer glühend werden, biß er die vollkommene Diamanten-Farbe bekommet.

21. Auf eine andere Art.

Wann der Saphir wohl gläntzend, aber doch Zinnblech blaß iſt, ſo wird er mit Gold zuſammen gefüget, und bey linden Feuer ſo lange gelaſſen, biß daß das Gold ſchmeltze, wann er drey oder vier Stunden in der Hitze geſtanden, nimmt man ihn heraus, daß er allgemach abkühlet, ſo findet man einen Diamant, die blaue Farbe verliehret ſich, darum die bleicheſten Diamanten oder aquæ Marinæ, oder Amethiſten die beſten hierzu ſeyn, er blincket ſehr, wegen der Härte des Saphiers. Andere kochen den Saphir oder Amethiſten nicht in Gold, ſondern begraben ihn allein in Kreiden, und legen ihn ins Feuer, es gehet eben ſo wohl an, es muß aber per Gradus, beydes erhitzet und abgekühlet werden; bleibet ein Flecken daran, ſo iſt er gewiß vorhero darinnen geweſen.

22. Sma-

22. Smaragd-Fluß.

Nehmet Cryſtallines Glaß, Kieſelſtein und ein wenig Berg-Zinnober; andere ſetzen hinzu gebrannt Ertz oder Kupffer, zu zartem oder klaren Mehl pulveriſirt, nebenſt halb ſo viel Croci Martis, laſſet es 6 Stunden mit einander flieſen, und das Geſchirr von ſich ſelbſten erkalten, alsdann polieret den Stein, ſo wird ein ſchöner Smaragd daraus.

23. Auf eine andere Art.

Nehmet Cryſtallen ein halbes Loth, Bley-Meng anderthalb Loth, Grüuſpan 1. Quintlein, gebt ihme wenig Feuer, das iſt, ſetzet es mitten in den Ofen, gegen das Ofen-Loch.

24. Hyacinth.

Nehmet Cryſtall und Mennge, wie zuvor, präparirten Blutſtein 1. Quintlein, gebt ihm etwas mehr Feuer, als dem grünen, mitten im Ofen, ein wenig nahe bey dem Ofen-Loch.

25. Amethiſt.

Nehmet Magneſia, das iſt Braunſtein, 10. Gran, nicht durchgeſiebet, wann ihr ihn fein klar haben wollet, thut darzu 12. Gran, Cryſtall 1½. Quintlein, Bley-Mennge 3. Quintlein, Borrax, gereinigten Salpeter, Weinſtein-Saltz, geſtoſſene Venediſche Glaß-Scherben, jedes 3⅔. Quintlein, alles nicht durchgeſiebet, gebt ihme ſtarck Feuer, das iſt, niedriger als in der Mitten, etwas nahe bey dem Ofen-Loch.

NB. Was mit dem Cryſtall componirt und zuſammen geſetzet wird, wird ſehr ſchön; laſſet erſt den Schmeltz-Tiegel Anfangs eine Stunde in dem Ofen-Loch ſtehen, hernach eilff Stunden in dem Kühl-Ofen; hernach 18. Stunden in der allergröſten Hitze, hernach 12. Stunden in dem Kühl-Ofen, und 2. Stunden in dem Ofen-Loch, daß es allmächlich kalt werde. Wann es im Feuer iſt, muß man es 42. oder 50. Stunden dariunen ſtehen laſſen.

26. Blauen Saphyr zu machen.

Nehmet 10. Loth Cryſtallen- oder Kieſelſtein, ein halb oder Viertel-Loth Zaffra, 5. Loth Salpeter, ſo viel, oder was mehr, oder weniger Badaſchen, Zaffra, nachdeme man es minder oder mehr blau haben will.

27. Die Zaffra zu bereiten.

Setze ſie ins ſtärckeſte Feuer 8. oder 10. Stunden lang, hernach löſche ſie in Urin ab, oder ſprenge denſelben darauf, ſo iſt ſie bereitet. Ein wenig dieſes alſo bereiteten Pulvers thut mehr, als ſonſten viel; iſt auch gut zu irrdenen Geſchirren.

28. Einen Rubin zu machen.

Nimm 8. Loth Alcali, 6. Loth pulveriſirten Cryſtall, 1. Loth geſchlagen Kupffer, oder Kupfferſchlag, 6. Gran Gold-Blätter, miſche alles untereinander, laß es flieſen in einem Goldſchmieds-Tiegel, bey einem Reverberir-Feuer; das Feuer laß darauf allmählich abgehen, und wann der Tiegel kalt iſt, ſo nimm es heraus, und laß es polliren.

29. Ei-

29. Einen unreinen Rubin zu clariren.

Nimm weiſe Kieſelſteine, thue deren, ſo viel als du wilſt, in einen verglaſurten Topff, verlutire denſelben wohl, ſetze ihn in ein ſtarckes Feuer, laß alles wohl glühen, löſche ſie in einem ſtarcken Wein-Eßig ab, das thue ſo lange, biß alles von einander fället; den Eßig koche ein, thue die Maſſa in einen Tiegel, ſchmeltze es zu einem Stein, dieſen ſtoß zu einem Pulver. Von ſolchem Pulver nimm 1. Loth, klein geriebenen Zinnober 2. Loth, thue es vermiſchet in einen Glaß-Kolben, übergieſe es mit hernachfolgendem Mercurial Waſſer, daß es wie ein Brey werde, in denſelbigen lege den Rubin, ſetze es zwölff Tage lang in linde Wärme, alsdann nimm ihn heraus, reinige ihn mit Waſſer, ſo wird er gut ſeyn.

30. Smaragd zu machen.

Nehmet 6. Untzen calcinirten Berg-Cryſtall, Menng 2. Untzen, calcinirt Ertz oder Kupffer 12. Gran, miſchet alles wohl untereinander, und laſſet es in einen Schmeltz-Tiegel flieſen, hernach kalt werden. Von dieſer Materi nehmet 1. Untze, zu Pulver gemacht, miſchet es mit einer Untze Salpeter, einer Untz Borax, Cryſtall, der gantz zu Pulver calciniret iſt, mit einem halben Loth Böhmiſcher Granaten, 6. Gran Croci Martis, 50. Gran calcinirter Joſtone, ſtoſſet und miſchet es alles wohl zuſammen, auf einem Marmorſtein, ſetzet es 15. Tage ins Feuer, ſo wird es zu einem feinen Smaragd werden.

31. Smaragd.

Weinſtein-Saltz und Soda-Saltz, jedes 2. Loth, präparirten Cryſtall und Bleyweiß, jedes 4. Loth, braun calcinirtes Kupffer 8. Gran; doch wird es mit 16. Gr. ſchöner, laſſe es alles mit einander 24. Stunde flieſen.

32. Saphyr.

Sal Tartari, Sal Diſoda, jedes 1. Quintlein, calcinirten Cryſtall 2. Quintlein, calcinirten Zaffera, ſo zwey- oder dreymal geglühet, und mit Eſſig beſpritzet worden, 3. Gran, und verfahret damit, wie oben.

33. Topaſer.

Darzu nehmet Cryſtall ein halb Qu. Bleyweiß 2. Quintlein, und verfahret damit wie oben.

34. Hiacynth.

Nehmet Cryſtall ein halb Quintlein, Bleyweiß ein halb Loth, Croci Martis, ſo viel deſſen genug, verfahret damit, wie oben.

35. Roth Glaß zu machen.

Nehmet 25. Pfund Glaß, 1. Pfund nachfolgender Aſchen, Kupffer-Aſchen 2. Pfund, Grana Sazzo, Numero 1.

Das Venetianiſche Glaß darzu zu machen.

R. Kieſel oder Cryſtallen 10. Pfund, Saltz von Soda 8. Loth, untereinander gemiſcht, 6. Stunden in einen Reverberir-Ofen flieſen laſſen, alle halbe Vier-

Viertelſtunden wohl gerühret, ſo wird es ſchön weiß, thue es in einen Tiegel, laß 24. Stunden wohl flieſen, je länger, je beſſer. Wird es aber einen Faum oder Saltz ſetzen, das nimm ſauber ab, faſſe das Glaß heraus, thue es in ein kalt Waſſer, waſche es ſauber, bis das Waſſer ſchön klar wird, und nicht mehr geſaltzen iſt, alſo muß man dreymal thun. Alsdann laſſe es wieder flieſen, oder ſchmeltzen, bey einer guten Stunde lang, und trage deine Species, wie obgemeldet, darein, laß es ferner mit einander ſchmeltzen, biß es nach deinem Gefallen verfertiget iſt.

36. Schön roth Glaß.

Nimm 25. Pfund Venediſches Glaß, oder calcinirten Cryſtall 1. Pfund, nachgeſetzter Aſchen, ſchöne rothe Kupffer-Aſchen, wie gleichfalls hernach folget, 2. Pfund, Sulphur-Vitrioli 1. Loth, Croci Martis ein halb Loth, mache es zum ſubtilen Pulver, laß dein Glaß wohl flieſſen, trage dein Pulver nach und nach darein, mit einem eiſernen Löffel, und laß allezeit wohl mit einander ſchmeltzen. Nimm allewege einen eiſernen Drath, die Probe darmit auszuziehen, laß im Ofen abkühlen, je öffter je beſſer, dann im Abkühlen clarificirt es ſich, das thue ſo lange, biß es dir gefällt; es wird ſchön transparent. Wilſt du es aber dicker haben, ſo trage deines Pulvers mehr darein, und allezeit mit dem eiſernen Drath probiret.

Obgemeldte Aſchen iſt dieſe.

Nimm 2. Pfund Engliſches Zinn, und 1. Pfund Bley, ſetze es zuſammen in einen Reverberir-Ofen,

nimm allemal über einen halben Eß-Löffel voll nicht zum Abreiben.

Die Bereitung obgedachter Laugen.

Man ſolviret 4. Loth ſchön reines Sal Tartari in lauterem Waſſer, darmit imbibirt man 1. Pf. ſauber durchgeſiebter Aſchen, daß es wird wie ein Capellen-Aſchen, dann formiret man Kugeln, wie die Aepffel, daraus, läßt es ertrocknen, thut es in einen rauhen Hafen, lutirt eine Stürtze darauf, und läßt es bey einem Hafner, wann er Geſchirr brennet, in ſeinen Brenn-Ofen mit einſetzen, dann läßt man es klein ſtoſſen, und ſiedet mit ſchönen lautern Regenwaſſer eine ſtarcke Laugen darvon, die ſiedet zu einem trockenen Saltz; aus dieſem machet man wieder eine Laugen, in ſolcher iſt zu löſchen, wie offt obgemeldt, die glühende Cryſtallen.

NB. Bey allen dieſen Laboribus muß man auf ſchön hell Wetter ſehen; dann einmal iſt es gewiß, daß bey trübem Regen-Wetter, keine ſchöne lautere Steine zu machen ſind.

3. Schöner Smaragd-Stein.

R. Des obgedachten bereiteten, und in ein zartes Pulver gebrachten Cryſtallen-Steins 8. Loth, des ſchönſten Meng 16. Loth, (alles nach dem Silber- oder Apothecker-Gewicht abgewogen,) reibe es untereinander, thue ferner darunter 96. Gran ſchön ſubtil-geriebenen diſtillirten Grünſpan, mit Eſſig rein gemachten Croci Martis 16. Gran, dann reibe es noch einmal mit groſſem Fleiß untereinander, dann thue es in einen ſchönen von weiſer Ta-

backs

backs-Pfeiffen-Erden, wie die Glaß-Tiegel auf den Glaß-Oefen, von einer gleichen Weiten aufgeführten, und Fingers-dicken-Tiegel, daß nur eines Fingers hoch Spatium oben leer bleibet, und lutire einen Deckel auswendig wohl darauf, dann ſetze ihn in einen Wind-Ofen, und laſſe es ſechs oder ſieben Stund wohl flieſen, dann laß den Tiegel per ſe erkalten, darnach brich ihn auf, ſo findeſt du einen ſchönen Smaragd.

NB. Das Vornehmſte iſt, daß man ſchön Wetter habe, und daß das Feuer ſtarck ſeye, damit die Maſſa wohl flieſſe.

4. Auf eine andere Art einen ſchönen Smaragd zu machen.

So nimm der obbemeldten Mixtur, von Kieſeln oder Cryſtallen und Mennig wohl untereinander gerieben, und reibe ein wenig Kupffer-Pulver darunter, und thue es in ein verlutirt Häfelein, doch daß es nur halb voll ſeye, ſein Deckelein darauf, und fünff oder ſechs Stund in einen Wind Ofen, in ſehr ſtarckem Feuer mit einander ſchmeltzen laſſen, ſo hat ſich oben auf ein Bley-Schaum geſetzt, und ſo ich den Regulum zerſchlagen habe, ſo iſt es ein ſchöner Smaragd geweſen, den habe ich laſſen in Stücken ſchlagen, und ſchneiden nach meinem Gefallen; ſie gerathen nicht allezeit, es muß ein ſchöner Tag ſeyn. Ich habe allezeit auf einmal 4. Materien (Kieſel- oder Cryſtallenſtein und Mennig, nach der verzeichneten Proportion, vermiſchet,) in 4. unterſchiedliche Häfelein gethan, und auf einmal 4. Gattung der Farben gemacht, die eine allezeit höher denn

die

die andere; unter das erſte habe ich 1. Scrupel Kupffer-Pulver laſſen reiben, unter das andere 2. Scrupel, unter das dritte 3. Scrupel, oder 1. Qu. unter das vierdte 1½. Quintlein, und nicht mehr, ſonſt werden ſie zu dick, und werden nicht ſchön durchſichtig.

Will man alſo auf Topaſen und Hiacynthen arbeiten, ſo nimmt man an ſtatt, wie oben das Kupffer-Pulver, ein ſchön-reinen Crocum Martis. Und auf Saphyr-Art, nimmt man ſchöne Laſur, und verfähret darmit, wie mit dem Smaragd.

5. Smaragd auf das allerſchönſte zu machen.

Nimm des obgedachten, auf das beſte bereiteten, und zart-pulveriſirten Cryſtallen 4. Loth, der ſchöneſten Meng 26. Loth, miſche beyde wohl unter einander, dann thue darunter des ſchöneſten diſtillirten Grünſpans 150. Gran, mit Eſſig bereiteten Croci Martis 20. Gran, reibe alles auf das beſte untereinander, und verfahre damit, wie obgemeldet. Dieſe Maſſa muß aber beſſer flieſſen, und geſchmoltzen werden, als die obigen, damit die Unreinigkeit des Bleyes deſto beſſer vergehe.

6. Noch ein ſchöner Smaragd-Fluß.

R. Obgedachten præparirten Cryſtalls 8. Loth, der ſchöneſten Meng, 28. Loth, Grünſpan 180. Gr. mit Eſſig gemachten Croci Martis 20. Grän; vermiſche und reibe alles auf das fleißigſte, und ſubtileſte untereinander, und verfahre darmit, wie obgemeldt, wird noch ſchöner.

NB.

NB. Mit dieſen Mixturen aber füllet man die Häfelein, oder Tiegel, nur halb voll, verlutirt ſie wohl mit ihren Deckeln, ſetzt ſie 6 oder 7 Stund in ein gelindes Feuer, alsdann ſtärcket man das Feuer gewaltig, damit alles auf das beſte flieſſen möge; dann läßt man alles per ſe erkalten, und zerbricht den Tiegel. Den Bley-Schaum, ſo ſich oben auf geſetzt, thut man weg, ſo ſiehet man den Smaragd, den kan man zerſchlagen, und ſchneiden, oder ſchleiffen laſſen. Aber dieſes iſt vor allem in acht zu nehmen, daß ſolches bey hellem Wetter geſchiehet, und daß man bey 6 oder 7 Stunden, ſehr ſtarck Schmeltz-Feuer giebet.

7. Schöner Topaſer-Fluß.

R. Des obbemeldten præparirten Cryſtalls 8 Loth, der ſchönſten Menng 28 Loth, vermiſche und reibe alles auf das beſte unter einander, und verfahre damit allerdings, wie obgemeldet, ſo überkömmſt du einen ſchönen Topaſer-Fluß.

CAP. XXIX.

Uberaus ſchöne Flüſſe und Edelgeſtein aufs beſte zu bereiten, und zu machen.

1.

Nimm einen ſehr groſſen Helm, ſo groß als du ihn bekommen kanſt, und lege denſelben inwendig voll von Bley, das ſehr dünn geſchlagen, und einen Daumen,

oder 2 quer Finger in der breiten hat, oder in Mangel deſſen nim̃ neues Fenſter-Bley wickle es zuſammen, oder ſchlichte es gebogen in den Helm, in der Ründe herum, damit die aufſteigenden Tropffen vom Eßig nicht wieder in den Kolben fallen können, ſondern in den Schurtz des Helms gehen müſſen. Dieſen Helm ſetze auf einen groſſen Kolben, der mit dem beſten und ſäuerſten Wein-Eßig gebührend angefüllet iſt, und deſtillire den Eßig gantz herüber, ſo greifft im Herüberſteigen der Eßig das Bley an, ſolviret ſo viel als er kan, darvon, und führets mit ſich in das vorgelegte Glaß, oder Recipienten. Dieſen gedeſtillirten Eßig gieſſe in einen reinen Kolben, und deſtillire denſelben wieder herüber, biß auf den dritten oder vierten Theil; das Zurückgebliebene ſetze an einen kalten Ort, ſo ſchieſſen ſchöne Cryſtallen, gleich einem Salpeteren. Wann es nicht mehr ſchieſſet, ſo thue es wieder zu dem Herüber-gedeſtillirten, und deſtillire es wieder durch das Bley, laß es wieder ſchieſſen, und das wiederhole ſo offt, biß du der Cryſtallen genug haſt. So man aber von einer Diſtillation des Eßigs nicht genug hätte, ſo müſte man friſchen Eßig nehmen. Dieſe Cryſtallen ſeyn, wann ſie mit gebührender Gelindigkeit calcinirt werden, von einer ſolchen ſchönen Couleur, als der Zinober immermehr ſeyn kan.

Dieſer rothen Mennge nun, nimm 12 Loth, des aufs beſte bereiteten Flintenſteins 4 Loth, reibet es auf einem Reibeſtein auf das zarteſte unter einander, welcher man eine genugſame Menge bereiten, und in wohlvermachten Geſchirren, für Staub und Unflat aufs beſte verwahren kan.

Will

Will man nun machen einen ſchönen

2. Smaragd/

So nimmt man bemeldter Mixtur 16 Loth, reibet darunter ſchön-deſtillirten Grünſpan 48 Gran, und mit Eßig gemachten Croci Martis 8 Gran, vermiſcht es auf das fleißigſte untereinander, thut es in einen eben auſſen von weiſſem Zeug gemachten Glaß-Topffe verlutirten Deckel darauf, und läßt es in einen Wind-Ofen mit einem langen Rohr 10 oder 12 ∂ flieſſen, dann von ſich ſelbſten erkalten, ſo findet man einen ſchönen Smaragd.

Will man ſolchen noch ſchöner und grüner haben, ſo nimmt man obbemeldter Mixtur ein halb ℔, ſchönen deſtillirten Grünſpan 75 Gran, mit Eßig gemachten Croci Martis 10 Gr. vermiſcht es wohl untereinander, läßt es ein paar Stunden länger, als vorhergehende Maſſa flieſſen, ſo wird es noch ſchöner. Wann ſolche Steine, in kleinen Arbeiten, mit unterlegten Folien, in Gold eingefaſſet werden, bekommen ſie ein unvergleichlich-ſchönes Anſehen.

Wann man aber obiger Mixtur 90 Gran des Grünſpans, und 10 Gran des Croci Martis, mit Eßig gemachet, zuſetzet, ſo wird es noch ſchöner, auch viel leicht-flüßiger; ſo man noch ein paar Loth ſchöne Mennig zuſetzet, iſt aber gar zu weich, und kan wegen allzuſchmieriger Art nicht wohl polliret werden.

Topaſer.

Wird ohne allen Zuſatz per ſe gern blaß, aus der Mixtur von Stein und Bley gemacht.

4. Chryſolith.

Man nimmt der bereiteten Steine 4 Loth, obbemeldter Minii 16 Loth, Croci Martis, mit Eßig gemachet, 20 biß 22 Gran, vermiſcht es wohl untereinander, läßt es 10 oder 12 Stunden flieſſen, ꝛc.

5. Himmel-blauer Saphyr.

Man nimmt der præparirten Flindenſtein 4 Loth, obbemeldter, oder gar nur gemeiner Menng, 10 Loth, reibet es wohl unter einander, und vermiſchet darunter 14 Gran præparirten Zaffera, oder nimmt an deſſen ſtatt, 8, 9 oder 10 Gran præparirten reinen Kobolt, verfährt damit, wie mit den andern, wie obgemeldt.

6. Ein Viol-blauer und Himmel-blauer Saphyr.

Man nimmt der præparirten Flindenſtein 4 Loth, ordinari Menng 9 Loth, vermiſcht es wohl unter einander, thut ferner darzu 26 Gran ſchöner blauer Mahler-Schmalten, und 10 Gran præparirten Braunſtein; nachdem nun ſolches mit einander wohl vermenget, ſo giebt es eine ſchöne Viol- und Himmel-blaue Farbe.

7. Ein Orientaliſcher Saphyr.

Man nimmt der obgedachten præparirten Flindenſteine 4 Loth, ordinari Menng 12 Loth, aufs beſte vermenget; dann thut man ferner darzu præparirten Zaffera 24 Gran, præparirten Braunſtein 9 Gran. Wann nun alles wohl untereinander

der gemengt, und gefloſſen, ſo wird man einen höchſt-ſchönen Orientaliſchen Saphyr, in der Farbe gleich einer Violen, bekommen.

8. Ein Orientaliſcher Saphyr in einer noch völligern Farbe.

Man nimmt der præparirten Flindenſtein 4 Loth, ordinari Menng 10. Loth, vermiſcht es wohl unter einander, thut ferner darunter 21 oder 24 Gran præparirten Zaffera, und 8 Gran præparirten Braunſtein, damit verfähret man, wie mit dem obigen, ſo wird man einen Orientaliſchen Saphyr bekommen, der an der Farbe etwas völliger als der vorige, und überaus ſchön, auch etwas Violblau ſeyn wird.

9. Schöner Amethiſt.

Man nimmt vorgemeldter præparirten Flindenſtein 4 Loth, und 12 Loth ordinari Menng, vermiſchet beydes wohl unter einander, reibet ferner darunter 16 Gran der præparirten Magneſiæ, und zu dieſer noch 2 oder 3 Gran der præparirten Zaffera, ſolches wird zuſammen in den Ofen gethan, und, wie gebräuchlich, gekochet, ſo bekömmt man einen ſehr ſchönen und anſehnlichen Amethiſten.

Soll er aber völliger an der Farbe werden, ſo nimmt man der præparirten Flindenſtein 4 Loth, gemeiner Menng 11 Loth, vermiſchet es untereinander, und füget noch darzu 15 Gran præparirten Braunſteins und 4 Gran præparirten Zaffera.

Oder, man nimmt der præparirten Flindenſtein 4 Loth, gemeinen Mercurium 10 Loth, reibet

es wohl untereinander, thut ferner darzu præpa-rirten Braunſtein 35 Gran, und 4 Gran von der præparirten Zaffra, welcher mit dem Braunſtein vermenget worden. So nun ſolches untereinander wohl vermenget worden, thut man es in einen Glaß-Hafen oder Tiegel, läßt aber ſelbigem ſo viel Raum, wegen der aufſchwellenden Materie, damit es nicht überlauffen kan, verlutirt den Tiegel aufs beſte, läßt ſolchen wohl trocknen, dann ſetzet man ihn in den Ofen, läßt ſolchen ſo lange, als die andern obigen, darinnen, und mit einander flieſſen und kochen, ſo erlanget man ſchöne Amethiſten, die an der Farbe variiren.

Darbey iſt dieſes zu mercken, daß die Farbe in obigen Poſten völliger oder ſchwächer, ja nachdem es einem beliebet, oder, nachdem es die Arbeiten daraus erfordern, können verfertiget werden, dann es erfordern die kleinen Ringe eine dicke Farbe, herentgegen die gröſſere eine dünne, die verguldeten oder eingefaßten Sachen aber, und die Halsgehänge, eine volle Farbe. Und iſt dieſe gantze Kunſt an der Erfahrenheit des verſtändigen Arbeiters gelegen, dann ſolches kan mit keinen gewiſſen Reguln eingeſchrencket werden.

Nur dieſes iſt auch noch zu erinnern, daß, wann man dieſe Steine umſchmeltzen will, daß man den Tiegel nicht zerſchlage, und die Stück Steine in einen andern Tiegel thue, bevoraus, wann die Steine nicht wohl ausgekochet ſind, dann dieſe Steine ſo ſie wieder in andere Tiegel kommen, werden wegen der anhangenden Unreinigkeit des Tiegels rauch, ſchuppicht, und zum Werck gantz untüchtig

de

derowegen muß man den Tiegel, wann die Poſten noch nicht gnugſam ausgekochet ſind, nicht zerbrechen, ſondern mit Luto beſchlagen, und nachmals in den Ofen ſetzen, ſo werden die Poſten auf ſolche Weiſe gereiniget, und zu einer jeden Arbeit dienlich ſeyn.

Was ferner bey dieſen Steinen in acht zu nehmen, und worzu ſie am beſten zu gebrauchen.

1. Können ſolche Steine ſo wohl aus kleinen durchſichtigen Kieſſelſteinen und Quartzen, und faſt beſſer aus den Flinden- als Chryſtallſteinen bereitet werden.

2. Dienen ſie am beſten zum Figuren-gieſen, dann zum Steinen in die Ringe ꝛc. ſind ſie nicht allein zu ſchwehr, ſondern auch zu weich, und können keine Politur annehmen, bleiben allezeit ſchmieriger Art.

3. Müſſen die Steine nicht in metallenen, ſondern ſteinern Mörſern præpariret werden, denn ſonſten werden ſie an der Farbe falſch.

4. Können ſolche Steine viel beſſer in einem Wind-Ofen bey 6 oder 8 Stunden, als in einem Hafners-Ofen, ausgekochet werden.

CAP. XXX.

Ein anderer Modus, allerley ſchöne Flüſſe, den Edelgeſteinen gleich, zu machen.

I.

MAn nimmt erſtlich der allerſchönſten, weiſeſten und durchſichtigen Kieſel- oder Flindenſtein, und ſtellet ſie in einem verglaſurten Hafen in einen Ziegel- oder Kalch-Ofen, und läſſet ſie darinnen ausbrennen, ſo lange das Feuer währet. Darnach nimmt man ſie wieder heraus, thut ſie in einen Tiegel, und ſetzet ſie in einen Wind-Ofen, oder ſonſten in ein groß Kohlfeuer, und wann der Tiegel ſammt den Kieſelſteinen glüet, ſo ſchüttet man die Kieſelſteine alſo glüend in ein Züberlein voll kaltes Waſſer, und löſchet ſie darinnen aus, ſo ſchrecken ſie und fangen an zu zerfallen. Das Glüen und Löſchen kan man ſo offt thun, biß ſie ſich laſſen zwiſchen den Fingern zerreiben, darnach trocknet man ſie, und nimmt einen ſaubern Reibſtein, wie ihn die Mahler brauchen, damit ſie die Farben abreiben, und reibet die Kieſelſteine gar klein, wie Mehl. Dieſer geriebenen Steine nimmt man 1 Theil, und 3 Theil gemeiner Minii, und miſcht es unter einander; die Menng giebt ihme den Fluß.

Wie man den gemachten Steinen die Farbe giebt.

Granaten, Rubin, und Carfunckel, dieſe Farben kom-

kommen von Gold, derohalben ſie nicht ohne Tinctura Solis können gemachet werden.

Saphir kommt von Silber, hierzu nimmt man gerne laſur, oder bey den Materialiſten findet man eine Farbe, die heiſſet Zaffran.

Smaragd, Chryſolit, kommt von Kupffer, man nimmt ein Kupfferblech, und machet es glühend im Feuer auf den Kohlen, ſo es glühet, löſchet man es in kalten Waſſer aus, ſo fallen ſchwartze oder graue Sqammulæ darvon, ſolches glühen und auslöſchen, muß man ſo viel thun, biß man des abgefallenen Pulvers genug hat, welches man darnach wohl wäſchet mit ſaubern Waſſer, und läſſet es ſich wiederum ſetzen, darnach ſchüttet man das Waſſer oben darvon, und trocknet das Pulver.

Topaſius und Hyacinthus, nehmen ihre Farbe von Croco Martis. Derohalben kan man einen Crocum Martis, vel in hujus defectu de Antimonio crudo nehmen.

Chryſolith, darzu nimmt man etwas von Veneris-Farbe, und etwas von Croco Martis.

NB. Ehe man die Farben unter die Maſſam reibet, muß das Kieſelſtein-Pulver und Menng zuvor für ſich ſelbſten wohl auf den Stein zerrieben ſeyn.

Præparatio Colorum.

Exempli gratia. Man kan auf einen Brand drey oder viererley Gattung, eine Farbe geben, ſecundum intenſionem & remiſſionem colorum.

Als erſtlich ſo man will Saphir machen, ſo nimmt man 16. Untzen wohlgeriebener Stein, darunter vermiſcht man, und reibet auch wohl 3. ℔.

Menng darunter, machen alſo zuſammen 4 ℔ dieſe 4 ℔ theilet man jetzo alſo ab, und nimmt unter das erſte ℔ anderthalb Quint. præparirter Zaffran-Farbe.

NB. Wann über anderthalb Qu. Farben genommen wird, auf 16 Untzen Materien von Kieſelſteinen und Menng vermiſchet, ſo werden die Steine zu dick von Farben, ſeyn ſchwartz und nicht durchſichtig.

Unter das andere ℔ nimmt man 1 Quint der præparirten Zaffran-Farb, unter das dritte ½ Qu. unter das vierdte 20 Gran, auf dieſen Weg kan es nicht fehlen, daß man allerley hohe und niedrige Farben von einer Gattung Stein bekomme.

Alſo muß man auch procediren mit den andern Farben, mit dem Topaſio, Hiacynth, Smaragd, und dergleichen.

NB. Wann man ein wenig in die Häfelein thut, ſo gerathen die Steine nicht allezeit, verbrennen ſich, und kan man auch die Proportion mit den Farben nicht ſo wohl halten, darnach thut man ein jeglich ℔ Materia in ein Häfelein, das da gelb, und nicht grün verglaſurt ſeye, (tertia pars ſit vacua.) ſonſten ziehen ſie etwas von der Farb an ſich, und ein Deckelein nur darauf gelegt, darf nicht darauf verlutirt ſeyn, darnach legt man einen breiten Ziegelſtein in einen Wind-Ofen auf die Eiſen, und ſetzet die 4 Häfelein neben einander angefüllet, (ſicut decet,) auf den Stein, und das erſte mahl kleine Kohlen darum her geſchüttet, und wohl angefüllet, daß die Häfelein oben mit Kohlen bedecket ſeyn, aber man gebe Achtung darauf, daß man die Kohlen

len das erſte mahl fein gemächlich umher, und oben auf die Häfelein ſchütte oder lege, damit nichts hinein falle, hernacher iſt keine Gefahr mehr darbey, dann ſo bald die Häfelein anfahen zu glühen, ſo ſchmeltzen die Deckel darauf, ſo kan man darnach ohne Zagen Kohlen darauf ſchütten, wann die Kohlen allerdings um die Häfelein her gelegt, und auch oben bedeckt, ſo ſchüttet man hernach glühende Kohlen darauf, ſo zünden ſie ſich von ſich ſelbſten an, am erſten muß man nicht zu groſſe und dicke Kohlen darum herlegen, ſonſt wird die Hitze zu groß, und zerſpringen bißweilen die Häfelein, aber wann ſie einmahlen erglühen, ſo muß man in die 4 Stunden gut Feuer geben, mit Kohlen in einer ſtetigen Glut, alle Stund 2 oder 3 mahl mit Kohlen angefüllet, daß die Häfelein allezeit glühend ſtehen, darnach laſſen von ſich ſelbſten erkalten, ſo ſeyn offtermahlen die Häfelein unten am Stein angeſchmoltzen, laſſen ſich aber, nachdeme ſie erkaltet, mit einen Hammer gemächlich herunter ſchlagen, wie auch die Deckelein, ſo auch an die Häfelein angeſchmoltzen, (die Häfelein müſſen das dritte Theil leer ſeyn) wann ſie wohl und lang in Feuer ſtehen, ſo können ſie deſto beſſer ſchmeltzen und ſich läutern, offt werffen ſie einen bleyern Schaum über ſich in ſuperficiem, brennen auch offt an den Seiten im Häfelein röthlicht an, aber in der mitten ſind ſie ſchön, ſie ſchmeltzen gar dicht an ein dicht ſchwehr Stuck, darnach zerſchlägt man die Maſſam mit einen Hammer mitten voneinander, die Materia, ſo von dem Häfelein an der Maſſa, an den Ecken pflegt hangen zu bleiben, wann man ſie reibet an einen ſan-

ſandigen Stein, ſo gehet ſie herunter, wann ſie ohngefähr ſeyn eine Stunde im Feuer geſtanden, ſo höret man ſie ſchmeltzen, es muß aber ein ſchöner heller Tag ſeyn, wann man dieſe Arbeit verrichtet.

So ſie nicht wohl gerieben ſeyn, ſo werden ſie voller kleiner Bläßlein, und werden nicht ſo ſchön hell und durchſichtig, darum, wie gemeldt, laß ſie dreymahlen reiben. Erſtlichen die Steine vor ſich, zum andern die Materien wohl darunter, zum dritten die Farben am erſten für ſich, und darnach die Mixtam materiam wohl darunter.

NB. Wann man eine andere Farb oder Gattung Stein machet, ſo muß man zuvor den Reibſtein wohl ſauber waſchen und trocknen laſſen.

Das iſt auch zu mercken, wann man die Kieſelſteine wolte ſtoſſen, in einen kupffernen Mörſer, oder in einen grünen verglaſurten Hafen, im Kalch-Ofen wolte brennen laſſen, ſo ziehen ſie etwas von der Grüne an ſich, und ſo ſie in einen eiſernen Mörſel geſtoſſen werden, ſo nehmen ſie Hyacinthen-Farb an ſich.

2. Schöner Hyacinthen-Fluß.

Nimm 4 Loth Chryſtall, 16 Loth Bleyweiß, wohlbereiteten Croci 1 Qu. reibe es untereinander, und laſſe es, wie obgedacht, 6 Stund flieſſen, und von ſich ſelbſten erkalten.

3. Smaragd.

Nimm 4 Loth præparirten Chryſtall, 16 Loth Bley-

Bleygelb, 1 Loth præparirten Zaffran, damit ſie blau ſchmeltzen, ꝛc.

4. Chryſolitus.

Nimm 8 oder 10 Loth præparirten Cryſtallen, 16 Loth ſchön rein und unverfälſchtes Bleyweiß, 16 Loth Menng, reibe es untereinander, laſſe es dann wie geſagt, flieſſen, erſtlichen lind, dann ſtärcker, ſo bekommſt du einen ſchönen Chryſolitus.

5. Smaragd.

R. 4 Loth præp. Chryſtallen, 8 Loth Menng, 2 Loth Salpeter, laß es untereinander flieſſen, thue ihme wie oben, laß es 2 Stund oder länger flieſſen.

6. Schöner Chryſalitus-Fluß.

R. Obbemeldter præparirter Chryſtallen 8 Loth, ſchöner Menig 28 Loth, mit Eßig gemengten Croci martis 24 Gran, reibe und miſche alles wohl untereinander, thue es in ein Häfelein, und verfahre damit wie obgemeldt.

7. Schön Himmel-blauer Farbe-Fluß.

R. Der præparirten Chryſtallen 8 Loth, ſchöner Menng 30 Loth, præparirten Zaffran 42 Gran, vermiſche es wohl durcheinander, und verfahre damit, wie oben gemeldet.

8. Schön Violet-Farber Fluß.

R. Der præparirten Cryſtallen 8 Loth, ſchöner Menng 18 Loth, der ſchönſten Mahler-Schmalten 52 Gran, vermiſche alles auf das reineſte unterein-

7. Stil de Gram, oder Berg-Gelb.

Insgemein wird ſolche Farbe gemacht aus Spaniſchen Weiß- und Creutz-Beeren, allein ſie iſt nicht beſtändig. Alſo iſt es beſſer: Man mache ſie mit Bley- oder Schilpweiß, ſo man gar zart auf einem Porphyrſtein abreiben, mit einer höltzernen Spatel zuſammen thun, und in einer ſchattichten Kammer trocknen laſſen muß; nachmals nimmt man beſagte Beer, zerſtöſt ſolche in einem ſteinern Mörſer, mit einem höltzernen Stöſel zu Pulver, und läßt es in einem irdenen Schmeltz-Tiegel, mit Waſſer, den dritten Theil, oder mehr, einſieden; dieſes Decoctum ſeyhet man durch ein leinen Tuch, und thut zwey oder drey Haſelnuß groß Alaun darein, damit es die Farbe nicht verliehre. Wann der zerſchmoltzen, ſo machet man das Weiſe damit an, daß es ein ziemlich dicker Brey wird, den knetet wohl zwiſchen den Händen; und endlich machet Zeltlein oder Scheibelein daraus, ſo ihr in einer lüfftigen Kammer trocknen laſſet; ſeyn ſie trocken, ſo weichet ſolche drey- oder viermal mit dem beſagten Decocto wieder auf, nachdem ihr wollet, daß es hell oder dunckel werden ſolle, und laſſet es allezeit wohl trocknen.

Auch iſt zu wiſſen, daß der Safft, wann man den Teig damit aufweichet, warm ſeyn muß; und wann das erſte verdorben ſeyn ſolte, man einen andern machen muß, und muß man ſich hüten, daß man ſolchen mit keinem Stahl oder Eiſen berühre, ſondern ſich immer höltzerner Spateln bediene.

miſche alles auf das beſte, und verfähret damit, wie obgemeld.

13. Noch anderſt.

R. Bemeldter præparirter Cryſtallen 8 Loth, der ſchönſten Menng 20 Loth, præparirten Braunſtein 70 Gran, præparirten Zaffran-Farb 8 Gran, vermiſche und reibe es auf das ſubtileſte untereinander, und handle damit, wie obgeſagt.

NB. Damit man alle dieſe Steine ſchön und ſauber mache, daß ſie denen Orientaliſchen Steinen auch an der Farbe offt vorgehen, darzu iſt das vornehmſte, daß alle Materie aufs zarteſte und ſubtileſte gerieben, und untereinander gemiſchet werden, ſonſt giebt es Bläterlein in den Steinen, und wird nichts ſaubers daraus.

Die Farben kan man hoch und niedrig machen, wie es einem gefällt, die Farben zu kleinen Sachen, als Ringen, und dergleichen, die müſſen viel dicker und denckler ſeyn, als diejenige, ſo zu groſſen Sachen gebraucht werden ſollen, dieſes aber liegt alles am Verſtand des Künſtlers, weilen es alles ſo eigentlich und nicht umſtändlich beſchrieben werden kan.

Auch muß man wohl obſerviren, daß man die Häfelein oder Tiegel nicht ehe aufbreche, biß die Maſſa wohl gekocht und gefloſſen ſey, und die Maſſa wohl erkaltet, und ſo man dergleichen eines aufgebrochen, das noch nicht perfect gekocht iſt, ſo lutire ihn wieder zu, thue ihn wieder ins Feuer, und ſchmeltze ihn, biß er ſchön genug.

NB.

NB. Die glatten Flinden oder Feuerſteine geben die härteſte Maſſam.

14. Smaragd und Saphir mit geringer Mühe zu machen.

Man nimmt 6 Loth Menng, 2 Loth klein geſtoſſene Kieſel-oder Cryſtallen-Stein, ſo 3 mahl in Waſſer gantz glüend abgelöſcht ſeyn worden, und rein zu Pulver geſtoſſen, Borax 1 Loth, dieſe 3 Stück ſollen alle klein geſtoſſen, und untereinander gemenget werden, in einen Tiegel gethan, der nur über den halben Theil voll ſey, in einen Wind-Hafner-oder Kalch-Ofen unter die Ziegel geſetzt.

NB. Mit einem Ziegelſtein oder Deckel ſolle der Tiegel wohl zugedecket ſeyn, daß keine Aſchen oder Kohle hinein falle, eine Stund oder 12 in einer guten Glut gehalten, und mit friſchen Kohlen flieſſen, hernach allgemach erkalten laſſen.

NB. Wann es in den Kalch-Ofen gethan wird, muß der Tiegel verlutirt werden, und ſtehen bleiben, biß man die Ziegel heraus nimmt, (und alſo nicht eben 12 Stund,) ſo wirſt du im Tiegel einen ſchönen groſſen Smaragd finden.

NB. Wann man den Smaragd grüner haben will, ſoll man 10 Gran deſtillirten Grünſpan darzu thun, und darunter miſchen.

15. Saphir-Fluß.

R. 2 Loth Venediſches Glaß rein geſtoſſen, oder præparirten Cryſtallen durch ein Sieb geſchlagen, und wieder auf einen Marmolſtein zu einem unbegreiflichen Pulver gerieben, 2 Loth Borax, klein

ge-

Cap. VII.

Von allerhand grünen Farben.

1. Guten Grünſpan zu machen.

Nimm ſtarcken Eſſig, ſo viel du wilſt, rein und ſaubern Kupfferſchlag 1. Pfund, Saltz 16. Loth, rothen Weinſtein 8. Loth, Salarmoniac 2. Loth, Sauerteig 12. Loth; ſtoſſe, was zu ſtoſſen iſt, faſt rein zu Pulver, und miſche es mit obgenanntem Eſſig wohl unter einander, (Eſſig magſt du nehmen, ſo viel du wilſt, dann ſo etwas davon überbleibet, iſt er allezeit gut wiederum zu gebrauchen,) thue es in einen neuen verglaſten Hafen, decke ihn zu mit ſeinem Deckel, und verlutire ihn mit Laimen allenthalben wohl, daß kein Dampff heraus kommen könne; vergrabe ihn 14. oder 20. Tage in Roß-Miſt. Darnach nimm ihn wiederum heraus, und geuß dem Eſſig ſittlich ab; und ſo du den Spangrün wilſt mehren, miſche mehr Sauerteig uuter die obgenannten Stücke, alſo, biß er nach deinem Gefallen genug hart iſt. Darnach thue es in einen Sack, wohl vermacht, und vergrabe ihn wiederum 10 Tage in den Miſt; und damit der Sack den Miſt nicht berühre, thue denſelben in ein höltzern Geſchirr oder Käſtlein, darnach nimm es wiederum heraus, ſo haſt du faſt guten Spangrün.

2. Spangrün auf eine andere Weiſe zu machen.

Nimm einen groſſen vergläſten Hafen, thue darein guten ſtarcken Eſſig, darnach nimm kleine

kupfferne Blechlein, einen guten Theil, thue ſie in einen dreyeckichten irdenen Tiegel in den Hafen, alſo, daß der Eſſig die kupfferne Blechlein nicht berühre; darnach vermache den Deckel wohl über den Hafen mit Leimen, daß keine Lufft heraus komme, ſtelle den Hafen in den Miſt, oder ſonſten an einen warmen Ort, 25. Tage lang. Darnach nimm ihn wiederum heraus, thue ihn auf, ſo findeſt du den Spangrün um und an den Blech hangen; ſchabe ihn mit einem Meſſer ab, und laſſe ihn in den Eſſig fallen. Darnach vermache den Hafen wieder wohl zu, und vergrabe ihn abermal in Miſt, oder ſtelle ihn an ein warm Ort; darnach thue ihn wiederum auf, und ſchabe den Grünſpan von den Kupffer-Blechlein ab, in den Eſſig, wie vor; und wann dieſes ſo offt geſchehen, biß die Kupfferblechlein gantz verzehret ſind, ſo geuß den Eſſig ſittiglich herab, und behalte den Spangrün in einem Geſchirr, ſo haſt du guten Grünſpan.

3. Spangrün zu machen.

Nimm Kupffer, ſo viel du wilſt, ſchlage es zu Klingen, mache durch eine jede Klinge ein Loch, nimm das Klare von Eyern, und mache es oben dick mit Saltz, ſtreiche es um die Klingen, hänge es an eiſerne Drätlein über einen Eſſig in einen Hafen, an ein Bret, mit kleinen Häcklein, ſetze es an eine warme Stelle, und laß 4. Wochen ſtehen, ſo hat der Eſſig die edlen Blumen aus dem Kupffer gezogen, und das Kupffer iſt gut Spangrün worden; ſtreichs von den Klingen mit einem reinen Holtz in ein Glaß, und hänge die Klingen wieder an die

Hä-

Häcklein, wie zuvor, ſo kanſt du einen guten Vorrath zuſammen bringen.

3. Ein anders und leichters.

Nimm ein Becken, und thue Eſſig darein, laß ihn an einer heiſſen Sonnen trocknen, und thue es, ſo offt du wilſt.

4. Schönen Grünſpan für die Färber zu machen.

Erſtlich muß man haben 4. Pfund Weinſtein 2. Pfund Saltz, und 1. Pfund Kupffee-Aſchen, mehr 24. Loth guten Wein-Eſſig; und wann man ihn machen will, ſo nimm einen Tiegel, der nicht vergläſt iſt, und vier Hand voll Weinſtein, ſtreue es in den Tiegel, wie auch drey Hand voll Saltz, und eine Hand voll Kupffer-Aſchen, ſtreue es alſo nach einander hinein, in den Tiegel, biß es gar iſt, darnach ſchütte den Eſſig mitten darein, und rühre es wohl mit einander um, oder aber, biß es alles naß und ſchwartz wird; ſo dann verwahre den Tiegel wohl mit Leimen, daß keine Lufft darein gehet, ſetze ihn 14. Tage, oder 3. Wochen, in heiſſen Roß-Miſt, ſo wird er gut. Wilſt du ihn aber dörren, ſo hänge ihn in einer Blaſen in die Lufft, biß er dürr wird.

5. Ein anderer Grünſpan.

Nimm erſtlich 2. Pfund Weinſtein, 2. Pfund Saltz und 1. Pfund Kupffer-Aſchen, und wann du ihn machen wilſt, ſo nimm einen Tiegel, der nicht glaſuret iſt, und nimm den Weinſtein, das Saltz, und den Kupffer-Aſchen, mache es feucht mit dem

Eſſig, wie mans ſonſten pfleget zu machen; darnach nimm 2. Loth Glaß-Gall, ein halb Loth Arſenicum, und einen Löffel voll Kalch, ſtoſſe es klein, und miſche es darunter, das machet ihn gut, und tröcknet ihn aus, alſo, daß er in kurtzer Zeit gut und beſtändig wird.

Es werden auch zu dem Grünſpan gebraucht folgende Stücke: Als Salmiac, gelber Arſenic, Salpeter, Glaß-Gall, Atrament, weiſſer Vitriol, weiſſer Arſenic und ungelöſchter Kalch. Dieſe jetzterzehlte Stücke werden allzumal zu dem Grünſpan gebrauchet. Wann er nun gemacht iſt, ſo ſetze ihn auf eine Glut, biß der Leimen trocken iſt, doch nicht zu lange, darnach ſetze ihn in den Roß-Miſt.

6. Auf eine andere Art Spangrün zu machen.

Nimm ſchöne klare Kupffer-Blätter, von einem Keſſel, der da alt iſt, und laſſe ihn erglühen im Feuer, und ſäubere ſie wohl; ſchneide dann Blechlein aus dem Keſſel, einer Spannen lang, und 3. Finger breit, und darnach beſtreich die Blätter zu beyden Seiten mit denen nachfolgenden Dingen: Nimm Salarmoniac und Weinſtein, ſtoſſe ſie beyde zu Pulver, miſche darunter ſtarcken Eſſig, und temperire es wohl untereinander, und beſtreich damit die Kupffer-Bleche zu beyden Seiten, und henge dann die Blechlein in einen groſſen Hafen, rings herum, oder in ein eichenes Fäßlein, geuß aber vorhero eine Maß guten Eſſigs unten hinein, und bedecke es gar wohl, daß der Eſſig nicht ausrieche, und laſſe das alſo ſtehen 8 Tage, oder länger, ſo werden die Bleche voll grünen Roſtes auf beyden Seiten,

ten; die Farbe aber ſoll man alle 8. Tage mit einem Meſſer von beyden Seiten abſchaben, und ſolche in ein Kächelein oder Becklein thun, und wohl behalten, biß man ihrer genug geſammlet habe. Darnach laſſe man die Farbe wohl trocken werden, ſo iſt ſie bereitet. Und wann man dieſelben Bleche abſchabet, ſoll man ſie wieder einhängen, als zuvor, über den Eſſig, daß ſie denſelben nicht berühren, und decke das Fäßlein oder Hafen recht wieder zu.

7. Ein anders.

Nimm Stupich von Kupffer oder Meſſing, und nimm 1. Pfund gebranntes Saltz, weiche es, und miſche ſolches wohl untereinander, daß es dicke wird, darnach thue es in ein kupffern Gefäß, und ſetze es an einen feuchten Ort, mache es gar wohl zuſammen, ſo wird es grün, alſo bleibt es allezeit, und iſt gut.

8. Noch anderſt.

Nimm einen alten Keſſel, oder Kupffer, und reibe es ſauber mit Sand, daß es gläntzend werde, und nimm Eſſig und Hönig, jedes gleich viel, unter einander, und beſtreich darmit inwendig den Keſſel gar wohl; dann nimm gebrannt Saltz, und ſprenge es auf das Hönig, daß es daran haffte, (des Saltzes aber ſolle eine Hand voll ſeyn,) darüber mache ein löcherischt Bret, und ſtürtze den Keſſel um auf das Bret, in einen heiſſen Miſt, darinnen laſſe den Keſſel, wohl bedeckt, 8. Tage ſtehen, ſo findeſt du guten Grünſpan.

8. Den allerbeſten Frantzöſiſchen oder Rheiniſchen Grünſpan nachzumachen.

Man machet mit Wein-Träſtern und Kupffer-Blechen eine Lage um die andere, in einem höltzern Geſchirr von guten Eichen-Holtz, begieſſet es mit einem Theil ſtarcken Eſſig, und drey oder vier Theilen Knaben-Harn, ſtreuet oben her etwas von geſtoſſenem Alaun und Salpeter darauf, läßt es alſo ſtehen, und eintrocknen. Dann befeuchtet man es wieder mit Knaben-Harn, läßt es wieder eintrocknen; und diß wiederhohlet man ſo offt und viel, biß die Kupffer-Bleche gantz zerfreſſen, und die gantze Maſſa zuſammen in einen ſchönen Grünſpan verwandelt worden iſt. Quod in Maſſam panis forma conglobatum, corioque in volutum ad nos transferatur.

9. Spangrün zu machen.

Nimm Kupffer-Blätter und Feylſpähne von Kupffer, thue ſie in eine dicke kupfferne Büchſe, die darzu bereitet ſeye, mit einem kupffernen Deckel oder Lit; geuß guten ſtarcken Eſſig daran, und ein wenig Hönig, ſetze es an die warme Sonne, oder hinter einen warmen Ofen, 14. Tage lang, ſo wird der Eſſig davon blaufärbig, den geuß von den Kupffer-Blechen, in ein weit Zucker-Glaß, das vermache dann wohl, und geuß wieder ſtarcken Eſſig, und ein wenig Hönig daran, laſſe es aber alſo lange ſtehen, und geuß ſo lange als die Späne Farbe geben. Was dann abgeſiegen iſt, das laſſe alſo ſtehen, biß es anhebt dicke zu werden, dann reibe

es

es mit Eſſig, und ſtärcke es mit Gummi Arabico. Wilſt es aber ſchön ſatt grüner haben, ſo reibe damit ein wenig von gutem Safftgrün, aber nicht zu viel, ſo iſt es luſtig grün.

10. Griechiſch Grün.

Nimm Kupffer-Bleche, die beſtreich mit geläutertem Hönig, hänge ſie in einen verglaſurten, aber wohl verkleibeten Hafen über ſtarcken Eſſig, der gut und alt ſeye, mache ihn aber vorher heiß, laß ihn an einem warmen Ort alſo, wohl zugedeckt, ſtehen 4. oder 5 Wochen, je länger, je beſſer; decke ihn auf, und ſchabe die grünen Blumen ſauber von den Kupffer-Blättern. Hänge es wieder hinein, wie vorhin, thue die grünen Blumen wieder herab, ſo lange es etwas Grünes giebt; das nennet man dann Griechiſch- oder Spaniſch Grün, das temperire wie das vorige Grün, mit Safftgrün oder Saffran, nach deinem Wohlgefallen, doch nicht zu viel.

11. Safftgrün zu machen.

Nimm Creutzbeere, die man auch nennet Hagenbeerlein, ſuche ſie ungefehr 14. Tage vor Michaelis, ehedann ſie weich werden an den Stauden, zerſtoſſe ſie ein wenig, thue ſie in einen ſaubern Hafen, beſprenge ſie wohl mit geriebenem Alaun, unten und oben, laſſe ſie alſo in der Hitze ſtehen, einen Tag und eine Nacht, darnach geuß lauter ſchöne Laugen darüber, ſetze es zum Feuer, laſſe es ſittiglich einſieden, zweyer Finger hoch, hebe es vom Feuer, laß es erkalten, und ſtreiche es durch ein Tuch, thue die durchgeſtrichene Materi in eine

Rinds-Blaſen, hänge es auf, laß es am Wind alſo in der Blaſen erſtarren. Wann du es dann brauchen wilſt, ſo nimm es heraus, und geuß lauteres Waſſer darüber; will ſich dann das Safftgrün auf eine Gelbe ziehen, ſo thue darunter angemachten Indig, biß daß es Safftgrün werde, ſo haſt du gar gutes Safftgrün, darmit mag man alle andere Grüne ſtärcken, und ſatter machen.

11. Berggrün.

Berggrün iſt eine licht-bleich grüne Farbe, bräuchlich auf alle Dinge zu tragen, reibe es wohl auf einem Stein, mit einem Pergamentleim-Wäſſerlein, das nicht zu ſtarck ſeye; es mag das Gummi-Waſſer nicht wohl leiden, dann es blähet ſich darvon: wann es gerieben iſt, dann ſtärcke es mit dem vorigen Leim-Waſſer. Wilſt du es grüner haben, ſo reibe ein wenig Safftgrün darzu, ſo wirds gar lieblich und luſtig anzuſehen.

12. Schiefergrün.

Schiefergrün wird aus den Ertzſteinen gemacht, eines ſchöner denn das andere, iſt eine ſchwere Materi, wie Laſur, das reibe nicht zu zart, es verleurt ſonſt die grüne Farbe; temperire es mit Eyerklar-Temperatur, oder Pergament-Leim, darinnen ein wenig Hönig vermenget ſeye.

13. Von Liliengrün.

Nehmet blaue Lilien, die ſchön blau ausſehen, darvon thut das oberſte, ſo wie Atlas gläntzet, hinweg, und behaltet es allein, denn das übrige taugt nichts;

nichts, desgleichen thut auch die kleine gelbe Aederlein darvon, und ſtoſſet das abgeſonderte gute in einen Mörſel erſtlich wohl, nachmahls ſchüttet 3. oder 4. Löffel mehr oder weniger, nachdeme der Blumen viel ſeyn, Waſſer, (darinnen ein wenig Alaun, und gar ein wenig Gummi Arabicum zergangen) darein, ferner reibet alles mit einander wohl ab, zwingets durch eine ſtarcke Leinwand, und dann thut dieſen Safft in Muſcheln, und laſt es an der Sonnen trocknen.

NB. Das blaulichte Lilien-grün, muß in einen ſteinern Mörſer geſtoſſen werden, dann in den Meſſingen wird es mehr gelblicht werden.

14. Eine andere Manier.

Nachdem ihr die Lilien gereiniget, geſtoſſen, und Alaun-Waſſer darunter gethan, wie zuvor gelehret worden, ſo werffet ein wenig gepulverten lebendigen Kalch darein, wie man einen Salat zuckert, dann ſolcher hat die Eigenſchafft, daß er die Farbe ſich ändern und reinigen machet, nachmals drücket den Safft in die Muſcheln.

15. Noch eine andere Manier.

Stoſſet die Lilien in einen Mörßner, drucket den Safft in Muſcheln, und ſtreuet auf eine jede derſelben ein wenig gepulverten Alaun, auf eine mehr, als auf die andern, um unterſchiedliches Grünes heraus zu bringen.

16. Noch eine beſſere.

Stoſſet Alaun und Creutzbeer, und miſchet bey-

des mit Waſſer zuſammen, laſſets mit einander auf dem Feuer oder heiſſen Aſchen ſieden, biß das Waſſer wohl gelb wird, alsdann ſtoſt die Lilien in einen Mörßner, und gieſt ein wenig von dieſen Waſſer darein, nachdem ihr das Grüne dunckel oder helle haben wollet, hernach zwingt dieſen Safft durch ein Geißhärines Beuteltuch, (dann die Leinwand würde alle Farbe an ſich ziehen) in groſſe Muſcheln, und laſſets an der heiſſen Sonnen trocknen, dann ſonſten verſchimmelt dieſe Farbe am Schatten, und wird gar klebricht.

17. Noch eine andere Manier.

Nehmet die Lilienblätter, zerhacket ſie klein, und thut es in ein gläſern oder Schaalen-Geſchirr, oder welches noch beſſer, in eine kupfferne Büchſen, mit gepulverten Alaun und ungelöſchten Kalch, laſſet alles zehen oder zwölff Tage lang mit einander zerfaulen, das verfaulte zwinget durch in Muſcheln, dann durch die Fäulung wird das blaue grün, das grüne iſt lebhaffter und danckler, wann man die Blätter nur zerſtöſt, und ſie ausdrücket, ehe ſie faulen, und Alaun darauf ſtreuet.

18. Grünſpan von Mertzen-Veil.

Das machet man auf vorige Manier, doch braucht man eine gröſſere Quantität, und iſt dieſes grüne danckler, als das Lilien grün; Und iſt zu mercken, daß an ſtatt des Kalchs man Creutzbeer mit Alaun zerſtoſſen, nehmen kan, dann ſolches iſt auch beſſer das blaue in grün zu verwandeln. Ingleichen macht man auch eine grüne Farbe von Schnee-Tröpfflein.

19. Safft-

19. Safftgrün.

Nehmet kleine Graines Rouges momey, und füllet mit ſolchen und einen wenig Alann eine Schweins-Blaſe, die hänget man eine Zeitlang in einen Zimmer auf; Wann nun die Beere verfaulen, ſo verwandeln ſie ſich in dieſe grüne Farbe, ſo man Verd de Veſſe, oder Safftgrün, nennet.

Oder nehmet die Frucht von Stechdorn, ſtoſt es in einen Mörßner, und thut gepulverten Alaun darzu, truckt den Safft aus, und thut ſolchen in eine Blaſen, bindet die Blaſe oben zu, und laſſet die Materi alſo trocknen.

20. Blaſen-grün ſo zu Miniatur und Illuminiren dienet.

Nehmet die Körner von Creutzbeern, welche im Ende des Auguſt-Monats geſammlet werden, wann ſie reiff ſind, die zerſtöſſet man, und läſſet ſie 7. oder 8. Tage an einen warmen Ort kochen, ſie kochen von ſich ſelber, und wird wie ein ſüſſer Wein, gieſet Waſſer darzu, darmit es klar werde, wann das geſchehen, laſſet ſie durch ein leinen Tuch gehen, und drucket das übrige aus, ſo ſtarck ihr könnet, und beſtreuet das ausgedruckte mit pulveriſirten Alaun, mehr oder weniger, nachdem ihr es für dienlich erachtet, etliche thun Wein-Eſſig darzu, aber es iſt alsdann langſamer zu trocknen, und iſt roth, man muß es in einer Blaſe, in Schatten oder in den Schornſtein thun, wann das geſchehen, ſo wird es ſich wohl halten, und gut bleiben, dieſe Creutzbeeren ſind eine Art der Körner von Avignon welche an den Hecken wachſen.

21. Ein ſehr ſchön flüſſiges Grün zu machen.

Nehmet 1 Pfund Spangrün, und ein halb Pfund weiſſen Weinſtein von Montpellier zu Pulver gemacht, vermiſchet es zuſammen, und laſſet es weichen eine Nacht in ſtarcken Wein-Eſſig, und alsdann die Helffte einkochen, hernach wann es 2. Tage ſtille geſtanden, ſo gieſſet ihn allmählich ab, in eine gläſerne Flaſchen, oder filtrirt ihn auch, ſich deſſen zu bedienen in Illuminiren, und wo etwas glänzend zu machen, auf den Körnern von Avignon und Gummi Gutta und Saffran, es zu gebrauchen, wann es mit einander vermiſcht iſt, mit Stil de Grain, Blaſengrün und Indig, ſo kan man unterſchiedliche Arten Grün daraus machen.

22. Sehr ſchön Grün zur Minatur.

Reibet Grünſpan in Wein-Eſſig, und gar ein wenig Talck oder Weinſtein, wann es wohl gerieben, ſo kehret es um, und thut gar ein wenig Weinſtein und Gallengrün darzu. Reibet alles wohl, und verwahret es in Muſchelſchalen, und ſo es zu hart werden wolte, ſo temperirt es mit Wein-Eſſig.

23. Schön grün zu machen.

Nehmet Grünſpan, Weinſtein und Wein-Eſſig wohl-gerieben, alles wohl mit einander gekochet.

24. Grüne Farbe.

Nimm die Creutzbeerlein nach Michaelis, mache ſie mit gebrannten Wein an.

25. Saff-

25. Safft-grün.

Gehe und ſuche Creutzbeer 14. Tage vor Michaelis, ehe dann ſie weich werden, zerſtoſſe ſie ein wenig, und thue ſie in einen neuen Topff, beſprenge ſie mit wohlgeriebenen Alaun, unten und oben, laſſe ſie alſo in der Beitze einen Tag ſtehen, und eine Nacht, darnach gieſſe lautere Laugen darauf, ſetze es zum Feuer, laß es zwey Finger tief einſieden, hebe es von Feuer, laß es erkalten, ſeihe es durch ein Tuch, und drucke es wohl aus, thue es in eine Blaſen, hänge es auf, laſſe es alſo vom Winde in der Blaſen hart werden, wann du es dann gebrauchen wilſt, ſo nimm daraus, und gieſſe lauter Waſſer daran, will es ſich dann auf eine gelbe zeigen, ſo thue darunter ein wenig blaue Farbe.

26. Schön-grün.

Nimm blaue Lilien mit dem Kraut, Raute auch ſo viel als der Lilien, thue das in einen Mörßner, ſtoſſe das klein, und drucke es durch ein Tuch, ſo haſt du einen ſchönen Safft temperirt, mit Alant-Waſſer, und ſchreibe oder mahle darmit, ſo iſt es gantz dicke und ſchön.

27. Schön grün zu machen.

Nimm blau und ein wenig Bleygelb, und zerreibe das zuſammen auf einen Stein, mit guten Waſſer, ſo wird es ſchön grün, iſt es nicht genug grün, ſo thue Bleygelb darzu, ſo lang es dir gefället.

Item Spangrün, reibe den mit Eſſig, thue

das

das in ein Tuch, darnach gieſſe es auf einen Stein, und reibe darein Saffran, ſo lang es dir gefällt, iſt es dir nicht grün genug, ſo thue darzu ein wenig Saffran, und mache das mit Eſſig als das andere.

28. Grüne Farbe.

Nimm Grünſpan, reibe ihn auf einen Stein mit Eyerweiß, und wann du es gerieben haſt, ſo reibe darunter Weinſtein, thue deſſen einer Erbiß groß, zu einen halben Loth Grünſpan und von einem Eyerdotter, einer Haſelnuß groß, und reibe darunter Gummi Arabicum, ſo groß als eine Bohne, und temperire das mit Wein-Eſſig.

29. Graß-grüne Farbe zu machen.

Nimm zwey Blumen Saffran, wann du die Farben temperiret haſt, deß ſie verwandelt ſolle ſeyn, und welche Theil du wilſt, darunter thue die Blumen, und laſſe ſie weich werden, und reibe ſie dann mit einem Finger.

30. Hübſch Grün.

Nimm Grünſpan, reibe ihn unter Oel, nimm gepulvert Curcuma, darmit macheſt du es gar leichte. Probatum eſt.

31 Grüne Farbe ſchön anzuſtreichen.

Nimm geſtoſſenen Grünſpan zwey Loth, Bleyweiß ein halbes Loth, Ungariſch Bleygelb 1. Quintlein, mit zwey Loth Leinöl gerieben, wird ſchön grün.

32. Schöne grüne Farbe.

Die ſchwartzen Creutzbeerlein, die auf den Hag-

Dör-

Dörnen wachſen, und acht Tage nach St Michalis-Tag ſind abgenommen, nimm und zerquetſche ſie, geuß Waſſer darüber, thue ein wenig geſtoſſenen Alaun darein, rühre es wohl durcheinander, und laß es zwey Nächte und einen Tag ſtehen, ſo iſt es gut grün.

33. Safftgrün übers Jahr zu behalten.

Drucke den Safft aus gemeldten Creutzbeerlein, thue es in eine Blaſen, das keine Lufft darein kommen kan, laß es ſchimmlicht werden, und ſo es nicht ſchimmlen will, hange die Blaſen im Keller, wann du es dann wilſt brauchen, ſo ſtoß ſie wieder klein, thue Alaun und ein wenig Grünſpan darein, gieſſe Eſſig darauf, und reibe es wohl.

Zum gelben Safft von dieſen Beerlein, wie oben gelehret, ſolſt du Kreiden mit Saffran reiben, und reibe den Safft auch wiederum klein, thue es zuſammen, und gieſſe Leim-Waſſer darunter.

34. Hübſch Grün.

Nimm Hönig, gieſſe ein wenig mehr, dann des Hönigs iſt, Eſſig daran, miſche es wohl in einen verglaſten oder kupffernen Gefäß, verſtopffe es dann wohl, und ſetze es 12. Tage unter einen Miſt, ſiehe zu daß du der Kreiden nicht zu viel nehmeſt.

35. Noch anderſt.

Nimm Feil-Späne von Kupffer, thue ſie in ein kupffernen Gefäß, gieſſe deſtillirten Eſſig darauf, ſetze es an eine warme ſtatt, biß der Eſſig blau wird, dann ſeihe es ab in ein ander vergläſt Gefäß, gieſſe

wieder

wie der Eſſig darauf, laß es abermal ſtehen, biß er blau wird, und gieſſe zum andernmal abgeſiegenen Eſſig darauf, das thue ſo offt, biß du ſeiner genug haſt, dann ſo laſſe den abgeſeigten Eſſig ſtehen, biß er dick genug wird.

36. Schöne grüne Farbe.

Indig in Auripigment zuſammen temperirt, giebt eine ſchöne grüne Farbe, abſonderlich auf das Holtzwerck.

37. Schön licht-grün.

Reibe Grünſpan mit Eſſig, darinn gantzer Saffran, in ein Tüchlein geweichet, und temperire es wohl mit Gummi-Waſſer, ſo iſt es ein hübſches liecht-grün.

38. Grünſpan recht zu temperiren.

Grünſpan temperire alſo; reibe ihn wohl mit Wein, und thue zwey oder drey Tröpffgen Hönig darzu.

Oder reibe es mit Rauten-Safft, thue es in ein kupffern Gefäß, temperire es mit Eſſig, und thue ein wenig Eyerdotter darzu, daß es nicht flieſſe.

39. Griechiſch Grün.

Nimm Kupffer-Bleche, laſſe ſie ſechs Monat in einen Hafen voll Eſſig liegen, an einer warmen ſtatt, nimm ſie dann heraus, dürre ſie an der Sonnen, die Blumen, ſo du daran findeſt, kratze ab, das iſt die Farbe.

40. Noch eine ſchöne grüne Farbe, von Grünſpan, auch wie ſelbiges zu verſchattiren.

Wilſt du auf Papier oder Pergament ein gut beſtändig grün haben, ſo nimm Spangrün, der wohl geſtoſſen und geſiebet iſt, thue ſolchen in ein Zucker-Glaß, das oben weit iſt, gieſſe darein ſtarcken Eſſig, der klar und lauter ſey, rühre es mit einem Holtz wohl durcheinander, lege darein einer Nuß groß Gummi Arabicum, vermache das Glaß wohl, und ſtelle es zu beitzen an die Sonnen, oder bey den Ofen, über 4. Tage, ſo rühre es gar wohl durcheinander, laſſe es wieder ſetzen, das thue gar offt, ſo kommt die Grüne in den Safft; Wann du dann mahlen wilſt, ſo nimm mit einem Schäufelein ſo viel Subſtantz aus den Glaß, als du bedarffſt; Gieſſe des grünen Saffts von den Spangrün daran, thue einer Linſen oder Erbſen groß Safftgrün daran, ſtärcke es mit Gummi-Stücklein, das recht iſt, ſtreiche es an, ſchattire darauf mit Safftgrün oder mit Indig, erhöhe es mit Bleygelb, oder mit gemahlnen Gold, ſo ſtehet es gar zierlich und wohl.

Du magſt die Spangrünen Kleidung auch verſchattiren mit gantz ſatter Laſur, und die Grund-Falten mache mit Indig, Safftgrün, ſtreiche das gantze liecht, ſchattiere darauf, mit ſatt Safftgrün, das ſiehet gar luſtig.

Oder mit Indig, Rößlein, ſatter Laſur oder ſatt Rußfarb, Spangrün und Indig zuſammen vermiſcht, und darauf verſchattiret mit Safftgrün, giebt ein ſchön Gewand.

41. Schweitzer-Grün.

Reibe Operment gelb gar wohl auf einen Stein, nimm einer Erbſen groß Lombardiſchen Indig darunter, thue es in ein Loth Rindergallen, temperire es alles zuſammen, ſo wird es ein ſchön grün, ſchattire darauf mit Indig, oder Heidelbeer- oder Attichbeer-Safft, zerflöſſe die Schattirung ſäuberlich; Auf das Schweitzergrün ſchattiret man auch mit Safftgrün, oder ſatter Laſur, erhöhet es mit Bleygelb.

42. Ein Mixtur-Grün.

Operment gelb, reibe es gar wohl, miſche darunter ſchön liecht Laſur, ſtreiche es an zu Laub-Werck, Blumen oder Graß, ſchattire darauf mit Indig oder Parißroth, erhöhe es mit Bleygelb oder Operment-gelb.

Cap. VIII.

Schön Bleyweiß zu machen.

1.

NImm Bley ſo viel du wilſt, überſchabe es zu beyden Seiten die oberſte Haut ab, ſchneide Loquellen dreyer Finger breit, und einer Spannen lang und länger, und mache durch jegliches oben ein Loch, und ziehe ein Schnürlein dardurch, und ſiehe, daß du habeſt ein eichen Fäßlein, oder einen Hafen, der drey Spannen lang ſey, und ein rein Lied habe, und henge die

Lamellen zuringſt um den Hafen, und thue zwey Maaß guten Eſſig in den Hafen, und wirff eine Hand voll Saltz darein, und rühre es auf den Feuer untereinander, biß es ſiedheiß werde, bedecke den Hafen, daß der Dunſt nicht heraus gehe, ſetze ihn in eine warme Statt, und laſſe ihn ſtehen zehen Tage, thue dann die Decke herab, die Bley-Lamellen heraus, ſo findeſt du an einer jeglichen Lamellen eines Fingers dick weiſſe Farbe zu beyden Seiten, die ſolſt du nehmen mit einem Meſſer, thue ſie in ein rein Geſchirr, hänge dann die Lamellen wieder in den Hafen als vor, decke es wohl zu, als wie zuvor, ſetze den Hafen wiederum an die warme Statt, und mercke je über den zehenden Tag, ſo nimm die Farbe ab, hänge das Bley wieder in den Hafen, biß du Farbe genug haſt, die du geſammlet, die thue dann alle zumal in einen Mörßner-Stein, und gieſſe ein wenig Waſſer daran, und ſtoſſe die Farbe wohl eine halbe Stunde, (es iſt beſſer mit Waſſer auf einer Mühle, wie die Hafner zu ihren glaſuren gebrauchen) biß es wird wie ein dickes Muß, und nimm die Farbe dann mit einen Löffel in einen Hafen oder zween, ſetze es an die Sonne, und laſſe es hart werden, ſo iſt ſie bereitet, und mercket alleweile das Bley währet, ſoll man es einhängen, iſts, daß der Eſſig abnimmt, muß man mehr zugieſſen.

2. Auf andere Art Bleyweiß zu machen.

So du ſelbſt Bleyweiß machen wilſt, ſo nimm lauter Bley, und hänge es in einen verglaſurten Hafen, beſſer in ein groß viereckigt irdenes, und inwendig verpichtes Geſchirr, (ſo wie eine Bratröh-

ren formiret,) darinn guter ſtarcker weiſſer Eſſig ſey, den ſolſt du vorhin heiß machen, thue dann einen Deckel wohl verkleibet oben darauf, laſſe es an einen warmen Ort alſo ſtille ſtehen, drey oder fünff Wochen, dann ſo thue den Deckel von Hafen, und nimm das Bley heraus, ſchabe die weiſſe Materi von Bley ab, hänge es dann wieder hinein, und vermache es wie zuvor, und ſchabe es dann alle 14. Tage einmal, ſo haſt du Bleyweiß, das läſt ſich gerne temperiren, mit aller Temperatur.

3. Weiſſe Farbe zu machen.

Nimm ungelöſchten Kalch, und reibe darunter Kalch von Eyerſchalen gemacht, dieſe 2. Materien reibe an mit Geiß-Milch gar wohl, und trage es auf mit dem Penſel.

4. Eyerſchalen-Kreiden.

Nimm Eyerſchalen, und beitze ſie drey oder vier Tage in weiſſen ſtarcken Eſſig, waſche ſie dann gar wohl aus, inwendig und auswendig, trockne es wohl an der Sonnen, ſtoſſe ſie in einen Mörßner vorhin, ehe dann du ſie aufreibeſt, behalte diß Pulver.

5. Gute weiſſe Farbe.

Nimm gut weiß Scheiben-Glaß, zerſtoſſe und reibe es auf das ſubtileſte, ſtoſſe darnach darzu Schwefel, vermiſche und thue es zuſammen in einen Hafen, mit einem Deckel wohl verkleibet, ſetze es auf eine Glut und ſtetes Feuer, daß der Hafen glühend werde an allen Orten, und hebe ihn von

Feuer

Feuer, laſſe ihn erkalten; hebe den Deckel ab, und reibe die Materi wohl auf einen Reibeſtein, temperire es, wie es ſich gebühret.

6. Eine fürtreffliche ſchöne weiſſe Farbe zur Miniatur.

Man nimmt 4. Loth ſchönen Wißmuth, reibet oder ſtoſſet ſolchen klein, läſt ihn in acht Lothen des beſten gereinigten Scheidwaſſers zergehen, und ſolviren, gieſſet die Solution rein ab in ein Zucker-Glaß, und gieſſet dann ein reines warmes Saltz-waſſer hinein, ſo fället der Wißmuth in ein ſchön zartes und ſchneeweiſſes Pulver auf den Boden, das Waſſer gieſſet man rein darvon ab, ſüſſet das weiſſe Pulver wohl aus, trocknet und verwahret es mit Fleiß, zum Gebrauch wird es mit Gummi-Waſſer temperirt.

7. Noch eine andere ſchöne weiſſe Farbe zur Miniatur.

Man nimmt eine Untz fein gemacht und granulirt Silber, oder auch gantz, läſſet es in gefüllten Scheidwaſſer auflöſen, vier und zwantzig Stunden lang, wann es nicht aufgelöſet, und in Boden des Glaſes zu Cryſtallen worden, ſo ſchüttet man das Scheidwaſſer daran, und läſſet es wieder auflöſen, ſchlägt es dann, wie im vorhergehenden geſagt, mit warmen Waſſer nieder, ſo fällt es auch ſchön ſchneeweiß gen Boden, das Waſſer wird rein abgegoſſen, der Silber-Kalch fünff- oder ſechsmal mit warmen Waſſer abgeſüſſet, biß daß es nicht mehr nach dem Scheidwaſſer riechet, und zu probi-

ren, daß es nicht mehr darnach ſchmecket, muß man es auf die Zungen nehmen, hernach in einen reinen irdenen glaſurten Geſchirr, mit Papier verdecket, trocknen laſſen, und wann man es will gebrauchen, mit Gummi-Waſſer vermengen, mit ein wenig Waſſer von Zuckerkandel.

8. Sehr ſchön Eyerweiß.

Nehmet einen groſſen irdenen glaſurten Topff, und habt eine Blatte von neuen Bley, daß ſie zwey Finger breit über den Sand des Napffes gehe, thut in dieſen Napff zwey Pfund Fett, von den Nieren eines Hammels, in Stucken zerſchnitten, ſo groß als eine Haſelnuß, hernach thut darzu in den Napff ein Dutzend friſche Eyer, mit 3. Pinten ſtarcken Wein-Eſſig, und ſetzet die Blatte über den Napff, und verkleibet ſie um und um mit Papier, daß nichts ausdampffe, und ſetzet es hin an einen temperirten Ort, der nicht zu warm noch zu kalt ſey, und nach verfloſſenen funffzehen Tagen nehmet eure Blatte ab, ſo werdet ihr ſie voller weiſſer Farbe, ſo ſich angehänget, finden; Dieſe ſchabet ſänfftiglich mit einem Meſſer ab, und thut in den Napff wieder ein Pint guten Wein-Eſſig, nehmet die Eyer heraus, und thut wieder ſo viel friſche hinein, und vermachet euren Napff wie zuvor, und nach abermahligen verfloſſenen funffzehen Tagen nehmet die Blatten wieder ab, und nehmet das Weiſſe, ſo ſich daran anhänget, davon, und alſo könnet ihr damit fortfahren, ſo lang es euch gefället, darnach nehmet dieſe Weiſſe, und thut es in einen Topff, der nit verglaſuret iſt, gieſſet darauf ein Pint Waſſer, und

und rühret alles wohl untereinander, ſo wird das Waſſer wie eine Milch werden, das gieſſet ab, in ein ander irden Gefäß, und filtriret es, ſo wird euch alsdann ein ſchöne Weiſſe zurucke bleiben, und zu dem was in den irdenen Geſchirr zurucke bleibet, thut anders Waſſer, und waſchet es wie das erſte, und filtriret es gleicher Geſtalt, ſo werdet ihr noch eine ſchöne weiſſe Farbe haben, aber nicht in allen ſo ſchön, als die erſte.

Mercket das, wann ihr das Waſſer darauf gieſſet, und filtriret, man acht haben muß, daß das auf den Grund liegende, mit dem Waſſer nicht zugleich fortgehe, dann daſſelbige iſt unnützlich, und muß derowegen weggethan werden.

9. Bleyweiß überaus ſchön zu machen.

Nehmet Bleyweiß in Muſcheln, ſuchet das allerfeineſte heraus, und reibet es wohl auf einen Stein, mit Wein-Eſſig, ſo wird es ſchwartz werden, hernach nehmet eine irdene Schüſſel voll Waſſer, und waſchet euer Weiß wohl, hernach laſſet es ſich ſetzen, und gieſſet das Waſſer ſittſam ab, reibet es noch einmal mit Wein-Eſſig, und waſchet es wiederum; Dieſes thut drey- oder viermahl, ſo werdet ihr eine Weiſe haben, ſowohl zum Illuminiren, als zur Oel-Farbe.

Cap. IX.

Von unterſchiedlichen ſchwartzen Farben.

1.

Ruß-Schwärtz zu brennen, und es ſchöner und beſſer zu machen.

NEhmet eine Feuer-Schauffel, laſſet ſie glühend werden, und thut die Schwärtze darauf, und wann ſie abgerauchet, ſo iſt ſie fertig.

2. Rußſchwärtz, ſo viel feiner, als daß man kauffet.

Man muß es von den Oel-Lampen machen, in dem man etwas darüber hänget, den Rauch zu empfangen.

3. Schwärtze von Hämmels-Füſſen.

Nehmet ſo viel Hämmels-Füſſe, als euch beliebet, und brennet ſie in einen reinen Schmeltz-Tiegel, und löſchet ſie ab in einen feuchten leinen Tuch, und reibet ſie ab mit Waſſer, ehe ihr das Gummi darzu thut; Dieſe Schwärtze vermiſchet ſich mit Lacca und mit Umbra, vor Fleiſch-Farbe, zur Miniatur.

4. Schöne Helffenbein Schwärtze zu machen.

Nimm geſchabtes und gefeyltes Helffenbein

bey

bey den Kammmachern, da du es gar wohlfeil bekommen kanſt, mache es fett mit Lein-Oel, verlutire es wohl in einem Töpffgen, ſetze es in zimliche Glut, laſſe es ſtehen, biß man keinen Rauch mehr mercket; alsdann ſetze es geſchwind aus der Glut in einen Sand, und ſtürtze ein ander Töpffgen darüber, ſo haſt du eine ſolche Schwärtze, daß auch nichts ſchwärtzers ſeyn kan.

5. Auf eine andere Art.

Man füllet eine irdene Retorte mit kleinen Helffenbein- oder Hirſchhorn-Stücklein, die man bey den Kammmachern und Meſſerſchmieden, im Abgang, um einen ſehr wohlfeilen Preiß haben kan, und treibet, aufs beſte verlutirt, das Phlegma, Spiritum, Oel und das flüchtige Saltz herüber, ſo wird man befinden, daß alles in der Retorten kohlſchwartz, und für die Mahler die allerſchönſte ſchwartze Farbe ſeyn wird. Wann man es aber noch ſtärcker treibet, und calciniret, ſo werden ſie auf das allerweiſeſte wie eine Kreiden.

6. Eine gute Bereitung der Ruß-Farbe.

Die Ruß-Farbe machet man aus Ruß-Kohlen, wann man dieſelbe in einen Topff ſchüttet, und gute Laugen darüber gieſſet, hernach muß man es einen Tag durch einander erbeitzen laſſen, und beym Feuer kochen, biß der dritte Theil eingeſotten iſt, unter welchem Sieden man mit einem Höltzlein ohne Unterlaß herum rühren muß, damit, was empor geſtiegen, wiederum zu Boden gedrücket wird, und der Topff nicht überlaufft. So bald es

aber genug geſotten, muß man es vom Feuer heben, die gantze Nacht und den Tag kalt werden laſſen, und fein rein in ein Glaß durchſeihen.

7. Gute ſchwartze Mahler-Farbe.

Eine ſchwartze Farbe machet man aus gedörrtem Menſchen-Fleiſch, welches man Mumiam nennet, wann man es mit einem dünnen Arabiſchen Gummi-Waſſer temperiret.

8. Pfirſingſtein-Schwartz,

Wilt du ein gar zart und lieblich Schwartzes haben, ſo nimm Pfirſigſtein, thue die in einen neuen Hafen, mache einen saubern beheben Deckel darauf, den verkleibe gar wohl, daß kein Dampff heraus kommen könne, es würden dir ſonſten die Steine zu lauter Aſchen werden; den Hafen gieb einem Hafner, der da brennen will, daß er dir demſelben zu anderm Geſchirr in den Ofen ſetze, zu brennen. Wann er nun gebrannt hat, ſo nimm den Hafen, mache ihn auf, ſo ſind die Steine kohl-ſchwartz; die zerſtoſſe in einem Mörſer gar klein, und reibe ſie wohl auf einem Stein, biß ſie nimmer rauh ſind. Mache ſie darnach an, mit welcher Temperatur du wilſt, ſo haſt du gar ein ſchön und gutes Schwartz.

9. Auf eine andere Art.

Nimm Pfirſingkern, Stein oder Schalen, thue ſie in einen neuen Topff, mit einer Stürtzen allenthalben wohl verlutiret, laſſe es wohl treugen; darnach brenne die Pfirſig-Kern in ſelbigem Topff zu Kohlen, die ſtoſſe zu Pulver, und mit Tragant-Waſ-

Waſſer angefeuchtet, daß du Kugeln daraus macheſt. Gilt gern das Pfund einen halben Thaler.

10. Papier-Schwärtze.

Man machet ſolche aus den rothen Papier-Blätterlein, worinnen das geſchlagene Gold zu liegen pfleget, indeme man ſie nacheinander an einem Lichte verbrennet, und in ein mit Waſſer gefülltes Becken fallen läſſet, mit einem Schaum-Löffel wiederum heraus ſchöpffet, auf einem Stein wohl reibet, und auf einen Häufflein trocknen läſſet.

11. Ruß-Farbe zur Haar-Farbe.

Nimm die Ruß-Knollen aus einem Kimmich, die da glietzerig ſind, und nicht von viel Tännen-Hartz-Holtz herkommen, dann dieſelbigen geben nicht gern die Farb für Vielheit des Hartz-Dampffes, ſo ſeine Eigenſchafft darinnen hat, ſondern aus einem Kimmich, da man ſonſt allerley Holtz gefeuret hat. Thue die Knollen in einen Hafen, geuß gute Laugen darüber, laſſe es einen Tag alſo durch ein ander erbeitzen; ſetze ihn hernach zum Feuer, und laſſe es den dritten Theil einſieden, und bleib bey dem Hafen; dann ſo bald es anfänget heiß zu werden, ſo ſteigen die Knollen über ſich, die muſt du ſtetig mit einem Höltzlein niederdrücken, und eben warten, daß dir der Hafen nicht überlauffe. Wann es nun genug eingeſotten iſt, ſo hebe es vom Feuer, laß es erkalten und einen Tag und Nacht ſtille ſtehen. Seihe darnach die Farbe ſäuberlich oben ab, in ein Glaß, ſo haſt du feine Haar-Farbe; diß geläuterte Ruß-Waſſer iſt gar gebräuchlich zu vielen

Mixturen. Iſt eine gemeine Farbe; wann du es ſatt wilſt haben, ſo ſuche allewege die Dicke am Boden.

12. Indigo zu calciniren.

Nehmet euren Indigo, machet ihn zu Pulver, und laſſet ihn mit deſtillirtem Wein-Eſſig kochen, ſo lange biß der Wein-Eſſig verzehret iſt; hernach leget den Indigo auf eine Feuer-Pfanne, machet ſie warm, und laſſet ihn auf einem Blat Papier trocknen. Hernach reibet ihn mit Nuß-Oel und gebrauchet ihn.

13. Wie man lautern Ruß ſolle machen.

Man nimmt der klebrichten Ruß-Knollen, ſo viel man will, oder hat, und legt ſolche in Laugen, läßt den dritten Theil einſieden, und läßt den Hafen bedeckt ſtehen, ſo fallen die Fæces zu Boden, und das Waſſer iſt oben feine lautere Haar-Farb, womit man ſchreibet. Und wann man derſelbigen Farbe will brauchen, ſo gießt man dieſelbe aus dem Hafen, als viel du wilſt, und thue Gummi darein, daß die Farbe gläntzend wird, und ſtreiche ſie worauf du wilſt, oder ſchattire darauf mit Gewand- oder Stein-Gebürg, dann ſie iſt zu vielerley zu gebrauchen.

14. Schwartze Farbe.

Nimm Lein-Oel und Fürniß, jedes gleich viel, und nimm Kien-Schwärtze, und reibe dieſe wohl auf einen Stein, dünn oder dick, nach deinem Gefallen. Man mag auch, ſo man will, mit dieſer Farbe drucken.

15. Das Papier ſchwartz zu färben zum Schreiben.

So nimm Kien-Ruß, oder Schwärtze, das auch die Tuch-Scheerer haben, und reibe das mit Gummi-Waſſer; nimm darnach eine Bürſten, wie eben auch die Tuch-Scheerer brauchen, und überfahre das Papier. Wann es trocken, dann reibe es ein wenig mit einem wöllenen Lappen, ſo wird es gläntzend.

16. Schwärtze zum illuminiren.

Nimm Kadoloſpram, reibe ihn wohl mit Gummi-Waſſer, und thue ihn in eine Muſchel, und laß eintrocknen.

17. Schwartz auf Schwartz zu ſchreiben.

Nimm dick Gummi-Waſſer, und ſchreibe darmit auf Schwartz.

CAP. X.

Von allerhand Mahler-Farben.

1. Steingelbe Farbe.

NImm Saffran, und den mehrern Theil Braſilien-Farbe, zuſammen vermiſcht, ſchattire darauf mit Safftgrün.

2. Feuer-Farbe.

Nimm Roſt von altem Eiſen, ſiede ihn in Hönig-Waſſer, thue ein wenig Alaun darunter, laß es wohl ſieden; das lautere thue in ein Gläßlein, und

und das Dicke über ein Häufflein. Wann du es brauchen wilſt, ſo nimm des dünnen Waſſers von dem Roſt, und thue von dem Dicken darein; du magſt auch ein wenig guten Myrrhe darzu gebrauchen, ſo wird es ſchön und gut.

3. Leber-Farbe.

Nimm Röthelſtein, wohl gerieben, und reibe darunter gebrannten Wein, thue es zuſammen in Braſilien-Farbe.

4. Braune Farbe.

Nimm weiſſen Galitzenſtein, reibe ihn gar klein, und thue das Pulver in heiſſe Braſilien-Farbe, nicht zu viel, noch zu wenig, nach dem Augenmaß.

Ein anders.

Nimm Vitriol, reibe ihn wohl, und thue ihn in heiſſe Braſilien-Farbe.

5. Braune Farbe.

Nimm Heydelbeer, laſſe ſie wohl ſieden mit Bier; Und wann ſie wohl geſotten ſind, ſo thue ein Stücklein Alaun darein. Oder, nimm Heydelbeer, und mache ſie mit Alaun-Waſſer an. Oder, nimm Heydelbeer, geuß Gummi-Waſſer daran.

6. Haar-Farbe.

Nimm gelbe und ſchwartze Farben unter einander, nach deinem Gefallen, darnach du es dunckel oder licht haben wilſt.

7. Blaue Farbe.

Nimm eine zartgeriebene Kohlen, und Bleyweiß, reibe es mit Lein-Oel wohl unter einander.

8. Brau-

8. Braune Farbe.

Nimm Heydelbeer, ſiede die mit Laugen, und thue ein wenig Kreiden darein.

Lacca iſt ein Gummi, ſo man das in klares Brunnenwaſſer klein zerſtoſſet, erhitzet es ſich, und giebt eine licht-braune Farbe.

9. Grüne Farbe.

Nimm die Creutzbeerlein, nach Michaelis-Tag geſammlet, mache es mit gebranntem Wein an.

10. Blanckirrig Blau.

Nimm die blauen Blätter der Korn-Blumen, zerreibe ſie in einem Reib-Topff, und thue ſie in ein dünn Tüchlein, und reibe es darauf her, biß es genugſam blau gefärbet iſt.

11. Hübſch Grün.

Nimm Grünſpan, und reibe ihn unter Oel, nimm gepülvert Curcumi, damit machſt du es licht.

12. Hoch Leibfarbe.

Nimm Bleyweiß 2. Loth, geriebenen Zinnober 3. Loth, mit 2. Loth Brinol angerieben, wird ſchön Leibfarbe.

13. Grüne Farbe ſchön anzuſtreichen.

Nimm geſtoſſenen Grünſpan 2. Loth, Bleyweiß ein halb Loth, Ungariſch Bleygelb 1. Quintlein, mit 2. Loth Lein-Oel abgerieben, wird ſchön gelb.

14. Schwartze Farbe.

Kien-Rauch, temperire den mit Leim- oder Gummi-Waſſer auf einem Stein.

15. Schö-

15. Schöne rothe Farbe anzuſtreichen.

Nimm rothe Menny 2. Loth, geriebenen Zinober und Kreiden, jedes 2. Loth, mit 3. Loth gutem Lein-Oel angemacht, wird eine ſchöne rothe Farbe.

16. Braune Farbe, Bäncke, Schachteln und Büchſen damit zu färben.

Nimm 2. Loth rothe Mennge, geſtoſſenen Blutſtein 1. Loth, geriebene Kreiden 1. Loth, mit 3. Loth gutem alten Lein-Oel abgerieben, wird eine ſchöne braune Farbe.

17. Ein Holtz gelb anzuſtreichen.

Nimm Saffran, reibe ihn mit Bier auf einem Stein, darnach thue ein ſtarck Leim-Waſſer zum Saffran, und beſtreiche es einmal oder zwey damit, laſſe es trucken werden; hernach nimm Fürniß, ſo wird es ſchön.

18. Ein Holtz grün anzuſtreichen.

Nimm 2. Loth Grünſpan, 1. Quintl. Safftgrün auf den Stein gerieben, darnach ein dünnes warmes Waſſer daran gegoſſen, und darnach das Holtz angefärbet; wann nun das Grüne gar trocken iſt, ſo leimträncke es über die Farbe. Hernach laſſe es trocken werden, und fürnüſſe es über der Farbe.

20. Holtz zu verguldẽn oder zu verſilbern.

Nimm Kreiden 2. Loth, oder als viel du wilſt, thue darzu Boli Armenæ 1. Loth, und reibe das mit Eyerweiß, daß es gantz braun werde, und darnach thue darzu Zucker-Candi 1. Quintlein, und reibe das

das gantz wohl und klein; dann thue es in ein Häfelein, und geuß wieder Eyerweiß daran, daß es dünne werde, und ſtreich das an mit einem Penſel, und laſſe es trocken werden. Wann du nun übergulten wilſt, ſo tuncke einen Penſel in ſchlecht Waſſer, und ſtreiche ſolches über das Fundament, daß es feucht werde, darnach lege das dünne Gold darauf, und planire es, ſo wird es gantz ſchön.

21. Holtzwerck fürtrefflich zu verguldeu.

Das Holtzwerck an ſchönen Rahmen, und andern Sachen von Holtz, als höltzerne Bilder, ꝛc. das man verguldeu und planiren will, muß ſehr glatt und eben ſeyn; und damit es deſto glätter werde, ſo überſtreiche es mit einem Seehunds-Ohr, nachgehends muß es zwey- oder dreymal mit Leim, von Abſchnitzen des weiſen ſubtilen Leders, als von Handſchuhen, ꝛc. geleimtrăncket, und neun- oder zehenmal mit Weiß gegründet werden; wann es wohl trocken, ſo reibet man es mit Schachtel-Heu ab, damit es noch gleicher werde. Nachgehends machet man ein wenig Leim mit Waſſer auf dem Feuer warm, und tuncket gar ein zartes Tüchlein darein, das windet man wieder aus, und überfähret das Weiſe darmit. Ferner gründet man es zwey- oder dreymal mit Goldfarbe, oder auch wol öffter, ſo es vonnöthen. Wann es wohl ertrocknet, ſo fähret man mit einer trocknen Leinwand darüber, ſo ſtarck, biß es glăntzet, nachmals muß man des allerſtärckeſten Brantenweins, den man haben kan, in Bereitſchafft haben, und mit einem groſſen Penſel über die Gold-Farbe etlichemal überfahren; zu wel-

cher Zeit man dann auch die feinen Gold-Blätlein, auf einem ledernen Kiſſen, wie ſie ſeyn ſollen, in Bereitſchafft haben muß, damit man das Gold gleich alſobalden (ſo bald der Goldgrund mit dem Brantewein überfahren worden) darauf tragen kan. So bald es nun ertrocknet, wird das Gold mit einen Hunds- oder Sau-Zahn poliret.

Wie der obgedachte Leim hierzu zu machen.

Man nimmt ein Pfund Abſchnitzlein von weiſſen Handſchuh-Leder, läſſet es eine Zeit lang in Waſſer weichen, dann ſiedet man es in einem Hafen mit 12. Maaß Waſſer, ſo lange, biß es ungefehr auf ein paar Maaß eingeſotten iſt, dann wird es durch ein leinen Tuch, in einen neuen irdenen verglaſurten Hafen, gezwungen, um zu ſehen, ob der Leim ſtarck genug ſeye; habt aber acht, wann der Leim beſtanden iſt, ob er unter den Händen veſt iſt, oder nicht.

Das Weiſſe hierzu zu machen.

Wann der Leim, wie obgedacht, gemachet iſt, ſo nimmt man weiſſe Kreiden, ſchabet ſie mit einem Meſſer ſubtil, oder reibet ſie auf einem Stein gar klein, läßt obigen Leim zergehen, und ſehr hell werden; alsdann nimmt man ihm vom Feuer, und thut die Kreiden darein, ſo viel, daß es wie ein dicker Brey werde, läßt es eine halbe Viertelſtunde alſo ſtehen, und hernach rühret man es mit einem Penſel von Borſten. Dann nimmt man von dieſer weiſſen Farbe, und thut noch mehr Leim darein, damit es, zum erſten und andern Grund, deſto heller

ler werde, welche man mit Auftupffung des Penſels auftragen muß. Darbey muß man in Obacht nehmen, daß man einen jeden Grund wohl trocknen läſſet, ehe man einen andern darauf machet. Auf dem Holtz muß dieſe Grundung bey die zwölffmal wiederholet werden; auf Karten-Papier aber iſt es ſchon genug, wann es ſechs- oder ſiebenmal wiederholet wird.

Wann dann dieſes alles geſchehen, ſo nimmt man Waſſer, und tuncket einen linden Penſel darein, ſchlägt ihn auf der Hand aus, und dann fähret man über das Werck, es deſto gleicher zu machen. So balden man den Penſel voll weiſſer Farbe gemachet, muß man ſolchen wieder auswaſchen; auch wann das Waſſer zu weiß wird, ein anders nehmen. An ſtatt des Penſels kan man ſich auch eines feuchten Tüchleins bedienen. Wann nun das alſo zugerichtete Holtz- und Stupier-Werck gleich gemacht iſt, ſo läſſet man es ertrocknen; und wann es trocken, ſo nimmt man Schachtel-Heu, oder ein Stück neue Leinwand, und reibt es noch beſſer und glätter ab.

22. Schöne gelbe Farbe.

Nimm jung Bircken-Laub, eine Hand voll, und thue das in einen Topff, und geuß Kofent daran, und laß die Helffte einſieden; darnach ſchabe Kreiden darein, daß es ein wenig dick werde, und thue darzu ein wenig Alaun, und laſſe es abermal auf die Helffte einſieden, darnach ſeyhe es durch ein Tuch, ſo wird es ſchön gelb.

CAP. XI.

Unterſchiedliche Schattirungen und Mixturen für die Illuminiſten und Mahler.

1. Von Leib-Farben.

Kindlein-Farbe ſoll alſo bereitet werden: Nimm gebrannten Ocker, zerreibe ihn mit ein wenig Bleyweiß, und ein wenig Mennige, temperire es mit der fünfften Temperatur, (davon hernach folgen ſolle) ſtreiche das Kindlein darmit an, daß es recht ſeye, weder zu viel noch zu wenig; ſchattire es mit Blutſtein, der mit ein wenig Rößlein vermiſchet ſeye. Roſinire es mit Zinober, erhöhe es mit Bleyweiß, wie es ſich gebühret.

2. Kindlein-Farbe zu machen.

Nimm Zinober und Mennge, eines ſo viel als des andern, thue darunter ein wenig Paris-Roth; das alles reibe wohl an mit dem mehrern Theil Bleyweiß, temperire es weder zu roth, noch zu bleich. Iſt die Temperatur zu roth, ſo mache es lichter mit dem Bleyweiß; ſchattire darauf mit Zinober, darinnen ein wenig gebrannter Ocker oder Minien unter ſeye gemiſchet, darmit ſchattire das Antlitz, auch die Hände, und das gantze Kindlein. Roſinire Augen, Naſen, Händ und Angeſicht mit Braun-roth, da ein wenig Ruß unter gemiſcht ſeye. Den Hof, neben den Sternen in Augen, ſtreich auf

aus mit lichtem Spangrün, darunter ein wenig Endich vermiſchet ſeyn.

3. Frauen Leib-Farbe.

Des weiblichen Bildes Farbe und Anmaſſung, ſolle gebraucht werden nach Gelegenheit der Jahre, und Eigenſchafft ſubtiler und grober Complexion. Damit auch weiblicher und jungfräulicher Farbe etwas den Wohlſtand zu geben, ſtreiche das Corpus an mit Kindlein-Farbe, ausgenommen, daß du mehr Bleyweiß ſollſt nehmen, dann zum Kindlein; ſetze es ab mit lichtem Papier-Schwartz, das mache, wie ob gelehret. Dann das Papier-Schwartz iſt gar ein mildes Färblein, auf die zarten weiblichen Bildungen zu gebrauchen; dann wann das Corpus mit dem groſſen Bleyweiß iſt aufgetragen, ohnvermiſcht, ſo man darauf mit dieſem Schwartzen ſchattiren, doch ſollen Backen, Naſen, Hände und Kinn ihre Roſinirung darzu haben, wie es ſich gebühret.

4. Brauner Leute Farbe.

Nimm Blutſtein, reibe ſolchen in rechter Maß mit Bleyweiß, nicht zu viel, noch zu wenig, mit etwas Ockergelb rein ab, ſo haſt du brauner Leute Farbe, ꝛc.

Oder, Papier-Schwärtze und Paris-Roth mit Bleyweiß abgerieben, iſt auch gut.

5. Mittelmäßigen Alters Leute Farbe.

Nimm Bleyweiß, gebrannten Ocker und ein klein wenig Mennge, temperire es wohl unter einander.

6. Bleicher Leute Farbe.

Nimm Bleyweiß, miſche darunter ein wenig Ruß-Farbe, und ein klein wenig Indig, nicht zu viel; iſt es zu ſatt, ſo thue mehr Bleyweiß darunter. Oder nimm Ocker und Mennge, mit Ruß-Waſſer vermiſcht.

7. Altgeſchaffener Leute Farbe.

Nimm Mennge und Ocker, jedes gleich viel, Laſur-Aſchen ein wenig, und den meiſten Theil Bleyweiß, temperire diß alles durch einander, weder zu licht, noch zu ſatt.

8. Rothe Haar.

Ruß-Waſſer und Röthelſtein durch einander vermiſcht. Oder, Erbſengelb unter Röthelſtein vermiſcht, machet auch rothes Haar.

9. Käſtenbraun Haar.

Violetbraun vermiſchet mit Pfirſigſtein-Schwartz. Oder, nimm zwey Theil Ruß-Farb, und den dritten Theil Braſilien-Farb, 2c.

10. Mönchs-Rock-Farb.

Nimm Ocker, reibe ihr gar wohl mit geläuterter Ruß-Farbe. Bleyweiß und geläuterte Ruß-Farb iſt auch gut.

11. Schwartz Kutten- und Baretlein-Farbe.

Nimm Kien-Schwärtze, reibe das mit ein wenig Indig und Bleyweiß.

12. HErr

12. HErr Gotts Rock Farbe.

Nimm Indig und ein klein wenig Leckmaß, miſche darunter Röſelein-Farbe, das wird lieb ſatt Violetbraun.

13. Leberfarb zu vermiſchen.

Nimm zwey Theil ſchönen Ocker und Myrrhen, und den dritten Theil wohlgeriebener Mennge.

14. Durchſcheinig Grün.

Nimm Erbſengelb, miſche darunter den halben Theil Heydelbeer- oder Attichbeer-Safft, rühre es wohl durch einander, ſo haſt du ein ſchön durchſichtig Grün.

15. Ein ander Mixtur Grün.

Nimm Opermentgelb, reibe und miſche darunter ſchön licht Laſur, ꝛc.

16. Schwartz Kupfferloth zu machen.

Nimm reinen Hammerſchlag 1. Loth, Kupffer-Aſchen 1. Loth, und 2. Loth Schmeltzglaß, das reibe alles durch einander, biß daß es gar keine ſandige Rauhe mehr habe; du ſollſt es aber reiben auf einem Kupffer-Blat. Temperire es mit Gummi-Waſſer, mit ſolchem magſt du alle lichte Farbe verſchattiren, beſonders aber weiſſe Farbe.

17. Roth Kupfferloth zu machen.

Nimm 1. Loth Kupffer-Aſchen, 1. Loth Röthelſtein, und 2. Loth Schmeltzglaß; reibe das alles wohl, wie das ſchwartze Loth, ſo lange, bis es gar

mild wird. Iſt ein liebliches Färblein zu nackenden Cörpern.

18. Ein ander ſchwartzes Loth.

Nimm Kupffer-Aſchen und Schmeltz-Glaß, jedes gleich viel, reibe es gar wohl zuſammen, mache es an mit Gummi-Waſſer.

19. Laſur zu machen.

Ein Loth Bleyweiß und gantzen Indig, geuß guten Eßig daran, thue es zuſammen in eine bleyerne Schüſſel, laſſe es wol ſieden, was dann oben ſchwimmet, das iſt die Farbe.

Oder, nimm zwey Theil Kalch von Eyerſchalen, einen Theil Grünſpan und einen Theil Salarmoniac, miſche alles zuſammen mit ſtarckem Eßig, thue es in einen neuen Hafen, vermache es oben wohl, daß der Dunſt nicht heraus kan, ſetze es an einen warmen Ort, ein Monat lang, ſo iſt es Laſur.

20. Laſur zu temperiren.

Flöſſe es wohl mit reinem Waſſer, und was oben ſchwimmet, das ſchütte hinweg; was ſich aber zu Grunde ſetzet, iſt gut. Thue ſolches drey- oder viermal, ſeyhe das Waſſer rein ab; nimm dann Eyerklar, das da bereit ſeye mit dem Schwamm, thue darein ein wenig geſtoſſen Gummi Arabicum, laß ſo lange ſtehen, bis das Gummi gar zergangen iſt, thue dann die Laſur darein, miſche es wohl durch einander, ſeyhe es durch ein leinen Tüchlein ins Haar, und brauchs worzu du wilſt.

21. Zu ſchönen Blumen.

Die Laſur reibe mit reinem Waſſer gar wohl

auf

auf einen Stein, thue es in das Hörnlein, gieſſe lauter Waſſer daran, rühre es wohl durch einander, laſſe es ſtehen einen halben Tag, ſchütte dann das Waſſer rein ab, und nimm Gallen von groſſen Fiſchen, reibe ſie mit Gummi und Eyerweiß, und brauche es nach deinen Gefallen.

23. Eine gute weiſe Farbe.

Nimm weiſſes Glaß wohl zerſtoſſen, thue darzu geſtoſſenen Schwefel, in einen Hafen wohl verdeckt, ſetze es auf ein Kohl-Feuer, und laſſe es durchaus glühend werden, dann laſſe es kalt werden, und reibe es auf dem Stein.

24. Kreiden aus der Federn zu ſchreiben.

Ungelöſchten weiſſen Kalch, und Kalch von Eyerſchalen, Kreiden, reibe alles zuſammen wohl mit Geiß-Milch.

Kalch von Eyerſchalen wird alſo gemacht.

Nimm die Schalen, beitze ſie drey Tage in Eßig, darnach waſche ſie wohl mit lautern Waſſer, dürre ſie an der Sonnen, und ſtoſſe ſie zu Pulver, reibe es auf den Stein.

25. Purpur-Farbe.

Zwey Pfund blaue Heidelbeer, zwey Loth Allaun, ein Loth Kupffer-Aſchen beym Keßler, ein halb Maaß Waſſer, thue es zuſammen in ein Keſſelein, laſſe es zwey Finger tief einſieden, wann es dann kalt iſt, ſo drucke es durch ein Tuch, in ein ſauber Gefäß, laſſe es ſtehen, biß es dick genug wird, nach deinen Gefallen.

CAP. XII.

Von der Miniatur-Mahlerey.

Von denenjenigen Farben, ſo man zur Miniatur gebrauchet.

Als da ſind 1. Florentiner-Lac oder Carmin. 2. Ultramarin. 3 Venediſcher und Orientaliſcher Lac. 4. Kugel-Lac, oder Columbin-Lac. 5. Menng. 6. Zinober. 7. Braunroth. 8. Ockergelb. 9. Bern- oder Schüttgelb, 10. Auripigmentum. 11. Gummi Gutta. 12. Neapolitaniſches Gelb. 13. Gemein Bleygelb. 14. Hoch Bleygelb. 15. Indig. 16. Helffenbein-Schwärtz. 17. Lampen-Schwärtz. 18. Gekochter Ofen-Ruß. 19. Umbra. 20. Lilien-Grün. 21. Safftgrün. 22. Berggrün 23. Meergrün. 24. Grüne und (25. blaue) Engliſche Aſche. 26. Venediſch Bleyweiß. 27. Gemein Bleyweiß. 28. Warhafftige Sineſiſche Dinten. 29 Allerhand Drucker-Farben. 30. Gut und falſch Gold- und Silber-Muſcheln. 31. Gut und falſch Gold- und Silber-Blätlein, darunter einige Farben durch das Feuer gereiniget werden müſſen, als das Ockergelb, Braun-roth, Ultramarin und Umbra; da hingegen alle andere durch das Feuer ſchwartz werden; Doch wann beſagte Farben mit ſtarcken Feuer gebrannt werden, ändern ſie ſich, und wird das Braun-roth gelb, das Ockergelb roth, die Umbra auch roth, Schulpweiß wird Citronen-gelb,

gelb, welches dann das Moſſicat iſt, und genannt wird.

Auch iſt zu mercken, daß das gebrannte Ockergelb, viel härter wird, als es vor geweſen, und linder als das Braun-rothe allein, gleichfalls wird das gebrannte Braun-rothe viel gelinder als das Ockergelb vor ſich, und iſt beydes ſehr wohl zu gebrauchen.

Das ſchönſte und gerechteſte Ultramarin, wann es auf einen heiſſen Eiſen oder glühenden Pfannen gebrannt wird, wird viel heller und ſtärcker, aber auch gröber und härter in Miniatur zu verarbeiten. NB. Ein berühmter Künſtler hat hierbey obſerviret, daß, wann das Braun-rothe gelb werden ſolle, ſolches durch ſonderlicher Direction des Feuers geſchehen müſte, dann er vermittelſt des Feuers Purpur heraus gebracht, eben dergleichen ereignet ſich auch wegen des Moſſicat, dann ſonſten bey der Operation das Bleyweiß evaporiret. Aus der Umbra aber wird ein rechtes blaulichtſchwartzes werden.

Alle Farben aber zur Mignatur-Mahlerey werden gemeiniglich in Helffenbeinern Büchsleins, oder in Meer-Muſcheln mit Waſſer, darinnen Gummi Arabicum und Zucker-Candi angemacht.

Es gehöret aber in ein Glaß Waſſer eines Daumen groß Gummi, und halb ſo viel Zucker-Candi, welcher letztere verhindert, daß die Farben nicht ſpringen, ſo gemeiniglich geſchicht, wann man deſſen vergiſt, oder wann das Pergament fett und ſchmutzig iſt.

Dieſes Gummi-Waſſer muß man in einen ſaubern und wohl-vermachten Gütterlein oder Fläſchlein

lein halten, und niemahlen mit einen Penſel darinnen Farbe iſt, darein langen, ſondern man ſolle allezeit mit einen Röhrlein oder dergleichen, ſo viel man gebraucht, heraus nehmen. Dieſes Waſſer nun thut man in diejenige Muſchel, ſo man aufweichen will, und reibet die Farbe mit den Finger auf, biß es genug, wann die Farbe zu hart, ſo läſt man es in der Muſchel weichen, ehe man mit den Finger reibet; nachgehends aber laſſe die Muſchel wieder trocknen, und ſo gehe mit allen Farben um, ausgenommen mit Liliengrün, Safftgrün und Gummi Gutta, ſo nur mit klaren Waſſer geweicht werden, das Ultramarin aber, der Lac und gekochte Ofen-Ruß müſſen mehr Gummi haben, als andere Farben; Damit man aber ſehen kan, ob genug Gummi zur Farbe genommen worden, ſo machet nur, wann ſie erweicht iſt, einen Penſel-Strich auf die Hand, welcher alſobalden trocken wird, zerſpringt und ſchiefert ſich die Farbe, ſo iſt das Gummi zu viel, läſt ſich aber der Strich mit den Finger hinweg wiſchen, ſo iſt deſſen zu wenig; Man kan es auch daran abnehmen, wann die Farben auf Pergament getragen werden, und man mit den Finger darüber fährt, läſt es die Farbe ab, ſo iſt des Gummi zu wenig, und muß man deſſen mehr in das Waſſer thun, darmit man mahlet, doch muß man ſich in acht nehmen, daß der Sache nicht zu viel geſchicht, weil dadurch die Farben ſehr hart und trocken werden; Man ſiehet es auch an den Glantz und Licht, dann je mehr Gummi bey einer Farbe iſt, je dunckler iſt ſie, dahero wann man eine Farbe ſtär-

ſtärcker machen will, als ſie an ſich ſelber iſt, darff man nur deſto mehr Gummi daran thun.

NB. Wann man ſich zu obbemeldten Farben an ſtatt der Meer-Muſcheln bedienen will, muß man ſolche zuvor zwey oder drey Tage in Waſſer liegen laſſen, hernach mit warmen Waſſer wohl reinigen, darmit ein gewiſſes Saltz, das ſonſten darinnen verbleibt, und alle Farben, ſo darein kommen, verderbet, davon komme.

Weil alle Erden-Farben, und andere dergleichen grobe Materien allezeit zu grob ſeyn, man reibe ſelbige gleich wie zart man will, zumahlen wann etwas delicates ſolle gemahlet werden) und allezeit ein gewiſſer Sand überbleibet, ſo kan man das zärteſte ſolcher Geſtalt darvon nehmen; Man nimmt ſolche Farben mit den Finger in einen Goldſcherben mit Waſſer auf, und wann ſie wohl erweicht, läſt man ſie wieder ein wenig ſetzen, ſchüttet hernach (das Scherblein ein wenig neigend) das klärſte, ſo oben bleibet, in ein ander Geſchirr, und läſt es wohl trocken werden: Will man ſich nun deſſen bedienen, weichet man ſolches mit Gummiwaſſer, wie ſchon angezeigt; abſonderlichen iſt dieſer Weg gut zu den Schulpweiß, weil ſelbiges mit Spaniſcher Kreiden oder Weiß offt verfälſcht iſt, ſolches ſetzet ſich alſo gen Boden, wie das gröbſte bey andern Farben. Wann man ein wenig Ochſen-Karpfen-oder Aal-Galle, ſonderlich aber die letztere in alle grüne, ſchwartze, graue und gelbe Farben menget, ſo bekommen ſolche einen abſonderlichen vortrefflichen Glatz oder Glantz, den ſie ſonſten von ſich ſelber nicht haben; man nimmt aber die Galle von

Aal-

Aal, wann man ihm die Haut abziehet, hängt ſi[e]
auf, und läſt es trocknen, und ſo man ſich derer be-
dienen will, weichet man es mit Brantewein auf,
und miſcht ein wenig unter die Farbe, die auch ſchon
aufgeweicht ſeyn muß, es macht dieſes nicht allein
einen Glantz, ſondern hilfft auch, daß das Perga-
ment die Farbe gerne annimmt, und die Farbe nicht
abſpringt, wann die Farben auf den Palette, oder
in den Muſcheln vertrocknet ſey, ſo kan man ſolche
mit bloſſen gemeinen Waſſer wieder aufweichen,
findet ſich dann, daß der Gummi daran zerrinnet,
welches man darvon abnehmen kan, wann ſich ſelbi-
ge von der Hand, oder Pergament, ſo man mit et-
was darüber her fähret, leicht abgehen, ſo machet
ſelbige mit Gummi-Waſſer neu an, biß ſie wieder
in rechten Stand ſeyn.

Die Waſſer-Farben, deren man ſich zur Mah-
lung der Zetteln und Truhen, da die Schrifft durch-
ſcheinen muß, bedienet, ſind folgende ſieben. Ge-
weichten Lac, Waſſer-Farben, Gelb, Graßgrün,
Grau, Grün, Veil-Farb; zu denen oberzehlten
ſechs und zwantzig Farben, hat man gemeiniglichen
eine Helffenbeinerne Büchſen, darinn ſo viel als Far-
ben ſind, darein erwehnte zur Mignatur gehörige
Farben können gethan werden, vonnöthen.

Und dann etliche Poletten oder Täfelein von
Helffenbein-Steckelein, oder Stiel zu den Penſeln.

Vornehmlich iſt viel daran gelegen, daß man
gute Penſel habe; Solche wohl zu erkennen, muß
man es ein wenig naß machen, und auf den Finger
herum kehren, bleiben die Haar hübſch beyſam-
men, und geben nur eine Spitze, ſo ſeyn ſie gut

Gehen aber die Haare nicht zuſammen, und machen mehr als eine Spitzen, deren eine länger als die andere, ſo ſeyn ſie nichts nutz, zumahlen zum Punctiren und zur Carnation. Solte ein Penſel gar zu ſpitzig ſeyn, alſo, daß nur 4. oder 5. Haar zu lang, ſonſten aber hübſch beyſammen wären, ſo iſt er deßwegen nicht zu verwerffen, muß aber mit einer Scheer geſtutzt werden, doch muß man acht geben, daß man nicht zu viel weg ſchneide. So iſt auch nöthig, daß man zwey oder dreyerley Gattung Penſel habe, deren die gröbſten zum gründen, die mittlern zum ebauchiren oder anlegen, die kleinſten aber zum ausmachen dienen. Darmit aber die Haare am Penſel ſich fein zuſammen geben, und eine hübſche Spitzen machen, muß man in mahlen denſelben öffters unter die Lippen nehmen, zuſpitzen, und mit der Zunge anfeuchten, ob auch gleich Farbe darinnen iſt, ſo nimmt man dieſelbe ſolcher Geſtalt heraus, und bleibet nicht mehr darinnen, als zu gleichen und glatten Strichen vonnöthen, man darff auch nicht fürchten, daß dieſes jemand etwas ſchaden ſolte, maſſen alle Miniatur-Farben, (das Auripigment, ſo Gifft iſt, allein ausgenommen) wann ſie zugericht ſeyn, weder wiederigen Geſchmack, noch etwas böſes in ſich haben; zumahlen aber braucht es dieſes Spitzens und Ableckens bey denen Punctiren ſehr offt, und wann man die Carnation ausmahlet, damit die Striche nett, und nicht zu dickfärbig werden; Dann was Gewand, und andere Dinge, ſo zu mahlen ſeyn, anbetrifft, ſo thut es ſchon, daß man zum anlegen und ausmahlen, den Penſel, wann er zu voll, am Rande der Muſchel

aus-

ausſtreicht, abſtreifft und zuſpitzet, oder auch auf den Papier (ſo man um deſſen willen allezeit vor ſich haben ſolle, darmit man das Pergament nicht beſchmutze, und die Hand auflegen könne) etliche Strich machet, ehe man anfänget.

Darmit man aber recht darzu verſehen ſeyn mag, brauchet man eine Palette, Scheibe oder Täfelein von Helffenbein, einer Hand groß, die ſehr glatt ſeyn muß; auf dieſes thut man die Farben zum Angeſicht und Fleiſch in ſolcher Ordnung: In die mitten ziemlich viel weiß, dann dieſe Farbe brauchet man hierzu am meiſten, auf den Rand aber von der lincken oder rechten Hand nachfolgende Farben in gewiſſer Diſtantz von den weiſſen, Bleygelb, Beergelb, ſonſt auch Schüttgelb genannt, Auripigmentum, Ockergelb, Grün aus Ultramarin, Beergelb und weiß, eines ſo viel als des andern gemacht, Blau von Ultramarin, Indig und weiß, ſo daß es ziemlich weich und wohlgebrochen ſey, Zinober, Florentiner Lac, gekochter Ofen-Ruß, Schwartz. Auf der andern Seiten der Poletten breitet man die weiſſe Farbe auch aus, die zur Carnation oder Menſchen-Farbe, und wann man ein Gewand machen will, oder etwas anders, ſetzt man neben das Weiſſe diejenige Farbe, darvon man etwas machen will, und verfähret, wie hernach folgen ſolle.

Damit aber dieſe Mahlererey wohl von ſtatten gehet, iſt es am beſten in einen ſolchen Zimmer die Kunſt zu üben oder zu mahlen, darinnen nur ein Fenſter ſey, darbey man nahe ſitzen ſolle, an einen Tiſch oder Pultbret, das dem Fenſter gleich hoch

ſey,

ſey, auch das Liecht allein von der Lincken, und nicht von der rechten Seiten, oder fornen her haben ſolle.

Das Pergament aber ſolle auf ein Kupffer oder höltzern Bretlein, damit es feſt halte, und ausgeſtreckt bleibe, gebührender maſſen angeleimt werden, und alſo eines Fingers breit gröſſer, als ſolch Kupffer oder Bretlein ſelber ſey, damit man ſolches auf der andern Seiten anleimem kan, dann auf der Seiten da man mahlt, darff man nicht leimen, ſintemahl das Pergament nicht allein ungleich dadurch würde, ſondern auch nicht wieder herunter gebracht werden könte. Nach dieſem ſchneidet man kleine Schnittlein darein, feuchtet es mit einen naſſen reinen Lümplein an der ſchönen oder glatten Seiten, die einwärts gegen das Bret, und ein Papier darzwiſchen gethan wird, und leimet, was über das Bretlein hinaus gehet, auf die andere Seiten des Bretleins hinüber, nachdem das Pergament zuvor gleich und wohl angezogen worden.

Weil nun von allen, was zu dieſer ſchönen Minitiatur-Mahlerey nöthig, angezeiget worden, wird nun der Anfang gemachet, erſtlichen von den ſchönen Blumenwerck zu mahlen.

Die Blumen ſeyn überaus luſtig zu mahlen, nicht allein wegen ihrer ſchönen Farben, ſondern auch weil ſie wenig Zeit und Mühe zu machen brauchen, alſo iſt es mehr eine Luſt als Arbeit, darzu giebt die Natur das beſte Muſter an die Hand, daß man nachmachen kan, derowegen iſt es am beſten, daß man nach den natürlichen Blumen mahlet, und derſelbigen Dinte und unterſchiedliche Farben, auf die Palette zuſammen ſuchet, ſo wird eine kleine Ubung

einen ſolchen bald finden lehren, weil man aber nicht allezeit natürliche Blumen haben kan, und oft nach einen Kupffer, darinnen man nichts als die Scharffierung ſiehet, mahlen muß, ſo kan man ſich in ſolchen Fall bedienen des Nicolas Guillaume la Fleur, u nd des Roberti und Baptiſtæ ihrer Blumen, dann ſie alle herzlich gut ſeyn. Eine Haupt-Regel aber iſt es, daß die Blumen gezeichnet und angelegt werden müſſen, wie alle andere Figuren; Doch iſt die Manier ſolche zu untermahlen und auszumachen unterſchiedlich: Dann man untermahle ſelbige nur mit groſſen Strichen, die man gleich nach der Seiten hingehen läſt, dahin die kleine gerichtet werden müſſen, mit welchen man eine Blume ausmachet, und hilfft dieſes Ziehen gar viel; zum Ausmachen aber ziehet man an ſtatt des Strichleins oder Punctirens, kleine und zarte Striche nahe an einander ohne Creutzlein, und widerholet übergehet es ſo lange, biß das Liecht in Schatten ſeine rechte Stärcke hat, ſo man verlanget.

1. Von den Roſen.

Wann man die rothe Roſen aufgeriſſen, und mit Carmin oder Florentiner-Lac umbfaſt, wie alle andere Figuren, ſo legt man ſelbige gantz bleich von Carmin und weiß an, nachgehends untermahlet man die Schatten mit eben dieſer Farbe, doch daß etwas weniges weiß darinnen ſey, endlich aber Carmin allein, ſo Anfangs gantz hell, und nachgehends je mehr man arbeitet, und je dunckler die Schatten ſeyn, immer ſtärcker werden ſolle, und dieſes mit groben Strichen; Endlichen macht man es aus

mit eben dieſer Farb, und kleinen Strichlein, die eben den Schwung haben ſollen wie das Kupffer, oder wie es die Natur an den Roſenblättern ſelber an die Hand giebet, da ſich dann die Schatten im Liecht verliehren, und das höchſte Liecht, und das äuſerſte an den helleſten Blättern mit weiß, und ein wenig Carmin erhöht werden muß; Das Herz oder das innerſte der Roſen, und der Schatten muß allezeit dunckler gemacht werden, als das übrige, da man dann zur Schattirung der äuſerſten Blätter, ein wenig Indig nehmen kan, inſonderheit, wann die Roſen gar weit offen ſeyn, und ein wenig verwelckt ausſehen ſollen.

Den Butzen untermahlet man mit Gummi Gutta, darunter man zum ſchattiren ein wenig Liliengrün miſchet.

Die geſtreifft oder geſprengte Roſen müſſen Anfangs noch bleicher angelegt werden, darmit man die Streiff, die man im Schatten mit etwas duncklern, und im Liecht mit gar hellen Carmin, durch zughafftes Strichlein machet, deſto beſſer ſehen kan.

Zu weiſen Roſen legt man alles mit weiſen und untermahlet es, und macht es aus wie die rothen; doch nimmt man hierzu ſchwartz, weiß, und ein wenig gekochten Ofenruß, die Butzen ſind etwas gelber.

Bey den gelben macht man den erſten Grund mit Bleygelb, ſchattirt es mit Gummi Gutta, Pietre de fiel, und gekochten Ruß, und erhebt das liechte mit Bleygelb und weiß, die Stiele, Blätter und Knöpff an allen Roſen untermahlet man

mit Berggrün, unter welches man ein wenig Bley-gelb und Gummi Gutta thut, zum ſchattiren miſcht man Liliengrün, und wann die Schatten ſtarck ſeyn, von den andern Farben deſto weniger darein.

Die Blätter müſſen auſſen herum mehr blau als inwendig ſeyn, dahero man es mit Meergrün untermahlet, und zum ſchattiren ein wenig Lilien-grün darzu nimmt; Man machet auch die Adern an ſolcher Seite heller als inwendig, jene aber dunckler.

Die darinnen an den Stielen und Knöpffen, macht man mit kleinen Strichlein von Carmin, welche dann hin und her gehen, die an den Sten-gel aber, untermahlet man mit Berggrün und Carmin, ſchattiret es mit Carmin und Biſtre, das iſt, gekochten Ofenruß, man macht auch das unte-re am Stiel röthlicher als das obere, das iſt, man nimmt zu den grünen das Carmin und Biſtre al-lein und gantz.

2. Von den Peonien-Roſen.

Dieſe legt man gantz mit Orientaliſchen Lac und weiß an, ſo ziemlich ſtarck ſeyn muß, nachge-hends ſchattiret man es mit weniger Weiß, und wo es am dunckelſten iſt, nimmt man gar kein Weiß darzu; Endlichen macht man es eben mit dieſer Far-be, durchſtreichet es in die Runde, wie bey den Ro-ſen aus, es muß aber die Farbe zum Schatten ziem-lich Gummi haben, das Licht und äuſſerſte Blätter aber, wird mit Weiß und wenig Lac gehöht, man macht auch kleine Aederlein, die geſtrichelt werden, und ziemlich ſichtbar ſeyn ſollen.

3. Von

3. Von allerhand Någelein und Nelcken.

Mit dieſen hat es eine Bewandnuß wie mit den Tulipanen und Anemonen, nemlich es giebt deren geſtreifft und einfårbige; Die geſtreifften ſtreifft man entweder mit Zinober und Carmin, oder mit bloſſen Lac, oder mit Lac und Weiß: Auch ſeyn einige gar dunckel, andere bleich, etliche ſeyn groß, etliche aber klein geſtreifft; Den Boden ſchattieret man gemeiniglich mit Indig und Weiß; Die Fleiſchfarbe ſind gemeiniglich an ſich ſelber gar bleich, und haben etwas ſtårckere Streiffen von eben dieſer Farbe, die macht man von Zinober und Lac. Andere macht man mit Lac und Weiß, die ſchattiret und ſtreiffet man ohne Weiß. Wieder andere ganz rothe macht man mit Zinober und Carmin, ſo dunckel als man es haben kan. Andere mit lauter Lac; Und endlichen viel andere mehr, nachdem ſolche die Natur oder Phantaſia an die Hand giebt, das Grůne an allen iſt Meergrůn.

4. Von Tulipanen.

Gleichwie die Tulipanen unendlich vielerley ſeyn, alſo kan man nicht ſagen, mit was vor Farben ſelbige gemacht werden můſſen, dahero kan man allein von den ſchönſten etwas ſetzen, welches die geſtreiffte ſeyn, da dann die Streiff an etlichen Orten mit gar hellen, an andern mit duncklerem Carmin untermahlet, und mit eben dieſer Farb und kleinen Strichlein, die nach dem Schwung der Streiffe gehen můſſen, ausgemacht werden. Bey andern macht man den erſten Grund mit Zinober,

miſcht zum andern mahl Carmin darunter, und macht es mit Carmin allein aus. An etlichen nimmt man an ſtatt des Carmins Orientaliſchen Lac auf den Zinober; Man macht ſie auch mit vermiſchten Lac und Carmin, und untermahlt es mit bloſſen Lac, oder mit Lac und Weiß untereinander, und das beedes mit Columbin und Orientaliſchen Lac. Es giebt aber auch Veilbraune Tulipanen, die untermahlet man mit Ultramarin und Carmin oder Lac, bald blauer, bald röthlichter; dann die Manier zu machen iſt bey den einerley, und beſtehet der Unterſcheid nur in denen Farben. An gewiſſen Orten, als wie zwiſchen den Streiffen von Zinober, Carmin oder Lac, muß man bißweilen etwas blaues von Ultramarin, und weiß oder gar hellen Veil blau machen, welches man mit Strichlein wie das übrige alles ausmahlet, und es mit und in den Streiffen verlieren machet. Es giebt ihrer auch welche eine Rehfarbe Dinten haben, die macht man nun mit Lac, gekochten Ofenruß und Ocker, nachdem ſelbige ſeyn, und dieſes iſt nur bey raren und ungemelnen Tulipanen. Den Boden zu ſchattiren nimmt man gemeiniglich zu denen, die mit Carmin geſtreifft ſeyn, Indig und Weiß. Zu denen mit Lac nimmt man Schwartz und Weiß, darunter man bey etlichen gekochten Ofenruß, bey andern etwas grünes menget. Man kan es auch ſchattiren mit Gummi Gutta und Umbra, und das allezeit mit Strichlen und in den Zug und Schwung wie die Blätter gehen. Sonſten giebet es auch portirte und eingefaſte Tulipanen, die gantz einfärbig ſeyn, ausgenommen, daß ſie zu äuſerſt an den Blättern

herumb eine Einfaſſung haben; Als bey den Veilblauen weiß, bey den gelben roth, bey den weiſen roth. Die Veilblaue legt man mit Ultramarin, Carmin und Weiß an, ſchattiret und machets auch mit eben dieſer Farbe aus, die Einfaſſung aber läſt man darmit unberühret, und legt gar gelind Weiß darauf, welches man mit ſehr hellen Indig ſchattiret. Die gelben untermahlet man mit Gummi Gutta, ſchattiret es eben mit dieſer Farbe, und einen wenig Ocker und Umbra, oder gekochten Ofenruß, darunter die Einfaſſung wird mit Zinober angelegt, und einen wenig Carmin ausgemacht. Die rothe legt man an mit Zinober, und macht es mit eben dieſer Farbe, und einen wenig Carmin und Lac darunter aus, den Boden und die Einfaſſung macht man mit Gummi Gutta darzu, zum Ausmachen Pietre de fiel, Umbra oder gekochten Ofenruß genommen wird. Die weiſſen ſchattiret man mit Schwartzblau und Weiß, und dienet hierzu die Chineſiſche Dinten abſonderlich wohl, dann man gar gelinde Schatten darmit machen kan, und thut ſelbiges allein den Effect, als ob weiß und blau darunter wäre; Die Einfaſſung aber wird mit Carmin gemacht.

Bey allen dieſen Tulipanen läſſet man in der mitten der Blätter eine Nerve oder Ader heller als das übrige; und die Einfaſſung macht man ſich in den Boden durch einen gewiſſen Schwung über quer, und mit kleinen Strichlein verliehren, dann ſolche nicht wie die Streiffen abgeſchnitten ausſehen müſſen; Man macht aber deren auch vielmehr von andern Farben, bey denen der Boden ein we-

nig wie ſchwartz iſt, untermahlt und macht man denſelben mit Indig aus, ingleichen auch die Laugen umb den Stengel herum; Iſt der Boden gelb, ſo untermahlet man ihn mit Gummi Gutta, und thut zum Ausmachen Umbra, oder oben gekochten Ofenruß darzu.

Die grünen Blätter, und der Stiel an Tulipanen, untermahlet man gemeiniglich mit Meergrün, ſchattirts und macht es mit Liliengrün, mit groſen Zügen, der Länge der Blätter nach, aus. Man kan aber auch einige mit Berggrün machen, darzu man Bleygelb miſcht, die Schatten aber mit Safftgrün, ſo ſehen ſie etwas gelblichter.

5. Von Ranunckeln.

Deren ſeynd auch vielerley Gattungen, für die ſchönſten aber hält man die ſogenannten Pavonaceam, und die Pomeranzen Farbe. Die erſte legt man an mit Zinober, und gar wenig Gummi Gutta darzu man zum ſchattiren ein wenig Carmin thut, mit welcher letztern Farbe, und ein wenig Piere de fiel, ſie endlich ausgemacht werden, auch nimmt man bißweilen an ſtatt des Carmins, Orientaliſchen Lac, vornehmlichen bey den Herzen Die Pomerantzen-Farbe legt man an mit Gumi Gutta, und macht es aus mit Piere de fiel, Zinober und ein wenig Carmin, und läſt kleine gelbe Streifen; Das grüne am Stengel iſt Berggrün und gar bleich Bleygelb, darunter man zum ſchattiren Liliengrün miſchet.

6. Von der Sonnen-Blumen.

Die Sonnen-Blume wird untermahlet mit

Bley-

Bleygelb und Gummi Gutta; und mit Piere de fiel und gekochtem Ofen Ruß ausgemacht. Das Grüne leget man an mit Berggrün, und ſchattiret es mit Safftgrün.

7. Von der Teutſchen Paſſion-Blume.

Dieſe macht man wie die Roſe, und das Grüne an den Blättern auch alſo, nur macht man die Adern daran mit einem dunckleren Grün.

8. Von den Carthäuſerlein.

Zu dieſen macht man eine Anlage von Lack und Weiß, und ſchattirts mit bloſem Lack, und ein wenig Carmin zu dem hinderſten, die punctiret man nachgehends über und über mit kleinen runden, und von einander geſonderten Pünctlein, und erhöhet die kleinen Fäſerlein, ſo in der Mitten ſind, mit Weiß. Das Grüne iſt Meergrün, und wird mit Liliengrün ausgemacht.

9. Von Granaten-Blüh.

Die Granaten-Blüh legt man an mit Mennge, ſchattiret es mit Zinober und Carmin, und wird mit dieſer letzten Farbe ausgemachet. Das Grüne legt man an mit Berggrün und Bleygelb, und ſchattiret es mit Liliengrün.

10. Vom Türckiſchen Bund.

Deren ſind dreyerley Gattungen; röthlicht-Gridelin, bleich Gridelin, und gantz weiſe. Die erſte Gattung legt man an mit Lack und Weiß, ſchattiret und macht es mit eben dieſer Farbe, doch

etwas ſtärcker, aus, und miſchets, damit ſolche ein wenig gebrochen, oder getödtet werde, zumalen an dunckeln Orten, etwas Schwartz darunter. Die andere Gattung wird mit Weiß, und gar wenig Lack und Zinober, ſo, daß man dieſe letztere zwo Farben faſt gar nicht ſehe, angelegt; nachgehends ſchattiret mans mit Schwartz und wenig Lack, alſo, daß die Blätter gegen dem Herzen und Stengel röthlichter werden. Der Stengel aber und Butzen ſind von eben dieſer Farbe, zumalen in der Höhe, unten aber ſind ſie etwas grünnlicht. Das Stiehlelein am Butzen wird mit Bleygelb angelegt, und mit Safftgrün ſchattiret. Die dritte Gattung wird mit gantz Weiß angelegt, und mit Schwartz und Weiß ſchattiret und ausgemacht. Der Stengel bey dieſer letzten Gattung, und das Grüne bey allen wird Meergrün gemacht, und mit Liliengrün ſchattiret.

11. Von Schlüſſel-Blümlein.

Dieſe ſind von vier- oder fünfferley Farben, bleich, violet, gredelin, weiß und gelb. Die Veilblaue machet man mit Ultramarin, Carmin und Weiß; zum Schattiren aber nimt man des Weiſen etwas weniger. Die Gredelin legt man an mit Columbin-Lack, gar wenig Ultramarin, und vielem Weiß, und ſchattirets mit eben dieſer Farbe, doch etwas ſtärcker. Die weiſen leget man mit Weiß an, ſchattirets mit Schwartz und Weiß, und macht ſie mit Strichlein aus, wie die andern. Das Hertz von dieſen dreyen Gattungen machet man mit Bleygelb, wie ein Sternlein, ſo man mit Gum-

mi

mi Gutta ſchattiret, in die Mitte etwas Rundes von Safftgrün ſetzend. Die gelbe legt man an mit Bleygelb, und ſchattirets mit Gummi Gutta und Umbra. Die Stiehle, grüne Blätter und Knöpffe, mahlet man mit Berggrün, darunter ein wenig Bleygelb gemiſcht, und machts oben aus mit Liliengrün, mit welcher Farbe auch die Riplein und Aderlein, ſo man auf den Blättern ſiehet, angezeiget werden, da man dann der Gröſe derſelben mit Bleygelb aufhilfft.

12. Von Jaſmin.

Dieſer wird mit Weiß angelegt, ſo man mit Weiß und Schwartz ſchattiret; zum öfftern aber, an den Blättern, thut man ein wenig gekochten Ofen-Ruß darunter, und machet an einem jeden die Helffte etwas röthlich von Carmin.

13. Von der Tuberoſa.

Dieſe legt man mit Weiß an, und ſchattiret mit Schwartz, und an etlichen Orten mit ein wenig gekochten Ofen-Ruß darunter; auſſen aber, an den Blätterlein, thut man Carmin darunter, damit ſie, zumal zu äuſſerſt, etwas röthlich w rden. Der Butzen wird von Bleygelb gemacht, und mit Safftgrün ſchattiret. Das Grüne aber leget man mit Berggrün an, und ſchattiret es mit Liliengrün.

14. Von weiſen Lilien.

Dieſe legt man weiß an, und ſchattirets mit Schwartz und Weiß. Der Butzen wird mit Auripigment und Pietre de fiel gemacht. Das Grüne iſt wie an der Tuberoſa.

15. Von Narciſſen.

Alle gelbe Narciſſen, doppelte und einfache, werden mit Bleygelb angelegt, mit Gummi Gutta untermahlet, darzu man im Ausmachen Umbra und gekochten Ofen-Ruß nimmt, ausgenommen die Klöcklein in der Mitten, die macht man mit Operment und Pietre de fiel, und faſſets mit Zinober und Carmin ein; die Weiſen legt man weiß an, und ſchattiret es mit Schwartz und Weiß, ausgenommen die Glocke, die machet man mit Gummi Gutta aus.

16. Von der Ringel Blumen.

Darzu gehöret eine Anlage von Bleygelb, darauf trägt man Gummi Gutta, und ſchattirets mit eben dieſer Farbe, nur, daß man ein wenig Zinober darunter miſchet. Zum Ausmachen thut man auch Pietre de fiel, und Carmin darzu.

17. Indianiſche Bohnen-Blüh.

Dieſe leget man an mit Orientaliſchen Lack, und weiß ſchattiret; die mittlere mit Lack allein, die andern aber mit Lack und ein wenig Ultramarin. Das Grüne iſt Berggrün, mit Liliengrün ſchattiret.

18. Von Ritterſporn.

Deren gibts auch von unterſchiedlichen Farben, und geſtreifft; die gemeinſten aber ſind violet, gridelin und roth, werden gemacht wie die vorhergehenden Blumen.

19. Ancolie.

Man hat deren von unterſchiedlichen Farben, die

die gemeinſten ſind violet, gridelin und roth. Die erſte legt man an mit Ultramarin, Carmin und Weiß, und machts auch mit dieſer Vermengung, doch etwas ſtärcker, aus. Die Grideline macht man eben ſo, nur nimmt man viel weniger Ultramarin als Carmin. Zu den Rothen nimmt man Lack und Weiß, und zum Ausmachen braucht man weniger Weiß. Es giebt deren auch Geſtreiffte, von etlichen Farben, die unterlegt und macht man aus, wie die andere, und etwas bleicher, und macht die Streiffen mit etwas ſtärckerer und danckelerer Farb.

20. Von der Kayſer oder Königs Kron.

Man hat ſie von zweyerley Farben, die gelbe und die rothe, oder Pomerantzen-Farbe; will man die erſte machen, ſo macht man einen Grund von Operment, und ſchattirets mit Pictre de fiel, Operment und ein wenig Zinober. Die andern legt man an mit Operment und Zinober, ſchattirets mit Pietre de fiel und Zinober, und macht den Anfang der Blätter von Lack und gekochtem Ofen-Ruß, wohl danckel, und auf ein und das andere auch mit dieſer Vermengung der Länge nach. Aber das Grüne macht man mit Berggrün und Bleygelb, und ſchattirets mit Liliengrün und Gummi Gutta.

21. Von Hiacynthen.

Deren giebt es viererley Gattung: danckelblaue, etwas lichtblaue, gridelin und weiſe. Die erſte Gattung legt man an mit Ultramarin und Weiß, mit deme man es auch, doch weniger weiß,

ſchat-

ſchattiret und ausmachet. Die andere Gattung leget man an mit Bleichblau, wormit ſie auch ſchattiret wird. Die Gridelin-Farbe legt man an mit Lack und Weiß, und gar wenig Ultramarin, und werden eben mit dieſer Farbe, doch etwas ſtärcker, ausgemacht. Die letztere aber legt man gantz weiß an, und ſchattirets mit Schwartz und ein wenig Weiß; wormit mans auch durch Striche, die dem Schwung der Blätter nachgehen, ausmachet. Das Grüne, und der Stengel an der Blumen, wird mit Meergrün, und ſehr duncklem Liliengrün, gemachet; und kan man bey dem Stiehl noch etwas Carmin nehmen, damit er röthlich werde. Bey der andern Gattung wird der Stengel und das Grüne mit Berggrün und Bleygelb angelegt, auch mit Safftgrün ſchattiret.

22. Von Jonquillen.

Dieſe legt man an mit Bleygelb und Pietre de fiel, und machets mit Gum̃i Gutta und Pietre de fiel aus. Das Grüne untermahlet man mit Meergrün, und ſchattirets mit Liliengrün.

23. Von Schwerdt-Lilien.

Dieſe legt man an mit Colombin-Lac und gar bleichem Weiß, untermahlets und machts aus mit lauterem und ſehr lichtem Lac; an theils Orten aber mit etwas dunckelerem, darzu man, wo der Schatten ſtarck iſt, gut gekochten Ofen-Ruß darunter nimmt. Das Grüne iſt Berggrün mit Liliengrün ſchattiret.

24. Vo

24. Von Indianiſchen Roſen.

Eine Indianiſche Roſen zu machen, mache man eine Anlage von Bleygelb; hernach trägt man Gummi Gutta darauf, und nimmt zum Untermahlen Piretre de fiel darunter. Mit welcher letztern Farbe, darzu man gekochten Ofen-Ruß, und zu dem ſtärckſten Schatten auch gar ein wenig Carmin nimmt, und endlich gar ausgemacht wird.

25. Von der Gold-Wurtz.

Das legt man an mit Minie, untermahlets mit Zinnober, und wo der Schatten am ſtärckſten iſt, mit Carmin; mit welcher Farbe es auch durch die Strichlein, die dem Schwung der Blätter nachgehen, ausgemacht wird. Das Licht daran höhet man auf mit Mennge und Weiß; der Butzen aber wird mit Carmin gemacht. Das Grüne iſt Berggrün, mit Liliengrün ſchattiret.

26. Von allerhand Art Lilien.

Bey der Iris Perſica legt man die innere Blätter weiß an, und ſchattirets mit Indig, mit Grün vermiſcht; doch läßt man in der Mitten eines jeden Blats einen kleinen weiſſen Unterſchied; bey den äuſern aber macht man, an eben dieſem Ort, eine Anlage von Bleygelb, ſo man mit Pietre de fiel und Operment ſchattiret, und machet kleine länglichte Puncten über das gantze Blat, ſo etwas weit von einander ſtehen müſſen. Aber zu äuſerſt eines jeden Blats, machet man an theils groſe braune Flecken, von gekochtem Ofen-Ruß und Lac; an andere aber von lauterm Indig, oder gar ſchwartz.

Das übrige aber, und den äuſern Theil der Blätter, ſchattiret man mit Schwartz. Das Grüne wird untermahlet mit Meergrün, und ſehr bleichem Bleygelb, und ſchattirets mit Safftgrün. Die *Iris de ſouze* oder ſchwarze Lilie legt man an mit Violet und Weiß, darunter ein wenig mehr Carmin als Ultramarin kömmt; und zum Schattiren und Mahlen, an den mittlern Blättern, nimmt man weniger Weiß; hingegen mehr Ultramarin als Carmin, mit welcher Farbe man auch die Adern machet, und in der Mitte der innern Blätter eine kleine gelbe Nerve läſſet Es giebt ihrer auch andere, welche dergleichen Nerven an den erſten Blättern, darvon das äuſerſte End allein blauer iſt, als das übrige, haben. Andere ſchattiret und macht man aus mit eben dergleichen Violet, aber etwas röther, und haben ſolche auch beſagte Nerve; in der Mitte der äuſern Blätter allein iſt ſolche weiß, und wird mit Indig ſchattiret.

Einige dieſer Blumen ſind gelb, welche dann mit Operment und Bleygelb angelegt, mit Pietre de fiel ſchattiret, und mit Adern von gekochtem Ofen-Ruß darüber, ausgemachet werden. Das Grüne bey allen iſt Meergrün, welches zu denen Stiehlen, mit Bleygelb vermengt, und mit Safftgrün ſchattiret wird.

27. Von Veyeln, oder Dreyfaltigkeits-Blumen.

Es iſt mit dieſen beyden ein Ding, ausgenommen, daß bey dem letztern die zwey mittlern Blätlein blauer ſeyn, als die andern; verſteht ſich das

äuſer-

äuſſerſte, dann das innerſte von dieſen iſt gelb, darauf macht man kleine ſchwartze Aederlein, ſo aus dem Hertzen kommen, und ſich gegen der Mitten verliehren.

28. Von Veyel.

Der Veyel gibt es eine groſſe Menge, als weiſſe, rothe, gelbe, veylbraun-roth und mit allerhand Streiffen. Die weiſſen legt man an mit Weiß, ſchattirets mit Schwartz und ein wenig Indig, zu innerſt beym Hertz der Blätlein. Die gelben mit Bleygelb, Gummi Gutta und Pietre de fiel. Die Violetten untermahlet man mit Violet und Weiß, und macht es nicht weniger aus, alſo, daß die Farbe bey dem Hertzen heller, und ein wenig gelblicht gemacht wird. Die rothen mit Lac und Weiß, und mit Weiß ausgemacht. Die geſtreiffte legt man an mit Weiß, und macht die Streiffen entweder mit Violet, darunter viel Ultramarin, oder mit mehr Carmin, oder mit Lac, oder mit Carmin, theils mit Weiß, theils ohne Weiß, und ſchattiret das übrige an den Blättern mit Indig. Der Butze wird bey allen untermahlet mit Berggrün und Bleygelb, und mit Liliengrün ausgemacht. Die Blätter und Stiehlein werden mit eben dieſer Farbe angelegt, darzu man Liliengrün, zum Ausmachen, menget.

So viel nun von der Blumen Mignatur-Mahlerey; Ein mehrers darvon wäre unnöthig, ſintemal man aus dieſem Angezeigten mehr als zu viel, auch die andern, mahlen lernen kan. Es wäre der halbe Theil ſchon genug geweſen, wann man

allezeit nach dem Leben zu zeichnen, und zu mahlen Gelegenheit hätte, dann da darff man nichts anders thun, als nachmachen, was man vor ſich ſiehet; Weil man aber öffters nach Kupffern arbeitet, und alſo nicht ungerne ſehen wird, daß hier die Farben der meiſten Blümlein gelehret werden, ſo kan zum wenigſten ein jeder hiervon gebrauchen, oder ſtehen laſſen, was er will.

Nunmehro ſolle auch etwas von den Landſchafft-Mahlen angeleget werden, darinnen thut die Ordnung und Austheilung ſo man hierinnen machet, das meinſte, daß ein Ding weit und entfernet, oder in der Nähe zu ſeyn ſcheinet, und alſo das Aug betragen wird. Die vornehmſten Landſchafften-Mahler haben allezeit das in acht genommen, daß ſie auf die erſte Linie ihrer Landſchafft diejenige Farben, ſo am meinſten irrdiſch und ſichtbar, geſetzt hergegen die liechteſte in die Ferne zu gebrauchen, verſpahret. Derowegen ſolle hier dem Anfänger mit Particular-Anleitung zur Praxi, an die Hand gegangen werden.

Wann man nun die Austheilung und Ordnung, wie bey allen Mahlereyen ſeyn muß, gemacht, ſo muß man den Vorgrund, wann ſolcher braun ausſehen ſolle, mit Safftgrün oder Liliengrün gekochten Ruß, und ein wenig Berggrün, damit die Farbe ein Corpus habe, untermahlen, darnach punctiret man es mit eben dieſer Vermiſchung, doch ein wenig dunckler, darzu man bißweilen ein wenig ſchwartz thun kan; Der Grund aber, worauf das Liecht fällt, wird angelegt mit Ocker und Weiß, und nachgehends ſchattiret und ausgemacht, mit ge-

kochten Ofen-Ruß, bey etlichen miſcht man ein we-
nig grün darunter, ſonderlich zum ſchattiren und ausmachen, bißweilen macht man einen Vorgrund der ein wenig röthlicht, der wird angelegt mit Braunroth, Weiß und wenig Grün; auch darmit ausgemacht, nur das ein wenig mehr Grün darzu kommt, das Graß aber und anders Laubwerck auf den Vorgrund zu machen, muß man, nach dem ſolcher ausgemacht iſt, mit Meer- oder Berggrün, und ein wenig Weiß anlegen, ſoll es aber gelblicht ausſehen, ſo miſcht man Bleygelb darunter, ſchattirets mit Liliengrün, gekochten Ofen-Ruß oder Pietre de fiel, wann man anders will, daß es ein wenig verdorben ausſehe. Der andere und dritte Grund wird untermahlet mit Berggrün und mit Safftgrün, darunter gekochter Ofen-Ruß genommen, und hier und dar einen Strich zu geben, ſchattiret und ausgemacht, was noch weiter entlegen iſt, das macht man mit Meergrün und ein wenig blau, und ſchattirets mit Berggrün. So iſt auch endlichen zu wiſſen, daß je weiter ein Grund entfernet iſt, je blauer muß derſelbe gehalten werden, und das Verſchieſen ſelbſt muß man von Ultramarin mit Weiß gebrochen, und hin und wieder einige Dinte von Zinober darunter; die Waſſer mahlt man mit Indig und Weiß, und ſchattiret ſie mit eben dieſer oder etwas ſtärckern Farb, im Ausmachen aber, macht man an ſtatt des Punctirens lauter Strichlein, Wellenweiß, wann es vonnöthen, und nicht Creutzleinweiß übereinander, wie bey andern Dingen. An gewiſſen Orten muß man ein wenig grün darunter mengen, und das Liechte mit gantz Weiß, zumal wo

das Waſſer ſchaumt aufhöhen. Die Felſen untermahlet man wie ſteinerne Gebäu, ausgenommen, daß man noch ein wenig Grün, abſonderlich zum Schatten darunter menget. Man macht auch gelbe und blaue Dinten, die ſich unter den andern Gemähl durch das Ausmachen mengen laſſen müſſen. Gibt es dann kleine Zweige mit Blättern und Laubwerck, Gemüß oder Graß darbey, ſo höht man ſolches, wann alles fertig iſt, mit Grün- und Bleygelb, röthlicht und grün darunter, als ob es verdorben wäre, machen kan, wie oben von der Erden zu mahlen erinnert worden, man punctiret auch die Felſen wie alles andere, und je weiter dieſelben hinweg ſind, je greulicher macht man es aus.

Schlöſſer, alte Mauren und andere ſteinerne und höltzerne Gebäu, machet man auf die Manier, wie hernach von der Architectur folgen ſolle, verſtehe wann ſie auf der vorderſten Linien ſtehen, dann wann ſie weit zu ſeyn ſcheinen ſolle, ſo muß man braunroth mit Zinober und viel Weiſſen darunter mengen, und mit dieſer Farb auch gar gelind ſchattiren. Auch müſſen die Unterſcheidungs-Striche immer gelinder ſeyn, je weiter ſie entlegen, weilen die Dächer gemeiniglich von Schiefer gedecket, ſo macht man es ein wenig mehr blau, als das übrige.

Die Bäume macht man nicht eher, biß die Lufft fertig iſt, doch wann dieſelbige gar groſſen Platz einnehmen, kan man ſolche auch leer laſſen, ſie ſeyn aber wie ſie wollen, ſo untermahlet man diejenigen, ſo nahe ſtehen mit Berggrün, darunter man ein wenig Ocker nimmt, und ſchattirts mit eben dieſer

ſer Farb, und ein wenig Liliengrün; Zuletzt macht man die Blätter darauf mit punctiren, aber ohne Creutzlein, dann es gewiſſe länglichte Pünctlein ſeyn müſſen, von einer duncklern und ziemlich ſatten Farbe, die muß man führen von der Seiten her, da die Zweige herkommen, durch kleine Büſchlein von etwas dunckelerer Farb, nachgehends erhöht man das lichte mit Berg- oder Meergrün und Bleygelb, und braucht eben dergleichen Baumſchlag oder Blätterwerck; Gibt es dann Zweig oder Blätter die verdorben ſeyn, ſo untermahlt man es mit Braunroth oder Pietre de fiel und Weiß, und machts mit dieſer letztern Farbe ohne Weiß, oder mit gekochten Ofen-Ruß aus. Die Stämme der Bäume untermahlt man mit Ocker, Weiß, und ein wenig Grün, wo ſie leicht ſeyn, zum Schatten aber mengt man Schwärtz darunter, mit gekochten Ofen-Ruß und Grün, damit man beydes ſchattiret; So ſieht man auch gelb und blaue Dinten daran, und gibt ihnen hin und wieder liechte Strich mit Weiß oder Bleygelb, wie man gemeiniglich an den blauen Rinden ſehen kan. Die Zweige ſo man zwiſchen den Blättern ſehen kan, macht man mit Ockergelb, Berggrün und Weiß, oder mit gekochten Ofen-Ruß und Liliengrün. Die Bäume, ſo etwas weit heraus kommen, untermahlet man mit Berg- und Meergrün, und ſchattirets und macht es mit eben dieſer Farben, und ein wenig Liliengrün aus; Sehen einige darunter etwas gelb, ſo unterlegt man es mit Ocker und Weiß, und macht es mit Pietre de fiel aus. Welche Bäume noch ferner drauſſen ſtehen, die untermahlt man mit Meergrün dar-

unter man zum Ausmachen Ultramarin miſchet: Das Lichte aber höht man aus mit Bleygelb, und vermitteiſt kleiner unterſchiedener Blätlein; das allerſchwereſte in Landſchafft mahlen, und ſchier in der gantzen Miniatur, iſt der Baumſchlag, das iſt, daß einer hübſche Blätter an den Bäumen machen könne; Solches nun zu lernen, und einen Handgriff darzu zu erlangen, muß man gute Bäum zu Copiren ſich befleißigen, dann die Manier ſolche zu machen, etwas gantz beſonders iſt, und anders nit, als durch die Ubung begriffen werden kan, da man dann auch lernen ſolle, kleine Zweiglein um die Bäume herum zu machen, die auch beblättert werden müſſen, über die Lufft und alles hinaus, was darhinter iſt. Vor allen Dingen muß man dahin trachten, daß eine Landſchafft ſchön Coloriret und natural ſeye, dann das iſt das Hauptſtück und ſchönſte daran.

Gebäu und Architectur zu machen.

Gebäu und Architectur zu machen, und zwar, wann es Steinhafftig ſeyn ſolle, nimmt man Indig, gekochten Ofen-Ruß und Weiß, davon man es untermahlet, zum ſchattiren aber braucht man weniger Weiß, und mehr gekochten Ruß als Indig, nachdem man eine Farbe haben will; ſo man will, kan man zum untermahlen und zum Ausmachen auch ein wenig Ocker nehmen, damit es aber deſto ſchöner heraus komme, ſo muß man, wo man vornehmlich ein alt Gemäuer vorſtellen will, hier und dar gelb und blaue Strich oder Dinten machen, mit Ocker und Ultramarin, darzu allezeit etwas

Weiß

Weiß genommen werden ſolle, und das entweder, ehe man es anlegt und untermahlet, und daß ſolche Dinten durchſcheinen, oder auf das untermahlte, und daß ſie ſich durch das Ausmachen in das andere verliehren. Iſt die Architectur von Holtzwerck, ſo handelt man, weil deſſen vielerley Art iſt, nach Gefallen, das gemeineſte aber iſt, daß man mit Ocker gekochten Ruß und Weiß untermahlet, und es ohne, oder mit gar wenig Weiſſen ausmacht: darbey aber, wann die Schatten gar dunckel, der gekochte Ruß gantz allein gebraucht wird, bey andern thut man halb Zinober, bald grün und ſchwartz, und mit einem Wort, nach Unterſchied der Farb, ſo man ihn gelben will, unterſchiedlich darzu, und macht es wie alles andere, durch das Punctiren aus.

Von Gewand-Werck zu mahlen.

Ein blaues Gewand zu machen, thut man Ultramarin-Farbe neben das Weiſe, auf die Poletten, und miſchet eines mit den andern, ſo daß es wol bleich werde, und ein Corpus bekomme; Mit dieſer Vermiſchung machet man diejenigen Theil, ſo am helleſten ſeyn ſollen, und thut immermehr Ultramarin hinzu, wo es dunckler wird, biß man auf die tiefeſte Falten und ſtärckſten Schatten kommt, darzu man das lautere Ultramarin nehmen muß, und das alles nur angeleget werde, das iſt, mit Führung breiter hertzhaffter Striche, welche nichts deſtoweniger, ſo viel als möglich, ſich vereinigen müſſen, daß das Helle in den Dunckeln ſich verliehre, vermittelſt ſolch einer Farb, welche nicht ſo bleich als das Helle, und nicht ſo dunckel, als der Schatten ſey. Nachgehends

punctiret man es mit eben der Farb, damit man untermahlet hat, nur das ſolche um ein klein wenig ſtärcker ſeyn muß, daß man gleichwohl die Pünctlein ſehen könne, und iſt abermahlen nothwendig, daß ſich alles in einander verliehre, und die Farben nicht abgeſchnitten ausſehen. Solte das Ultramarin nicht dunckel genug ſeyn, den ſtärckſten Schatten darmit zu machen, ob man gleich ziemlich viel Gummi darzu genommen, ſo thut ein wenig Indig darzu, wäre auch das lichte nicht hell genug, ſo höhet es mit Weiß, und gar wenig Ultramarin.

Gewand von Carmin und Purpur-Farbe.

Die macht man wie das blaue, nur daß man an den duncklesten Orten mit bloſen Zinober einen Grund legt, ehe man mit den Carmin oder Florentiner Lac untermahlet, und trägt man ſolches Carmin ohne Weiß, und wo der Schatten am ſtärckſten, mit mehrern Gummi auf den Schatten aber noch tiefer zu machen, nimmt man auch gekochten Ofen-Ruß darzu. Man kan auch noch eine andere Art von rothen Gewand machen, ſo man gantz mit Zinober untermahlet, und an den hellen Orten mit etwas Weiß vermengt, alſo daß der Zinober an dunckeln Orten allein gelaſſen, im ſtarcken Schatten aber Carmeſin darauf gemahlet wird; man mahlet aber ſolch Gewand wie die andere aus, und wann der Florentiner-Lac mit den Zinober nicht dunckel genug ſeyn will, nimmt man jenes zu den ſtärckſten Schatten gantz allein. Ein Gewand von Lac, macht man wie die Purpur-Farb, nur daß man am hellen Ort viel, und am dunckeln wenig Weiß darzu nimmt,

nimmt, ſo mahlet man es nur auch durch das punctiren aus, nimmt aber keinen Zinober darzu.

Das veilblaue Gewand macht man auch auf dieſe Art, nachdeme man Ultramarin und Florentiner-Lac in einander vermenget; da dann zum Licht auch Weiß darzu genommen wird, will man aber, daß das Veilblaue Columbinfarbe werde, ſo muß des Florentiner-Lacs mehr ſeyn, als Ultramarin; Soll es dann blauer und dunckler ſeyn, ſo nimmt man hingegen von dieſen mehr als von jenen.

Fleiſchfarbe Gewand untermahlet man mit Weiß, Zinober und gar bleichen Lac, alſo, daß der Schatten mit eben dieſen Farben, auſſer, daß das Weiſſe mehr und mehr ausgelaſſen werden ſolle, gemacht wird. Dieſerley Gewand muß man gar bleich und zart machen, weil ſolches ein leichter Zeug ſeyn ſoll, dahero auch die Schatten nicht gar ſtarck ſeyn dörffen.

Das gelbe Gewand legt man gantz mit Bleygelb an, dann Gummi Gutta darüber, auſſer an den lichteſten Orten, da das Moſſicat oder Bleygelbe allein gelaſſen wird; Endlich ebauchirt und legt man es an mit Ockergelb, ein wenig Gummi Gutta und Moſſicat oder Bleygelb vermiſcht, welches letztern wenig oder viel genom̃en wird, nachdem der Schatten ſtarck oder gelind ſeyn muß; ſeyn dieſe Farben nicht dunckel genug, ſo nehme man Pietre de fiel darzu, welche Farbe man auch zu den allerſtärckeſten Schatten gantz allein gebraucht, oder wann es noch dunckler ſeyn muß, auch mit gekochten Ruß verſtärckt; Schließlich vollführt man das Werck mit Puncten von eben dergleichen Farben, alſo, daß ſich

Liecht und Schatten in einander verliehre. Nimmt man an ſtatt des Bleygelben oder Moſſicat und Gummi-Gutta, Neapolitaniſch gelb, oder Stil de grain, das iſt Beergelb, ſo kommt eine andere gelbe Farbe heraus.

Das grüne Gewandwerck wird mit einen Grund von Berggrün angelegt, welches man, wann es zu blau am hellen Ort mit Moſſicat oder Bleygelb, am dunckeln aber mit Gummi Gutta vermiſcht. Ferner thut man zu dieſer Vermiſchung Liliengrün oder Verd d'Iris oder Safftgrün, oder Blaſengrün, zum verdunckeln, und je ſtärcker die Schatten ſeyn, je mehr nimmt man von dieſen letzteren Farben, braucht auch ſelbige wol gantz allein, wo es gar dunckel ſeyn muß. Die Ausmahlung geſchicht mit eben den Farben, nur daß ſie ein wenig danckler genommen werden. Thut man mehr gelb oder blau in dieſe Farben, ſo kan man nach Belieben unterſchiedliches grünes heraus bringen.

Zu ſchwartzen Gewand ebauchirt man mit weiß und ſchwartz, und machts mit eben der Farb aus, alſo, daß je ſtärcker der Schatten iſt, je mehr Schwartz genommen wird; zum allerdunckleſten aber braucht man auch Indig, vornehmlich, wann es wie Sammet ausſehen ſolle.

Ein weiß wüllen Gewand unterlegt man mit Weiß und ein wenig Ocker, Operment, damit es ein wenig gelblich ausſehe, endlich mahlt und ſchattiret man es aus mit blau, ein wenig ſchwartz, weiß und gekochten Ofen-Ruß, deſſen letztern je mehr man nimmt, je ſtärcker der Schatten iſt.

Weißgrau ebauchirt man mit Schwartz und

Weiß, und mahlet es eben mit dieſer Farbe, doch daß ſolche etwas ſtärcker ſeyn muß.

Es gibt aber auch ander Gewandwerck, ſo man Schilland nennet, daran das Liechte eine andere, und der Schatten wieder eine Farbe hat, und bedienet man ſich ſolcher Art gar viel bey der Engel-Kleidung, und bey jungen luſtigen und hurtigen Leuten, auch zu Scharpen und andern Leichtungen, die viel folten geben, und gleichſam mit den Wind ſpielen ſollen; die gewöhnlichen ſeyn Veilbraun, ſo auf zweyerley Art gemacht wird, als erſtlich die Aufhöhung blau, und dann das mit gelber Aufhöhung. Bey der erſten Gattung macht man den Grund mit Ultramarin und Weiß, wie die gantze veilblaue Gewand, alſo, daß nun das höchſte Liecht gantz blau iſt, ſo aber gleich wohl auch mit Veilblau, darinnen viel weiß punctiret werden muß, daß ſichs mit den Schatten unvermerckt verliehre. Die andere Art iſt, daß man das Liechte allein (an ſtatt des blauen) mit Moſicat oder Bleygelban legt, und im übrigen alles machet, wie an gantz Veilblauen Gewand, nur muß man es mit ein wenig Gummi Gutta punctiren, und alſo Liecht und Schatten, das iſt, gelb und Violet mit einander vereinbaren und verlohren machen.

Purpurfarb macht man wie das letztere, nemlich das Liecht mit Moſicat oder Bleygelbe, den Schatten mit Florentiner-Lac, und damit ſich eines in den andern verliehre, bedienet man ſich des Gummi Gutta, das Lacrothe wie Purpurfarbe, das grüne, wie das mit Lac, ſo daß man immer was von

von Berggrün mit Lilien- und Safftgrün, zu den Schatten die nicht gar dunckel ſeyn vermiſchet.

Und alſo kan man nach Belieben noch mehr Gattung machen, nur daß man ſich hüten muß, daß man nicht allein in einen Zeug oder Gewand, ſondern auch bey etlichen nahe aneinander auf einen groſſen Hauffen ſich befindenden Figuren nicht ſolche Farben zuſammen ſetze, als blau bey Feuerfarb, grün gegen ſchwartz und dergleichen die einem Abſchnitt machen, und ſich nicht wohl vereinigen laſſen. Man macht auch noch mehrerley Gewand von trüben Farben, als von Braunroth, gekochten Ruß, Indigo und dergleichen, ſo alles auf eine Manier geſchicht, ſo hat es auch gebrochene oder vermengte Farben, darbey man allezeit ſehen ſolle, was ſich zuſammen ſchickt, damit nicht etwas heraus komme, daß dem Geſicht zu wider und verdrießlich iſt, davon ſich doch keine gewiſſe Regul nicht geben läſſet, ſondern die Erfahrung der Lehrmeiſter ſeyn, und alſo man ſelber acht haben und lernen muß, was jede Farbe vor einen Effect habe.

Die Leinwand macht man alſo: Nachdem man die Falten bey allen Gewändern gezeichnet, legt man einen Grund mit Weiß an, ſchattirts, und machts oben aus, mit vermiſchten Ultramarin, ſchwartz und weiß, wenig oder viel, eines jeden nachdem es ſchwach oder ſtarck erfordert wird, am tiefeſten und dunckelſten Ort aber nimmt man gekochten Ofen-Ruß, mit wenig Weiß vermengt, und giebt mit ſolcher Vermiſchung auch den gekochten Ofen-Ruß allein, hier und da, wo es vonnöthen, einen Stich.

Eine

Eine andere Manier iſt, daß man den Grund mit einer Vermengung von Ultramarin, ſchwartz und weiß, aber sehr bleich und gelind anlegt, und mit eben dieſer Farb, aber etwas ſtärcker es ausmahlet, wann dann die Schatten punctiret und fertig ſeyn, ſo höht man das licht mit gantz weiß, ſo ſich in den Grund verliehret auf. Man mache es aber auf welche Manier man wolle, ſo muß man, wann alles fertig, an gewiſſen Orten mit Operment mit Weiß vermengt, ihm eine gantze gelinde Striche oder Tinctur geben, alſo wäſſerig, daß dasjenige, ſo unten iſt, ſo wohl Schatten als gedupffelt, dem nach geſehen werden, und durchſcheinen könne.

Die gelbe Leinwand macht man einen mit weiſſen und ein wenig Ocker vermengten Grund, ſchattirt, und macht aber ſolchen mit gekochten Ofen-Ruß, Weiß und Ockergelb vermengt aus, alſo, daß der ſtärckſte Schatten mit gekochten Ofen-Ruß allein gemacht, und ehe man es ausmacht, hier und dar mit Ocker und Weiß, auch zuweilen mit Weiß und Ultramarin eine Tinctur oder einige Streiche, ſo wol über den Schatten als über das Lichte, und dieſe zwar gar hell gegeben wird, alles aber wird durch das punctiren vertrieben und lind gemacht, ſo dann einen herrlichen Effect thut. Endlichen höht man das höchſte Liechte mit Moſſicat oder Bleygelb und Weiß auf. Man kan in dieſe und die weiſſe Leinwand gewiſſe Sparren oder Streiffe, wie an den Türckiſchen und Egyptiſchen Binden durchmachen, nemlich entweder eine Art blau oder roth, von Ultramarin und Florentiner-Lac, oder einen rothen zwiſchen zweyen blauen, ſo am Licht gar hell, im

Schat-

Schatten aber dunckel ſeyn müſſen; gemeiniglich macht man den Haupt-Zierrath des Frauenzimmers, oder gewiſſe Gewand um den offenen Buſen, auf dieſe Art, weil es bey einer gläntzenden Haut wohl ſtehet.

Wann man will, daß die Leinwand durchſichtig ausſehen, und daß der Zeug oder was darunter iſt, durchſcheinen ſolle, ſo muß man den erſten Grund gar hell machen, und unter die Farbe, darmit man ſchattiret, ein wenig von denjenigen, ſo durchſcheinen ſolle, zumahlen zu Ende der Schatten mengen, und allein das höchſte Liecht, an den gelben zwar mit Moſicat oder Bleygelb, und Weiß an der Weiſſen, hingegen mit gantz Weiß aufhöhen. Auch kan man es auf eine andere Manier machen, abſonderlich ſo man will, daß es gar durchſichtig ſtehen ſolle, wie Meſſulan, Cadon oder Seiden-Flor; nemlich, man untermahlt und ſchattiret dasjenige, ſo unten ſeyn ſolle, gantz aus, als wann nichts darüber kommen dörffte, nachmals zeichnet man die helle Falten mit Weiß oder Moſicat, das iſt Bleygelb, und die ſchattichte mit gekochten Ruß und Weiß, oder mit ſchwartz, blau und weiß, nachdem ihr eine Farbe haben wollet, und macht das übrige etwas matter, jedoch iſt ſolches nicht nöthig, als wann ihrs gar hell haben wollet.

Den Flor macht man gleicher Geſtalt, ausgenommen, daß man die Falten im Liecht und Schatten, auch den Saum daran, mit kleinen ſchwartzen Strichlein, über das was unten iſt, und gleichfalls zuvor muß ausgemahlet ſeyn, andeutet.

Wann

Wann man einen Zeug gewäſſert machen will, muß man die Waſſer entweder mit einer hellern oder etwas duncklern Farbe darauf machen, ſo wol im Liecht als im Schatten.

Ferner ſo hat man eine Manier, dadurch ein Unterſchied zwiſchen ſeiden und wüllenen Gewand gemacht wird; Dieſe letztere ſeyn gröber, jene aber leichter und flüchtiger; Doch iſt zu wiſſen, daß dieſer Effect theils von der Farbe, theils von Zeug ſelber herkommt, und darmit man ſolche in die Nähe und Ferne gebrauchen möge, ſolle etwas von dero unterſchiedlichen Qualitäten angeführet werden.

Wir haben keine Farbe, welche mehr von Liecht hat, und der Lufft näher kömmt, dann das Weiſſe, dahero ſiehet man, daß ſolche gar leicht und flüchtig iſt, darnach kan man ſolche vornen behalten, und näher kommen, machen, durch eine nähere, ſchwerere, mercklichere und beſſere in das Geſicht fallende Farbe, oder durch deren Vermiſchung. Das Blaue iſt die flüchtigſte Farbe, dahero ſehen wir, daß die Lufft, und was ferne entlegen iſt, dieſe Farbe hat, ſie wird aber noch liechter, je mehr ſie mit der weiſſen Farbe vermenget wird.

Die gantz ſchwartze Farbe iſt die ſchwereſte und meiſt irrdiſche Farbe, unter allen Farben, und je mehr man ſchwartz unter andere Farben miſchet, je näher kommen ſie einen vor; Nichts deſtoweniger thut das Weiß das Schwärtze, nachdem es unterſchiedlich geſetzt wird, unterſchiedlichen Effect, dann öffters macht das weiſſe das ſchwartze entweichen, und das ſchwartze das weiſſe herbey rucken, wie an den Reflexionen der Kugeln, dadurch man dieſelbe

in

in eine Rundung bringen muß, oder an andern Figuren, da allezeit ein Theil gleichſam zurucke weicht und entfliehet, und alſo das Aug durch die Kunſt betrogen wird: Nun ſeyn unter den Weiſſen alle leichte Farben begriffen, wie unter das Schwartze alle Schwehre gehören. Alſo iſt das Ultramarin eine milde und leichte Farbe, daß Ockergelb nicht ſo ſehr, das Bleygelb oder Berggrün iſt gar entweichend, Zinober und Florentiner-Lac nähern ſich, Operment und Gummi Gutta thun es etwas weniger, und ſeyn nicht ſo kräfftig, der Lac hält ein gewiſſes Mittel, und iſt mehr gelind als hart. Beergelb iſt different, und ohne Unterſcheid, und nimmt leicht der andern Art an ſich, alſo wird ſie irrdiſch, wann ſie unter dergleichen Farben kommt, und flüchtig, wann ſie mit blau oder weiß vermengt wird; Das Braunroth, Umbra, Dunckelgrün, und gekochter Ofen-Ruß ſeyn die ſchwerſten, und meiſt irrdiſche, nach dem Schwartzen.

Die künſtlichen Mahler, welche die Perſpectiv und Harmonie der Farben verſtehen, nehmen jederzeit genau in Obacht, daß ſie die Farben, welche das Geſicht erfüllen, voran an der Tafel und auf den Vorgrund ſtellen, die helle und entweichende aber in die Ferne, und in Verſchieſſen gebrauchen, und was die Vereinigung der Farben anbelangt, ſo wird die unterſchiedliche Vermengung derſelben, ſo man darmit machen kan, die Freund- und Feindſchafft, ſo ſie miteinander haben, anzeigen, und nach dieſen muß einer ſich richten, daß er die Farben alſo anbringe, wie es dem Geſicht angenehm falle.

Allerhand Spitzen und Borten zu machen,

macht man überhaupt einen Grund von blau, ſchwartz und weiß, wie zur Leinwand, nachgehends höht man die Blumen mit gantz weiß auf. Ferner führt man den Schatten mit vorigen Farben darüber, und machts auch darmit aus; ſeyn ſie dann über der Carnation oder Haut, und andern Dingen, die durchſcheinen ſollen, ſo macht man das unterliegende völlig aus, und die Spitzen mit Weiß, (ſo man mit voriger Vermiſchung ſchattirt) darauf.

Will man einig Beltz- und Futterwerck machen, ſo muß man es anlegen wie ein Gewand, und zwar wann es braun ſeyn ſoll, mit gekochten Ofen-Ruß und Weiß, und den Schatten mit eben ſolcher Farbe, doch etwas danckler, und weniger Weiß darunter, ſoll es weiß werden, ſo nimmt man blaue Weiß, und ein wenig gekochten Ofenruß, und wann ſolche Untermahlung geſchehen, muß man an ſtatt des punctirens, nachdem die Haar ihre Art haben, und fallen oder liegen, bald ſo bald anders kleine Strichlein machen, das lichte in braunen Beltzwerck erhöht man mit Ocker und Weiß, in weiſſen aber mit Weiß, und etwas wenig blau.

Von Eiſen zu mahlen.

Das Eiſen untermahlt man mit Indig, und ein wenig ſchwartz und weiß, macht es aus mit lauter Indig, und blickt es mit weiß.

Feuer und Flammen zu mahlen.

So macht man das liechte mit Bleygelb und Operment, zum Schatten aber nimmt man Zinober und Carmin darunter.

Einen Rauch zu mahlen.

Einen Rauch macht man mit ſchwartz, Indig und Weiß, auch bißweilen mit gekochten Ruß, darzu kan man thun Zinober oder Ocker, nachdem die Farbe iſt, die man nachmachen will.

Perlein zu mahlen.

Zu Perlein macht man einen weiſſen Grund mit etwas blau, und ſchattirts und bringets zur Rundung mit eben dieſer Farb, nur daß man ſolche ein wenig ſtärcker nimmt; ſchier in der mitten, und gegen dem Licht, macht man einen weiſen Blick, an der andern Seiten aber zwiſchen dem Schatten und den Umkreiß, einen Strich von Bleygelb, als eine Reflexion, unter die Perle aber kommt ein kleiner Schatten von der Farbe, darauf dieſelbe ſeyn.

Diamanten zu mahlen.

Die Diamanten werden gantz ſchwartz gemacht, und gegen dem Tage mit kleinen weiſſen Strichen aufgehöhet, und dieſe Manier gebraucht man bey allen Edelgeſteinen, nur daß die Farbe anders iſt.

Etwas güldnes zu mahlen.

So macht man einen Grund von Müſchelein Gold, und ſchattirts mit Pietre de fiel, beym Silber gebraucht man auch dieſe Manier, und ſchattirt es mit Indig.

Von der Carnation und Fleiſch- oder Menſchen-Farb.

Hierinnen giebt es vielerley und unterſchiedliche

che Coloritan, daß es ſchwer wäre, über ſo vielfaltige Sonderheiten, allgemeine Regeln zu geben. So kehret man ſich an keine Regel mehr, wann man durch die Ubung einen Handgriff und Fertigkeit erlangt hat, ja diejenigen, ſo ſo weit gekommen ſeyn, die ſchon entweder bloß darauf ihr Original nachzumachen, oder arbeitet nach ihrer Idea und Einbildung, und wiſſen ſelber nicht wie, alſo, daß die Geſchickteſten, die es ohn alles Nachdencken und mit geringerer Mühe, als andere machen, ſich mehr bemühen müſſen, die Urſachen und Meinungen anzuzeigen, wann ſie gefragt würden, was vor Farben ſie zu dieſen oder jenen gebraucht haben, als zum mahlen ſelber; Unterdeſſen weilen die Anfänger, dem dieſes zu lieb geſchrieben worden, doch eine Anweiſung haben müſſen, ſo ſoll ihm überhaupts angezeiget werden, wie die Carnation auf unterſchiedliche Weiſe zu machen.

Zu erſt, nachdeme man ſeine Figur mit Carmin oder Florentiner-Lac umriſſen, und das Stuck zurecht gericht, ſo braucht man zum Weibs-Volck, Kindern, und allen denen, die eine zarte Colorite haben, einen weiſſen Grund mit gar etwas weniges von demjenigen blauen zum Geſicht, darvon geſagt worden, ſo man aber kaum ſiehet.

Zu den Männern aber thut man, an ſtatt dieſes blauen, ein wenig Zinober, und ſo ſie alt ſeyn, ein wenig Ocker. Ferner gehet man alle Strich mit Zinober, Carmin und Weiß untereinander durch, und untermahlt damit alle Schatten, thut auch ſo viel mehr Weiß unter dieſe Vermiſchung, je ſchwächer die Schatten, und ſo viel weniger, je ſtärcker ſol-

che ſeyn, auch gar keines, nemlich an gewiſſen Orten, wo man einen Rebenſtrich, als zum Exempel im Augen-Winckel, unter der Naſen, an Ohren, Kien, zu Unterſcheidung der Finger, bey allen Gelencken, unten an den Nägeln, und überhaupts allenthalben, da man im Schatten eine Separation und Unterſchied andeuten will, machen muß. Man darff nicht förchten, daß hierdurch ſolche Unterſcheidung groß und ſtarck genug ſey, wie ſie endlich bleiben muß, dann wann man mit grün darüber arbeitet, ſo wird das rothe immerfort geſchwächt. Wann es nun mit roth untermahlet iſt, macht man blau gelinde Striche oder Dinten, mit Ultramarin und viel Weiß über die zurück-weichende Theil, das iſt, über die Schläffe, unten und oberhalb denen Augenwinckel, zu beyden Seiten des Munds oben und unten, ein wenig auf der mitten der Stirne, zwiſchen der Naſe und den Augen, neben den Wangen, am Halß und an andern Orten, wo die Haut, ich weiß nicht zu ſagen wie, etwas blau ausſiehet, dergleichen gelbe Dinten oder gelinde Striche, macht man auch mit Ocker oder Operment, und wenig darunter gemengten Zinober mit Weiß vermiſcht, über den Augbräunen zu beyden Seiten, der Naſen unter ſich, ein wenig oberhalb den Wangen und andern Theilen die herauswärts gehen. Dieſer Dinten halber, muß man abſonderlich die Natur, und das Leben anſehen, damit man ſolche anſehe und mercke, dann indem die Mahlerey eine Nachahmung der Natur iſt, ſo beſtehet ja die Vollkommenheit derſelben, allein in der Aehnlichkeit mit dieſer, zumalen die Contrafaiten. Wann darnach das

Geſichte ſolcher Geſtalt angelegt und untermahlt, und beſagte gelinde Striche und Dinten gemacht worden, ſo muß man ſich über die Schatten begeben und mit Punctirung mit Grün fortfahren, und unter ſolches Grüne nach Unterſchied der Regeln, die von der Dinten gegeben worden, ein wenig blau, zu denen zuruck weichenden Theilen hingegen etwas gelbes, zu den ſichtbaren und nahen Theilen darunter nehmen, zu Ausgang der Schatten aber gegen das Lichte, muß man ſeine Farbe mit dem Grund der Carnation dergeſtalt mit blau, dann mit roth, nach Unterſchied der Theile, daran man mahlet, vermengen, und confundiren, daß man es nicht ſpühren kan. Wann dieſes Grüne gleich nicht dunckel machet, muß man die Schatten öffters bald mit roth; bald mit grün, und allezeit doppelt übergehen, biß es ausſiehet wie es ſolle. Kan man dann mit dieſen Farben dem Schatten ſeine rechte Stärcke, die er haben muß, nicht geben, ſo machet man es am dunkelſten Ort mit gekochten Ofenruß vermengt, mit Operment, Ocker oder Zinober, und bißweilen mit einem allein, nachdem die Colorit, ſo man machen will, iſt, doch gantz gelind, und daß die Farbe helle ſeyn muß. Auf den lichten muß man mit einen wenig Zinober oder Carmin, mit vielen Weiß, und ein klein wenig Ocker vermiſcht, punctiren, damit ſich ſolches im Schatten verliehre, und die Dinten eine in der andern unvermerckt abſterbe; darbey in acht zu nehmen, daß im punctiren und ſtricheln, der Zug nach der Rundung des Fleiſches gehe, dann ob man wohl gegen alle Seiten Creutzlein machet, ſo muß doch ſol-

che Seite ein wenig mehr geſehen werden, weil dadurch alle Theil rund gemacht werden. Gleichwie aber dieſe Vermengung eine gar zu rothe Colorite machen dúrffte, wann man ſich deren allezeit bediente, alſo muß man ſich auch an allen Theilen bemühen, die Schatten und Dinten mit blau, ein wenig Grún und viel Weiß, alſo, daß dieſe Vermiſchung gar gelind und bleich ſey, zu vertreiben, doch ſolle man dieſe Farbe auf die Wangen nicht bringen, noch auf das áuſſerſte licht, welches auch mit andern Farben, unberührt, und gantz hell gelaſſen werden, als gewiſſe Theil an Knien, an der Naſen, Stirne, und über den Wangen, welche zuſammt den Knien, nichts deſtoweniger, gleichwie auch die Fúſſe inwendig, der Hánde, und die Finger und Záhen etwas róther als das übrige ſeyn múſſen. Es iſt aber wohl zu mercken, daß dieſe letztere Vermengung ſo gelind und bleich ſeyn ſolle, daß man die Arbeit kaum ſehen kónne, maſſen ſolches nur zur Gelindigkeit des Wercks angeſehen, und damit die Dinten vereinbahret, und die Schatten und Streiche zertrieben, und mit den Licht vermenget werden. Man muß ſich auch húten, daß man mit der rothen Vermiſchung nicht zu viel auf den blauen Dinten, noch mit der blauen auf andern arbeite, ſondern immer die Farben wechſeln, ſo bald man meint, daß es zu roth oder zu blau werden dórffte, biß endlichen das Werck ſeine Vollkommenheit erlanget.

Das Waſſer in die Augen, ſchattiret man mit eben dieſen Blumen, und mit ein wenig Fleiſchfarb, die Augen-Winckel aber an der Naſen, macht man mit Zinober und Weiß, und einen wenig Carmin

da

darunter, alles dieſes wird mit einer Vermiſchung, von Zinober, Carmin-Weiß, und mit ein wenig Ocker gelind gemachet. Die Augäpfel macht man mit Vermengung von Ultramarin, und ein wenig viel Weiß, darunter auch ein wenig gekochter Ofen-Ruß kommt, wann ſelbiger etwas gelblicht, oder ein wenig ſchwartz, ſo ſie grau ſeyn, das kleine runde ſchwartze Kindlein im Aug, macht man mit Indig, mit welchen Biſtre und Schwartz, man auch die Augäpffel ſchattiret, nachdem ſie eine Farbe haben. An beyden Augen macht man um das Kindlein herum, ein Anzeigen mit Zinober, dadurch ſolches mit dem übrigen vereinbahret, und eine gewiſſe Lebhafftigkeit in das Aug gebracht wird. Um die Augen herum, nemlich die Wimmern zu mahlen, wann ſolche ſtarck ſeyn, und oben her, braucht man gekochten Ofenruß und Carmin, oder Florentiner-Lac, welches man hernach mit der Vermiſchung mit roth, oder blau gelinder machet, damit ſich eines in das andere verliehre, und nichts abgeſchnitten ausſehe. Wann dieſes alles geſchehen, ſo gibt man einen kleinen weiſſen Blick auf das Kindlein, gegen dem Liecht zu, dadurch das Aug ſein Feuer und Leben bekommet. Man kan auch das Weiſſe im Auge gegen dem Licht in etwas erhöhen. Den Mund legt man an mit Zinober und Weiß, und macht ſolchem mit Florentiner-Lac, ſo man auch, wie das andere, gelind zu machen ſehen muß, aus. Solte aber beſagter Lac, nicht dunckel genug ſeyn, miſcht man gekochten Ofenruß darunter, ſo viel nemlich die Ecken zu beyden Seiten, und die Abſonderung der beyden Lefftzen zu mahlen, bey denen anbelangt,

da dann der Mund etwas offen iſt. Die Hände und alles übrige von der Carnation macht man auf die Art, wie das Geſicht, und müſſen die Finger vornen etwas mehr roth ſeyn, als das andere. Wann nun das gantze Werck punctiret und ebauchiret iſt, ſo muß man alle Abtheilungen oder Separationes mit zarten Strichen, von Carmin und Operment, vermenget beedes in Schatten und Licht, doch im Schatten etwas ſtärcker, und daß ſie ſich in der Carnation verliehre, andeuten. Die Augbraun und Bärte ebauchirt man wie die Schatten in der Carnation, und machts mit gekochten Ofenruß, Ocker oder Schwartz, nachdem ſie eine Farbe haben, aus, und ziehets mit kleinen Strichlein ein, wie ſie im Leben ſeyn, das Licht darvon erhöht man mit Ocker gekochten Ofenruß, ein wenig Zinnober und viel Weiß. Was die Haare anbelangt, ſo macht man den Grund mit gekochten Ofenruß, Ocker und Weiß, und ein wenig Zinnober; Sollen ſie dann gar zu dunckelbraun werden, ſo nimmt man Schwartz an ſtatt des Ocker; Nachgehends ebauchirt man die Schatten, mit eben dieſen Farben, und thut ein wenig Weiß darunter; und macht alles mit gekochten Ruß allein, oder mit Ocker und Schwärtz vermengt, mit kleinen und genau aneinander ſtehenden Strichlein, die, nachdem die Haar krauß ſeyn, gerad ſeyn müſſen, aus. Das Licht aber höht man mit kleinen Strichlein, von Ocker oder Auripigment, Weiß und ein wenig Zinnober auf: Ferner macht man daß ſich Licht und Schatten in einander verliehrt und arbeitet bald mit der braunen, bald mit der bleichen Farb.

Die Haar an der Stirne herum, zwiſchen denen man die Haut ſehen kan, die muß man mit der Farb, und auch mit der Carnation ebauchiren, ſchattiren und daran umgehen, als wolte man keine machen, hernach formiret und macht man ſolche mit gekochten Ofenruß aus, und erhöhet das lichte, wie bey andern; die grauen Haar ebauchiret man mit Weiß, Schwartz, und gekochten Ofenruß, machts auch mit eben der Farbe aus, nur daß ſolche ſtärcker ſeyn muß, und erhöht das lichte der Haar, der Augbraunen und des Barts mit Weiß, und ſehr bleichen Blau, nachdem dieſe zuvor, wie die ander, mit der Fleiſchfarb ebauchirt, uud mit gekochten Ofenruß ausgemachet werden.

Das allervornehmſte iſt, daß man ſein Werck lerne gelind machen, und die Dinten eine in die andere zerflieſſen, ſowohl als der Bart, die Haar an der Stirne und Haupt mit der Carnation, und nichts trocken oder hart ausſehe, daß auch die Züg und Umriſſe der Carnation nicht wie oben, geſchnitten heraus kommen. Man muß ſich auch angewöhnen, daß man die weiſſe Farbe nicht unter die andere brauche, als nur nach der Maaß, wie ſolche zu Minderung und Mehrung des Schattens und Lichtes benöthigt iſt, dann die Farbe, darmit man das andere wohl handelt, ſoll allezeit ein wenig ſtärcker ſeyn als die erſte, ausgenommen, was man der Gelindigkeit thun muß. Die unterſchiedliche Coloriten oder Farbhafftigkeiten bringt man leicht heraus, nachdem man wenig oder viel Roth, Blau, Gelb oder gekochten Ruß zum untermahlen oder Ausmachen nimmt. Bey den Weibern ſollen ſie blaulicht, bey den Kindern ein wenig roth, an beyden

friſch und lebhafft, an den Männern zu mahlen, an alten gelblicht ſeyn.

Die Todten-Farb zu mahlen, legt man erſtlich weiß mit Operment und gar bleichen Ocker unter, ebauchirts an ſtatt des Carmins mit Zinober und Lac und viel Weiß, ferner arbeitet man darüber mit vermengten Grün, darinn mehr blau als andere Farbe, damit bekommt es die rechte blaſſe Farb. Die Dinten macht man wie bey andern Coloriten, nur daß mehr blaues als gelbes darein kommet, zumahl an denen zuruck weichenden Theilen, und um die Augen herum, und daß das Gelbe nur an denen Theilen ſich finde, die am nettſten fallen, ſo macht man der gemeinen Art nach, bald mit gar bleichen blau, bald mit Ocker und Weiß, und ein wenig Zinober, daß eines in dem andern abſtirbt, und ſucht allenthalben die Gelindigkeit; Die Rundung und Umriß macht man eben mit dieſen Farben. Der Mund muß gleichſam gantz veilbraun ſeyn, doch wird derſelbe auch mit einen wenig Zinober, Ocker und Weiß ebauchirt, und mit Lac und Blau ausgemachet. Zu den ſtarcken Strichen aber, ſowohl an den Mund, als an den Augen, Naſen und Ohren, nimmt man gekochten Ofenruß und Lac.

Ein Crucifix, oder einen Märtyrer zu mahlen.

Will man ein Crucifix, oder einen Märtyrer mahlen oder machen, davon man das Blut ſehen kan, ſo muß man, wann die Carnation fertig iſt, daſſelbe mit Zinober untermahlen, und mit Carmin ausmachen, alſo, daß auf die Bluts-Tröpfflein ein ge-

gewiſſer heller Blick geſetzt werde, der ihnen die Rundung giebt. Zu der Dornen-Cron macht man einen Grund mit Meergrün und Bleygelb, ſchattirts mit gekochtem Ofenruß und grün, und erhöhts mit Bleygeb.

Die Lufft eines Tag-Stuckes zu machen.

So nimmt man Ultramarin mit zimlich viel Weiß, miſcht ſolches untereinander, und legt dieſe Farbe, mit einen groſſen Penſel und groſſen Strichen, wie einen andern Grund, ſo gleich als möglich, an, alſo, daß je weiter man auf den Horizont herunter kommt, je bleicher auch die Farbe werden läſſet, den Horizont aber macht man mit Zinober und Menng, und denjenigen weiſſen, damit der Himmel aufhöret, oder einen geringern, alſo, daß ſich das blaue mit den rothen, ſo biß auf die Erde hinunter gehet, und endlich auch mit Pietre de fiel, und viel Weiß, vermengt wird, verliehret: Muß man darnach nicht ſehen können, wie die Farben am Himmel voneinander unterſchieden ſeyn. Seyn dann Wolcken in der Lufft, ſo kan man den Ort derſelben leer laſſen, und legt dieſelbe, ſo ſie röthlich ſeyn, mit Zinober, Ocker, Weiß, und ein wenig Indig an, die dann, je ſchwärtzer ſie ſeyn müſſen, je mehr des letztern erfordert wird, alſo daß das Licht, nachdem es die Noth erfordert, und das Original an die Hand giebt, mit Zinober-Moſſicat und Weiß, weniger oder mehr erhöht, und darmit die Rundung heraus gebracht wird, dann es iſt ſehr ſchwehr, ſolche hübſch gleich zu untermahlen. Iſt dann die Lufft nicht gleich genug, ſo muß man mit den punctiren helffen.

Man

Man kan auch machen, daß man den Ort der Wolcken nicht leer läſſet, ſondern dieſelbe auf den Grund der Lufft anlegt, und das Licht mit vielen Weiſen erhöhet, das Dunckele aber deſto ſtärcker machet, und dieſe Manier iſt die geſchwindeſte.

Die Lufft zur Nachzeit oder voll Ungewitter wird mit Indig, Schwartz und Weiß untereinander vermengt, ſo man wie zur Lufft des Tages aufträgt, gemacht, und thut man unter ſolche Vermiſchungen auch Ocker, Zinober und danckel-roth um die Wolcken heraus zu bringen, dann das lichte mit Moſſicac oder Minio und ein wenig Weiß nach Belieben, ſo bald röther bald gelber gemacht wird. Bildet man dann ein Gewitter ab, das an theils Orten rother oder blauer Blitz zu ſehen, ſo machet man ſolches wie bey Lufft am Tage, das ſich alles in einander verliehret.

Nunmehr iſt faſt alles, was zur Miniatur-Mahlerey auf das kürtzeſte und beſte, wie es mir von ſicherer Hand communiciret worden, angezeiget, und halte ich nicht nöthig zu ſeyn, etwas weiteres darvon zu gedencken, ſondern es wird insgemein geſagt, daß die Früchte, Fiſch, Vögel, Schlangen und andere, ſowol lauffende als kriechende Thiere, wie ſonſten die Bilder müſſen gemachet, geſtrichelt oder punctiret werden, jedoch werden die Vögel und andere Thier gemeiniglich durch Strichlein wie die Blumen gemacht.

Alles grüne Laub u. Blätter dermaſſen nachzumachen daß man meinet es ſey natürlich.

Nimm grün Laub, welches du wilſt, fuge und klebe

kleibe ſie an der auswendigen Seiten, mit den mittlern Grad oder Ripp an ein Steckelein, nimm nachmahls gemein Oel, oder Lein-Oel, zünde es in einer Lucernen oder Lampen an, ſtürtze einen Hafen darüber, daß ſich aller Rauch darein verſammle, vermiſche denſelbigen Rauch in einer Schüſſel, mit ein wenig Oel und Fürniß, rühre es wohl untereinander, beſchmiere oder beſudel das Blat auf der auswendigen Seiten mit einen Lümplein darmit, lege es alſo mit demſelbigen auf ein Papier, drucke es mit den Händen wohl auf, biß dich beduncket, es habe ſich die Mixtur ſämtlich an den Papier angehängt, hebe das Blat alsdann fein geſchicklich wiederum von dem Papier herab, ſo findeſt du das Blat auf den Papier gantz eigentlich, und nach dem Leben abconterfaitet. Wilt du es aber auch grün haben, ſo nimm Eſſig, Grünſpan und Arabiſchen Gummi, laß es bey einem Feuer ſieden, und es darmit beſtrichen, ſo wird es ſo grün, als ſey es natürlich.

Cap. XIII.

Vom Gold-Grund zum Illuminiren.

1.

Wie man die Kreiden zum Gold-Grund zubereiten ſolle.

Nimm gute milde Kreiden, die nicht ſteinigt iſt, und reibe die klein mit ſchlechten Waſſer, ein Stück als ein Ey, wann ſie wohl gerieben iſt, ſo thue es in einen glaſürten Hafen

Hafen-Scherben, der oben ſo weit als unten ſey, und geuß den Scherben voll Waſſer, doch daß man die Kreiden darinnen mit der Hand zertreiben kan, und wann es zertrieben iſt, ſo laß es ſtehen, ſo lang einer ein Ey eſſen mag, ſo hebe den Scherben auf, und gieſſe das Waſſer bald herab, wann die Materi dick iſt, zum erſten, und das grobe ſich nicht bald kan ſetzen, dann das grobe muß in Scherben bleiben.

Darnach gieſſe den Scherben wieder voll Waſſer, und rühre es wieder wohl auf, und gieſſe über eine weile das Waſſer mehr herab, zum andern in den groſſen Scherben, das thue ſo lang, biß nur die grobe Materi darinnen bleibet, daſſelbe grobe ſchütte hinweg, und die Materi in den groſſen Scherben laſſe wohl ſetzen, daß es nicht mehr trüb iſt, und dann gieſſe das Waſſer gemächlich ab, biß auf die Kreiden, darnach nimm ein Stück von einen Wollen-End, ein anderthalb Finger lang, und mache den naß, und hänge das eine Ort in den Scherben, daß es ſchier an die Kreiden rühret, und das andere hänge darüber heraus, ſo zeucht ſich die Feuchtigkeit alle aus der Kreiden, darnach ſetze die Materi an die Sonnen an die Lufft, und laß gar trocken werden, darnach behalte ſie, biß du es brauchen wilſt und bewahre ſie gar rein, dieſe Kreiden iſt auch gut zu den Rößlein, alſo iſt die Kreiden zu flötzen.

Item, nimm einer welſchen Nuß groß geflötzter Kreiden, und nimm dann dünn zerlaſſenen zähen- oder Sterleim, oder geſottenen Leim, von abgeſchabten Leim-Pergament, und zerdrucke die Kreiden wohl auf den Stein, und gieſſe den Leim

unter die Kreiden, und miſche es wohl mit einem Schäuffelein, und mache den Grund ſo dünn, daß du ihn reiben magſt, doch nicht zu dünn, dann wann du zu viel Leim nimmſt, ſo wird der Grund nicht gut aufzureiben, und zu ſchaben, wann er trocken iſt worden, dann er ſchabet ſich ſonſten bald durch, darum muß die Kreiden vor zuſchlagen ſeyn, und reibe Zucker Candi darunter, als einer Bohnen groß, oder Hönig und Ochſengall, als einer Erbiß, und Gummi Serapium, auch einer Erbiß groß, aber der Ochſengall und Gummi iſt nicht vonnöthen, ſondern der Grund bricht nicht ſo bald, wann das darinnen iſt, aber nimm des nicht zu viel, und wann einer zu viel Hönig nimmt, ſo wird der Grund zu feiſt, darum thue nicht zu viel darein, biß du es probiereſt, und wann es alſo wohl temperirt iſt, ſo thue es in ein bleyern Geſchirr, oder in eine Muſchel, und der Grund ſolle nicht zu dick übereinander liegen, und darnach ſtreiche den Grund an, weil er warm iſt, und flüſſig, ſo weit als du wilſt, und punctele ihn nicht, ſondern ſo dick, daß man immer das Gold weg, gleich in Unſchelt weiß, ſo iſt zu viel Hönig darinn, ſo nimm ihn bald, dieweil er noch weich iſt, und halte ihn ein wenig zu dem Feuer, daß er zergehet, und ſchütte ihn wieder auf den Stein, und reibe mehr Kreiden darein, ſo gieſſe des Leims ſo warm darauf, daß es nicht zu dicke werde an den Grund, iſt dann der Leim zu ſtarck, ſo gieſſe Waſſer daran, und reibe es wieder, und poliere es.

Item, iſt der Grund noch neu, und wilſt Gold auflegen, und das Gold will nicht fahen, wann man das aufdruckt mit den Zahn, und gehet weg, und iſt

doch

doch nicht feiſt, ſo iſt das die Urſach, daß du dicht wohl auf den Grund gehäuchet haſt, dann wann der Grund nicht wol gefeucht wird mit dem Athem, ſo wird der Grund glatt und gleiſſend, und fähet nicht gerne, ſondern man muß ein gut ſcharff Meſſer nehmen, und ihn wieder ſchaben, und mehrers darauf hauchen, ſo fähet er, und iſt er nicht dünn genug, ſo hauche noch mehr darauf, ſo ſchabe ihn ſo dünn, daß man ſchier dadurch ſiehet, und wann man es gegen dem Licht hält, und ſiehet, daß er nicht zu dünn ſey, auf daß, wo es nicht halten will, daß man ihn helffen könne, wie du hören wirſt und iſt er trocken und nicht feiſt, und hält an einen Ort, und an den andern nicht, alſo, daß wann man das Gold hat aufgedruckt und geplaniret, und das Gold erhebet ſich an etlichen Orten, gleich als ob es abfallen wolte, ſo nimm ein ſcharff Meſſer, und ſchabe das Gold hinweg, und hauche dann wieder an die ſtatt, und lege ſchnell das Gold darauf, und planire es. Iſt es Sach, daß das Meſſer ſchartet iſt, und der Grund nicht gleiſet, ſo iſt zu wenig Hönig darunter, alsdann thue mehr Hönig darein, und rühre es untereinander; Iſt dann der Grund, daß er ſich abſchabet, und iſt dürr und trocken, gleich als Kreiden, wann er neu iſt, ſo iſt der Leim zu ſchwach geweſt, darum thue mehr Kreiden darein, und gieſſe ſtarcken Leim daran, und ein wenig Hönig, ſo er nicht zu viel Hönig gehabt hat, und reibe es durcheinander, und probire ihn, ob er fahen mag.

Item, iſts daß der Grund bricht, und fällt nicht ab, ſo iſt er zu dick angeſtrichen, oder iſt zu ſtarck an den Leim, darum muß man ihn zweymahl anſtreichen,

chen, das erſtemal gar dünn, darnach mittelmaſ-ſig, daß man es ſchaben kan, aber ſtreicht man ihn zu dick an, man ſchabe ihn wie dünn man will, ſo bricht er und fällt ab, iſt aber der Grund gut an ihm ſelbſt, und wird recht angeſtrichen, ſo ſchadet es ihm nicht, aber er iſt böß zu ſchaben, wann der Grund gleiſſet, gerne, und muß auch viel Hönig haben, und wann der Grund zu ſtarck von Leim, ſo ſchrumpfft ſich das Pergament und das Papier, es ſeye gut oder böß, darum iſt gut daß man ihn probire, wann man ihn reibet, dann ihme iſt beſſer zu helffen, weil er neu iſt, dann wann er alt iſt, wiewohl man ihm auch helffen kan, darvon ich hernach ſchreibe.

Iſt der Grund trocken worden, und du wilſt mitarbeiten, ſo nimm ſchlecht Waſſer, und thue das in ein Geſchirr an einen Ort, und rühre ſo viel auf, als du verbrauchen wilſt, wann du aber zu viel auf-rühreſt, ſo entgehet ihm der Leim, und verdirbt dar-von. Wilt du aber mit den neuen Grund arbei-ten, weil er weich iſt, und iſt geronnen, ſo thue das Gefäß mit den Grund an die Wärme, und zerlaſſe den Grund, iſt er zu ſtarck in den Leim, ſo gieſſe ein Tropffen drey oder vier daran, und rühre ihn mit dem Finger um, und nimm das Gefäß in die Hand, und halte die Hand wohl zu, und hauche in den Grund, ſo wärmet er ſich in der Hand, und gerinnet nicht; Auch muſt du alſo thun mit dem aufgeriebe-nen Grund, der alt iſt, trocken. Iſt der Grund gut, ob er ſchon alt iſt, und iſt weich, und zu feiſt, ſo iſt ihm alſo zu helffen, thue ihn auf den Stein, und zer-reibe ihn klein als ein Mehl, und thue mehr Kreiden und dünnes Leims darein, biß dich duncket, daß es rech-

recht ſey, und reibe es untereinander und verſuche es, (du magſt eher einen andern Grund Neuen.)

Den Leim darzu zu richten.

Nimm Sternlein, und lege ihn in Waſſer, Tag und Nacht, oder darnach er ſtarck iſt, und wann er geweicht iſt, ſo ſchneide ihn klein, und gieſſe wieder Waſſer daran, und zerlaſſe ihn, und laſſe ihn kalt werden, doch daß er nicht gefrier, und wann er ſo ſtarck iſt, als ein ſtarcker Gloriet, daß man ihn mit den Fingern kan durchdrucken, darnach iſt er zu brauchen, wann er aber härter wird, ſo zerlaſſe ihn wieder mit Waſſer, biß er die vorgemeldte Meinung hat.

Der ſtarcke Grund iſt beſtändiger, dann der ſchwache, dann daß er viel Mühe bedarff.

Der Grund ſolle in der Wärme getrocknet werden, denn in der Feuchten faulet der Leim; aber die Sonne zeucht das Hönig heraus. Kein Grund, der neu iſt, läßt ſich gerad oder gleich anſtreichen. Der neue Grund ſolle auch nicht zu heiß gemachet werden, dann er trocknet aus. Item den Grund, den man aufreibet, ſolle nicht an der Wärme gehalten werden, ſondern man nehme warm Waſſer, wann es kalt iſt, und nehme ihn veſt in die Hände, und hauche flugs darein, ſo zergehet er, und wird gut anzuſtreichen; es iſt auch gut, daß man den Grund auf das ſtärckeſte anſtreiche. Item, das Pergament ſolle vorhin geplaniret ſeyn, ehe man den Grund aufſtreichet.

Ein anders von Leim.

Den andern Leim ſiedet man alſo: Nimm Abſchabig

ſchabigt von Pergament, und waſche den Kalch wohl darvon mit warmen Waſſer, und thue es in einen neuen Hafen, wann es trocken wird, und thue ihn voll Waſſer, und ſiede es halb ein, und rühre ihn offt um in den Sieden, und ſeihe ihn darnach durch ein Tuch, und laſſe ihn kalt werden; iſt er denn wie ein ſtarck Gloriet, ſo reibe den Grund darmit an, als mit dem zehen Leim. Auch iſt der Leim gut, die Bücher darmit zu drucken; aber man muß zuſehen, daß die Blätter nicht aneinander kleben bleiben und alſo antrucknen.

Ein anderer Leim.

Etliche nehmen Fiſchſchuppen von den Pertſchen, und die wohl geſotten mit Waſſer, und den Leim durch ein Tuch geſiegen, und die Materi mit anreiben, wie mit dem andern Leim; ſie ſprechen daß er nicht ſolle brechen, und iſt gut auf Papier.

Noch anders.

Nimm das beſte Abſchabig von den Tafeln oder Bildern bey den Mahlern, und nimm darzu Stupkreiden, darmit die Mahler die Runtzeln verſtreichen. Iſt das Abſchabig von ihm ſelbſt ſtarck, ſo bedarff man der Kreiden nicht, und thue das Abſchabig auf den Stein, und geuß Waſſer daran, ſo viel als man reiben kan, und reibe das eine gute Stunde; braucht man dann die Kreiden, ſo thue man es bald darein, doch daß ſie klein geſchabet ſeye. Wilſt du dann den Grund von einer ſonderbaren Farbe haben, ſo thue darein, wie hernach ſtehet: Zu dem braunen und gelben nimm Braunröth, oder

Röthelſtein, oder Boli Armenæ; der iſt beſſer, thue ein Stücklein darein, wann du ihn zum erſten willſt reiben, und ſiehe dann wie die Farbe ſiehet. Iſt ſie halb braun und halb gelb, ſo iſt ſie recht; aber gantz braun ſolle ſie nicht ſeyn. Wann Röthelſtein darinnen iſt, ſo bricht der Grund gern; aber zu dem grünen Grund nimm ein wenig Codolffram, auch mag man das Braune mit der Kreiden reiben und flötzen.

Ein ſtarcker Gold-Grund.

Nimm Candit und Serapin, jedes eine Bohne, und Boli Armenæ als 2. Bohnen, Kreiden als 6. Bohnen, reibe es wohl eine Stunde, oder mehr, in Waſſer, und mache Häuflein daraus, mache es an mit ſtarckem Leim-Waſſer, in ein Hörnlein, ſtreiche es an, weil es auf einem Glütlein ſtehet, laß trocken werden, und ſchabe es eben mit einem Meſſer, hauche es an, und lege das Gold oder Silber darauf, und drücke es nieder mit Baumwolle, pollire es, und überfahre ſolches mit einem Haſenfuß.

Guter Gold-Grund auf Leder.

Nimm einen Löffel voll Waſſer, auch Gummi und Zucker-Candi, darein rühre es 3. oder 4. Tage untereinander, und tunke einen Badſchwammen darein, einer Nuß groß, überfahre das Leder darmit zweymal, laß es ein wenig trocknen, und lege Gold oder Silber darauf, nach der Breiten des Stempffels, und drücke es wohl nieder mit dem heiſſen Stempffel, aus der Glut; doch kühle ihn in kaltem Waſſer ab, und wiſche ihn mit einem wöllenen Fleck ab, daß das Gold nicht daran klebet, wiſche das übrige Gold mit einem Haſenfuß ab.

CAP.

Cap. XVI.

Von den Oel-Farben.

Wie man Oel-Farben temperiren ſolle mit Oel, und daß das Oel lauter und trocken werde.

MAn ſolle nehmen Lein- und Hanffſaamen-Oel, oder alt Nuß-Oel, ſo viel man will, und darein legen wohl weißgebrannt Bein, und ſo viel Bimſes, und laß dieſe mit dem Oel erwallen, und wirff dann den Schaum oben von dem Oel ab, (Rockenbrod-Broſamen, Zwiebeln und neuer Ziegelſtein iſt auch gut darzu) und hebe es von dem Feuer, und laſſe es wohl erkalten. Iſt des Oels 1. Maaß, ſo lege 2. Loth Galitzen darein, ſo zergehet er in dem heiſſen Oel, und wird gar lauter und klar; darnach ſo ſeihe das Oel durch ein rein leinen Tuch, in ein rein Becklein, und ſetze daſſelbe mit dem Oel an die Sonnen, 4. Tage lang, ſo wird das Oel dick, und ſo lauter, als ein ſchöner Cryſtall, und dieſes Oel trocknet gar bald. Darnach nimm Abgeſchabtes vom Pergament, und waſche es ſchön mit Waſſer, daraus ſiede einen lautern Leim, der weder zu ſchwach noch zu ſtarck; und ſo der Leim zu behend geſotten, ſo thue eine Schüſſel voll Eſſig daran, und laſſe es wohl erwallen, und thue den Leim von dem Feuer, und ſeihe ihn durch ein Tuch, in ein ſchön Geſchirr, und ſetze ihn an ein Ort, da er kühl ſtehet, ſo wird er lang, friſch und gut, und iſt der Leim geſtanden als eine Gallerte.

Wilſt du ihn zu einer Farbe temperiren, ſo nimm Leim, als viel du wilſt, und auch ſo viel Waſſer, und miſche es untereinander, thue auch ſo viel Hönig darunter, wärme das ein wenig, und zertreibe das Hönig gar wohl unter den Leim; und darmit mag man alle Farben temperiren, weder zu dick noch zu dünn, als die vorigen Farben. Und dieſe Farben mag man alle überſtreichen mit Fürniß, ſo werden ſie glänzend, und mag ihnen keine Näſſe ſchaden.

Auf eine andere Art.

Nimm Leinſaamen- Hanff- oder Nuß-Oel, als viel du wilſt, und darein lege wohl gebrannt weiß Bein, und auch ſo viel Bims, und laſſe das im Oel erwallen, und wirff den Schaum oben herab von dem Oel, und hebe es von dem Feuer, und laſſe es wohl erkalten; iſt des Oels 1. Maaß, ſo lege 2. Loth Galitzen-Stein hinein, ſo zergehet er in dem Oel, weil es noch warm iſt, und wird gar lauter und klar. Darnach ſeihe das Oel durch ein rein leinen Tuch in ein rein Becken, und ſetze ſolches mit dem Oel an die Sonnen, 4. Tage lang, ſo wird das Oel dick und lauter, als ein Cryſtall; und diß Oel trocknet gar bald, und machet alle Farben lauter, glänzend und ſchön. Dieſes Oel wiſſen nicht viel Mahler; und wann dieſes Oel alſo bereitet iſt, ſo heiſt es Oleum prætioſum. Mit dieſem Oel ſolle man alle Farben reiben, und auch anmachen, in der Dicke, als ein Haber-Muß, das weder zu dicke noch zu dünne ſeye.

Das ſeynd die Farben, die man mit Oel temperiren kan, als: Zinober, Ameißroth, Licht-Röt-

lein

lein roth, Lichtblau, Laſur, Indig und auch Schwartz, Opermentgelb, Rauſchgelb, Ogger, Braunroth, Spangrün und Bleyweiß. Dieſes ſind die Oel-Farben.

Wie man Farben reiben ſolle.

Alle obbemeldte Farbe ſolle man wohl reiben mit dem Oel; und zum wenigſten ſo ſolle man unter eine jegliche Farbe 3. Tropffen Fürniß reiben, und thue dann eine jegliche Farbe beſonders in ein rein Geſchirr; und wercke darmit was ſelber wilſt. Und welche Farben du wilſt lichter haben, dann ſie an ihnen ſelber ſind, darunter ſolle man miſchen Bleyweiß, ſo werden ſie lichter; und auf die lichten Farben ſolle man ſchattiren, und die ſatten Farben ſolle man mit Bleyweiß verlichtern und erhöhen, da es ſein bedarff. Unter alle vorgenannte Farben mag man ein wenig gebranntes Bein reiben, oder ein wenig weiſſen Galitzenſteins, ſo groß als einer Bohnen, daß die Farben gern und bald trocken werden.

Daß die Oel-Farben gerne trocknen.

So nimm Ungariſch Glaß, ſtoſſe das gar klein, als ein Meel, und reibe es unter die Oel-Farben, ſo trocknet es gerne, und macht die Farbe ſchön.

So eine Farb nicht gerne trocknet.

Nimm gebrannten Allaun, und reibe den unter die Farbe, welcherley ſie ſeye, die nicht gerne trocknet, ſie trocknet darnach gerne.

Oel-Penſel lange Zeit gut zu behalten.

So nimm Schmaltz, und mache das heiß, und nimm die Penſel, und thue zum erſten die Farben mit dem Oel darvon, ſtoſſe die Penſel in das heiſſe Schmaltz, laß ſie erkalten, und behalte ſie, ſo lange du wilt. Wann du die wilt brauchen, ſo waſche ſie aus heiſſem Waſſer.

Oel-Farben auf die Mauren zurichten.

Wilt du mit Oel-Farben mahlen auf die Mauren, daß es beſtändig bleibet, ſo entwirff am erſten die Materi, und reiſſe es aus mit einem ſpitzigen Eiſen, und nimm zum erſten ein wenig Eyerklar, und träncke die Mauer darmit, darnach mit ſtärckerer, und träncke es ſo lange, biß ſie gläntzend wird, und nimm ein Kohlfeuer, und wärme die Mauer an dem Ort, wo du ſie geträncket haſt; mahle dann mit Oel-Farben darauf, es beſtehet. Wann du Oel tränckeſt, das verdirbt in dem Wetter; wann die Kälte aus der Mauren gehet, ſo treibt ſie das Oel-geträncktte aus der Mauer, und der Staub legt ſich darein, und ſchälet ſich von der Mauren ab.

Gute Weiſſe, ſo im naſſen Tünch bleiblich und beſtändig.

So nimm Kalch, der da weiß ſeye, und thue ihn in ein Schaff, und geuß Leim, von Ochſen-Schwänzen geſotten, daran, und laß es 14. Tage ſtehen, geuß aber alle Tage des vorgemeldten Waſſers, oder Leim, daran; darnach nimm denſelben Kalch, und trockne ihn an der warmen Sonnen, an einer

einer Mauren, und laſſe ihn auch 14. Tage, oder länger, ſtehen, ſo zeucht die Sonne die Färbigkeit heraus; darnach ſchlage den Kalch wieder von der Mauren, und reibe ihn mit vorgemeldtem Leim-Waſſer gar wohl, und mache Kügelein daraus, und lege ſie an die Sonnen, laß ſie trocken werden, ſo haſt du eine gute Weiſſe in naſſen Tünchen.

Wilt du gut anwerffen im Waſſer-Tünchen, ſo nimm Schwärtze, welcherley du wilſt, und lege ſie in ein Feuer, laß ſolche erglühen, und löſche ſie ab in einem Waſſer, ſo haſt du gut Entwerffen-ſchwartz, und iſt gut in naſſen Tünchen.

Die hernachfolgende 2. Stücklein ſeynd gut in naſſen Tünchen; Item, Berg-Zinober, gebrannter Zinober, Ertzgrün, fein Laſur, Berg-Laſur, der klein iſt, Bleygelb, Venediſch Gelb, etliches Parisroth, Ogger, Berggrün, ſind alle gut in naſſen Tünchen zu mahlen.

Wie man alle Farben mit Leim temperiren ſolle auf Holtzwerck, oder auf Mauren, oder auf Tücher.

Zum erſten, daß es lange währet, und nicht faul wird, ſolle man nehmen Abgeſchabtes von Pergament, vorher aber mit Waſſer ſchön waſchen, und daraus einen lauteren Leim ſieden, weder zu ſtarck noch zu ſchwach; wann nun der Leim zur Hand geſotten iſt, ſo thue eine Hand voll Eſſig darunter, und laſſe das wohl erwallen; thue den Leim vom Feuer, und ſeihe ihn durch ein Tuch, in ein ſchön Geſchirr, und ſetze ſolchen an ein kühles Ort, ſo bleibt er lange friſch und gut, und iſt der

Leim geſtanden als eine Gallerte oder Sultze Was du nun für Farben temperiren wilſt, da nim ſo viel Leim als Waſſer untereinander, und auch ſo viel Hönigs darunter, und wärme das ein wenig, und zertreibe das Hönig unter den Leim, und verfahre darmit wie bewuſt. Dieſe Farben kan man auch mit Oel und Fürniß überſtreichen, ſo werden ſie gläntzend, und mag ihnen kein Waſſer ſchaden, und kein Regen oder Wind verdirbt ihren Glantz und ihre Farbe nimmer.

Ein guter Mahlergrund auf Sonnen-Uhr-Stöck, die von Holtz gemacht ſind.

Leimtrancke die Stöcke wohl mit Pergament-Leim, das geſchiehet alſo: Mache einen Pergament-Leim wohl heiß, doch mit mittelmäſſiger Stärcke von Leim, und überdupffe den Stock darmit, mit einem Borſt-Penſel, und laß es trocknen; aber du muſt nicht ſtreichen, ſondern nur dupffen, auf daß es fein rauch wird, ſolches zu zehenmahl. Darnach mache eine Kreiden, die darauf zugerichtet ſeye, die miſche mit Perment-Leim, und mache ihn zimlich warm, und dupffe auch darmit, wie vor mit dem Leim, und laß es trocknen, das thue auch bey zehenmalen. Darnach ſo ſchabe den Grund fein eben, und reibe ihn mit Schachtel-Halm wohl ab. Darnach mache ein ſchön und wohl gerieben Bleyweiß mit ein wenig Perment-Leim an, daß nicht zu viel Leim darinn ſeye, dann es wird ſonſt dunkel darvon, mit dem beſtreich es auch vier- oder fünffmal; und zuletzt beſtreich es wieder auf das Bleyweiß mit einem ſtarcken Perment-Leim, der muß nur zerlaſſen

ſeyn,

ſeyn, den ſollſt du auf das kälteſte brauchen, der Fürniß wird ſonſten nicht gleiſſend, ſonderlich wann der Leim auch heiß wäre wie vor, ſo ſchlupfft es alles in den Grund, und das ſoll auch zwey- oder dreymal geſchehen, ſo iſt es fertig.

Künſtliches Vergulden und Verſilbern.

Zum erſten, wie man machen ſolle eine jede gute Gold-Farbe, darauf man Gold oder Silber legt, trocken und ſchön, daß es nimmer abgehet, weder von Waſſer noch von Wein, es ſeye von Eiſen, Stahl, Bley, Zinn, Stein, Bein, Tuch oder andere geſchmeidige Dinge, da man dieſe Farbe anſtreichet:

Nimm 2. Theil Eyer, 3. Theil Boli Armenæ, und das vierdte Theil Mennge, reibe das alles wohl untereinander auf einem Stein gar wohl, weder zu dick noch zu dünn mit Lein-Oel, thue einer halben Nuß groß gebrannt Bein in ein Laßköpfflein voll Farbe, und ſo viel des Beins, ſo viel Galitzenſtein; und wann das wohl gerieben iſt, ſo reibe zuletzt unter die Farbe eine halbe Nußſchale voll Fürniß, und zerreibe den gar wohl unter die Farbe, thue ſie dann in ein glaſurtes Kächelein, und nimm ein Flämmlein von einer Blatern, und ſchneide das fein wohl, beſtreiche das wohl auf einem Kächelein auf einer Seiten mit Oel, lege es dann oben auf die Farbe, ſo haſt du eine edle gute Gold-Farbe, darauf man Gold und Silber legt, daß es ſeinen Schein noch Glantz nimmer verleuret; das Flämmlein ſoll man allewege wieder über die Farbe legen, damit ſie keine Haut gewinne. Und alſo ſolle man mit allen

Oel-Farben thun, ſo bleiben ſie lang gelind. NB. Oder lege ein Stücklein Staniol darüber.

Noch auf eine andere Art.

Nimm zwey Theil Kreiden, das dritte Theil Aloepaticum, zerreibe das wohl auf einen Stein mit faulem Eyerklar, einer Erbiß groß Zinober, oder ſo viel Blutſtein, nimm auch 3. Tropffen Hönig, temperire alles untereinander mit faulem Eyerklar, das mit Waſſer vermiſchet ſeye, in der Dicke, als Rubric, und ſchreibe darmit, was du verguiden willſt Wann die Schrifft wohl trocken wird, ſo lege dieſelbe auf ein glatt Birnbaumen-Bret, und überfahre die Schrifft mit einem Zahn, und lege dann das Gold auf die Schrifft mit einem Zahn, ſo hafftet es bald; polire es bald wohl, biß es glänzend wird, dann wiſche es mit Baumwolle.

Ein anderer Goldgrund.

Nimm Gummi Arabicum den mindern Theil, Zucker-Candi ein klein wenig mehr, Boli Armenæ, ein wenig minder, dann der zweyen vorgemeldten Kreiden noch ſo viel als der andern Species alle; dieſe Species ſolle man weichen mit friſchem Waſſer, in einer Frösch-Muſchel, 2. Tage lang, und allemal, ſo es eingetrocknet, wieder weichen mit friſchem Waſſer. Darnach reibe es wohl auf einem Stein, 2. oder 3. Stund, daß ſie faſt wohl gerieben werden; wann man alſo reibet, ſolle man verſuchen, ob man Zucker-Candi unter den andern Species empfindet; befindet man ſolchen nicht, ſo thut man noch mehr darzu von Zucker-Candi, und wann der

der Grund gerieben, als viel du brauchen wilſt, bereite ihn an mit Eyerklar, als wie eine Rubrie. Wann du nun etwas verguldẽ wilſt, ſo reibe die Corpora vorhin, ehe du den Grund darauf ſtreicheſt, und ſtreiche ihn mit einem Penſel darauf, doch nicht zu dick, und thue das Gold darauf.

Gold-Grund.

Nimm Kreiden, reibe die gar wohl, und thue ſie in ein Hörnlein; darnach nimm ein wenig Saffran, und geuß geläutert Eyerklar darauf, und zwinge es durch ein Tuch in das Hörnlein, und ſchreibe darmit was du wilſt, und lege darauf das Gold oder Silber, und laſſe es trocken werden, und polire es mit einem Glettzahn.

Noch anders.

Wilt du Gold auflegen, das trucken iſt, ſo nimm friſch Eyerklar, das durch einen Schwamm gedrückt ſeye, und lege in das Eyerklar Saffran, ſo groß als eine Haſelnuß, und laſſe das wohl zergehen. Nimm auch Eſſig und Salarmoniac, und verfahre damit, wie obſtehet.

Ein guter Silbergrund.

Nimm Bleyweiß, und reibe das recht wohl mit Fürniß, Maſtix und mit Gloriet, laß den Grund dick, und trage ihn auf, und drücke ihn nieder mit Baumwolle; auch magſt du wohl Gold auf denſelben Grund legen, wann du wilſt. Zu gleicher Weiſe, wie du den Silbergrund reibeſt, alſo auch reibe den Goldgrund, allein daß du für das Bleyweiß

Mennge,

Mennge, dem Gold zugehörig ſolſt nehmen, und über 2. oder 3. Tage nimm Baumwollen, fahre über das aufgelegte Gold oder Silber, ſo gehet das Gold oder Silber herab neben dem Grund.

Noch ein anderer Gold-Grund.

Nimm Kreiden und reibe die mit Eſſig und mit Laim gemiſchet, alſo daß der Eſſig ein Theil und des Laimes 2. Theil ſeye, nimm einer Erbis groß Zinober und tropffe Knoblauch-Safft, oder Speichel, auch einer Erbiß groß Zucker, oder ſo viel Aloepatic, reibe es wol untereinander, und temperire es in der Dicke als Rubric, iſt es aber zu dicke ſo nimm faulen Eyerklar, und geuß daran der mit Waſſer gemiſcht, und ſchreibe darmit was du wilſt verguldẽ, wann die Schrifft dann auf der Helffte trocken, ſo ſchneide das Gold wie du es haben wilſt, und lege es auf die Schrifft, drucke es ſänfftiglich mit der Baumwollen, wann es gar gelegt iſt, ſo laſſe es wohl trocknen, und reibe es mit einem Zahn, und wiſche dann das Gold mit Baumwollen. Ein mehrers von Verguldẽ ſollen hernach folgen.

CAP.

Cap. XV.

Von allerhand Verguldungen auf allerhand Sachen.

Eine feine Art zu verguldеn für einige Mahler, oder dergleichen Leute, die manchmaln in der Lufft verguldеn müſſen, da man, wann der Wind gehet, die Gold-Blätter nicht wohl halten kan.

Nimm Zinn-Folien, überſtreiche die mit Goldgrund, und verguldе ſie; Wann man nun bey ſtarckem Wind verguldеn ſolle, ſo muß man nur den Gold-angelegten Grund etwas klebrichter als ſonſten laſſen, und die verguldеn Folien darauf ſchneiden, ſo iſts geſchehen.

Verguldе Ofen-Kugeln oder einen gantzen Ofen zu verguldеn.

Nimm Gummi Arabicum 1. Theil, und 2. Theil Maſtix, der fein rein und klar iſt, lege ſolche in guten alten klaren Wein, laſſe es wohl vermacht in der Stuben-Wärme zergehen, beſtreiche darmit die Kugeln, oder den Ofen, und lege die Gold-Blätlein manierlich darauf, drucks mit der Baumwollen an wie ſichs gebühret, laſſe es folgends trucken werden, und wann der Ofen ſtarck geheitzet wird, ſo ſchmeltzt es ſich aufs Glaß, und gehet nimmermehr darvon ab.

Eine ſehr leichte Art zu verguldẽn.

Nimm Quittenkern, weiche derſelben einen guten Theil in Waſſer, oder in ſchlechten Brantewein, laß 3. Tag weichen, beſtreiche die Arbeit, als Glaß, verglaſurtes Hafner-Geſchirr, ꝛc. damit, verfahre ferner damit, wie mit andern Verguldẽn, es wird ſchön und auf den Glaß abſonderlichen eine ſchöne Vergulduug geben.

Einen Gold- und Silber-Grund, auf Glaß und Geſteine, wie auch, auf alle Metall, als Glocken und eiſerne oder zinnerne Geſchirr.

Nimm einen Theil Ogger, drey Theil Mennig, vier Theil Boli armenæ, und etwas wenig Galgen-Steine, dieſes reibe erſtlich mit wohl rectificirtem Brantewein, hernach mit lauterm Leinöl, ſo viel als genug iſt, endlichen ſo thue etliche Tropffen Spick-Fürniß darunter, thue dann von den Stein in ein leinen Tuch, und zwinge es durch ein ſauberes Gefäß, ſtreiche es worauf du wilſt, laſſe es biß auf ein weniges trocken werden, alsdann lege das Gold oder Silber darauf, und laſſe es, wann du es mit einer Baumwolle darauf gedruckt, folgends vertrocknen.

Gold auf Glaß zu legen, daß es ſich auch poliren laſſe.

Nimm reine Kreiden und Mennig, reibe es ſehr klein, mit klaren Leinöl an, mahle oder beſtreiche das Glaß darmit, lege alsdann das Gold darauf, laſ-

laſſe es gemachſam trocken werden, ſo läſt es ſich gar ſchön poliren.

Ein anders dergleichen.

Nimm Leinöl eine gute Nußſchale voll, thue darunter 3. oder 4. Tropffen Fürniß auch dreyer Erbiß groß geſtoſſenen Maſtix und eine Rohr-Kugel, geuß Bleyweiß, rühre und reibe es wohl unter einander, ſchreibe damit auf ein Glaß, wann es ſchier trocken iſt, ſo lege das Gold darauf, damit ſich aber das Gold nicht auch nebenſt der Schrifft oder Mahlwerck anlege, ſo wiſch fein vorhin, ehe du ſchreibeſt, das Glaß mit geſtoſſenen Bleyweiß oder Kalch-Mehl reine ab, es wird dir nach Begehren gelingen.

Nachricht, wie ein gar ſchönes Planier-Gold zu machen.

Das Holtz an Rahmen, und andern daß man vergulden und planiren will, muß ſehr glatt und eben ſeyn, und damit es deſto glatter werde, ſo überfahre es immerdar mit Seehunds-Ohr, nachgehends muß es 2. oder 3malн mit Laim von Abſchnitzen, der weiſſen Handſchuh gelaim-tränckt, und 9. oder 10maln mit Weis gegründet werden. Wann es wohl trocken, ſo reibts mit Schachtelheu ab, damit es auch gleicher werde, nachgehends ſo macht ein wenig Laim mit Waſſer auf dem Feuer warm, darein tuncket ein gar zartes Tüchlein, das windet wieder aus, und fahret auch damit über das Weiſſe, ferner gründet es 2. oder 3maln mit Goldfarb, oder auch wohl öffter ſo es vonnöthen: Wann es

wol trocken, ſo fahret mit einer trocknen Leinwand darüber, ſo ſtarck biß es gläntzet, nachmals müſt ihr von allerſtärckeſten Brantewein haben ſo zu finden, und mit ſolchen vermittelſt eines groſſen Penſels über die Goldfarbe herfahren, zu welcher Zeit dann ihr euer Gold ſchon müſt auf einen ledern Küſſen geſchnitten haben, damit ihr ſolches alſobalden darauf tragen könnt, ſo balden ihr mit den Brantewein darüber gefahren, wann es nun trocken iſt, ſo planirt es mit einen Hundszahn.

Den Leim hierzu zu machen.

Nehmet 2. Pfund Abſchnitt von weiſſen Handſchuch-Leder, laſts eine Zeit lang in Waſſer weichen, und dann ſiedets in einen Hafen mit zwölff Maaß Waſſer, daß es einſiede, biß auf 2. Maaß, dann zwings durch ein Tuch, in einen neuen irrdenen Hafen, um zu ſehen, ob der Leim ſtarck genug ſey, ſo habt acht, wann er beſtanden iſt, ob er veſt unter der Hand iſt oder nicht.

Das Weiſſe hierzu zu machen.

Wann der Leim gemacht iſt, ſo nehmet gute weiſſe Kreiden ſchabts mit einem Meſſer, oder reibet es auf einem Stein, laſſet euren Leim zergehen, und ſehr heiß werden, alsdann nehmet ihn von Feur und thut die Kreiden darein, ſo viel, daß es ein zimlich dicker Brey werde, laſſet es eine halbe Viertelſtund alſo ſtehen, und hernach rührt es mit einen Penſel von Borſten.

Nehmet von dieſer weiſſen Farb, und thut noch mehr Leim darein, damit es zu erſten oder andern

Grund

Grund deſto heller werde, welche man mit Auftupf-fung des Penſels auftragen muß. Dabey neh-met in obacht, daß ihr einen Grund wohl drucknen laſſet, ehe ihr einen andern Grund darauf machet; auf das Holtz muß man wohl 12. maln gründen, auf Karten-Papier aber iſt es an ſechs-oder ſie-benmaln genug.

Wann dieſes geſchehen, ſo nehmt Waſſer dun-cket darein einen linden Penſel, ſchlagt ihn in euere Hand aus, und dann fahrt über euer Werck, es deſto gleicher zu machen.

So balden nun euer Penſel voll weiſſer Farbe wird, müſt ihr ſolchen wieder auswaſchen, auch wann das Waſſer zu weiß wird, ein anders neh-men.

Man kan ſich an ſtatt des Penſels auch eines feuchten Tüchleins bedienen.

Wann nun euer Werck wol gleich gemahlet iſt, ſo laſt es trocknen, und wann es trocken ſo nehmt Schachtelheu, oder eine Stuck neue Leinwand, und reibt es noch beſſer und glätter ab.

Den Grund zum Gold und Silber auf eine andere Art zu machen.

Nehmet einen Vierling Bolus ſo zart und gut ſey, und wann man die Zunge damit berührt, an-klebt, und gelind unter der Hand ſeye, laſſet ſolchen in Waſſer zergehen und weichen, hernach reibt ihn und thut einer Haſelnuß groß, Engliſch Bley-Ertz daran, und einer Erbſen groß Unſchlit daß ihr ma-chen ſolt.

Laſt das Unſchlitt zergehen, und in friſch Waſſer fallen, und in den Waſſer formiret es, ſo groß ihrs haben wollet, zu jeden reiben iſt genug einer Erbiß groß. Im reiben kan man ein wenig Seiſſen-Waſſer darunter gieſſen.

Wann nun dieſe Compoſition gerieben iſt, ſo thuts in klares Waſſer, das geuſt immer wieder ab, dieſelbige zu erhalten.

Wann ihr euch deren bedienen wollet, ſo macht es mit warmen gemachten Laimen an, und wann ſelbige ſo ſtarck iſt, als das vorhergeſchriebene Weiſſe, ſo thut das Drittel Waſſer daran, biß es iſt in der Dicken wie ſüſſer Milchram, dann applicirts mit einem Penſel auf euer Werck und machet 3. oder 4 Gründ, ihr allemahlen trocknen laſſen ſollet, ehe ihr einen andern darauf traget; wann alles trocken, ſo reibt es, ob ihr verguld oder verſilbert, mit einem linden Tuch.

Wann man ſich dieſes Gold-Grundes bedienen will, ſo muß man ein wenig de ſanguine, ſo ein Stein, deſſen ſich die Platner zum vergulden gebrauchen, darzu thun.

Das Gold und Silber aufzutragen.

Netzet den Ort ſo ihr vergulden wollet, mit einen Penſel, ſo ihr ihn in friſch Waſſer gedunckt, und dann traget das Gold ſo ihr auf einen ledernen Küß ſchneiden müſſet, mit einen Wollen oder Anſchieß-Penſel auf. Wenn es verguldet, ſo laſts trocknen, nicht aber an der Sonnen, oder Wind und wann es genug getrocknet, ſo planirt es mit einen Hunds-Zahn.

Un-

Um zu ſehen ob es trocken, ſo probiret und fahret mit den Zahn an einen kleinen Oertlein darüber, wann er nicht gerne gehet, und das Gold abgehet, ſo iſt es nicht genug trocken.

Hingegen habt auch acht, daß es nicht vertrockne, dann ſonſten iſt es viel mühſamer zu planiren, und bekommt keinen ſolchen Glantz, bey groſſer Hitze trocknet es in 3. oder 4. Stunden, bißweilen aber braucht es viel Tag und Nacht.

Matt zu vergulden.

Machet ein Rath von ſanguine und wenig Zinober mit wohlgeklopfften Eyerweiß, reibt es zuſammen auf einen Stein und dann bringt es mit einem linden Penſelein auf die hohle und dicke Ort desjenigen ſo ihr verguld.

Matt zu verſilbern.

Nehmet Schulpweiß und reibt es mit Waſſer, und macht es mit obbeſchriebenen Laim oder Hauſen-Blaſen, welches beſſer iſt, und tragt es mit einen Penſel auf wo ihr wollet.

Bley oder weiß Blech und alle andere Dinge zu vergulden, wann man Zinn-Blätter darauf leget.

Nehmet ſchwartz Pech, Terpentin-Oel 2. Unz, ein wenig Hartz, laſſet alles über den Feuer zergehen, und machet daraus einen Fürniß, damit überſtreichet das Werck.

Das Silber auf den Holtz und Gips zu erhalten und zu verhindern, daß es nicht roſtet.

Waſchet es alle Monat mit Hauſen-Blaſen, die nach Gebühr bereitet iſt, mit einem Penſel.

Gold-Grund.

Nimm einer Nuß groß Gips, Boli armenæ, Aloes, Zuckerkandel, jedes einer Bohnen groß, ſtoſſe ein jedes inſonderheit, ſetze eins auf das andere, zu letzt thue darauf ein wenig Hönig.

Oder:

Nimm Gummi-Waſſer oder Eyerklar, ſtreiche das auf Papier, Pergament, Leder oder was du wilſt, dann lege Gold- oder Silber-Blätlein darauf.

Guldene Schrifften auf ſchwartze Holtz-Taffeln zu bringen.

Nimm Silberglätt 4. Loth, Weyrauch 2. Loth, des beſten Leinöls 2. Pfund c. p. coque ſecundum artem uti ſcis, proba ſuper ▽.

So du nun eine guldene Schrifft machen wilſt.

So nimm dieſen Fürniß und mahle darmit, was für Buchſtaben du wilſt, und laſſe es wiederum ſchier trocken werden, hernach lege Gold oder geſchlagen Metall darauf, und trucke es mit einer Baumwollen feſt an, und reibe es gemächlich wieder, ſo bleiben die Buchſtaben recht ſchön ſitzen.

Rother Grund.

Nimm Mennig und Bleyweiß mit Fürniß angemacht.

Grüner Grund.

Nimm Grünſpan und Bleyweiß aa. Fernic. q. ſ.

Schwartzer Grund.

Nimm gebrannter Pfirſig-Kern, mache es mit Fürnis.

Oder:

Nimm Küh-Miſt und Fürniß, q. ſ.

Weiſſer Grund.

Nimm Bleyweiß und Fürniß.

Blauer Grund,

Nimm Schmaltz und Bleyweiß, mach es mit Fürniß an, mahle und ſchreibe darmit was du wilſt.

Auf einen ſchwartzen Grund gelb, oder auf Gold-Art zu ſchreiben.

R. Schönen gelben Arſenic 6. Loth, Oeſterreicher-Saffran 1. Quint., mache es mit Fürniß an, und ſchreibe darmit.

Noch ein ſchöner Fürniß Gold-Grund.

Nimm Umbra Sadinober, Mennig, Hafnerglätt, jedes 1. Loth, Leinöl 1. Maaß, laß verdeckt in einen neuen Hafen ſieden, biß es beginnt dick zu werden, und zu kleben.

Darvon einen Gold-Grund zu machen.

Nimm Ockergelb, Mennig, aa. gleichviel auf einen Mahler-Stein abgerieben, und mit obgedachten Fürniß angemacht.

Motel-Holtz, Steine oder gebackene Erden, oder Karten mit erhobener Arbeit zu zieren, Gold oder Silber polirt, oder auf Oel zu legen, und alle andere Farben, es ſeye von Meſſing, oder andern Dingen, die zu ſolcher Arbeit dienen, Tafeln von unterſchiedlichen Arten zu mahlen, und zu fürniſſen.

Erſtlich:

Zu polirten Gold.

Machet Laim von weiſſen Leder, ſo von den Handſchuchen abgeſchnitten wird, waſchet und kochet es ſo lange, biß es geſtehe, hernach drucket es durch ein leinen Tuch; von dieſen Laim nehmet, und thut den dritten Theil Waſſer darzu, hernach laſſet es auf dem Feuer kochen, und beſtreichet mit eurer Bürſten euer Holtz mit dieſem Laim gantz heiß, das Holtz muß fein ſauber ſeyn, gebt ihme 3 Lagen, wann eine nach der andern trocken worden, hernach eine mit Laim, allein ohne Waſſer, und daß der Laim allein ſiedheiß ſeye und laſſet es trocknen.

Hernach nehmet Kreiden, reibet die mit klaren Waſſer dicke genug ſo viel ihr wollet, darnach nehmet von euren Laim, darein ſchüttet von dieſer weiſſen Farbe, ſtets mit einem Stöcklein umgerühret, damit es nicht zu dünne oder zu dick werde: Wann die weiſſe mit dem Laim vermiſchte Farb kalt worden, und euer Weiſes weder zu ſtark noch zu ſchwach alſo zubereitet iſt, ſo nehmet darvon ein wenig in einen kleinen Topff, gieſſet darüber ſchwachen

Laim,

Laim, und machet es ein wenig warm über den Feuer, daß es faſt ſo klar ſeye, als wie der Laim von dieſen Weiſſen, gebet ein paar Lagen auf eure Wercke, und laſſet eine nach der andern trocknen, hernach gebet eine Lage von euren Weiſſen auf das etwas dicker iſt, und habt acht, daß es nicht allzu warm ſeye, dieweilen es Löcher machen würde, ſondern daß es eine zergangene ſeye, und traget es fein gelinde auf, ſchlaget mit den Ende der Bürſten auf das Weiſſe, die Löcher auszufüllen, ſo deren einige vorhanden, und fahret alſo fort 7. oder 8. mahlen aufzutragen. Hütet euch aber, daß eure Weiſſe nicht zu dicke ſeye, dann ſo ihr erhobene Arbeit vergulden wollet, ſo würde das Weiſſe die Striche oder Züge eurer Figur bedecken, welches bey euren Verſtande beſtehet.

Wann euer Werck trocken, ſo machet es mit einem Fell von einen Seehund, oder ſonſten mit einen Schaber der nicht nicht zu hart iſt, wieder zu rechte, hernach mit der Schafftheu, und mit einen klaren Waſſer feucht gemachten feinen leinen Tuch, euer Werck abgerieben, hernach trocken werden laſſen, und mercket, je ebner und glatt gemachter eure weiſſe Farbe ohne Gruben und Knopffen iſt, je ſchöner wird auch das Gold darauf ſeyn, dann wo ein kleiner Mangel auf den Weiſſen iſt, das wird in dem verguldeten gar groß ſeyn.

Grund, das Gold aufzulegen.

Nehmet von Röttelſtein den röthesten: als ihr haben könnt, und der am meiſten an der Zungen klebet, reibet ihn mit klaren Waſſer, auf einen Mar-

melſtein, wann er wohl gerieben, ſo habt zu der Gröſſe einer Reiß-Kohlen von Röthelſtein die eines Fingers lang und groß, die Helffte ohngefähr von einen Eyerdotter, reibet den mit einen Röthelſtein, wann es gerieben, thut einer groſſen Erbiß ſchwer weiſſe Seiffen darzu, reibet es alles zuſammen, hernach thut eure Farben in ein irrden Geſchirr, und thut Waſſer darauf, ſo viel deſſen genug iſt, daß eure Farbe wie Milch, die ein wenig geronnen, dann die Farbe muß ein wenig dünne auf das Werck getragen werden, und bedecket euer Gefäß, damit kein Staub darein falle.

Den gedachten Grund aufzulegen.

Ehe ihr dieſen Grund gebrauchet, muß man auf einen Bretlein verſuchen, ſo ausdrücklich mit weiſſer Farbe beſtrichen, wann nun euer Grund aufgetragen, und trocken worden, ſo reibet ihn mit einen linden Tuch, wann das Tuch in reiben ſich mit der Farbe färbet, und daß der Blume die Farbe auf den Grund bleibet, ſo iſt es gut: wann ihr aber ſehet, daß es das Tuch nicht fleckicht machet, muß man mehr Waſſer darzu thun, dieweilen zu viel von den Eyerdotter darunter iſt, wann es ſich im reiben gantz abwiſchet, und nichts von den rothen auf den weiſſen bleibet, ſo nehmet ein wenig von der Farbe, und reibet unter die noch ein wenig Eyerdotter, hernach thut dieſe Farbe zu der andern, und miſchet alles wol untereinander, mit einen Steckelein, hernach verſucht es wieder, und wann ihr befindet, daß er weder zu ſtarck noch zu ſchwach iſt, ſo laſſet es troknen, biß es das poliren vertragen kan, laſſet euer

Werck

Werck einen Tag und Nacht ruhen; hernach wann ihr das Gold auflegen wollet, müſſet ihr den Ort vorhero mit einem groben Penſel befeuchten, und einen oder zween Tropffen Waſſer, nach Gutdüncken zwiſchen das Blat-Gold und den Grund gehen laſſen, und das Werck ein wenig neigen, damit das Waſſer fortflieſſe. Wann nun das Gold aufgeleget, ſo laſſet es trocknen; hernach ſo poliret eine kleine Ecken, um zu ſehen, ob es trocken genug iſt. Und ſo es ſich ohne Abgehen poliret, ſo wird es gut ſeyn zu bearbeiten, und wann es poliret iſt, ſo reibet es mit einem leinen Tuch; ſo es aber nicht hält, thut eine Nußſchalen voll Pergament-Leim, auf ein Glaß voll von beſchriebenem Waſſer, damit ihr euer Gold aufgeleget, machet es warm, und rühret es mit einem Stöcklein um. Mit dieſem Waſſer leget euer Gold auf, und habet acht darauf, wie oben gemeldet, und hütet euch, daß euere Arbeit nicht mit einem fetten Tuch berühret werde, und daß eure Hände nicht fett ſind, und rühret es auch ſelber ſo wenig an, als ihr könnet, und ſeyd eingedenck, Waſſer darauf, nach Erforderung eures Wercks, tröpffeln zu laſſen. Wann es trocken, ſo fähret darüber mit einer Feder, zu ſehen, ob es den Grund wohl angenommen; und ſo eine Stelle iſt, die es nicht angefaſſet, ſo thut darvon darauf, und befeüchtet den Ort, da ihr es auflegt. Wann ihr das Gold auf euere Arbeit polliret, und ihr es noch ſchöner haben wollet, ſo leget noch einmal darvon auf, traget das Waſſer fein ſänfftiglich mit einem Penſel, hernach das Gold, ohne das Waſſer flieſen zu laſſen, darauf, und wann es trocken, ſo polliret es.

Eine

Eine andere leichtere Art des Grundes.

Nehmet gelben Ogger von Berry, der nicht ſteinigt oder ſandigt iſt, wickelt ihn in ein leinen Tüchlein, bindet es mit einem Faden, hernach laſſet ihn glühen in glühenden Kohlen, oder glühender Aſchen, biß er ſeine gelbe Farbe gantz in roth verwandelt, und von Stück zu Stück durchdrungen ſeye, und hütet euch, daß ihr ihme nicht zu ſtarck Feuer hernach gebet. Der rechte Ogger von Berry wird nicht ſchwartz im Feuer, oder laſſet ihn auch in einen irdenen Topff, wohlverlutirt, glühen, reibet ihn hernach vollkommen klein, machet ihn ſo dicke an, als wann ihr damit mahlen wollet. So dieſer Grund ſich auf der Gröſſe einer Kugel ſchwerlich polliren läſſet, ſo thut eine Muſchelſchale voll Eyerdotter darzu, 7. oder 8. Bißlein gantzen Saff an, und einer Erbſen ſchwer weiſſe Seiffen.

Eben dieſes iſt auch bey dem Silber in acht zu nehmen, ohne daß das Waſſer, welches ihr darzu gebrauchet, ein wenig ſtärcker von Leim ſeyn muß, dieweilen das Silber ſtärcker iſt als das Gold.

Eine Figur von runder erhabener Arbeit zu vergulden, daß die Züge und Striche ſich nicht verliehren.

Wann ihr euere Arbeit mit ſiedend-heiſſem Leim geleimtränckeet, wie ich gedacht habe, ſo gebt ihr 3. oder 4. Lagen von der weiſſen Farbe fein eben, hernach, wann es trocken, reibet es, und leget den Grund auf, allermaſſen gemeldet worden. Wann der Grund trocken, und poliret iſt, ſo nehmet

met Muſchel-Gold, beleget damit euer Werck, biß es gantz bedecket iſt; das Muſchel-Gold muß mit Waſſer, das ein wenig gegummet iſt, vermenget werden, und muß zu einem Glaß Waſſer nicht mehr als einer Bohnen groß Tragant, oder Gummi Arabicum, genommen werden; folgends, wann euer Werck trocken, poliret es mit einem Wolffs-Zahn. Eben dieſes geſchiehet auch mit Muſchel-Silber; und mercket, daß man nur einmal Weiß aufträget zu Muſchel-Gold und Silber.

Mit Frauen-Eiß zu verſilbern.

Das Frauen-Eiß wird auf einem Marmorſtein gerieben, hernach ſo lange mit Waſſer gewaſchen, biß daſſelbige klar darvon gehet. Man Leimtrăncket es mit hiervor beſchriebenen Leim, und legt es auf; wann es trocken, legt man es nur ſchlecht hin auf das Weiſſe ohne einen Grund darauf zu legen, ſo werden alle eure Wercke wie fein Silber ausſehen. Man muß es nicht zu dünne noch zu dicke auflegen, auch das Frauen-Eiß wohl waſchen, und mit Leim genug vermiſchen. Es iſt gut, daß man das Weiſſe vorher polire, ehe man das Frauen-Eiß aufträget, welches ihr hernach auch poliren ſollet, nachdem ihr nemlichen Papier darüber geleget, und auf dem Papier es glättet. Wann man einen Flecken auf dem Felde gemachet, muß man denſelben mit einem Meſſer abſchaben, hernach ſowol das Feld als die Blätter poliren. Wann ihr Helffenbein vorſtellen wollet, miſchet ein wenig geriebenen gelben Ogger unter das Weiſſe.

Mit Kupffer zu branziren.

Nehmet Feylich von Nadeln, welches man über die Schrifft ſtreuet, reibet es; und wann es wohl gerieben, waſchet es, biß das Waſſer gantz klar darvon gehe; Leimträncket es, wie von dem Frauen-Eiß geſagt iſt, hernach traget es mit einem Penſel auf, es ſeye auf weiß, oder auf einen Grund, hernach polliret es. Man kan auch eben dergleichen mit Spießglaß thun.

Eine andere Art die Figuren zu verſilbern.

Nehmet Silber-Schaum, welches die Silberſchmiede von dem Gold geſchieden, wann ſie der Goldſchmiede Krätze gewaſchen. Dieſes Silber reibet, und gummet es ein wenig, und beleget damit eure Figur, und poliret ſie, wie geſagt, ſo werdet ihr eine Figur ſehen von wohl-verſilbert-erhabener Arbeit, wann es auf ſolche Weiſe au getragen, und aufgeleget iſt, wie man pollirtes Gold auflegt, welches eine gar ſchöne Sache iſt, und ſcheinet, als wann es dick gediegen Silber wäre.

Das Gold zu reiben, ſolches auf Figuren von erhabener Arbeit zu legen.

Nehmet ein Stück Gold, reibet es klein, hernach reibets auf einem Porphirſtein; wann es vollkommen gerieben, waſchet es in einer Muſchel, biß das Waſſer klar darvon lauffe, hernach richtet es mit Leim und Gummi zu, und leget es auf den polirten Grund.

Ihr könnet auch auf eine andere Weiſe Gold ſchmel-

ſchmeltzen laſſen mit Queckſilber; hernach, wann es geſchmoltzen, das Gold wohl glühen laſſen, damit das Queckſilber verrauche; hernach, wann das Gold kalt iſt, in den Mörſer ſtoſſen, alsdann reiben, und es auf den Grund legen, wie pollirt Gold, folgends es polliren.

Zur Branzirung.

Wann euere Figur weiß gemacht abgerieben iſt, ſo reibet Cryſtall und Probierſtein mit Waſſer; wann es geſchehen, ſo bereitet es mit Leim zu, und gebet eurem Werck eine Lage. Wann es trocken, ſo nehmet an ſtatt des Pollirens, Metall, damit ihr die Figur machen wollet, und reibet ſie darmit; dieſes iſt eine gar feine Erfindung.

Eine ſchöne Goldfarbe.

Wilſt du machen eine ſchöne Gold-Farbe, die von keinem Waſſer abgehet, noch von keinerley Farbe, auf Eiſen, Stahl und allerley Dinge: Nimm 2. Theil Ogger, und das dritte Theil gebranntes weiſſes Bein, und ſo groß, als eine Haſelnuß, Galitzenſtein, und reibe ſie durcheinander mit Lein-Oel, und etwan mit 5. Tropffen Fürniß, drücke das durch ein Tuch gar wohl aus, und ſo du ſie aufſtreicheſt, laß ſo trocken werden, daß es ein wenig feucht bleibe, und ſolle in der Dicken ſeyn, als Hönig. Das iſt eine gute Gold-Farbe.

Eine andere Gold-Farbe.

Nimm Aloepaticam und Aloes ſuccotrinæ, beyde gleich, als viel du wilſt, und lege es in ein verglaſurt

glaſurt Geſchirr, und gieſſe lauteren Eſſig darůber, eines Fingers dick, und laſſe es einen Tag und Nacht darůber ſtehen, und geuß dann das oberſte faſt ab, auf einen Reibſtein, und thue ſo groß als einer Haſelnuß Gummi Arabicum darunter, und als einer Erbiß groß Boli Armenæ, und nimm eine Nußſchalen voll Hönig, und reibe das alles wohl untereinander, und temperire das mit einem ſtarcken Gummi-Waſſer, in der Dicke, als ein zerlaſſen Hönig, ſo iſt es recht.

Eine andere Gold-Farbe.

Wilt du eine gute Gold-Farbe machen, die man über Silber, Zinn oder Bley ſtreichet, und als ein feines Gold ſcheinet, ſo nimm Fürnißglaß, oder ſo viel Maſtix, und ſtoſſe das zu Pulver, und räde es durch ein Sieb, und nimm zu einem Pfund Fürniß-Pulver 3. Pfund Oel, und laſſe das Oel erwallen, verſchaume es wohl, und rühre das Fürniß-Pulver langſam in das heiſſe Oel; darnach rühre es wohl untereinander, biß das Fürnißglaß wohl zergangen iſt. Laſſe es dann wohl ſänfftiglich ſieden, ohne groſſe Hitze, und rühre es wohl, daß es nicht anbrenne; wann es anfähet dicke zu werden, ſo nimm 4. Loth Griechiſch Pech, oder ſo viel Aloes ſuccotrinum, oder Aloe Caballin, welches du wilt, nim̃ zu 4. Pfund Fürniß, 4. Loth, daß es ſchön Goldfarb wird; die 3. Materien aber ſolle man zu kleinen Stücklein ſchlagen, und lege das in den Fürniß, rühre es wohl untereinander, biß die Farbe aller wohl zergangen iſt. Darnach verſuche die Gold-Farbe, wie einen Fürniß; läßt es einen Faden aufziehen,

ziehen, ſo iſt die Gold-Farbe wohl geſotten, iſt auch gut und gerecht zu allen Dingen. Dieſe edele Farbe ſolſt du rein behalten, als einen Fürnis, und was man mit dieſer Farbe beſtreicht, es ſeye Silber, Zinn oder Bley, das wird ſchön fein goldfarbig. Man ſoll es an der Sonnen laſſen trocknen, ſo wird es ſchön glänzend, hell und klar, und kan ihme kein Waſſer ſchaden. NB. Iſt des Oels 2. Maaß, ſo muß des Pechs 8. Loth ſeyn.

Eine Gold-Farbe auf Zinn.

Nimm 1. Loth Boli Armenæ, 1. Loth weiſſen Gummi, laſſe es zergehen auf einem Kohl-Feuer, thue darein 2. Loth Lein-Oel; und wann es ſich zeucht als ein Faden, ſo hat es ſein genug.

Ein anderer Gold-Fürnis.

Nimm Lein-Oel, ſo viel du wilſt, das über einem Kohl-Feuer wohl verſchaumt ſeye, thue darein Agtſtein und Aloe paticam, jedes gleich viel, wohl geſtoſſen, und miſche es wohl mit dem über dem Feuer, biß es dick wird; dann thue es vom Feuer, und ſetze es verdeckt unter die Erden, 3. Tage lang, was du dann, ſo Zinn iſt, damit beſtreicheſt, das gewinnet eine Gold-Farbe.

Gold-Farbe über Silber und Zinn zu machen.

Wilſt du eine Gold-Farbe machen, die man über Silber, Zinn oder Gold ſtreichet, daß ſie ſcheine wie Gold, ſo nimm zum erſten 1. Pfund Fürnis der Maſtix, und mache das zu Pulver, und 3. ℔. Oel, und laſſe das Oel vorhin erwarmen, verſchaume

me es, und rühre den Fürnis langſam darein, rühre es unter einander, biß der Fürnis wohl zergangen ſeye, und laſſe den ſänfftiglich ſieden, ohne groſſe Hitze, und rühre es offt um, daß es nicht anbrenne; und wo es dick wird, ſo nimm 4. Loth Grünſpan, 4. Loth Aloes (das macht den Fürnis Goldfarb) und ein wenig Salarmoniacum; ſo nun die Farbe geſotten, daß ſie gute lange Fäden ziehet, ſo hat ſie genug.

Ein Fürnis das Zinn damit zu verqulden.

Nimm 2. Theil Fürnis, einen Theil Alaun, und ein wenig Saffran, laß es ein wenig heiß werden bey dem Feuer, laß es erkalten; ſtreichs an, laß trocken einſieden, ſo haſt du es.

Auf eine andere Art das Zinn zu verqulden.

Wilt du verqulden auf Zinn, oder zinnernen Kandeln, ſo ſchabe es am erſten gemächlich mit einem Meſſer, darnach mit guten Schachtel-Halmen gerieben, und nimm feine Gold-Taffeln, und lege es darauf, und planire es mit einem Wolffs-Zahn, ſo wird es fein licht und gläntzend. Alſo thut auch mit dem Silber, es bleibet ſo lang als das Zinn währet.

Noch eine ſchöne Gold-Farbe auf Zinn.

Nimm ein Pfund Fürnisglaß, zu Pulver geſtoſſen, und 3. Pfund Lein-Oel, auf das älteſte ſo es ſeyn mag, und mache das Oel faſt warm, und rühre das Pulver in das heiſſe Oel, und laſſe es darinnen zergehen; laß es eine Stunde ſieden, und nimm 4. Loth Galitzenſtein, des weiſſen, auch darunter, und

rühre

rühre es wohl unter einander; nimm darnach 4. Loth Aloe ſuccotrini, ſtoſſe das zu Pulver, und rühre es auch in den Hafen, und laſſe es ſieden, biß es den Wall gibt, behalte es dann, ſo haſt du eine edele gute Gold-Farbe.

Noch eine andere.

Nimm 1. Pfund Fürnisglaß, und ſtoſſe das zu Pulver, auch 2. Pfund Oel, und laſſe das unter einander ſieden, eine gantze Stunde; darnach nimm Griechiſch Pech 2. Loth, und darzu 1. Loth Saffran von Oeſterreich, und laſſe das unter einander ſieden, biß er den Faden wieder gibt. Darnach drücke es durch ein Zwillichen Tuch, daß der Safft ausgehet, und behalte es dann ſauber.

Von allerhand Gold-Gründen.

Wilſt du machen ein gut Fundament, und ein Aßis, darauf man Gold und Silber legt, daß es ſchön und gläntzend wird, ſo nimm Kirſchner-Kreiden, bereite es alſo: Nimm Hecht-Schuppen und Hecht-Bein, von dem Kopff, das ſolle man unter einander ſieden, in einer glaſurten Kachel, ſo lange, biß das dritte Theil eingeſotten, darnach ſolle man die Brühe durch ein leinen Tuch ſeyhen. Reibe die vorgenannte Kreiden alsdann mit ſolcher Fiſchbrühe, und thue es in ein Muſchelein, und laſſe es hart werden; ſo du ein Fundament wilſt machen zum Gold, ſo nimm der vorgenannten Kreiden, einer Haſelnuß groß, und reibe ſie gar wohl auf einem Stein, mit dem Waſſer, das von Eyerklar ſeye gemacht, und reibe darunter ſo viel Zinober, als eine

Erbis, auch ſo viel Salarmoniac, und 3. Blüm lein Saffran, daß es dem Golde gleich wird, un dieſes alles reibe wohl unter einander auf einen Stein, und thue es in ein rein Müſchelein, das ſolt d temperiren in der Dicke als ein Rubrica; diß ge höret zu feinem Golde. Zu gleicher Weiſe ma man auch Silber darauf legen: Nimm derſelbe Gold-Farbe, und ſchreibe darmit auf das Perga ment, was du wilſt, und betrachte vorhin, wie brei der Buchſtab ſolle werden, den du wilſt verguldem das entwirff zuvor mit einem Bley, und mache den Buchſtaben zuvor mit der Gold-Farbe gar woh und eben, ſchneide das Gold in der Breiten, als der Buchſtab iſt, nimm einen Penſel, und netze den ein wenig auf der Zungen, rühre das geſchnittene Gol vornen an dem Ende, ſo hafftet daſſelbe daran, führe dann das Gold gar eben, daß es hinten nich niederhänge, und führe es auf den Buchſtaben; und wann es kommt auf den Buchſtaben, ſo laſſ das Gold gar ſänfftiglich nieder, ſo zeucht die Far be ſolches an ſich, darnach ſo hauche ein wenig au das Gold; alſo verguldе. Und wann du die Buch ſtaben alleſamt verguldet haſt, ſo laſſe ſie wohl tro cken werden; und wann ſie wohl trocken ſind, ſ umwickele das Gold allenthalben wohl um eine Baumwolle, darnach nimm eine Blatte von Horn und lege ſolche unter das verguldte Ding, und nimm einen glatten Wolffs-Zahn, und planire das ſänff tiglich, ſo lange, biß es gläntzend wird. Merck aber, daß man das Gold breiter ſolle nehmen, al das man verguldеn will.

Ei

Ein anderer Gold-Grund.

Nimm ſo viel Kreiden, als im vorhergehenden gemeldet, reibe ſelbige wie zuvor, thue darunter Zinober, Salarmoniac und Aloe paticam, jedes einer Erbis groß, auch 2. Tropffen Hönig; reibe dieſes alles wohl unter einander mit dem Waſſer, das aus dem Eyerklar iſt gemacht, temperire das unter einander, in der Dicken, als eine Rubrica, und thue es darnach in ein rein Müſchelein. Mercke, wann man das will aufſtreichen, ſo ſolle man das vorhin wohl planiren, darauf man es will legen; und wann man die Goldfarbe will aufſtreichen, ſo ſolle man ſie wohl unter einander rühren, und ſie gar gleich und dünn aufſtreichen.

Goldgrund auf Pergament.

℞. 2. Loth Boli Armenæ, 12. Loth Kreiden, ein halb Loth Aloe patica, oder Teufelsdreck darunter, und ein Stücklein Zucker-Candi, als eine Haſelnuß groß, und reib es 2. oder 3. Stund auf das dünneſte ab, thue es in einen blechernen Becher, und nimm einen ſaubern Leim, von Pergament-Abſchabig geſotten, der ſchön lauter iſt, geuß ihn darein, ſetze ihn auf ein heiß Waſſer, und mahle oder ſchreibe darmit, was du wilſt; und wann es trocken iſt, ſo ſchabe es, daß es glänzend wird, und praunire das Gold mit einem Zahn.

Ein ander gut Goldgründlein.

Nimm 3. Loth guter Kreiden, reibe die mit Waſſer wohl ab, darnach thue darzu 1. Quinlein gantzen Bolus, 1. Quintlein Zucker-Candi, dieſe Stuck wohl

durch einander gerieben; darnach thue noch 1½. Quintlein Aloe patic. 1½. Quintlein Serapium darunter, und mache Häufflein daraus. Wann du nun darmit ſchreiben wilſt, mache ihn mit einem wohl zerklopfften Eyerweiß an, ſchreibe darmit, lege es in Keller, ſchabe ihn. Oder iſt es zu klein geſchrieben, ſo reibe ihn mit einem kleinen härinen Tuch, und lege das Gold mit dem Zahn darauf, das iſt recht.

Ein Goldgründlein zu machen auf Stein, Glaß, Stahl, ꝛc.

Mache dir zum allererſten ein Maſtix-Oel, das richte alſo: Nimm ungefehr ein Quintlein Lein-Oel, und ſo viel Dantziger Fürnis, laß es in einem Tiegelein mit einander ſieden, und nimm unter ſo viel etwa ein halb Quintlein Maſtix, und ſetze es über eine Glut, laß es wohl durch einander zergehen, und rühre es mit einem Höltzlein um, daß es wohl temperirt werde, dann thue es von der Glut, und laß fein gemach erkühlen. Nachmals, wann du was vergulden wilſt, ſo nimm ein wenig Zinober, von der Farbe wegen, und temperire es mit dieſem Maſtix-Oel, und nimm ſo viel, daß es nur darmit angemacht wird, alſo, daß es faſt werde wie ein dicker Safft; hernach, wann du es brauchen wilſt, ſo nimm ein ſauber Lein-Oel, und temperire es darmit, wie du meyneſt, daß es zu gebrauchen iſt, alſo, nimm dann das Bleygelb ſamt denen andern gemeldten Stücken, die temperirt ſind, und ein wenig Zinober, wann du etwas auswendig verguldẽ wilſt, reibe es auf einem Reibſtein mit dieſem Maſtix-Oel ab, ſchaue daß du nicht zu viel darunter thuſt, dann zu viel iſt

nicht

nicht gut; darnach ſo thue es auftragen. Wilſt du, ſo temperire es allererſt mit dem lautern Lein-Oel ab, daß es fein zum Auftragen taugt; wann es nun aufgetragen iſt, ſo laß es ſchier gar trocken werden, daß er nur ein wenig zuckt, lege alsdann das Gold darein, und laß eine kleine Weile ſtehen, alsdann fahre mit der Baumwolle darüber, ſo haſt du ein ſchönes Gründlein, und wird ſo ſchön gläntzen, als wann es mit einem Zahn planiret wäre.

Einen guten Gold-Grund zu bereiten.

So nimm gute reine Kreiden, die nicht ſandigt oder grieſigt ſeye, ſo viel du wilſt, brenne oder calcinire ſie auf einem Kohl-Feuer gar wohl, darnach lösche ſie ab in einem Scherben, mit gutem ſtarcken weiſſen Eßig, darinnen ein wenig Hönig vermiſchet iſt, laſſe es über Nacht ſtehen, daß der Eßig die Kreiden und den Brand wohl erbeitze und mürb mache; alsdann thue die Kreiden-Subſtantz aus dem Eßig, und reibe es gar wohl auf einem Reibſtein mit dem Temperatur-Waſſer des Eyerklars, mit vermengtem Gummi, reibe auch ein wenig Zinober, und zweymal ſo viel Blutſtein darunter, gar wohl gerieben, dann zeuch es zu Häuflein, daß es hart wird, und behalte es biß du ſein bedarffſt.

Wann du ihn dann brauchen wilſt, ſo nimm etwan einer Haſelnuß groß darvon, und weiche es ein wenig mit lauterem Waſſer, reibe ihn gar wohl auf einem Stein, thue darunter einer Erbis groß Salmiac, und einer halben Erbis Zucker-Candi, temperire es wohl durch einander, mit Eyerklar-Temperatur, wie oben ſtehet, daß es nicht zu feiſt ſeye;

ſtreichs den Grund auf ein ſauberes Pergament, mit einem Penſenlein, und laſſe es trocknen. Probire den Grund ſittlich, nimm dann ein Tröpflein Mund-Leim, 1. Tropffen Buntz- und 1. Tropffen lauteres Waſſer, thue ein kleinen Saffran in ein Tüchlein, und lege es in dieſe Feuchtigkeit; nimm ein Penſelein, und überſtreiche den Grund damit, und trage von Stund an das Gold oder Silber darauf, laſſe es wohl trocknen, praunire es darnach mit einem Wohls-Zahn fein ſittiglich, und nimm wahr, ob das Gold hafftet, oder abfällt, noch ſich an den Zahn hängt, ſo iſt der Goldgrund gerecht; fällt aber das Gold ab, ſo iſt der Grund zu ſchwach, dann ſtärcke ihn beſſer mit ungefehr einer Erbis groß Gummi. Hafftet aber der Zahn am Golde, ſo iſt der Grund zu feiſt, dann geuß mehr lauter Waſſer daran, und treibe es wohl durch einander, laß es dann eine Stund oder zwey, biß ſich der Grund wieder zu Boden ſetzt, ſtehen, geuß dann das lautere Brunnen-Waſſer wieder darvon ab, und rühre den Goldgrund dann mit ſeiner Subſtantz wohl durch einander, und ſtreiche ihn wieder an, wie vormals, und verſuche ihn ſo lange, biß du die rechte Maaß haſt; dann man muß einen jeden Goldgrund wohl probiren, ob er zu ſtarck, zu ſchwach oder zu feiſt ſeye. Mercke eigentlich, wann du einen Goldgrund wilſt machen, ſo befleißige dich den zu machen, wann der Himmel klar und ohne Wolcken iſt, ſo geräht er wohl, dann er hat ſeine Art wie Preſill.

Ein anderer Goldgrund.

Nimm reine Kreiden, löſche die in lauterem Brun-

Brunnen-Waſſer, darnach nimm halb ſo viel Zucker-Candi, und ſo viel Boli Armenæ, auch ein klein wenig Serapini, das alles reibe zuſammen mit Fleiß, nicht zu dünn oder zu dick, mit lauterm Waſſer; wann es dann wohl gerieben iſt, ſo temperire es an mit Haus-Leim, in einem Scherben, ſtreiche ihn an, mit dem Penſel auf die Probe, laſſe ihn trocknen, und ſtreiche ihn darnach noch eins an, gantz dünn, dann laſſe es wieder trocknen. Darnach ſchabe ihn oben glatt ab, doch daß die Subſtantz bleibe; netze ihn dann, wie obſtehet im vorigen, und trage das Gold auf.

Silber- und Gold-Farbe auf allerley Metallen zu machen, auf Eiſen, Glocken und Geſtein, daß nicht vom Waſſer abgehet.

Nimm einen Theil Oggers, und das dritte Theil Mennge, das vierte Theil Boli Armenæ, auch ſo viel gebrannten Weinſteins, reibe es zuſammen mit Lein-Oel, und reibe darunter Galitzenſtein, einer Haſel-Nuß groß, zuletzt reibe drey oder vier Tröpflein Fürnis darunter. Iſt die Farbe zu dick, ſo reibe mehr Lein-Oel darunter, thue es dann von dem Stein in ein leinen Tüchlein, dringe es durch in ein ſauber Gefäß; es muß Hönig-dicke ſeyn, ſtreiche es worauf du wilſt, laſſe es trocken werden, dann lege das Gold oder Silber darauf.

Ein anders.

Nimm 1. Loth Aloe patic. Citrin. und 1. Loth Agtſtein, pulveriſire beydes wohl, ſetze es auf eine Glut,

in einen verglaſurten Hafen, thue ihm erſtlich nicht zu heiß, und ſo es aller zergangen iſt, geuß ſiedend Oel darauf, rühre es wohl mit einem Holtz durch einander, laß es erkalten, und ſeyhe es durch ein Tuch.

Eine Gold-Farbe auf Zinn.

Nimm Lein-Oel, ſo viel du wilſt, das über dem Feuer wohl verſchaumet ſeye, thue darein eben ſo viel Agtſtein, der wohl geſtoſſen, miſche es wohl über dem Feuer, und ſeyhe es wohl, vergrabe es unt.r die Erde 3. Tag und Nacht; was dann verzinnet iſt, das beſtreiche damit, ſo wird es wie Gold.

Auf einen Sandſtein zu verguldẽ.

Silberglet-Oel mit Menng gerieben, und dick angeſtrichen, wann es getrocknet, alsdann die rechte Gold-Farbe darauf gelegt, und dann das Gold darauf angeſtoſſen.

Noch ein anderer Grund zum verguldẽ.

Nimm Silberglätt, reibe ſie erſtlich trocken, auf einen Stein, ſo klein wie ein Mehl; darnach reibe ſie ab mit einen klaren Terpentin-Fürnis, ſtreiche damit vermittelſt eines gelinden Führ-Penſels, das Glas nach Belieben an, laſſe es mit einen andern Gold-Grund trocken werden, doch daß es aber ein klein wenig klebricht bleibet, lege hernach das Gold darauf, und drucke es hernach mit einer Baumwolle an, laſſe es alsdann vollend trocknen, und wiſche das übrige fein ſanfft ab.

Noch ein anderer Gold-Grund auf Glaß.

Nimm Mennge, Oggergelb, Bleyweiß, jedes 1. Loth, Silber-Glätt 2. Loth mit Lein-Oel oder Spick-Fürnis abgetrieben, und darmit auf Glas gemahlet; Darauf 12. Stunde ſtehen laſſen, ferner die Gold- und Silber-Blätlein darauf geleget, und mit einer Baumwolle abgewiſchet.

Gold auf Glaß zu legen, daß es ſich auch poliren laſſe.

Nimm reine Kreiden und Mennig, reibe es gar fein klein, mit klaren Lein-Oel an, mahle oder beſtreiche das Glas damit, lege alsdann das Gold darauf, laſſe es gemachſam trocken werden, ſo läſt es ſich gar ſchön poliren.

Ein anders dergleichen.

Nimm Lein-Oel einer guten Nußſchallen voll, thue darunter, 3. oder 4. Tropffen Fürnis, auch dreyer Erbis groß geſtoſſenen Maſtix, und einer Rohr-Kugel groß Bleyweiß, rühre und reibe es wohl unter einander, ſchreibe damit auf ein Glaß; wann es ſchier trocken iſt, ſo lege das Gold darauf. Damit ſich aber das Gold nicht auch neben der Schrifft, oder Mahlwerck anlege, ſo miſche fein vorhin, ehe du ſchreibeſt, das Glaß mit geſtoſſenem Bleyweiß, oder Kalch-Mehl, fein rein ab, es wird dir nach Begehren gelingen.

Gold- oder Silberſchrifft auf Glaß zu ſchreiben, die von Waſſer nicht abgehe.

Nim̄ 1. Theil Bleyweiß, 1. Theil Zinober, 1. Theil

geſchwemmt Bleyglaß, reibe es auf einem Stein durch einander, daran geuß rein Lein-Oel, ſo viel als genug iſt, und, nachdem du viel macheſt, auch etliche Tropffen ſchönen klaren Fürnis, reibe es alles fein wohl durch einander, je mehr je beſſer, und ſchreib oder mahle damit auf Glaß, laß es Tag und Nacht ſtehen, biß es ſchier von ſich ſelber trocken worden, darnach lege dein geſchlagen Gold oder Silber darauf, dupffe es mit einer Baumwolle wohl an, ſo verguldet ſich die Schrifft, oder was du bemahlet haſt, ſehr ſchön, und das übrige Gold wiſchet ſich hinweg. Ich erinnere aber nochmalen, daß du, wann du wilſt auf Glaß ſchreiben, das Glaß zuvor mit ungelöſchtem und gantz klein geriebenen Kalch, oder auch mit gar zart-geriebenem Bleyweiß fein abreibeſt und ſäuberſt, ſonſten hengt ſich das Gold auch neben die Schrifft am Glaſe an, welches du wohl ſolſt mercken.

Zum Silbergrund aber kanſt du nur ein Quintlein Bleyweiß, nebſt dem gehörigen Oel, ſo viel zur rechten Dicke vonnöthen, auch 8. Tropffen Fürnis nehmen, und damit ſchreiben, oder allerdings wie mit dem Golde verfahren.

Glaß zu verguldem, daß es einſchmeltze.

Nimm Borax, zerlaſſe den in Waſſer; mit dieſem Borax-Waſſer beſtreiche das Glaß nach deinem Gefallen, und verguldе darein. Iſts nun ein Trinck-Glaß, ſo fülle daſſelbe alsdann voll Saltz, ſetze es auf ein Eiſen, in eine darzu gehörige Hitze, ſo ſchmeltzt der Borax ein, und gehet nimmermehr ab. Iſt auch eine von den ſchönſten Verguldungen.

Eine andere Vergulдung, die einſchmeltzet.

Nimm Gummi Arabicum und ein wenig Borax, zerlaſſe es in ſo vielem reinem Waſſer, als nur vonnöthen, laſſe es über Nacht ſtehen, ſtreich das Glaß darmit an; oder ſchreibe darmit mit einem Penſel, oder neugeſchnittener Feder, was und wie viel du wilſt, lege alsdann das Gold darauf, laſſe es trocken werden; gradire hernach darein nach deinem Gefallen. Man kan allerhand ſchöne Figuren darein zeichnen, oder gradiren; lege es hernach in einen Ofen, und laſſe es wohl heiß werden, ſo gehet es nimmermehr ab.

Glaß zu verguldeu, das nicht gebrannt wird.

Wilſt du Glaß verguldeu, das nicht gebrannt wird, ſo nimm Gummi Arabicum und Gummi Armoniacum, wie auch Mennge und ein wenig Kreiden, auch etwas Fürnis und Honig, reibe es alles auf einem Stein, mit dickem Gummi-Waſſer, wohl ab, ſchreibe und florire darmit auf Glaß, nach deinem Belieben; verguldе darein, lege es alsdann hin, laß es gar trocken werden. Wann es dann wohl getrocknet, kanſt du es nur mit einem Zahn polliren.

Noch eine gemeine Vergulдung.

Nimm Mennge, Bleyweiß und Oggergelb, temperire es mit klarem Fürnis, daß es ziemlich dünn werde, damit es fein ſanfft aus der Feder flieſſet. Kanſt du aber aus einem Penſel ſchreiben, ſo mag es wol etwas dicket angemacher werden, ſchreibe

dami

damit was du wilſt, und laſſe es über Nacht ſtehen. Wann es nun faſt gantz trocken worden, ſo lege die Gold-Blätlein darauf, drücke ſolche mit einer reinen Baumwollen fein ſanfft darein, laſſe es wieder über Nacht ſtehen; hernach wiſche das übrige mit einer ſaubern Baumwolle ab, ſo bleibet das Geſchriebene allein, und das übrige läſſet ſich (dafern anderſt das Glaß gantz rein geweſen) gäntzlich abwiſchen.

Eine ſonderbare Vergulduug.

Nimm ein Ey, thue das Weiſſe davon in ein Glaß oder Tiegelein, zerquirrle ſolches, daß es gantz zu Schaum werde, laſſe es alsdann ſtehen, ſo wird ein klares Waſſer daraus; nimm daſſelbe Waſſer, thue ein wenig Saffran darein, und ſchreibe darmit. Schneide das Silber oder Gold zu kleinen Stücklein, ſo breit als die Zeilen oder Buchſtaben ſeyn, lege es auf die Schrifft, weiln es noch etwas naß iſt, laſſe es wohl trocken werden: hernach nimm Baumwolle, überſtreich die verguldete Schrifft darmit, ſo gehet das übrige, ſo nicht geſchrieben iſt, alles hinweg. Wilt du aber daß es mehr und ſchöner ſolle gläntzen, ſo muſt du es mit einem Zahn polliren.

Noch eine andere Vergulduug.

Nimm 2. Theil Kupfferſchlag, und 3. Theil klaren Ruß, der wie Hartz oder Pech in Stücken iſt, reibe es mit einem dünnen Gummi-Waſſer, und ſtreiche die Schalen oder Scheiben darmit an; laſſe es trocknen, gradire darein nach deinem Gefallen.

Her-

Hernach überfahre es mit einem klaren, aber doch zähen Oel, oder Fürnis, und verguldе oder verſilbere darein, ſo wird es ſonderlich ſchön auf der andern Seiten erſcheinen.

Noch eine ſonderliche Art zu verguldеn.

Nimm Gummi Arabicum, lege ſolchen über Nacht in ſcharffen Eßig, ſo zergehet er darinnen, und wird wie ein Weitzen Mehl; gieſſe alsdann den Eßig darvon in ein ander Geſchirr, und reibe das Gummi auf einen Stein, thue auch ein wenig Gummi Arabicum, oder Amygdolarum, oder reines Kirſch-Hartz darunter; reibe die beyden Gummi wohl durch einander mit lauterm Waſſer; wann ſolche wohl gemiſchet und klein gerieben, ſo ſchreibe oder florire damit auf gläſerne Gefäſſe. Wann es nun faſt trocken, alſo, daß es noch ein wenig klebrig iſt, ſo lege und drücke mit einer Baum-Wolle das Gold darauf ſolches ſehr fein durch das Glaß ſcheinen; laſſe es alsdann über Nacht ſtehen. Hernach reibe das übrige mit einer Baum-Wolle ab, ſo bleibet das geſchriebene oder Mußirte alles auf dem Glaſe; dieſes ſoll man ferner auf einer mäßigen Kohlen-Glut ſanfft abtrocknen, und folgends langſam heiß laſſen werden, ſo, daß das Glaß von der Hitze nicht zerſpringe. Darnach laſſe das Glaß von ſich ſelber kalt werden, ſo bleibet ſolches ſchön, und wird ſich nimmermehr verwandeln, auch weder von Wein noch Waſſer abgehen. Mit dieſer Materi kan man auch auf glatte Steine, Helffenbein und allerley Metall gleicher Geſtalt verguldеn.

Das Muſchel- oder Schifflein-Gold oder Silber zu machen.

Man thut Gold- oder Silber-Blätlein, ſo viel man will, auf einen reinen Stein, nachdem ihr viel machen wolt, und reibet es mit Hönig, das erſt vom Korb kommt, und rein iſt, biß es unter den Oberſten gantz nett gebracht iſt, dann thut es in ein Glaß mit hellem Waſſer, rühret es um, und gieſſet das Waſſer ab, biß es gantz klar wird. Nachmals nehmt für einen halben Batzen Scheidewaſſer, thut euer Gold darein, und laſſet es 2. Tage ſtehen; hernach nehmets heraus, und hebt das Scheidwaſſer zu weitern Gebrauch auf.

Wann man ſolches Muſchel-Gold oder Silber gebrauchen will, muß man es mit 1. oder 2. Tropffen Waſſer, darein Gummi zerlaſſen, anmachen; einen gröſſern Glantz zu geben, nimmt man Seyffen-Waſſer.

Es iſt auch gut, und ſchöner, wann man unter das Gold einen dünnen Grund von Piere de fiel machet.

NB. In der Mignatur-Mahlerey ſolle man ſo wenig Gold und Silber bringen, als immer möglich, dann es gar Briefmahleriſch.

Auf eine andere Art das Schiffgen- oder Muſchel-Gold oder Silber zu machen und zu bereiten.

Nimm Sal armoniacum, das fein rein iſt, reibe daſſelbe mit einem fetten und dicken, doch aber gantz klarem Gummi-Waſſer wohl ab, daß es wie ein dünner Syrup werde; hierunter reibe nach und

und nach ſo viel Gold- oder Silber-Blätlein, als dir gefällig; hernach reibe alles zuſammen noch ein paar Stunden, aufs allerkleineſte, als immer möglich, thut es alsdann in ein reines Glaß, gieſſe klares oder filtrirtes Regen- oder Brunnen-Waſſer darüber, rühre es immerzu mit einem Höltzlein wohl unter einander, und wann das Gold zu Boden gefallen, ſo gieſſe das Waſſer ab, und anders oder friſches darüber, welches man Abſüſſen heißt. Wann nun alle Saltzigkeit vom Salmiac, und alle Fettigkeit vom Gummi ab- und weggewaſchen, und das Gold gantz klar und rein iſt, ſo zettle ſolches mit einem Mahler-Penſel in unterſchiedliche kleine Schiff- oder Schülpgen, und laſſe es trocken werden.

Dieſes ſo klein geriebene Silber oder Gold, mache, ſo offt du es gebrauchen wilſt, mit einem Gummi-Wäſſerlein feucht, doch nicht mehr, als du auf einmal zu verarbeiten gedenckeſt. Und gleich alſo kanſt du auch das Silber, imgleichen das geſchlagene Metall bereiten.

Noch auf eine andere Art.

Man reibet Salmiac mit einem fetten und klaren Gummi-Waſſer, zu einem ſehr dünnen Teige, und zerrühret hierinnen ein Blätlein Gold oder Silber nach dem andern, bis du genug Gold darein vermenget haſt. Wann es nun lange und zart genug gerieben iſt, thut man es in ein reines Glaß, gieſſet lauter und klares Regen-Waſſer darauf, und rühret mit einer Feder das Gold wohl herum, läßt es ſich ſetzen, und gieſſet das Waſſer ſo offt darvon, biß alle Unreinigkeit und Fettigkeit

darvon genug gewaſchen iſt; alsdann kan man das Gold in eine Muſchel mit einem Penſel ausbreiten und treugen laſſen, und wann man es gebrauchen will, mit einem wenig magern Gummi-Waſſer anfeuchten.

Noch auf eine andere Art.

Nimm ein ſchönes Stücklein Koch-Saltz, glühe ſolches wohl aus, reibe es auf einem Reibſtein, thue dickes Gummi-Waſſer, ſo wie ein Oel iſt, daran, reibe es wohl unter einander, alsdann nimm ein Blat fein Gold oder Silber, eines nach dem andern, reibe es darunter eine lange Zeit, thue es alsdann in ein reines Glaß, läutere es mit reinem lauterm warmen Regen-Waſſer wohl ab, rühre es mit einem Höltzlein in einander, laß es ſtehen, biß daß das Gold ſich ſetze; den Unflath gieſſe ab. Dieſes wiederhole biß es gantz rein iſt, dann laſſe es in den Muſcheln wohl trocken oder treuge werden.

Buchſtaben zu vergulden, auf ſolche Art, wie an dem alten geſchriebenen Mönchs-Pergament zu ſehen.

Nimm præparirten Cryſtall, wie man ſolchen in den Apothecken hat, mache ſelbigen mit Gummi-Waſſer an, und ſchreibe darmit fein dick auf Pergament; nimmt darnach ein Stückgen gantz pures und feines Gold, reibe und ſtreiche es zu vielen malen gantz ſtarck über das geſchriebene, (es muß aber ſolches zuvor wohl trocken ſeyn,) ſo ſtreicht ſich das Gold daran ab, und die Schrifft wird einen fürtrefflichen Gold-Glantz erlangen.

Pol-

Pollirt Gold auf Pergament zu legen, eben ſo ſchön, als man es vor Alters gemahlet hat.

Nehmet eine Tertze feinen Bolum, mit 2. Quintlein feinen Blutſtein, 1. Quintlein Minera von Bley, ein halb Quintlein ſchwartzen Stein, und ſo viel Bleyweiß, alles wohl gerieben, und zuſammen vermiſchet mit zu Schaum geſchlagenem Eyerweiß, und hingeſetzt biß auf den andern Morgen, und nehmet was darvon ablaufft, darein weichet 4 oder 5. Quitten-Kern, von einem Tag zum andern; wann es nun ein wenig dicke iſt, ſo laſſet es trocken werden. Wann ihr es nun gebrauchen wollet, ſo vermiſchet es mit gemeinem Waſſer, und reibet es wohl unter einander; man muß auch ein wenig Seyffen darunter ſchaben. Wann ihr als einer Haſelnuß groß Bolus darzu thut, ſo thut einer Erbis groß Seyffen darzu. Man ſchreibet mit einer Feder, und läſſet die Schrifft trocknen; darnach ſtreicht man mit einem Penſel darüber, nur bloß mit klarem Waſſer, und leget Blat- oder Muſchel-Gold darauf, und wann es wohl trocken worden, ſo poliret man es mit einem Zahn; man muß aber acht haben, daß es wohl trocken ſeye, ehe man darmit darüber her fähret, man muß lieber darmit warten bis auf den andern Tag. Nehmet ein weiß Papier, das wohl geglättet iſt, und leget die geglättete Seiten über das Gold, hernach poliret über das Papier das Gold, das darunter iſt, damit es fein recht eben werde; hernach nehmet das Papier hinweg, und glättet es ohne Papier, ſo wird es ſehr ſchöne ſeyn.

Auf eine andere Art guldene und ſilberne Schrifften zu machen.

Nimm Venediſch Glaß, zerreibe es mit Gummi-Waſſer, ſchreibe darmit, und laſſe es trocken werden, alsdann nimm einen Ducaten, und reibe es damit, ſo bekömmt es eine güldene Farbe; mit Silber gerieben, wird es ſilbern, alſo auch mit andern.

Bilder zu metalliren.

Nimm Hauſenblaſen, gieß ſehr ſtarcken Brantewein darein, ſetze es vermacht in die Wärme, ſo zergehet es, thut hernach ein wenig Saffran darunter, folgends thue darzu Metall-Pulver aus einer Muſchel, und beſtreiche die Arbeit darmit, mit einem gelinden Penſelein; es muß aber ſolche Arbeit zuvor mit Leim-Waſſer, darinnen etwas Mennige gethan war, angeſtrichen ſeyn geweſen.

Wie man das Aurum oder Argentum Muſicum auftragen ſolle.

Man muß erſtlichen dasjenige, ſo man alſo haben, oder das Aurum Muſicum darauf tragen will, mit einem guten Leim-Waſſer beſtreichen, dann mit einem guten Mahler-Fürnis dünn überſtreichen, hernach 24. Stunde ſtehen laſſen, alsdann das Aurum Muſicum mit einem Penſel darauf tragen, und hernach auch mit einem ſaubern Penſel wiederum abkehren, ſo iſt es fertig; alſo handelt man auch mit dem Argento Muſico.

Ein ſehr feines Kunſtſtücklein, das Gold von [den] ſtarck-verguldeten Bildern ohne allen

Scha-

Schaden und Hindernuß, auch daß keine Kreiden darunter kommet, herab zu bringen.

Man nimmt 1. Loth Grünſpan, 1. Loth Salmiac, 1. Quintlein Queckſilber, 1. Loth Bretman, ein halb Loth gebrannten Weinſtein, reibt es wohl unter einander, machet es mit Scheidewaſſer zu einem Teig an, damit beſtreichet man das verguldete Bilderwerck, läſt es über Nacht ſtehen, ſo erweichet ſich der Gold-Grund; nimm alsdann ein Buchen-Höltzlein, ſcharff geſchnitten, und damit herab geſchabt, es wird keine Kreiden loß oder weich.

Das Gold an den Tag zu bringen, mit einer Spitzen von Helffenbein oder Braſilien-Holtz, welches ein viel ſchöner Geheimnuß iſt, als die verguldete Arbeiten von China, allein für das Gold.

Wann ihr euer Gold wohl poliret, und ohne Fehler habt, nehmet Mahler-Schwärtze, reibet die mit Lein- oder Nuß-Oel, und thut ſo viel Umbra darzu, als der Schwärtze iſt, ſolches trocken zu machen; thut auch ſo viel, oder etwas mehr, Spick-Oel, als des Lein-Oels geweſen, daran. Dieſes beruhet darauf, daß man es auf einem Holtz verſuche, da ihr ein Gold-Blat, wohl poliret, aufgelegt habt, leget eure Schwärtze auf beſagten Grund, ſo ſauber und nett, auch auf das ebneſte, als ihr immer könnet. Wann es einen Tag mehr oder weniger, nach Gelegenheit der Zeit, geruhet, und wohl trocken, ſo ſchwärtzet es nicht; nehmet dann eine Spitzen von Helffenbein, oder von Horn, oder von ei-

nem gar ſpitzigen Holtz, darvon reibet die Spitze auf Glaß, um wegzunehmen, was das Gold und das Weiſſe auskratzen könte.

Wann es allzuſcharff, bildet mit gemeldter Spitze, was euch gefället, und bringet damit das Gold an den Tag; wann das Gold ſich fein ſauber und gläntzend herfür gibt, und das Schwartze nicht dunckelbraun iſt an den Rändern der Züge, die ihr entdecket, ſo wird eure Schwärtze trocken genug ſeyn; wann aber die Schwartze es nicht gerne herfür geben will, und daß es nicht leichtlich ſich herab thun laſſet, mit einer geſchnittenen Schreib-Feder, die nicht geſpalten iſt, damit man unter dem Herfürbringen das Schwartze leichter zerſchneidet, als man mit der Dinten auf Papier nicht thun würde. Wann aber eure Schwärtze ſich nicht, als ich geſagt habe, öffnet, ſo muß man noch etwas Spick-Oel darzu thun, biß ſich leichtlich, fein ſauber und gläntzend herfür gibt; alsdann könnet ihr gar leichtlich Striche ziehen, die ſubtiler ſind als Haare. Wann euer Schwartzes alſo gemacht iſt, ſo beleget euer vergüldetes Werck mit polirtem Golde, gantz platt, mit einem feinen ſanfften Penſel, hernach ſtreichet mit einer Feder, aus dem Schwantz eines Indianiſchen Hahns, euere ſchwartze Farbe, ſo eben als ihr könnet, darauf, und laſſet keinen Ort dicker als den andern, und daß es nicht unrein werde, und laſſet kein Ort, da ſich die Unreinigkeit anhängen möge. Wann euer Werck trocken, wie geſagt worden, und ihr einen Abriß der Gröſſe eures Wercks habet, wann die gezeichnet, ſo folget denen Zügen mit dem Griffel, und bringet damit das Gold an den Tag.

So es aber Figuren ſeyn, oder Vögel, oder kleine Thierlein, oder andere Gemählde, ſo ſuchet die Höhe des Tages, die ihr herfür bringen ſollet, es ſeye mit Einſchneidung einer Feder, oder der Spitze einer Nadel, die nicht allzuſcharff iſt, biß ſo lange euer Werck zu ſehen iſt. So es ſich aber zuträget, daß ihr im Anfang an euren Figuren einigen Fehler begangen, könnet ihr helffen; daß ihr wieder Schwärtze darauf leget, und es trocknen laſſet; ſo euch aber die Weiſſe den Tag erhoben auf den Figuren herfür zu bringen nicht nutze, und die Schattirung euch leichter iſt, ſo bringen die Figuren an den Tag, es ſeyen gleich Vögel, kleine Thiere, Früchte, oder andere Bildnüſſe, darvon ihr das Gold entdecken ſollet, mit einem ſpitzigen weichen Holtz, damit es das Gold nicht beſchabe, welches ihr gar eben herfür bringen ſollet. Die gebührenden Orte ſollet ihr ſchattiren, als die Augen, die Naſe, den Mund, das Haar, und was ihr vermeynet, das gethan werden müſſe, und laſſet das ſchattirte Schwartze auf euerer Figur trocknen, wie geſagt iſt, daß es ſauber ſich entdecke; alsdann ſchneide es mit der Spitze, damit ihr wiederum das Gold nach dem Schattiren euerer Figur herfür bringen ſollet, gleichſam etliche Züge auf dem Haar oder Tuch erhebend, wie derjenige, der das Bildnuß machet, urtheilen kan; und damit ihr wiſſen möget, wann das Schwartze, daran ihr ſchattiret habt, trocken genug iſt, es zu öffnen, ſo nehmet von eben demſelbigen Schwartzen, leget darvon zu gleicher Zeit etwas zum Verſuch auf, damit ihr das Werck nicht verderbet. Wann es aber vollendet und ver-

fertiget iſt, ſo laſſet es drey oder vier Tage trocknen, hernach fürniſſet es mit trocknen Fürnis, der nicht allzu dicke iſt, aber wann es nun wol trocken, ſo gebt ihme eine zweyte Lage, ſo ihr ſehet, daß es nöthig iſt, aber wann ihr euer Schwartzes aufleget, ſo leget nur ein Stuck auf einmaln, ſo es alſo wäre, daß ihr viel Stucke daran zu öffnen hättet, dieweilen ſo das Schwartze trocken wäre, ihr Mühe haben würde es zu öffnen; und ſehet euch wohl für, wann ihr die erſte Lage geben mit den Fürnis, daß ihr es ſänfftiglich anſtreichet, damit es nicht euer Werck auslösche, die andere Lage wird leichter aufzutragen ſeyn.

Eine andere noch leichtere Weiſe.

Wann ihr euer Werck mit polirten Gold oder Silber verguldet (es iſt nichts daran gelegen, es wird eines wie das andere gemacht) ſo nehmet Mahler-Schwärtze mit ein wenig Umbra, füllet es wohl mit einander mit Waſſer aufs beſte, als ihr nur könnt, thut aber nicht zu viel Umbra darzu, damit eure Schwärtze die Farbe nicht verliehre, wann die Schwärtze gerieben, ſo thut zu einer Nußſchale voll, ein wenig vom geſchlagen Eyerdotter, und reibt es mit eurer Schwärtze, hernach beleget euer Werck überall fein gleich, entweder mit einem groben Penſel, oder mit einer ſanfften Bürſten; Wann eure Schwärtze fein trocken iſt, könnt ihr es noch einmaln überſtreichen, wann ihr ſehet, daß es nöthig iſt, hernach wann es trocken, ſo öffnet euer Werck mit einem Griffe, wann ihr aber ſehet, daß das Schwartze ſich nicht leicht öffnen will, ſo wird zu wenig Eyerdotter dabey ſeyn, wie auch wenn es ſich nicht fein

ſauber öffnet, und die Züge zu grob und ſchwartz-braun werden, ſo iſt zuviel von beſagtem Eyerweiß, dieſes muß man durch verſuchen erlernen.

Dieſe Art das Gold herfür zu bringen, iſt heller als die andere, man muß aber in Fürniſſen hüten, daß die erſte Lage nicht abſchiebe, und es fein ſanfft mit einen gelindem Penſel fürniſſen, damit der Fürnis von dem Schwartzen, welches von der verguldeten Arbeit iſt, nicht berühre, und wenn man den Fürnis zum andern mal aufleget, kan man ſolchen mit guter Weile ausbreiten, der Fürnis muß nicht zu dicke und von Spick-Oel gemacht ſeyn. Dieſe Art das Gold herfür zu bringen, hält nicht ſo wol als die erſte, ſie iſt auch ſchön ohne Fürniſſen, ſie hält aber ſo lange nicht.

Eine andere Art auf daſſelbige.

Nachdeme ihr auf eure Werck die ſchwartze Farbe aufgetragen, wie hieroben gemeldet worden, könnet ihr Spick- und Lein-Oel, jedes gleichviel vermiſchet, mit einem groſſen Penſel gelinde auftragen, hernach 4. oder 5. Tage mehr oder weniger trocknen laſſen, nachdeme ihr ſehet, daß euer Wercke leichtlich und gläntzend öffnen will. Dieſe Art läſſet einen ſo viel Weile als einer will, das Gold aber herfür zu bringen, ſey eingedenck, daß ihr allezeit, ehe ihr arbeitet, es vorhero verſuchet.

Auf Laſur blau zu öffnen.

Nachdeme ihr euer Werck mit Laſur blau verguldet, ſo nehmet Alaun der nicht zu grob und doch ſchön ſeye, vermiſchet ſelbigen gelindiglich mit Waſ-

ſer, auf einen Marmorſtein, und thut darzu ein Eyerdotter, nachdem ihr werdet ſehen, daß es nöthig iſt; vermiſchet auch eure Laſur-Farbe mit Waſſer, mit einen Reibſtein ſänfftiglich auf einen Marmorſtein, der Laſur will ſich nicht viel plagen noch reiben laſſen, und ſolches benimmt ihm ſeine ſchöne Farbe; alsdann gebt eine Lage auf euer Werck, das mit polirten Gold verguldet iſt, wie geſagt worden: Wann es trucken iſt, ſo beleget es noch einmaln, darnach nehmet alſo fort von derſelbigen Laſur des allerbeſten, als ihr haben könnet, und beſtreichet darnach pulver-weiſe euer Figur, und leget ein Papier unter eure Laſur, wieder zu bekommen, wann euer Werck trocken, ſo machet den Laſur, der nicht anhanget, herab fallend mit einer Feder, und darauf öffnet das Gold mit einen ſpitzigen Griffel; ſeyd aber ſtets eingedenck, daß ihr einen Verſuch thut, ehe ihr entweder die Schwärtze, oder den Laſur, wie auch alle andere Farben auftraget.

Dieſe Art iſt ſehr ſchön und den Augen annehmlich zu ſehen, die Figuren aber abzumahlen, wie bey den erſten nicht leichtlich geſchehen kan, als daß man die Züge mit einem Penſel mit Indigo ziehet, der mit Waſſer und ein wenig Eyerdotter abgerieben iſt, und die Schatten der Figuren machet, als wann man es abmahlete, mit der Feder auf einen Papier einſchneiden, ihr könnet euer Werck fürniſſen, ſo es euch beliebet, aber die Laſur iſt ſchöner ohne Fürnis.

Eben dergleichen auf roth zu öffnen.

Ihr ſollet guten Lac reiben und mit Waſſer auf

einen Marmorſtein geſtehen machen, hernach nachdem eures Laces viel iſt, Eyerdotter wie gemeldet, darzuſetzen, und einen Verſuch thun, wann ihr den Lac vollkommentlich gerieben, ſo leget denſelben flach auf, mit einen groſſen Penſel. Wann eure Farben trocken ſo überleget es zum andernmal, ſo viel ihr ſehet daß es nöthig iſt. Dieſe Farbe erfordert mehr Eyerdotter als die Schwärtze, wann ihr den Lac aufgetragen, ſo mahlet darauf mit einem Griffel mit Entdeckung des Goldes, hernach fürniſſet es dicke genug, dieweiln der Fürnis, der durch den Lac dringet, machet, daß er anzuſehen, als wie er auf den Gold wie Eiß geſtanden, welches von ſehr ſchöner Farbe, zu ſeyn ſcheinet, dienlicher Maraſques, oder ſeltſam Schnitz- oder Laubwerck als andere Bildnus damit zu machen.

Ein anderes zu grün.

Nehmet mit Waſſer abgeriebnen Spangrün, und thut darzu Eyerdotter, hernach beleget euer Werck, und öffnet das Gold mit den Griffel, und fürniſſet es dicke genug, dieweiln der Fürnis das Grüne durchdringet, es iſt durchſichtig gebrauchet, aber calcinirt grün.

Auf eine braune Farbe.

Reibet ſchönen gelben Ogger von Berry mit Waſſer, und das gelbe vom Ey, hernach belegt eure mit polirten Gold verguldete Arbeit, als wann es Flader-Werck des Randes einer Tafel wäre, wann es trocken, ſo öffnet mit einen Griffel die Figuren oder Zierrathen, oder Bildnus, oder Laubwerck

wo

was ihr begehret, und traget den Fürnis darüber. Dieſe Erfindung iſt ſehr ſchön, wann ſie ſauber gemacht wird.

Auf alle dieſe Arten können kleine Täfelein, Geſchichte, Fabeln, Sinnbilder und allerhand ſeltſame Figuren gemachet.

Eine andere Art Gefäſſe, höltzerne Schüſſeln und andere Holtz-Arbeiten, auf das muthigſte zu zieren.

Man muß die Gefäße oder Arbeit mit ſiedheiſſen Leim belegen, hernach das Weiſſe, wie geſagt worden, darauf tragen, zu polirten Gold leget den Grund auf Weiß, hernach polirt ihn, und reibet Indigo, von dem der nicht durch Kunſt gemachet, ſondern recht iſt, und Indigo heiſſet, dieſer iſt in Stucken, nicht aber in Täffelein, und ziehet ſich auf viel braun, reibet dieſen Indigo mit Waſſer, und Eyerdotter, wie oben erwehnet, traget ihn gar dünn auf, daß man das Silber dadurch ſehen kan, als wann eine Farbe auf Gold oder Silber, wie Eiß geſtehet, und wann es trocken, ſo glettet euer Werck mit einem Muſter von Papier, ſo mit Kreiden weiß gemachet iſt, damit ihr Laubwerck und andere Dinge bilden könnet, hernach ziehet hingegen, mit eben dem Indigo, die Züge eurer Figuren aufs ſäuberſte als ihr könnet; als wann man mit einer Feder auf das Papier zeichnen wolte, hernach ſchattiret es mit dem klareſten Indigo nach Nothdurfft, weiter traget den aller brauneſten Umbra auf, als es die Figuren erfordern werden, wann das Werck ſchattirt, ſo erhöhet es mit einem ſpitzigen Holtz, und nehmet

met den Tage, wann ihr es mit der Spitzen öffnet, oder mit einer kleinen kurtzen Bürſten, eben auf die Weiſe wie man auf Glas arbeitet, hernach fürniſſet euer Werck, welches wie ein Schmeltz-Glas ausſehen wird, an deme der Indigo durchſcheinend iſt, da dann das Silber darüber ſiehet, hernach erhöhet es, daß es mit einem ſchönen Glantz ſchimmert; man kan an etlichen Orten, nachdeme man es gefürniſt, Oel-Striche darauf gebrauchen.

Ein anders darauf, das viel höher an Farbe wird.

An ſtatt des Indigo, ſo ihr wollet, laſſet Teutſchen Turneſol, derer ſich die Mahler gebrauchen, 2. Tage oder länger, in Waſſer weichen, hernach durchſeugen, und das übrige durch ein leinen Tüchlein drucken, und einen Theil, ſo viel euch beliebet, nehmen, darinnen reibe es als oben gedacht, und beſtreichet mit dieſem Waſſer euer Werck, hernach mit Turneſol, was ihr mit dem Waſſer von Turneſol reiben ſollet, ziehet mit einem Penſel ſolche Züge, als ihr abziehen wollet, dieſelben ſchattiret, und beſchneidet es an Orten, da es nöthig, darnach erhöhet es mit Entdeckung des Silbers, wie ſchon geſagt, biß euer Werck zur Vollkommenheit gelangt, hernach fürniſſet es. Wann ihr Waſſer, darinn Breſilien-Holtz mit ein wenig Kalch-Waſſer gekocht, mit einem Turneſol-Waſſer vermiſchet, ſo werdet ihr eine Purpur-Farbe haben; dieſe Art aber dauret nicht ſo lange, als die mit Indigo gemacht iſt, dann der Turneſol wird nach Länge der Zeit roth, und macht mit der Zeit auch das Silber

roth,

roth, deswegen muß man über die Arbeit, die mit Turneſol gemachet oder gemahlet iſt, einmal mit Eyerweiß überſtreichen, ehe man es fürniſſet, dieſe Art mit Turneſol iſt ſchön, aber die mit Indigo währet und dauret länger.

Mittel die Rahmen, oder Rände der Taffeln, oder Gemählde zu ſchmücken.

Wann ihr einen verſilberten Rand habt, mit polirten Silber, ſo nehmet Leim von Abſchnitlein von Pergament, nachdem ihr die erſte Suppe davon weg geſchüttet, hernach thut ander Waſſer darauf, und laſſet es ſo lang ſieden biß es kalt wird, und geſtehet wie eine Gallerte, alsdann drucket es durch ein leinen Tuch, hernach wann der Grund damit aufgeleget, ſo überſtreichet es noch einmal, hernach gebt von dieſen Leim-Waſſer eine Lage, mit einer ſanfften Bürſten, auf euren verſilberten Rand, ſo deſſen nicht genug, ſo thut es zweymal, hernach fürniſſet es, um ſolches zu erhalten, ihr könnt auch Milch mit den Leim vermiſchen, erwehlet euch das dienlichſte, ihr könnet, ehe ihr euren Rand fürniſſet, wann es nur allein Leim träncket iſt, es ſey mit Oel oder Waſſer-Farbe, Blumen, Früchte, oder Vögel mit Farbe, ſie ſeyn mit Waſſer oder Oel angemacht, die ihr hernach, wann ſie mit Leim beſtrichen, fürniſſen könnt, ſo ſie mit Waſſer-Farben gemahlet iſt.

Eine andere Art die Rände mit grünen Laubwerck zu zieren.

Beleget das Flaterwerck eurer Rände mit Indigo,

digo, ein wenig Operment mit Waſſer gerieben, der ſich auf grün-braun ziehet, und miſchet eine Muſchel-Schale von Eyerdotter mit eben ſo viel als eure Farben iſt, damit muß man eine irdene oder Trinck-Schale füllen, nachdeme man zuvor ſein Weiſſes aufgeleget, und den Rand mit einer Preſſe gepreſſet. als wann man es mit polirtem Golde belegen wolte, thut von Mahler-Leim unter dieſe Farbe ſo viel als nöthig iſt, daß ſie halten kan; hernach beleget mit dieſer braunen Farbe, euren Rand, auf den Flater-Werck, und behaltet das gemahlene zu verdulden mit polirten Golde, welches ihr zu erſt vergulden ſollet; wann ihr euer Werck beleget, ſo zeichnet oder entwerffet, wie geſagt, mit einem Griffel oder ſonſten was ihr wollet. Hernach ziehet mit Indigo, der allein mit Waſſer, ein wenig Leim und einen Tropffen von Eyerdotter, aber abgerieben iſt, euere Figuren oder Laubwerck, ſchattiret daſſelbige, hernach gebt ihm in Schatten ein feines Anſehen, und es mit grün, nemlich, thut wohl gerieben Operment zu Stahlgrün, womit ihr die erſte Lage auf euren Rand auftragen ſollet, hernach erhöhet es mit Operment ſo allein mit Waſſer und Wein, und einen klaren Tröpflein Eyerdotter unter den Farben abgerieben iſt, dieweilen es unter den poliren faſt drocken würde, dann der Eyerdotter dienet zu nichts anders, als daß es ſich leichter poliren laſſe, womit ihr einen Verſuch thun könnet. Wann man aber Laubwerck mit Oel-Farben mahlen will, ſo poliret man den erſten Anſtrich mit Stahlgrün, hernach mahlet das Laubwerck mit Oel-Farben, darauf mit trockenen Oel ſo mit Goldglett gekochet, aber an

ſtatt des Opermentſ, mag man auch, ſo man will, mit Maſticat arbeiten.

Ein anderes Zieren mit Gelbe als wie Holtz-Farbe.

Wann man den Rand mit Weiß angeſtrichen, als gemeldet worden, ſo nimmt man gelben Ogger von Berry, reibet den vollkommentlich mit Waſſer, und thut ein wenig von Eyerdotter darzu, hernach thut man den Leim mit der Farbe auch darzu, und vermiſcht alles wol auf den Marmorſtein, hernach ſtreichet man ſeinen Rand damit an, wann es trocken, ſo zeichnet und ſchattiret man mit ein wenig Waſſer, und ein paar Tropffen Eyerdotter, abgeriebenen Röthelſtein, darnach miſcht man auch den Leim darunter, daß er die Farbe hält und ſchattiret darmit, zu der Schttirung nimmt man Umbra, oder Ruß-Waſſer, hernach erhöhet man es mit Ogger und Kreiden unter einander vermiſchet, mit ein wenig Eyerdotter, damit man erſt einen Verſuch thun ſolle, alsdann polirt man das Werck mit einem Wolffs-Zahn, wann man es zu fürniſſen begehret, ſo ſtreicht man es zuvor mit Mahler-Leim an, ehe man den Fürnis anleget, und wann man das Laub-Werck und Figuren mit Oel-Farben mahlen will, ſo fürniſſet man die Figuren, aber das Werck nicht.

Eine andere Art auf Schwartz, welche das Weiſſe mit einem Penſel öffnet.

Wann man die Rahmen mit polirter und abgeriebener Weiſſe wohl angeſtrichen, nimmt man Mah-

Mahler-Schwärtze, reibet ſie mit Eyerdotter, davon man es beſonders verſuchen kan, um zu ſehen, ob das geſtandene Schwartze, ſich fein glantzend poliren laſſe, leimträncket das Schwartze, ſo lange es nöthig, daß es wol halte, mit dieſen Schwartzen ſtreichet man die Rahmen an, und wann es wol angeſtrichen und trocken worden, polirt man es mit einem Zahn, hernach ziehet man mit einer Lini Abſtriche mit einem Eiſen das ſcharff an der Spitze iſt, und platt wie ein kleiner Meiſel, von der Gröſſe als man die Striche verlanget, als wann man ein Schloß an der Spitzen einer Schnalen machen wolte, und wann dieſes Eiſen alſo geweget iſt, ſo ziehet man mit den Linial-Striche, welche das Eiſen auf den Schwartzen entdecken wird, die man biß auf das Waſſer öffnen ſolle, wann man auch mit einen Griffel mahleriſche Arbeit herfür bringen will, die ſchneidet man in ein jedes Blat ein; wie auch Laubwerck, davon man die Höhe einſchneiden kan, wann man das Schwartze mit den Eiſen oder Griffel öffnet, die man offt ſchärffen, oder derſelben viel haben ſolle. Wann man es alſo machet, ſo wird das Werck ſchön ſchwartz, wol polirt und geglänzet ſeyn, wie ein Marmor: Ja, welche Schwärtze man Laubwerck machen kan, welches ſcheinen wird, als wann es mit Helffenbein, oder Hirſchhorn in Holtz ausgeleget wäre. Wann man der Mühe nimmt, mehr den Tag als den Schatten auf den Figuren zu ſuchen, welches alles wol angezogene mit den Griffel wird geöffnet ſeyn, ſo hat man ein oder mehr ſtumpfes Eiſen, nachdeme man es dienlich befindet, mit dieſen gewegten und wol

geſchärfften Eiſen beſchabet man die Figuren, biß kein Schwartzes mehr davon zu ſehen, ſo eben als man immer kan, und dringet nicht weiter durch, als nur die obere Fläche des Weiſſen, das iſt, wann das Schwartze geöffnet, und die Figurſtein weiß und eben ſcheinet, alsdann polirt man es mit einem Zahn, was weiß herfür gebracht iſt, hernach ziehet man mit einem kleinen Penſel die Züge, und ſchneidet die Schattungen ein, als-wann es Horn wäre, daß mit einem groben Eiſen gegraben oder geſchnitten iſt.

Eine andere Art, welche anzuſehen iſt wie ein Schmeltz-Glas.

Nachdeme man das Werck 7. oder 8mal überſtrichen, oder überleget, und mit Schafftheu polirt, ſo gibt man ihme ein oder zwey Anſtriche mit Waſſer, und ein wenig Eyerdotter, ſo mit Schwärtze und etwas Saffran angerieben iſt, alles wol zuſammen gerieben, hernach thut Leim hinzu, welcher zu halten dienet, doch deſſen ja nicht zu viel, und thut einen Verſuch darmit, um zu ſehen, ob das Schwartze polirte glänztzend iſt, als ein polirter Marmor, von deme dieſes Schwartze gantz nicht unterſchieden, wann man nur von den Eyerdotter in rechter Maaß, als es ſeyn kan, darzu thut. Dann ſo deſſen zu viel iſt, polirt es ſich nicht glänzend, und verliehret mit der Zeit ſeine Polirung, wann nun das Werck wol beleget, und alſo mit dem Zahn, die Quer und Länge poliret iſt, ſo mahlt man darauf ſolche Figuren, als einem beliebet mit den Strich-Eiſen. Wann das geſchehen, ſo nimmt man von

ſei-

ſeinen Schwartzen mit ein wenig Weiß, daſſelbige ein wenig grau zu machen, ziehet mit einem Penſel den Abriß, oder Züge des Wercks, welches geſchehen ſolle, um zu verhindern, daß die Oel-Farben nicht von dem Schwartzen abgehe, hernach bildet man mit Bleyweiß, ſo mit Oel zuberitet, ſolche Figuren als einem beliebet, alsdann ſchattirt man, wie man pflegt zu arbeiten, auf weiß und ſchwartz, aufs allerfeineſte, als man immer kan, und thut unter das Schwartze ein wenig Laſur oder Schmalten mit Oel, damit es ſich ein wenig auf blaue ziehe, die weiſſe und ſchwarze Farbe ſolle mit trockenen und etwas dicken Oel abgerieben werden, damit es ſich nicht auf das Werck einziehe, und daſſelbige glåntzend ſeye, wann es gefůrniſſet iſt. So aber das Weiſe und Schwartze nicht genug glåntzend, ſo kan man es mit trockenen Fůrnis fůrniſſen, den man nur die Figuren mit der Spitze des Penſels auftragen kan. Wo man auch das Muſchel-Gold auftragen ſolle, muß man es mit dem Penſel thun, und gummet man das Gold ſehr wenig, zum poliren ſo man es nochmaln glåtten will, dieweilen das Gold in dieſem Werck nicht mit kleinen Zůgen, auf dem Felde des kleinen Laubwercks gebraucht wird, und ſiehet zu, daß man auf die ſchwartz und weiß gemachten Figuren das Gold nicht eher aufleget, als biß das Weiſſe und Schwartze beginnen der Art der Goldfarbe gleich zu werden, ſo wird es leichtlich halten im anfaſſen. So man es zu rechter Zeit aufleget, daß das Weiſe und Schwartze weder zu viel noch zu wenig trocken iſt, ſo thut man auch dergleichen mit dem Fůrnis, wann es nöthig iſt, ſo wird

das Werck nichts unterſchieden ſeyn von den Schmeltz-Glas, als Limages, oder man kan es auf dem Felde, wie einen polirten Marmor machen, welche eine Sache iſt, damit man ein Cabinet bezieren kan.

Ein guter Glasgrund auf Glas und glaſurte Sachen.

Nimm Gummi und ſiede den in Glas-Waſſer ab, gulde darmit, ſo wird es ſtarck.

Oder laſſe Quitten-Kern über Nacht im Waſſer weichen, ſo wird eine Sultze daraus, damit kan man das irdene verglaſurte Geſchirr am beſten vergulden.

Ein ander Goldgrund der im Waſſer hält.

Nimm Fürnis und Oggelgelb und ein wenig Röthel, ein wenig glett und ein wenig Leinöl, und reibe es unter einander, ſo hält er in Waſſer.

Ein anderer guter Goldgrund.

Nimm Oggergelb, Menng und Kreiden, und reibe es mit Fürnis ab, und laß ein Tag ſtehen, ehe daß du darauf vergüldeſt, und reibe das Oggergelb zuvor eine Stunde mit Fürnis und mit Leinöl.

Von Goldfarben in Grund.

Erſtlich iſt zu mercken wann man will Goldgrund machen, ſo machet man ſolchen, wann der Himmel klar iſt ohne Wolcken, ſo geräth er wol, dann er hat ſeine Art, wie Briſilgen, die muß auch ſchönen Himmel haben, wie mich die Erfahrung gelernet.

Gold-

Goldgrund.

Man nimmt ſchöne reine Kreiden, ſolviret es mit Brunnen-Waſſer, hernach nimmt man halb ſo viel ſchönen weiſen oder auch nur rothen Kandel-Zucker, und ſo viel Boli armeni, und ein wenig Serapium, dieſes reibet man untereinander, nicht zu dick und nicht zu dünn, nnd temperiret es mit Hausleim, ſtreicht es mit einen Penſel auf die Probe, laſſet es drocknen, ſtreichet es wiederum an, ganz dünn, und laſſets wieder trocknen, hernach ſchabet man es oben glat ab, daß aber die Subſtantz bleibe, netzet ihn dann, und trägt das Gold darauf.

Goldgrund Gummi,

Den 1. Amoniacum, 2. Galbanum, 3. Opoponacum, 4. Serapium, 5. Aloepaticam, 6. Aſſafœtida, ſo nimm aus dieſen 6. Stucken einen welchen du wilſt, den 3ten Theil pulveriſire, auch ſo viel reine Kreiden, und ſo viel Mennig oder Zinober, temperire es mit Eyerklar, der nicht zu dick, und nicht zu dünn iſt, laſſets wohl trocknen, brunirt den Grund ſänfftiglich, traget das Gold auf, trucket es wieder mit Baumwollen, ꝛc.

NB. Tragant leget ihn in ein friſches Waſſer 2. Tage, hernach ſiedet es in ſelben Waſſer, rühret es wohl ſtetig mit ein Höltzlein, ſtreichet es durch ein weiß Tuch, das Waſſer behaltet, es iſt gar kräfftig, denen Farben ſonderlich aber in Goldgrund.

Muſirung auf Gold.

Wann man etwas auf Papier oder Pergament

verguldet hat und begehret es zu muſiren, ſo nimmt man armoniacum, oder Campfer, oder Serapium, oder Maſtix, oder Realgar, dieſer Stücke eines, welches man will, reibet einer Bohnen groß mit Waſſer, temperirt es weder zu dicke, noch zu dünne, muſiret alſo auf das Gold mit einem reinen ſpitzigen Penſel, was man will, und läſt es trocknen.

Eine guldene Schrifft auf Eiſen, Glas, Beine und dergleichen zuſchreiben.

Man nimmt ein friſch Ey, öffnet es an einer Spitze deſſelben, nimmt das Weiſſe heraus, thut darein Queckſilber 2. Theil, Salarmoniac einen Theil, biß es voll wird, rühret es mit einem Steckelein wol unter einander, darnach decket man es mit ſeinem abgeſchnittenen Deckelein wieder zu, klebet Wachs darum, und auf das Wachs legt man eine andere halbe Eyer-Schalen, und vergrabt es 28. Tage in den Roß-Miſt, alsdann nimm es wieder heraus, ſo wird es als wie ſchön Gold zu ſchreiben, und zu mahlen, und ſo es zu dicke oder zu hart wird, ſo temperiret man es mit Gummi-Waſſer, ſo wird es beſſer.

Ein Gewand von blummeten Atlaß, mit Gold und Silber zu muſiren.

Man nimmt dergleichen Atlaß von allerhand Blumen, und beſtreichet ſolche Blumen mit einem guten Goldgrund, laſt es trocknen, dann leget man das Gold oder Silber darauf, ſo kommt es über die maſſen ſchön.

Wie

Wie man den ſchönen Nürnbergiſchen oder Hautſchiſchen Gold- oder Streu-Glantz aus allerley Metallen machen ſoll.

Nimm das Abfeylich von Kupffer, Meſſing, Eiſen, Stahl, oder einen andern Metall, beutle ſolches jedes abſonderlich, durch ein zimlich enges Sieb, alsdann thue das durchgeſiebte in ein Becken, oder dergleichen Geſchirr, waſche es erſtlich wol, mit einer ſcharffen und reinen Laugen, hernach wann dieſes abgegoſſen, mit reinen warmen Waſſer, und dieſes widerhole ſo lange, biß alle Unreinigkeit davon komme.

Wann nun das beſagte Feylich gantz rein, und wol getrocknet iſt, ſo nimmt man ein Eiſen, oder Kupfferblech, und legt das auf glühende Kohlen, und auf daſſelbe eines von den Feylichen, welches man immerzu mit einem eiſern Spatel umrühret, ſo balden nun das Metall die Hitze empfindet, ſo lauft es mit mancherley Farben an, und welches die gröſte Hitze leidet, oder über den Feuer ſtehet, das wird am dunckelſten, jedoch jedes nach ſeiner Art. Wann du nun allerley Coleurn nach deinem Gefallen haſt, ſo iſt dir eine bequeme Plätt-Mühle (wie bey dem Gold- und Silber-Drathziehern bekannt, und gebräuchlich iſt) vonnöthen, dieſelbe muß alſo eingerichtet ſeyn, daß man das gefeylt und calcinirte Metall, oben gleich, als durch ein Trichterlein, kan aufſchütten, muß auch breitere Wellen haben, als die andern Plätt-Mühlen, welche Wellen von dem allerhärteſten Stahl, und wie die ſchönſten

Spiegel polirt ſeyn müſſen, wann ſolches nun durch gelauffen, und durch getrieben, und die Mühle nur gut geweſen, ſo wirſt du einen Wunder ſchönen und mit allerley unbeſchreiblichen Coleuren gezierten guldiſchen und metalliſchen Streu-Glanz erlangen.

Hiebey iſt zu erinnern, daß der Feylſpähne von Meſſing, helle und liechte Goldfarbe, das Kupfer rothe und blinckende Feuerfarben, das Eiſen und der Stahl allezeit dunckelblaue Coleuren, Engliſches Zinn, Spiauter und Weißmuth aber, allerley ſchöne weiſe Coleuren geben.

Aurum Muſicum zu machen.

Nimm Zinn, Queckſilber, gelben Schweffel und Salmiac, eines ſo viel als des andern, gleich gewogen, zerlaſſe das Zinn, ob den Feuer, laſſe das Queckſilber darein lauffen, und alſo zuſammen erkalten, nachdeme zerlaſſe den Schweffel, ſtoſſe auch den Salmiac und ſchütte es in den zerlaſſenen Schwefel, rühre es wol unter einander, biß es wil erkalten, ſchütte es alsdann auf einen Reibſtein, und reibe es auf das kleineſte zu Pulver; reibe auch hernach das Zinn und Queckſilber darunter, alſo das es zuſammen wol vermiſcht und ſehr klein werde; thue es in ein ſtarckes Phiolen- oder Kolben-Glas, mit einem langen Halß, das Glas muß 3. Theile leer bleiben, und unten mit guten Leimen beſchlagen ſeyn; oben muß auch ein Deckel von Blech darauf paſſen und mit Leimen verſtrichen werden, doch muß das Blech ein Löchlein haben, einer Erbiß groß, daß man in daſſelbe einen Nagel oder Zweck

ſte-

ſtecken könne, damit kein Rauch heraus kommen kan, ſtelle es in eine Sand-Capelle, oder in die Aſchen, gieb erſt gelindes Feuer, und immerzu ſtärcker, biß es ſachte glühet, thut einſt den Nagel heraus, und ſiehe ob es noch raucht, raucht es dann immer, ſo laſſe es noch eine halbe, oder gantze ja um nähere Verſicherung 2. 3. 4. Stunde ſtehen, in einer gleichmäſſigen Hitze, ſo wirſt du ein ſehr gutes Aurum Muſicum haben, welches zu Glas und andern Illuminir- und Mahlwerck, auch zu türckiſchen Papier und vielen Dingen wol zu gebrauchen.

Ein ander gut Aurum Muſicum.

Nimm ein Unz reines Zinn, laſſe es zergehen, thue darein, ein $\frac{1}{2}$. Loth Wißmuth, laſſe mit und in Zinn flieſen, und erkalten, reibe es wol auf einen Stein zuſammen, nimm alsdann ein $1\frac{1}{2}$. Loth gelben Schwefel, und ein $\frac{1}{2}$. Loth Salmiac, reibe es auch wol durch einander, thue alles zuſammen in ein wol beſchlagenen Kolben, oder Violen-Glas, ſetze es in die heiſe Aſchen, immerzu heiſer, biß es ſachte glühet, laß etliche Stunde in einer Hitze, (es muß aber das Glas wol verwahret ſeyn, daß kein Rauch heraus kan, worzu alles wie oben gemeldet, kan obſervirt werden,) ſo wirſt du das beſte Aurum Muſicum haben.

Ein Argentum Muſicum zu machen.

Nimm 3. Loth gut Zinn, zerlaſſe es in einen guten Schmeltz-Tiegel, und wann es ſchier zergangen, ſo thue 3. Loth Wißmuth darein, rühre es mit einen

eiſernen Drath, biß du merckeſt und verſichert biſt, daß der Wißmuth aller zerlaſſen, alsdann hebe alſobalden von der Glut, laſſe es ein wenig überſchlagen, daß es nicht mehr ſo heiß ſeye. Nimm nun 8. Loth Queckſilber, ſchütte es in die zerlaſſene Materia, rühre es durcheinander, damit ſich das Queckſilber wol darunter zertheile, gieſe es auf einen kalten, trocknen und reinen Stein, daß es geſtehe; Wann du es dann gebrauchen wilſt, ſo temperirs mit Eyerklar, man kans auch wornach die Arbeit iſt mit klaren Lac-Fürnis thun, item mit ſtarcken Brandewein in dem Gummi Arabico zerlaſſen ſeye, und wann man es aufgetragen, und mit einen Zahn polirt, ſo wird es überaus glänzend, und ſchön, iſt ein gutes und offt probirtes Stücklein; mercke, je mehr du Queckſilber darunter thuſt, je milder ſolches wird, jedoch, muß es auch nicht gar zu milde ſeyn.

Aurum Muſicum auf eine andere Art.

Man nimmt Queckſilber, Zinn, Schwefel und Salmiac, jedes ein $\frac{1}{2}$. Loth, miſcht es, wann es in einem ſteinern Mörſel zerrieben worden, wol untereinander, ſetzt in einen kurtz-hälſichten weiten Kolben, welcher nur, biß an die Helffte gefüllet, und alſo verlutirt seyn muß, daß der Dampf in etwas herausdringen kan, und das Glas nicht zerſpringet, ſetze es an ein gelindes Feuer 2. Stunden. Nachgehends gibt man ihm in 5. Stunden ſtärcker Feur, biß der Rauch nicht mehr ſo ſtarck heraus dämpfft, und eine Materi wie Gold ſich an den Hals anleget. Alsdann nimmt man es vom Feuer hinweg, und

und wann es kalt worden, bricht man das Glas entzwey, und findet man die Farbe ſo ſchön, als man ſie verlanget.

Noch anderſt.

Man kan auch Zinn ſchmeltzen, und den 8ten Theil Queckſilber hinein werffen, und unter einander rühren, biß es ſich amalgamiret, und gleichſam mit einander zu einem Teig wird, hierunter menget man hernach Salmiac und Schweffel, in einem ſteinern Mörſel zerrieben, jedes ℥ij. und läſt es anfangs bey einem kleinen Feuer, hernach bey einem gröſern Feuer wol unter einander gerühret, ſo lange biß es gelb wird, hernach ruckt man es vom Feuer, läſt es wiederum kalt werden, ſo hat man gleichfals die ſchöne Farbe.

Noch anderſt.

Man nimmt 3. Loth gantzen Schweffel, und 2. Loth Salmiac, und zerſtoß es einem höltzernen Geſchirr, oder in einem ſteinern Mörſel, ingleichen läſt man Zinn und Queckſilber jedes auch 2. Loth in einem darzu dienlichen Geſchirr, weilen ſich meſſinge und andere metalline nicht darzu ſchicken, bey einem gelinden Feuer zergehen. Menget beydes wol zuſammen, in einem gläſernen Kolben, welchen man wolverlutiren, und anfangs mit temperirten Feuer erhitzen muß, damit der Rauch immerzu einander gleich heraus dämpft, und endlich in 6. Stunden, die Farbe fertig und bereit iſt.

Alio modo.

℞. Stanni liquefacti ℥ij. cui, poſtquam ab igne

igne remotum fuerit, addunt Mercurii ℥ 8 vel 10, miſcendo continuè Sulph. contritur & Salis armoniaci āā ℔j. vermiſche alles wohl, und reibe es in einem ſteinernen Mörſel, dein pone in Cucurbitam, infrà luto benè munitam, & coq; in fornace, primo igni admodum lento deinde aucto, agitando materiam aliquamdiu baculo, donec citrinum adquirat colorem. Quo facto ab igne tollunt cucurbitam eumque refrigeſcere ſinunt. Et ita obtinent ligmentarii pulcherrimam Purpurinam, aureo colore infectam, quæ poſt lixivio teritur & urina vel lixivio, addito pauxillo Croci eluitur, & aquâ gummatâ temperatur, ut liquor fiat adſcribendum vel minuandum.

Guldene und ſilberne Schrifft auf Glaß zu ſchreiben, die vom Waſſer nicht abgehet.

Nimm 1 Quintlein Bleyweiß, 1 Qu. Zinober, 1 Quintl. geſchwemmt Bleygelb, reibe es auf einem Stein durch einander; geuß daran ein rein Oel, und 9 Tropffen Fürnis, reibe es wohl durch einander, wie eine Rubrick, ſchreibe darmit auf ein Glaß, laß es in Tag und Nacht trocken werden, und lege geſchlagen Gold darauf. Du muſt aber mercken, wann du wilſt auf Glaß ſchreiben, daß du zuvor das Glaß mit ungelöſchtem Kalch abreibeſt, ſonſt hängt ſich das Gold neben am Glaſe auch an.

Zum Silber aber nimm nicht mehr Grund, als 1 Qu. Bleyweiß, und 3 Tropffen Fürniß, ſchreibe darmit, wie du oben gehöret haſt, alsdann lege das geſchlagene Silber darauf.

Ei-

Eine ſchöne weiſſe Schrifft auf ein Glaß zu ſchreiben, die im Waſſer nicht abgehet.

Nim̃ 1. Quintl. Bleyweiß, reibe es mit Waſſer rein und wohl ab, hernach mache Häuflein daraus, und laß ſie an der Sonne trocken werden, alsdann lege es wiederum auf einen Stein, thue ſchön Lein-Oel und 3 Tropffen Fürnis darunter, reibe es wohl durch einander, daß es wird wie eine Rubrica zum Schreiben; ſchreibe darmit umb ein Trinck-Geſchirr oder Glaß, es ſeye was Farbe es wolle, je länger es ſtehet, je härter es wird, alſo, daß es von dem Schwancken oder Waſſer nicht abgehet.

Gold auf Glaß zu legen.

Reibe Kreiden und Mennge, in gleicher Schwehre, mit einander mit Lein-Oel, ſtreiche es auf, wann es ſchier trocken iſt, pollire es.

Auf eine andere Art.

Nimm das Weiſe von einem Ey, drücke es durch einen Schwamm, und beſtreiche das Glaß darmit, dann lege das Gold oder Silber darauf.

Glaß ſchön zu etzen.

Nimm eine Lampen (von Lein-Oel) halte ſie über (unter) ein Becken, nimm denſelben Ruß oder Rauch, ſo ſich anlegt, reibe ihn mit Spick-Oel ab, mache oder mahle auf das Glaß was du wilſt, nim̃ ein Pergament, in Wachs eingetunckt, mache es umb das Glaß herumb, doch mit Wachs wohl verſchmieret, gieſe Aquafort darauf, daß aber keines

heraus lauffe, laß es eine Weil ſtehen, gieſe es wieder ab, waſche den Lampen-Rauch auch herab.

Auf Fichtelberger Art das Glaß mit allerhand Farben zu mahlen, auch zu verguldeu und zu verſilbern.

Nimm einen guten Theil Lein-Saamen, zerſtoſſe ihn gröblich, und thue ſolchen in ein länglichtes Säcklein von Cannefas, thue es 4. oder 5. Tage in Regen-Waſſer, aber alle Tage friſch Waſſer darauf gegeben; alsdann preſſe die Materi auf das ſtärckſte aus, ſo wirſt du ein zähes Weſen, wie einen Leim, überkommen, mit ſolchem reibe deine Farben nach Belieben ab, wie es ſonſten gebräuchlich, darmit zeichne oder marquire auf das Glaß, nach Belieben, und bringe es ſo gradatim in die Hitze. Will man aber das Glaß verguldeu, ſo überſtreicht man das Glaß nur allein mit dem Leim; ſo er etwas erkaltet, ſo weit man das Glaß gulden haben will, trägt man das Gold darauf, und bringet es alſo in das Feuer. Mit dem Silber verfähret man auch eben alſo.

Das Glaß auf das allerbeſte im Feuer zu verguldeu und zu verſilbern.

Man nimmt Gummi Arabicum, läßt ſolchen in zerklopfftem Eyerweiß zergehen, mit ſolchem reibet man auf das beſte abgerauchten Borax wohl ab, daß eine dünne Maſſa, wie ein dünner Brey, daraus wird; mit ſolchem zeichnet oder ſchreibet man auf das Glaß, was man ſelbſt will, legt das Gold darauf, halt es gegen das Feuer, oder in einen

gewiſ-

gewiſſen Ofen, ſo flieſt das Gold an das Glas, und iſt unmöglich mehr herunter zu bringen.

Cap. XVI.

Von allerley künſtlichen Figuren zu gieſen.

Holtz in Formen zu gieſen, ſo ſchön als Helffenbein, von unterſchiedlichen Farben/ und wohlriechend.

MAn nimmt Säge-Mehl von Linden-Holtz, thut es in groſſe Zucker-Gläſer, oder in ſaubere Töpffe, verbindet ſolche mit Papier, und läßt es auf einem Ofen, oder in gelinder Wärme, wohl dürre werden; dann ſtöſt man ſolches in einem ſteinern Mörſel zu ſubtilem Pulver, und ſiebet es durch ein enges Haar-Sieblein, deſſen ſondert man nach Genügen, und verwahret es an einem trockenen Ort, daß es nicht feucht, und wieder ſtaubigt wird.

Dann nimm 1. Pfund ſchönen Pergament-Leim, des ſchönſten Tragant und Gummi Arabicum, jedes 4. Loth, läßt es in reinem Brunnen-Waſſer ſieden, ſo lange, biß ſich alles aufgelöſet hat, und zergangen iſt, dann läßt man es alſo mit einander fein warm durch ein rein Tuch lauffen, damit aller Unrath darvon komme; alsdann wirfft man beſagtes Holtz-Mehl darein, rühret es wohl unter einander, daß es werde wie ein dicker Brey. Dann ſetzet man es in einen glaſurten Napff in ſehr heiſen Sand, rühret es wohl unter einander, und läßt die

übri-

übrige Feuchtigkeit ſo viel darvon abdämpffen, daß es tüchtig wird zum Gieſen in die Form; darein vermiſcht man auch die Farben und Geruch, als Negelein-Oel, Roſen-Oel, und dergleichen. Die Farben aber zum Exempel auf Roth, von Breſilien, ꝛc. zugleich (ſo man will) auch mit darunter, imgleichen auch etwas geſtoſenen Agtſtein, biß man ſiehet, daß der Teig ſtarck und dicke wird. Letzlichen beſtreicht man auch die Formen (worzu die von Meſſing und Zinn faſt beſſer als die von Gips) mit Mandel-Oel, und gießt den Teig darein, ſtreichet ihn wohl aus, läßt es drey oder vier Tage darinnen ſtehen und erharten, ſo wird es ſo hart wie ein Helffenbein. Es läßt ſich ſchneiden, drechſeln und hobeln, wie ein anders Holtz; iſt wohlriechend, und von den Farben, wie man ſelber will. Darzu kan man es an einem Ort roth, am andern gelb, am dritten weiß, am vierten ſchwartz, oder wie es der Model ſelbſten giebt, haben; oben auf aber nur wie es das Holtz an ſich ſelbſten giebt. Iſt ein ſchönes curieuſes Kunſtſtück.

Auf eine andere Art, allerhand Manieren von Holtz in eine Maſſa oder Form zu bringen.

Nim die abgedreheten und abgeſägten Spähnlein von drey-, vier-, fünff- und mehrerley Holtz, nach deinem Belieben, (es muß aber klein wie Pulver ſeyn) Ferner nimm Pergament-Spähne 1 ℔, thue ſolche in einen Topff, und gieſſe halb Brunnen- und halb Regen-Waſſer darüber, in welchem man zuvor etwas von Gewürtz-Negelein und Zimmet ein-

eingeweichet hat, laſſe es 3. Tag und Nacht ſtehen; alsdann nimm Gummi Arabicum und Tragant, jedes 4. Loth, und thue es in das Pergament-Waſſer, laſſe es 2. oder 3. Stunde wohl verdeckt kochen, darnach gieſſe es durch ein Tuch, rühre das Holtz-Mehl über dem Feuer darein, daß es werde wie ein Brey. Hierunter kan man auch Farben miſchen, welche man will, nur daß ſolche nicht giftig ſeyn. Man nimmt auch wohl klein geſtoſſenen Agt- oder Bernſtein, und wirfft den darauf; thue es in eine Form, wie du es haben wilſt, welche mit Mandel-Oel beſtrichen, laſſe es einen oder zwey Tage ſtehen, darnach heraus genommen, und darvon gedrehet was man will, es hält ſo gut, und beſſer, als das gantze Holtz.

Holtz in Formen, als Bilder und dergleichen, nach Art des Gipſes, zu gieſſen.

Nimm, wie erſt gelehret, aufs kleineſte raſirtes Holtz, welches, und ſo mancherley als du wilſt, (es mag auch nur gantz ſchlechtes und gemeines Holtz ſeyn) je kleiner es raſiret, je beſſer es iſt; richte es allerdings zu, wie hiernächſt gelehret worden, und gieſſe es in die Formen, allerdings wie man das Gips gieſſet. Wo es nicht allerdings tief genug gefallen, da muſt du ihm etwas helffen; du kanſt allerley Bilder alſo gieſſen, es hält ſo gut, als ob es aus einem Stück geſchnitten wäre. Kanſt ſolches auch hernach mahlen, und mit Lac-Fürnis überziehen, wie derer genug angezeiget worden, und ſolche ferner poliren, ſo erlangen ſie nicht allein einen ſchö-

nen Glantz, ſondern kan ihnen auch kein Waſſer noch Regen ſchaden.

Holtz in Formen zu gieſſen.

Nimm des Holtzes, ſo dir beliebt in Formen zu gieſſen oder zu bringen, von ſo vielerley Farben, als dir gefällig, klein geſägt, geſchnitten und gedörret, thue es in einen neuen Hafen, oder in ein Glaß, verlutire es hermetice, und in ſolchem dörre es. Nachdem feyle ſolches fein klein, und durchbeutle jedes beſonder; folgends nimm den beſten Pergament-Leim, und ſiede der Abſchnitzel vom Pergament 1. Pfund, thue darzu 1. oder 2. Loth Arabiſchen Gummi, und 4. Loth Tragant, beyde auf das kleineſte geſtoſſen; darnach nimm halb Regen- und halb Brunnen-Waſſer vermiſcht, und etliche gantze Negelein darein geworffen, mit zerſchnittenem Zimmet, laſſe ſie alſo einige Tage mit dem Pergament-Leim beitzen. Nach 6. Tagen und 6. Nächten ſiede es, wohl zugedeckt, 2. Stunden; darnach ſeyhe es durch ein Tuch, auf das reineſte, und mache das durchgebeutelte Holtz mit dieſem Waſſer an, in ſtetigem Rühren, daß es werde wie ein Brey; wann ſolches geſchehen iſt, ſo gieſſe es in die Form, welche gar ſauber und mit Mandel-Oel geſchmieret ſeyn muß, darmit nichts anklebe, und decke die Form zu. Wann nun die Materi von ſich ſelbſten ausgetrocknet iſt, wird ſie hart ſeyn, wie ein Helffenbein; dieſe laß beym Drechsler überdrehen, oder bey einem Tiſchler poliren, ſo kömmt ein ungemein ſchönes Werck heraus.

Eine Maſſam zu bereiten, die dem Marmorſtein faſt gleich kommet.

Erſt

Erſtlich muß man einen guten fetten Käſe nehmen, der 8. Tage alt iſt, deſſen 10. Pfund, und 20. Pfund ungelöſchten Kalch, den man mit gemeinem Waſſer löſchet, und hernach trocknet; ferner 2. ℔. Weinſtein, zu gantz ſubtilem Pulver gemacht, und durchgeſiebet. Der Kalch muß auch durch ein Sieb gebeutelt, und mit dem Weinſtein vermiſchet werden. Dieſes iſt nun die Materi.

Nun den Teig anzumachen, muß man darzu Fiſch-Leim oder Hauſenblaſen haben, ſo gantz klar angemacht iſt, das iſt, der nicht dicke ſeye; dieſen Teig nun recht zu machen, ſo nimm einen ſaubern Keſſel, ſetze ihn auf Aſchen, die ein wenig warm, wirf den Käſe hinein, rühre ihn mit einem Stecken (der eines halben Arms dicke ſeyn muß) wohl ab, bis daß er gantz geſchlacht, und bald gar zerſchmoltzen iſt. Hernach ſchütte den Kalch und Weinſtein hinein, welche zuvor ſchon, gemeldter maſſen, unter einander gemiſchet worden; man muß aber nicht alles auf einmal, ſondern nach und nach, hinein ſchütten, und immerzu ſtarck mit dem Stecken unter einander reiben oder rühren. Und indeme man dieſes Pulver hinein ſchüttet, muß man auch von dem mit Fiſch-Leim angemachten Waſſer zugleich hinein gieſſen, welches zuvor etwas warm gemacht werden muß, doch nicht zu viel, damit der Teig etwas zügig und dicklich werde. Wann nun alles mit einander gemiſchet, und mit dem Stecken wohl abgerühret worden, ſo muß man, um demſelben die Farben zu geben, die Farben mit ein wenig Fiſch-Leim anmachen, nicht zu dünne, ſondern vielmehr dicklicht, und hin und wieder mit den Farben be-

werffen, und mit dem Stecken ein wenig rühren; dann wo man zu ſtarck rührete, würden ſich die Farben zu viel vermengen, (die Erfahrung lehrets am beſten,) alsdann die Materi Geſchwind in die Form, die man haben will, geſchüttet, welche doch vorhero mit ein wenig Baum-Oel beſtrichen ſeyn muß. Wann es nun in der Form iſt, läſſet man es im Schatten trocknen; und wann es faſt trocken iſt, nimmt man es aus der Form, welche von zweyen Stücken ſeyn muß, heraus. Wann es nun wohl trocken worden, wo es uneben iſt, ſo muß man es mit einer groben Feyle, und dann mit einer zarten Feyle überfahren; hernach nimm von dem Kraut, Katzenſchwantz, oder Schlachtel-Heu, welches die Schreiner gebrauchen, reibe es damit über und über wohl, ſo kan man alle Striche und Riſſe, die mit der Feyle gemachet worden, wieder abbringen, und der Marmor fängt an, etwas glantz zu bekommen. Damit er aber recht glänzend werde, ſo nimm Trippel, ſtreue es auf ein Stück Elends-Leder, und reibe es abermals damit über, ſo wird man ſich darinnen ſpiegeln können, und ſo glatt als ein Sammet, und viel härter als der natürliche Marmor ſeyn.

Dieſem Marmor die rechte Farbe zu geben mit Laubwerck, als wann es eingelegt wäre, wie man dann auch Blumen, Buchſtaben, Namen und Thiere darein machen kan: Nimm zu dem Laubwerck von dem gemachten Teige, der auch weiß iſt, thue darunter die beliebten Farben, doch allezeit nur eine allein, und nicht vielerley unter einander; zum Weiſſen nimmt man die Materi an ihr ſelbſt, ohne alle andere weiſſe Farbe, dann ſie iſt ſelbſt weiß genug.

nug. Wann man die gefärbte Stücke hat, läſſet man ſie trocken werden, und ſtöſſet ſie dann gröblich. Man hat darzu dreyerley Siebe, gröſſere, feine und noch feinere; das gröſſeſte hat Löcher, die gröſſer ſind, dann eine Erbſe. Eine jede Farbe beutelt man allein; endlich, ſo man will, vermiſchet man alles unter einander, und an ſtatt, daß man die Farben mit Fiſch-Leim miſchet, wie gemeldet worden, ſo iſt daſſelbige allhier unnöthig. Wirff die Körner nur hinein, rühre es wohl durch einander, und habe keine Sorge, daß ſie von einander gerühret werden, dann ſie bleiben allezeit gantz, und vereinigen ſich mit der Materi, welches annehmlich zu ſehen iſt.

Man kan auch ſolchen Marmor drechſeln, dann er leidet das Drehen eben ſo, wie das Holtz; in währendem Drehen kan man es abreiben, ſo wird es fürtrefflich ſchön. Wann es Früchte, Blumen, Thiere und andere Figuren betrifft, muß man es durch einen Siegelgräber, oder einen andern Künſtler, ausgraben laſſen. Wann nun, was man verlanget, ausgegraben iſt, ſo nimm friſche angemachte Materi, fülle das Ausgegrabene mit der Farbe, die darzu erfordert wird. Mercket! ſolche Materi muß gantz weiß und trocken ſeyn, ohne Vermiſchung einer andern Farbe, laſſe es trocken werden, und polire es wie oben.

Die Farben darzu zu bereiten: Zum Rothen nimm Zinober; zur Pomerantzenfarbe, Mennge mit Scheißgelb vermiſchet; zum Grünen Ungariſch Berggrün; zum Blauen gemein Bergblau, oder Schmalten, will man es noch ſchöner haben, Ultramarin; zu Purpur Florentiner-Lack, oder, noch

ſchöner, Türckiſcher Lac; zum Schwartzen, Schuh- oder Kien-Ruß, der aber zuvor gebrannt ſeyn muß; zum Gelben, gelben Ogger, oder Scheißgelb; zum Weiſſen die bloſe Materi. Aus dieſen Haupt-Farben kan man wol hundert andere, nach eigenem Belieben, verfertigen.

Ein ſubtiles Hof-Künſtlein, künſtliches Helffenbein nachzumachen, ſo ſich in Formen drücken läßt, und ſehr ſchön ausſiehet.

℞. Calcem ovorum 1. Pfund, ſchön weißgebrannten Gips 8. Loth, (er darff auch nur ungebrannt ſeyn,) weiß Semmel- oder Krafft-Mehl 8. Loth, oder ein halb Pfund, miſche dieſe drey Stück wohl unter einander, und mache es mit wohl-zerklopfftem Eyerweiß, von 6. oder 8. Eyern, darinnen 3. Loth reiner Gummi Arabicum zerlaſſen, zu einem dicken und veſten Teig. Die Mixtur rühre in das Eyerweiß, arbeite ſolchen wohl ab, wie einen Bretzen-Teig, dann drücke ſolchen in die Form, wie einen Lebkuchen, und laſſe ihn an der Sonnen trocknen, auf einem ebenen und glatten Bret, ſo wird es rein, hart und glänzend, wie Helffenbein, daß es jederman dafür anſiehet.

Auf eine andere Art, Helffenbein nachzumachen.

℞. Zwey Theil gebrannten Augſpurger Kalch, oder weiſſen Kalchſtein, und das drittheil Gips, vermiſche dieſe zwey Stück, zart pulveriſirt, unter einander, räde es durch ein enges Haar-Sieblein, vermiſche

miſche den dritten Theil Weitzen-Mehl darunter, und mache mit Eyerweiß, von 6. Eyern, einen Teig, arbeite ſolchen wohl durch einander, drücke es in Formen, und laß ſolche 3. oder 4. Tage an der Sonnen liegen, ſo wird es wie Helffenbein. Es gibt auch gute Knöpffe und andere Curioſitäten.

Medaillen mit Teig abzuformen, die ſehr ſauber ausſehen werden.

Nehmet ein Brod, ſo gantz heiß aus dem Ofen kommet, darvon nehmet die Krume, und knetet ſie durch mit einem Roll-Holtz, ſo lange, biß ihr ſehet, daß ſie weich wird, wie ein warmes Wachs; je mehr man es mit dem Roll-Holtz zuſammen waltzet, je beſſer wird es ſeyn, und alſo drücket es in die Form; wann ſie trocken, wird ſie ſehr hart ſeyn. Und damit kein Wurm darein komme, kan man ein wenig Aloes darunter miſchen.

Man kan auch einen Teig machen von allen Pulvern, darvon man Medaillen machet, es ſeye gleich Kreide, Laſur, Schmeltz-Glaß, oder grober Schmalt, Bley, Mennge, oder andere Farbe zu Pulver gemacht. Von Staub-Mehl dieſes nun zu machen:

So nimm Gummi Tragant, weiche es in Waſſer, ohngefehr 8. Tage lang, biß es fein ſtarck ſeye; und mit dieſem Waſſer vermiſchet die Pulver, ſo ihr incorporiren wollet. Hernach formiret ſie in den hohlen Gips, nachdem ihr ihn vorhero mit Oel beſtrichen. Man kan auch allerhand Figuren von Staub-Mehl formiren, daß ſie denen höltzernen gleich ſehen, wann ſie trocken, ſo poliret oder

glättet man ſie mit einem Wolffs-Zahn, oder man kan ſie auch mit Fürnis überziehen, wann ſie geformet ſind; ſie ſind veſte genug, ſie an vielen Orten zu gebrauchen, alſo, daß auch die Schreiner ſich derſelben gebrauchen können, Figuren, die nicht tief ausgeſchnitten ſind, darein zu drücken, welche, wann ſie eingefaſſet werden in Laubwerck, Leiſten oder Felder, nicht beſchädiget werden können. Damit ſie aber hart genug ſeyn, muß man Gummi genug darzu thun, welches die Ubung lehren wird.

Man kan auch eine Art Holtz machen, gezeichnet mit Serpentin, Porphir, oder andere Marmorſteine.

Figuren wie Majorcaniſchen Porcellan zu machen.

Calcinirte Eyerſchalen, Gummi Arabicum-Waſſer und Eyerweiß, jedes ſo viel als nöthig, mache daraus einen Teig, drücke ihn in die Form, trockne es an der Sonnen, es wird ſehr ſchön ſeyn.

Eine ſonderliche Maſſa zu Formen, die Steinhart wird, auch von Mäuſen nicht zerfreſſen wird, läſt ſich auch färben wie man will.

Man nimmt reine und auf das kläreſte durchgeſiebte Aſchen und Gips-Mehl, eines ſo viel als des andern, mache es mit Gummi- oder zartem Pergament Leim-Waſſer an, knete es wohl unter einander an, zu einem Teig, und drücke es in die Form. Man muß aber nicht mehr auf einmal anmachen, als man geſchwind verarbeiten kan, es

wird

wird faſt unter der Hand zu hart. Will man es ſchwartz haben, ſo thut man ſo viel Kien-Ruß darunter, als zur Farbe vonnöthen. Zur Silber-Farbe thut man ein wenig Bleyweiß. Zur Grünen Grünſpan. Zur Rothen Zinober, ꝛc.

Wann man aber einen Theil Aſchen und zwey Theil Gips nimmt, und mit zerklopfftem Eyerweiß-Waſſer, darein gemeiner Gummi zergangen, anmachet, kommt es noch beſſer. Thut man in dem Waſſer, darinnen man den Leim ſiedet, oder Gummi zergehen láſſet, zuvor Wermuth ſieden, wird die Figur hernach wol ſicher von den Máuſen ſeyn.

Man machet auch aus ſolcher Maſſa Knópffe auf die Kleider, und drúcket ſie in Schieferſtein geſchnittene Formen, und thut die Drátl alſo weich hinein, ſo werden hernach ſolche Knópffe ſo hart als ein Stein.

Allerhand Figuren und Medaillen mit Schwefel abzugieſſen.

Man láßt in einem ſaubern glaſurten Geſchirr ein halb Pfund ſchónen gelben Schwefel, auf gelindem Kohl-Feuer, zergehen, rúhret dann ein halb Pfund ſchónen, klar-ſubtilen Kram-Zinober darunter; wann ſie ſich vereiniget, hebt man es vom Feuer, rúhret es wohl unter einander, ſo wird der Schwefel ſo flúßig als ein Oel. Dann gieſſet man es in die mit Oel geſchmirte Formen, láßt es erkalten, und nimmt es heraus; ſo ſie anlauffen und neblicht werden, beſtreichet man ſolche nur mit Aquafort, ſo kommen hernach ſolche Figuren als die ſchónſte Corallen.

Man kan es auch wohlriechend machen, wann man in den zerlaſſenen Schwefel wohlriechende Sachen, als Biſam, Ambra, Benzoin, Peruvia-ſchen Balſam, ꝛc. thut, welchen Geruch ſie nimmer-mehr verliehren.

Man kan auch zu einem Pfund Schwefel nur 3. oder 4. Loth Zinober nehmen, und deſto länger auf dem Kohl-Feuer flieſſen laſſen, biß es einem an der Coleur gefällig.

Will man aber die Figur von gelben Schwefel allein gieſen, ſo kan man abſonderlich zu Bildniſſen ſolchen, wie obgemeldet, wohlriechend machen.

CAP. XVII.

Allerhand ſchöne Helffen- und andere Bein-Arbeiten.

Verdorben Helffenbein wieder ſchön weiß zu machen.

MAn nimmt Alaun, ſo viel man zur Verbeſ-ſerung oder Verneuerung des Helffen-beines vermeynet zu gebrauchen, und ſo viel, daß das Waſſer ſchön weiß darvon wird, läſ-ſet es einen Sud thun, und thut das Helffenbein eine Stunde ohngefehr hinein, zu weichen, und rei-bet es mit einem kleinen Stücklein härinen Tuch; hernach wird es in ein genetztes leinen Tuch gelegt, und darinnen mit guter Weile von ſich ſelbſten ge-trocknet, dann ſonſten möchte es gantz von einan-der reiſen.

Oder,

Oder, ſchwartze Seiffen, auf Helffenbein gelegt, an das Feuer geſetzt, und ein wenig anſieden, und hernach trocknen laſſen.

Grün Helffenbein weiß zu machen, und was rothgelb worden, wieder zu weiſen.

Man nimmt lebendigen Kalch, und thut ihn mit Waſſer in einem irrdenen Topff, worinnen das Helffenbein iſt, daß man weiß will machen, ſetzt es über das Feuer, und läſſet es ſo lange kochen, biß man ſiehet, daß das Helffenbein weiß iſt, daſſelbe nun zu poliren, muß man es an die Drehſpindel feſt machen, und ſo man daraus, was man gewolt, gemacht hat, ſo nimmt man Schafftheu, und klein pulveriſirten Pinſenſtein, reibt es mit Waſſer ſo lange, biß es allenthalben fein glatt iſt, um es zu poliren, ſo machet man es auf Drehſpindel warm, und reibet und drehet es umher, mit einem weiſſen leinen Tuch, und mit einem Stuck Schaafs-Leder, wann es wohl erwärmet, ſo nimmt man ein Bleyweiß, und ein wenig Baum-Oel, und reibet es noch einmaln trocken, mit dem Bleyweiß allein, zuletzt aber reibet man es mit einem weiſſen leinen Tuch allein, und trocken, ſo wird man ſein Helffenbein überaus ſchön und weiß und glatt haben.

Beine weiß zu machen.

Nehmet lebendigen Kalch, mit einer Hand voll Kleyen, thut es in einem neuem Topff, und laſſet ſie ſo lang darinnen kochen, biß alles Fette darvon iſt.

Helf-

Helffenbein ſo weich zu machen, daß man es in eine Form drucken kan.

Man läſſet Helffenbein mit gemeinen Waſſer kochen, darein man 6. Untzen von der Wurtzel von Mandragora, oder Schlaffkraut, gethan, ſo wird es wie ein Wachs ſo weich werden.

Auf eine andere Art.

Man läſſet Alaun über den Feuer zu einen Waſſer ſchmeltzen, darnach thut man einen Theil Roſen-Waſſer, und wol durchgeſiebet darzu, und laſſet die Beine, oder Helffenbeine 24. Stunden darinnen weichen, ſo werden ſie weich werden, und wann man ſie in klaren Waſſer läſſet kochen, ſo kommen ſie wieder in ihrem vorigen Stand.

Oder man kochet das Helffenbein, 6. Stunde zum wenigſten, in Alaun-Waſſer, ſo wird es ſo weich wie ein Wachs, und kan zu allerhand Formen gebraucht werden.

Einhorn, Helffen- und andere Beine, ſchön Purpur zu ſtreichen.

Nehmt ſolvirt Gold in Aqua Regis, und beſtreichet hernach das Bein darmit, gebt ihme dem Glantz mit Wachs, ꝛc ſo wird es ſehr hoch Purpur-Farb.

Schön marmelirtes Helffenbein.

Man läſt weiß Wachs und Unſchlit unter einander zergehen, auch gar nur weiß oder gelbs Wachs, und überſtreichet das Helffenbein darmit, dann öffnet

net man es mit einen beinern Griffel, gieſſet metalliſche Solutiones darauf, laß es ein klein wenig ſtehen, ſtreichet es dann wieder zu, öffnet oder ädert es mit einem beinern Griffel aufs neue, und geuſt wieder eine andere Solution darüber, ꝛc. nachdeme man viel Farben haben will, oder man überziehet, oder ädert es mit beſagter Mixtur, beſtreichet es dann mit einer einfachen metalliſchen Solution, von welcher man will, ꝛc.

Gold gibt purpur, Kupfer grün, Silber und Bley ſchwartz, Queckſilber roth, Eiſen gelb und braun, und ſo ſolche Farben unter einander kommen, kommt es ſchön bund heraus.

Beine oder Knochen weich zu machen.

Nimm Vitriol und Saltz, alles klein geſtoſſen, deſtillire es mit einander, in dieſes Waſſer lege die Beine einen halben Tag hernach in wilden Mangolt-Safft, ſo werden ſie welch wie ein Teig. Wilt du ſie aber wieder hart haben, ſo lege ſie in ſtarcken Eßig.

Ingleichen koche Helffenbein in Waſſer, mit Alraun-Wurtzel zum wenigſten 6. Stunde, ſo wird es auch weich.

Bein ſchön grün zu färben.

Nimm guten Grünſpan, reibe oder ſtoſſe ihn klein, und reibe ihn dann ab, mit guten Eßig vom Wein, thue ein wenig Weinſtein darunter, laß über Nacht ſtehen, ſo fällt der Grünſpan zu Grund, das Lautere wird ſchön grün, zum färben, thut ein wenig gelbes darunter, von Safft-Grün, ſo wird es

ſchön

ſchön graßgrün, darinnen läſt man das Bein 24. Stund beitzen, 2c.

Helffen- und ander Bein, wie Schild-Kroten zu färben.

Man nimmt gut gefüllt Scheidwaſſer 2. Loth, ſölvirt darinnen ein ½. Loth fein Silber, beitzet erſtlichen das Helffenbein mit Wachs, nach Belieben, oder wie es gefällig, ſtreichet darnach dieſe Solution darüber, laſt es von ſich ſelbſten trocken werden, ſo iſt das Helffen- oder andere Bein, wo das Wachs nicht hinkommen, ſchön marmelirt braun und ſchwartz unter einander.

Helffen- und ander Bein ſchön grün oder marmelirt zu machen.

Man nimmt zu zwey Theilen guten Grünſpan, ein Drittel Salmiac, reibt es wohl unter einander, geuſt ſehr ſtarcken Wein-Eßig darauf, und thue in denſelben das Bein oder Holtz, deſte es feſt zu, laſſe es liegen biß es genug hat, wilſt du es aber marmelirt haben, ſo beſpritze es vor mit Wachs, oder zeichne es mit Wachs, Striemen weiß, wie du ſelbſten wilſt.

Bein von allerhand Farben zu färben

Wilſt du Bein grün, blau, ſchwartz, oder gelb färben, ſo thue Eßig und Salmiac, in welcherley Farbe du wilſt, in einem glaſurten Hafen, und lege das Bein, oder auch Horn darein, decke es wol zu, laß 14. Tag ſtehen, ſo iſt es fein.

Bein überaus weich zu machen, daß man es leicht ſchneiden kan.

Man nimmt Aſchen, oder Stier-Blut und Eſſig, thut das in ein irrden Geſchirr, darein legt man das Bein, hält es über ein Feuer, und läſt es warm werden, ſo wird es weich zu ſchneiden.

Bein roth zu färben wie Corallen.

Nimm das Bein, formire es wie du wilſt, darnach nimm Breſiligen in einen Hafen ℔ij. geuß daran 2. Maaß Weydaſchen Laugen. Thue daran ℔j. Alaun, ein halb Pfund Kupfer Feylung, ſiede es eine halbe Stund ein, thue es von Feuer, laß ſtehen, je länger es ſtehet, je röther es wird, etliche thun Aſchen-Schmaltz darein, iſt auch gut, thue das Bein darein, es wird ſchön roth, je länger es darinn liegt, je röther es davon wird.

Die Beine ſchwatz zu machen.

Man nimmt Silberglett, lebendigen Kalch, eines ſo viel als des andern, machet es warm in gemeinen Waſſer, biß es beginnet zu ſieden, und rühret die Beine allezeit mit einem Stecken um, wann es ſtarck weichet, nehmet es von Feuer ab, und rühret ſie ſtets um, biß das Waſſer kalt worden, ſo werden die Beine ſchwartz ſeyn.

Die Beine ſchön blau zu färben.

Man nimmt Türneſol Bataſchen, jedes 4. Untzen, ſtoſſet und bindet es in ein Tüchlein, und ſiedet die Beine darinnen.

Oder.

Oder man nimmt lebendigen Kalch und Salmiac, jedes ℔ij. Grünſpann 3. oder 4. Untzen, reibet alles klein, geuſt Urin daran, läſt die Beine darinn mit ſieden.

Die allerhärteſten Beine weich zu machen.

Koche Salbey mit dem allerſtärckeſten Eßig, darein lege die Bein, ſie werden ſehr weich.

CAP. XVIII.

Von allerhand Horn-Arbeiten.

Horn oder Helffenbein wie Schild-Kroten zu färben.

Nimm gut Scheid-Waſſer 2. Loth, fein Silber ½. Quintlein, laſſe das Silber in Scheid-Waſſer zergehen, beſtreue erſtlich das Horn, oder Helffenbein, mit Wachs, nach deinem Belieben, ſtreiche alsdann die Solution darüber, laſſe es von ſich ſelbſten trocken werden, ſo iſt das Horn an der Stelle, da kein Wachs hinkommen, braun und ſchwartz worden.

Oder man überſtreicht das Horn, über und über, mit zerlaſſenen Wachs, und reiſt mit einem Holtz oder ſpitzigen Eiſen darein, was man ſelbſten will, oder wie man es ſelbſten will, damit, daß das Horn ſelbigen Orten wieder frey heraus gieſſet, dann gieſſet man obbemeldte Solution darauf, läſt es nur ein klein wenig ſtehen, dann geuſt man es wieder rein ab, ſchabt hernach das Wachs wieder rein davon,

von, oder låſt das Wachs, wieder daran warm werden, und wiſcht es mit einem neuen Lumpen wieder rein ab, ſo wird es wieder ſchön glåntzend, und von Farben wie man es ſelbſten verlanget. An ſtatt der Silber Solution, nimmt man eine ſtarcke Kalch-Laugen, und ſiedet Silberglett darinnen, ſo lang biß es ſchwartz fårbet. Es thuts auch an ſtatt des Silbers, das mit Aqua fort ſolvirte Bley.

Auf eine andere Art, das Horn in einer Latern, oder Hörnere-Kåmme zu machen, wie eine Schild-Kroten-Schaalen, woraus man auch andere Dinge, als Meſſer-hefft, ꝛc. machen kan.

Man nimmt 8. Loth ſchöne rothe Silberglett, Wj. lebendigen Kalch, miſchet alles mit Urin, in Geſtalt einer Brühe, und machet von dieſer Mixtur unterſchiedliche Flecken, an beyden Seiten des Horns, nachdem es vorhero, wohl geſåubert und bereitet worden, wann es darauf trucken worden, ſo reibet und nimmt man alles Pulver darvon hinweg, widerholet es ſo offt man will, alsdann glåttet man es mit Tripol und Baumöl, und reibet es mit einen Tuch.

Horn zuſamm zu löthen, und mit Folien zu unterlegen, allerhand ſchöne Arbeiten daraus zu machen.

Man nimmt 2. gleichmåſſig-ausgearbeitete Horn-Stücke, die ſich aufeinander ſchicken, leget ſchöne Folien, von was Farben als man will, abſonderlichen bey ſchönen Meſſer- und Scheermeſſer-hefft-

hefften, oder an ſtatt der Folien verguldet, oder gemahlt Papier darzwiſchen, füget es wieder fein ſchön auf einander, oder unter einander, über die Fugen leget man ein naſſes leinenes Band drey oder vierfach, hernach machet man eine breite eiſerne Zange, dergleichen wol heiß, überſtreicht darmit Fugen oder Erden ſo werden, ſo ſich mit einander vereinigen.

Auf eine andere Art, ſchöne Meſſer-Schalen von Horn zu machen.

Man nimmt ſchöne durchſichtige, von Horn ausgearbeitete Meſſerſchalen, machet überall auf der einen Seiten voller kleinen Grüblein, füllt es mit den Zinn vermengten Queckſilber, auf Silber-Art, aus, theils Orten thut man geriebenes Augſpurger Metall darein, oder leget aller Farben Folien darzwiſchen, oder auch von andern Farben, leget es dann an das Meſſerheffte, und umfaſſet es mit Silber, oder Meſſing, ſo kommen dergleichen Schalen überaus bund heraus.

Latern-Horn auf das ſchönſte wie die lucirte Schildkroten-Arbeit zu machen.

Man nimmt, zweyer Fäuſt groß, ungelöſchten Kalch, einen guten Theil Silberglett, thut es mit einander in einen Urin, mit dieſer Mixtur nun, beſtreichet man die hole Seiten des Horns, Flecken weiß, was für Geſtalt, von Flecken man haben will, dieſes wird durchdringen, und das Horn wird ſich daran gantz grünlicht färben Alsdann nimmt man Zinober, mit Leim angemacht, beſtreiche da-

mit das gantze Horn, an der Seiten, welches die Geſtalt der Schild-Kroten haben ſoll, wie auch das Holtz, darüber das Horn geleimet werden ſolle, ſolle die Arbeit gerad ſeyn, ſo muß auch das Holtz ſchlecht ſeyn, ſolle es krum̃ oder rund ſeyn, ſo muß es auch deſſen Form haben, zu Meſſerhefften, wie auch zu Knöpffen, macht man eine höle Form, und wol gepreſſet, laſſe es in der Form 2 oder 3. Stund kalt werden, alsdann nimm den Leim-Zinober (oder mit Leim-Waſſer geſottene Briſilien, beſtreiche darmit das Horn, wie oben das Horn und Holtz, daß zuſammen kommen, und hafften ſolle, und laſſe es trocken werden, darnach nimm ferner klaren Leim, der nicht zu dünn, und nicht zu dick iſt, ſtreiche Horn und Holtz zugleich an daß es wohl zuſammen halte, nur muß man zu ſehen; daß es nicht rutſchet, noch ſich verſchiebet, dann es ſonſten, wo der Zinober abgerieben würde, Flecken gebete. Am beſten thut man, wann man ſolches in der Wärme verrichtet, und über Nacht ſtehen und trocknen laſſet, dann wird das auf den Seiten unebne, mit einer zarten Feylen fein glatt weg genom̃en, alsdann mit Schachthalmen wieder polirt und gläntzend gemacht, oder man nim̃t etwas ſcharffe Kohlen, reibet es damit noch einmaln, und polirt es endlichen noch weiter, mit Venediſchen Tripol und Leinöl.

Ich habe dergleichen Säulen, bey einem kleinen Altar, mit dergleichen Horn überzogen, geſehen, die überaus ſchön heraus kommen ſind.

Schöne Büchslein, oder Schachteln von Horn zu machen.

Man nimmt ſchön durchſichtiges Latern-Horn, in der Dicke eines Meſſerruckens, läſt es in einer Forme von Figuren preſſen, dann leget man es auf das Holtz, worauf man es haben will, legt aber ſchöne Folien darzwiſchen, dann ſetzt man es mit Holtz ein, es kommen überaus ſchön, ſauber und mannierlich heraus.

Das Horn, oder auch das Holtz überaus ſchön zu beitzen.

Nimm 2. Theil Grünſpan, ein Drittel Salmiac, reibe es wol mit- und unter einander, geuß ſehr ſtarcken Wein-Eſſig darüber, ſo färbt er ſich ſchön grün, dann lege das Horn, Holtz oder Bein darein, laſſe es ſo lange darinnen liegen, biß es dich gedüncket genug grün zu ſeyn.

Auf eine andere Art.

Nimm die grünen Nusſchalen, thue ſolche in ſcharffe Laugen, thut auch etwas guten Vitriol und Alaun darzu, laß zwey Stunde ſieden, nimm Holtz oder Horn, welche du haben wilſt, lege es erſt 2. Tage in ſcharffen Eſſig; nimm hernach noch ein $\frac{1}{2}$. Loth Grünſpan, mit Eſſig gerieben, thue es zur Laugen, ſiede das Holtz oder Horn darinnen, ſo wird es ſchön grün.

Horn ſchön roth zu machen.

Nimm ungelöſchten Kalch, geuß Regen-Waſſer

ſer darauf, laß es über Nacht ſtehen, ſeyhe es durch ein Tuch, thue ferner hinzu, 1. Maaß rein Waſſer, 2. Loth geſchabte braune Briſilien, lege das Horn oder Holtz darein, laß es ſieden, ſo haſt du ſchön roth gebeitztes Horn oder Holtz, es muß aber das Holtz oder Horn zuvor in Alaun-Waſſer gelegen ſeyn.

Ein ſehr ſchöne braune Horn- oder Holtz-Beitze.

Nimm ungelöſchten Kalch, löſche ſolchen mit Urin, beſtreiche das Holtz oder Horn damit; alsdann nimm rothes Gerber-Waſſer, waſche es damit wieder ab, ſo wird es erſtlich grün, darnach beſtreiche es wieder, mit gedachten Kalch, wann es trocken, ſo waſche es wieder mit Loh-Waſſer ab, oder laſſe es eine Weile darinn liegen, ſo wird es gar ſchön Käſten-braun.

Horn oder Holtz ſchön braun zu beitzen.

Nimm Neſtlers-oder Säcklers-Schwärtze, thue ſie in einen neuen Topff, ferner thue darzu ein wenig Salmiac, darinnen laß das Holtz oder Horn ſieden, biß es ſchwartz genug wird, alsdann mit Wachs ſo du beitzen und färben wilſt, ſolſt du einen halben Tag zuvor in Alaun legen, und trocknen laſſen.

Horn zu gieſen auf Bley.

Nimm des Horns ſo viel du deſſen haben wilſt, lege es in einem neuen Hafen, und nimm 2. Theil

Weyd-Aſchen, und den dritten Theil Kalch, geuß lauter Laugen daran, daß ſie darüber gehe, ſetze es zum Feuer, laß wol ſieden, und rühre es mit einem eiſernen Löffel wol durch einander biß es dicklicht wird, wie ein Muß, wilſt du es dann roth machen, als ein Blut, ſo nimm Menng, oder Zinober, ſo viel daß es wohl wird darzu, temperire es durch einander, biß es roth wird, geuß es dann in eine Form, wie du dann das Horn haben wilſt, und laß dann trocken werden, ſo wird es ein gantz Horn, darnach überſchabe es mit einem Meſſer, ſo wird es lauter wie ein Glas, du kanſt es auch färben, mit was für einer Farbe du es haben wilſt, dieweiln es in den Hafen iſt.

Auf eine andere Art.

Nimm Weidaſchen und ungelöſchten Kalch, mache davon eine ſtarcke Laugen, in dieſe lege Feylſpäne von Horn, laſſe es wol unter einander ſieden, ſo wird es als ein Brey und was für Farbe du haben wilſt, die reibe und thue darunter, und gieſe es alſo, worein du wilſt.

Horn weich zu machen.

Nimm ℔j. Aſchen, davon man Glas machet, ℔j. ungelöſchten Kalch, ein Maas Waſſer, laſſe es zuſammen ſieden, biß 2. Drittel davon eingeſotten, alsdann ſtoſſe eine Feder darein, zeuch ſie zwiſchen drey Finger hart durch, laſſe der Feder ihre Haar gehen, ſo iſt es genug geſotten, wo nicht, laſſe es länger ſieden: Alsdann laſſe es lauter werden, ſeyhe es durch, hernach nimm das Abfeylich von Horn,

Horn, laß es drey Tage darinnen weichen, beſtreiche dann die Händ mit Oel. Zerreibe das Horn wol, und drucke es alsdann, in was für Formen du wilſt.

Horn weich zu machen.

Nimm Manns-Urin, der 4. Wochen bedeckt geſtanden, thue darein ℔ij. ungelöſchten Kalch, und halb ſo viel Weyd- oder Reb-Aſchen, 8. Loth Weinſtein, 8. Loth Saltz, miſche alles wol unter einander, laß wol ſieden, gieſe es in einen Laugen-Sack, laſſe es 2. mahln durchlauffen, die Lauge behalte wol verdeckt, und lege das Horn 8. Tage lang, darein.

Horn ſchön blau zu färben.

Nimm ein meſſinges Beck, beſtreiche es mit Salpeter, glühe es aber in einem Feuer, geuß Kalch-Waſſer darüber, rühre es unter einander, ſo haſt du ein blaues Waſſer, darein lege das Horn, je länger es darinn liegt, je blauer es wird.

Horn oder Bein ſo weich zu machen, daß man es in Händen wie ein Wachs, bohren und tractiren kan.

Man legt die Beine oder Horn, in ein leinen Tuch, thut es 12. Stunden lang in eine Laugen, die gemacht ſeye von Binſen-Aſchen, darnach nimm es heraus, und ſiehe ob es genug ſeye, das erkenne alſobalden, ob es daß erſte mahl gern aus dem Tuch gehet, darnach thue es in einem Zipfel-Sack, und ſchütte ſehr heiß Waſſer darauf, lege es auf eine Tafel, daß es ein wenig trocken werde, und kehre es um,

über eine Stunde, daß du es magſt handiren, ſo lege darauf welcherley Farbe du wilſt, ſo trocknet es darinnen, und bleibet immer daran, und alſo magſt du darein graben, oder ſchneiden, oder darauf trucken, was du wilſt, das bleibet.

Horn in Formen zu drucken.

Nimm ℔j. Aſchen, darvon man das Glas zu machen pfleget, ℔j. ungelöſchten Kalch, 1. Maaß Waſſer, laſſe es ſo lange zuſammen ſieden, biß das Drittel eingeſotten, alsdann thue dieſe Probe, mit Einſtoſſung einer Feder, zeuch ſie zwiſchen drey Fingern hart durch, läſſet nun die Federn ihre Haare gehen, ſo iſt es genugſam geſotten, wo nicht, ſo laſſe es länger ſieden, alsdann laſſe es lauter werden, ſeyhe es durch, hernach nimm das Abfeylich vom Horn, laſſe es 3. Tage darinnen weichen, beſtreiche dann die Hände mit Oel, zerreibe das Horn wol, und drucke es alsdann, in was für Formen du wilſt.

Noch auf eine andere Art.

Nimm Weyd-Aſchen und ungelöſchten Kalch, mache darvon eine ſtarcke Laugen, in dieſe Laugen lege Feylſpähne von Horn, laſſe es wol untereinander ſieden, ſo wird es als ein Brey, und was für Farbe du haben wilſt, die reibe und thu es darunter, und gieſe es alſo worein du wilſt.

Horn oder Helffenbein wie Schild-Kroten zu färben.

℞. 4. Loth Scheid-Waſſer laſſe darinn $\frac{1}{2}$. Loth Silber zergehen, beſpritze erſtlich das Horn oder

Helf-

Helffenbein mit Wachs, nach deinen Belieben, ſtreiche alsdann bemeldes Waſſer darüber, und laſſe es von ſich ſelbſten trocknen, ſo iſt das Horn an der Stelle, wo kein Wachs hinkommen, braun und ſchwartz.

Schweins-Bürſter von allerley Farben zu färben.

Nimm der ſchönſten Sau-Bürſten, waſche ſie wohl, lege ſie in Alaun-Waſſer, biß ſie ein wenig gelb werden, darnach nimm geſtoſſene Röthe, (Rubia Tinctorum genannt) ſo viel als genug iſt, lege es in Eſſig, und henge einen Keſſel über das Feuer mit Waſſer, thue die abgematte Röthe darein, mit ſamt den Eſſig, und wann es anfänget zu ſieden, nimm es dann von Feuer, und wann es kalt worden, ſo nimm ſie heraus, alsdann ſind ſie gewaſchen und gefärbet.

Bürſter ſchön gelb, grün oder blau zu färben.

Waſche deine Bürſter mit Fleiß, ſiede ſie in Alaun-Waſſer, thu es weiln ſie auch warm ſind, in ein Waſſer von Scotano, und Safran, wann du ſie gelb haben wilſt, oder in Hollunder- oder Attichbeer, oder blauer Lilien-Safft, wann du ſie wilſt blau haben. Oder in Waſſer von Spangrün und Kupfer-braun, wann du ſie wilſt grün haben. Und nachdeme du die Farbe darein thuſt, alsdann magſt du ſie auf mancherley Farben, deines Gefallens färben. Desgleichen handle auch allerley Vogelfedern.

Cap. XIX.

Von Allerhand Kitten und Leimen die auch Steine, Glas und Metall halten.

Ein fürtrefflicher Leim, damit man Holtz Steine, Gläſer, ja auch Metall an einander befeſtigen kan.

Nimm guten Leim 4. Loth, lege ſolchen über Nacht in diſtillirten Eſſig, den andern Tag laſſe ſolchen ein wenig in Eſſig aufſieden, ferner nimm eine Knoblauch-Zwiefel zerſtoſſe und zerreibe ſolche in einen Mörſel, reibe auch darunter 1 Loth Ochſengall, ſo wird es ein Safft, zwinge es durch ein leinen oder hären Tüchlein, in den warmen Leim; ferner nimm Maſtix und Sarcocollä, jedes ein ½. Quintlein Sandarac und Terpentin jedes 1. Quintlein, reibe den Sandarac und Maſtix klein, und thue es mit den Fleiſchleim, oder Gummi-Sarcocollä, ſamt dem Terpentin in ein Gläsgen, ſchütte des allerſtärckeſten Brandeweins eine Unze darüber, laſſe es 3. Stunde in gelinder Hitze wol vermacht ſtehen, doch in deſſen einmahln etlich in Glas herum geſchüttelt; ſchütte hernach zuſammen, auch in den warmen Leim, ſchlage es mit einem Holtz immerzu unter einander, biß ein wenig von der Feuchtigkeit verrochen, und der Leim kalt worden. Wilſt du nun ſol-

ſolchen gebrauchen, ſo nimm darvon ſo viel oder wenig, als du vonnöthen haſt, weiche es in einen ſtarcken Eſſig, biß es über der Kohlen zergangen, und gebrauche es, wie oben in Titul vermeldet.

Wann man Steine will leimen, ſo kan man nur etwas von Drippel, oder klein-geriebener Kreide darunter thun; Zum Glaß kan man nebſt ein wenig Drippel auch aufs klein geriebenes Venediſche Glaß zu ſetzen. Will man es zu Meſſing, Kupffer oder Eiſen gebrauchen, ſo kan man auch von dergleichen Metall, auf daß kleineſte gefeylt, hinzu ſetzen, man kan auch etwas Hauſen-Blaſen darzu thun. Sollte dieſer Leim noch beſſer in Waſſer halten, ſo muß man ihn mit ſtarcken Drucker-Fürniß anmachen, als man auf einmahln gebrauchen will, weiln man ihn ſonſten nicht mehr gebrauchen kan.

Ein guter Stein-Leim auf Krotten-Kütte.

Nimm zwey Theil Hartz, laſſe es ſchmeltzen, und ſondere den Staub davon ab, thue darunter vier Theil gelb Wachs, wann es zuſammen geſchmoltzen, ſo nimm Steinmehl, von dem Stein, den du kütten oder leimen willſt, 2. oder 3. Theil, oder ſo viel, daß der Leim die Farbe des Steins bekomme, thue darzu 1. Theil gepulverten Schwefel, incorporire alles zuſammen, erſtlich über gelinden Feuer, und letzlich mit den Händen in warmen Waſſer, ſo hält es ſehr wohl, es müſſen aber die Steine die geleimet werden, wohl trocken, und ziemlich heiß zuvor gemachet werden, damit ſich die Kütte, oder Leim beſſer damit vereinigen können.

Holtz

Holtzleim der in Waſſer hält.

Der gemeine Leim nur mit alten Leinöl, oder Fürnis angemacht, und wann man das leimen will, muß man es auch an ſelben Ort, da es ſolle geleimet werden, wol wärmen, alsdann mit warmen Leim geleimet, und wohl durchdrucknen laſſen, ſo hälts köſtlich auch in Waſſer.

Noch ein ſtattlicher Leim.

Hauſen-Blaſen und gemeinen Leim über Nacht in ſtarcken Brantewein eingeweicht; hernach über die Kohlen geſetzt, und zergehen laſſen, ein wenig rein und aufs kleinſte geſtoſſene Kreiden darein gerührt, hält fürtrefflich.

Noch beſſer.

Salmiac, Sandarac und Gummi-Lac, in ſtarcken Brantewein, gleichwie bey den Lac-Fürnis angezeigt, thue ein klein wenig klaren Terpertin dazu; wann alles ſolviret, ſo gieſe es über Hauſen-Blaſen, und gemeinen Leim, laſſe es in verſchloſſenen Gefäß über der Wärme zuſammen zergehen, thue etwas zu Staub geriebenes Glas darunter, und ſiehe daß alles ſein recht Tempo habe. Es iſt nicht zu ſagen was dieſes für ein köſtlicher Leim iſt.

Einen guten Mund-Leim zu machen.

Nimm 2. Loth Hauſen-Blaſen, ein halb Loth weiſen Zucker-Corallen, 1. Quintl. Gumi Tragant hernach nimm 1. Loth Abſchnitt von reinen Pergament, geuß eine ½. Maaß Waſſer daran, laß wohl kochen,

kochen, daſſelbige Waſſer nimm, ſeihe es durch, und gieß es über obige Species, (man kan auch etwas wohlriechendes Roſen-Waſſer darzu thun,) laſſe es über die Helffte einkochen, nimm es hernach vom Feuer, und geuß Riemlein daraus, wie du es nemlich zu deinem Gebrauch begehreſt.

Eine gute Waſſer-Kütt.

Nimm einen Theil Mennge, zwey Theil Kalch und Eyerweiß, und miſche es wohl untereinander.

Schild-Kröten zu löthen.

Füge zwey Stückgen auf- und über einander, über die Fugen lege ein naſſes leinenes Band, drey- oder vierdoppelt; hernach mache eine breite eiſerne Zangen dergleichen, wohl heiß, überſtreiche darmit die Fugen und Enden, ſo werden ſie ſich mit einander vereinigen.

Stein-Leim, Stein und Gläſer zu leimen.

Nimm weiſes Flintenſtein-Pulver, welches noch niemals naß worden, wohl durchgeſiebet, und laß weiſes Hartz über dem Feuer in einem irdenen Geſchirr, oder in einer eiſernen Pfannen zergehen, rühre das Pulver darein, daß es dick werde, wie ein Brey. Wärme das Glaß, oder was du leimen wilſt, beſtreich es darmit, und vergulde denſelbigen Ort, iſt an groſſen Altären zu gebrauchen.

Gebrochene Gläſer zu leimen.

Nimm Eyerklar, klopffet es wohl, miſche darunter ungelöſchten Kalch, leime Gläſer darmit, wie auch Töpffe und dergleichen.

Ein

Ein anders.

Nim̃ alten Firnis, leime darmit, füge die Stücke wohl zuſammen, und binde ſie veſt, laſſe ſie an der Sonnen, oder beym Ofen, trocken werden, alsdann ſchabe den Fürniß auswendig wieder ab, mit einem Meſſer, ſo halten ſie faſt wohl, daß ſie weder vom Waſſer, noch andern Dingen, wieder aufgehen.

Wohlriechende Kütt.

Nimm einen Theil Siceb, einen Theil Weih'rauch, zwey Theil Ziegelmehl, und vier Theil Maſtix, temperire es, und brauchs wie andere Kütt.

Leim gegen Feuer und Waſſer.

Nimm klein geſtoſſenen ungelöſchten Kalch, miſche ihn mit Eyerweiß, und weich-flieſenden Fürnis, thue es zuſammen auf einen Reibſtein, reibe es als eine Farbe, ſo wird ein ſteifer Leim, der am Feuer und Waſſer hält.

Zerbrochenen Agtſtein wieder zuſammen zu flicken.

Beſtreiche die Stücke mit Lein-Oel, halte ſie an das Feuer, und füge ſie warm zuſammen.

Ein edler Leim, zu allerhand Edelgeſteinen, Ringen, Bildern, Meſſer-Schalen und Marmor.

Nimm Fiſch-Leim, der gereiniget iſt, 4. Untzen, Maſtix 2 Untzen, geknetete Lacca 1 Untze, auf einem Stein rein gerieben Ziegelmehl 1. Untze, Lacca 6. Untzen, thue den Fiſch-Leim in einen irdenen glaſurten

Hafen zum Feuer, und thue das zu dem Maſtix, Lacca und Ziegelmehl, miſche alles wohl, was zuſammen henget, das behalte: darmit kanſt du, was du wilſt, leimen. Will man Meſſer-Schalen daraus machen, ſo nimmt man roth Glaß, oder von andern Farben, miſchet es, ſehr fein geſtoſſen, unter einander, und machet daraus was man will.

Eine ſehr gute Kütte, Ritzen in polirten Corallen und andern Sachen auszufüllen, wie auch Holtz zu leimen.

Setze Schwefel in einem ſaubern, nicht glaſurten Geſchirr auf ein kleines Feuer, daß er zergehe, und ſchmeltze; alsdann ſetze ihm die Farbe zu, darnach du es haben wilſt, als zum Corallen-Löchern auszufüllen, Zinober oder Mennge; zu andern Sachen eine oder mehr, zuvor aber gar zart geriebene Farbe, rühre es wohl unter einander, bis man keine Farbe mehr kennet: alsdann nimm es vom Feuer, rühre es ſtets, bis es wieder dünne wird, dann auf dem Feuer wird es zähe, alsdann geuß in geſchliffene, polirte, marmorne oder ſchieferne Formen. Aus dieſen Formen kömmt alles ſo rein, daß es keines weitern Polirens bedarff; alsdann nimmt man ein warm nicht glühendes Eiſen, und laſſet darvon in die Ritzen marmoriſirter Arbeit abſchmeltzen, alsdann wird es geſchliffen, und wieder poliret.

Zerbrochene Krüge ſehr nett zuſammen zu kütten, daß man daraus trincken kan, wie zuvor/ und gantz nicht geſpühret wird.

Nimm

Nimm guten Fürnis, rothe Mennge, Fiſchbein, (Osſæpiæ genannt) Umbra, gebrannte Eyerſchalen und Ziegelmehl, von jedem gleich viel, ſo viel man will; dieſe Dinge werden klein geſtoſſen, und mit Fürnis angemacht, ſo dick als man will Darnach werden die Stücke auf den Seiten darmit angeſtrichen, und zuſammen geſetzet, alsdann trocken werden laſſen; ſo hält ein ſolcher Krug eben ſo wohl als zuvor.

Metallen-Kütt; Item auf Glaß, Stein Meſſing, Eiſen und Edelgeſtein.

℞. Einen Theil Terpentin, einen Theil Maſtix; ausgezogen zum Edelgeſteinen, zerlaß in einer Venediſchen Schalen, thue gefeylten kleinen Leim darunter, der mit einer Bürſten beſprenget und feucht gemacht iſt, ſo iſt er gemacht.

Item Hauſenblaſen, iſt ein Fenſter-Leim, damit man Wappen, Edelgeſteine, auch Glaß und Metall, und ſonſten Steine Leimen kan, thue ihm alſo: Nimm Hauſenblaſen, lege es eine Nacht in Waſſer darnach thue es in ein kupffern Schälein, wie die Goldſchmiede haben, gieß einen guten Theil Waſſer daran, laß es gar einſieden; ſo bleibet am Boden ein zäher Leim, den brauche, wie gehöret.

Ein anderer dergleichen.

Nimm Pech, Oel, Ziegelmehl, zerſtoſſen Glaß und ein wenig Kalch; ſiede es wohl unter einander; das wird nicht hart.

Oder, nimm Wachs und Lein-Oel, Scheerwolle und Gips, und ſiede es über einer Glut, und nicht ob einem Feuer.

Gläſer-Leim.

Nimm Fürniß, rothe Mennge und Scheiben-Glaß, zerſtoß das klein, und reibe es untereinander, und leime die Stücke darmit zuſammen.

Oder nimm Mennge und Venediſch Glaß, pulveriſirt, mit Fürniß angemacht; es muß aber Fürniß ſeyn, der gern und bald trocknet.

Guter Metallen-Leim.

Wilt du Metallen durchleimen, nimm einen ſtarcken Bogners-Leim, für 1. Pfenning, laſſe ihn zergehen, thue darunter für einen Pfenning Terpentin, und einer halben Haſelnuß groß Dantziger-Fürniß, und 1. Quintl. klares Venediſches Glaß, laſſe alles zergehen, ſo haſt du einen Leim, der in der Näſſe und in der Wärme beſtehet, und veſt hält.

Ein Leim, darmit man erdene Dinge zuſammen leimet.

Nimm Hartz und Wachs, eines ſo viel als des andern, und zerlaſſe es unter einander bey einem Feuer, thue friſchen zerſtoſſenen Kalch und Ziegelmehl, eines ſo viel als des andern hinein, doch in der Maaſe, daß der Leim dünne bleibet.

Eine gute Waſſer-Kütte

Nimm Hartz und ein wenig dürr Ziegelmehl, ein wenig Schweffel, ein wenig Glas, ein wenig kleinen Sinter; die 4. Stück geſtoſſen, darnach miſche die 5. Stück unter einander, nimm ſie alle, und des Hartzes dreymal ſo viel, ſo iſt die Kütt gemacht.

Fürtreffliche Waſſer-Kütte, je länger ſie im Waſſer iſt, je härter ſie wird.

Nimm Maſtix, Weyrauch, Colophonii, klein zerſchnittene Baumwolle, eines ſo viel als des andern, und ungelöſchten Kalch, mache es mit Nuß-Oel zu einer Maſſam, je länger es im Waſſer liegt, je beſſer es wird.

Ein guter Stein-Leim.

Nimm Eiſenfeylicht, geuß Eſſig darauf, rühre es alle Tage, laß es 12 Tage ſtehen, ſeihe den Eſſig herab, ſo wird das Eiſen weich, mit demſelbigen Feylich vermache die Fugen, da man Stein will gieſſen, es trocknet langſam. Und wann es ſchier trocken iſt, ſo ſchwitzet das gelbe Waſſer heraus, dann wird es gut, aber eher nicht; und noch beſſer, ſo man es in dem Eſſig lange ſtehen läßt.

Gute Glaß-Kütte.

Nimm Mennge, halb ſo viel Kalch und Staub-Mehl aus der Mühle, mache es an mit Eyerklar, ſtreich es auf ein Tuch, und lege es auf das Glaß.

Kütte zum Sand-Stein.

Nimm Schwefel und Hartz, laß jedes in einem irdenen Töpfflein zergehen, fein gleich, alsdann thue Bleygelb und zerſtoſſen Glaß darein.

Eine andere.

Schweffel, Pech und Ziegelmehl; thut man gelb Wachs darunter, wird es deſto beſſer.

Noch

Noch eine andere.

Nimm Hammerſchlag, Pech oder Kübel-Hartz, temperire es wohl untereinander.

Kütte zum Alabaſter.

Schweffel und Pech, jedes beſonders zerlaſſen, hernach thue Ziegelmehl, Venediſch Glaß, das zerſtoſſen iſt, und dann Wachs darzu.

Hauſenblaſen, mit Brantewein abgerieben, und Venediſch Glaß, auch Bleyweiß darunter gethan

Venediſch Glaß mit Bleyweiß mit Eſſig abgerieben, iſt auch gut.

Eine andere Alabaſter-Kütt.

Nimm rein Wachs, Colophonium, Maſtix, Gummi Armoniacum und Terpentin, laß es untereinander zergehen, ſchütte es in warm Waſſer, und durchknete es mit den Händen gar wohl.

Gute Feuer-Kütte.

Nimm Brantewein, zerſtoſſen Glaß, Hammerſchlag, Steinſtaub und Lein-Oel, rühre es wohl untereinander, ſo haſt du eine gute Kütte, auswendig am Feuer zu gebrauchen.

Eine gute Waſſer-Kütte.

Nimm Ziegelmehl, geſtoſſenen Schweffel, gar klein geſtoſſenen Sinter, eines ſo viel als des andern, und dreymal ſo viel Hartz, als der vorigen eines.

Eine gute Stein-Kütte.

Nimm 24. Loth Hartz, 8. Loth Schlieff, 24. Loth

Kreiden, und ein wenig Feylſpähn, zerlaſſe es unter einander beym Feuer, ſchütte es in eine Gelten voll Waſſer, und knete es wohl mit den Händen.

Eine Kütte zu einer alten Pfanne.

Nimm Ochſenblut, Ziegelmehl, Abfeylich, Bartſtein, Silberglett, das Weiſſe vom Ey, und ungelöſchten Kalch, eines ſo viel als des andern.

Eine ſchnelle Kütte.

Nimm Wißmuth und gutes Zinn; doch mehr Wißmuth den Zinn.

Eine gute Kütte.

Nimm Ziegelmehl, Bartſtein, und mehr Abfeylicht, ſauber gereutert Glaß iſt auch gut, (der Stücke eines ſo viel als des andern,) darnach das Weiſſe vom Ey darein, daß es ſich ballen läßt, dann gieſſe friſch Ochſenblut darunter; und was du ſtreichen wilſt, muß zuvor mit Ochſenblut der Grund gemachet werden, dann gleich darauf, es ſeye gleich Kupffer oder Eiſen.

Eine andere Kütte.

Nimm Schaafrödel und Hartz, laß es zergehen, und thue den Schaafrödel daran. Wann du ein Rohr in Stein wilſt kütten, ſo mache eine Glut darum, es wird gar hart.

Item, ſo du wilſt mit Kalch verrennen, ſo thue den Kalch darunter, daß es ſich zu einer Zain gieſſen läßt.

Eine Wachs-Kütte.

Nimm 1. Pf. Wachs, ein halb Pf. gelbes Pech, 2. Loth

2. Loth Unſchlit, alles untereinander zerlaſſen, und brauche es darnach wie du wilſt.

Eine feine Kütte, ſo von Stunden an hart wird.

Nimm 24. Loth Vitriol, 2. Maaß Bier-Eſſig, Meel-Kleyen, Verſchlag-Mehl untereinander, und Hammerſchlag darunter, es wird gar hart, und muß an der Sonnen angeſtrichen werden, darnach mit einem glühenden Eiſen überfahren, und letzlichen einen Eiſen überſtrichen, es wird ſo hart ſeyn, als Meſſing oder Kupffer.

Eine andere dergleichen Kütt.

Nimm ſchwartz Pech, ſo viel du wilſt, laß es zergehen, und rühre geſiebtes Ziegelmehl und Silberglett darunter. Wilſt du es gar hart haben, thue das Ziegelmehl in ein Geſchirr, und gieſſe weiſſen Wein-Eſſig daran, und nimm der Silberglett deſto mehr unter das Pech, es wird ſo hart als ein Stein.

Gute Stein-Kütt zum Waſſer-Trögen.

Wann du wilſt einen Trog machen zum kalten Waſſer, und er will nicht halten, ſo beſtreich den Ort, wie folget: 1. Pfund gelb Pech, 1. Pfund Wachs, und 2. Loth Unſchlit, zerlaſſe es, und laß es ein wenig kalt werden, und in den Trog eine Gluth gethan, ſtreiche es ſo ein wenig warm an, es hält.

Wann du eine gute Waſſer-Kütt wilſt machen, ſo nimm Wachs und Pech, eines ſo viel als des andern, und halb ſo viel klein geſtoſſenen Schwefel darunter gerühret, dienet zum kalten Waſſer.

Gute Bad-Wannen-Kütte.

Nimm Pech, Wachs und Schaafrödel, eines ſo viel als des andern, Unſchlit auch ſo viel; wann du es brauchen wilſt, ſo nimm eine Glut, und kehre es auf den Faltz herum, und darnach die Kütte ein wenig warm gemacht, beſtreiche es warm hinein.

Fürtreffliche Kütte zum Steinen.

Nimm eine halbe Metze sehr zart Eiſenfeylicht, und laſſe ein halb Pfund Vitriol in Eſſig zergehen, mache mit dieſem das Eiſenfeylicht an, daß es wie ein Brey werde, damit beſtreiche was du wilſt, das im Wetter halten ſolle, und laß ſolches trocken werden.

Fürtrefflichen Mund-Leim zu machen.

Nimm Hauſenblaſen, ſchneide die klein, laß 3. oder 4 Tage in Wein-Eſſig weichen, thue ein wenig Gummi darzu, reſolvire das auf den Kohlen, ſeihe es dann durch ein leinen Tuch, und geuß es auf einen höltzernen Teller; wann es geſtehet ſo ſchneide kleine Riemlein darvon, und laß ſie trocken werden an der Lufft, und nicht an der Sonnen.

Guter Silber- und Mund-Leim.

Nimm ein halb Pfund Leim, für 1. Groſchen Hauſenblaſen, imgleichen auch ein wenig Tragant; dieſe drey Stücke thue in ein Leim-Pfännlein, gieſſe daran für einen Kreutzer Ochſen-Galle, laſſe es über Nacht alſo ſtehen, biß alles gantz weich worden, alsdann ſetze es auf eine Glut, und thue für 2. Kreutzer geläuterten oder deſtillirten Terpentin, desgleichen

chen auch von einem Paar Knoblauch-Zwiebeln den Safft mit ein wenig Maſtix, ſo zuvor wohl geſtoſſen ſeyn muß, rühre alles wohl unter einander, damit ſich alles wohl miteinander vereinige, alsdann mit einem höltzernen Stöſſel wohl unter einander geſtoſſen, biß es ſich nicht mehr will thun laſſen. Wann der Leim gantz kalt worden iſt, alsdann wieder auf die Glut geſetzet, Brantewein daran gegoſſen, und zum andern mal zergehen laſſen, ſodann wieder abgeſtoſſen, ſo lange, biß es ſich nicht mehr thun läſſet; und ſolches zum drittenmal alſo continuiret, und dann in ein Becken gegoſſen, und ſo viel laſſen kalt werden, daß man es hernach zu Stücken ſchneiden kan.

Einen Leim zu machen, der im Waſſer hält.

Mache ihn von groſſen dürren Fiſch-Gräden.

Einen Leim ſo ſtarck und hart zu machen, als wie ein Eiſen.

Zerlaſſe Pech, darnach nimm Schlieff vom harten Sand-Stein, läutere es durch ein Sieb, rühre ſolches wohl unter das Pech, und laß es ſieden. Was du nun darmit leimeſt, das wird ſo hart als Eiſen.

Ein zerbrochenes Glaß in einer Stund wieder gantz zu machen.

Nimm Maſtix, thue ſolchen an einen ſpitzigen Stecken, oder Gabel, brenne es ob einem Liecht, und drücke dem Maſtix das reineſte aus, wälgere es, wie du es haben wilſt; dann laſſe das Glaß warm werden, lege dieſen Maſtix auf beyden Sei-

ten auf, richte es auf ein ander, laſſe es ob der Kerzen-Flamme erhitzen, ſo fleuſt es deſto beſſer zuſammen, laß es erkalten, und ſchabe es rein ab.

Daß der Leim nicht geſtehe, ſondern allezeit flieſſend ſeye.

Nimm Hüner-Koth in ein Tüchlein, ſo groß als ein Ey, zu einer Maaß Waſſer, und laß ſtehen, es wird in acht Tagen faul; und wann du ein Leim-Waſſer abgeſotten haſt, damit du die Farbe anmacheſt, ſo hänge Hünerdreck in einen Tüchlein in einem geſottenen Leim, laß darinnen hängen, er wird nicht hart, ſo darffſt du ihn auch nicht wärmen.

Eine Kütte, zerbrochene Krüge, Schalen und ſteinerne Gefäße wieder gut zu machen.

Nimm klein rein geſtoſſen Venediſch Glaß, gerieben Ziegel-Mehl, Pech, geſtoſſenen Schwefſel und etwas Maſtix, alles untereinander zerlaſſen, und wohl umgerühret, dann in ein kalt Waſſer gegoſſen, daß es ſich zuſammen wälgern läßt; und wann man es will brauchen, müſſen die zerbrochenen Stücke wohl heiß gemachet werden, und die Kütt auch beym Feuer zergehen laſſen, und die Stücke darmit beſtrichen, und auf einander geſetzt und gerichtet, ſo wird es wie ein Stein.

Zerbrochene Gläſer wieder veſt zuſammen zu leimen.

Man nimmt zwey Theil Mennge, einen Theil ungelöſchten Kalch, und einen Theil reines Staub-Mehl, reibet es untereinander, und macht es mit zerklopfftem Eyerweiß zu einem dünnen Teiglein,

ſtreichet

ſtreichet es auf ein Tüchlein, und legt es über das zerbrochene Glaß, laſt es erharten, ſo wird es wieder ſo veſt beyeinander bleiben, als zuvor.

Gute Hand-Kütte oder Leim.

Man nimmt guten Leim, weichet ihn über Nacht in braunem Bier, läſſet in einem andern Geſchirr Saltz zergehen, und ſchüttet es an den Leim, miſchet Ochſen- und Fiſch-Galle, bey einem Paar Löffel voll, daran, und wohl gerühret; wann der Leim zu dünne iſt, ſo laſſe ihn ein wenig kochen.

Guten Vogel-Leim zu machen.

Nimm Aeſpen-Baum-Miſpel, ſiede es mit lauterm Waſſer, ſo haſt du ihn gemacht. Item, des Waſſers muß zweymal ſo viel ſeyn, als dieſes Miſpels; es ſolle auch zuvor der Miſpel zu kleinem Stücklein zerbrochen ſeyn.

Ein anderer und noch beſſerer.

Nimm der grünen und ſtechenden Diſteln, ſchabe die; nimm die Schelffen, lege ſolche in eine Miſt-Lachen, laß 4. Wochen darinnen liegen. Darnach thue ſie in einen Keſſel, ſiede ſie mit lauterm Waſſer, biß ſie zu einem Brey worden; hernach waſche ſie in einem flieſſenden Waſſer, pläue die Rinden, ſo giebt die obere Schale den Leim, darnach thue es in ein Geſchirr.

Einen guten Leim zuzurichten, damit man alles Holtzwerck beſtreichen, auch die gewirten Kleider mit machen kan.

Man nimmt ſchönen Pergament-Leim, läßt ſolchen

chen über Nacht im Waſſer weichen; hernach läßt man auch ſchöne Hauſenblaſen in Spiritu vini weichen. Dann nimmt man des Beins zwey Theil, der Hauſenblaſen einen Theil, machet mit Wein, Bier oder Brantewein einen Leim darvon, läßt ſolchen nicht zu dick oder zu dünne ſieden.

Wann man es zu gewirten Leinwanden gebrauchen will, ſo zerſchneidet man die Scheerwolle ſehr klein, und zwar ſo klein als man kan, und ſtreuet es durch ein härin Sieblein auf.

Cap. XX.

Von Corallen-Arbeiten.

Rothe Corallen-Zincken zu machen, die Grotenwercke damit auszuzieren.

Nimm ſchönen Colophonium, zerlaſſe ſolchen in einem meſſingen Pfännlein; iſt deſſen 1. Loth, ſo rühre 1. Quintlein zu Staub geriebenen Zinober darunter. Wann es wohl untereinander gerühret, ſo nimm einen Penſel, beſtreiche darmit Zweige oder Aeſte von einem Schlehen-Dorn, der fein krauß und abgeſchälet, gantz warm an; halte ſie hernach über eine Gluth, drehe ſie fein rund herum, ſo überlauffen ſie ſich von der Hitze, und werden gantz glatt, als wann ſie poliret worden wären.

Auf eben dieſe Art kan man mit Bleyweiß weiſſe, und mit Kien-Ruß ſchwartze Corallen-Zincken bereiten, mit welchen, nebſt allerley Muſcheln ꝛc. dem Grottenwerck keine geringe Zier gegeben wird.

Coral-

Corallen-Zincken zu machen, u. auf ein Bergwerck zu ſtellen, ſiehet überaus ſchön, denen rothen Corallen gantz gleich, können in der Stuben auf die Threſuren und Schrancken geſtellet werden.

Nimm 1. Pfund Colophonium, laſſe daſſelbe über einen Kohl-Feuer zergehen, thue 4. Loth Zinober darein, und rühre ſo lange, biß es ſchön roth wird; darnach muſt du zu der Hand haben kleine Stücklein von Schlehendorn, ſchneide und putze ſie ab, wie die Corallen-Zincken ausſehen, oder nach deinem Belieben; dieſelbe duncke in das rothe Colophonium, drehe ſie wohl um, daß es fein überall umlauffe, und das Holtz wohl bedecke. Solte es aber, wider Verhoffen, nicht glatt herum gelauffen ſeyn, ſo halte nur die Zincken über ein Kohl-Feuer, drehe ſie wohl um, ſo laufft die Materi fein glatt, gleich und gläntzend herum, als wann es poliret wäre. Es haben ſchon viele gemeint, es wäre mit Lac-Fürniß überzogen, wegen des ſchönen Glantzes, ſo es bekommt. Darnach muſt du Stöcke drehen laſſen, wie die höltzerne Dintenfäſſer pflegen zu ſeyn, auf einen ſolchen ſtelle deine Zincken; mache darnach eine Kitt von Pech und Ziegelmehl, ſchmiere dieſelbe um den Zincken, unten auf das Stöckgen, ſtecke von allerhand Stückgen Steine darein, als da ſeynd, runde, eckigte, geſpitzte und dergleichen, daß es ausſehe wie ein Felſen; formire alſo einen Berg, nach deinem Belieben, daß es ausſehe, als wann der Zincken daraus gewachſen wäre. Nachdeme nim̃ Leim-Waſſer, beſtreiche mit einem

Pen-

Penſel den Kütt und Felſen überall darmit; ſtreue darnach von allerhand gefärbtem Glaß- und Metall-Glantz darauf, und beſtecke es mit Mooß, nach deinem Belieben, ſo ſiehet er überaus ſchön aus. Nur eines muß ich melden, daß man Achtung darauf gebe, ſonſt wann man damit an einen Ort anſtöſſet, ſo ſpringets ab, welchem man mit einer glühenden Kohlen helffen muß, wann dergleichen geſchehen ſollte; dann ſo man es an Kohlen hält, ſo laufft es wieder zu, wo es abgeſprungen iſt. Man muß es auch nicht in die Kälte ſtellen, ſonſt ſpringt es ebenfalls ab.

Ein ſchönes Kunſt-Stuck, wie man Corallen in Formen bringen, und ein gantzes Stuck daraus machen ſolle.

Man findet offtmals, daß allerhand Kunſt-Wercke von Corallen gemacht, und bißweilen von vielen Stucken allerhand gantze Geſchirr, und andere Sachen in ihrer natürlichen Härte zubereitet werden, und nicht gering in Kauffe ſeyn.

Derohalben wollen wir Bericht thun, wie man damit umgehen ſolle, weil ſolche Stucke von vielen begehret werden, wann du nun Fleiß thun wirſt, ſo wird deine Arbeit, dem natürlichen Meer-Gewächs, nicht viel nachgeben.

Nimm darnach die beſten und rotheſten Corollen, ſtoſſe ſie in einem Mörſel, und ſiebe ſie durch ein Sieb; was nicht durchgehet, das ſtoſſe noch einmahln, biß alles zu den ſubtilſten Pulver worden, daß man zwiſchen den Fingern nicht empfindet, und wie ein Staubmehl darvon flieget. Damit aber

die-

dieſes Pulver von aller Unreinigkeit geſäubert werde, ſo wirff Salalcali oder Laugen-Saltz in heiß Waſſer, daß es darinnen zergehe, ſolches Waſſer gieſſe in eine breite Schale, würff das Pulver darein, reibe es und rühre es mit den Fingern gar wol um: Alsdann laß ſichs ſetzen, geuß das Waſſer daran, und friſches wieder darauf, rühre es abermaln mit der Hand, biß alle Unreinigkeit darvon gehe. Darnach geuß ſchlecht Waſſer darüber, und waſche es ſo lange biß alles geſalzene Waſſer daran ſeye, und das Waſſer ſeinen gemeinen Geſchmack habe. Wo du dieſes vernimmeſt, ſo thue es aus der Schalen in einen Keſſel, und darzu allerhand roth-färbende Dinge, damit dein Pulver eine deſto ſchönere Farbe bekomme; Als da ſind Zinober, Drachen-Blut, Mennig, Blutſtein, Bolarmen, Rubric, Carmeſin-Körner, Sandel-Holtz, Breſilien-Späne, Färber-Röthe, und dergleichen Dinge, die ſich hierzu ſchicken, über dieſe Materien geuß Limonien-Safft, der zuvor entweder durch filtriren oder deſtilliren wol gereiniget ſeye: Koche es mit einander, ſo lang einige Feuchtigkeit daran iſt: Rühre es mit einem Spatel, oder einem Löffel fleiſſig durcheinander, daß es ſich wohl vermiſche. Nach dieſem thue es mit dem übrigen Safft in ein gläſern oder irden Gefäß, daß es durch deſſen Schärffe aufgelöſet werde; es ſolle aber das Geſchirr einen langen Hals und weiten Bauch, wie auch in der mitten, ein Mundloch haben, und die Mixtur ſchier biß an dieſes Loch gehen, auch wohl durch einander gerühret werden. Alsdann ſetze es in Miſt, und laſſe es ſo lang ſtehen, biß die Auflöſung geſchehen,

wol-

welches du daran wahrnehmen ſollſt, wann du täglich ſieheſt, ein ſchönes rothes Oel, Tropffen-weiſe auf und nieder ſteigen oder flieſſen. Wann nun deſſelben viel worden, ſo beuge das Geſchirr um, und geuß das Oel oben ab, und behalts.

Die weiche Mixtur aber nimm heraus, und formire daraus, mit den Händen was du wilſt, du muſt aber die Hände zuvor mit Speck, oder einer andern Fettigkeit, ſchmieren, dann ſonſten klebt es feſt an, daß es nicht gerne wieder abgehen will. Man kan aber Geſchirr, Bilder, oder groſſe zänkichte Corallen-Gewächſe daraus machen, die ſtelle an die Sonne, doch, daß ſie von dem Wind oder Staub nicht Schaden nehmen. Oder ſetze die Gläſer in Miſt, und beſtreiche es allezeit mit dem vor aufbehaltenem Oele, dann diß gibt ihm die ſchöne rothe Farbe. Wann es nun alſo allgemach erhartet und ſteiff wird, wie vorhin, ſo kanſt du es poliren; und ihme den Glantz geben, und auf ſolche Weiſe wird es ſeine natürliche eigentliche Geſtalt und Form bekommen.

Corallorum Reſuſcitatio.

R. Grünſpan, 3. Pf. Sulphuris vini, 1. Pf. Arenæ puræ, 4. Pf. Pulveriſata & mixta indantur Retortæ, & deſtillentur ex arena primò leni, poſt fortiori igne, & prodit Spiritus acido-dulcis, guſtui gratiſſimus.

Wann man von dieſem Spiritu auf gefaſſene Corallen, oder gefeylte Hirſchhorn-Zincken gieſſet, und läſt es in linder Wärme, biß es gantz eintrocknet, ſtehen, und dann in eine weite Phiolen thut, und

geuſt

geuſt deſtillirt Regen- oder Roſen-Waſſer daran, ſtellt es in eine ſtete gelinde Wärme, ſo wachſen die Corallen aufwärts, und die Hirſchhörnlein ſo natürlich, daß es mit Luſt anzuſehen.

Cap. XXI.

Dinten zu machen/ behend und künſtlich, auf mancherley Art und Weiſe, den Schreibern faſt nützlich zu wiſſen.

Zum erſten iſt zu mercken, wann du auf einmahl viel Dinten machen wilſt, ſo magſt du auch die Gewicht und Maaſe, nach der Gleichheit mehren, wie es bey einer jeden Dinten verzeichnet iſt, nimm diß zu einem Exempel, wann ich der hierunter verzeichneten Dinten 10. Maaß wolte machen, ſo nehme ich des Waſſers 4 Maaß, des Wein-Eſſigs anderthalb maln ſo viel, beydes zuſammen macht 6. Maaß, iſt 3. Maaß Eſſigs, und 3. Maaß Weins, alles zuſammen iſt 10. Maaß, und iſt eben demſelbigen gleich, nach Vergleichung der Maaß.

Mit dem Gewicht, thue ich desgleichen, unten wird gelehrt, zu einer halben Maaß 6. Loth Galläpffel, 5 Loth Vitriol, 4. Loth Gummi zu nehmen, ſo habe ich jetzund 4. Maaß Waſſer genommen, macht acht halbe Maaß, ſo ich nun jeder halben Maaß ihr zuſtändig Gewicht geben ſolle, ſo multiplicire ich acht, und ſechs miteinander, acht und viertzig, alſo vier Loth Galläpffel gieb ich darein, 10. Maaſen,

gemiſchet Wein-Eſſig und Waſſer, des Vitriols, und Gummi jedes 32. Loth, und iſt alles in gleicher Proportion, nach dem unten verzeichneten. Alſo magſt du auch thun mit einer jeden Dinten, deren du viel wilſt machen.

Gute Dinten auf Papier.

Nimm eine halbe Maaß Waſſer, anderthalb Viertel von einer Maaß Wein, auch ſo viel Wein-Eſſig, macht zuſammen eine Maaß und 1. Viertel einer Maaß, durcheinander vermiſchet, alsdann nimm 6. Loth Galläpffel, klein geſtoſſen, und ſauber durch ein Sieblein gerädelt, thue das Pulver in ein ſonderlich Gefäß, geuß des vermiſchten, das halbe Theil darauf, desgleichen 4. Loth Vitriol, auch geſtoſſen, und in ein ſonderlich Gefäß gethan, und geuß des überbliebenen Vermiſchten, über ein halben Theil darvon auf dem Vitriol, in das überbleibende halbe Theil thut 4. Loth Gummi Arabicum klein geſtoſſen, und decke dieſe drey Gefäß zu, laſſe ſie drey oder vier Tage ſtehen, und rühr es in jeden Gefäß alle Tag drey- oder viermahln um, am fünfften Tag ſtelle das Gefäß mit den Galläpffeln zum Feuer, und wann es will anfahen zu ſieden, ſo rucke es hinter ſich, laſſe es nur wohl warm werden. Nachdem ſeihe es durch ein Tuch, in einander ſauber Gefäß, laſſe es ſelber durchlauffen, daß du das Tuch nicht ausdruckeſt, dann ſo ſchütte das in den andern zweyen Gefäſſen auch darein, rühre es wol durch einander, laſſe es drey Tage ſtehen, doch daß du es zu Zeiten umrühreſt, am vierdten Tag, ſo es ſich hat geſetzet, ſeyhe es ab, ſo haſt du gute Dinten.

Auf

Auf dasjenige ſo am Grunde bleibet, ſolſt du alt Regen-Waſſer gieſſen, je älter, je beſſer, und behalts biß daß du mehr Dinten macheſt, ſo haſt du ſchier das halbe Theil Berne, dann es iſt beſſer dann ſonſt lauter Waſſer.

Dinten zum Pergament.

Mache in aller Geſtalt wie du jetzt gelernet haſt, allein, daß du des Waſſers eine halbe Maaß nehmeſt und des Weins und Eſſigs jedes ein Viertheil einer Maaß, macht alles zuſammen eine Maaß.

Eine andere Dinten.

Nimm 1. Maaß lauteres Waſſer, thue es in ein enges Glaß, und thue 13. Loth geſtoſſenen Vitriol darein, laſſe es drey Tage ſtehen, doch, daß du es alle Tag 3. oder 4. maln umrühreſt. Nachdem nimm 13. Loth geſtoſſne Galläpffel, thue ſie in einen neuen verglaſurten Hafen, geuß eine Maaß lauter Waſſer darauf, ſetze es zum Feuer, und laſſe es Fingers tief einſieden, daß es doch nicht überlauffe im ſieden, nach dieſem allen, ſeihe es durch ein wüllen Tuch, in einander verglaſt Gefäß, geuß einen Becher voll guten Eſſig in das Tuch, und drucks aus, die Heffen aber im Tuch, würff hinweg, und thue in die Brühe 4. oder 5. Loth geſtoſſnen Gummi, zerreibs, und rühre es wohl durcheinander, und ſeyhe es all wieder durch ein rein wüllen Tuch, geuß aber einen Becher voll Eſſig daran, und drucks aus, laſſe es alſo ſtehen, biß es kalt wird, ſo thue es dann auch in ein eng Glaß, verſtopffe beyde Gläſer wohl und behalts, wann du dann Dinten bedarffſt, ſo

nimm von den zweyen Waſſern gleich viel, thue es zuſammen in ein ſonderliches Geſchirr, ſo haſt du gute Dinten.

Eine andere auf dieſe Weiſe und leichter.

Die geſtoſſenen Galläpffel nimm, und thue ſie ins Waſſer, desgleichen auch den Vitriol in ein ſonderlich Gefäß mit Waſſer ſtehen, und wann du Dinten bedarffeſt, ſo geuß von beyden in gleicher Maaß, ein wenig zuſammen, ſo wird es ſchwartz, thue dann ein wenig klein geſtoſſenen Gummi darein, ſo wird es gute Dinten.

Eine andere.

Eine Maaß ſtarcken Wein, ſetze den in einen neuen Hafen zum Kohlfeuer, laß ihn heiß werden, daß er doch nicht ſiede, thue darnach darein 4. Loth Galläpffel, dritthalb Loth Gummi Arabicum, 2. Loth Vitriol, jedes klein geſtoſſen, und durch ein Sieblein geräthelt, rühre es wohl mit einem Holtz durcheinander, ſo haſt du gute Dinten.

Eine andere.

Ein Loth geſtoſſne Galläpffel, und 3. oder 4. Untzen Gummi Arabicum, thue es zuſammen in ein Gefäß mit Regen-Waſſer, und wann der Gummi zergangen iſt, ſo ſeyhe es ab, durch ein Tuch, und thue darzu gar nahe ein halb Loth geſtoſſnen Vitriol.

Eine andere.

Nimm ein halb Maaß gering Bier, thue darein

1. Loth

1. Loth geſtoſſne Galläpffel, laſſe es ſieden, biß daß es ein wenig röthlich wird, ſo thue dann 3. Quintlein grünen Vitriol klein geſtoſſen darein, und laſſe es wieder aufſieden, wann du es dann von Feuer nimmſt, ſo thue darein 3. Quintlein Gummi, und einer Erbiß groß Alaun darein, beyde klein geſtoſſen, und rühre es durch einander, biß daß es kalt wird.

Eine andere.

Eine Maaß Bier, thue es in ein neuen Hafen, und thue denſelben Hafen halb voll Knoſpen, von den Erlen-Bäumen, klein zerſchnitten, und thue auch 6. Loth geſtoſſnen Vitriol darein, laſſe es eine Stunde ſieden, und halte den Hafen ſtets voll, dieweiln er ſiedet, laß dann kalt werden, ſeyhe es durch ein Tuch, in ein ander Gefäß, und thue 6. Loth geſtoſſne Galläpffel, und für 4. Kreutzer Gummi darein, und rühre es um, je länger es ſtehet, je beſſer es wird.

Eine andere Dinte.

Zwo Hand voll Galläpffel in 4. Theil, oder 3. Theil zerſchnitten, geuß darauf eine halbe Maaß Bier, oder Wein, und laſſe es 8. Stunde ſtehen, ſeyhe es ab, von den Galläpffeln, und thue Vitriol darein, und gegen dem Vitriol ein Drittel Gummi, laß es bey einem Feuer warm werden, und doch ſieden, ſo iſt es gute Dinten, über den Galläpffeln, magſt du 4. oder 5. mahlen alſo Dinten machen.

Behend in der Noth Dinten zu machen.

Nimm ein Wachs-Licht, zünde es an, und hal-

te unter ein ſauber Becken, biß daß ſich der Ruß dar-an hencket, geuß dann ein wenig warm Gummi-Waſſer darein, und temperire es durch einander, ſo iſt es auch Dinten.

Eine andere in der Noth, mit geringern Koſten.

Nimm 2. oder 3. Löffel voll Milch, thue es in ein Schüſſelein, nimm dann einen blauen Wetzſtein, der da wohl gebraucht ſeye, ſetze den mit einen Ort in die Schüſſel, und nimm eine wohlgebrauchte Kohlen, duncke es in die Milch, und reibe ihn auf den Wetzſtein, auf der Seiten, da man viel ausge-wetzet hat, ſo lang, biß ſie ſchwartz genug wird, nach deinem Gefallen. Du muſt aber dieſe Din-ten bald verſchreiben, dann ſie hält ſich nicht lang. So du aber für die Milch Käß-Molcken nimmſt, darinnen Hammerſchlag und Sand, ſo man unter dem Schleiffſtein findet, geleget wird, und dar-nach mit den Kohlen und Wetzſtein, wie oben be-rühret, bereitet iſt, ſo hält ſie ſich länger, und iſt eine gute ſchwartze Dinten.

Eine gute beſtändige Schreib-Dinten zu bereiten.

Zum erſten, ſo ſiehe, daß du beſondere gute Häfen habeſt, 4. oder 5. zu der Nothdurfft, wann du nun wilt Dinten machen, ſo nimm eine halbe Maaß, gut alt Regen-Waſſer in ein Hafen, nimm auch 2. Viertel einer Maaß guten ſtarcken Wein-Eſſig, das vermiſche durcheinander, in das Re-gen-Waſſer, alsdann nimm 6. Loth Gallåpffel wol zerſtoſſen, und durch ein Sieb gerädelt, das Gall-

äpf-

äpffelpulver, thue alsdann in einen beſondern Hafen, und geuß aus den erſten Hafen den halben Theil über das Pulver, rühre es wohl untereinander mit einem Holtz, nimm dann 4. Loth wohl geſtoſſnen Vitriol, das thue auch in einen ſondern Hafen, geuß über den Vitriol einen halben Theil des erſten Hafens, 4. Loth guten Gummi Arabicum, der vorhin wohl geſtoſſen ſeye, decke dieſe 3. Häfen wohl zu, und laſſe ſie 4. oder 5. Stunde ſtehen, doch ſolſt du es in einem jeden Hafen, alle Tage offt wohl durch einander rühren, mit einem Steckelein, wann dann die Zeit herum iſt, ſo nimm den Hafen mit den Gallåpffeln, und ſetze ihn zu einem ſanfften Feuerlein, daß er wohl heiß werde; aber nicht ſiede, wann es dann ſiedend werden will, ſo hebe es von Feuer, und laſſe es überſchlagen, und ſeihe es durch ein Tuch in einen ſaubern leeren Hafen, laſſe es ungenöthiget durch das Tuch lauffen, dann ſo nimm das in den andern zweyen Häfen, in dieſen Häfen, und rühre die Materi wohl durch einander, decke es zu, und laſſe es alſo ruhen, und ſtille ſtehen drey Tage, doch ſolſt du es täglich umrühren, daß ſich die Materi deſto beſſer durcheinander erbeitze, am vierdten Tage, ſo lupffe ſäuberlich den Hafen, daß ſich die Boden-Drüſen nicht bewegen, und geuß die Feuchte durch ein Tuch, in einen ſaubern Hafen, darinnen laß es zugedeckt ſtehen, ſo haſt du gute Dinten.

Nimm die abgeſeyhete Materi aller Truſen zuſammen, in einem Hafen, geuß daran gut altes Regen-Waſſer, und ein Glaß mit Eſſig, das behalte alſo, biß du mehr Dinten machen wilſt, das nimm für lauter Waſſer.

Auf eine andere Art gute ſchwartze Schreib-Dinten zu machen.

Wilſt du 6 Köpfflein gute Schreib-Dinten machen, (nach den Regenſpurger-Maaß,) ſo nimm 20. Loth Gallas, des beſten Gummi Arabicum 6. Loth, trocknen Vitriol 12 Loth, Saltz eine Hand voll, einen Kopff guten Wein-Eſſig, den Uberreſt als nemlich 5. Köpffe Donau- oder Regenwaſſer, probatum eſt.

Im Sommer 5. oder 6. Tage an die Sonnen, im Winter auf den Ofen geſetzt, zwey- oder dreymal des Tags umgerühret.

Eine andere und ſtärckere ſchwartze Dinte zu machen.

Nimm 6 Loth Gallas, 5. Loth Vitriol, 4. Loth Knöpfflein von Erlenbäumen, 4. Loth Gummi Arabicum, alles klein geſtoſſen, in einem verglaſurten 3. Seidlein-Krug gethan, ein halbes Seidlein guten Wein-Eſſig daran gegoſſen, eine Stunde oder zwo ſtehen laſſen, ſo durchkreucht der Eſſig die Materi, darnach 2½. Seidlein braun Bier daran gegoſſen, in Sommer 5. oder 6. Tage an der Sonnen, im Winter auf den Ofen ſtehen laſſen, das 2. oder 3. mahln umgerühret, wird eine kohlſchwartze Reiß-Dinten. Probatum eſt.

Gute Dinten auf 1. Pf. Nürnberger-Dinten-Zeug.

Nimm 2½. Seidlein braunen Bier-Eſſig, und

2½. Seid-

2½. Seidlein Regen- oder ander flieſſend Waſſer, 8. oder 10. Tag aneinander ſtehen laſſen, darnach abgeſeyhet, iſt eine gute Dinten, darnach wieder ſo viel Eſſig und Waſſer daran gegoſſen, wie zuvor gethan, iſt auch gute Dinten, und dann zum drittenmahln bey 3. Seidlein oder 2. Köpff daran gegoſſen, mit ſolcher letzten Dinten, die erſte, welche etwas ſtärcker iſt, temperirt. Probatum eſt.

Noch ein guter Dinten-Zeug.

Nimm Galläpffel 5. Loth, Vitriol 3. Loth, Gummi Arabicum 2. Loth, Koch-Saltz ein halb Quintlein, vermiſche es gröblicht gepulvert untereinander.

Noch eine andere gute Dinte.

R. 1. Pfund Gallas, drey Viertels Pfund Vitriol, ein halb Pfund Gummi, 1. Seidlein Eſſig, 4. Maaß Regenwaſſer, 1. Hand voll Saltz.

Eine Niederländiſche ſchwartze Schreib-Dinten.

R. 5. Köpff Regen-Waſſer, 2. Pfund Gallas, 2 Pfund Gummi, 3. Pfund Vitriol, ein halb Seidlein Wein-Eſſig, oder 1. Kopff Tropff-Wein, man kan auch das halb oder dritte Theil machen.

Gut Dinten auf Papier.

Nimm ein halb Maaß Waſſer, 1. Viertel Wein, auch ſo viel Wein-Eſſig, machet zuſammen 1. Viertels-Maaß, das durcheinander gemiſcht, alsdann nimm 6. Loth Gallas geſtoſſen, und ſauber durch ein Sieblein gerädelt, geuß der vermiſchten Materi

teri den halben Theil darauf, desgleichen 4. Loth Vitriol, auch geſtoſſen, in ein ſonderlich Gefäß gethan, und geuß von dem andern überbliebenen halben Theil, und gieſſe ſolchen auf 4. Loth geſtoſſenen Gummi Arabicum, und decke dann die drey Gefäſſe zu, laß 3. oder 4. Tage ſtehen, und rühre es 5. Tage lang, täglichen 3. oder 4. mahl um, ſtelle das mit den Gallas zu dem Feuer, und wann es wohl anfangen zu ſieden, ſo rucke es hinter ſich, laſſe es nur einen Wall warm werden, nachdem ſeyhe es durch ein Tuch, in ein anders ſaubers Gefäß, laſſe es ſelbſt durchlauffen, daß du das Tuch nicht ausdruckeſt, dann ſo thue das in denen andern Gefäſſen auch darein, rühre es durch einander, laſſe es drey Tage ſtehen, doch daß es zu Zeiten verneuret wird, am vierdten Tage ſo es ſich hat geſetzt, ſeyhe es ab, ſo haſt du gute Dinten, auf die fæces, ſo aufm Grund bleiben, ſollſt du allewegen Regen-Waſſer gieſſen, je älter, je beſſer, und behalte das biß du mehr macheſt, dann daſſelbe Waſſer iſt beſſer dann anderes Waſſer.

Dinten zum Pergament.

Mache es in aller Geſtalt, wie du jetzt gelehrt biſt, allein daß du des Waſſers eine halbe Maaß nimmſt, und des Weins und Eſſigs jedes ein Viertels Maaß, macht alles zuſammen 1. Maaß.

Eine andere Dinten.

Nimm 1. Maaß lauteres Waſſer, thue es in ein enges Glaß, und thue 13. Loth geſtoſſnen Vitriol darein, laſſe es einen Tag ſtehen, doch, daß du es alle Tag 3. oder 4. mal umrühreſt, nachdem nimm 13.

Loth

Loth geſtoſſnen Gallum, thue ſie in einen verglaſten Hafen, ſetze es zum Feuer, und laß es eines Fingers dick einſieden, daß es doch nicht überlaufft im ſieden, nach dieſen allen ſeyhe es durch ein wüllen Tuch in ein ander verglaſt Geſchirr, geuß einen Becher voll gutes Eſſigs in das Tuch, und drucke es aus, die fæces aber in dem Tuch wirff hinweg, und thue in die Brühe 4. oder 5. Loth geſtoſſnen Gummi, zerreibe es alles vor, rühre es wohl durcheinander, und ſeyhe es alles durch ein wüllen Tuch, geuß aber einen Becher voll Eſſig daran, und drucke es aus, laß alſo ſtehen, biß es kalt wird, ſo thue es dann in ein eignes Glaß, verſtopffe beyde Gläſer wohl, und behalts, und wann du dann Dinten bedarffſt, ſo nimm von den zweyen Waſſern gleich viel, und thue es zuſammen in ein ſonderlich Gefäß, ſo haſt du gute Dinten.

Eine andere auf dergleichen Weiß, aber leichter.

Nimm die geſtoſſene Galläpffel, und thue ſie in Waſſer, desgleichen auch den Vitriol, nimm ein beſonder Gefäß mit Waſſer, laſſe dieſe zwey Waſſer ſtehen, wann du dann Dinten bedarffſt, ſo geuß von beyden in gleicher Maaß, ein wenig zuſammen, ſo wird es ſchwartz, thue dann ein wenig geſtoſſnen Gummi darein.

Noch eine andere.

Nimm eine Maaß ſtarcken Wein, ſetze darein einen neuen Hafen zum Kohl-Feuer, laſſe ihn heiß werden, daß er doch nicht ſiede, thue darnach daran 4. Loth Galläpffel $2\frac{1}{2}$. Loth Gummi, 2. Loth Vitriol

jedes klein geſtoſſen, und durch ein Sieblein gerädelt, rühre es wohl um, mit einen Holtz durcheinander, ſo iſt es gute Dinten.

Noch eine andere.

Nimm ein halb Maaß gering Bier, thue darein geſtoſſne Galläpffel, laſſe es ſieden, biß es ein wenig röthlich wird, ſo thue 6. Quintlein geſtoſſnen Vitriol darein, und laſſe es wieder aufſieden, wann du es dann von den Feuer nimmſt, ſo thue ein Quintlein geſtoſſnen Gummi, und einer Erbiß groß Alaun darein, und rühre es durch einander biß es kalt wird.

Dinten zu machen.

Wilt du ſchnell eine Dinten machen, ſo nimm nur Dinten-Pulver, (das findet man allezeit in den Apothecken und Krämen bereitet,) geuß Bier darauf, laß es nur eine Nacht ſtehen, ſo haſt du eine gute Dinten.

Ein gut Dinten-Pulver.

Nimm Türckiſchen Gallas 3. Loth, Kupffer-Waſſer 2. Loth, Gummi Arabicum 1. Loth, Alaun ein halb Loth, alles klein zu Pulver gemacht, das mag man hernach in Bier oder Eſſig ſchütten.

Item, gedörrte Eicheln zerſtoſſen, zu der Dinten gethan, giebt auch ein gutes Dinten-Pulver; man muß ſie aber gar hart auf dem Ofen dörren.

Eine gute Dinte zu machen, die nicht ſchimmlet.

Nimm Gummi und Kupffer-Waſſer, jedes 2. Loth

Loth, Gallas 16. Loth, Wein-Eſſig 2. Quart, 3. oder 4. Quart Bier-Eſſig, und eine gute Hand voll Saltz, in einen neuen Topff zuſammen gethan, bey 9. Tagen alle Tage umgerühret, wird gute Dinte, und ſchimmlet nicht.

Eine gute Dinten zu machen.

Nimm 8. Loth Gallus, klein zerſtoſſen, daß es ſtaubigt wird, in ein Glaß, geuß darauf 1. Quart, oder mehr, Waſſer, und 4. Loth Gummi, wiewol 4. iſt ſchier zu viel, nimm 2. Loth Gummi, auch ſonderlich zerſtoſſen, und auch in ein ſauber Glaß voll Waſſer, auch ein Quart oder mehr. Dieſe beyde Gläſſer verwahre ſo lange du wilſt, dann du kanſt es über ein Jahr halten; dieſe Materi ſetzet ſich im Glaſe fein zu Grunde. Darnach, wann du Dinten haben wilſt, ſo geuß nur von beyden Waſſern, jedes gleich viel, zuſammen, und ſchütte gar ein wenig Kupffer-Waſſer, oder Vitriol, wie man es auch nennet, nur ein wenig zerknirſcht, ſo wird ſie hübſch ſchwartz; zuvor aber iſt ſie gar gelbe. Auf einen Löffel voll Gallas-Waſſer, und auf einen Löffel voll Gummi-Waſſer nimmſt du eine oder zwey Meſſerſpitzen voll Vitriol, darnach du ſieheſt oder merckeſt, daß ſie gut wird. Alſo kanſt du allezeit gute Dinten haben, die ſehr gut und beſtändig iſt, und nicht auslöſchet.

Ein anders, ſo wohl zu mercken, wie man Dinte auf der Reiſe mit ſich über Land nehmen ſolle.

Wann man über Land reiſet, und will ſich nicht

viel mit der Dinten beſchmieren, ſo nimm nur klein zerſtoſſenen Gallas in ein Säcklein mit dir. Wann du dann Dinten haben willſt, ſo tuncke das Säcklein nur in rein Waſſer, daß es das Waſſer in ſich zeucht; drücke es darnach aus, in einen Löffel, oder worein du ſonſten wilſt, thue ein wenig zerſtoſſenes Kupffer-Waſſer darein, ſo haſt du gute Dinten.

Wilt du hernach wieder Dinten haben, ſo thue gleich alſo, tuncke eben daſſelbige Säcklein mit dem Gallas wieder ein, und mache es aber alſo, wie zuvor, ſo kanſt du allezeit Dinten bey dir haben, und mit dir führen.

Eine ſchwartze Dinten zu machen.

Nimm 5. Loth Gallas, 6. Loth Vitriol, 4. Loth Gummi und ein friſch Ey, item ein wenig Wallnuß, oder Welſch Nuß-Pulver, 2 Quartier Bier, thue es in einen neuen Topff, thue auch ein wenig Salmiac darunter, ſo wird ſie nicht ſchimmlicht; ſie kan dir über 3. Silbergroſchen nicht viel koſten.

Eine andere Art Dinten zu machen.

Nimm 3. Loth Gallas, zerſpalte ihn, darnach nimm einen gläſernen Topff, geuß 1. Quart Waſſer darauf, oder ein wenig mehr, laſſe es 14. Tage, oder 3. Wochen, ſtehen, biß du ſieheſt, daß es röthlich und gelb wird; nimm dann ein Tüchlein, und ſeihe das Waſſer von den Gall-Aepffeln in ein ander Töpfflein, dem vorigen gleich, und nimm 2. Loth Gummi, wohl geſotten, thue es in das abgeſiehene Waſſer, ſetze es zu einem Kohl-Feuer, und rühre es wohl um, ſtoſſe ein Loth Kupffer-

Waſſer

Waſſer fein klein, und thue es auch hinein. Wann man die Dinten vom Feuer nimmt, ſo muß man ſie abermalen durch ein Tüchlein ſeihen.

Ein anders.

Nimm faul Waſſer, thue es in einen Topff, fülle den Topff mit Erlen-Rinden, laß es alſo 14. Tage ſtehen, und rühre es alle Tage einmal oder etliche im Topffe um. Nach Ausgang der 14. Tage ſiede es wohl ein, biß auf die Helffte, darnach ſeihe es ab, daß es lauter wird, thue dann ein Kupffer-Waſſer und Gummi Arabicum daran, und laſſe es alles mit einander erwallen, ſo haſt du gute Dinte.

Aliud.

Hole ſchwartze Farbe beym Leinwadfärber, (beſſer bey Seidenfärbern) und thue dürre Erlene Knopſen darein, laſſe ſie darinnen wohl ſieden, ſo haſt du eine feine ſchwartze Dinten. Wilt du ſie aber gleiſſend haben, ſo thue nur ein wenig Knoſpen darzu.

Wann man ſie von eitel grünen Knoſpen machet, ſo muß man Gall-Aepffel und Kupffer-Waſſer nehmen, und wohl ſieden; das giebt zwar eine feine Dinten, ohne allein, daß ſie zu gering wird, wiederum Gallas und Kupffer-Waſſer darein thun, und noch einmal mit aufgegoſſenem Waſſer aufſieden, ſo hat man wieder eine gute Dinten.

Ein anders.

Nimm für einen Silbergroſchen Gallas, für

3. Pfennig Kupffer-Waſſer, des beſten, für 2. Pfennig Alaun, für 3. Dreyer Gummi, (man kan den Tax nicht allezeit eigentlich darzu ſetzen, dann an einem Ort ſind die Materialien theurer als am andern,) alles klein geſchnitten und zerſtoſſen, geuß Bier daran, darffſts nicht kochen oder ſieden; ſolle ſie nicht ſchimmeln, ſo thue eine zimliche Hand voll Saltz darein. Man mag auch wieder darauf gieſſen, ſo lange ſie gut, ſchön und ſchwartz bleibet. Will ſie aber nicht mehr gut ſeyn, ſo ſiede ſie noch einmal, ſo wird ſie wieder gut, aber hernach nicht mehr.

Aliud.

Nimm 4. Loth Gallas, geuß ein Nöſel alten Koſent (potus Servorum & Ancillarum) darauf, laß es alſo 14 Tage ſtehen, darnach thue den Gallas darvon weg, und thue unter die Suppen 2. Loth Gummi Arabicum, und 1. Loth Kupffer-Waſſer. Man mag wieder auf den Gallas gieſſen, wie oben gemeldet, es wird auch Dinten, doch ſo lange es kan.

Für die Armen eine gute Dinten, die nicht viel koſtet.

R. Gummi Arabicum für einen Dreyer, Alaun für einen Pfenning, Vitriol 3. Theil, Römiſchen Gallas für einen Sößling, pulveriſentur hæc.

Aliud.

R. Ein halb Pfund Kupffer-Waſſer, 1. Pfund Türckiſchen Gallas, der zäckigt iſt, (gemeiner Gallas iſt gar ſchlecht, weich, und wächſt auf den Eych-Bäumen; der Türckiſche aber iſt hart, zäckigt und theuer,

theuer, der andere aber iſt nicht ſo theuer. Der Türckiſche wird mehr zur Artzney gebraucht, als zum pulvere Gallæ Muſcatæ, und zu etlichen andern Compoſitis) thue ſie mit einander in eine Flaſche, und gieſſe 3. Nöſel Bier oder Wein darauf, laß drey Wochen ſtehen, und rühre es offt um.

Der beſte Modus eine gute Dinte zu machen.

Nimm 8. Loth Gallus, zerſtoſſe ihn fein ſtöbigt, gieß eine Kanne Bier-Eſſig darauf, ſetze es auf einen warmen Ofen in einer Stube, laß es eine Nacht alſo ſtehen; dann thue des andern darzu 6 Loth Vitriol, laſſe es aber eine Nacht ſtehen, darnach thue darein 3 Loth Gummi, und laſſe die Dinte alſo ſtehen, rühre ſie alle Tage um, ſo haſt du eine gute Dinten, die wird nicht ſchimmeln.

Schlehen-Wurtzel geſotten, und allezeit in die Dinten gegoſſen, ſo offt man Bier oder Eſſig, oder andere Dinge, daran gieſſen will, iſt der Dinten auch ſehr gut.

Eine rechte und ſehr gute Dinten zu machen, die in 9. Jahren nicht ſchimmelt.

Nimm Gallus 12. Loth, Kupffer-Waſſer 10. Loth, Gummi 9. Loth, Bier-Eſſig 2. Quart, Wein-Eſſig 1. Quart, Saltz eine Hand voll; dieſes thue zuſammen in einen Topff, und laß es 9. Tage ſtehen, und rühre es alle Tage wohl um, ſo haſt du eine rechte gute Dinte. Magſt auch wohl gar keinen Wein-Eſſig darzu nehmen, darffſt ſie auch nicht ſieden. Wann ſie abgehet, gieſſe nur Eſſig hernach, ſo haſt du immer Dinten.

Wann man viel Dinten auf einmal machen will.

Nimm 12. Quart Bier-Meiſch, (wie man es nennet im Bierbrauen, wann man das Bier ſiedet und umrühret,) und thue darein, wie folget: 1½. Pfund Türckiſchen Gallas, 3 Pfund und 8. Loth Gummi Arabicum, 1½. Pfund Vitriol, und 4. Loth Alaun; dieſes alles fein zerſtoſſen, und untereinander gemiſchet, gieß 2. Quart Wein-Eſſig darauf, das zubricht die Species; thue auch 4. Hand voll Saltz darein, und 1. Nöſel Harn von einem Knaben. Alſo machet mans in den Cantzeleyen.

Eine ſehr gute ſchwartze Dinten zu machen.

Nimm 5. Loth Gallas, 3. Loth Vitriol, 3. Loth Gummi, und eine gantze Maaß Waſſer, ein wenig Wein-Eſſig, und einen Löffel voll Saltz, ſiede und rühre es offt unter einander. Oder, nimm 8. Loth Vitriol, 14. Loth Gall-Aepffel, 6 Loth Gummi, zerſtoß alles klein, und thue es zuſammen in einen Hafen, gieß darüber 2½. Maaß Bier oder Wein, verdecke den Hafen wohl, laß es 14. Tage ſtehen, rühre es alle Tage fünff- oder ſechsmal um.

Oder nimm 2. Loth Gummi, 2. Loth Vitriol, 8. Loth Gall-Aepffel, 1. Quärtl Wein-Eſſig, und eben ſo viel Regen-Waſſer, ſiede es mit einander.

Eine andere ſchöne ſchwartze Dinten.

Nimm 5. Loth Gall-Aepffel, 4. Loth Vitriol, 4. Loth Gummi, eine Maaß Bier, vermenge es halb mit faulem Waſſer, und thue über das ein wenig Saltz und Eſſig hinbey.

Eine

Eine andere.

Nimm 2. Loth Gummi, und eben ſo viel Vitriol, 3. Loth Gall-Aepffel, ein halb Seidel Wein-Eſſig, und dann ein halb Seidel Regen-Waſſer.

Eine fürtreffliche ſchwartze Dinte.

Nimm zu einer Maß Dinte, ein halb Maß und ein halb Quártlein Waſſer, ein halb Quártl. Wein, ein halb Quártl. guten Eſſig, 4. Loth Vitriol, 4. Loth Gall-Aepffel, zerſtoſſe die Stück allein, ein jedes beſonder; dann vermenge es mit einander in einem verglaſten Hafen, und gieß obgemeldte Materien darüber, rühre es offt untereinander, etwann 6. oder auch mehr Tage, und wann es gefallen, ſo gieſſe es in ein Glaß, ſo haſt du eine ſehr gute Dinten.

Wie man eine ſchöne rothe Dinten bereiten ſolle.

Nimm 2. Loth ſchöne Bráſil Spáhne, und von 12. Eyern das Weiſſe, einer Haſelnuß groß Alaun; klopffe das Eyerklar klein, und thue alles unter einander, ſetze es an die Sonnen, oder hinter den Ofen, 2. Tage lang, rühre es je zuweilen unter einander, ſeihe es durch ein Tuch, und laß den Safft wohl abtrocknen, behalte es in einem Tuch. Wann du es nun temperiren wilſt, ſo nimm lauteres Waſſer.

Oder, nimm Fernambuck, (iſt der beſte Bráſill) thue es in ein vergláſtes Háfelein, gieſe guten Wein-Eſſig darüber, laß es 3. oder 4. Stunden ſtehen, daß es wohl erweiche; nimm dann ein ſchönes lauteres Bier, vermiſche ſolches mit einem ſchönen klaren Brunnen-Waſſer, daß die Feuchte 2. Finger breit

über die Spähne gehe, ſetze es zu einem mäſſigen Glütlein, laſſe es ſieden, und gieb Achtung, daß es nicht überlauffe. Wann es nun eine Zeitlang geſotten hat, ſo thue einer Welſchen Nuß groß Alaun darzu, geſtoſſen, und eben ſo viel ſchönen Arabiſchen Gummi, ſetze es nochmalen zum Feuer, und laſſe es wieder ſieden, nimms hernach von dem Feuer weg, und ſeihe die Dinte von den Spähnen, thue es in ein Glaß, und vermache es wohl, ſo haſt du eine ſchöne Dinten.

Wann man an ſtatt des Alauns, ein wenig Salmiac darzu thut, ſo wird die Dinte ſchön hell darvon.

Eine gute grüne Dinte zu machen.

Nimm friſche Holder-Blätter, zerſtoſſe ſie, und vermenge es mit Alaun, ſo bekommſt du eine gute grüne Dinten. Sonſten kan man auch aus Grünſpan und Eſſig eine fürtreffliche grüne Dinten bereiten.

Eine ſchöne blaue Dinten zu machen.

Nimm Holderbeer, ſo viel als dir beliebet, drücke den Safft darvon aus, und thue geſtoſſenen Alaun darzu, und ungefehr den vierdten Theil Eſſig, wie auch ein wenig Harn. Ziehe ein Tuch dadurch, und verſuche, ob die Farbe nach deinem Gefallen iſt.

Eine Violblaue Dinten zu machen.

Nimm Attich-Beer, Alaun, Eſſig und Harn, temperire es untereinander, und ſieds.

Eine

Eine ſchöne gelbe Dinte zu machen.

Nimm der gelben Schmaltz-Blümlein, die aller Orten auf den Wieſen wachſen, drücke den Safft heraus, und menge ein wenig Alaun darunter.

Oder aber, mache Saffran mit Alaun an, ſo bekommſt du ebenermaſſen eine ſchöne gelbe Dinten.

Silber ohne Silber aus der Federn zu ſchreiben.

Nimm Wißmuth, zerreibe es auf einem Reibſtein, mit klarem Waſſer, doch ſolle der Wißmuth vorhero mit Speck gereiniget ſeyn; reibe es ſo lange, biß du vermeyneſt, daß es genug ſeye, laß es trocken werden, temperire es ein wenig mit Saffran und Gummi, ſchreibe darmit, was dir beliebet, ſo wird es ſchwartz; wann man es aber mit einem Bären-Zahn glättet, ſo ſcheinet es als Silber, und iſt dennoch keines.

Zu ſchreiben, als obs mit Gold oder Silber geſchrieben wäre.

Nimm Berillen, oder Cryſtallen, reibe es wohl zu Pulver, und temperire es mit Weiſſem vom Ey, als eine Rubric; ſchreibe darmit, und laß es trocken werden, nimm dann einen ſilbernen oder güldenen Ring, fahre gantz gemach darüber, und glätte es mit dem Zahn.

Gold aus der Federn zu ſchreiben.

Nimm 16. Blätlein des ſchönſten Becken-Goldes, lege es auf einen Reibſtein, ſprenge ein wenig Eſſig darüber, laß es eine kleine Weile ligen, und reibe es

es untereinander zu einem zarten Pulver, lege ſolches in eine Muſchel, gieß darüber lauteres Waſſer, daß die Muſchel voll ſeye, zerreibe es wohl mit einem Finger untereinander; laſſe es wieder fallen, damit das Gold zu Boden gehe. Gieſſe dann das Waſſer ab, und ein friſches daran, und rühre es wie zuvor; dieſes wiederhole ſo lange, biß daß das Waſſer ſo klar wiederum darvon gehe, als es daran gegoſſen worden, und thue es in eine zimliche groſſe Muſchel, gieſſe klares Gummi-Waſſer daran, und temperire es, biß er gern aus der Federn gehe, thue darein den dritten Theil Waſſers unter den Gummi, ſchreibe damit, und glätte es ſittiglich.

Rothe Dinten zu machen.

Nimm ſchöne Bräſilien in einen Topff, ſiede es, cum aceto, an einem ſchönen hellen Tage, du muſt aber auch Achtung geben, daß du ſie nicht zu ſehr ſiedeſt; muſt ſie bißweilen mit Schreiben verſuchen, letzlich thue ein wenig Alaun darein.

Oder, nimm einen geglaſurten Topff, und thue darein für einen Sößling (6. Pfennige) klein geſtoſſene Bräſilien, gieſſe Bier, Eſſig, oder Wein darauf, (der Wein wäre wohl am beſten darzu,) laß es Dreyviertel von einer Stunde wohl ſtehen, thue Alaun darein, etwan als eine Welſche Nuß groß, und Saltz, ſo viel man in dreyen Fingern halten kan, ſo ſchimmelt ſie nicht leicht. Wann es zum dritten Theil eingeſotten iſt, ſo nimm es ab, ſeihe es durch ein Tüchlein, in ein Glaß, ſo haſt du gute rothe Dinten. NB. Dinten in Regenwaſſer geſotten, ſchimmelt nicht, ſie ſey roth oder ſchwartz.

Rothe

Rothe Dinten auf andere Art.

Nimm ungelöſchten Kalch, als ein Ey groß, thue den in einen Topff mit Waſſer, und laß ſichs darinnen 4. biß 5. Tag läutern; darnach thue die Bräſilien ins abgeſiehene Waſſer, und nach 4. Tagen ſiede es, und wann es dann halb eingeſotten iſt, ſolle man geſtoſſenen Alaun daran thun, und ein wenig Gummi.

Oder, man nimmt Eſſig, oder Laugen, oder Wein, rothen oder weiſſen, oder Wein-Eſſig, mit Bräſilien vermiſcht. Wann man aber halb Wein-Eſſig unter das Kalch-Waſſer nimmt, ſo wird ſie deſto beſſer.

Eine rothe Dinte von Bräſilien zu machen, die ſchön iſt.

Nimm 2. Loth Bräſilien, und von 12. Eyern das Weiſſe, klopffe das Eyerklar klein; ferner Alaun, einer Haſelnuß groß, thue es untereinander, ſetze es 2. Tage an die Sonne, oder hinter den Ofen, rühre es bißweilen untereinander, ſeihe es darauf durch ein Tuch, und laſſe den Safft wohl abtrocknen, behalte es in einem reinen Tuch; und ſo du es temperiren wilſt, vermiſche es mit lauterm Waſſer.

Mit Rubrica ſchön zu ſchreiben.

Mit dem Zinober iſt es am beſten ſchöne rothe Dinten zu machen. Mercke: Rubrica wird genannt eigentlich der Röthelſtein in ſpecie; ſonſten aber in genere wird Rubrica genannt, alles, damit man roth färbet. Rubrica, damit man ſchreibet, iſt Zinober; Quod ideo moneo, ut rudiores diſcant terminos artes.

R. Zinober (den findet man allezeit in Apothecken präparirt und zerſtoſſen,) er muß klein gerieben werden, biß er impalpabilis wird, gieß ein wenig Waſſer, darinnen Gummi Arabicum optimum & pellucidiſſimum aufgelöſet und zergangen iſt, darein, rühre es wohl um, und ſchreibe darmit. NB. Wann kein Gummi darzu kommt, ſo gehet die Schrifft wieder ab, und hält nicht.

Es wiſſen ihn auch etliche hübſch mit Eyerweiß und Urin zuzurichten, abſonderlich die Teutſchen Schreiber; ich mag aber ihre Kunſt nicht alle offenbaren, ſie ſind ſonſten ohne das gemeiniglich arme Tropffen, die bey ihren herrlichen ſchönen Schrifften wenig verdienen. Doch auch einer vor den andern.

Eine andere gute Rubrica zum Schreiben.

Nimm für einen Silber-Groſchen Rubrica (das iſt präparirten Zinober) aus der Apothecken, thue ſie in ein dönern verglaſurtes Büchslein, und nimm für 2. Dreyer Gummi Arabicum, auch fein klein geſtoſſen oder gerieben, wie ſie es auch in den Apothecken haben, thue das klein geſtoſſene Gummi in ſchlecht Waſſer, ſo zergehets darinnen, geuß ſolches an den Zinober, rühre es mit einem Höltzlein durcheinander, ſo ſchreibet es gar hübſch roth, und trocknet bald ein; wann es eingetrocknet iſt, ſo geuß wieder Waſſer daran.

Nimm 1. Quintlein Zinober, reibe ihn klein auf einem Stein, thue ihn in einen Tiegel, oder glaſurtes Töpfflein; nimm das Weiſſe von Eyern, zerkloſſe es wohl, daß es zu lauterm Schaum werde, laß

es eine Weile ſtehen, ſo wird lauter Waſſer daraus. Dieſes Waſſer thue in den klein-zerriebenen Zinober, rühre es wohl untereinander, bey einer halben Stunde, ſo haſt du guten rothen Zinober. So offt du aber mit der Feder willſt eintuncken, muſt du es allezeit umrühren, wie der Gebrauch iſt. Du muſt auch immer ein Gläßlein voll Waſſer darneben haben, darein du die Schreib-Feder legeſt, wann du geſchrieben haſt, ſonſten wird der Zinober in der Feder hart, und verderbet dieſelbe. Wann man aber ſchreiben will, ſo sprützet man die Feder fein aus, und machet ſie fein rein vom Waſſer. Will man gerne, ſo nimmt man für das Eyerweiß Gummi-Waſſer, von Arabiſchem Gummi; man ſtößt nur das Gummi klein, thuts in ein wenig Waſſer, und läſſets nur ein wenig miteinander ſieden, darnach thut man es zum Zinober; oder nimm, an ſtatt des Zinobers, Mennge Es muß aber auch klein gerieben werden, ſo wol als der Zinober, denn je kleiner er iſt, je beſſer er iſt.

Zinober temperiren zu Buchſtaben.

Reibe den Zinober wohl mit lauterm Waſſer, geuß darunter 4. Tropffen Eyerdotter, und rühre es wohl untereinander, biß es gerne aus der Feder gehet.

Eine gute Bräſilie anzuſtellen, die ſchön wird.

Nimm 1. Loth Bräſilien-Spähn, thue es in ein gläſenes Häfelein, geuß darüber guten Wein-Eſſig, laß es 3. oder 4. Stunden ſtehen, daß es wohl erweiche, nimm dann gut lauter Bier, giſſe daran ein we-

nig lauter Waſſer, daß die Feuchte 2. Querfinger hoch über die Spähne gehet, ſetze es zu einem ſittigen Glütlein, laſſe es ſieden, und nicht überlauffen; ſo es eine gute Zeit geſotten hat, thue einer Baum-Nuß groß geſtoſſenen Alaun darein, und ſo viel Gummi Arabicum, ſetze es wieder zu dem Feuer, und laß es wieder ſieden; nimms vom Feuer, und laß es erkalten, ſeihe es von den Spähnen, thue es in ein Glaß, und vermache es geheb, ſo iſt es recht.

Eine ſchöne rothe Dinte zu machen.

Lege Bräſilien in Stücke zerſchnitten, in eine Laugen, laß eine gantze Nacht darinnen liegen, thue alsdann ein wenig Alumen Rochæ hinzu, laß es biß auf Zweydrittheil miteinander einſieden, nachmals durchſeihen, und brauche es alsdann zu deiner Nothdurfft. Nimm allezeit nur ſo viel, als du auf einmal zu gebrauchen gedenckeſt, laß es mit Arabiſchem Gummi wieder wohl ſieden, (dann je mehr du dieſes Gummi hinzu thuſt, je heller und glåntzender die Dinten wird) und ſchreib, indem es noch warm iſt, damit. Wilſt du es aber noch heller haben, ſo thue noch ein wenig Alumen Rochæ hinzu.

Rubric zu temperiren, daß ſie klein aus der Feder gehet.

So reibe den Zinober wohl mit Wein ab, und reibe einer Erbiß groß Bleyweiß darunter, und nim̃ Waſſer von Gummi Arabico und Ceraſorum 2. Theil, und den dritten Theil Brunnen-Waſſer, und temperire den Zinober in der Dicken, daß er roth genug ſey, thue ihn in ein Hörnlein, und ſo du ſchreiben

ben wilſt, ſo rühre es untereinander; und die Feder, darmit man floriren will, ſolle geſpalten ſeyn, und lind geſpitzt, ſoll auch ſtets im Waſſer liegen.

Item, eine gemeine Regel, wann eine jegliche Farbe, ſo getemperiret iſt mit Gummi Arabico und Ceraſorum, eingetrocknet und hart wäre, ſolle man wieder aufweichen mit Brunnen-Waſſer; auch unter welche Farbe Bleyweiß kommt, die iſt nimmer durchleuchtig weder auf Gold oder Silber.

Auf eine andere Art ſchöne Rubric zu machen.

Nimm Zinober, reibe den mit weiſſem Wein, auf einem Stein, biß er nicht mehr kirſchend ſeye; zuvor aber ſollſt du bereiten ein Eyerklar, und darein legen Gummi Arabicum, als eine Haſelnuß groß, laß es wohl zergehen, und miſche es wohl untereinander, geuß es auf einen Stein zu dem Zinober, thue auch darunter 2. Tropffen von einem Eyerklar.

Item, Rubrica ſchön zu machen, ſo reibe als einer Erbiß groß Rößlein darunter, oder Paris-roth, und thue es in das Horn; oder ſtreich dünngetemperirte Rößlein drüber, so wird ſie gar ſchön.

NB.

Ein mehrers von rothen Bräſilien-Holtz.

Mit Fleiß iſt zu mercken, ſo du Bräſilien ſieden wilſt, ſo ſolt du es thun, wann der Himmel ſchön klar und hell iſt, ohne Wolcken, Wind und Regen, ſonſten geräth ſie dir nicht wohl.

Cap. XXII.

Unterſchiedliche Arten.

Wie man eine Schrifft ſchreiben kan, die in gewiſſer Zeit auf dem Papier verſchwindet.

Nun wollen wir auch einen Verſuch thun, ob eine Schrifft zu erdencken auf Papier, oder wohin zu ſchreiben, die in gewiſſer Zeit verſchwinde; Oder auch eine andere, die erſtlich unſichtbar ſeye, und hernach in gewiſſer Zeit ſichtbar werde; Deren man ſich nicht allein zu verborgenen Brieffen, ſondern auch zu andern Nothdurfften unſers Lebens, gebrauchen könne. Nun können die verſchwindenden Buchſtaben auf zweyerley Weiſe gemacht werden, nemlich entweder mit Scheid-Waſſer, dardurch das Papier zerfreſſen wird, oder mit andern Waſſer hernach verrauchen, oder daß die Buchſtaben durch weniges ſchlechtes Anrühren abfallen, daß auch der Ort, wo ſie geſtanden, nicht den geringſten Flecken hat, darum wollen wir erſtlich lernen,

Wie man eine Schrifft machen ſolle, darvon das Papier zerfreſſen wird.

Wann wir Vitriol-Oel unter die Dinten miſchen, oder unter eine andere ſchwartze Farbe, ſo wird darvon in wenig Tagen das Papier zerfreſſen,

ſen, und die Dinte ſelbſt, und verſchwinden die Buchſtaben alſobalden, oder in Monats-Zeit nachdeme man viel oder wenig Vitriol-Oel darein geuſt, welches man verſuchen kan, ehe man die Schriffte verfaſſet, dann wann es zu langſam würcket, ſo gieſt man mehr Oel darein, ſo es aber zu geſchwinde angreifft, nimmt man weniger, oder geuſt Waſſer darunter.

Dergleichen geſchiehet auch, wann man die ſchärffſte Laugen, die man in gemein das Capitell, oder Meiſterlaugen nennet, unter die Dinten geuſt, ſo werden die Buchſtaben erſtlichen gelb, und hernach verſchwinden ſie gar.

Dergleichen thut auch das Weinſtein-Oel von Alcali-Saltz, oder von Saltz, nicht weniger das Scheid-Waſſer zum Gold-ſcheiden. Dann darvon werden Papier und Schrifften zerfreſſen, daß nicht eine Spur mehr von den Buchſtaben übrig bleibet.

Wie man Buchſtaben machen ſoll, die gar bald verſchwinden.

So macht man ein ſehr ſubtiles Aqua vitæ, oder Campffer-Waſſer, und braucht verbrandt Stroh, dann das Waſſer verrauchet mit der Zeit, ſo verſchwinden auch die Buchſtaben darmit, und weilen die klebenden Waſſer vergehen, ſo fällt die Schwärtze ab.

So macht man auch ein ſehr zartes Pulver von Probierſtein, dann weilen derſelbe etwas ſandicht iſt, ſo ſcheidet er ſich deſto eher von Papier, daß nich-

nicht eine einige Spur übrig bleibet von einem Zuge. Man machet auch dieſes

Auf eine andere Art.

Man wirfft klein gefeylten Stahl in ein Scheid-Waſſer, deſſen dreymalen ſo viel seyn muß, darunter miſcht man Ruß von flüſſigen Pech, oder von Terpentin, damit es deſto ſchwärtzer werde, und man den Betrug ſo leicht nicht mercke, reibet ſolches alles auf einen Probierſtein, und ſchreibet darmit; wann dieſe Buchſtaben alt werden, ſo fallen ſie ab.

Das aber iſt mit Stillſchweigen nicht zu überhen, als welches das vornehmſte, und daran alles gelegen iſt, daß man vorhero offt probiren muß, und wann die Schrifft zu lang auf dem Papier dauert, ſo muß man mehr Scheid-Waſſer zu gieſſen, wird nun einer Fleiß anwenden, ſo wird nicht das geringſte von der Schrifft übrig bleiben.

Noch eine andere Art dieſe folgende, wann man ſich lieber auf dieſe Art legen will, man nimmt Borax, Salmiac und Alaun, eines ſo viel als des andern, zerſtoſt alles, und thut es in einen Topff, darauf geuſt man eine ſcharffe von Kalch gemachte Laugen, die man vorhero durch ein Tuch geſeyhet, und läſt es ein wenig mit einander kochen, das Waſſer miſchet man unter die Dinte; ſo werden die Buchſtaben zwar eine lange Zeit dauren, endlichen aber wann das Waſſer darauf verrauchet, abfallen, das Waſſer kan man verwahren biß zum Gebrauch.

Eine Dinte die in 40. Tagen ausgehet.

Nehmet Scheid-Waſſer, laſſet Galläpffel darinnen kochen, Römiſchen Vitriol und Salmiac, ſo viel als gemeldtes Waſſer ſolviren kan, und zuletzt thut hinzu Gummi Arabicum, hernach ſchreibet damit, ſie iſt ſehr ſchwartz, ehe ſie ausgehet.

Atramentum Evaneſcens.

Solve Vitriolum in gemeinen Waſſer, dardurch ziehe einen Bogen Papier, und laß wieder trocknen, darauf ſchreibe was du wilſt, & intra breve tempus evaneſcent literæ, quæ tamen iterum apparent, ſi illinatur Charta aquâ, in quâ galla infuſa ſteterint.

Eine Dinte die in 6. Tagen vergehet.

Nehmet Weiden-Kohlen, mit gemeinen Waſſer, wohl gerieben, und vermiſchet es, und ſchreibet darmit.

Dinte auf Pergament, die ſo lange bleibet, biß man ſie abwiſchet.

Nehmet Büchſen-Pulver, vermiſchet es mit klaren Waſſer, und ſchreibet darmit auf Pergament, hernach wann ihr es wieder wollet auslöſchen, ſo nehmet ein Schnuptuch, und reibet es darmit ab.

Dinte die nur 24. Stunde währet.

Laſſet Galläpffel mit Scheid-Waſſer kochen, hernach thut darein Vitriol, und ein wenig Salmiac und Gummi Arabicum, ſo iſt ſie fertig.

Eine Dinte die ſich auslöſchet, wie man will.

Nehmet gebrannten und geglühten Kalch, der in guten Brantewein ausgelöſchet iſt, hernach reibet ihn auf einen Marmelſtein zu einer Maſſa, die thut in einen kleinen neuen irdenen Topff, und decket ihn wohl zu, damit er nicht zu Aſchen werde; vermiſchet ihn mit Gummi- oder gemeinen Waſſer, und ſchreibet darmit, die Schrifft wiſchet allerley Waſſer hinweg.

Eine ſolche Schrifft zu machen, ſo auf eine gewiſſe Zeit wiederum ausgehet und verſchwindet.

Nimm ſauren reinen und weiſſen Eſſig, 1. Pf., Scheidwaſſer, 8. Loth des Hartzes von Terpentin weich zerlaſſen, Bech und Ruß, ſo faſt ſchwartz ſeye, ſo viel eines jeden darzu vonnöthen, thue es zuſammen in ein Geſchirr, decke daſſelbige wohl zu, laß einen gantzen Tag über einander ſtehen, alsdann auf einen Reibſtein wohl untereinander rühren, und was du wilſt darmit ſchreiben, es löſcht von ſich ſelbſten allgemach wiederum aus.

Noch eine Dinten zu machen, die ein Monat lang ſchwartz ſcheinet; und daß man ſie hernach nicht mehr ſehen kan.

Nimm ein gefältes ſtarckes Scheidwaſſer, und laſſe in denſelben türckiſchen Gallas und Vitriol ſieden, in einen wohl verſtopfften Glas-Kolben, in heiſſen Sand 2. Stunde lang ſtehen, alsdann von

ſich

ich ſelber erkalten laſſen, und rein abgegoſſen, thue hernach ſo viel Salmiac darein, ſo viel du in den Waſſer ſolviren kanſt, thue auch Gummi Arabicum darein, laß auch ſolviren, ſo iſt die Dinten bereitet, darmit kanſt du das jenige verrichten, weil es wie eine andere Dinten ſchwartz iſt, was Eingangs gedacht worden, wird aber nicht viel über ein Monat lang dauren, ſondern auf den Papier von ſich ſelbſten wieder verſchwinden.

Falſche Dinten.

Nehmet Salmiac eine Untze, laſſet es 4. oder 5. Tage in Scheid-Waſſer weichen, machet darvon eine Dinten mit Probierſtein, ſo die Goldſchmiede gebrauchen, ſo wird die Schrifft nach 5. Tagen vergehen.

Eine Schrifft zu machen, die auch ſichtbar und unſichtbar iſt.

Nimm guten Gallas, zerknirſche oder käue ſolchen in Munde, duncke die Feder in denſelbigen Speichel, ſchreibe auf ein zartes Papier, laſſe die Buchſtaben trocken werden, ſo ſiehet man es nicht. Wilſt du aber, daß man es ſehe, ſo nimm gepulverten Vitriol, netze die Finger, beſtreiche die Buchſtaben darmit, ſo ſiehet man es alſobalden.

Eine Dinten zu machen, zu linieren oder Linien zu machen, welche, wann man darauf geſchrieben hat, wieder ausgelöſchet werden möge.

Nimm Weinſtein, brenne ihn zu Aſchen, oder biß

biß er weiß worden, nimm darvon einer Haselnus groß, lege es in eine Schüſſel voll Waſſer, biß er zerſchmeltze, darnach ſeyhe es, miſche darunter geſtoſſnen oder zartgeriebenen Gold- oder Probierſtein, ſo viel genug iſt, mache einen Safft oder eine Dinten daraus, liniere oder mahle darmit, wilſt du dieſelbigen wieder auslöſchen, ſo reibe das Papier mit Broſamen Brods, ſo verſchwinden die Linien, daß man ſie gantz und gar nicht mehr ſiehet, iſt auch eine ſchöne nutzliche Kunſt.

Buchſtaben zu machen, daß ſie nicht zu ſehen ſind.

Nehmet Hartz-Pech mit Gummi-Waſſer, von Kirſchen-Hartz, und von gebrannten Gall-äpffeln, calcinirt es zuſammen, und hernach reibet die Schrifft mit Eiſenfeylicht.

Schreiben ohne Schreiben, oder doppelte Buchſtaben.

Nehmet deſtillirten Wein-Eſſig ein halb Achtelein, thut ihn in eine Viole, darein ihr ein Loth Goldglett, zu feinen Pulver gemacht, gethan habt, und rühret es von Zeit zu Zeit, 4. oder fünffmahl in einer Stunde, hernach laſſet es 12 15. oder 24. Stunden ſtill ſtehen, alsdann gieſſet es klar ab, in eine andere Violen, und thut die fæces hinweg, verſtopffet das Glaß wohl, und verwahret es, biß ihr euch deſſen bedienen, und auf weiß ſchreiben, oder die doppelte Buchſtaben, mit der nachfolgenden Dinten machen wollet.

Eine

Eine andere Dinten.

Nehmet Kalch nach Beliebung, und laſſet ihn wohl brennen, und wann er nicht mehr flammet, ſo ſchüttet ihn in eine Schale, und ein wenig guten Brantewein darüber, und bedecket eure Schale mit einer andern, hernach ſtoſſet ihn wohl, und machet eine Maſſam daraus, die bewahret euch derſelben auf dieſe Weiſe zu bedienen.

Nehmet von dieſen gebrannten und geriebenen Kalch, und vermiſchet ihn mit Waſſer, und deſtiliret es mit Baumwolle ab, biß es zu einer flieſſenden Dinten wird, und ihr damit ſchreiben könnet.

Ein Waſſer zu machen, daß dieſe andere Dinten auslöſchet, und die erſte wieder erſcheinend machet.

Nehmet Roſen- und Kampffer-Waſſer, jedes ein halb Nöſel, thut es in eine Viole, thut darzu zwey Untzen lebendigen Kalch, und eine Unze Operment, alle beede wohl gerieben, und mit einander vermiſchet, und rühret es wie vor von Zeit zu Zeiten um, nehmet das Klare darvon, nachdeme es 15. oder 24. Stund ſtille geſtanden, und thut die Heffen darvon weg, und wann ihr die andere Dinten wollet auslöſchen, und die erſte wieder erſcheinend machen, oder auch die auf einer Leinwand, ſo thut ein paar Tropffen darauf, und laſſet ſie mit der Baumwolle bedecken, wo die Schrifft iſt, ſo wird ſie erſcheinen.

Eine Schrifft vom Papier vollkommen wegzubringen.

Nimm Spritum vitrioli, oder gutes Scheidwaſſer, 2. Loth, gelben oder weiſſen Agtſtein, 1. Loth, dieſen ſubtil mit dem Soiritu Vitrioli oder Scheidwaſſer zerrieben, oder mit einem Penſel auf die Buchſtaben geſtrichen, ſo werden ſie damit alle gerad gäntzlich weggenommen, man muß aber mit einem Waſſer nachwiſchen, ſonſt wird das Papier darvon gelbe.

Eine verborgene Schrifft zu ſchreiben.

Thue Galläpffel in ein reines Waſſer, ſchreibe darmit, oder wann du auf der Reiſe biſt, nimm nur einen groſſen Gallapffel höle ihn bey dem Löchlein, den ſolcher hat, wohl aus, wie eine Schüſſel, oder Dinten-Faß, thue Waſſer darein, und ſchreibe auf das Papier, ſo wird man nichts ſehen, wilſt du aber, daß man es leſen ſolle, ſo laſſe gemeinen Vitriol in dem Waſſer zergehen, netze einen Schwamm darein, und fahre über das geſchriebene, ſo wird daſſelbe ſchön ſchwartz.

Wilt du aber um allen Argwohn zu benehmen, gleichwol eine falſche Schrifft oder Dinten auf den Papier haben, ſo nimm nur Haberſtroh, brenne daſſelbe, daß es ſchwartz bleibet, rühre es mit Waſſer an, daß es ſchwartz werde, und ſchreibe darmit, in deme du nun mit den Schwammen in Vitriol-Waſſer eingeduncket, über das Papier führeſt, ſo wiſcheſt du die ſchwartze oder ſichtbare Schrifft darmit ganz hinweg, und die unſichtbare erſcheinet

ſchwartz, alſo daß man ſolche auf das beſte leſen kan.

Ein künſtliches Waſſer verborgene Schrifft zu machen.

Nimm Vitriol, ſtoſſe ihn klein, thue deſſen in ein neues Dinten-Faß gar ein wenig, geuß lauter Waſſer daran, ſchreibe auf ein Papier oder Pergament, ſo kan es niemand leſen, weder bey dem Feuer, noch beym Licht, noch bey der Sonnen, es ſeye dann, daß man es durch ein Waſſer zeucht; doch muß das Waſſer auch alſo temperirt werden. Nimm ein Seidlein lauter Waſſer, thue darein 1. Loth Pulver Gallarum, temperire das untereinander, und ſeyhe es darnach durch ein leinen Tuch, darnach thue das Waſſer in ein Gefäß, nachdeme der Brief breit iſt, zeuch den Brief durch, darnach lieſeſt du ihn, wie einen andern Brief, wann man ſonſten auch den Brief per Contrarium, ſchwartz mit Dinten beſchriebe, ſo mercket man den Poſſen deſto weniger.

Weiſſe Schrifft, die man auf den weiſſen Papier nicht ſehen, oder leſen kan, man ziehe es dann durch ein lauter Waſſer.

Nimm ſchönen lautern Alaun, zerſtoſſe den, und beutle das Pulver, daß es zart ſeye, thue das Pulver in ein ſauber Säcklein, geuß friſches Waſſer daran, doch mache es nicht zu dünn, nimm dann eine friſche neu-geſchnittene Feder, und ſchreibe aus dem Waſſer auf das Papier was du wilſt, und

laſſe es trocken werden, wer es darnach leſen will, der lege den Brief in ein breites Becken mit friſchen Waſſer, und laſſe es darinnen liegen, ſo fährts in einer Viertel-Stunde an ſich ſelbſten mit Schrifften in Waſſer herfür zu thun, weiß auf weiß, daß es ein jeder Verſtändiger leſen kan; Wann man mit Eyerweiß ſchreibet, ſo kan man es auch nicht ſehen, man zeucht es dann durch ein Waſſer.

Ohne Dinten eine ſchwartze Schrifft zu ſchreiben, die man doch nicht ſchwartz kan ſehen, man ziehe ſie dann durch ein Waſſer.

Nimm geſtoſſenen Vitriol, thue den in ein ſauber Scherblein, gieſſe ein wenig friſch lauteres Waſſer daran, daß der Vitriol zergehe, dann ſo nimm eine neu-geſchnittene Feder, und ſchreibe mit den Waſſer auf ein ſauber Papier, und laſſe es wol trocknen, daß niemand nichts ſehen kan, auf dem Papier; wilt du nun jemand eine Schrifft zeigen da keine in iſt, ſo nimm ein Viertel einer Maaß lauters Brunnen-Waſſer, thue 1. Loth Pulver Gallarum darein, miſche es wol durcheinander, ſeyhe es durch ein leinen Tüchlein in ein ſauberes Beck, nach Gröſſe des Brieffs, zeuch den Brieff durch das Waſſer in Becken, ſo fähet ſie von Stunden an, ſchwartz zu werden, als ob ſie mit Dinten geſchrieben wären.

Eine andere Schreib-Art.

Drucke den Safft aus einer Zwiebel, und ſchreibe darmit, wer es darnach leſen will, der muß es über heiſſe Ammern, oder über das Feuer halten, ſo

ſo werden die Buchſtaben röthlicht oder braunlicht.

Auf eine andere Art.

Schalrein wenig Salmiac in einen zinnern Löffel voll kalt Waſſer, und ſchreibe mit einer neuen Feder darmit, wann man es nun leſen will, hält man es über ein brennend Liecht, oder über ein Kohlfeuer, ſo wird die Schrifft ſchwartz, das geſchicht auch mit dem Alaun.

Item, mit dem Salmiac und Kupffer-Waſſer, mache es eben auch alſo, da wird die Schrifft beym Feuer gelb, auch wann man das Papier nur in eine Bratröhren leget.

Schwarze Brieffe zu ſchreiben, daß die Buchſtaben weiß bleiben, und das Feld ſchwartz.

Nimm lauter Waſſer, temperire das mit Eyerdotter recht wol, daß du mit ſchreiben kanſt, wie mit einer Rubricen, mit ſolcher ſchreibe auf ein Pergament, laß es trocknen, und zeuchs durch eine Dinten, daß es allenthalben benetzet werde. Oder beſtreiche es allenthalben mit einem Penſel, alſo daß es wohl ſchwartz wird. So es nun trocken, ſo lege das Pergament auf das Bein, und ſchabe die Schrifften mit einen nicht gar ſcharffen Meſſer herab, zeucht es ſubtill durch ein Waſſer, ſo wird die Schrifft Kreiden-weiß.

Eine Schrifft in einem Ey zu verbergen.

Man ſtoſſe Alaun und Galläpffel, vermiſche dieſelbe

ſelbe mit ſtarckem Eſſig, daß es eine Dinten werde, hiermit ſchreibet man auf die Schalen des Eyes, was man will, und läſt es trocken werden, hernach legt man es in ein Saltz-Waſſer, oder in ſcharffen Eſſig, laſt es vier Tage liegen, alsdann trocknen, ſo wird man nichts darauf ſehen, wer es leſen will, legt es nur zum Feuer, wann es nur gebraten, und die Schalen abgeſchelet, erſcheinet die Schrifft auf dem Eyer, oder, überſtreiche das gantze Eyer mit Wachs, und mit einem eiſernen Griffel ſchreibe in das Wachs auf die Eyerſchalen was du wilſt, erfülle die Buchſtaben mit Eſſig, darinnen Galläpfel gelegen und laſſe das gantze Eyer einen Tag in Eſſig liegen, thue ſo dann das Wachs wieder davon, wer das leſen will, der muß das Ey hart ſieden und abſchelen, ſo wird es ſich inwendig auf den Weiſſen erzeigen.

Einen Brieff in einem Ey zu verbergen.

Wann etliche Eyer beyſammen, ſo nimm eines heraus, ſtich oben ein kleines Löchlein an der Spitzen hinein, damit du das Weiſſe und den Dottern kanſt heraus bringen, laſſe die Schalen auf den Ofen trocknen; ſchreibe dann auf ein ſubtil Papier was du wilſt, wickle es alſo zuſammen, daß du es in die Schalen des gedachten Eyer ſtoſſen kanſt; damit nun das Eyer wiederum ſeine Schwehre bekomme, kanſt du ſolches mit weiſſen Geſtip, etwan von Bein oder einer andern Materi darunter, mit ein wenig Sand ausfüllen, biß es die rechte Schwehre eines Eyes wieder bekomme, vermache das Löchlein mit ge-

gebleichten weiſſen Wachs, oder mit Kalch und Weiß von einem Ey.

Eine Schrifft in einen Stocke zu verbergen.

Man nehme Linden- oder weich Holtz, in Form eines Spieſſes-Schafft, und ſchlage um denſelben deine Meinung mit eiſern Buchſtaben, (wie man dieſelbe in der Buchdruckerey hat, ordentlich herum, einen Buchſtaben ſo tieff als den andern ohngefehr eines guten halben queren Fingers dick. Wann dieſes geſchehen, muß man den Stock abhobeln, biß alle Löcher weg kommen, und der Stab gantz glatt und gleich werde, alſo, daß keine Veſtigia der Buchſtaben mehr erſcheinen. Wer nun dieſe Schrifft zu leſen begehret, der lege ſolchen Stab in ein ſauberes Waſſer, ſo werden die hinein geſchlagene Buchſtaben wieder heraus, und über ſich quellen, und leſerlich werden; unterwegs aber muß der Stab wohl in acht genommen werden, daß er nicht beregnet oder naß werde.

Eine Schrifft auf einer Blaſen zu verbergen.

Nimm eine Schweins- oder Leber-Blaſen, in der Gröſſe eines Glaſes, das du haben magſt, ſo oben ein Loch, blaſe die Blaſen auf, ſo ſtarck du kanſt, binde es oben zu, daß kein Lufft heraus kan, laß trocknen, und ſchreibe darauf was du wilſt, mit einer Dinten, ſo mit Leim-Waſſer gemacht, laß alſo trocknen, nach dieſen binde die Blaſen oben auf, daß die Lufft heraus komme, und die Blaſen bey den Untertheil alſo könneſt in das Glas ſchieben, daß nur der Blaſen Loch über des Glaſes Loch heraus für-

fürgehe; blaſe alſo die Blaſen wieder auf, geuß Oel darein und verſtopffe das Loch mit Wachs, oder einer andern Materi, daß nichts heraus lauffe, und bindet das Glaß alſo zu, ſo wird man von auſſen keine Schrifft ſpühren, und nur ein bloſſes Oel geſehen werden. Wann nun ſolches überantwortet wird, thut er das Glaß auf, daß ihme die Blaſen nicht gar in das Glaß hinein ſchlieffe, geuß das Oel aus, und blaſe die Blaſen wieder auf, ſo kan er leſen, was darauf geſchrieben ſtehet.

Einem auf einer Karten etwas Geheimes zu verſtehen geben.

Nimm eine Karten lege die Blätter in einer gewiſſen Ordnung nacheinander, die du allezeit wieder treffen kanſt, ſchreibe darauf deine Meinung, vermiſche ſie deinen Freund, mit deme du wegen Ordinirung der Karten, eine Abrede getroffen.

Auf einen Wiſch-Tuch etwas verborgenes zu ſchreiben.

Beſtreiche ein Papier wohl mit Unſchlit, lege es auf ein ausgeſpanntes Wiſchtüchlein, ſchreibe mit einem Steffſt oder Griffel alſo gritzlend auf das Papier, und ſchicke das Tüchlein alſo fort, wer ſolches leſen will, ſtreuet Kohlen auf das Tüchlein an der Seiten die am Unſchlit gelegen, ſo erſcheinen die Buchſtaben.

Ein geheime Schrifft auf des Menſchen Haut.

Nimm Unſchlit, oder ſeinen Stumpf Liecht, ſchrei-

ſchreibe darmit auf die Haut, wilſt du jemanden die Schrifft zeigen, ſo reibe die Aſchen, Ruß oder geſtoſſene Kohlen darüber.

Eine ſeltſame Sache aber iſt es, wann man hievor etwas mit Urin heimlich auf die Hände geſchrieben, und ſchreibet ſolches mit Dinten auf Papier, und wiſchet das verbrannte Papier an den Ort, auf die Hand, wo man eben daſſelbe mit Urin geſchrieben hatte, mit Vorgeben, daß ſich die verbrannten Buchſtaben daſelbſt wiederzeigeten.

Eine heimliche Schrifft die über dem Feuer zu leſen.

Schreibe mit Alaun-Waſſer, laſſe es von ſich ſelbſten trocknen, und halte es über dem Feuer, ſo wird die Schrifft ſchwartz, oder wann man ſchreibet mit Salarmoniac-Waſſer, oder mit Zwiebeln, Knoblauch und Lemonien-Safft, und halte es über das Feuer.

Eine geheime Schrifft, die nur in Waſſer zu leſen.

Laſſe Alaun in Waſſer zergehen, ſchreibe darmit auf Papier, ſo wird man auf den Papier nichts vermercken, als biß man es in das Waſſer legt.

Oder thue klein geſtoſſnen Vitriol in ein ſauber friſches Waſſer, ſchreibe was du wilſt mit einer neuen Feder aus denſelben Waſſer, und laß wol trocknen, wilſt du nun deine Schrifft wieder leſen, ſo nimm Waſſer, und thue 1. Loth Pulver von Gallas darunter, miſche es wohl untereinander, ſeyhe es darnach durch ein rein Tuch in ein ſauber Beck, und

und ziehe den Brief durch daſſelbe Waſſer, ſo wird die Schrifft ſchwartz erſcheinen.

Geheime Schrifft, die ſonſten nicht zu leſen, man ſtreue dann Ruß oder geſtoſſene Kohlen darauf.

Schreibe mit Weiber-Milch auf ein Pergament, laß von ferne des Feuers trocken werden, ſtreue geſtoſſene Kohlen darüber, ſo werden die Buchſtaben ſchwartz, oder nimm Saltz-Waſſer, Eßig oder Harn, ſchreibe darmit auf ein Papier, und laß trocken werden, ſtreiche Ruß oder Kohlen darüber, ſo wird die Schrifft ſchwartz.

Auf eines lebendigen Menſchen-Haut etwas zu ſchreiben.

Wann derſelbe in einer Badſtuben ſehr wohl geſchwitzet hat, ſo ſchreibe man ihm auf den Arm, was für Buchſtaben man will, mit Dinten, nach derſelben Form ritze man die Haut auf, und reibe dahin einen Ruß, oder Schieß-Pulver, oder was man ſonſten von trocknen Farben will, und laſſe es ſo dann ſtehen, ſo beſchleuſt ſich wiederum die Haut von der Wärme und verbleibet dieſelbe Schrifft beſtändig.

Eine Schrifft zu ſchreiben, daß, wann man ſie mit einem ſonderlichen Waſſer beſtreichet, ſie ausgehe, und eine andere verborgene Schrifft herfür komme.

Man nimmt Vitriol, wäſchet ihn ſauber in reinen Waſſer,

Waſſer, wann er gewaſchen, läſſet man ſolchen in reinen friſchen Waſſer zergehen, ſchreibet darmit auf ein Papier. Ferner nimmt man Haberſtroh, brennet es zu Pulver, reibt es auf einen Stein, mit reinen Reben-Waſſer, und weilen man die erſte Schrifft auf den Papier noch nicht ſiehet, ſo ſchreibe mit dieſer geriebenen Materi über die andere Schrifft. Wann man nun die erſte und geheime Schrifft leſen will, ſo menget man Galläpffel in Brantewein, Eſſig oder Waſſer, tuncket eine Baumwolle darein, wiſchet die ſchwartze Schrifft ab, ſo kommet hingegen die erſte verborgene Schrifft herfür.

Eine Schrifft zu ſchreiben, die nicht leichtlich kan ausradirt werden.

Hierzu nehme man etwas feuchtes, dünnes und nicht zu ſtarck planirtes, oder geleimtes Papier, und neue mit Eſſig, Alaun und ſcharffen Vitriol wohl zubereitete Dinten.

Eine Schrifft zu ſchreiben, ſo die Mäuſe nicht freſſen.

Man weiche und ſiede Wermuth in Waſſer, und gieſſe ſolches Waſſer in die Dinten.

Eine Schrifft die nicht verbrennet.

Nimm ſcharffen Wein-Eſſig das Weiſſe von Eyern, miſche beydes wohl untereinander mit Silberglett, beſtreiche das Papier 3mahl darmit, laſſe es allezeit wieder trocken werden, alsdann ſchreibe

darauf, wann man es gleich ins Feuer hält, wird es nicht verbrennen.

Eine Schrifft zu ſchreiben, die ſich bald verliehret.

Solches geſchiehet, wann man Scheid-Waſſer in die Dinte thut, aber es giebt hernach gerne gelbe Flecken.

Andere ſchreiben mit ſtarcken Brantewein, darunter Aſchen von Stroh gemiſchet, dergleichen kan man mehr in des Weckeri Secretis leſen.

Alte verglichene Schrifft wieder leßlich zu machen.

Nimm Galläpffel ſtoſſe ſie faſt grob, lege ſie einen Tag über in Brantewein, darnach deſtillire das Waſſer darvon, netze eine Baumwollen darein, und befeuchte die Schrifft darmit.

Geſchriebene Schrifft wieder auszulöſchen.

Solches thun etliche mit Citronen-Safft, Spiritu vini, oder Sale armoniaco, Alumine plumoſo per Alembicum deſtillirt.

Mit gantzen Wörtern etwas geheimes zu ſchreiben.

Dieſes geſchiehet alſo, wann man die Wörter die da gelten ſollen, mit gewiſſen Zeichen oder Häcklein bemercket; oder in einer gewiſſen Zahl folgende Wörter, als etwan das ſiebende oder achte gelten laſſet, iedoch aber daß beede, der äuſſerliche und ver-

bor-

borgene Verſtand ſich in dem Context geſchickt erweiſen möge, damit beydes das Geheimniß nicht gemercket, und doch auch verſtanden werde.

Eine weiſſe Schrifft auf weiß Papier zu machen.

Nimm Eyerklar, vermiſche ſolches mit gelber Farbe, und ſchreibe darmit was du willſt, laß es nachmals gantz trocken werden; überſtreich alsdann das Papier über und über mit ſchwartzer Farbe, und wann du dieſes bey Tage, oder zu nächtlicher Zeit leſen wilſt, ſo reibe und ſchabe die Buchſtaben eben fein ſanfft, und mit allem Fleiß ſo lange, biß daß das Schwartze bedecket wird, ſo ſcheinen die Buchſtaben fein weiß herfür, daß man es wohl leſen kan.

Auf unterſchiedliche Art und Weiſe Schrifften oder Buchſtaben von einem Papier zu bringen, oder unvermerckt auszulöſchen.

Nimm des weiſſen Saffts von Feigen, thue denſelbigen in ein klein rund Glaß, miſche ein wenig geſtoſſen Bleyweiß darunter, daß es zu einem weichen Teich werde, laß ſolches an einem Schatten trocknen; ſtoß es wiederum zu Pulver, vermiſche es wie zuvor, mit einem andern friſchen Feigen-Safft, und wiederhole es zum dritten- und vierdtenmal. Wann du nun eine Schrifft wilt auslöſchen, ſo nim ein Stücklein leinen Tuch, ſo in Waſſer genetzet worden, drücke es wohl wiederum aus, reibe die Buchſtaben fein leiſſe darmit, ſtreue nachmals des

Pulvers darauf, laß es eine gantze Nacht darüber ligen; nimm wiederum ein Stücklein leinen Tuch, in welches Baumwolle eingewickelt, reibe die Schrifft wiederum darmit, ſo gehet es alles hinweg, daß man nicht wiſſen kan, ob je etwas dahin geſchrieben geweſen.

Oder:

Nimm Pomerantzen- oder Citronen-Safft, oder ſonſten einen andern, der ſauer und herbe iſt, benetze das Papier und Schrifft darmit, laß es eine Stunde alſo benetzt ſtehen, und reibe es endlich mit einem naſſen Lumpen, ſo gehet alle Schrifft, die mit dem Safft berühret worden, hinweg.

Oder:

Nimm gemein Saltz, Sal gemmæ, und Alumen Rochæ, jedes 4. Loth, Salarmoniac 8. Loth, laſſe alles in einem Alembico deſtilliren, und die Schrifft oder Buchſtaben mit dem Waſſer benetzen.

Oder:

Nimm Salpeter, Römiſchen Vitriol, wohlgekochten Terpentin, eines jeden gleiche Theil, ſtoſſe es alles zu Pulver, beutele es wohl durch ein Sieb, deſtillire es per Alembium, netze einen Schwamm in daſſelbige Waſſer, und reibe die Buchſtaben fein ſittiglich damit, und waſche es nachmals mit einem andern, der ſauber ſeye, gar ab.

Auf eine andere Art etwas Geſchriebenes auszuthun.

Das geſchiehet faſt am beſten auf dem Pergament, wann man Scheidewaſſer nimmt, darmit man Gold vom Silber ſcheidet, und ſtreicht mit einem

-nem Penſelein ein wenig von demſelben (ſo es mit Waſſer temperiret iſt) auf die Buchſtaben, ſo gehen ſolche alſobalden aus, wann die Dinte von Vitriol und Gallàpffeln geweſen. Wann man aber ein Scheidwaſſer nimmt, darinnen Salmiac aufgelöſet worden, ſo gehet es geſchwinder an. Gedruckte Schrifften aber kan man nicht ſowohl auslöſchen, weilen weder Vitriol oder Gallàpffel zu dem Drucker-Fürniß kommen ſind.

Ein anders.

Man mache kleine Kügelein von Laugen, Saltz und Schwefel, und reibe die Buchſtaben darmit, ſo frißt es dieſelben dermaſſen aus, daß die geringſte Spuhr nicht übrig bleibet. Will man aber an den ausgewiſchten Ort wieder etwas anders ſchreiben, ſo feuchte den Platz erſtlich mit Waſſer, darinnen Alaun aufgelöſet worden, ſo zerfleuſt die Dinte nicht.

Dinten auszubringen, gleich als wäre es nicht geſchrieben.

So nimm Alaun, der weiß iſt, und Weiden-Aſchen, die da ungeſotten iſt, und reibe die zuſammen mit Eyerweiß, und laß es wol treuge werden. Wann du nun wilſt die Schrifft abthun, ſo beſtreich es mit einem Schwamm, der da feucht iſt, nimm alsdann die Temperatur, und beſtreich die Schrifft darmit, ſo gehet ſie ab, als wann ſie nicht geſchrieben wäre.

Schrifft auf Pergament auszulöſchen.

Nimm Colophonium, (das iſt, Griechiſch Hartz) zer-

zerſtoſſe es klein, ſtreue es auf die Schrifft; netze dann ein Tuch, und lege es darauf, darnach auf das Tuch friſchen Pferds-Koth, oben darauf lege dann einen ſchlechten Ziegel, und laſſe es im Winter eine Nacht ſtehen; im Sommer aber von Morgen an, biß es 9. Uhr ſchlägt.

Oder:

Nimm Salarmoniac und Alumen plumoſum, deſtillire es per Alembicum, und mit dieſem Waſſer beſtreiche die Schrifft, ſo gehet ſie aus.

Schrifften vom Papier zu bringen, als wäre niemaln darauf geſchrieben worden.

Drücke den Safft aus ſauren Citronen, oder ſonſten einem ſauren Apffel, beſtreiche darmit das Geſchriebene, und reibe es damit wohl, laß es eine oder 2. Stunde ſtehen, hernach nimm ein wöllen Läpplein, reibe ſanfft damit über die Schrifft her, ſo fallen alle Buchſtaben hinweg.

Auf eine andere Art.

Nimm Scheidewaſſer einen Theil, Regenwaſſer einen halben Theil, gieſſe es zuſammen, netze einen Schwamm darein, reibe oder befeuchte das Geſchriebene, oder die Buchſtaben darmit, ſo gehen ſie aus.

Oder:

Nimm weißgebrannte und zart pulveriſirte Beine, und Gips, jedes 4. Loth, temperire es durcheinander mit einem Eyerdotter, ſchmiere damit die Buchſtaben, laſſe es trocken werden, darnach ſchabe es ſittlich mit einem Meſſerlein wiederum ab, ſo wird das Papier wiederum weiß.

Eine ſchöne Kunſt, Geſchrifft- oder Dinten-Flecken auszutilgen und auszukratzen.

Nimm unverfälſcht und präparirtes Bleyweiß, Milch von Feigen-Blättern, jedes ſo viel genug iſt, miſche es durcheinander, mache daraus ein Teig-ein, laſſe es trocken werden; darnach reibe es wie-derum auf einem Reibſtein mit Feigen-Milch, laß es trocken werden: und ſo du ihm ſechsmal alſo ge-than haſt, mache daraus ein Pulver, und behalte es. So du wilſt Dinten-Maſern oder Buchſta-ben aus dem Papier tilgen, nimm ein feucht leinen Tuch, lege es auf die Mackeln oder Maſern, biß ſie feucht werden, darauf beſprenge darnach das vor-genannte Pulver, laſſe es über Nacht darauf ſte-hen; am Morgen reibe es leichtlich mit einem tro-ckenen leinen Tuch, ſo wird das Papier wiederum ſchön weiß, daß man wiederum darauf ſchreiben kan. So aber die Maſen nicht gar ausgegangen wären, thue es noch einmal, wie vor, ſo werden ſie gäntzlich vergehen. Und ſo das Papier zu dünn wäre worden, mache es dicker mit warmen Leim, darunter ein wenig Bleyweiß oder Mehl vermi-ſchet iſt.

Noch anders.

Nimm Vitriol und Salniter, miſche darun-ter Waſſer, ſchreibe darmit auf die Buchſtaben, ſo vergehen ſie.

Oder nimm Sal alcali und Schwefel, mache daraus kleine Scheiblein, reibe damit die Schrifft, ſo gehet ſie aus.

Ausgegangene Buchſtaben wieder zu erneuern.

Wilt du eine Schrifft, ſo gantz dunckel worden, wieder erneuern, daß man ſie wieder, wie zuvor leſen kan, ſo koche nur Gallåpffel in *Wein*, und ſtreiche ſolches mit einem Schwammen darauf, ſo werden ſich die Buchſtaben alſobald wieder herfür thun, ſo bald die Feuchtigkeit daran kömmt, und ſchwartz werden, wie vorhin.

Geſchriebene Buchſtaben aus dem Papier zu bringen.

Nimm Salpeter und Vitriol-Oel, jedes 1. Pfund, deſtillire es miteinander; in dieſem Waſſer netze einen Schwamm, reibe, und befeuchte damit die Buchſtaben, ſo gehen ſie aus.

Noch auf eine andere Art die Buchſtaben wegzubringen, ohne Verderbung des Papiers.

Nehmet Alaun, mit dem Safft von bittern Pomerantzen geſtoſſen, trocknet es an der Sonnen, und mit dem Pulver reibet das Papier.

Schwartze Schrifft auszulöſchen und wieder herfür kommend zu machen.

Nehmet 1. Pfund gebrannten Weinſtein, löſet ihn auf in 4. Pfund gemeinem Waſſer, filtriret es, und wann ihr ſolches gebrauchen wollet, ſo ſtreichet darmit über eine Schrifft, ſo wird ſie alſobalden vergehen; ſolche aber wieder herfür kommend und erſcheinend zu machen, nehmet eine Untze weiſſen

Vitriol

Vitriol, laſſet ihn in einen Pfund Waſſer zergehen, filtriret es, hernach ſtreichet ſolches über das Papier, ſo werden die Buchſtaben alſobald, wie zuvor, wieder erſcheinen.

Cap. XXIII.

Von ſchönen Papier-Arbeiten.

Ausführliche Beſchreibung, das ſchönſte Türckiſche Papier zu machen.

ERſtlich muß man eine Forme von Holtz machen laſſen, die ſo groß iſt als ein Bogen Papier; der Bort, oder Rand dieſer Form, muß ungefehr 2. Zoll hoch ſeyn.

Zum zweyten muſt du einen Kamm von meſſingen Drat haben, in welchem die Zähne, oder Dräte, allemal ſo weit von einander ſtehen, gleich wie man bey dem Türckiſchen Papier, wie weit ein Zug von dem andern ſtehet, wol ſehen kan; ſolche Zähne ſollen auch in gleicher Weite ſtehen, doch nach Belieben. Wann du nun dieſe zwey Stücke in Bereitſchafft haſt, ſo nimm

Zum Dritten, Gummi-Tragant, gieſſe darüber ein gut Theil reines Waſſer, laſſe es weichen; dieſes muß man ſo dünne machen, daß man es gar wohl durch ein rein leinen Tuch drücken kan, alſo, daß es nur wie ein ſtarckes Gummi-Waſſer iſt damit die nachfolgenden Farben darauf ſtehen können.

Zum Vierdten gießt man dieſes Waſſer in die höltzerne Form, und tröpffelt hin und wieder die bereiteten Farben darauf. Wann nun die gantze

Form über und über mit Farben verſehe, ſo nimmt man,

Zum Fünfften, den obgemeldten Kamm ſtreichet mit ſolchem von oben biß zum Ende hinunter, ſo ziehen ſich die Farben zuſammen, und ſtehen gantz ordentlich; will man aber etwas Gedrehetes darauf haben, ſo nimmt man eine Feder, und rundiret darmit, oder ziehet einen Zirckel, oder machet Figuren, wie es einem jeden ſeine Phantaſie giebt, die man niemand vorſchreiben kan. Will man aber die Züge an beyden Seiten ſpitzig zu, oder auf- und niederfahren, ſo fahre ich nun mit dem Kamm wieder in die Höhe, und alſo fort, wie ein jeder ſelbſten will.

Zum Sechſten, was für Farben darzu gebraucht werden: Nimm ſchönes Auripigment und Rauſchgelb untereinander, das giebt gelbe; Indig mit Kreiden abgerieben, giebt hell blau; bloß Indig, giebt dunckel blau; Blau und gelb untereinander gerieben, giebt grüne. Du kanſt, nachdeme du des einen oder des andern mehr oder weniger nimmſt, allerhand grüne machen. Florentiner-Lack wird zum Rothen genommen; Schwartz wird nicht darzu gebraucht, und Weiß iſt nicht vonnöthen, weilen das Papier ſolches hin und her ſchon ſelber giebt.

Zum Siebenden, wie die Farben bereitet werden: Alle dieſe Farben werden aufs allerſubtileſte mit dem ſtärckeſten Brandtewein abgerieben, und in eine jede etwas von Fiſch-Galle gethan; darbey aber dieſes zu obſerviren, daß offtmals entweder die Farben gar zu weit auseinander gehen, oder

aber

aber mannigmal gar in Tropffen wollen ſtehen bleiben; hieran iſt die Galle Urſach, daß etwan zu wenig oder zu viel dabey iſt. Dann wann zu viel darbey iſt, ſo bleibt es gerne ſtehen; iſt zu wenig darbey, ſo fleuſts zu ſehr. Das rechte Tempo aber kan man nicht vorſchreiben, ſondern es muß ſolches ein jeder aus der Ubung erlernen. Wann nun dieſes alles gethan, und die Farben, nach Gebühr, auf dem Gummi- oder Tragant-Waſſer ſtehen, auch gehörig gezogen ſeyn, ſo nimmt man,

Zum Achten, gemein Druck-Papier, feuchtet ſolches auf die Art und Weiſe, wie die Buchdrucker ſolches zum Drucken gebrauchen, und legt es auf die Farbe, drücks auch mit den Fingern fein an, damit das Papier die Farbe wohl an ſich ziehe. Wann es nun ſolches gethan, wie es dann thut, ſo ziehet man es am unterſten Rand heraus, damit ſich das Gummi-Waſſer abſtreiche, und henget es auf, Bogen vor Bogen, damit es trocken werde. Wann es nun wohl getrocknet, ſo nimmt man

Zum Neundten, ſolches herab, ſtreicht es ein wenig mit Seiffen, hernach glättet oder planiret man es mit einem Glättſtein, oder was ein jeder für ein Compendium hat, dann der Glantz muß faſt die ſchönſte Zierde geben.

Zum Zehenden, kan auch gemahltes Muſchel- oder Schiffgen-Gold, Silber, Metall, oder Aurum Muſicum, oder Argentum Muſicum, darunter gebrauchet werden, man darff ſolches nur mit Gummi Arabicum, daß es nicht zu dicke, oder zu dünne werden möge, anmachen; auch kan man ſonſten allerley Zierlichkeiten anſtellen, nach eines jeden Belieben.

So man nun dieſem, wie es bißhero Herr Kunckel beſchrieben, fleiſſig folget, ſo kan man nicht irren, dann er hat es (wie er ſchreibet) öffters ſo ſchön gemacht, ſonderlich wann er Gold darzu genommen, daß es ſey eine Luſt anzuſehen geweſen. Daß aber ſolches von vielen für eine ſo groſſe Kunſt gehalten wird, mag der glauben, der keinen Verſtand hat.

NB. Die Buchbinder können auch auf ſolche Art ihre Bücher auf den Schnitt bemahlen, wie in Holland gebräuchlich, welches abſonderlich ſchön iſt, wann Gold und Silber mit darunter kommt.

Noch ein Modus, Türckiſch Papier zu machen.

Nimm Fluß- oder Regen-Waſſer, darein thue einen guten Theil Gummi-Tragant, rühre es unterweilen um, und geuß mehr Waſſer daran, biß das Gummi zergangen, alsdann klopffe es wohl, und geuß es offt aus einem Geſchirr in das andere, laß es durch ein zimlich grobes Tuch gehen; wann es 2. oder 3. Stunden geſtanden, ſo ſchütte es in den darzu bereiteten Kaſten. Dieſer Kaſten muß die Gröſſe eines Bogen Papiers haben, und von Holtz auch gepicht; oder, welches beſſer, von Blech, oder Bley, 2. oder 3. Finger hoch ſeyn. Spritze die Farben darauf mit einem langhärigten kleinen Borſt-Penſel; die Farben müſſen wohl gerieben, und im Reiben mit 2. oder 3 Tropffen achttägiger Ochſen-Galle, die ſchön grün, und ja nicht fett ſeye, darein gethan. Im Einſpritzen muſt du Achtung geben, daß die Tropffen nicht gröſſer werden, noch zu ſehr voneinander fallen; wo das geſchehen, müſte mehr

Galle

Halle unter die Farbe gethan werden ; und ſo dieſes Waſſer die Gall zu ſehr von ſich treibe, můſte man mehr Waſſer zu der Galle thun ; und alſo auch im Gegentheil, wann es ſich nicht mehr zertheilen wolte, mehr Galle Mercke! viel Galle machet die Farbe bleich. Die ſchönſte Farbe muß man allezeit zuletzt hinein thun, inſonderheit das Gold; man probiret es erſt mit ſchlechten Farben, damit der Verſuch nicht zu viel koſte.

Die Wellen oder Striemen zu geben, iſt das gemeineſte mit einem Kamme; aber hier muß es mit einer Stefſte, oder auch mit einem Blaſebalg, gethan werden. Will man einen Schranck, wie Nußbaum, marmeliren, ſo muß das Papier, wann es gemarmelt iſt, wohl aufgeleimt, und hernach mit folgendem Fürnis überſtrichen, ein wenig vor dem Ofen getrocknet, und ſo offt überſtrichen werden, biß es einem gefället.

Weiſſer Fürniß.

Nimm Venediſchen Terpentin, laſſe ihn in einem Topffe ſieden 7. oder 8. Stunde, ziehe ihn dann öffters mit deinen Händen in kaltem Waſſer, ihn zu ſäubern. Wann er wohl weiß worden, ſo nimm ſo viel Terpentin-Waſſer, und überſtreiche es damit, wie oben gemeldet.

Das Papier zu marmeln, und als ein Jaſpis zu machen.

Reibet eure Farben, als Lacca, Maſticat, Indigo, gelbe Mennge, Zinober, Rothacker, und andere, mit Rinds-Galle ; hernach habt ein irden Becken, füllet daſſelbige mit lauem Waſſer, und rühret es mit einem Stock rund um, daß es ſich

rund herum drehe; zu gleicher Zeit haltet euere Farben fertig, und nehmet von einer jeden mit einem groſſen Penſel, und berühret damit die Mitten des Waſſers, ſo werdet ihr ſehen, daß alle Farben voneinander treiben. Hernach müſſet ihr geſchwinde mit einem andern Penſel, oder mit dem vordern Theil einer Feder eine andere Farbe nehmen, und darmit das Waſſer, an eben dem Ort, berühren, und traget alſo unverzüglich alle Farben darauf, weilen ſich das Waſſer noch beweget und drehet. Hernach, wann es ſtille ſtehet oder hält, werdet ihr es gantz bund von Farben ſehen; alsdann ſetzet euer Papier aufs Waſſer, und nehmet ohne Maſchen euer Papier an der einen Seiten, und ziehet es nach euch zu, und laſſet es ſchwimmen auf dem Waſſer, biß daß das Blat an den Rand des erdenen Beckens kommet. Hernach hebet es ab, und laſſet es trocknen, und glättes folgends. Das Papier muß gut, und das Waſſer mit Gummi-Tragant gegummet ſeyn.

Das Türckiſche Papier überaus ſchön zu machen.

Erſtlichen muß man den Gummi-Tragant, ſo fein weiß iſt, in einen neuen Hafen thun, daran gieß friſches Waſſer, zweyer Hand breit hoch über den Tragant, 24. Stunden lang, wohl zugedeckt, weichen laſſen, alsdann mit einem Holtz wohl gerühret, und mehr Waſſer darüber gegoſſen, des Tags offt durch einander gerühret, ſo wird er fein aufſchwellen; und wann er drey, vier, fünf, oder auch zuweilen mehr Täge (dann ein Tragant offtmals beſſer und friſcher iſt als der andere) geſtanden, hernach ſol-

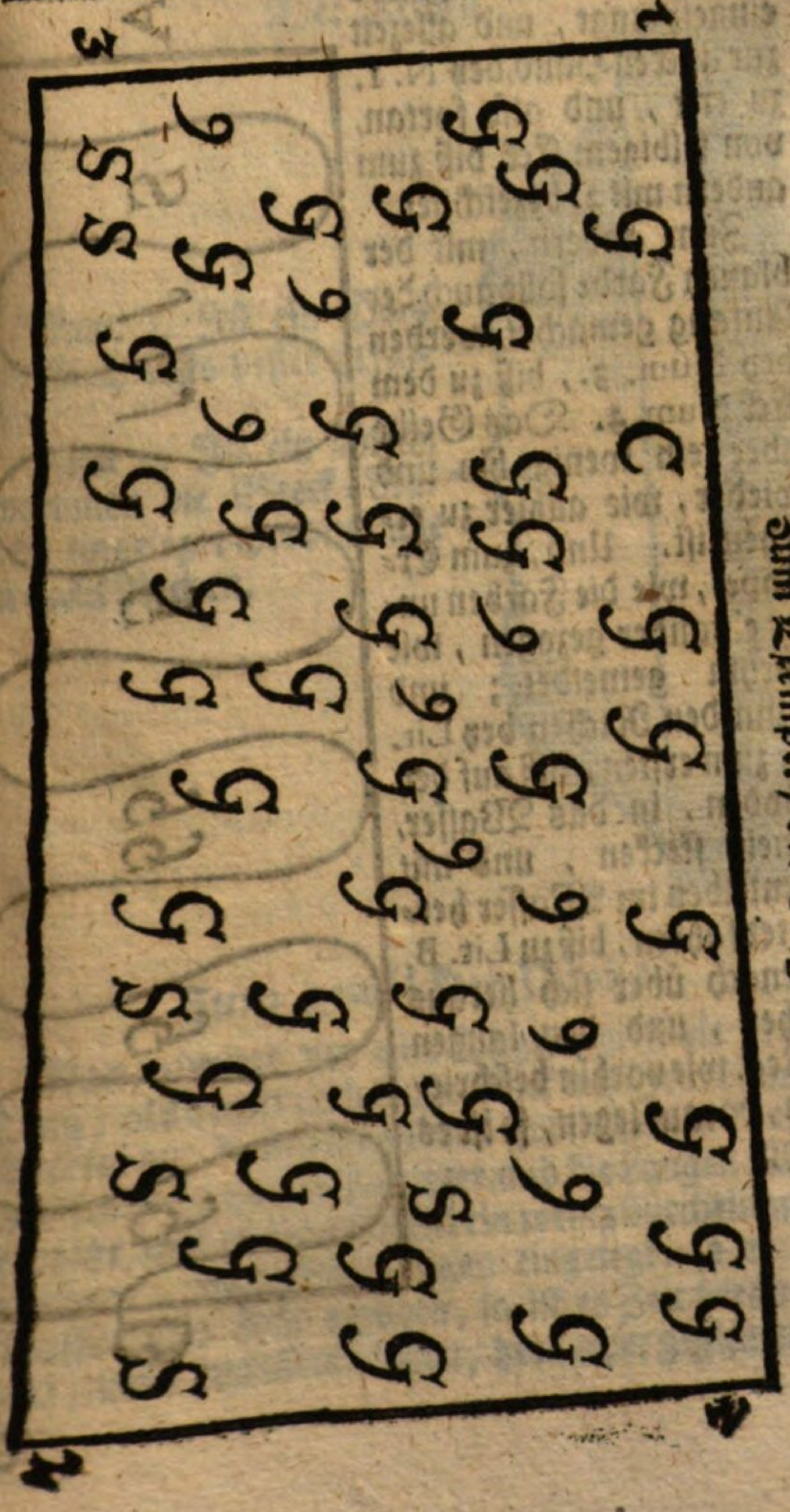
ſolchen geweichten und aufgeſchwollenen Tragant durch einen durchgelöcherten Durchſchlag getrieben, und wohl gerühret, hernach wieder ein wenig Waſſer daran gegoſſen, und alsdann durch ein rein ſauber Tuch gezwungen, wieder in einen reinen ſaubern Hafen gethan, ſolchen wohl zugedeckt, daß kein Staub oder etwas Fettes darein komme. Das Waſſer, ſo man alsdann in Trog thut, Papier zu machen, muß nicht zu dünne oder zu dicke ſeyn, ſondern zuſehen, wann man mit dem Rechen dadurch hinab fähret, der Rechen das Waſſer nicht zu hart zurück treibe; und iſt zu mercken, wann man anfahen will, die Farben in das Waſſer zu ſprützen, ſo muß man zuvor das Waſſer mit einem Bogen Papier wohl abziehen, dann es thut gleich bald ein Häutlein darüber ziehen. Alle drey Farben, als der Kugel-Lac, das Rauſchgelbe, und das Blaue, ſo mit Indigo und Venediſchem Bleyweiß abgerieben wird, ſoll alles mit Brandtewein fein zart gerieben werden, und dann zu jeder Farbe zwey abſonderliche Geſchirr.

Das Blaue kan ein jeder licht oder dunckel machen, nach jedes Belieben; und wann alle deine Farben mit dem Brandtewein fein dicklecht angemacht, ſo wird das Rothe, als die erſte Farbe, mit ein wenig Fiſch- oder (in Ermanglung deren) Ochſen-Galle ein Tropffen gethan. Und iſt die Probe, wann man von ſolcher angemachten Farbe, darbey eine Galle iſt, mit einem Penſel in das erſte abgezogene Waſſer ſpritzen thut, und die Farbe nicht allzuhart ausflieſſet, ſondern fein ein wenig wieder zurückwärts ziehet, iſt es ſchon recht; kömmt aber zu viel Galle in die Farbe, ſo ſcheuſt er allzuweit aus,

und muß man wieder was vom Rothen darzu thun, worinnen keine Galle iſt, und die Farbe ꝛc. ſo muß man ein wenig von der Gallen darzu thun. Und alſo verſtehet es ſich mit allen andern Farben zu handeln, wie zuerſt von Kugel-roth gemeldet worden. Die rothe Farbe wird zuerſt in das Waſſer gethan, oder geſpritzet, hernach das Blaue, und dann das Rauſchgelb, wie hernach zu ſehen iſt. Und ſo die Farben alle drey ſeynd hinein geſpritzet worden, ſo nimmt man ein Hölzlein, wie ein gemeines ſchmales Meſſer, und fähret (oder furchet) darmit fein, nicht zu enge aneinander, auf und ab im Waſſer, ſo kommen die Farben durcheinander, und daß nicht zu viel Farben einerley Gattung beyeinander ſeyn. Alsdann mit einem Rechen, der ſo breit als der Trog iſt, von Stecknadeln, in Blech gemacht, hindurch gefahren, das giebt die kleinen Schuppen. Will man hernach etwas von Rauten oder Schnecklein darein ziehen, ſo nimmt man eine Spindel, und macht darein was man will; alsdann den weiſſen Bogen Papier genommen, und in das gefärbte Waſſer, in der Mitten des Troges, eingelegt, und fein mit der Hand auf beyden Seiten ins Waſſer den Bogen geſtrichen, daß er fein recht auf, oder in das Waſſer zu liegen komme. So er nun wohl die Farben an ſich gezogen, ſo zeucht man an einem Ende des Bogens denſelben heraus aus dem Waſſer, und henget ihn auf einen Strick, daß das übrige Waſſer darvon trieffe, hernach trocken werden laſſen. Wann er gantz trocken iſt, ſo wird derſelbe mit einem gläſernen Glättſtein geglättet.

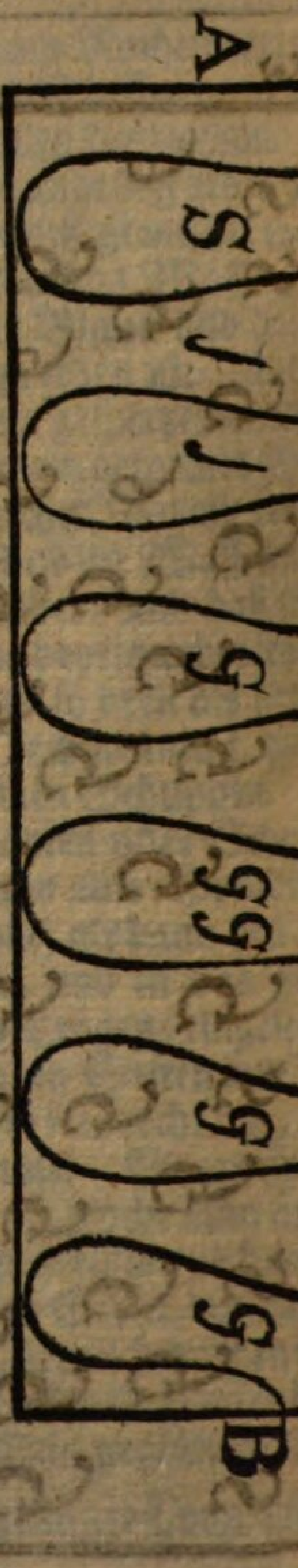
Der Trog iſt eines Bogens groß, von Holtz, und 4. Finger breit tief.

Zum Exempel, der Trög:

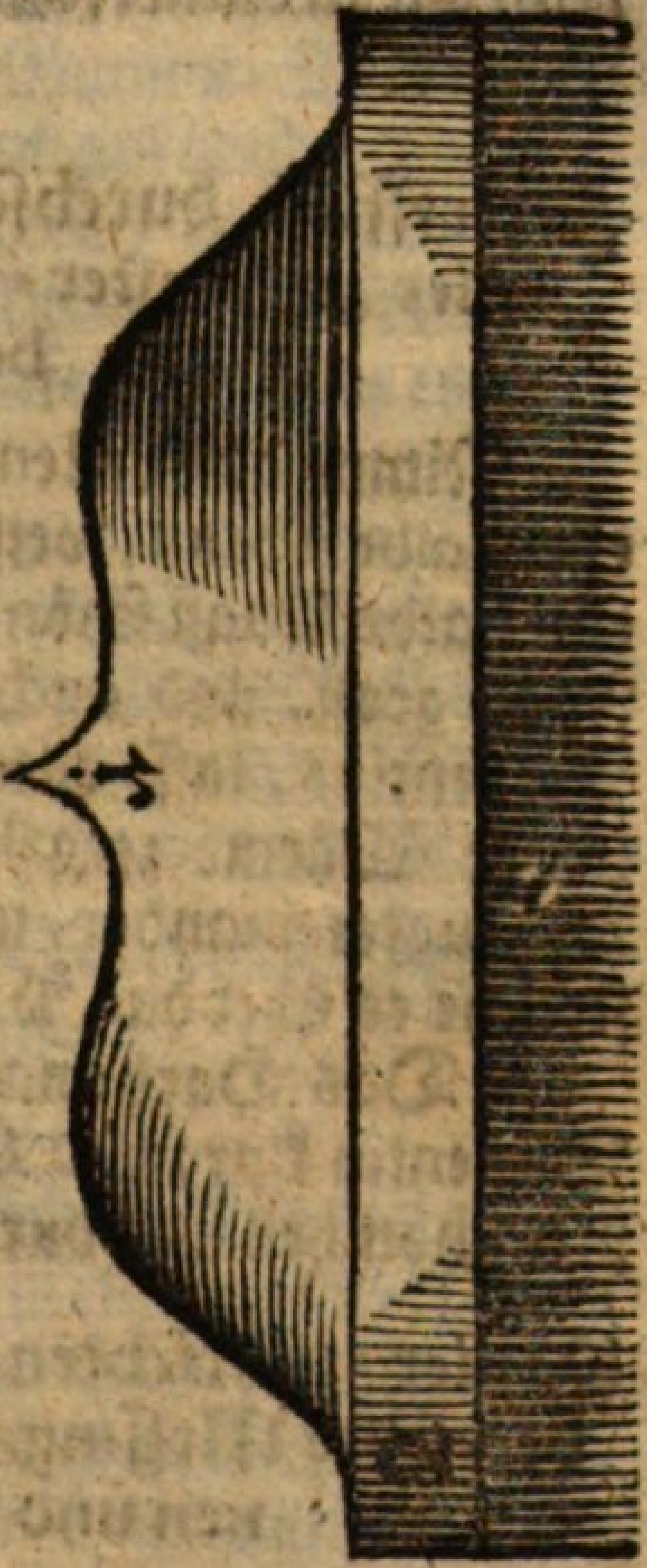


Mit der rothen Farbe eingeſprengt, und allezeit zur lincken Hand, bey N. 1. zu erſt, und alſo fortan, von ſelbigem Eck biß zum andern mit 2. bezeichnet.

Zum andern, mit der blauen Farbe ſolle auch der Anfang gemachet werden bey Num. 3., biß zu dem Eck Num. 4. Das Gelbe aber ein wenig hin und wieder, wie allhier zu erſehen iſt. Und, zum Exempel, wie die Farben unter einander gezogen, wie vorhin gemeldet; und dann den Rechen bey Lit. A. zum erſten, biß auf den Boden, in das Waſſer, hinein ſtecken, und mit demſelben im Waſſer herunter fahren, biß zu Lit. B. hernach über ſich heraus ziehen, und den langen Weg, wie vorhin beſchrieben, darauf legen, ſo iſt es recht.



Der Rechen.



Num. 1. Iſt ein Holtz im Blech deſto beſſer zu faſſen.

Num 2. Iſt ein Blech, worinnen die Steck-Nadeln eingeleget werden, wie in einen Rechen.

Zum gewölckten Papier.

Man nimmt nur eine Laugen, gieſt die in den Trog, alsdann roth Kugel-Lack mit Brandtewein abgerieben, desgleichen den guten harten Indig, aber ſonſten nichts darunter, und die Laugen darein geſpritzt, mit einem Spatel ein wenig durcheinander gerühret, und den Bogen eingelegt, ſo er das Waſſer an ſich gezogen, ſo iſt es Zeit heraus zu thun, und trocknen laſſen, hernacher geglättet.

NB. Das Papier ſolle allezeit fein weiß, und nicht gar zu dünne ſeyn, am beſten ein gut Schreib-Papier.

Vortrefflich durchſcheinend, und klares Papier zu Fenſter-Läden, Latern, ꝛc. zu bereiten.

Nimm des beſten Nuß-Oels, Leinöls, jedes eine halbe Maaß, weiſſen Mahen-Saamen-Oels eine halbe Maaß, ſchön weiß Tannen-Hartz zweyer Fäuſt groß, und auch ſo viel hellen Venediſchen Terpentins, laſſe alles wohl mit einander auf gelinder Wärme zergehen und zerflieſſen, rühre es wohl untereinander, und weilen es noch heiß iſt, ſo ſtreiche es über das Papier und laß trocknen.

Das Hartz macht es hart und trocken, der Terpentin klar, und Oel-flieſſend, und das Papier ſchön hell und durchſichtig.

Papier zuzurichten, daß man mit einem Silber- oder Meſſing-Stefft, ſo behend zeichnen und ſchreiben kan.

Nimm ein gebranntes Hirſchhorn ſtoſſe es klein (gebrannte Kalbs-Köpff-Klatzen, thun es noch beſſer) hernach nimm ein weiſſes Papier, das nicht gar zu glatt, ſondern etwas weniges grob und rauh iſt, reibe ſolches, vermittelſt eines ſaubern ſtarcken Leders, allenthalben wohl mit dem klein geſtoſſenen gebrannten Hirſch-Horn, ſo legt ſich dieſes gar fein in das Papier, ſo man alsdann mit einem meſſingen Stefft darauf ſchreibet, ſo wird es ſchwartz, und kan man alſo ſehr ſauber und nette darein zeichnen.

Ein

Ein anders dergleichen.

Nimm gebrannte Schaafsbeine, ſtoſſe ſolche zu Pulver, und mache ſie mit Gummi-Waſſer an, beſtreiche das Papier darmit auf beyden Seiten, laſſe es alsdann trocken werden, alsdann zeichne mit einem meßingen oder ſilbernen Stefft darauf, es iſt ſo gut als eine Schreibtafel, daß man es nicht ſo wohl auslöſchen kan.

Solches Papier kan man zu den kleinen Calenderichen, die man in Sack traget, und ohne diß nur in Papier oder Pergament bindet, hefften laſſen, ſo hat man keinen Schaden an der Schreibtaffel, wann man ſolche alle Jahr weggeleget.

Schwartze papirene Schreib-Tafeln zu machen.

Erſtlich:

Nimm 2. Theil Leim, weiche ſolchen mit etwas Hauſen-Blaſen (ſo du wilſt) in einem Nöſel Waſſer, laſſe ſolchen bey dem Feuer wohl erhitzen, thue darzu nach und nach, damit es nicht überlaufft, 1. Theil gepülverten Allaun, laſſe es alsdann wohl kalt werden, und ſtreich ein dickes Kartenblat oder Papier (dergleichen du dir auf der Papier-Mühl, wann du ſolche Schreib-Tafeln in Copia machen wilſt, von groben Zeug, doch daß es wohl geleimet ſey, kanſt zurichten laſſen,) auf beyden Seiten darmit wohl an, henge es alsdann auf, und laſſe es trocken werden.

Zum andern.

Nimm ausgebrannten Kühnruß, oder welches viel beſſer Kupffer-Drucker-Schwärtz, reibe es auf ei-

einen Stein wohl ab, hernach mache darvon Häuff-lein auf Fließ-Papier, damit ſich das Waſſer hinein ziehet, und laſſe es wohl trocken werden, reibe hernach wieder klein, und ſiebe es durch ein Haar-Sieb.

Zum dritten.

Nimm guten gebrannten und gepulverten Binſenſtein und Schlief, eines ſo viel als des andern, reibe es mit Leim-Waſſer wohl ab, thue darunter von der Drucker-Schwärtz (welche hierzu viel beſſer iſt, als Kühnruß,) ſo viel biß es euch ſchwartz genug dunckt, doch muß der Schwärtze am meinſten ſeyn, wann nun ſolche 3. Species in gehöriger Dicke, mit Leim-Waſſer wohl ab- und untereinander gerieben ſeyn, ſo nimm

Zum vierdten.

Dein zuvor leimgetränckt Papier, ſtreiche es mit dieſer Schwärtze vermittelſt eines Borſt-Penſels, auf beyden Seiten an, laß wieder trocknen, man kan es zum dritten mal anſtreichen, und trocken laſſen werden.

Zum fünfften.

Wann es trocken, ſo wird es etwas rauch ſeyn, muſt es derowegen mit einem wüllen oder hären Tuch wohl abreiben, damit es fein glatt werde.

Zum ſechſten.

Nimm von obiger Schwärtze, mache es gantz dünn, mit Leim-Waſſer an, und überſtreiche das geſchwärtzte Papier nochmahls darmit, ſo wird es glatt werden, und deſto beſſer halten.

Zum

Zum ſiebenden,

Wird man gleichwol noch die Streiffe von Penſel ſehen, derohalben muſt du es letzlich mit einen feuchten Schwammen abwiſchen, ſo werden ſolche auch vergehen, und die Tafel ſchön ſchwartz, glatt und rein erſcheinen.

Hierauf kan man nicht alleine, wie auf einer Schiefer-Tafel mit einen ſteinern Griffel ſchreiben, und wieder rein auswiſchen, wobey man den Vortheil hat, daß ſie nicht zerbrechen, wie der Schiefer, ſondern nebſt dem, daß man noch auch mit einen ſilber- oder meſſingen Stefft, ſolches verrichten kan, man kan auch in Nothfall, Silber und Gold darauf ſtreichen und probiren.

Trefflich roth Papier zu machen.

Nehmet wilden Saffran 1. halb Pfund, waſchet ihn in einen Sack an den Bach, biß es faſt keine Farbe mehr von ſich giebt, und thut das übrige in ein Becken, und ſtreuet es mit Aſchen von Alicam, ſo Sodo genennet wird, eine Unze, und thut es in einen kleinen Eymer laulicht Waſſer, und rühret es ſtets um, und nachdeme ihr es durchgeſeyhet, ſo thut ein wenig Citronen-Safft darzu, welches ihme die rothe Farbe giebet, es muß aber Papier ſeyn, von Baumwolle, und in den Becken eingeweichet werden.

Papier ſchön roth zu färben.

Nimm einen Topff Waſſer, thue darein ungelöſchten Kalch, einer welſchen Nuß groß, laſſe es eine Nacht ſtehen, hernach thue in einen reinen Topff

Bräſilien-Spän, halb voll, fülle ſolchen mit dem Kalch-Waſſer an, laſſe es 4. Stunden ſtehen, dann koche es, biß auf die Helffte, thue einer Erbiß groß Alaun darein, weils noch heiß iſt, wann man es brauchen will, vermiſche es mit Gummi oder Leim.

Papier grün zu färben.

Man nimmt Grünſpan 2. Pf., thue dazu 4. Loth ſchönen Vitriol, laß mit Eſſig extrahiren, dann thue klaren Leim darein, und laſſe ſolchen in der Wärme zergehen, dann ſtreiche das Papier mit einem Penſel darmit.

Das Papier ſchön zu vergulden.

℞. Gemeinen mit Regen-Waſſer abgetriebenen Bolus, mache eine Lage von Papier, wann es trocken, ſo nimm zerklopfft Eyerweiß, laſſe Kanden-Zucker zergehen, mit ſolchen ſtreiche das Papier, und lege dann das Gold darauf, laſſe es trocknen, dann poliere es mit einem Zahn. Etliche halten Orlean für beſſer dann den Bolus.

Auch nehmen etliche Safran, oder Safflor, ſieden es in Waſſer, laſſen hernach Gumi oder Weichſel-Hartz darinnen zergehen, beſtreichen dann das Papier darmit, lege dann das Gold darauf, laſſe es trocknen, und polire es darnach mit einem Zahn.

Auf eine andere Art.

Machet eine Lage von Bolus, ſo mit Regen-Waſſer abgerieben, wann es trocken, ſo legt darauf Waſſer, ſo von Eyerweiß, Zucker-Kand und Gumi-Waſſer gemacht, und hernach das Gold darauf geleget, und

und wann es trocken iſt, mit einem Zahn, oder Glättſtein poliret.

Das Schreib-Papier anzuölen, daß es ausſiehet wie das ſchönſte Glaß, hält in Regen und Wind, und bleibet ſtets gut.

Man nimmt bey denen Pergamentern die Abſchnittlein von dem Pergament, kochet es in reinen Waſſer, ſo lang, biß das Waſſer ſehr klebricht, und wie ein ſtarckes Leim-Waſſer wird, das lautere gieſſet man davon ab, läſſet es durch ein rein Tuch lauffen, darmit überſtreichet man das Papier, läſt es wohl trocknen, dann überſtreichet man es ein- oder zweymalen, mit folgenden Fürniß, oder Templin-Terpentin-Nuß-Hanff-oder Mahenſaamen-Oel, läſt es trocknen, ſo dauret hernach ſolches Papier in Regen und Wind, und verderbet nicht.

Man nimmt von Templin 2. Pfund, Terpentin-Oel 1. halb Pfund, und läſt darinnen 4. Loth Dannen-Pech-Hartz in der Wärme zergehen, ſo hat man einen guten Fürniß zu obgemeldten Papier. Wiewohlen etliche den Sandarac-Fürniß mit Lein-Oel gemacht, hierzu für beſſer halten.

Cap. XXIV.

Fürtreffliche ſchöne Papier-Bildereyen.

Schöne tief-gegrabene ſilberne Schalen, mit Papier abzuformen, daß ſie faſt allen den Silber gleich ſehen.

MAch einen Papen mit Waſſer und Mehl an, ſo du dann ſchöne mit tieffen Blumen oder Figuren getriebene ſilberne Schalen abformen oder figuriren wilſt; ſo nimm Fließ-Papier, welches ſo groß als die Schalen iſt; netze es mit Schwammen, und drucke es allenthalben auf die Schalen; alsdann wieder Fließ-Papier genommen, ſolches mit Waſſer genetzt, und die halbe Seiten mit Papen beſtrichen, und alſo gedoppelt auf die Schalen gelegt, beſtreiche es wieder mit Papen, und drucke es auf; alsdann wieder doppelt genommen, und wie vorhin gemacht, daß alſo 3 oder 4 mahl gedoppelt Papier aufeinander kom̃, allein das erſtemahl muß es einfach, und unbeſcheimt ſeyn, laſſe es alſo auf der Schalen liegen, biß es gantz trocken wird, alsdann beſtreiche es 3. mahln mit ſtarcken Leim-Waſſer, laſſe es dann allzeit wieder trocken werden, wann man es nun wie Silber haben will, wird es mit Silber-Grund beſtrichen, und wieder getrocknet, doch muß es noch etwas klebricht ſeyn, lege alſo Silber-Grund darauf, mit dem Gold-Grund wird eben ſo verfahren, und

und verguldet, ſolcher geſtalten, wird es auch auf der andern Seiten tractirt und verſilbert, oder verguldet. Man muß aber bey allen, ſonderlich mit Anſtreichung des Grundes, daß ſelbiger nicht zu naß oder zu trocken ſey, wie auch mit den Verguldẽn oder Verſilbern, groſſen Fleiß gebrauchen und anwenden.

Wie man dergleichen Schalen auf Porcellan-Art machen kan.

Man nimmt dergleichen von Metall oder Erden gemachten Form, beſtreichet ihn mit Oel, und legt das Papier allerdings darauf, wie im vorhergehenden gemeldet iſt, dann Leimträncket man es 3. oder 4. mahln, hernach giebt man 2. Lagen von ſchönen weiſſen Bleyweiß, ſo mit Terpentin-Oel und weiſſen Fürniß angemacht, auf einem Täfelein mit einen Meſſer und ein wenig Schmalte darunter gemiſchet, damit es nur etwas wenig blaulichte Farbe habe, wie Holländiſcher Porcellan überkommet, wann dieſe letztere Lage wol trocken, ſo zeichnet man die Figuren darauf, mit reiner Schmalten, wie man es haben will, die Schmalten aber, muß mit Terpentin-Oel, auf den Täfelein vermenget ſeyn. Hernach wann man ſolchen auf die Schalen tragen will ſo netzet man die Spitze des Penſels in den Fürniß, ſolchen mit den Schmalten zu vermiſchen, daß es nicht zu hart werde, und zu ſchwer aufzutragen ſeyn werde, man muß es aber nur auf die Spitze des Penſels nehmen, nachdeme man arbeitet, und klar oder dünne genug gebrauchen, hernach noch 1. mahln an den Orten da die Figuren ſchattiret wer-

den müſſen, und ein wenig dicker. Wann es aber ertrocknet, und die Figuren zu unvollkommen, müſte ſolchen, nach Ausweiſung der Kunſt, gar weiter geholffen werden, dann wird es mit einem ſchönen Glaß-Fürniß etlichemahlen überſtrichen.

Die Bereitung des Bleyweiſes darzu, das Bleyweiß muß erſtlichen mit reinem Waſſer auf das feinſte auf einen Stein abgerieben, und dann wieder getrocknet werden.

Noch eine andere Papier-Bilderey.

Man nimmt dasjenige Model, ſo man mit Papier abformen will, und Oelträncket es einmahlen oder drey, daß deſto lieber hernach, nach dem Abform ausgehet. Darnach nimmt man nur einen Bogen grau Papier, ziehet den durchs Waſſer, leget ihn alſo genetzt in die Form, und ſtümpffet ihn mit einer Bürſte wohl ein, giebt es ſchon viel Löcher oder Ritzen, ſo bedeckt und ſtopffet man es mit andern Papier wieder zu, alsdann muß das erſte Papier am Feuer, Ofen, oder an der Sonne wohl getrocknet werden, darbey iſt in acht zu nehmen, daß wann man es mit der Bürſte einſtopffet, ſo tupffet man dieſelbige, ſo offt es nöthig, in Waſſer, welches bey der Hand ſtehen muß, ſo nun das erſte Blat bald ertrocknet, muß man ein verfertigtes Leim-Waſſer in Bereitſchafft haben, dann nimmt man 2. Blat grünes Papier, ziehet es durch das warme Leim-Waſſer, wie vorhin das erſte Blat, durch das kalte gemeine Waſſer, und drucket es wieder in die Forme, mit der Bürſten wohl ein, wie zuerſt, und laſſet es wieder bey dem Feuer, wie das erſte trocknen

nen, flicket aber über die Löcher mit Papier wieder aus, nach dieſer gantzen Trocknung leget man wieder darauf, drey oder vier doppelte Papier, durchs Leim-Waſſer gezogen, und wie voriges eingeſtopffet, auch wieder getrocknet, ſo iſt es geſchehen.

Wie nun obbeſagter maſſen die Forme 3. maln mit Oel angeſtrichen, gehet es ſchon gerne heraus, wolte es aber nicht gehen, ſo ſtreichet man nur noch einmaln mit dem Penſel aller Orten Oel darein, wann es dieſes letzte mal trocken worden, macht man es nur mit einem Meſſer rund herum am Rande loß, ſo läſſet es ſich gar wohl heraus heben. So es aber nicht recht erhartet, oder ertrocknet, ſo gehet es ohne Zerreiſſung nicht heraus.

Die Rahmen darzu müſſen wol gemeſſen, glatt und Niederländiſch, mit einem Stab auf jeder Seiten, gemachet ſeyn. Die Papier-Bildung wird darauf mit kleinen Näglein angenagelt, was aber an der Bildung von Papier übrig, wird mit einem Feder-Meſſer aus, oder ſonſten glatt abgeſchnitten.

Ein ſonderbahrer Vortheil, zur Papier-Bilderey.

An ſtatt der Mühe, Zeit und Unkoſten, daß man die Form in Holtz machen laſſe, ſo iſt es viel leichter und beſſer, daß man ſchöne Rahmen, die ſchön von Silber, Blech, Meſſing, oder Holtz gemachet ſeyn, in Wachs oder Erde abformen, dieſelbige erharten laſſen, und alſo brauchen.

Wie das Leim-Waſſer darzu zuzurichten.

Man nimt 1. Pf. Leim, läſſet ſolchen in 3. Maaß

Waſſer über Nacht weichen, hernach am Feuer wärmen und zergehen.

Fiſche nach dem Leben abzuformen, und von Papier nachzugieſen, oder zu formen, daß es faſt jederman für natürlich hält, und hernach ſcheinen, als wann ſie auf den Waſſer ſchwimmeten.

Man nimmt einen Fiſch, was man für einen will, den leget man in beliebige Stellung, und formet ihn in ſaubern Gips ab, nachdeme man zuvor ſolchen wohl gewaſchen, und von allen Schleim, Koth und Unflath gereiniget hat, beſtreichet ſolchen überall gelindiglich mit Baum-Oel, dann gieſſet man das Gips in zwey Theile, nach Ausweiſung der Kunſt darüber, wann nun der halbe Theil des Fiſches mit Gips abgeformet, und ausgebeſſert, beſtreichet man die Fugen mit rothen Ogger, und ſalbet ſie fett, hernach wann man den andern halben Theil obbeſagtermaſſen mit Oel beſtrichen, ſo gieſet man den Gips darüber, ſo ſelbiger auch ertrocknet, ſo richtet man nun beyde Formen wohl zuſammen.

So man nun ſolche mit Papier formen will, beſtreichet man es mit Oel, und drucket den Teig von zum Papen geſtoſſene Papier, ſo zuvor mit einen Tuch wohl ausgedruckt iſt, darein auf das beſte, leimet hernach die beyden Theile mit einem guten und ſtarcken Leim zuſammen, giebt ihm noch ein paar Lagen, mit einem guten Mahler-Leim, und mahlet es ferner alſo.

So man nun einen Karpffen formiret hat, ſo belegt man ſolchem mit Oel, abgeriebenen Gold-Blättern, an den Orten da der Karpff Gold-färbig ſeyn ſoll, das übrige, als unten am Bauch und Rucken, muß man mit behärlichen Farben beſtreichen. Die Augen können mit gläſern Paterlein gemacht ſeyn. Wann nun ſolche papirene Fiſche recht gemahlet ſind, wie ſie ſeyn ſollen, die Floſſen können von Holtz gemachet werden. Dann überziehet man es mit einem guten Hartz-Fürniß, der in Waſſer hält, läſt ſolchen ertrocknen, ſetzet es dann in das Waſſer, ſo betriegen ſich gleichwol viel Leute, daß ſie meinen, es ſeyn natürliche Fiſche.

Cap. XXV.

Wie man allerhand ſchöne Kupfferſtück und allerley Zeichnungen mit leichter und geringer Mühe abreiſſen, und nett auf anders Papier bringen kan.

Die erſte Manier darvon iſt das calquiren, oder Abziehen, das iſt, daß, wann man ein Kupfferſtück oder Zeichnung in der Miginatur machen wolte, man entweder die andere Seite deſſelben, oder ein anders Papier mit ſchwartzer Kreide, die man mit einem in einen leinen Lümplein eingewickelten Finger ſtarck darauf reibet, anſchwärtzen; hernach mit einen andern Tüchlein ſachte darüber herführet, damit der ſchwartze Staub darvon das Pergament würde beſudelt werden, davon komme, und abge-

wiſcht werde. Wann nun dieſes geſchehen, ſo hefftet man das auf einer Seite geſchwärtzte Kupffer-Stuck, oder wann man ein eigen Papier geſchwärtzt, und alſo das Kupffer oder die Zeichnung mit 4. Steck-Nadeln auf das Pergament, damit nemlich ſolches nicht weichen könne, und fähret mit einer ſtumpffen Nadel, oder einem andern Stefft, über die vornehmſte Striche der Zeichnung, oder des Kupffers, als den Umkreiß, die Falten an Gewand-Werck, und in Summa alles dasjenige, daß eines von dem andern muß unterſchieden werden, dardurch dann beſagte Striche auf dem Pergament ausgedruckt werden.

Auf eine andere Art, wie dergleichen Kupffer, Miginatur, oder andere Mahlerey, in gleicher Gröſſe nachzumachen.

Man kan um eine Mahlerey, oder anders Stücke in gleicher Gröſſe nachzumachen, ſich eines Oel-getränckten, und mit Kleyen wieder abgetrockneten Papiers, oder ein Stuck von einer Schweins-Blaſen ſo ſehr durchſichtig, dergleichen man bey den Goldſchlagern findet, item, auch des Talcks oder Frauen-Eiſes bedienen. Dann wann man eines von ermeldten Dingen auf ſein Stuck legt, ſo ſcheinet ſolches gantz hell dardurch, und können alſo alle Striche mit dem Penſel, oder einer Kreiden und Feder abgezeichnet werden. Wann dieſes geſchehen, ſo hefftet man dieſen Riß auf das Papier oder Pergament, hält ſolches gegen einer Scheiben, und zeichnet mit einem Ertz-Bley-oder ſilbern Stefft

Stefft alle Striche, die durch das Glaß von durchſichtigen Ruß, auf das darauf geheffte Papier oder Pergament durchſcheinen ab.

Auf dieſe Weiſe kan man alle Kupffer und Zeichnungen abreiſen, und iſt eine geringe Müh darbey.

Wann man haben will, daß eine Figur auf die andere Seite ſtehe.

So darff man das Blat nur umkehren, und das Papier oder Pergament auf die weiſſe Seiten hefften.

Noch eine andere Manier, eine mit Oel gemachte Tafel, gleich groß nachzumachen.

Man fähret mit einem Penſel, mit Oel abgeriebenen Lack, auf den vornehmſten Strichen herum, legt ein groſſes Papier darauf, und ſtreichet mit der Hand darüber her, ſo legt ſich der Lack auf das Papier und druckt alſo die Zeichnung ab, die man dann vorgelehrter maſſen auf das Papier bringen kan. Doch iſt hierbey zu wohl zu erinnern, daß man das übrige von Lack, ehe es vertrocknet, mit Brod-Krumpen fleißig von der Tafel abreiben muß

Man kan ſich auch des Buchſtabens bedienen, und wann man etwas fleißig abgeſtupfft mit zarten Kohlen-Staub, in einen leinen Lümplein auf ſolchen herum dupffen.

Wie durch ein ſonderliches Mathematiſches Inſtrument allerley Figuren und Bildnüſſe perfect nachzuzeichnen.

Das gewiſſeſte und leichteſte Mittel, vor Leute die

nicht zeichnen können iſt beykommendes Mathematiſche Inſtrument, ſo gemeiniglich aus zehen höltzern, zwey Meſſerrucken dicken, eines halben Zoll breiten, und eines Schuhes langen, (oder auch längern, nachdeme man groſſe oder kleine Figuren machen will,) Reglen oder Linialen gemacht wird. Den Gebrauch deſſen deſto beſſer und deutlicher zu weiſen, wird nachfolgende Figur anweiſen.

Das kleine Bret mit A bemerckt, muß von Dannennen-Holtz und mit Tuch und andern Zeug, darauf man das Original und das Pergament auf jenes copiren will, anhefften könne, überzogen seyn. Auf ſolches Bret befeſtiget man mit einer groſſen Nadel dieſes Inſtrument oder Zirckel zu Ende des erſten Fußes, in B ſo, daß es gleichwohl hebe, und dannoch ſich auch leicht umdrehen laſſe; will man etwas groſ-

ſes verkleinern, ſo ſetzt man das Original gegen dem erſten Fuß in C. und das Pergament oder Papier auf die andere Seiten bey B, weiter oder näher, nachdeme man es groß oder klein haben will. Will man aber etwas kleines vergröſſern, ſo verfähret man niedriger Weiſe, und ſetzt das Original in B, und das Pergament in C. Ferner muß man ein Bley oder andern Stefft oder Nadel in denjenigen Fuß thun, unter deme das Pergament oder Papier lieget, in dem Fuß aber beym Original eine andere ſtumpffe Nadel, mit deren man alle Hauptſtriche, vermittelſt der rechten Hand führet und nachfähret, mit der lincken Hand drucket man ſachte auf die Nadel, ſo auf dem Pergament gehet, liegt und zeichnet aber ſolche ſelber auf, ſo iſt nicht Noth ſelbige anzurühren.

Mit dieſen Inſtrument kan man auch etwas in gleicher Gröſſe nachmachen, allein zu ſolchen Ende muß man es anders auf dem Bret befeſtigen, nemlich in der Mitte bey D, und das Original und Copien gleich weit von der Mitten zu beyden Seiten anhefften, oder an jedem Ecke, nemlich in C. und E. wann es groſſe Stucke ſeyn. Ja man kan damit auf einmaln unterſchiedliche Exemplaria von gleicher Gröſſe machen. Und dieſes ſeynd die meinſten Vortheil und Erfindungen, deren ſich diejenigen, ſo nicht zeichnen können, bedienen mögen, die aber ſolche edle Kunſt ſelbſt erlernet, haben deſſen nicht vonnöthen.

Wie diejenigen, ſo zeichnen können, eine Sache auf das beſte verkleinern und vergröſſern können.

Die

Die Verkleiner- und Vergröſſerung iſt eine andere Manier, und zwar allein vor diejenige, welche zeichnen können, und eine Tafel oder etwas anders daß ſich auf die erſte Manier nicht abziehen läſſet, nachmachen wollen, und geſchiehet auf nachfolgende Weiſe: Man theilt ſein Stuck, daß wann nachmachen will, durch gleiche Führung in unterſchiedliche Theile, und zeichnet ſolche mit Reiß-Kohlen, wann ſolche Tafel hell iſt, daß man das Schwartze ſehen kan, oder mit weiſſer Kreide, wann es ein dunkles Stuck, nachmahls macht man dergleichen Austheilung auch auf ein weiß Papier (dann wann man es gleich auf das Pergament machen wollte, würde man ſolches, indem man es nicht gleich treffen kan, und bißweilen falſche Striche geſchehen, leicht beſchmutzen) wann nun die Tafel und das Papier alſo gleich ausgetheilt, ſo ſiehet man was in einem jeden viereckigten Felde ſtehet, als z. E. ein Kopff, ein Fuß, eine Hand, 2c. und ſetzet ſolches auch alſo in ſeinem Papier, biß endlichen alles zuſammen, und nichts mehr übrig iſt, als die Zeichnung auszumachen, und recht zuſammen zu ziehen. Und auf dieſe Art kan man ein Stuck ſo groß, oder ſo klein machen als man will, indeme man die Felder, Papier, oder Quadranten gröſſer oder kleiner, als in dem Original, doch in gleicher Anzahl machet, und wann alles fertig, ſo druckt man ſolchen Riß, auf vorzehlte Art, erſt auf das Pergament.

Wann darnach ſolches Stuck bemeldter Geſtalt aufs Pergament gezeichnet worden, muß man mit einem Penſel von Carmin oder Florentiner-Lack, alle

le Striche umfahren, damit ſich ſolche unter der Hand nicht auslöſchen. Ferner ſoll man das Pergament mit Brod-Krumpen ſäubern, daß nichts Schwartzes mehr übrig bleibe. Das Pergament aber ſoll auf ein Kupffer, oder höltzern Bretlein, damit es veſt halte und ausgeſtreckt bleibe, gebührender maſſen angeleimet werden, und alſo um einen Finger breit gröſſer, als ſolches Kupffer oder Bretlein ſelber ſeyn, damit ihr ſolches auf der andern Seiten anleimen könnet; dann auf der Seiten, worauf man mahlet, darf man nicht leimen, ſintemalen das Pergament nicht allein ungleich würde, ſondern auch nicht wieder herunter gebracht werden könte. Nach dieſem ſchneidet man kleine Schnittlein darein, feuchtet es mit einem naſſen reinen Lümplein an der ſchönen oder glatten Seiten, die einwarts gegen das Bret, und ein Papier darzwiſchen gethan wird, und leimet, was über das Bretlein hinaus gehet, auf die andere Seite des Bretleins hinüber, nachdeme das Pergament zuvor gleich und wohl angezogen worden.

Verzeichnuß derjenigen Farben, ſo zu der Mignitur-Mahlerey gehören.

Florentiner-Lack, oder Carmin, Ultramarin, Venediſcher und Orientaliſcher Lack, Kugel- oder Columbin-Lack, Mine de plomp, Menng, Vermillon, Zinober, Brun Rouge, Braunroth, Ocre de Ree, Oggergelb, Stil de gram, Beer- oder Schittgelb, Auripigment, Gummi Gutta, Neapolitaniſch gelb, Maſſicot posle, gemein Bleygelb, Maſſicot jaune, hoch Bleygelb, Indig, ſchwartz

ſchwartz gebrannt Helffenbein, Notre de fume, Lampen-Schwärtz, Biſtre, gekochter Ofen-Ruß, Umbra, Verd de l' Iris, Liliengrün, Verd de Veſrie, oder Safftgrün, Verd de Montagne, Berggrün, Verd de Meer, oder Meergrün, grüne und blaue Engliſche Aſche, Venediſche Ceruze, oder Schulpweiß, gemein weiß Bleyweiß, warhaffte Sineſiſche Dinten, allerhand trockene Farben, gute und falſche Gold- und Silber-Muſcheln, gute und falſche Gold- und Silber-Blätlein.

Ferner hat man vonnöthen:

Etliche Paletten oder Töpffelein von Helffenbein, Stecklein oder Stiele zu den Penſeln, eine helffenbeinerne Büchſen, darinnen 24. helffenbeinerne Muſcheln, in welche die 24. zur Mignatur gehörige Farben können gethan werden.

Die ſieben Waſſer-Farben, deren man ſich zu Mahlung der Zeilen und Truhen, da die Schrifft durchſcheinen muß, bedienet: Geweichten Lack, Waſſer-Farb, Gelb, Graßgrün, Grau, Grün Veilfarb,

Weilen aber alle Erden-Farben, und andere dergleichen grobe Materien, allezeit zu grob ſeyn, man reibe ſelbige gleich wie zart man will, (zumalen wann etwas Delicates ſolle gemahlet werden) und allezeit ein gewiſſer Sand überbleibet, ſo kan man das Zarteſte ſolchergeſtalt darvon nehmen: man reibet ſolche Farben mit den Fingern in einem Gold-Scherben mit Waſſer auf; und wann ſie wohl erweicht, läßt man ſich ſolche wieder ein wenig ſetzen, ſchüttet hernach (das Scherblein ein wenig neigend das kläreſte, ſo oben bleibet, in ein ander Geſchirr,

und

und läßt es trocken werden. Will man ſich nun deſſen bedienen, weichet man ſolches mit Gummi-Waſſer, wie hernach gelehret werden ſolle, auf; dieſe Invention iſt abſonderlich zu dem Schulpweiß gar dienlich, als worbey allezeit Spaniſche Kreide, oder Weiß iſt, ſo ſich zu Boden ſetzet, wie das Gröbſte bey andern Farben. Wann man ein wenig Ochſen-Karpffen- oder Ahl-Galle, ſonderlich aber die letztere, in alle grüne, ſchwartze, graue und gelbe Farben menget, ſo bekommen ſolche einen abſonderlichen vortrefflichen Glantz, den ſie von ſich ſelbſten nicht haben. Man nimmt aber die Galle vom Aal, wann man ihm die Haut abziehet, henget ſie auf, und läßt ſolche trocknen; und wann man ſich deren bedienen will, weichet man ſie mit Brantewein auf, und miſchet ein wenig unter die Farbe, die auch ſchon aufgeweichet ſeyn muß. Es machet dieſes nicht allein einen Glantz, ſondern hilfft auch, daß das Pergament die Farb gar gern annimmt, und die Farbe nicht abſpringt.

Es ſind auch etliche Farben, die durch das Feuer müſſen gereiniget werden, als das Oggergelb, Brun rouge, oder braunroth, Ultramarin und Umbra; da hingegen alle andere dadurch nur ſchwartz würden. Doch, wann beſagte Farben mit ſtarckem Feuer gebrannt werden, ändern ſie ſich und wird das Braune rothgelb; das Oggergelb roth; die Umbra roth; Schulpweiß wird Citronengelb, welches dann das Maſſicat iſt und genennet wird. Auch iſt zu mercken, daß das gebrannte Oggergelb viel zärter wird, als es zuvor geweſen, und gelinder iſt, als das Braunrothe allein. Gleich-

falls wird das gebrannte Braunroth viel gelinder, als das Oggergelb für ſich, und iſt beydes ſehr wohl zu gebrauchen. Das ſchöneſte und gerechteſte Ultramarin, wann es auf einer heiſſen Aſchen oder glühenden Pfannen gebrannt wird, wird viel heller und ſtärcker, aber auch gröber und härter in Mignatur zu verarbeiten. Ein vornehmer Liebhaber der Mahlerey hat hierbey obſerviret, daß, wann das Braunrothe gelb werden ſolle, ſolches durch ſonderbare Direction des Feuers geſchehen müſſe, dann er, vermittelſt des Feuers, Purpur heraus gebracht. Eben dergleichen ereignet ſich auch wegen des Maſſicats, dann ſonſten bey der Operation das Bleyweiß cooperiret; aus der Umbra wird ein herrliches blaulicht- ſchwartzes werden.

Alle Farben werden in helffenbeinern Scherblein, ſo darzu müſſen gemachet werden; oder in Meer-Muſcheln, mit Waſſer, darinnen Gummi Arabicum und Zucker-Candi zerlaſſen, angemacht. Es gehöret aber in ein Glaß Waſſers, eines Daumens groß Gummi, und halb ſo viel Zucker-Candi, welcher letztere verhindert, daß die Farben nicht ſpringen, ſo gemeiniglich geſchiehet, wann man deſſen vergißt, oder, wann das Pergament ſchmutzig und fett iſt. Dieſes Gummi-Waſſer muß man in einem ſaubern und wohlvermachten Gutturlein, oder Fläſchlein halten, und niemalen mit einem Penſel, darinnen Farbe iſt, hinein langen, ſondern allezeit mit einem Röhrlein, oder dergleichen, ſo viel man braucht, heraus nehmen. Dieſes Waſſer nun thut man in diejenige Muſchel, ſo man aufweichen will, und reibet die Farbe mit dem Finger

auf, biß es genug; wäre aber die Farbe zu hart, ſo läſt man es in der Muſchel weichen, ehe man es mit dem Finger reibet, nachgehends aber laß die Muſcheln wieder trocknen. Und ſo gehe mit allen Farben um, ausgenommen mit Lilliengrün, Safftgrün und Gummi Guttæ, ſo nur mit klarem Waſſer geweichet werden; das Ultramarin, der Lack und gekochte Ofen-Ruß müſſen mehr Gummi haben, als andere Farben. Wann ſich einer der Meer-Muſcheln bedienen will, muß man ſolche zuvor drey Tage im Waſſer liegen laſſen, hernach mit warmen Waſſer wohl reinigen, damit ein gewiſſes Saltz, das ſonſten darinnen verbleibet, und alle Farben ſo darein kommen, verderbet, darvon komme. Damit man aber ſehen könne, ob genug Gummi zur Farbe genommen worden, ſo machet nur, wann ſie erweichet iſt, einen Penſelſtrich auf die Hand, welcher alſobald trocken wird; zerſpringt und ſchiefert ſich die Farbe, ſo iſt des Gummi zu viel; läßt ſich aber der Strich mit dem Finger hinweg wiſchen, ſo iſt deſſen zu wenig. Man kan es auch daran abnehmen, wann die Farben auf Pergament getragen werden, und man mit dem Finger darüber fähret, läßt die Farbe ab, ſo iſt des Gummi zu wenig, und muß man deſſen mehr in das Waſſer thun, damit man mahlet. Doch muß man ſich in acht nehmen, daß der Sache nicht zu viel geſchehe, weilen dadurch die Farben ſehr hart und trocken werden. Man ſiehet es auch an dem Glantz und Licht; dann je mehr Gummi bey einer Farbe iſt, je denckler iſt ſie; dahero, wann man eine Farbe ſtärcker machen will,

als ſie an ihr ſelber iſt, darff man nur deſto mehr Gummi daran thun.

Dieſes wenige habe ich nur von der Mignatur-Mahlerey, welche nur auf Pergament geſchiehet, melden wollen; und weilen es nicht wohl möglich iſt, dieſe edle Kunſt ohne einen erfahrnen Lehrmeiſter zu erlernen, iſt unnöthig etwas weiters darvon zu gedencken.

CAP. XXVI.

Von der Gradier-Kunſt.

Von Gradiren, nicht allein wie man hierzu einen Grund machen, ſondern auch allerley Gemählde an Kupfferſtücklein, Riß und Holzſchnitte auf denſelben künſtlich bringen, reiſſen, etzen und abdrucken ſolle, zuſammt der Druckfarbe.

Nimm weiß Wachs, q. p. Colophonium, Mumiæ, jedes ein wenig, Rötelſtein nach Gutdüncken, der ſolle zuvor wohl geglühet ſeyn, und trocken gantz klein gerieben,) zerlaſſe es alles zuſammen über einem Feuer, gieß das Klare oben darvon, und trage es mit einer Feder, wie bräuchlich, auf das warme Blech, hüte dich aber, daß kein Staub oder Unflat darzu komme, und laß es alſo erkalten. Weiter, haſt du ein Kupfferſtück, oder Holtzſchnitt, ſo du nachgradiren wilſt, ſo reiß auf daſſelbige alle Linien mit folgender Reiß-Schwärtze nach; wilſt du aber aus deinem Kopff etwas arbeiten, ſo reiß es mit dieſer Schwärtze

ke zuerſt auf das Papier: Nimm Kienruß, brenne den wohl in einem verlutirten Topff, daß er glühe, ſcharre ihn in einen trockenen Sand, daß er ſich ſelbſten wiederum dämpffe; darnach reibe ihn wohl ab mit Gummi und Alaun, daß man damit reiſſen kan. Will es nicht aus der Feder, ſo geuß gar ein wenig Wein-Eſſig daran; dann nimm ein rein Unſchlit, beſtreiche den Grund auf dem Blech damit, und wiſche es fein mit der Hand, daß der Grund durchaus ein wenig fett werde, alsdann nimm Wachs und Terpentin, zerlaß es untereinander, jedoch, daß des Terpentins nicht zu viel ſeye, malaxire oder rühre es wohl durcheinander; ſolch Wachs wältze wohl hin und her auf den Grunde, damit er klebrigt werde, und den Abriß von dem Kupfferſtück oder Papier an ſich ziehen könne. Dann nimm das geriſſene Stück von dem Papier, lege es in ein ſauber Waſſer, daß es wohl erfeuchte; hebs dann heraus, lege es auf einen ſaubern Tiſch, daß die übrige Feuchtigkeit abtriefe, darnach lege es alſo feucht auf das Blech, daß das Geriſſene auf den Grund komme, darauf lege wieder ein trocken Papier, und auf daſſelbe ein doppeltes Tüchlein, reibe es überall mit einem Glaßſtein gar wohl, zeuch dann das Papier fein ſittſam ab, ſo haſt du den Riß auf dem Grunde. Darnach ſchneide eine Feder ohne Spalt, ſchreibe oder gradire damit nach dem Riß, und ſiehe zu, daß das gradirte nicht fett oder befingert werde. Ingleichem, wann du alſo gradireſt, ſo lege ein feuchtes Tuch auf den Grund, daß du dasjenige, was auf demſelben iſt, mit der Hand oder Arm nicht zerreibeſt. Wann nun allenthal-

ben gradiret iſt, ſo mache von obgedachtem Terpentin Wachs-Zargen um das Blech, eines Fingers breit hoch, die verſchmiere unten gar wohl mit einem warmen Inſtrumentlein, daß kein Scheidewaſſer dardurch dringen möge. Nimm darnach reingeſchabte Kreiden, ſtreue ſie auf den Grund, wiſche ſäuberlich mit einem baumwöllenen Büſchelein hin und wieder, geuß hernach Scheidewaſſer darauf, und verfahre damit wie folget: Nimm des beſten Scheidewaſſers, darinnen kein Alaun iſt, ſo zuvor gefället mit feinem Silber oder Kupffer, deſſen geuß ein wenig auf, zertreibe es mit einer Feder fein ſanfft, daß es überall zugleich angreiffe; wann es nun allenthalben wohl angegriffen, ſo geuß ein ander Scheidwaſſer, ſo zuvor offt gebraucht, und nicht zu ſtarck ſeye, auf daß das Blech allenthalben bedeckt ſeye; laſſe es alſo ſänfftiglich etzen, biß es genug iſt, welches du mit einem ſpitzigen Inſtrumentlein erfahren kanſt. Hat es zu wenig angegriffen, ſo geuß von ſcharffen Scheidewaſſer hernach, aber nicht zu viel; hat es aber genug, ſo geuß alles herab, ſchwencke es in friſchem Brunnen-Waſſer hin und wieder; thue die Zarge hinweg, lege es auf eine Glut, ſtreiche Butter darauf, wiſche es mit einem ſaubern Lappen ab; geuß Lauge auf das Blech, beſtreiche es mit Seiffen, bürſte es mit einer gelinden Bürſte fein ſauber aus. Wann du nun drucken wilſt, ſo feuchte das Papier an, aber nicht zu ſehr, und ſtreich nachfolgende Schwärtze, oder Drucker-Farbe, mit einem Ballen, von alter Leinwad gemacht, auf das Blech gar wohl, wiſche mit einem Lappen das Gröbſte wieder ab, und nimm

darnach

darnach einen andern Lappen, lege ihn auf den lincken Arm, wiſche mit dem Ballen der rechten Hand das Blech, gegen den Lappen auf das reineſte ab, darnach lege es unter die Preß, darauf das angefeuchtete Papier, und wieder einen feuchten Bogen darauf, alsdann einen guten Filtz oder zwey, und zeuchs durch die Rollen.

Die Druck-Farbe.

Nimm Kohlen von Büchen-Holtz, reibe ſie mit Waſſer einen gantzen Tag lang, wohl ab, laß ſie treugen oder trocken werden; dann nimm gutes Lein-Oel, ſetze ſolches in einen kupffernen Tiegel, unter freyen Himmel, auf ein gut Feuer, laſſe es ſieden, biß es ſich ſelbſt entzündet, laß es brennen, lange oder wenig, nachdem du die Farbe dick oder dünne haben wilſt, (mache es aber zum Kupffer nicht gar zu dicke, wiewol auch nicht zu dünne, es macht ſonſten gelbe Flecken,) wann dich deucht es habe genug gebrannt, ſo geuß es aus in ein Becken oder Pfanne, dämpffe es mit einem dreyfachen Lumpen, ſo wohl naß ſeye, daß es auslöſche, und laß es kalt werden; hernach reibe obgemeldte Kohlen darunter, ſo iſt die Farbe fertig. NB. Etliche nehmen an ſtatt der Kohlen Ruß; es iſt aber die Farb mit den Kohlen viel beſſer, nur daß es mehr Arbeit gebrauchet.

Auf eine andere Art.

Nimm 3. Loth Jungfern-Wachs, das ſchön, weiß und ſauber iſt, 1. Unze Maſtix, ſo auch hell und klar, 1. Loth Aſphaltum, den Aſphalt. und Maſtix reibe jedes beſonder, laß hernach das Wachs über einem ſanfften Kohl-Feuer, in einem wohlver-

gläſten erdenen Geſchirr zergehen; wann daſſelbige wohl zergangen, und noch warm iſt, ſo beſtreiche es mit beſagtem Maſtix allgemach, durch und durch, auf daß es leichtlich ſchmeltze, und alſo mit dem geſchmoltzenen Wachs ſich deſto beſſer vergleiche und vereinige. Du muſt es auch etlichemal mit einem saubern Höltzlein durcheinander rühren; wann du vermeyneſt, daß der Maſtix in dem Wachs wohl zergangen iſt, ſo ſtreue ferner deine Vermiſchung mit dem geriebenen Aſphalto, gleich wie du mit dem Maſtix und Wachs gehandelt, auch darzu; du muſt es auch fleiſſig über dem Feuer untereinander rühren, biß beſagter Aſphalt zerſchmoltzen, und mit dem Wachs und Maſtix vereiniget ſeye, welches in einer halben Viertelſtunde geſchehen kan Wann es nun wol zerſchmoltzen, und einander ſchön hat angenommen, ſo thue das Geſchirr von dem Feuer, laß es allgemach wieder kalt werden, thue alsdann klar Waſſer in eine Schüſſel, gieß die Compoſition darein, und knete dieſelbige in der Schüſſel mit ſaubern Händen wohl, und formire länglichte Ballen, in der Dicke ohngefehr eines Daumens; wilt du ſo magſt du es ſeihen, aber es gehet viel ab. Im Winter muß man ein wenig mehr Wachs nehmen, dann im Sommer; alsdann wärme das polirte Kupffer auf einer Kohl-Pfanne, wickele den Grund oder Strichel veſt in ein rein Tüchlein, und wann das Kupffer recht warm iſt, ſo nim̃ den eingewickelten Grund, und fahre geſchwind von einer Seiten zu der andern, biß daß die Platten überzogen, darnach nimm eine breite Feder, beſtreiche das Kupffer, damit der Grund fein eben komme; ſiehe aber zu,

daß

daß es nicht zu heiß werde und verbrenne. Hernach nimm ein Licht, halte es gerad darunter, doch daß die Flamme den Grund nicht anrühre, oder zu nahe komme; wann aber das Kupffer zu kalt iſt, und der Grund nicht ſchwartz wird, ſo muſt du es wieder über die Glut-Pfanne legen. So bald aber der Grund anfängt zu ſchmeltzen, ſo thue es hinweg, und reiß das Papier wie du wilſt, ꝛc. ummache es mit Wachs, geuß Aquafort darauf, laß es eine halbe Viertelſtunde, oder wie lange du wilſt, ſtehen, und was du wilſt in die Weite haben, beſtreich wieder mit dem Grunde. Nimm letztens Reiß-Schwärtze, reiß darmit auf Papier, was du wilſt, beſtreich das Kupffer mit Bleyweiß, oder weiſſem Wachs, gar dünn und ſubtil, lege alsdann das Geriſſene darauf, laß es durch die Preſſe gehen, ſo bezeichnet ſichs auf dieſen Grund, dann reiß mit der Puntzen nach, ſo befindeſt du ſolches.

Eine ſchöne Schwärtze zu machen.

Nimm Linden-Kohlen, reibe die gar klein, und thue darzu Lein-Oel, nimm auch die Schelffen von Welſchen Nüſſen, ſo noch grün ſind darzu, ſtoſſe ſie klein, zwinge ſie wohl aus, temperire es wohl durcheinander, ſo wird eine Farbe daraus; wann man einem die bloſſe Haut damit anrühret, ſo gehet es nicht ab, dann mit Waſſer, ſo aus Bohnen geſotten.

Ein anders.

Nimm Erlen-Rinden, Weiden- oder andere Aſchen mit Waſſer geſotten, das machet alle Beine ſchwartz.

Die völlige Etz- und Probier-Kunſt.

Wie man den harten Fürniß machen, und vermittelſt deſſelben mit Scheid-Waſſer auf Kupffer etzen ſolle.

Nimm 5. Unz Griechiſch Pech, oder in Ermanglung deſſen, Burgundiſch Pech.

5. Unz Hartz von Tyr oder Colophonium, ſo man dieſes auch nicht haben kan, ſo nimm des gemeinen Hartzes, thue alle dieſe Sachen zuſammen in einen neuen verglaſurten Haſen, laſſe es mit einander auf einen mittelmäſſigen gelinden Feuer allgemach zergehen, wann nun dieſe beyde Stücke wohl vermenget und zergangen ſeyn, ſo thue 4. Unzen gutes Nuß-Oel darzu, rühre auf gedachtem Feuer alles bey einer guten halben Stunde wohl durcheinander, darnach laſſe es ſo lange kochen, biß es ſich an den Finger, als ein klebender Syrup, gleich langen Fäden ausziehet. Alsdann hebe den Topff, oder irrden Geſchirr vom Feuer, und wann der Fürniß ein wenig erkaltet, ſo drucke oder zwinge ihn durch ein neues Tuch, in ein wohl verglaſurtes irrdenes Geſchirr, und verwahre es hernach in einer dicken gläſern Flaſchen, oder andern Geſchirr, welches gehebe ſeye, und von der Materi nichts eingehe. Dieſer Fürniß wird ſich 20. Jahre halten, und nichts deſtoweniger gut bleiben.

Wie das Unſchlitt und Oel zuzurichten, die Platten darmit zu beſtreichen, wann man nicht haben will, daß das Scheid-Waſſer weiter einfreſſe.

Nimm

Nimm eine kleine oder groſſe verglaſurte Schüſ-
ſel, nachdeme die Compoſition viel und wenig iſt,
ſo du machen wilſt, in bemeldte Schüſſel thue einen
Theil Baumöl, und ſetze dieſelbige auf das Feuer,
wann nun das Baumöl wohl erhitzet, ſo werffe Un-
ſchlitt (daraus man Liechter machet,) darein, und
wann daſſelbige wohl zergangen, ſo nimm mit einem
Benſel etwas darvon, und laſſe es auf etwas har-
tes und kaltes, als zum Exempel, auf eine kalte
Kupfferplatten, fallen, ſo nun die Tropffen zimlich
dick und geſtanden ſeyn, ſo iſt es ein Anzeichen, daß
die Doſis des Unſchlitts und Oels recht geweſen,
dann wann daſſelbige zu weich, ſo kanſt du urthei-
len, daß des Oels zu viel, hingegen wann es zu
hart, daß des Unſchlitts zu viel geweſen, und dahe-
ro nach geſtalten Dingen mehr Unſchlitt und Oel
darzu zu thun ſeye.

So du ſolches wohl beobachtet, laſſe es bey
einer guten Stunde lang untereinander kochen, dar-
mit ſich beyde wohl miteinander vermengen, und
eine röthlichte Farbe bekommen.

NB. Im Winter muß man mehr Oel zu den
Unſchlitt nehmen als im Sommer.

Wie das Scheide-Waſſer zu den harten Für-niß zuzurichten.

Dieſes wird gemachet von Eſſig, Salmiac,
gemeinen Saltz und Kupffer-Waſſer, oder aber
von unreiffen Trauben-Safft, der Eſſig ſoll von
den allerbeſten und ſtärckeſten ſeyn, der Weiſe iſt
gemeiniglich der nützlichſte.

Das Salarmoniacum, ſolle klar, durchſichtig, weiß, ſauber und rein ſeyn.

Das gemeine Saltz ſolle auch ſauber und rein ſeyn. Das Kupfferwaſſer ſolle auch rein und trocken ſeyn, ſo daß keine Abfeilung von Kupffer, aus welches gemacht wird, noch anderer Unflath darunter gefunden werde.

Wie gedachtes Scheid-Waſſer zu machen.

Nimm 3. Echtmaaß Eſſig, 6. Unzen Salmiac, 6. Unzen gemein Saltz, 4. Unzen Kupffer-Waſſer nach Proportion, als du des Scheid-Waſſers viel oder wenig zu machen, geſinnet biſt, zerſtoſſe die harten Sachen, wohl zu Pulver: Thue alles zuſammen in einen irdenen Hafen, der inwendig wohl verglaſurt ſeye, und mehr als obgemeldter Sachen, in ſich nehmen könne, damit, wann die Materi im Hafen anfängt zu ſieden, oder zu kochen, daß nichts heraus lauffe, decke den Hafen mit ſeinem Deckel zu, ſetze ihn hernach aufs Feuer, und laſſe alles zuſammen geſchwind ſieden, aber nicht mehr als zwey oder drey groſſe Wall thun.

Wann dich nun duncken wird, daß der Sud ohngefehr kommen will, ſo decke, jedoch nicht eher, als es Zeit iſt, den Topff auf, rühre mit einem kleinen Höltzlein alles fleißig durch einander, und gieb acht, daß, wann der Wall in die Höhe ſteiget, von dem Scheidwaſſer nichts heraus lauffe, und deswegen muß der Topff groß ſeyn, dieweilen, wann es zu ſieden anfänget, ſich gemeiniglich ſehr erhebet, und überſich ſteiget. So es nun einen Sud 2. oder 3. gethan hat, ſo hebe den Topff vom Feuer, und

und laſſe das Scheid-Waſſer darinnen wohl zugedeckt erkalten. Alsdann gieſſe das kalte Scheid-Waſſer in eine gläſerne Flaſchen, laſſe es zuvor, ehe du doch deſſen gebraucheſt, ein oder zwey Tage ſtille ſtehen, ſo es aber dir in den Gebrauch zu ſtarck wäre, und durch Abſtoſſung des Fürnis dein Radirtes verderben ſolte, kanſt du es mit ein oder zwey Gläſern, desjenigen Eſſigs darvon zu es gemacht, und darein gieſſen ſolt, gelind machen.

NB. Der deſtillirte Eſſig iſt auch ſehr köſtlich, gedachtes Etz- oder Scheid-Waſſer darmit zuzurichten, zumahlen, weilen ſelbiger den Fürnis nicht ſo ſehr abſpringend machet.

Wie die Kupffer-Platten zu den Etzen zu poliren.

Lege deine Kupffer-Platten auf ein etwas hangende Thül oder Bret, und ſchlage unten zwey kleine Nägel ein, die Platten damit feſt anzuhalten, daß ſolche nicht ausweichen könne, und pollire es auf der ebenſten, und ſeichteſten Seiten, die am wenigſten ſchiefericht iſt, alſo. Du ſolſt nehmen ein groſſes Stuck Schmirckel und reines Waſſer, und ſchleiffe erſtlich die Kupffer-Flaſche, einmahlen in die Länge, darnach wiederum in die Breite, ſteif und wohl mit unterweiligen Waſſer-aufgieſſen, biß daß keine Grüblein, Flecken, Hammerſchläge, oder Gruben, 2c. noch andere Ungelegenheiten darauf mehr zu ſpühren ſeyn: Alsdann waſche ſie, daß nichts unreines darauf bleibe. Darnach reibe es alſo mit guten Pimſenſtein und Waſſer, ſowol in die Breite als in die Länge, ſo ſteiff und wohl, daß kein einziger

ger Strich oder Gekritz von den Schmirckel mehr übrig bleibet, noch verſpühret wird, waſche es wie zuvor auf das ſauberſte wieder ab. Wann dieſes geſchehen, ſo verfahre auch alſo mit einem Olli-ven-färbigen guten Wetzſtein und Waſſer, biß ſich auch alle die Striche von Pimſenſtein verlohren, iſt nun dieſes auch verrichtet, ſo waſche es abermahlen mit ſaubern Waſſer wohl ab, daß auch der geringſte Staub, Sand oder Unflath, nicht darauf verſpühret wird. Dann bereite die folgende Kohlen, nimm nemlichen 3. oder 4. Kohlen von gelinden dicken Rollen, und ungeſpaltenen Weiden-Holtz, wie ſolche gemeiniglich die Goldſchmiede brauchen, reibe die Rinde wohl ab, lege ſie darnach in das Feuer, überdecke dieſelbe mit andern Kohlen, und glühender Aſchen, alſo, daß ſie darunter bey anderthalb Stunden ohne Lufft bleiben, auch wohl länger oder weniger, darnach die Kohlen dick ſind, alldieweilen das Feuer biß auf den Kern eindringen, und keine Feuchtigkeit mehr übrig bleiben muß, deswegen beſſer, daß man dieſelbige länger oder mehr als weniger darinnen liegen laſſe. Wann dich nun beduncket, daß es rechte Zeit ſeye, dieſelbige wiederum aus dem Feuer zu langen, ſo nimm ein gnugſames groſſes Geſchirr mit Waſſer, ziehe hernach die Kohlen aus dem Feuer, und wirffe dieſelbige geſchwind in das Waſſer, und laſſe ſie darinnen auslöſchen, und erkalten. Man könnte auch wohl an ſtatt des Waſſers Harn, wie es etzliche thun nehmen, und darinn ablöſchen, weilen aber das Waſſer ſolches auch thut, kan man des Geſtancks überhoben ſeyn.

Mit dieſen Kohlen wird nun folgends die Kupffer-

ferplatte, vollends ausgebutzet, gepoliret und geſäubert, ſo man derſelben ein groſſes, und in Feuer umzerſpaltenes Stuck feſt in die Hände nimmt, und mit deſſelbigen Ende, wider die Platte, und ſie ſo lange darmit reiben, biß alle Striche und Gekritzel, welche etwan von obigen Schrifften gemachet werden, hinweg gerieben worden, und ſich alſo gäntzlich verlohren haben, es gilt nun gleich, wie man die Kohlen fäſſet, wann man nur die Striche oder Steine damit hinweg bringt, ſollte aber die Kohlen das Kupffer nicht angreiffen und poliren, ſo wäre ſelbige untüchtig, und müſte eine andere bereitet werden, und iſt ſolche hierzu am beſten, daß, wann man darmit ſammt dem Waſſer über den Kupffer hinfähret, ſolche knirſchet eben, als wann man kirre, oder leiſſes Geräuſch in Arbeiten hören läſſet. Mit dergleichen Kohlen, ſolle man obangezeigter maſſen, über die Kupfferplatten ſo offt und viel herfahren, biß daß darauf von den Strichen, Schiffern oder Lucken, das geringſte, wie wenig es auch ſeyn möchte, wird mehr übrig ſeyn, nachgeſehen werde. Sollte aber etwan die Kohlen gar zu rauch ſeyn, wie es offt geſchicht, und das Kupffer zu hart angreiffen, ſo müſte man eine gelinde Kohlen nehmen, und mit derſelbigen ſamt dem Waſſer über die Polirung des erſten hinfahren. Wann nun ſolches auch wohl verrichtet, und gleichwohl noch etliche Striche oder Lucken übrig bleiben, ſo ſolſt du einen wohl-polirten ſtählern Pfrimen (welchen man einen Gerbſtahl zu nennen pfleget,) nehmen, welcher an der Spitzen rund gemachet ſeyn muß, u. darmit ſolche Striche oder Lucken, nach dem

ſie

ſie tief ſind, ſtarck oder leiß überfahren, und ſolche ausgerben oder hinweg ſtreichen, worbey dann nebſt wenig nöthig, daß man das Ort, da etwas mit dem Gerbſtahl ausgemachet worden, mit der Kohlen wiederum zerreibe.

So nun die Kupfferplatte ſo weit polliret, und zubereitet, muß man es mit reinem Waſſer abwaſchen, und überzwerch gegen das Feuer halten, auf daß das Waſſer gar rein darvon ablauffe, und alſo die Platten von den Feuer vollend trocken werden, zu mehrer Verſicherung aber, daß dieſelbige recht trocken werde, ſo ſolſt du ſolche mit einen reinen leinen Tuch ſauber abtrocknen, und ſo man etwan vermeinet, daß etwas fettes darauf wäre, ſo ſolle man ſolche mit einer Broſam eines trocknen Brods überfahren, oder aber eine gute weiche Kreiden darauf, und reibe ſie zum öfftern, mit einen reinen weiſſen Tuch, darnach waſche es ab, alſo daß keine Kreiden, Brod oder ſonſten etwas anders unreines darauf hangen bleibe. Wann dieſe Kupfferplatte alſo zugerichtet, ſo iſt ſie gantz fertig, den Fürniß anzunehmen.

Man kan auch die Reinigung der Kupfferplatten zu probiren dieſes thun, daß man ſelbige einen Kupffer-Drucker heim ſchicke, auf daß er ſolche mit Schwärtz überfahre, wie man bey den Kupffer-Druckern zu thun pfleget, gleich als ob dieſelbige geſtochen wäre, ſolche alsdann auf weiß Papier abdrucken, wann nun das Kupffer ſauber und wohl pollirt iſt, ſo behält das Papier ſeine gleiche Farbe, und iſt dieſes die Probe.

NB. Es muß aber beſagte Kupfferplatte wiederum rein abgewaſchen werden, damit von der Drucker-Schwärtze, oder anderer Unreinigkeit nichts darauf bleibe.

Wie man die Fürniſſe auf die Kupfferplatte ſtreichen, und dieſelbige ſchwartz machen ſolle.

Wann nun die Kupfferplatte wie obgedacht polirt, gereiniget und getrocknet worden, ſo ſtelle ſie über eine Glutpfanne, darinnen ein wenig Feuer iſt, hebe ſie, wann ſie zimlich erwarmet, wiederum herab, nimm mit einem kleinen Steckelein, oder ſonſten einem andern ſaubern Ding, von berührten Fürniß, einen kleinen Klumpen, lege darmit ſolches auf die Spitze eines deiner Finger, berühre zum öfftern die warme Kupfferplatte fein leiß, und applicire alſo den Fürniß mit kleinen, jedoch aber in gleicher Weite, voneinander ſtehenden Tupffen, oder Placken, nimm ferner auch in acht, daß du zu einem Tupffen, oder Placken, nicht viel mehr als in den andern thuſt, auch ſolſt du die Platte, wann ſie unterdeſſen kalt werden, wiederum als zuvor geſchehen, wärmen, und gar wohl zuſehen, daß unterdeſſen kein Staub, oder etwas unreines darauf falle.

Wann nun dieſes verrichtet, ſo ſolſt du mit den innen Theil oder Ballen der Hand, ſo gegen den kleinen Finger ſtehet (nachdeme du zuvor die Hände ſauber abgewaſchen) auf die Kupfferplatten tappen, ſo lang biß daß alle kleine Tupffen, oder Placken

cken des angeſtrichenen Fürniß wol zertheilet, die polirte Seite des Kupffers, gantz eben und gleich überzogen haben. Alsbalden nun dieſes geſchehen, ſo muſt du mit eben den Theil der Hand, wiederum über die Platte, gleich als wann du den Fürniß davon abwiſchen wolleſt, hinfahren, damit derſelbe deſto ebener und gleiſſender werde. Man ſolle aber inſonderheit auf zwey Dinge, wohl acht geben: Erſtlichen, daß des Fürniß auf der Kupferplatte ſehr wenig ſeyn, und dann auch, die Hände nicht ſchwitze, alldieweilen das ſchweiſſende Waſſer, an den Fürniß hangen bleibet, und wann es das Feuer verſpühret, in Kochen etliche kleine Löcher macht, die man faſt nicht ſehen kan.

So man nun hierauf nicht Achtung hat, wann das Eyerwaſſer in der Arbeit ſeine Würckung thut, ſo wird daſſelbige in dieſen kleinen Löchern, gleichfalls ſeinen Effect verrichten. Wann nun dein Fürniß alſo beſagtermaſſen auf der Kupfferplatte fein gleich und eben ausgebreitet worden, ſo ſchwärtzt man es wie folget.

Nimm ein dickes von guten Unſchlitt gemachtes und angezündetes Licht, ſo nicht ſpritze, und halte die Kupfferplatte alſo, daß die Seite, da der Fürniß aufgetragen, unter ſich komme, mit einer Ecken feſt an die Mauren; darnach halte das Licht gerad darunter, und laſſe die Flamme deſſelbigen wider den Fürniß ſtreichen oder gehen, du kanſt ſolches ſo nahe hinzu thun als du wilſt, dafern du nur Achtung giebſt, daß der Butzen des Liechts den Fürniß nicht berühre, oder durchſtreiche, und alſo ſolſt du gegen die gantze Ausbreitung des Fürniß und der

Kupf-

Kupfferplatte thun, und das Licht ſo lang und viel unter den Kupfferplatten fort rucken, biß der Fürnis über und über mit der Schwärtze; ſo von Licht überzogen ſeye, das Licht muß ſtets wohl abgeſchneitzet werden, damit ſolches deſto freyer ſeinen Rauch von ſich geben könne. So nun dieſes alles geſchehen, ſo muß man hernach den Fürniß auf der Kupfferplatten kochen oder dürren, und immittelſt, die auf dieſe Weiſe gefürneſte Platten, aufs beſte verwahren, daß kein Staub, oder nichts anders unſauberes darauf komme. Wann man nun den Fürniß auf der Kupfferplatten dürren, und hart machen will, ſo mache, von nicht platzenden, oder ſpratzlenden Kohlen, einen Hauffen, zünde ſolchen an, und breite es nach der Gröſſe der Kupfferplatten auseinander, doch muß die Glut darnach weitläufftiger auseinander gebreitet oder gezogen ſeyn, als die Kupfferplatte iſt, darmit ſolche darinnen liegen kan, wann nun deine Kohlen oder Glut ohne allen Rauch iſt, (welches auf einem Heerd unter einem Camin geſchehen muß,) und bey einem paar Finger breit, über die Kupfferplatten ausbreiten, ſo wird dann die Kupfferplatte, auf einem eiſernen Roſt, oder an Ketten darüber hengen, und bey einer halben Viertelſtunde, vornemlichen, im Winter darüber laſſen, ſo wird man den Fürniß rauchen ſehen; ſo nun der Rauch meinſten vergangen, ſo hebe es alsdann wieder von den Feuer, nimm ein geſpitztes Höltzlein, und fülle an einem Ende der Kupfferplatten, da der Fürnis ausgeſtrichen, ob man ſolchen weich befindet, oder demſelben leichtlich aufheben und hinweg machen kan, ſo es alſo iſt, muſt

du es noch einmahlen wie zuvor über das Feuer halten, und dann wieder mit den ſpitzigen Hölzlein probiren, ob er noch weich oder hart iſt, ſo er nun etwas zäher oder härter auszukratzen , ſo muß man es alſobalden von Feuer nehmen und erkalten laſſen, klebt aber der Fürniß allzuſtarck an das Holtz, ſo muß man geſchwind auf die umgekehrte Kupfferplatten kalt Waſſer gieſſen, damit der Fürniß nicht gar zu ſehr erhartet, und wohl gar verbrannt wird. Darbey muß man auch wohl acht geben, daß bey dieſer Abdürrung keine Unreinigkeit oder Aſche auf den Fürniß kommen thut, welches ſonſten hernach nicht wohl wieder wegzubringen iſt. So aber der Fürniß ſchon etwas erhartet, hat es ſo viel nicht mehr auf ſich, wann auch gleich ſchon etwas darauf gefallen, weilen man es mit etwas weiches wieder abwaſchen kan. Wann nun auch auf dieſen Fürniß ſchwartz graue Flecken herfür kommen ſolten, ſo kanſt du es, gar leicht ſchwartz und gleiſend machen, ſo du ein wenig Unſchlitt, an deine Fingerſpitze thuſt, oder von obgemeldter Mixtur, auf ſolche Flecken hin und wieder dupffeſt, und mit der flachen Hand offt darüber fähreſt, ſo wird ſolche überall ſchwartz gleiſſend. Wann du nun deine vorgenommene Figur, auf dieſer Platten entwerffen, oder abreiſſen wilſt, ſo muſt du auf das allerſubtileſte corporirten oder geriebenen Röthel, oder Blutſtein haben, und ſo du die Figur mit der Kreiden, Feder oder Penſel, eigentlich, und aufs beſte abgezeichnet haſt, das Hindertheil des Papiers mit beſtreuen, und mit einen ſaubern Lümplein allenthalben wohl bereiben und roth machen, das Pulver davon abgeſchieden,

und mit der flachen Hand ſo lange reiben, biß das Papier die Röthe wohl anfaſſe, und den Fürnis darnach nicht beſchmiere. So du aber den Abriß mit Oel tráncken muſt, wie es offt geſchicht, und daſſelbige hernach geetzt und geſtochen wird, ſo fällt es lincks. Man kan auch, wann man den Abriß nicht mit Röthel oder Blutſtein beſchmieren will, ein reines Papier, in der Gröſſe der Kupfferplatten, nehmen, ſelbiges wie gemeldt mit Röthel- oder Blutſtein reiben, und die gefärbte Seite des Papiers auf die Kupfferplatte gegen dem Fürnis legen, und die Figur darauf entwerffen, und ſelbiges mit ſpaniſchen oder weichen Wachs befeſtigen, darmit ſolches nicht hin und wieder weichen, und ſich verrucken möge. Alsdann nimm einen Reiß-Stefft, und fahre darmit über alle die Striche, und Krümme der Figuren, drucke aber fein hart und ſteif an, abſonderlichen wann 2. Papier aufeinander liegen; dann wann der Abriß von hinden her gefärbet, ſo darff man ſo hart nicht darauf drucken, als wann zwey Papier aufeinander wären, iſt aber das Papier mit Oel beſtrichen, und noch ein anders gefärbtes Papier darunter, muß man ſtärcker und ſteiffer mit dem Reiß-Stefft anhalten, ſo dieſes geſchehen, wirſt du befinden, daß alle Linien und Krümme des Abriſſes in den Fürniß der Kupfferplatten, eingedruckt erſcheinen werden. Du muſt aber dein Papier fein ſittſam, abſonderlichen ſo zwey auf einander ſind, eines nach dem andern, abnehmen, daß die gefürniſte Kupfferplatte nicht weiters oder mehrers beſchmutzet werde.

Dann tupffe mit dem dicken Theil deiner flachen Hand, gerad auf das Gefärbte, ſo bey dem Abzeichnen durch den Steſſt eingegangen. Und wiſche bißweilen die Farbe, ſo in den Tupffen an der Hand bekleben blieben, mit einen ſaubern Tüchlein ab, damit du die Platte im Tupffen nicht weiter beſchmutzeſt, und dir ſelbſten nicht doppelte Mühe macheſt. Nach ſolchem wirſt du befinden, daß die zuvor roth geweſene Linien, auf dieſe Weiſe fahl, und in den Fürniß feſt eingedruckt worden ſind. Dann kehre die Platte, mit einem dicken Haar-Penſel, oder ſaubern breiten Feder-Kiel, fein gleich ab, darmit nichts unſauberes auf den Fürniß, welche Arbeiten aber alle am beſten auf einem Bulte geſchehen mögen. So du es nun radiren wilſt, ſo lege fein ein ſauberes Papier auf das Blat, und über dasſelbe wieder ein Fließ- oder grau Papier, darmit du in den Arbeiten die Hände darauf führeſt, und durch dieſes verhüten kanſt, daß der Fürniß nicht berühret werde. Und gieb ja wohl Achtung, daß keine Unreinigkeit zwiſchen den Fürniß und das Papier komme, darmit es keine Striemen, Ritzen oder Löcher abgiebet. Wann nun deine Platte allerdings zugerichtet wie es ſeyn ſolle, ſo nimm von deinen Scheid-Waſſer, und geuß es über deine vorhabende Arbeit, der Kupfferplatte, alſo, daß es auf der gantzen Fläche allenthalben überlauffe, bey 10. oder 12 mahln, und laſſe es eine halbe Viertelſtunde lang, alſo darauf ſtehen, darnach nimm ſie und beſchütte ſie geſchwind, von oben herab, oder hoch mit vielen gemeinen ſaubern Waſſer, auf daß ſie alſo gewaſchen, und von allen Etzwaſſer gereiniget

zet werden. Dann wann es nicht wohl gewaſchen wird, ſo ſcheinet hernach der Fürniß, wanner wiederum trocken worden, grün, und verhindert, daß man das, was darein radiret worden, nicht unterſcheiden kan. Dann laſſe es gegen dem Feuer trocknen, jedoch daß der aufgetragene Fürniß nicht ſchmeltzet. Wo es nun lind geetzet werden ſolle, reibt man ſelbigen Ort mit einer Kohlen weg, ꝛc. welches nun alles ein verſtändiger Künſtler ſelbſten wiſſen wird.

Will man nun den Fürniß wieder von der Kupfferplatten hinweg nehmen, ſo nimmt man eine von Weyden-Holtz gebrannte Kohlen, thut die Rinde davon, tunckt es in ein rein und ſaubers Waſſer, und ſchüttet auch zugleich das ſaubere Waſſer auf die Kupfferplatte, und reibet mit beſagter Kohlen den Fürniß gäntzlich darvon ab, als wann man die Kupfferplatte poliren wolte, gieb aber wohl Achtung, daß kein Sandkörnlein darzwiſchen kommet, und etwas Riſſe machet, und damit das Kupffer, ſo anjetzo eine gantz unliebliche Farbe hat, ſeine ordinari Farbe wieder bekommet, ſo nimm Goldſchmied oder Kupffer-Etzers Etz-Waſſer, thue ein Drittel mehr oder weniger ſauberes Brunnen-Waſſer darunter, und reibe es mit einem ſaubern Lümplein wohl über die Kupfferplatte, ſo es nun allenthalben wohl abgerieben, ſo wird es ſeine ordinari Farbe wieder bekommen, dann es mit einem andern ſaubern Tüchlein fleißig ab, darmit nichts von vorigen Scheid- oder Etz-Waſſer darauf ſitzen bleibe, wärme es wieder ein wenig, und gieſſe Baumöl darauf, reibe es mit einem Stücklein Filtz

rein ab, hernach mit einem ſaubern Tüchlein rein ab. Dann kanſt du es, wann es vonnöthen thut, mit einem Grab-Stichel verbeſſern, nach dem Verſtand und Willen.

Cap. XXVII.

Allerhand Etz-Gründe, ſo mit Wachs gemachet werden.

Wachs, dardurch man auf Kupffer etzet.

℞. Weiß Wachs 3. Loth, Aſphalti 2. Loth, Maſticis 1. Loth, ſchmeltz zuſammen, drucke es durch ein Tüchlein, mache Zapffen daraus, darmit beſtreiche die Bleche dünn, wann ſie warm ſind, dann mache Bleyweiß mit Waſſer an, und überfahre den Grund, darmit man darauf ſchreiben könne. Es muß zum ſteten Haupt Riß ein ſcharffer Griffel, ſo grob iſt, gebraucht werden, zum reinen aber ſcharffe Nadeln; Wann das Reine genug gefreſſen, ſo muß man es mit Unſchlitt und Terpentin unter einander geſchmeltzt verſtreichen, und das Grobe friſch freſſen laſſen.

Noch viel andere Etz-Gründe.

I. M. M.

℞. Weiß Wachs 4. Loth, Aſpalt. 3. Quintl. Colophon. 1½. Loth, Maſtix 1½. Loth.

J. V. D. H.

℞. Weiß Wachs 3. Loth, Aſphalt 2. Loth, Colophon. ein halb Loth, Maſtix ein halb Loth.

S. F.

S. F.

℞. Weiß Wachs 4. Loth, Aſphalt 2. Loth, Colophon. 3. Loth.

C. B.

℞. Weiß Wachs 4. Loth, Aſphalt 2. Loth, Colophon. 1. Loth, Maſtix 1. Loth.

F. B.

℞. Weiß Wachs 3. Loth, Aſphalt 1. Loth, Maſtix 1. Loth.

W. H.

℞. Weiß Wachs 2. Loth, Aſphalt 1. Loth, Maſtix ein halb Loth, Colophon. ein halb Loth.

R. W.

℞. Weiß Wachs 3. Loth, Aſpalt $1\frac{1}{2}$ Loth, Colophon 2. Loth, Maſtix $\frac{1}{2}$. Loth, Terpentin $1\frac{1}{2}$. Loth.

L. R.

℞. Weiß Wachs 3. Loth, Aſphalt 1. Loth, Maſtix ein wenig.

M. W.

℞. Weiß Wachs $1\frac{1}{2}$. Qu. Colophon. 1. Qu. Maſtix ein halb Qu., Aſphalt $1\frac{1}{2}$. Qu.

℞. Weiß Wachs 4. Loth, Aſphalt 1. Loth, Maſtix ein halb Loth.

Ein wunderbahres Geheimnus, Bücher und Kupffer-Stücke nachzumachen.

Ließ ein Buch, ob es ſchon zimlich groß, innerhalb einer Stunde, in was vor einer Sprach es auch

ſeye, ohne Unkoſten von einem Unwiſſenden, einer Magd oder Knecht, abgeſchrieben werden könne, gehet auf folgende Weiſe zu.

Nimm Venediſche Seiffen, ſchabe ſie gantz klein, und ſo viel eichene Aſche, und lebendigen Kalch, faſt eben ſo viel, dieſe 3. Stücke in einen neuen Topff mit Waſſer, mit dieſem gekochten Waſſer beſtreiche das Buch, das du abdrucken, oder abſchreiben wilſt, mit einer weichen Feder lindiglich über, und lege zwiſchen ein jedes Blat, ein weiß Papier, welches auch gelinde beſtrichen, oder nicht beſtrichen werden kan; Wann nur das gedruckte Papier beſtrichen iſt, hernach mache das Buch zu, und wann es ein wenig trocken, ſo lege es in eine Preſſe, oder ſchlage es mit einem Hammer, wiewol die erſte Weiſſe mit der Preſſe beſſer iſt; So wird die reine Schrifft auf den reinen Blättern gar eigentlich abgedruckt, und das Buch ſelber viel reiner ſeyn. Die heraus genommenen Blätter nimm zuſammen, welche man, wellen ſie umgekehret ſind, in einem Spiegel recht und vollkömmlich leſen kan, als wann ſie gedruckt wären. Aber zu den Kupfferſtücken, hat man keines Spiegels nöthig.

Alſo kan man mit geringen Unkoſten, eine gantze Bibliothec, und die nur vermittelſt des Spiegels zu leſen iſt, zuwege bringen. Etliche wollen eben dieſes mit Salpeter, Seiffen und Aqua vitæ zu wegen bringen.

Zu machen, daß die Kupfferſtücke ſcheinen, als wann ſie mit Oel gemachte Tafeln wären.

Ihr müſſet euer Kupffer-Stuck nehmen und ſie leimen an den Ränden des weiſſen Papiers, über einer Rahmen, gleich als wie man die Fenſter-Rahmen machet, und ehe ihr ſie leimet, müſſet ihr ſie mit Waſſer befeuchten und beſprengen, damit ſie hafften, und ſie auf den Rahmen trocknen laſſen, hernach nehmet Terpentin-Oel, oder anders, das nicht gelbe iſt, und reibet darmit die Kupffer-Stucke, wann es wohl trocken, ſo traget eure mit Oel geriebene Farben auf, und leget ſie platt auf die Kupffer-Stück hinterwärts, als wann ihr ſie auf eine Leinwand legen woltet, ohne daß man die Farben gantz platt auflegen muß, und ſie nicht ſchattiren, dann die Züge des Grabeiſens, ſo die Schattirung machen, thut ihre Würckung; wann das trocken iſt, muß man der Seiten des Gegrabenen, da keine Farbe hingeleget iſt, mit klaren und trocknen Fürnis, als der Venediſche iſt, oder weiſſen Fürniß, reiben, ſo werdet ihr die Würckung ſehen, eines wahren Gemähldes auf Leinwand.

Mercket, daß die Fleiſch-Farbe, etwas näher muß geleget werden, als wann ihr ſonſten auf eine andere Tafel mahlet, wegen der Materi der Farbe, als wie eine Fleiſch-Farbe muß ausgedruckt werden.

Einen ſolchen Abriß zu machen, als man will ohne Graben und Stechen, welches man zeichnen heiſſet.

Reibet euer Muſter oder Kupfferſtücke umgekehret mit Rothſtein, ſchwartzen Stein oder Krei-

den, wann es iſt, daſſelbige auf ſchwartz zu ſehen, ziehen, und ziehet über her, alle Striche mit dem Griffel, oder dem Ende den Hefft des Penſels, ſo wird das unterliegende Blat Papier, ſehr wohl gezeichnet ſeyn. So man das Kupffer nicht reiben will, ſo nimmt man nur ein Papier, und legt das unter das Kupfferſtück, und ziehet die Striche, ohne etwas zu verderben darüber.

Kupffer-Figuren auf Gips, als wie auf Papier zu bringen.

Hierzu wird das Kupffer allerdings bereitet, als wann man es mit Papier abgieſſen wolte, und fäſſet es ins gevierte mit Rähmlein ein, dann überſtreichet man es noch einmahln mit einer Fette, und gieſſet den Gips darein, wie es ſich gehöret, läſt es erharten, nimmt die Kupfferplatten darvon ab, ſo iſt das Kupffer-Bildnus auf dem Gips, wie auf einem Kupfferſtuck.

Schöne Reiß-Kohlen zu machen.

Man ſchnitzet von Linden-Holtz Steckelein, wie man es haben will, ſteckt es in einem Topff, mit Sand angefüllt, verlutirt den Hafen, und laſt ſolchen bey einem Hafner, wann er bereits mit einſetzen umgehet, mit einſetzen, ſo bekommt man ſchöne harte Reiß-Kohlen.

Cap. XXVIII.

Allerhand Marmor-Künſte.

Wie man einen weiſſen Marmor mit Figuren bemahlen und färben kan, alſo, daß die Farbe, wo nicht durch und durch, doch auf die Helffte hinein dringe, hat der berühmte P. Kircher, als ein bewährtes Secret der Königl. Societät in Engeland communiciret, iſt auch von einigen practiciret worden, und geſchiehet, laut derer in ihren Actis Philoſophicis befindlichen Beſchreibung, alſo:

Nehmet Aquafort 2. Untzen, Aqua Regis 2. Untzen, Salmiac 1. Untze, des beſten Spiritus vini 2. Quintl. Gold ein halb Quintlein, das Silber, welches rein abgetrieben ſeyn muß, calciniret mit Schwefel, und laſſet es hernach in Scheidwaſſer ſolviren; laſſet es ſolgends ein gut Theil abrauchen, biß nemlichen daſſelbe gantz ſchwartz oder dunckel worden. Mit dem Gold thut eben dergleichen; nemlich, machet erſtlich mit demſelben und Mercurio ein Amalgama, laſſet den Mercurium, oder Queckſilber, ſtarck darvon abrauchen, ſo bleibet das Gold, als ein braunes Pulver, oder Kalch, zuruck, ſolviret ſolches in Aqua Regis; und wann es ſolviret, ſo ziehet das Gold auch auf die Helffte ab, biß es gelbröthlicht erſcheinet. Hernach ſchüttet auf den Salarmoniac den Spiritum vini, und laſſet ſolchen wieder darvon rauchen, ſo bleibet euch ein recht Gold-

färbiges Waſſer, wie ein Oel; mit dieſem Waſſer könnet ihr unterſchiedliche Farben zu wege bringen, auch aus andern Farben dergleichen extrahiren. Wollet ihr nun auf Marmor handeln, ſo mahlet mit denen zu erſt gedachten zweyen Waſſern nach eurem Gefallen, auf einen weiſſen Marmor, was für eine Figur ihr wollet, jedoch, daß die Figur etliche Tage mit friſchem Waſſer erneuert werde; ſo werdet ihr nach vielmaliger Wiederholung in einiger Zeit befinden, daß die gemahlte Figur in den Marmorſtein, ſo viel ſolche in ſich begreifft, faſt durch und durch erſcheinen wird, in ſo viel Stücken man ihn auch zerſchläget, ꝛc.

Ein Liquor, welcher den dicken Leib des Marmorſteins durchdringet.

Nimm Aquafort und Aqua Regis, jedes 2. Untzen, Salmiac eine Untze, des allerbeſten Spiritus Vini eine halbe Untze, ſo viel Gold, als man für 9. Gulden kauffet, fein Silber ein halb Loth; wann dieſes alles bey der Hand, ſo thue das calcinirte Silber in eine Phiolen, geuß 2. Untzen Aquafort darauf, und laß es abrauchen, ſo wirſt du ein Waſſer haben, welches die blaue und ſchwartze Farbe geben wird. Hernach thue das calcinirte Gold auch in eine Phiolen, geuß Aqua Regis darauf, und ſetze es hin, biß es abgerauchet iſt. Darnach gieß den Spiritum Vini auf den Salmiac, ſo wirſt du ein Waſſer bekommen, welches dir unterſchiedliche Farben wird geben; und auf dieſe Weiſe kanſt du aus den andern Mineralien unterſchiedliche Farben ausziehen. Mit dieſem Waſſer machet man auf einen

einen weiſſen Marmorſtein, der nicht ſo gar übrig hart iſt, was für Bilder man will, und verneuert alle Tage die Figur mit Aufſtreichung friſchen Waſſers, ſo wird man mit der Zeit erfahren, daß der gantze Stein mit dem Gemählde durchdrungen ſeye.

Marmorſtein zu färben.

Die Farben aus den Vegetabilien, wann ſie mit Spiritu Salis armoniaci, oder Urin bereitet werden, dringen offt zween Finger tief in den Marmor hinein; die Gummata aber thun es noch beſſer. Als wann man Drachen-Blut zum Rothen und Bergblau zum Blauen, mit dem Urin eines Pferdes, Schweins oder Hundes anmachet, dringet es ebenmäßig den Marmor zwey Finger breit tief durch. Mit der Purpurfarbe ſolchen zu färben, haben wir Cochenillen, mit jetztgemeldten Urinen vermiſchet, und den Stein damit ſehr annehmlich gefärbet. Es gehet auch an, wann man an ſtatt des Unrins einen guten Spiritum Vini gebrauchet; aber dieſe Farben währen wegen dieſes flüſſigen Zuſatzes nicht lange.

Marmorſteine zu hauen oder zu etzen, daß man ihn mit geringer Mühe, ohne Aufbrechung der Viſier, haue.

Nimm Unſchlitt, oder Wachs, damit mache ein Viſier, auf Stein, oder was du ſonſten machen wilſt, Bilder, Blumenwerck, Wappen und dergleichen, darnach, wo du wilſt, daß es geſencket seyn ſolle, das begeuß mit Aquafort, und das thue an allen Enden, wo du es geflecket haben wilſt. Wann

du es ausgräbeſt, und dich düncket, daß es nicht tief genug ſeye, ſo folge mit Aquafort nach, biß es tief genug iſt. Auch ſolſt du wiſſen, daß du die Viſirung mit dem Unſchlit oder Wachs hoch genug macheſt, daß ſie deſto mehr des Waſſers behalten mag, ſo friſſet es deſto tiefer. Habe dieſe Kunſt lieb, dann ſie iſt ſeltſam.

Marmor zu machen, daß er ausſehe, als wann er natürlich gewachſen wäre.

Nimm Gips, ungelöſchten Kalch, Saltz, Rinds-Blut, klein geſtoſſene Steine von allerhand Farben, Marmorſtücke von dickem Glaß, menge die Sachen mit Wein-Eſſig, Wein, Bier, Milch, oder deſſen Molcken, daß es werde wie ein Brey, gieſſe es in eine Form, nach deinem Belieben; oder gieſſe Platten zu einem Tiſch, Säulen, oder ſonſt etwas, rühre aber die Subſtantz mit einem Spatel wohl um, und untereinander, damit ſich die Adern recht eintheilen; darnach laß es trocken werden, polire es mit Bimsſtein, alsdann mit Trippel, gieb demſelben mit Seiffen und Oel den Glantz, ſo wird es nicht anders glänzen, als ein recht polirter Marmor.

Marmor nachzumachen.

Nehmet klein geſtoſſenen, gepülverten, und durch ein Sieb geſiebten Gips, machet von Pergament einen Leim, und wann derſelbige geſchmoltzen, ſo miſchet darunter von eurem Gips, ſo viel, biß ihr daraus könnet ein Teig machen; nehmet dieſen, miſchet ſo viel Farben, als euch beliebig, darunter, und ziehet denſelben Teig auf einer höltzernen Tafel, mit einer

ner Maurer-Kelle aus, und glättet ihn aufs beſte, als euch möglich iſt, laſſet ihn 14. Tage ſtehen, daß er trocknet. Hernach poliret ihn, wann er recht ſehr wohl trocken iſt, mit Bimsſtein, im Anfang wohl ſtarck, und nach und nach etwas gelinder; ſchüttet dann etwas klein gemachten Trippel darunter, und dergeſtalt mit einem Stein, auf den man Meſſer oder Scheermeſſer wetzet, getrieben, und endlich mit Ochſen-Leder ihm einen Glantz zu geben, dann iſt alles fertig.

Eine andere Art den Marmorſtein nachzumachen.

Hierzu hat man unterſchiedliche Farben zur Hand, darmit ſprenget man mit einem Penſel auf ein Glaß oder Marmorſtein, und dringet darmit durch, biß ſie ſich mit einander vermiſchen; hernach ſetzet man den Teig darauf, von ſolchen Farben, als einem beliebet. Will man ihn weiß haben, ſo nimmt man Bleyweiß und Kreiden, und miſchet ein wenig klaren Ogger darunter. Dieſe Arbeit kan gefürniſſet werden, mit trockenem Fürniß, nachdem man ſolche vorhero mit klarem Leim angeſtrichen.

Das Holtz wie Marmorſtein zu mahlen, als Tafeln und dergleichen.

Man überſtreichet ſieben- oder achtmal mit Weiß, als wie man dem polirten Golde thut, hernach reibet Schwärtze an, die nicht allzuſehr geleimet iſt, und thut ein wenig Eyerdotter darzu, und ein wenig Safran, und wann ihr es aufgetragen, und ſolches trocken worden, ſo poliret es vollkom-

mentlich. Auf dieſe Weiſe kan man alle Arten Marmor, als der natürlich iſt, nachmachen, wann ihr nur ein wenig den Gebrauch der Farben habt. Auch könnet ihr allerley Arbeiten alſo machen, es ſeye Tafelwerck, ebene Gründe, Oval-Figuren, und dergleichen. In den Farben muß ein wenig Eyerdotter und Saffran ſeyn, das iſt, in denen, die es vertragen können, indeme man Marmorſtein mit unterſchiedenen Farben färbet. Man muß die Farben klar oder dünne auftragen, als eine Wolle; auch kan man auf einen weiſſen Penſel eine Muſchel von Farben an einen Ort ſchütten, hernach den flachen Grund neigen, und die Farben lauffen laſſen, welche Adern werden machen; hernach eine andere Schale voll von einer andern Farbe genommen, und wie vor damit gethan, und alſo mit allen andern Farben fortgefahren. Oder, traget auch mit einer zimlichen groſſen Bürſten die Farben, eine ſehr nahe bey der andern, auf; dieſes ſtehet bey deme, der die Arbeit thut. Wann nun die Farben trocken, ſo kan man einen Penſel gebrauchen, die Mängel darmit zu erſetzen; hernach poliret euer Werck, daß kein Staub darauf komme, noch verderbe.

Tafeln, Rahmen und Seulen, auch anders Holtzwerck, mit einer ſchönen gemarmelten Röthe zu färben.

Reibet Zinober mit Waſſer, hernach färbet und reibet ihn mit ein paar Tropffen Eyerdotter; mit dieſer Farbe marmelt das Holtz euerer Rahmen mit einem Penſel, und wann euer Werck trocken, ſo habt Platten-Lack mit Waſſer, und ein wenig

nig Leim, und 2. Tropffen Eyerdotter abgerieben, damit beſtreichet die Spitzen der Bürſten, und daß ſo viel weiß bleibet, als ihr von der rothen Farbe auftraget; darnach poliret es mit einem Zahn, und verguldet die Formen mit polirtem Golde.

Eine andere ſchöne Holtz-Marmelirung.

Man machet ſchönen weiſſen Gips mit einem guten Leim-Waſſer an, dann läßt man von allerhand beliebigen Farben darein, rühret es mit einem Holtz um, nur ſo viel, daß es untereinander ſchön gemarmelt heraus komme; verfahre ferner damit, wie ſchon oben gedacht.

Einen ſehr ſchönen Marmor oder Jaſpis zu machen.

Nehmet lebendigen Kalch, vermenget ihn mit Eyerweiß und Lein-Oel, und darvon machet viel Kugeln; in die eine thut Lacca, ſie roth zu machen; in die andere Indigo, ſie blau zu machen; und in einen Grünſpan, ſie grün zu machen, in andere auch andere Farben, und behaltet auch eine oder zwey weiſſe. Wann ihr eine von dieſen Kugeln platt gemachet, als ein Küchlein von Teige, ſo thut mit allen dergleichen, und nachdem ihr eine über die andere gemachet, oder gelegt, und die Weiſſen in der Mitten, ſo ſchneidet mit einem groſſen Meſſer groſſe Stücke, nach gantzer Länge dieſen Platten. Wann ihr nun alles geſchnitten habt, ſo miſchet alle dieſe abgeſchnittene Stücke in einen Mörſel, ſie zuſammen zu reiben; und wann ihr ſie alſo vermiſchet, ſo werdet ihr einen guten Jaſpis haben, den-

ſelbigen nehmet, und breitet ihn mit einer Maurer-Kellen aus, über eine Säule oder Tafel, was ihr darvon machen wollet; oder auch mit den Händen, und macht es mit einer Maurer-Kellen klar, ſo lange, biß ihr ſehet, daß es bleibet. Wann alles wohl poliret iſt, ſo ihr ohngefehr kein Oel darunter gethan, ſondern mit Eyerweiß angemachet, ſo laſſet etwas Oel kochen, und ſchüttet es ſiedend heiß über die Materi, und laſſet es überall hinlauffen und ſich einziehen, biß es trocken wird; dieſes Oel ziehet ſich hinein, und wird eurem Jaſpis einen gar ſchönen Glantz geben. So ihr aber von Anfang Lein-Oel darzu gethan habt, den lebendigen Kalch damit zu vermiſchen, ſo iſt nicht nöthig, deſſen weiters darzu zu thun. Wann dieſes alles geſchehen, ſo laſſet euer Stück im Schatten werden.

Von dieſem Jaſpis könnet ihr auch noch Pater noſter, oder Roſen-Kräntze machen: wann deren Körner in einer Form gemachet ſind, ſo ſchüttet ſie in einen Topff voll Lein-Oel, da ſie dann trocknen, und ſich fürniſſen laſſen.

Zu ſchwartzen Jaſpis.

Nehmet lebendiges Kalchwaſſer und Scheidwaſſer, und die Schalen von grünen Welſchen Nüſſen, laßt es alles miteinander weichen, und vermiſchen; hernach nehmet dieſe Schwärtze, welche ſehr ſchön iſt, traget ſie mit einer Bürſten auf dasjenige, was ihr zu Jaſpis machen wollet, es ſey eine Säule oder Tafel, oder etwas anders. Wann das geſchehen, ſo leget eure dergeſtalt geſchwärtzte Säule oder Tafel in den Miſt, acht Tage lang, und neh-

net ſie hernach wieder heraus, ſo wird euer Stück ſchön bereitet ſeyn.

Auf eine andere Art.

Machet von euer Schwärtze eine Kugel, und leget ſie ſo lange in den Miſt, und reibet mit derſelben euere Säulen; wie obgemeldet, auf eine Art wie auf der andern. Wann nun die Säule oder Tafel dergeſtalt gemarmelt iſt, ſo muß man ſie mit einem Fürniß beſtreichen, ihr den Glantz zu geben.

Alabaſter und weiſſen Marmor weiß zu machen.

Stoſſet Bimſenſtein zu einem ſubtilen Pulver, und gieſſet darüber unzeitigen Trauben-Safft, laſſet ihn ohngefehr 2. Stunden darüber ſtehen, dann weichet einen Schwammen darein, und reibet damit den Alabaſter, oder weiſſen Marmor; waſchet hernach denſelben mit einem leinen Tuch und friſchem Waſſer ab, endlich trocknet ihn mit einem ſaubern leinen Tuch fein rein und nett ab.

Marmor mit Schwefel nachzumachen.

Ihr ſollet haben einen Marmorſtein, der wohl poliret, und mit Oel beſtrichen iſt, machet einen Umfang von Erden darum, ſo groß, als ihr begehret euer Marmorſtück zu machen; wann das gethan iſt, ſo habt von allerley Farben, die zu einem gar feinen Pulver gemacht, als Bleyweiß, Zinober, Platten-Lack, Operment, gewachſenen Maſtikat, rothen Operment und Indigo. Grün zu machen, ſolches thut gelb Operment und Indigo, ver-

miſchet es untereinander. Wann ihr nun alle Farben habt, laſſet Schweffel, bey gelindem Feuer, in unterſchiedlichen verglaſurten Tiegeln ſchmeltzen, und zergehen; thut in einen jeden Schmeltz-Tiegel eine von den beſagten Farben, und vermiſchet ſie alſo mit dem gefärbten Schwefel, und ſprenget darvon Tropffen we ſe behendiglich auf den Marmor; oder laſſet es in währender Zeit, da ihr den Marmor färbet, durch einen andern darauf gieſſen. Wann das geſchehen, ſo bedencket euch, von was für Farben ihr eure Maſſam und den Lack euers Marmors haben wollet. Wollet ihr ihn grau haben, ſo nehmet wohl-durchgeſiebte Aſchen, und ſetzet zu dem Schwefel darvon ſo viel, biß er grau ausſiehet; oder, ſo ihr ihn roth haben wollet, ſo thut Engliſch Braunroth darzu mit Schwärtze. Wollet ihr ihn weiß haben, thut Bleyweiß darzu; ſo aber ſchwartz, ſo thut Mahler-ſchwartze Farbe darzu, oder Helffenbein, das in einem verlutirten irdenen Topff gebrannt, hernach auf einen Marmorſtein mit Waſſer abgerieben, und zu Pulver gemacht, und mit dem Schwefel vereiniget worden; nehmet, nach eurem Belieben, eine von dieſen, und traget ſie auf euern Marmor. Der Schwefel ſolle fein heiß ſeyn, dann wann er auf den Marmor getragen wird, daß er an den Tropffen des gefärbten Schwefels anklebe, weilen er nicht mit Oel beſtrichen iſt; und über alles beſtreichet eure Formen wohl mit Oel, und gieſſet nicht zu behende darein, ſondern dergeſtalt, daß keine Augen darinnen werden. Wann er nun alſo gegoſſen iſt, ſo leget, wann ihr wollet, ein klein eichen Bret darauf. Dieſes muß aber geſchehen in

in währender Zeit, da der Schwefel noch nicht angefaſſet, und das Bret ſo heiß, als immer möglich iſt, damit er ſich daran anhencke, und ihn verhindere, daß er nicht reiſſe, dann der Schwefel iſt gebrechlich. Wann nun der Marmor abgezogen iſt, ſo machet ihn auf denen Randen mit einem Meſſer zu recht, hernach poliret ihn mit einem Stücke Tuch, ſo wird er die Glätte eines Marmorſteins bekommen.

Den Marmor wie einen Corall zu färben.

Man thut 4. Loth præparirten Kram-Zinober in 1. Pfund zerlaſſenen gelben Schwefel, in einen verglaſurten Tiegel, und mit einem höltzernen Spadel ſtetig umgerühret, ſo wird er dicklecht; hebe ihn vom Feuer, ſo wird er ſchön flüſſig. Wann ihr nun Medallen gieſſen wollet, wie einen Corallen, ſo müſſet ihr eure von Gips oder von Don gemachte Formen, wohl mit Oel beſtrichen haben; gieſſet den Schwefel alſobald hinein, ſo bald ihr eure Medaille in die Erde gedrücket, ohne ſie trocknen zu laſſen. Hernach machet euren Schwefel eben, und poliret ihn mit einem Tuch, wie geſagt worden.

Der Serpentin-Stein kan auch nachgemachet werden, mit Operment und Indigo, wie die andern Marmorſteine; man kan Figuren von runder und erhabener Arbeit, in wohl mit Oel beſtrichene Gips-Formen gieſſen. Dieſes zu thun, müſſet ihr euere Farben, wie ſchon gedacht, wohl in unterſchiedlichen Schmeltz-Tiegeln vermiſchet haben, und dieſelbige, eine nach der andern, in euere Form gieſſen. Sie vermiſchen ſich zwar im Anfang, aber kurtz hernach ſondern ſie ſich wieder von einander,

wann ihr ſie nur mit der Weile erkalten laſſet, dieweilen der Schwefel eher an den äuſſerſten Enden wieder kalt und hart wird, als in der Mitten. Wann ihr alſo werdet thun, ſo werdet ihr ſehr annehmliche und bunte Figuren haben, von rund-erhabener Arbeit, die ſich zuſammen geben werden, wann man einen genugſam ſtarcken eiſernen Drath hinein thut. Wollet ihr ſie von Corallen haben, ſo vermiſchet Zinober mit dem Schwefel.

Einen Porphir nachzumachen.

Nehmet Braunroth, aus Engelland; ſo es aber allzuroth iſt, thut ein wenig Umbra oder Ruß darzu, und machet alles zu Pulver. Hernach habt ein fein glatt Bret, oder Marmorſtein, oder ein Glaß, das beſtreichet mit Oel; hierauf nehmet das Braunroth, und ein wenig rothe Dinten, oder Platten-Lack, reibet ſie auf einem Marmorſtein, mit gutem Tragant-Waſſer; hernach nehmet dieſe Farbe mit einer groſſen Bürſten, und traget ſie auf das Glaß, wie mit einem Sprengwedel, und wann ihr euer Glaß, oder Marmorſtein, allenthalben von dieſem Rothen bund gefärbet ſehet, ſo laſſet es trocknen. Hernach vermenget euer Braunroth und Umbra zuſammen, mit Gummi-Waſſer, machet darvon einen Teig, den traget auf euer zuvor roth angefärbtes Glaß, und laſſet es auf gedachtem Glaß, oder Marmorſtein, trocknen; wann es trocken, ſo kan es poliret werden.

Einen Serpentin-Stein nachzumachen.

Nehmet Operment, das wohl gerieben iſt mit

Waſ-

Waſſer, ſo mit Indigo vermiſchet iſt, und laſſet es wieder trocken werden; wann es trocken, machet es zu einem feinen Pulver. Dieſes vermiſchet mit Gummi-Tragant-Waſſer, und machet daraus einen Teig; und nachdem ihr die allerfriſcheſte grüne Farbe bekommen, thut mehr Operment mit Indigo darzu, biß es die Farb der Flecken erlanget, welche auf dem Serpentin-Stein ſind. Von dieſer Farbe nehmet mit einem Penſel, und leget die Zeichen auf den Mormor oder Glaß; wann die nun trocken, ſo leget den Teig auf, den ihr von Stahlgrün gemachet habt. Man kan einige groſſe Marmorſteinerne und ſelbſt-beliebige Striche darauf mit einem Penſel ziehen, und wann es trocken, den Teig darzu thun.

Politz auf Serpentin.

Wann es glatt gerieben iſt, mit Stein und Bims, ſo öltrãncke ſolches zweymal mit Lein-Oel, und laſſe es trocknen; reibe es mit einem wöllenen Lappen wieder ab, und helle es mit Trippel, auf einem weißgar Leder, und auf einem Linden-Holtz.

Politz auf Alabaſter.

Wann er gearbeitet iſt, ſo ſchaffte ihn erſtlich mit Fiſch-Haut, darnach mit Schachtelnhalffen-Moß, dann mit Katzenzagel-Moß, trockne es ab mit einem Tuch, überziehe es mit einem Buben-Sammet, und mit einem ſtumpffen Bürſt-Wiſchlein, darnach mit weiſſem Nichtsnaß, dann mit gebranntem Hirſchhornnaß, auf ein Tüchlein, trockne es mit einem leinen Tüchlein ab, helle ihn mit gerie-

benen Maſtix- und Salmiac-Waſſer, auf ein Leder oder Tüchlein, darmit überzeuch es gar hart, zu letzt nimm Maſtix auf das feiſte Tüchlein, mit dem Hirſchhorn, überzeug es damit gelind und ſchön helle.

Wie man einen Marmor, oder harten Stein glätten ſolle, daß man ſeine rechte Farbe ſehen kan.

Nimm Salarmoniacum, laſſe ihn in Waſſer zergehen, nimm alsdann den Stein, ſchleif oder ſchneide ihn zum erſten, daß er glatt wird, ſo er glatt worden iſt, ſo iſt er noch bey ſeiner rechten Farbe auch bey ſeinem rechten Glantz nicht; So nimm (iſt der Stein klein,) ein Stücklein, von einem Kalbfell oder Carduan, oder auch mit einem Tüchlein, netze den Stein mit den Waſſer ein, reibe ihn wohl mit den Leder auf der unrechten Seiten, ſo es alſo wohl gerieben, ſo wiſche es ab, und reibe ihn alsdann mit der rechten Seiten des Leders, ſo wird es gantz glatt, als ein Spiegel und iſt werhafft.

Den Marmelſtein auf eine andere Art zu glätten.

So du einen Marmol oder Salmiac glätten wilſt, ſo mache zum erſten denſelben Stein mit einen ſcharffen Sandſteineben, darnach mit einem Waſſer glatt geſchliffen, ſo es alſo glatt iſt, ſo nimm ein rein Waſſer, waſche den Stein ab, alsdann brenne Eyerſchalen, daß die nur braun werden, zertrucke ſie, ſtreue ſie naß auf den Stein, nimm alsdann ein hart Leder oder Karck, ſo man pflegt in die Pantoffel zu legen, reibe den Stein mit den Eyerſchalen

ſehr wohl und hart, einmal oder drey alsdann reibe ihn letztlich mit dem Leder, oder mit dem Karck, und mit ſchlechtem Waſſer über, er wird ſehr ſchön glatt, als ein Spiegel. Solches möchte man auch gebrauchen zu dem Eſtrich zu polliren.

Einen ſchönen Eſtrich wie einen Marmor zu ſchlagen.

Nimm ſchöne rothe Ziegel, ſchlage ſie zu Stücklein, wie die welſchen Nüſſe, menge darunter Kalch, wie man darmit mauren thut, ſchütte ſie auf, da du den Eſtrich hinſchlagen wilſt, nicht gar einer fördern Spannen dick, auf einmahln, ſo breit als das Eſtrich ſeyn ſolle, laſſe dir alsdann ein Eiſen machen, welches unten mit Stahl belegt muß ſeyn, zwey queer Finger hoch und dick, anderthalb Elen lang, ſchlage es aufs erſte nur lind, daß es gleich wird, laſſe es ein biß 2. Täge alſo ſtehen, darnach ſchlage es 8. Tage nacheinander aufs härteſte, ja alle Tage einmahln, ſo du es einen Tag in die Länge ſchlägſt, ſo muſt du es den andern Tag in die queer ſchlagen, biſt es ganz gleich wird: So nun der Eſtrich geſchlagen, und nicht gar trocken iſt: Wilſt du ihn haben wie einen Marmor, als weiß und ſchwartz untereinander, ſo nimm Kieſelſtein, ſtoſſe ſie zu Meel, räde ihn durch ein Sieb, nimm alsdann 2 Theil Kißling, und 1. Theil Kalch, und ſchwartzen Stein, der hart iſt, ſtoſſe ihn gleicher Weiſe, nimm alsdann dieſe Materi, würffe ſie untereinander auf den Eſtrich, ein halb quer Finger dick, alsdann laſſe dir ein eichen Bret machen, einer Viertels-Eln breit, anderthalb Eln lang, ſchlage es aufs lindeſte nieder, daß es gantz glatt wird.

wird, alsdann laß es ſtehen, daß niemand darauf tritt: Wilſt du das Eſtrich ſchön weiß haben, thue es alſo auf das Eſtrich eines halben queren Finger dick, ſchlage es auf das lindeſte, daß es ſchön glatt wird, 1. oder 2mahln über, wann du das Eſtrich ſchlägeſt, ſo muſt du ſtetig 2. Stuck Breter haben, die glatt ſeyn, darauf du knieſt, daß du eines um das ander kanſt vorlegen, und auf das Eſtrich nicht tretteſt, laſſe es alsdann ſtehen, ſo lange biß es trocknet, welches wohl ein halb Jahr erfordert, darnach nimm Salmiac, laſſe ihn im Waſſer zergehen, nimm alsdann ein Tuch, netze es ein, reibe es auf das härteſte, darnach trockne es ab, laß gar trocken werden, reibe ihn alsdann mit Kalbfell, auf der rechten Seiten, er wird ſo glatt als ein Spiegel.

Einen Eſtrich zu machen, der je länger je ſchöner wird, gehört an einem Ort da man viel gehet.

Nimm Ziegelſtein von alten Dach-Ziegeln, richte ihn zu wie zuvor gethan, darnach nimm auch Kißling, zerſchlage ſie als einer welſchen Nuß groß, eines ſo viel als das andere untereinander gemenget, und alſo geſchlagen 8. Tage, wie zuvor, je alle Tage auf das härteſte, darnach mit den Bret aufs ſchlechteſte gemacht, laſſe ihn alſo trocken werden, je länger man darauf gehet, je ſchöner er wird, wann das obere weggenutzt, ſo ſiehet man das Weiſſe unter den rothen herfür gehen, man muß ihn unterweilen mit einem naſſen Hadern wiſchen, ſiehet gleich, als wäre es ein rother Marmor.

Wie man gedruckte, oder geſchnittene Arbeiten, an die Gewölbe machen ſolle.

Nimm Kieſelſtein, ſtoſſe ſolche klein, räde es durch ein hären Sieb, nimm alsdann gerädelten Kalch 1. Theil, und 2. Theil Kieſelſtein, menge es untereinander, nimm alsdann den Zeug, trage ihn an die Gewölbe gleich einer dünn, und Laſier, oder ſchneide darein was du wilſt, und laſſe die Form ſchneiden aus glatten Holtz, drucke ſie voll der Materi, drucke ſie an das Gewölb oder Mauren, laß trocken werden, und ſo es nicht ſchneeweiß ſiehet, ſo nimm nur einen Penſel, tauche ihn in rein Waſſer, und ſtreiche darüber her, ſo weiſſet es ſich ſelber, und ſo es alt oder beſtoben wird, thue man ihn auch alſo, es wird ſo hart, daß es klinget, als wie ein dünn gehauener Stein, und fällt nicht ab, man reiſſe es dann mit Gewalt ab,

Ein hart-Kalch zum Geſimſen, und in einem hölzern Zimmer, einen Feuer-Herd ohne Gefahr zu bauen.

Nimm guten Gips, geſtoſſen Ziegelmehl, Hammerſchlag und Kreiden. Mache alles an mit Löſch-Waſſer von Schmieden, und warmen Ochſen-Blut. Damit beſtreiche dein Geſimſe. Den Feuer-Herd mache alſo: Auf das erſte Mauer-Werck, thue ſtarck Aſchen, und auf die Aſchen maure wieder; folgends wiederum Aſchen darauf gethan, und wieder gemauert. Alſo biß zum Ende.

Die Gips-Mauren ſchön weiß zu machen, oder vielmehr wieder zu weiſſen.

Man muß ſtets dafür halten, daß die Mauren recht wohl gemacht, und mit einen ſehr guten und wohl vermengten Gips überzogen, hernach weiſet man ſie mit Milch, Sandrecht, feinen Kalch, auf ſo eine Art, wie hernach angezeiget und vermiſchet wird, man muß die Mauren mit Waſſer zimlich wohl feucht machen, dann das gantze Geheimnus beſtehet darinnen, daß das Waſſer nicht ſo gar eilend trockne, ſondern gar zu langſam, dardurch dem Kalch Raum gegeben wird, ſich deſto feſter zu ſetzen, und nach und nach zu trocknen, und dergeſtalt machen die Maurer weder die Hände, noch die Kleider weiß, und wann etwan etwas ſaltzigtes an den Mauren hienge, ſo muß man es abſchaben, und alſo auch von den Mauerſteinen, und mit der Quäſte zwey- oder dreymal darüber fahren, es gleich zu machen, und dann ein paar Stunden darnach, mit der flachen Hand darüber fahren, ſo wird es ſo pollirt werden, wie ein Marmor.

Die Milch von Kalch wird zum beſten alſo gemachet. Nachdeme der Kalch langweilig gelöſchet wird, indeme man in denſelben Waſſer genug gegoſſen, und umgerühret, ſo lang biß oben ein Schaum darauf kommet, denſelben muß man gar genau abnehmen, und zu ſeinem Gebrauch verwahren, der letzte Uberſtrich muß mit dieſer Milch von lebendigen Kalch geſchehen, damit das Weiſſe deſto beſſer pollirt ausſehe.

Auf eine andere Art.

Der Uberſtrich muß gemacht werden von Kalch und Sand, welcher nach der Richtſchnur wohl ange-

ge-

gelegt werden ſolle, und muß man mit den Glut-Scheid darüber, und es hernach mit der Kalch-Milch alsbalden darauf zwey- oder dreymahlen weiſſen. Die erſte Weiſe muß gantz klar und dünne, die andere ein wenig dicker, die dritte noch etwas dicker, der man mehr oder weniger Waſſer nach Belieben kan zugieſſen, ſeyn. Dieſe Art zu weiſſen wird genannt Kalch-Weiſſen, und iſt unter allen die beſte, ſchönſte und geſchwindeſte.

Das Eſtrich von Gips zu reiben und zu färben.

Man muß das Eſtrich wohl beſchaben, hernach Urin und Ruß aus den Schornſtein, oder aus den Back-Ofen, welcher beſſer iſt, untereinander miſchen, und weichen, und ſo zwey Tage zu weichen ſtehen laſſen, und nachmals mit Bürſten oder groſſen Penſeln das Eſtrich überſtreichen, und trocknen laſſen, ehe man darüber gehet, und wann es wohl trocken, muß man es mit Kratz- oder Reibbürſten, gleich wie einen gebretterten Boden, wohl abreiben.

Kreiden wie Gips zu gieſſen.

Nimm Kreiden-Meel, mache es mit Leim an, ſo wird es wie Gips.

Einen harten Gips zu machen, zu obigen Marmel-Arbeiten.

Nimm gepulverten Gips, darnach nimm Tauchſtein, pulverſire ſolchen auch, und thue deſſen Drittel unter den Gips, mache es mit lautern Leim-

Waſ-

Waſſer decklicht, geuß das alſo darunter, es wird hart.

Auf eine andere Art.

Nimm Hauſen-Blaſen und Pergament-Leim, oder nur Abſchnittlein von Pergameut, ſiede es durcheinander in einen Topff oder Keſſel, darmit mache den Gips an.

Kreiden, den wie Gips zu gieſſen.

Nimm die Kreiden, brenn ſie zuvor wie den Gips, und löſche ſolchen mit Eſſig, handle darmit ferner wie mit den Gips, ſchmiere die Löcher der Forme mit Oel und gieſſe.

Den mit Kreiden und Kalch vermengten Gips auf allerhand Art zu färben, daraus man ſchöne Kugeln, Pyramides, ꝛc. oder ſonſt was ſaubers gieſſen und formen kan. Als Gips oder Kalch, Goldfarb zu färben.

Nimm Erbſeln-Wurtz, ſiede die mit Waſſer wohl ein, miſche unter dieſen Safft ein wenig Saffran, laſſe ſolchen mit kochen, ſeyhe es durch ein Tuch, und mache den Gips darmit an. Oder nimm an ſtatt des Gips, halb Kreiden, oder obigen vermiſchten Gips einen, wann du ſolchen nicht allein nehmen wilſt.

Grün zu färben.

Nimm Nachtſchattenkraut, ſiede daſſelbige mit halb Eſſig und Wein wohl ein, und färbe den Gips oder Mixtur darmit.

Gips

Gips blau zu färben.

Nimm Attichbeer, ſiede die im Alaun mit Waſſer nimm daſſelbe alſo warm, er wird blau.

Gips roth zu färben.

Nimm dünnes Alexander-Holtz, ſiede ſelbiges ſehr wohl aus, mit reinen Waſſer, thue ein wenig Alaun darunter, der Alaun muß geſtoſſen ſeyn, mache den Gibs mit an.

Gips braun zu färben.

Nimm Bräſilien-Holtz, thue darzu etwas gar ſcharffe Laugen, und ſiede es mit Waſſer wohl aus, färbe den Gips darmit.

Gips Brand-ſchwartz zu färben.

Nimm grüne Erline Rinden, ſiede die mit lautern warmen Waſſer und Alaun, mache dem Gips darmit an, das Waſſer muß alle Zeit mit Leim geſotten ſeyn, wann man an ſtatt des Leims will Hauſen-Blaſen nehmen, ſo iſt es deſto beſſer.

Schöne marmelirte Kugeln zu machen.

Man nimmt von dieſen gefärbten und vermiſchten Gipſen, trägt es in einen polirten Kugel, läſt es erharten, und polirt es hernach, wie ſchon oben bey den Marmol gelehret worden iſt.

Den Marmel und andere Steine, fürtrefflich zu Etzen, und allerhand Figuren, Bildnüſe, Wappen und Schrifften darein zu bringen.

Nimm eine ſchöne polirte Steinplatten, mahle mit folgender Farbe, darauf was du wilſt, laſſe es gelind, an einen warmen Ort trocknen, hernach bräune es in ein Back-Ofen wohl ab, lege alsdann eines Meſſer-Rucken dick, eine Zangen herum, um den Stein, gieſe alsdann mit aqua com. geſchwächtes aqua fort, darauf laſſe es arbeiten, nimm alsdann den Stein, ziehe ihn durch ein friſch Brunnen-Waſſer, iſt es nicht tief genug, ſo gieſe ein anders Aqua fort darauf, und ſolches ſo offt, biß es tief genug gefreſſen, dann waſche die Farbe mit ſied heiſer Laugen und Aſchen ab.

Die Grund-Farbe.

Nimm zart geriebenen Blutſtein, und reibe ſolchen mit guten alten Leinöl, und alten Fürnis, auf daß zarteſte ab, ſchreibe, oder zeichne darmit auf den Stein, was du wilſt.

CAP. XXIX.

Von Gips-gieſen.

Gips lauter und ſchön zu gieſen.

NImm Gipsſtein, ſchlage ſolchen recht klein, nimm ihn hernach, und laſſe ihn in einen Back-Ofen, einen Tag und Nacht zu Aſchen brennen, mahle die Aſchen ſo klein als ein Mehl, thue ſolchen in einen Zuber, und löſe ſie ab, ſo ſauber als du nur kanſt, laſſe es dann trocken werden, darnach ſo mahle es noch einmahl, und ſchlage es durch ein Tuch, ſauber und rein; Ferner

ner, nimm die Abgänge von reinen Pergament, ſiede ſolche in reinen Waſſer 12. Stund, und immer zu reines warmes Waſſer nachgefüllt, und wann ſich die Spähne wohl aus, und ganz zu Muß, geſotten haben, geuß es durch ein Tuch, mit dieſen muß dein Gips bereitet u. angemachet werden, ſo wird er lauter wie Harn, hält auch ſehr ſtarck, und läſt ſich trefflich gieſen.

Ein anders, wie man den Gips zu bereiten ſolle.

Nimm die Steine von den Gipsbergen, zerſchlage und brenne ſie in einen Back-Ofen, und wann ſie einen Tag oder Nacht gebrannt haben, ſo ſtoſſe ſie klein und behalts.

Wann du nun Gips anmachen wilſt, zu Bildern, ſo nimm lauter Warm Leim-Waſſer, rühre den Gips darmit, und geuß dein Bild-Werck.

Ein anders den weiſen Gips zu gieſen.

Wilt du Bilder gieſen von Gips, ſo nimm gebrannten Gips, mahle ihm auf daß kleineſte, nimm hernach lauters heiſes Waſſer, in welchem Pergament-Spähne ſein gekocht worden, würcke den Gips alſo warm damit an, und geuß ſolchen in die darzu bereiten Formen, zu Bildern ſie werden feſte ſchön und gut,

Gips ſo hart als Stein zu gieſen.

Nimm Hauſen-Blaſen und Leim, ſieds durch einander in einem Topff, oder Keſſel, damit mache den Gips an,

Kreiden wie Gips zu gieſen.

Nimm die Kreiden, brenne ſie zuvor wie den Gips, und löſche ſolchen mit Eſſig, handle damit ferner wie mit den Gips, obgelehret, ſchmiere die Löcher der Formen mit Oel, und gieſe.

Gips von allerhand Farben zu färben.
Erſtlich Gips Gold-farb zu färben.

Nimm Erbſeln-Wurtz, ſiede die mit Waſſer wohl ein, miſche unter dieſen Safft ein wenig Safran, laſſe ſolchen mit kochen, ſeihe das alles durch ein Tuch, und mache den Gips damit an, er wird eine ſchöne Goldfarbe erlangen.

Gips grün zu gieſen.

Nimm Nacht-Schatten-Kraut, ſiede daſſelbe mit halb Eſſig und Waſſer wohl ein, färbe damit deinen Gips oder Stein, und handle darmit nach Belieben.

Gips blau zu färben.

Nimm Attich-Beer, ſiede ſie mit Alaun im Waſſer, nimm daſſelbige alſo warm, bereite deinen Gips darmit, er wird ſchön blau.

Gips roth zu färben.

Nimm dünnes Alexander-Holtz, ſiede ſelbiges wohl aus, mit reinen Waſſer, thue ein wenig Alaun daran, und tractire damit deinen Gips, wie oben gelehret.

Gips braun zu färben.

Nimm Bräſilien Holtz, thue darzu etwas ſtarcke Lau-

Laugen, und ſiede es mit Waſſer wohl aus, färbe deinen Gips darmit, gleichwie mit den andern Farben gelehret worden.

Gips Brand-ſchwartz zu färben.

Nimm grüne Erlen-Rinden, ſiede die mit lautern warmen Waſſer und Alaun auf halb ein, und thue ihn dann, wie bey den andern Farben gethan worden.

NB. Wann du den Gips und das Geſtein färben wilſt, es ſeye von was Farbe es will, ſo muß erſtlich der Gips wohl gebrannt, und allezeit ein Leim-Waſſer ſeyn, darein du die Farben thuſt, und den Gips anmacheſt: So färbt er ſich nicht allein, ſondern wird auch gehärtet: Wann man an ſtatt des Leims, will Hauſen-Blaſen nehmen, iſt auch viel beſſer.

CAP. XXX.

Von Gips-Gieſen, allerley was man will.

Als erſtlich:

Mit Gips, Perſonen zu formen gantz nackend, und in ſolcher Poſitur, oder Stellung, als einem beliebt, in holen Gips, und eine Nuß zu formiren, hernach die Figur zu machen, und in Ertz zu gieſen.

Erwehlet euch eine Perſon, als euch beliebet, und ſo dieſelbige Haar auf den Schenckeln, oder auf den Magen hat, muß man ſie abſcheeren, was die unter den Ach-

Achſeln anbelanget, die darff man nur dick genug, mit ſchweinen Schmeer beſtreichen, oder abſchneiden, damit die Perſon nicht gezwungen, ſondern dem Leben nach, abgebildet werde, als euch am füglichſten zu ſeyn, gut duncken wird, ihr müſſet ein wenig Schmeer oder Fette haben, darmit ſich die Perſon ein wenig anſtreichen muß, nachdeme ihr ſie auf ein groſes Bret geleget, als wie auf eine Tafel, darauf die Erde geleget wird, ſo ſtellet ſie in die Mitten, und beſtreichet die Erde mit Fett, alsdann machet um die Perſon eine Gegen-Form, von Ziegelſteinen und Erden, die Perſon zu beſchlieſen, und die Gegen-Form, von der Erden darein zuſetzen, ſo ihr 3. Finger breit, nahe zu der Figur anfügen ſollet; So die Schenckel ein wenig offen ſtehen, ſo müſt ihr erſtlich Erden legen, ehe ihr die Gegen-Form machet, oder leget ein zimlich dünnes Bret zwiſchen die Beine, daß es weder die Schinbeine noch die Schenckel berühre, dieſes Bret ſolle mit Fett beſtrichen ſeyn; Hernach ſollet ihr andere Bretter haben, die ſehr dünne ſind, wie ein Meſſer oder Kreutzer, welche ſcharff ſollen ſeyn, an der einen Seiten, und dicker an der andern, beſchmieret ſie auch mit Fette hernach beſchauet den Ort, da ihr wollet, daß eure Forme ſich von einander nehmen, es ſeye in 2. 3. oder 4. Stucken, laß die beſagten Bretter, gegen die Erde in der Gegend-Forme feſt machen, die ſcharff-Seite, gegen die Seite der Perſon, die ihr abformen wollet, ſo ihr ein Bret von untern Theil der Füſſe, die ab zuformen biß an die Strümpffe, oder biß an die Mitte, oder biß an die Knie, oder höher leget, ſo thut es alſo, daß es geſtellet werde, als

Schienbein oder Schenckel, oder ein anderer Theil des Leibs, an welchen ihr das gedachte Bret anleget, alsdann wann eure Figur geformet, ſo nehmet die kleinen Breter aus, welche den Weg werden gebahnet haben, euere Form aus zu machen, wie ſchon anderswo wird gedacht werden. Nachdeme ihre eure Gegen-Form aufgehoben, biß an die Schuldern, ſo müſſet ihr ein kleines Tröglein durchgehen laſſen, welches ſich nach der Höhe eurer Form geben ſoll, das an den Hals der Figur anfänget; und an dem andern Ende des gemeldten Tröglein, muß ein höltzern Trichter ſeyn, ſo groß als ein Waſſer-Eymer, 2. oder 3. Fuß weit, von der Figur entfernet, alsdann müſſet ihr etliche Faß-Tauben, aus Tonnen etwan 6. oder 7. haben, die ihr gegen eure Form anſetzen ſollet, und ſie mit einen Stricklein binden, damit ſie nicht von einander gehe: Hernach nehmet Gips, ſo von guter Art bereitet iſt, dieſen verwahret in einer Kufen, oder vielen groſen irdenen Pfannen, von dem, ſo fein klar, und nicht zu viel füllet, eine von den gröſten irdenen Pfannen, und laſſet ſie in den Trichter lauffen, damit er durch das Tröglein in die Gegen-Form lauffe, und es müſſen ihrer viel ſeyn, die bereit ſind den Gips herzutragen, das wann ihr euren Gips eingegoſſen, ſie alsbald deſſen mehr bey der Hand haben, eure Formen zu füllen.

Wann nun dieſelbige voll, ſo laſſet ſie ein wenig ſtille ſtehen, biß ſich der Gips eingezogen, wann das geſchehen, ſo nehmet eure Gegen-Form ab, hernach richtet mit einem groſen Eiſen, das wohl ſchneidet, auswendig eure Form wohl zu, weiln der Gips noch leicht zu ſchneiden iſt, und nehmet ihn zu glei-

cher Zeit auswendig ab, damit wann ihr ſie wieder zuſammen ſetzet, damit ihr ſie leichtlich wieder an einander fügen könnet, wann das gethan, ſo ziehet die kleinen Bretlein, die auswendig an das Gips heraus gehen, ab, die ihr in die Erde der Gegen-Form, dieſelbe zu halten, hinein geſteckt habt: Wann die Bretlein ausgezogen, ſo müſſet ihr deren andere haben, anderthalb Fuß lang, mehr oder weniger, wie ein Kiel, und eine Meſſerſcheide, gemeldes Bretlein muß an der andern Seiten, da es ſcharff ſchneidet, eines guten Fingers dicke, und einen halben Fuß, oder mehr breit ſeyn: Dieſe Bretlein, thut in die Spalten, daraus ihr die Bretlein eurer Form auf zu machen, heraus gezogen, mit ſo wenigen Stucken, als ihr immer könnet, und kan ein Stuck das aufgerichtet ſtehet, von 2. Stücken aus, und die Arme weg genommen werden, welches geſchicht, weil das Fleiſch nach, und ſich alſo fort, in der Form loß giebt. Aber in liegenden Figuren, muß die Form von vielen Stücken gemachet werden; So die Figur einen Arm oder beyde verlängert, ſo zeichnet man mit einem Penſel, oder mit rother Dinten, ſo um den Arm herum gezogen, wie ein Arm-Band, ohngefähr einen halben Fuß von der Schulter, damit wann dieſes Merckmahl ſich in die Form eintrucket, ja in die Figur ſelber, die darvon in den Formen herfür kommet, der Arm, welcher beſonders ausgeſtrecket wird, ſoll auch mit einen Strich oder Zeichen von Dinten, bemercket werden, welcher anleiten wird, ihn leicht abzuſchneiden, und in der Länge den Arm, an den Leib der Figur anzufügen, nachdem die Perſon, aus der Gips-Form angenommen iſt,

ſo

ſo ihr eine Figur begehret, ſo richtet euere Form ein, hernach wann man ſie zuſammen genommen, und fein feſt gebunden iſt, ſo gieſet den Gips hinein. Wolt ihr aber eine Form von Ertz gieſen, ſo müſſet ihr eure Formen an denen Oertern, von ein ander zunehmen anfangen, da ihr die kleinen Bretter hingethan; oder auch mit einem eiſernen Drath, die Form ſägen, ſo viel ihr immer könnet, von der Höle der Form, damit, wann ihr einen Keil in die Spalte ſtecket, ihr eure Formen öffnen könnet, durch die Scheidung den ihr begehret; Nachdem ihr nun die Form dergeſtalt von einander genommen, daß ihr eure Wachs-Figur davon nehmen könnet, ſo müſſet ihr die dicke von Erden (wie ſolches mit mehren Umſtänden, unter einem andern Titul zu erſehen ſeyn wird,) darein bringen, hernach laſſet gemelde Dicke trocknen, und beſtreichet ſie mit Fett, und machet folgends eine Nuß, thut die eiſerne Stacheln hinein, es zu halten, und ziehet eure Dicke von Erden heraus, daß die Dicke von Wachs ein lauffe, die ihr hernach wieder heraus ziehen, und eure Form ausglühen ſollet, allermaſſen geſaget worden.

Auf dieſe Weiſe kan man allerhand Arten Figuren und Stellungen, dem Leben nach abformen; Man muß bemercken, daß man den Gips, ganz auf einmaln eingieſe, dann ſo man zu mehr mahln eingeuſt, ſo viel Mengel kommen auch an der Form, welches ſich auch ſo begiebt, wann die Perſon den Gips biß an den Hals hat, und die Kälte des Waſſers ihme dem Magen zu ſchlagen, und dardurch die Schultern aufzuheben verurſachet, welches die Form gantz unformlich machet. Dieſem zu helffen, laſſet

man das Waſſer laulicht werden, womit man den Gips anmachet, und dieſes verhindert ſolche Bewegung der Schultern, alſo, daß an denen Figuren, die auf dieſe Weiſe gemacht worden, nicht ein Lufftloch an dem Fleiſch ermangelt.

So ihr auch ein Drittes von geſtoſenen Ziegelſteinen und Federweiß, mit dem Gips, vermiſcht machen wollet, ſo könnet ihr Ertz in den Gips gieſſen, indeme ihr nur eine Decke von Erden, zu Verfertigung der Nuß, machet, wie gemeldet worden. Aber, ehe ihr die Formen ausglühet, ſo gebt ihr einen oder zwey Anſtrich mit Waſſer, darinnen Salmiac zerlaſſen iſt, in allen Hölen der Forme; hernach glühet ſie wieder aus, nachdem ihr ſie mit eiſernen Reiffen und Stefften gebunden habt. Durch dieſe Handlung kan man ſchöne Figuren machen, fürnemlich von Bley und Zinn; das Fürnehmſte iſt, daß man wohlgeſtalte junge Leute findet, als wie Arbeits-Leute, derer Maußlein beſſer geſtaltet ſind, als derjenigen, welche nichts zu thun haben, die in ihren Kleidungen eingeſchloſſen und gezwenget ſind. Auch ſind die hierzu nicht dienlich, welche ſich gerne warm halten, dieweilen ihre Zehen eine über der andern liget, Man muß ſich wohl ſtellen, ſonſt werden die Figuren ſehr ungeſtalt, bey denen Perſonen, die aufrechts ſtehen.

Die Geſichter der Perſonen abzuformen, ohne derſelben Ungelegenheit.

Wann ihr die Perſon habt, darvon ihr das Geſicht wollet abformen, ſo leget mit einer kleinen Bürſten einen Pappen, von Mehl gemacht, über

die Augbraunen, u. über die Stirn, u. nach der läng der Wurtzel der Haare; leget die Pappe oder Leim etwas warm oder dicke auf. So es aber ein Geſicht mit einem Bart iſt, ſo leget gedachten Leim mit der Hand dick genug auf, und reibet ihm das Geſicht ſänfftiglich mit einem leinen Tuch. Hernach laſſet die Perſon auf den Rücken liegen, und umbgebet ihr mit einem Teller-Tuch, das wie eine Rolle zuſammen gerollet iſt, das Geſicht, zu verhindern, daß der Gips nicht unter den Hals, und auf die Haare falle. Wann nun euer Gips wohl angemacht, und vermiſchet iſt, nicht gar zu dünn, oder zu dicke, und daß er gut iſt, und, damit es deſto eher gethan ſeye, ſo müſſen euerer zween ſeyn, die den Gips mit der Hand auftragen, und von der Stirn anfangen, und längſt dem Geſichte fortfahren, ausgenommen die Naſenlöcher, die man nicht verſtopffen muß. Man muß alles unter der Naſen, ohne dieſelbe zu verſtopffen, offen laſſen; beleget aber euere Forme wohl, und fein dick, und laſſet ſie ein wenig trocknen. Wann euer Gips gut iſt, ſo wird er bald wieder veſte ſeyn; alsdann möget ihr ihn gar leicht abnehmen, ſo werdet ihr eine Form von dem Angeſicht, dem Leben nach, haben. Demjenigen aber, unter der Naſen, zu helffen, welches nicht formiret iſt, das könnet ihr thun mit einem Former, nachdem ihr ein wenig Gips darauf gegoſen. Wann es nun wohl trocken worden, ſo könnt ihr ein Haupt abformen, mit Gips oder Erden, in beſagter Form. Hernach, wann ihr die Perſon vor euch habt, ſo thut die Augen des Haupts auch ſo machen, ſo ihr von Gips oder Erden gemacht. Etliche ſtecken Röhrlein in

die Naſenlöcher, welches ſich aber nicht wohl thun läſſet; dieſe Art der Handlung iſt viel ſicherer und leichter. Wann ihr aber Geſichter abformen wollet, müſſet ihr die Perſonen errinnern, daß ſie ſich nicht zuſammen ziehen; noch auch, es beſſer zu machen, die Stirne nicht runtzeln, wann der Gips auf das Angeſicht gebracht wird. Benetzet euere Angeſichter mit laulichtem Waſſer; und wann ihr die Formen, beſagter maſſen, eingewickelt, ſo hencken ſie ſich nirgend darinnen an. Auf dieſe Weiſe kan man allerhand Angeſichter, lachend oder weinend, oder ſich übel geberdend, abformen.

Die Hände dem Leben nach, abzuformen.

Ihr ſollet eure Hände in ſothane Poſitur legen, als ihr begehret, und ſalbet ſie mit Fett, und nehmet alles, wie obgedacht, darbey in acht; ſtecket auch kleine fett-gemachte Breterlein umb ſelbige, in unterſchiedene Stücke, zu helffen ziehen. Alſo kan man auch mit den Füſſen und Schenckeln, in allen Poſituren und Stellungen verfahren. Und nehmet in acht, daß ihr ein leinen Tuch unter euere Form, in Oeffnung derſelbigen, leget, damit, wann etwas daran abbrechen ſolte, man es mit ſtarckem Leim wieder anleimen könne; dann wann die Form trocken iſt, ſo kan es anders nicht geſchehen, daß nicht inwendig in der Hand, aber nicht auswendig, etwas ſchülffere. So ihr wollet, das ſie etwas halten ſollen, ſo formiret von Erden, was ihr wollet, das ſie halten ſollen, wird es deſto leichter darvon abzunehmen ſeyn. Hernach, wann ihr euren Gips in die Form gegoſſen, ſo brechet mit einem Häcklein

die Stücke ab, die ſonſt nicht abgenommen werden können, und das alles mit Gedult, damit ihr euren Muth nicht brecht, oder verliehret.

Allerhand Bilderwerck, poſirte Sachen von Holtz, oder Erden, mit Gips abzuformen.

Man ſiedet einen Leim-Zain in Waſſer, thut hernach ein Stück Alaun darein, läßt ſolches darinnen zergehen; dann überſtreichet man dasjenige Stücke, ſo man formen will, mit Baum- oder Lein-Oel, oder mit Speck, am beſten aber mit Seyffen, dann gieſet man den Gips darauf, ſtreichet ſolchen mit einem Holtz wohl aus, wie man die Form haben will, läſſet es dann alſo an der Lufft erharten; dann wird das Modell ſo veſt wie ein Stein ſeyn. Die Hohlen werden erſt mit Gips ausgegoſſen, und nachdeme ſie erhartet, beſtreichet man es, wie das übrige, mit Fettigkeit, und übergieſet es mit Gips.

Die ſchöne Hauſenblaſen-Arbeit, wie man nemlich mit ſolchen die geſtochene Kupffer ſchön und nett abgieſen kan.

℞. Schöner weiſen Hauſenblaſen, ſo viel du willſt, zerſchneide es gar klein, thue es in ein ſauberes Häfelein, und ſchütte ſo viel Brantewein darein, bis es der Hauſenblaſen gleich wird, und alle befeuchtet, dann wohl zugedeckt, und über Nacht ſtehen laſſen, alsdann friſch Waſſer daran geſchüttet, und auf einem Kohlfeuerlein ſieden laſſen, ſo lange, bis, wann man einen Tropffen darvon auf eine Meſſer-Klinge fallen, und erkalten läſſet, derſelbe wie ein ſchö-

ſchöner, durchſichtiger, mittelmäſiger Leim iſt; alsdann durch ein reines Tüchlein geſeihet, und in den Keller geſetzt, ſo geſtehet es wie eine ſtarcke Sultze, das kan man zum Gebrauch aufheben

Wann man nun Bildlein gieſen will, ſchneidet man ſo viel von ſelbigem heraus, als man meynet, daß das Kupffer damit könne übergoſen werden, läßt es auf einer Kohlen ſanfft zergehen, und miſchet eine von unten geſetzten Farben darunter, welche man will; indeſſen muß das Kupffer auf das reineſte ausgeputzet ſey, alsdann mit Muſcheln-Gold oder Silber, mit einem Haar-Penſelein, eingerieben, und mit saubern Händen abgezogen, wie man ſonſten Kupffer abzuziehen pfleget, alsdann die zerlaſſene Materi, aber nicht heiß, darauf gegoſſen, und mit einem Penſel, oder Finger, aus einander getheilet, bis das Kupffer überzogen, alsdann an der Lufft geſtehen laſſen, und an einen mitttelmäſig-warmen Ort geſtellet, bis es trocken worden, dann neben herumb mit einem Meſſer geholffen, ſo gehets ab; theils ſpringen ſelbſten ab, nachdeme das Kupffer tief, oder ſeicht, geſtochen. Wann ſie zu dürre werden, muß man der Hauſenblaſen zugeben; werden ſie aber zu dick, ſo hilfft man mit mehrerm Waſſer.

Die Farben:

Roth, nimmt man der Farb-Tüchlein, in reinem Waſſer wohl geſotten, und ausgedruckt, alsdann unter obiges, nach Belieben, gemiſchet

Blau, præparirten Lackmoß mit Waſſer ſolviret.

Grün

Grün, deſtillirten Grünſpan, aufs reineſte abgerieben, hinein geſtreuet, und umbgerühret.

Gelben guten Safran.

Goldfarb, obiges Roth und Gelbe unter einander vermiſcht.

Silbern und Gulden 1, 2 bis 3. Muſcheln, Silber oder Gold, nachdeme das Kupffer groß, darein geworffen, und wohl umbgerühret, alsdann aufgegoſen.

Nota: Wann man die Kupffer mit Reißſchwärtze einreibet, und gieſet mit Silber oder Gold darauf, ſo kommt es gar nett und ſauber.

Auf eine andere Art, die Flanderiſchen Bilder zu machen.

Nehmet zu Pulver gemachten Spangrün 4. Untzen, thut es in einen glaſurten Topff, mit 2. Pint Waſſer, und rühret es wohl umb mit einem Stock, und laſſet drey Tag und Nacht weichen, ſchüttet ſolches von Zeit zu Zeit umb; hernach ſeihet es durch ein vierfach leinenes Tuch. In dieſem Waſſer laſſet Hauſenblaſen zergehen, über einem gelinden Feuer, und ſehet zu, daß es nicht zu dick werde; hernach gieſet es auf Platten, da Wachs rund herumb gemachet iſt.

Sie gelbe zu machen, nehmet Safran, mit ein wenig Alaun.

Soll es roth ſeyn, ſo nehmet Bräſilien-Holtz, und weichet es in Waſſer.

Die Bilder gülden oder ſilbern zu machen, thut in eure Hauſenblaſen Muſchel-Silber, oder Muſchel-Gold; und wann die Hauſenblaſen zergan-

gangen, muß man das am Grunde in ein leinen Tüchlein thun, ehe man es alles auf Platten leget.

Kupfferſtücke mit Gips abzugieſen.

Bey denen Alabaſterſchneidern nimmt man ſolch Schneidmehl, wann man den Gipsſtein nicht anders haben kan, thut es in eine Pfanne oder Keſſelein, ſetzt es über das Feuer, rühret es etliche mal umb, bis es erhitzet, alsdann fängt es an zu ſieden, und wird ſo dünne, wie ein Milch-Brey; dann muß man es alleweile umbrühren, und mit ſtetem Feuer fortſieden laſſen, bis es anfänget wiederumb ſchwehr zu werden, dann hat es bald genug. Alsdann in eine Multer oder Höltzern Geſchirr geſchüttet, und kalt werden laſſen, ſo iſt es fertig.

Wann man nun ein Kupfferſtück will abgieſen, reibet man das Kupffer mit rechter Kupffer-Schwärtze ein, und ſauber abgezogen; dann wann das geringſte daran bleibet, ſo zeichnet es ſich nicht, alsdann ſo viel Gips-Mehl in eine erdene Schüſſel, oder Becken, gethan, als man vermeynet auf einmal zu gieſen, mit friſchem kalten Waſſer angemachet, wie einen ſtarcken Brey, und auf das Kupffer (welches zuvor mit 4. Spähnen umbhafftet,) geſchüttet, aus einander gerüttelt, und ein oder zwey, auch wol nur eine halbe Stunde ſtehen laſſen, nachdem das Kupffer groß iſt. So bald es nun ein wenig angezogen, und hart worden, die Spähne neben herum ledig gemacht, ſonſten ſpringen die Ecken auf; wann es dann trocken, vom Kupffer abgenommen, und folgends abtrocknen laſſen, ſo werden ſie klingen wie Metall.

Zu mercken, daß man nicht mehr anmache, als zu einem Guß vonnöthen, dann es einem unter den Händen hart wird, ſo fern der Gips recht geſotten iſt; wolte er aber nicht recht anziehen, ſo wäre er nicht genug geſotten, wiewol man ihm auch zu viel thun kan. Die Ubung wird es weiſen.

Bilder und Kupfferſtücke mit allerhand ſchönen Farben gar anmuthig und ſchön zu mahlen.

Man nimmt gemein Saltz einen Theil, Salmiac zwey Theil, des Römiſch- und Cyprianiſchen Vitriols, des grünen und blauen Alauns, della Rocca, eines ſo viel als des andern, vermiſcht alles wohl untereinander, ſtellet es in ein Dampff-Bad; ſo bald man aber mercket, daß die gefloſſene Saltz-Mixtur auszudämpffen beginnet, ſo nimmt man die Kupfferſtücke, hält ſie über den Dampff, ſo werden ſich die Saltz- und Vitriol-Farben, welche dem Dampff einverleibet ſeyn, die Kupfferſtücke beſagtermaſſen färben; alsdann ſiehet man die Bilder mit allerhand wunderbaren Farben gefärbet und gemahlet, jedoch nicht allezeit und aller Orten, ſondern alsdann, wann man es recht ans Licht hält, da ſiehet man verſchiedene eingebildete Regenbogen-Farben, nicht anders, als wann man eine Pfauen-Federn vor ſich hat. Des Nachts aber, oder bey einem Wachs-Licht, oder im Schatten, ſiehet man nicht einmal einiges Kennzeichen von ermeldten Farben. Man färbet aber auf dieſe Weiſe nicht die gemahlte, ſondern nur die Kupffergeſtochene Bilder darmit, und kan man ſich nicht einbilden, wie ſehr

dieſe Mahlerey die Augen betriege, weilen dieſe Farben nicht irdiſch ſeyn, oder mit einem Penſel gezogen werden, ſondern durch einen gewiſſen Dampf auf das Papier gebracht worden ſind.

Sehr fürtreffliche Reiß-Kohlen von allerhand Farben zu machen, die eben ſo veſt und hart ſind, als wie ein Rötelſtein, ſo man zur trockenen Mahlerey gebrauchet.

Man nimmt der ſchöneſten und reineſten weiſſen Erden, daraus man die Toback-Pfeiffen machet, laſſet dieſelbige bey einem Hafner auf ſeiner Mühle auf das zarteſte mahlen und reiben, und ſolches nicht nur ein- ſondern etlichemal; dann nimmt man die Farben, reibet ſie fein trocken auf einem Reibeſtein, ſo ſubtil, als man immer kan, ſchlägt es durch ein ſehr zartes härines Sieb, und vermiſchet es mit obgedachter Erden ſo lange untereinander, biß es einem an der Farbe gefällt, oder, wie man ſie ſchwach oder ſtarck von Farbe haben will. Dann machet man es mit gemeinem Hönig und mit Gummi- oder zerklopfften Eyerweiß-Waſſer, nach Gutbefinden, zu einer Maſſa.

Wann man Farben hat, die ſich im Waſſer auflöſen, ſo kan es ſchon im Reiben ſchön damit tingiren und färben.

NB. Man muß aber zu einer jeden Farbe, eine Farbe mehr als der andern anmachen, das iſt, man muß von jeder Farbe zweyerley Gattung machen, und zu einem Theil mehrers der Farbe nehmen, damit man hernach mit der einen ſchattiren kan; her-

nach

nach nimm gemeldten Teig, und formire Rollen daraus, ſo groß als ein Finger, oder Daumen, rolle ſie auf einem glatten Bretlein, in der Dicke, als du es haben wilſt. Wann das geſchehen, muſt du ſolche auf ſaubern Bretern trocknen, oder auch auf einem Papier, oder Feuer, ein paar Tage an der Sonnen, alsdann haſt du es nach deinem Begehren.

NB. Man kan auch an ſtatt der Erden, einen ſchönen weißgebrannten gemahlenen Gips nehmen.

CAP. XXXI.

Von allerhand gewichſtem Tuch, Taffet, Leder und dergleichen.

Eine Wächſung auf Leinwad, daß ſie ausſiehet wie Tuch.

NImm Lein-Oel 1. Maß, Maſtix, Salmiac, weiſſen Vitriol, Bimsſtein, jedes 1. Loth. Silberglett 8. Loth, Gummi Ladanum 2. Quintl. Erſtlich muß das Lein-Oel aufſieden, darnach das Silberglett, Maſtix, Salmiac, Vitriol und Bimsſtein, alle klein geſtoſſen, und gerieben, darein geworffen, und ſo lange gekochet werden, biß eine Gänſe-Feder, ſo man darein tuncket, verbrennet; ſolchem nach muß man eine geſchälte Zwiebel mitten entzwey ſchneiden, und darein werffen, worvon die Materi alſobald ſchaumen wird; derſelbe Schaum mit ſammt der Zwiebel wird weggeworffen, und das hinterſtellige Gummi Ladanum, ſo klein geſtoſſen, darein gerühret, ſo iſt

der Fürniß bereitet. Darnach wird die Leinwad ausgeſpannt, und derſelbe mit einem Penſel warm darauf getragen, auf welchem die Scheer-Wolle durch ein Sieb geſiebet wird, daß ſie es über und über bedecke. Die Leinwad wird unterhalb aufwärts wohl geklopfft, daß ſich die Scheer-Wolle recht darein lege, dieſelbe wird an die Lufft gehenget, biß ſie trocken wird. Letzlich wird die Scheer-Wolle, die nicht hafften will, abgekehret, und mit Weberdiſteln fein gleich übergefahren, ſo ſiehet es nicht anderſt aus, als ein natürliches wöllenes Tuch

Leinwad zu den Gezelten von allerhand Farben zu machen.

So man dieſes recht zum Beſtand machen will, muß man halb Zwiebel-Safft, und halb Lein-Oel nehmen, und ſolches wohl ſieden laſſen, hernach die Farbe darunter miſchen, wohl untereinander rühren, und ein- oder zweymal laulicht aufgeſtrichen, biß man nicht mehr durchſehen kan. Wann man aber öffters, als zweymal, das Tuch anſtreichen will, muß man allezeit mercken, daß die Farbe, oder der Aufſtrich ſchier trocken ſey, doch nicht gantz, damit es einander annehmen kan. So man aber verſchiedenen Farben will gebrauchen, muß man folgendes in acht nehmen.

Als Erſtlich, wann man will Blau machen, ſo nimmt man Schmalten, nachdem man viel oder wenig gebrauchet, darunter ein wenig Bleyweiß wohl gerieben.

Zu der Zimmetfarbe nimmt man Umbra und Oggergelb, oder gelbe Kreiden, alles zart gerieben.

Zu der ſchwartzen Farbe nimmt man Bein-ſchwärtze, und ein wenig Bleyweiß zum trockenen, wohl gerieben.

Zu der weiſſen Farbe nimmt man Bleyweiß allein, wohl gerieben, und ein klein wenig weiſſe Kreiden darunter.

Zu der braunen Farbe nimmt man Umbra allein.

Zu der rothen Farbe nimmt man guten, und halb ſchlechten Lack, darunter ein klein wenig Bleyweiß, rothe Mennge.

Zu der Carmeſinfarbe nimmt man rothe Mennge und Bleyweiß, biß man die Farbe hat.

Zu der grünen Farbe nimmt man grüne Erden, und ein klein wenig Bleyweiß; alle dieſe und obige Farben aber müſſen gantz zart gerieben ſeyn.

Zu der gelben Farbe nimmt man Oggergelb allein, aber wohl gerieben.

Zu der Gold- oder Pomerantzen-Farbe nim gelbe Kreiden, Bleyweiß und Schwefelgelb, eines jeden gleiche Theil, ſo viel vonnöthen.

Zu der Bley- und Aſchen-Farbe nimm Bleyweiß, weiſſe Kreiden und ein klein wenig Kienruß.

Zu der Silber-Farbe nimm nur Bleyweiß, und an ſtatt des Lein-Oels Mahen-Saamen-Oel unter den Zwiebel-Safft.

NB. Grünſpan und Zinober taugen gar nicht zu dieſem Weſen, dann alle andere Farben darbey verderben und werden ſchwartz.

Gewichſte Seiden oder Tuch zu machen.

Spann das Tuch oder die Seiden zwiſchen eine Rahm wohl ein, und bereite den Wachs-

Fürniß mit Gold- oder Silber-Glett, Umbra und Lein-Oel, in gehöriger Propoſition, und gebührlichem Feuer gekochet, biß es werde wie ein Fürniß; beſtreich mit dieſem Fürniß, vermittelſt eines Penſels, das Tuch, die Leinwad oder die Seiden, gar wohl, und das Uberſtrichene beſtreue mit gantz dünngehackter Baumwolle, oder anderer geſchnittenen Scheer-Wolle, laß es an der Sonnen trocken werden. Die Wolle kan mit einem Stecklein unter die Farbe geſchlagen werden.

Das gewichſte marmelirte Tuch zu machen.

Man ſpannet das Tuch, oder dasjenige, ſo man wichſen will, zwiſchen einer Rahm wohl ein, bereitet darzu den Wachs-Fürniß mit Silberglett, Umbra, Lein-Oel und Zwiebel-Safft in gebührender Proportion, bey gelindem Feuer gekochet, biß es wird wie ein Fürniß; mit dieſem Fürniß wird, vermittelſt eines Penſels, die Leinwad, oder das Tuch, gebührlich angeſtrichen, dann mit gantz klein und dünn-zerſchnittenen, von allerley Farben unter einander vermengten Scheer-Wolle überſtreuet; dann läſſet man es an der Sonnen trocken werden. Auch kan die Wolle mit einem Steckelein, wie oben gemeldet, unter die Farbe geſchlagen werden.

Ein ſchönes Secretum den Taffet zu präpariren und zu wichſen, daß, wann er ſchon über acht Tage im Regen geführet wird, dennoch kein Tropffen Waſſer dadurch gehet. Eben alſo kan auch das Papier zugerichtet werden, daß ihm keine Näſſe ſchaden kan, und doch ſeine Farbe behält.

℞. Gut Lein-Oel, und richte es zu, daß es weiß werde, nemlich alſo: Laſſe 3. Büchſen von Linden-Holtz drehen, daß eine in die andere gehe; ſetze ſie alsdann in einander auf einen warmen Ofen, und geuß das Oel in die oberſte, daß es durch die andern in ein untergeſetztes Gieß-Faß penetrire. Alſo machet man weiſſes Oel. Nimm alsdann ſolches Oels ein Quart, Maſtix, Salmiac, Vitriol und weiſſen Bimſenſtein, jedes ein halb Loth; dieſes zerſtoſſen, in gemeldtem Oel lind aufgeſotten, den Taffent alsdann in Wein oder Urin geweichet, und in einer warmen Stuben getrocknet, mit gemeldter präparirter Materi überſtrichen, wieder 2. oder 3. Tage in einer warmen Stuben getrocknet, ſo iſt er aufs beſte bereitet, alſo, daß gar kein Tropffen Waſſer dardurch gehen kan.

Eben alſo kan man auch das Papier bereiten; imgleichen auch das Pergament, ſo aber ſchön gelind und zart ſeyn muß. Das Papier muß auch ſchön glatt und weiß ſeyn, alſo kan man dann hernach gantze Fenſter-Läden darvon machen, die ſo lange dauren als ein Glaß, und von gantz keinem Ungewitter ſchadhafft werden.

Allerley Zeug und Leder, ſo perfect zu wichſen, daß es Waſſer und Schnee hält, auch in allergröſten Regen nicht naß wird.

Hierzu wird der Zeug in einen Bogen oder Rahm geſpannet, dann mit folgenden Fürniß überſtrichen, alsdann zu trocknen an die Lufft gehänget, jedoch daß keine Sonne daran ſcheine, oder ſonſten

eine andere jähe Hitze, auf die Letzte wird es ein- oder zweymahlen mit einen höltzern Meſſer überſtrichen, das Leder aber wird ohne Bogen gewichſet, und dann getrocknet, das Oel darzu wird alſo bereitet, man nimmt Leinöl 2. Pf. Mennig 12. Loth, Umbra 8. Loth, läſt es bey gelindem Feuer 3. oder 4. Stund gelind ſieden und kochen, daß man kaum den Sud daran vermercken kan, dann iſt ſolcher Wichs-Fürniß aufs beſte bereitet.

Wie das Tuch zu Chaiſen, Curreten und andern Wägen gut zu wichſen.

Man nimmt gantz dünnes und warmes Leim-Waſſer in eine groſſe Schüſſel, rührt ſo viel Rocken Mehl darunter, daß es wie ein Buchbinder-Kleiſter wird, mit ſolchem überſtreichet man das eingeſpannte Tuch, läſt es ein wenig trocknen, dann reibet man was für Farben als man will mit Oel und Fürniß ab, und beſtreichet darmit das Tuch, über und über, zwey- oder dreymahlen, darnach läſt man es trocknen und mahlen, wie man ſelbſten will.

Auf eine andere Art.

Man nimmt 1. Pf. zart-geriebener Silberglett, klaren Nußſand, Leinöl 6. Pf. ſetzet es auf ein gelindes Feuer in einen eiſernen Topff, doch daß es nicht ſiede, läſt es dann erkalten, und gieſſet es den andern Morgen ab, auf das ſachteſte, was zurucke bleibet, kan man noch einmahln alſo gebrauchen, darnach nimmt man 3. Pf. Hartz, Pech, pulverſirt und vermiſchet es mit den Oel, ſetzet es wieder über ein Kohl-Feuer, rührt es allezeit um, biß es zergangen, hernach

nach nimmt man es weg, und thut 1. Pf. Venediſchen Terpentin darein, ſo nun alles erkaltet, ſo wird das Tuch darmit beſtrichen, dieſes dauret viel Jahre.

Oder man vermiſcht auch Nuß-Oel mit Burgundiſchen Pech, oder man vermiſcht auch Hartz, Pech und Oel, rein weiſſes Wachs miteinander, kommt aber zu koſtbar.

Gut Leim- und Rahmen-Tuch.

Nehmet Leim der von Leder gemacht, und klar genug iſt, darmit beſtreichet das Leinen, und laſſet es bey guter Weile trocknen, hernach gebt ihme eine dickere Lage, und laſſet es auch trocknen, folgends nimm weiß Wachs und Terpentin zuſammen, geſchmoltzen, eine Lage über 1. Pfund Wachs, ein Quartir Terpentin.

Tapezereyen, oder gewichſt Tuch zu Curreten, deren Grund wie ein Engliſches Lacken, von allerhand Farben, und in der Mitten guldene Blumen, und ander Laubwerck zu machen.

Nimm grobe oder mittel Leinwand, ſpanne ſie in eine Rahm, wann ſie aller Orten angezogen iſt, ſo netze ſie mit Waſſer, und ſchleiffe mit einem Bimſenſtein, die ungleichen Kanten darauf ab, und laſſe ſie trocknen, dieſes iſt die erſte Arbeit, hernach überfahre dieſes abpolirte Tuch, mit folgenden Grund: Nim̃ Braunroth, reibe es unter Leinöl, und Mahler-Fürniß, ſtreiche das Tuch ſauber mit einem Penſel an, ſtelle es an die Sonne, wann es trocken, ſo poli-

re es wieder mit dem Pimſenſtein und Waſſer, damit es einen ſchönen und gleichen Grund bekomme, alsdann laſſe es wiederum trocknen, hernach mache die güldenen Zierrathen darauf, alſo: Nimm Ogger-gelb, mit einem zähen Oel oder Fürniß wohl abgerieben, darmit lege den Grund bemeldter Figuren an, und wann es halb eingetrocknet, jedoch daß es ankleben mag, ſo überlege es mit geſchlagenen Metall, Gold oder Silber, und laſſe es hernach einem Mahler, mit rother oder brauner Farbe abſcharffiren.

Leinwand ſehr gut zu wichſen.

Nimm 1. Pf. Leinöl, laſſe es eine halbe Stunde auf der Glut gantz langſam ſieden, alsdann lege eine Zwiebel, ſammt ein wenig trocken Brod darein, laſſe es wieder gantz ſittſam ſieden, biß die Zwiebel braun wird, faſſet folgends das Brod, Zwiebel und allen Faum mit einem Faum-Löffel herunter, leget hernach 1. ein halb Loth Silberglett, zart geſtoſſen darein, und ein halb Loth Unſchlitt, laſſe es noch einmalen allgemach ſieden, rühre es ſtets um, darmit ſich die Silberglett nicht auf den Boden ſetze, nimm es dann von der Glut, und rühre es biß gantz kalt wird. Alsdann kan man eine Farbe nehmen, welche man will, als nemlich zur rothen, Menng, zur grünen, Grünſpan, und zur ſchwartzen, Kühnruß, zur braunen, Umbra, reibet die Farbe mit einem breiten, doch nicht ſchneidenden Meſſer, auf der Leinwand, auf einer Rahm ausgeſpannt, man kan hernach die Leinwand nehmen, und ſie trocken noch zwey- oder dreymal überſtreichen.

Man-

Mantel für Regen.

Man kan das Leinöl, durch ein Fließ-Papier lauffen laſſen, oder durch einen wüllenen Riemen, an der Sonnen, von einem Glaß in das andere, andere nehmen einen Vierling Silberglett, und eine dicke Kretzen, und thun es mit der Hand in die Leinwand einreiben.

Gewichſte Leinwand an die Chaiſen, Kutſchen und zu andern Wahren zu gebrauchen.

Nimm ſchönen klaren von Leder gemachten Leim, richte ſolchen wohl zu, und beſtreiche deine Landwand darmit auf das beſte, darnach laſſe es an der Lufft wohl trocken werden, darauf laſſe 2. oder 3. Pfund neu Wachs, mit 2. oder 3. Quartir lautern Terpentin in einem verglaſurten Geſchirr, auf Leder warm zergehen und zerſchleichen, rühre es wohl untereinander, thue etwas Leinöl darunter, und beſtreiche die geleimten Rahmen darmit, laſſe es hernach am Schatten wohl trocknen, ſo halten ſie im Regen und Ungewitter auf das beſte.

Das Frantzöſiſche Wachstuch zu machen.

Nimm Leinöl 2. Pfund, weiſſen Vitriol 9. Loth, Menng 3. Loth, Silberglett 11. Loth, Terpentin 6. Loth, zartes Zinnfeylich 2. guter Hand voll, vermiſche alles untereinander, und koche es mit gelindem Feuer. Nimm einen Penſel, und überſtreiche das Tuch mit dieſer Farbe, ſo es trocken, mit den Fürniß überfahren zu zweymahlen.

Lein-

Leinwand aufeinander ſo zu bevefeſtigen, daß ſie einem Degen widerſtehet.

Man nimmt neue wohl ſtarcke Leinwand, leget ſie doppelt, und beſtreichet ſie mit Fiſchleim, ſo in gemeinen Waſſer zerlaſſen, hernach laſſet ſie trocknen auf einem Bret, und hernach nimmt man gelb Wachs, Hartz und Maſtix, jedes 2. Unzen, laſſet alles mit einer Unze Terpentin ſchmeltzen, rühret es wohl um, und traget es alles auf die Leinwand, biß ſie alles in ſich gezogen hat, ſo iſt es gut.

Cap. XXXII.

Allerley ſchöne Pergament-Arbeiten, wie nemlichen ſolches auf allerhand Farben zu bereiten iſt.

Das Pergament auf das ſchönſte, wie ein Jaſpis oder Marmor, von allerhand Farben zu marmeliren.

Hierzu muß man haben, ein weit irdenes oder höltzernes Geſchirr, und ſelbiges mit heiſſen oder laulichten Tragant-Waſſer anfüllen, und dann folgende Farben von Laca, Maſtiret, Indigo, gelben Ogger, Mennig, rothen Ogger, &c. mit Ochſengall auf das beſte abgerieben, im Vorrath, oder Bereitſchafft haben, alsdann rühret man das laulichte Waſſer mit einem Höltzlein, geſchwind herum, daß es in einem Zirckel oder Kreiß herum laufft, und ſich rund herum

um drehe, unter ſolchen Lauffen drucke einen Penſel in deine abgeriebenen Farben eine, ſo wirſt du ſehen, daß ſich die Farbe wohl auseinander theilet, rühre es weiter um, und trage fein geſchwind eine andere Farbe auf, und ſolche ſo offt biß alle Farben aufgetragen, und ſich auf den Waſſer fein bund, wie ein ſchöner Marmel ausgetheilet, und wieder ruhig ſtehet, alsdann leget man das hierzu bereitete Pergament auf das Waſſer, ziehet es dann aus, und hebt es aus dem Waſſer, hängt es auf und läſt es trocknen, planirt und glättet es dann hernach auf das ſchönſte und beſte.

Das Pergament ſchön durchſichtig grün zu färben.

Waſche das Pergament in kalter Laugen, ſo lang biß ſie gantz lauter darvon gehet, darnach drucke das Waſſer gantz aus dem Papier, wann du nun ſolches ſchön hell, und durchſichtig grün haben wilſt, ſo nimm Grünſpan, ſo viel du wilſt, und reibe es gar wohl mit Eſſig, und miſche darunter des grünen, darmit die Säckler ihre Leder färben, und dieſe zwey temperire untereinander, daß es weder zu dick noch zu dünne wird, darnach nimm das gewaſchene Pergament, und netze zu beyden Seiten in die Farbe, und laſſe es alſo über Nacht liegen in der Farbe, darnach ſchwancke es in kalten Waſſer, und ſpanne es ſtracks auf eine Rahm, und laß wohl trocknen, darnach nimm lautern Fürniß, und beſtreiche das Pergament zu beyden Seiten, biß daß es gantz gläntzend wird, darnach ſetze es an eine Sonnen, laß es trocknen, darnach ſchneide das

Perga-

Pergament aus der Rahm, und mache Blätter daraus, ſo groß du wilſt, und lege das in ein Buch unter eine Preſſe, daß es fein gerad und ſchlecht bleibet, dieſes Pergaments Tugend iſt mannigfalt, und groß, wer es legt auf eine kleine Schrifft, ſo klein ſie auch iſt, ſo ſcheinet ſie noch ſo groß, und wie viel man dadurch lieſt und ſtudiret, ſo ſchadet es den Augen nicht, man behält das Geſicht in ſteter Geſundheit.

Von dergleichen grünen Pergament zu Augen-Schirmen, iſt auch ſchon bey allen beyden Fürniſſen gehandelt worden.

Schön durchſichtig gelb Pergament.

Wilſt du Pergament ſchön durchſcheinend gelb machen, ſo nimm Saffran, und binde ihn in ein Tüchlein, ſo groß als eine Haſelnuß, und lege den Saffran in ein Lümplein, in eine nicht gar röſe Laugen, die heiß ſeye, und wann die Laugen ſchön liechtgelb iſt, ſo iſt es genug geſtanden, ſo laſſe das Pergament 12. Stund darinnen liegen, und ſtreiffe es durch die Hände, und ſpanne es auf, und laſſe es trocknen, und fürniſſe es mit einem guten Gummi-Fürniß, darnach laſſe es wieder trocknen, und hüte es vor Staub, und preſſe das glatt, ſo wird es auch ſo durchſichtig daß man dardurch leſen kan.

Schön durchſichtig roth Pergament.

Wilſt du das Pergament ſchön durchſichtig roth machen, ſo nimm Bräſill-Holtz, ſo viel du wilſt, und lege das in heiſſe Laugen, die lauter und nicht zu ſtark ſeye, ſo wird die Laugen ſchön roth, und geuß eine hal-

halbe Eyerſchalen voll lautern Wein in die Farbe und rühre es, und zeuch das Pergament durch die Farbe; daß es zu beyden Seiten roth wird, dann ſpanne es auf eine Rahm, verfahre wie oben.

Blau durchſcheinend Pergament.

Nimm fein Lampardiſchen Indig, und reibe den auf einem Stein wohl mit Eſſig, und miſche darunter einer Erbiß groß Salmiac, und mache das untereinander auf Weiſſe, als die grüne Farbe, und netze das Pergament darinnen zu beyden Seiten, verfahre damit, wie oben geſagt.

Schön Viol-farb durchſichtiges Pergament.

Nimm 2. Drittel der vorigen rothen Farbe, 1. Drittel der blauen, wie obſtehet, und miſche es durcheinander, ſo wird ſie Viol-farb.

Pergament ſchwartz zu färben.

NB. Wann nun dein Pergament nicht gefärbet genug wäre, ſo ſolle man es nicht gar trocknen, und ſo ſie wieder in die Farbe ſtoſſen, und trocknen, und ſolle darmit umgehen, wie mit den grünen. Item, wilſt du Pergament färben, roth, grün, daß es ſchön durchſichtig ſeye oder wird, ſo nimm kälbern Pergament, wilſt du es ſchön durchſichtig machen, oder wilſt du darauf ſchreiben, ſo magſt du anders Pergament nehmen, weil es ſonſten 2. oder 3 malen gewaſchen ſeyn muß, biß das Waſſer lauter darvon gehet, dardurch wilſt du es durchleuchtig machen, ſo ſtrecke es alſo naß auf eine Rahm, und laſſe es wol trocken werden, und darnach fürniſſe es auf bey-

beyden Seiten, und laß wohl trocknen, ſo iſt es ſchön durchſichtig weiß, als ein Glaß.

Pergament ſchön ſchwartz zu färben.

Nimm Alumen Romanum geſtoſſen zu Pulver, und ſiede ihn im Regen-Waſſer, biß der vierdte Theil eingeſotten, und nimm dann Vitriolum Romanum, oder Atrament, ein Vierthel von 1. zu 2. Lothen Gallas Roman, und ſiede es in den Hafen, ob dem Feuer, und drucke es fein ein, du magſt auch das Pergament mit einem geklopfften Eyerklar fürniſſen.

Auf die neu-erfundene Romaniſche Art, überaus ſchöne bunde Bücher, mit obgedachten durchſichtigen Pergamen zu binden.

Man legt auf Bretlein, oder glatte Pappen-Deckel, Gold- oder Silber-Blätlein, Stagniol, oder Metall, auch Meſſing, Gold und dergleichen weiß gemachten Metall, überziehet es dann mit obigen durchſichtigen Pergament, ſo ſpielet es über die maſſen dardurch, auf der einen Seiten hat man es gerne von Gold, auf der andern gerne von Silber.

Auf Pergament Leder zu machen.

Nimm Oley, und ſchmiere es wohl darmit, und lege es dann auf die Erden, und reibe es mit Kleyen, und darnach mit Mehl.

Wilſt du es ſchwartz machen, ſo nimm Gallas- und Kupffer-Waſſer, und ſiede das wohl mit Pfitzen-Waſſer.

Das

Das Pergament roth zu färben.

So nimm Bräſilien-Holtz, Alaun und Waſſer, und laſſe es auf halben Theil einſieden.

Das Pergament auf das ſchönſte zu vergulden und zu verſilbern.

Man reibet ſchönen Bolum armenæ mit Regen-Waſſer, auf das reineſte und kläreſte ab, gibt damit eine Lage auf das Pergament, wann es trocknet, überſtreichet man es mit einem guten Fürniß, von Eyerweiß, Gummi Arabicum und Canden-Zucker gemacht, an, legt hernach das Gold oder Silber darauf und polirt es.

CAP. XXXIII.

Allerley Manier gut Siegel-Lac zu machen, und nachzukünſteln.

Erſtlichen allerley Compoſita des Siegel-Wachſes.

Rothen-Lac.

Gummi Lac 1. Loth, Terpentin und Colophon, jedes ein halb Loth, Zinober und Mennig jedes 1. Quintl.

Gummi Lac und Colophon, laſſe erſtlich zergehen, ob einer ſanfften Glut, in einem reinen Tiegelein, thue den Terpentin darein, und fein mählig den Zinober und Mennig, wann ſolches zuvor aufs klei-

kleineſte untereinander gerieben, darzu gethan, alsdann Stengel daraus formiret.

Ein anders.

Gummi-Lac anderthalb Loth, Terpentin und Colophonien jedes ein halb Loth, Mennig und Zinober jedes ein halb Quintl. verfahre wie oben.

Noch anderſt.

Gummi-Lac 1. Loth, Colophonien und Venediſchen Terpentin jedes 1. Quintlein, Zinober ein halb Quintlein.

Noch anderſt.

Gummi-Lac ein Viertels-Pfund, Gummi Animæ ein Achtels-Pfund, Zinober 2. Loth, Gummi Guttà 1. Loth, dieſe zwey erſtlich untereinander gerieben, und wie oben procediret.

Noch anderſt.

Colophonii 2. Untz, Gummi-Lac 4 Untz, Schuſterpech 1½. Loth, Zinober ſo viel du wilſt.

Noch anderſt.

Maſtix 2. Loth, reinen Schweffel und Terpentin jedes ein halb Loth, Benzoe auch ein halb Loth, Zinober biß es genug iſt. Laſſe erſtlich den Terpentin zergehen, und heiß werden, hernach den Schweffel gepulvert hinein gethan. Maſtix, Zinober und Benzoe, reibe auch klein untereinander, und trage es nach und nach darein, wann alles wohl gefloſſen und vereiniget, ſo gieſſe es aus, und formire es wie du wilſt.

Noch

Noch anderſt.

Gummi-Lac 1. Loth, Colophonii 1. Quintl. zerſtoſſe beydes klein, und thue ſo viel als genug iſt, ſchönen Zinober darzu, geuß hoch-rectificirten Brantewein darauf, ſo ſolvirt ſich zum Theil der Gummi-Lac, ſetze es über ein mäſſiges Kohl-Feuer, laß zergehen, wann es wohl zergangen, und ſich vereiniget, ſo halte ein wenig darvon mit dem eiſernen Spatel, über das Licht, und zünde damit den Brandtewein an, rühre es wol durcheinander, biß er ausgebrannt, formire alsdann Stengel daraus, und bereite es wie du wilſt, man kan auch etwas von Zibeth darunter thun, damit es wohlriechend werde.

Ein köſtliches Siegel-Wachs zu machen.

Nimm ein ſchön durchſichtig Hartz und Colophoni, von jeden gleich 8. Loth, Gummi-Lacca, Lac Lunä, von jeden ein halb Pfund, Zinober 6. Loth, Styracis liquidæ 1. Quintlein, Styracis Calamitæ 1. Loth, Ambra liquidæ ein halb Quintlein, Biſam 8. Gran, Zibeth einen ein halb Scrupel. Das Hartz und Colophonium muß erſtlich in einem neuen irrdenen Geſchirr zergehen, darnach wird Gummi-Laccä nach dieſem Styrax liquida, und eine gute Meſſerſpitze Terpentin darein gethan, dieſemnach wird das Lac Lunä aufs kleineſte gerieben, darein geſchüttet, letztlich wird es vom Feuer genommen, und Zinober darein gerühret; ferner wird Biſam, Zibeth und Ambra liquida, ſo vorhero klein gerieben, und wohl vermiſchet worden, in dieſe Maſſam gethan, alsdann in die ei-

ſerne oder meſſinge Form gegoſſen, und ins Waſſer geworffen, ſo hat mann ein überaus köſtliches Siegel-Lac.

Schön ordinari roth Spaniſch Wachs.

℞. Reſinæ albæ vel Colophon. pur. ℥vj. Gummi-Laccæ in granis ℥iiij. Gummi-Laccæ tabulatæ ℥ij. Cinnabar. præparat. ℥iii. Die Gummi-Lacca tabulata und Cinnabris præparata müſſen miteinander abgerieben werden.

Die Reſinam ſolvire, wann es zergangen, ſo thue auch die Gummi-Laccam in granis darzu, damit ſie nicht ſchmeltze, und auch nicht verbrandt werde, hernach die Gummi-Laccam tabulatam und Cinnabarim præparat. untereinander gerieben, in dieſe Stücke mit umgerühret, und ſchmeltzen laſſen, ſo iſt die Maſſa fertig, die thut man auf eine Platte, darunter eine Glut ſeye, damit die Platte heiß ſeye, und verarbeitet ſie in Bacillos.

NB. Je heiſſer man die Platt leiden kan, je beſſer und glätter wird das Wachs, wann es aber zu heiß, ſo thut man das Feuer ein wenig hinweg.

Ein gemein Siegel-Wachs zu machen.

Nimm ſchön durchſichtig Hartz 12. Loth, weiſſe Kreiden, Gummi-Lacca von jeden gleich 1. Pf. Styracis liquidæ, einen Scrupel, Terpentin eine gute Meſſerſpitzen voll, Zinober 4. Loth. Dieſe Species werden eingetragen und vermiſcht nacheinander, wie oben gemeldet werden. Nur dieſes muß man mercken, daß man es allezeit wohl umrühre, ſowohl bey dieſen, als den vorigen. Du muſt auch zur

Handhaben, ein wohl polirtes kupffernes Blech, in einem Tiſch eingemacht, und Kohl-Feuer darunter, daß dir die Platten warm bleibe, und du das Wachs darauf wälgern kanſt, ſo aber die Platte zu heiß wolte werden, kanſt du das Kohlen-Feuer darvon thun, wann das Wachs gewälgert worden, ſo kanſt du es in friſches Waſſer werffen. In Mangel der Kupffer-Platten, kanſt du von Bierbaum-Holtz, ein Bret gantz glatt zwey Schuh lang, und einen Schuh breit, das andere Bret aber ein Schuh lang, und einen halben Schuh breit laſſen machen. Wann nun die Maſſa beginnet kalt zu werden, ſo nimm ein Stuck darvon, und wälgere es erſtlich in der Hand, daß es ein wenig Runde bekommt, lege es darnach auf das gröſſere Bret, und wälgere mit dem kleinen darauf, biß es die rechte Runde bekomt, ſolte aber das Wachs kalt werden, ſo halte es nur ein wenig über das Feuer, ſo wird es wieder weich, letzlichen muſt du das Wachs poliren, welches alſo geſchicht. Mache dir das Kohlen-Feuer, ſo ſtarck, daß es eine Flamme gebe, über dieſe Flamme halte deine runde Wachs-Stengel, kehre ſie fein um, aber geſchwinde, daß nur auswendig flieſſe, und inwendig hart bleibe, wälgere es wieder auf dem Bret, ſo wird es gantz glatt und gläntzend werden, ſo ſchön als bey den Krämern zu finden.

Schön wohlriechendes Spaniſch Wachs.

℞. Reſina alb. vel Colophon. pur. Gummi-Laccæ tabulat. aa. ℥iiij. Gummi-Laccæ in granis ℥ij. Cinnab. finiſ. præpar. ℥vj. Moſchi & Zibethi q. pl.

Procede cum Reſina Lacca, wie oben gemeldet, dann den Cinnab. præp auf einem Reibſtein, cum Balſamo Indico, untereinander gerieben, donec perfectè mixta, alsdann untereinander geſchmolzen, zuletzt den Moſchum und Zibeth darzu gethan, und, ut ſupra Bactillos formirt.

Siegel-Wachs zu machen, daß es ſich wie Wachs ziehen läſſet.

Nimm klein geſtoſſenen Siegel-Lac, rectificirten Spiritum Vini, ſo viel dazu nöthig, rühre es wohl untereinander, daß es ſich nicht coagulire, laſſe es 3. Tage ſtehen, alsdann ſetze es in die Sonne, oder auf gelindes Feuer, damit der Spiritus Vini darvon rauchen kan, hernach formire die Stengel wie das Siegel-Lac insgemein pfleget zu ſeyn, ſo läſt es ſich, wann es die Hand erwärmet, ziehen wie Wachs.

Grün Spaniſch Wachs.

Laſſet in einer irrdenen Schüſſel 1. Unz Hartz, Pech wohl verſchaumen, thue darein ſo viel Zinober, und wann es kalt, 2. Unzen geſchmoltzenen Gummi-Lacca, rollet es auf einem Bret, wie ein Wachs-Liecht.

Spaniſch Lac, oder Siegel-Wachs zu machen.

Nimm 4. Loth helles und klares Hartz, 2. Loth Gummi Lacca, 1. Loth Wachs, 1. Loth Menng oder Zinober, und 4. Loth Kreiden, miſche alles untereinander, und formire es nach deinem Gefallen.

Spaniſch Wachs zu machen.

℞. Cölniſcher Kreiden, weiſſen Marmel- oder Alabaſter- Stein, beyde klein gerieben, und unter das weiſſe Schuſter-Pech gethan, wanns zerlaſſen iſt, in einem Keſſel gethan, und immer gerühret, 1. Stund oder 5. geſotten, alsdann auf Fletz gegoſſen, ſo wirds hart wie Glaß, ſtoſſe alsdann alles, laß es wieder flieſſen, thue Maſtix darein, und Zinober, oder Grünſpan, wieder geſotten, und immer gerühret, und heraus gewelzt wie ein Trog, mache lange Stengel daraus, ſo wird das Wachs hart.

Gut roth Spaniſch Siegel-Lac.

Nimm des feinſten Gummi-Laccä 2. Pf. Coloph. 24. Loth, ſubtill pulveriſirt Venediſch Glaß 4. Loth, des beſten wohlriechenden Benzoe 2. Loth, laſſe es zuſammen mit gelinden Feuer flieſſen, und ſtetigem umrühren endlichen vermiſche nach Belieben, corporirten Zinober darunter, ſo viel es dir an der Farbe gefällt. Dann muß man zwey glatte Bretlein haben, zum formiren, wann es rund und kalt iſt, hält man es an glühende Kohlen, ſo bekommt es den Glantz.

Grün Spaniſch Wachs zu machen.

Nimm Wachs, Hartz, Colophoni jedes 1. Quintlein, Terpentin 1. Quintl, Venediſch Glaß, 3. Quintlein, präparirten Zinober 2. Quintlein.

Ein anders.

℞. Colophoni 2. Quintlein, Hartz, Wachs, jedes

des 2. Quintlein, Terpentin 1. Scrupel, präparirten Zinober ein halb Quintlein, dieſes geſchmoltzen, und zuſammen gemenget.

Grün Siegel-Lac.

Gumm-Lacca und Colophonii, jedes 4. Loth, Terpentin 1. Loth, Borax 4. Scrupel, diſtillirten ſubtil pulveriſirten Grünſpan, 3. Loth.

Item:

Gelb rein Wachs 4. Theil, Sandrac, Agtſtein, jedes 2. Theil, Röthel ein halb Theil, Borax ein Achtels-Theil, Grünſpan 3. Theil aufs kleineſte wie Syrup gerieben.

Gold-gelbe Laca.

Weiß Schuſter-Pech 4. Loth, Maſtix und Sandarac, jedes 2. Loth, Agtſtein 1. Loth, thue darzu ein halb Loth Gumm-Gutta klein gerieben, und auf vorige Art verfahren, wann man das Gummi-Guttä verläſſet, und an ſtatt Maſtix oder Sandaracs, Gummi-Lacca nimmt, ſo wirds braun, man kan auch etwas guldenen Streu-Glantz darunter nehmen.

Schwartz Lac.

Man nimmt einen Weg von oberzehlten, nur daß man an ſtatt Zinobers oder Grünſpans, Kupfferdruckers-Schwärze nimmt; dieſe Schwärze iſt beſſer, dann alle andere gemeine Schwärzen, ſo wird nirgend in Copia, als zu Franckfurt am Mayn, gemacht, wird zwar aus der Wein-Hefen gemacht, und ob ſolche wohl anderer Orten, wie im Franck-

reich

reich, ꝛc. auch gemacht worden, hat doch der Franckfurter vor allen dem Preiß gehabt, dahero er auch weit und breit verführet worden, aber heut zu Tage wird auch ſchändlicher Betrug darmit vorgenommen, (wordurch ſonderlich denen Kupffern ſehr groſſer Schade geſchicht,) der wohl werth wäre, daß demſelben von der Obrigkeit mit gebührlicher Straffe Einhalt gethan und begegnet werde.

Wann man ſolches gantz glatt machen, oder poliren will, ſo muß man es nur auf einem glatten Marmorſtein, oder zimlich rund und warm wälgern, vermittelſt eines gantz glatten, harten Holtzes, welches einer Drittels-Elen lang, eines Daumens dick, und 3. quere Finger breit iſt, oder man läſſet in einen Tiſch, ein viereckicht Loch ſchneiden, und auf denſelben ein rein polirtes Kupffer oder meſſinge Platte nageln, darunter ſtellt man eine Kohl-Pfanne, ſo kan man es nach Belieben warm halten, und darauf fein manierlich Wachs poliren.

Cap. XXXIV.

Von allerhand erdencklichen wohlriechenden Sachen.

Köſtliche Kertzlein zum Rauch-Werck.

Nimm des ausgepreſten Storax-Hartzes 3. Unzen, welchen du noch ferner beyſetzen kanſt, des Pulvers von Benzoe 5. Unzen, beſten Ladannoein und ein halb Unz, Linden-

Kohlen 1. Pfund, oder 15. Untzen, des mit Roſen-Waſſer ausgezogenen Tragant-Schleims ſo viel, als zu Verfertigung einer Maſſa vonnöthen, aus dem man Kügelein formiren kan.

Etwas ſchlechtere Rauch-Kertzlein.

Nimm Benzoes und Storax, jedes 4. Untzen, Weihrauch 10. Untzen, des beſten Ladani 6. Untzen, Wachholder-Holtz, ſo denen Wurtzeln geraſpelt, 5. Untzen, Linden Kohlen zwey ein halb Pfund. Wann dieſe Species alle gepülvert, und untereinander gemiſcht, mache mit Beyſetzung genugſamen Tragant-Schleims, und Zerſtoſſung in dem Mörſel, einen Teig, oder Paſtam, aus demſelben Kertzlein zu formiren, die man allenthalben, und zu allen Zeiten, einen angenehmen Geruch dadurch zu erwecken, anzünden kan; wie ſie dann auch gegen die anſteckende Seuchen nicht ohne ſondern Nutzen gebrauchet werden.

NB.

Mercke hierbey, daß, wann einige dieſe Kertzlein noch wohlriechender verlangen ſolten, ſie nur obiger Compoſition der graulichten oder ſchwartzen Ambra 1. Quintlein, und des neulich aus Indien überbrachten Roſen-Gummi, ſo viel als beliebig, beyſetzen können. Allein ſolches iſt nur für groſſe Herren.

Köſtliche Stengel zum räuchern.

Nimm des ausgepreßten Storax-Hartzes 2. Untzen, darinnen du die folgende Species impaſtiren kanſt; Des Pulvers von Benzoe 2½. Untze, Roſen-Gummi 1. Untze, ſo aber zuvor mit der Ambra 1. Q.

des

des deſtillirten Zimmet-Neglein- und Roſenholtz-Oels, jedes 1. Scrupel, oder 15. Tropffen aufgeloͤſet werden; imgleichen des Orientaliſchen Biſams 2. Scrupel, ſo mit ein wenig Roſen-Waſſer zu einem Muͤslein ſolviret; der Linden-Kohlen, ſo viel, als man zur Verfertigung eines Teigs, in einem warmen Moͤrſer vonnoͤthen, damit er, wann er erkaltet, gleich denen Spaniſchen Wachs-Stengeln, hart werde. Doch iſt bey deſſen Gebrauch dieſes zu beobachten, daß man dieſe Stengel nicht immediatè in das Feuer, oder Kohlen werffen, ſondern auf ein ſilbernes, eiſernes oder kupffernes Blech, ja wol gar Glaß, unter den gluͤhenden Kohlen befindlich, werffen muͤſſe.

Koͤſtlicher Biſam-Ambra-Apffel.

Nimm des expreßten Storax-Hartzes, praͤparirten Ladani von jedem eine Untze; wann dieſe Sachen zuſammen in einem erhitzten Moͤrſer zerſchmoltzen, diſſolvire darinnen der koͤſtlichen Ambra 1½. biß 2. Quintlein. Setze noch ferner darzu des Orientaliſchen Biſams 1½. biß auf 2. Quintl. ſo in ein wenig Roſen-Waſſer ſolviret, des beſten Zibeths 1. Qu. deſtillirten Zimmet-Oels, Neglein-Oels und Roſen-Oel, von jedem ein halb Qu. des Pulvers von Paradiß- und Roſen-Holtz, von jedem eine halbe Untze. Zimmet und Negelein, von jedem 5. Quintlein. Miſche alles genau untereinander, und mache ein Bomum Ambræ, oder wohlriechenden und koͤſtlichen Teig daraus, womit man der groſſen Herren und reichen Perſonen Biſam-Knoͤpffe fuͤllen kan.

Ein ſchlechterer wohlriechender Paſta, ohne Ambra und Biſam, für das weibliche Geſchlecht.

Nimm des Gummi Ladani und Storax, von jedem 6. Quintlein. Wann dieſe beyde in einem warmen Mörſer ein wenig zerfloſſen, ſetze noch darzu das Pulver von Gummi Benzoe, Animæ, jedes eine halbe Unze, Gewürtz-Neglein 6. Quintl. Muſcat-Blüh und Muſcat-Nüſſe, von jedem eine halbe Unze, des beſten und wohlriechenden Paradieß-Holtzes, Zimmet und Florentiniſcher Veylwurtz, jedes 3. Quintlein, des deſtillirten Zimmet- und Neglein-Oels, von jedem ein halb Qu. ausgepreßten Muſcatnuß-Oels, 1. Quintlein. Mache alles aus genauer Vermiſchung zu einer wohlriechenden Paſta, die Biſam-Knöpffe damit anzufüllen.

Haupt-Rauch in Form eines gröblichten Pulvers.

Nimm Benzoe, Storax und Weyrauch, jedes 3. Unzen, Gummi Animi 1. Unze, des wohlriechenden und von denen Wurzeln geraſpelten Wachholder-Holtzes $1\frac{1}{2}$. Untze. Miſche es untereinander, und mache ein grobes Pulver daraus.

Ein anderer gemeiner Rauch.

Nimm Weyrauch 6. Unzen, Maſtix und Storax, jedes 3. Unzen, des beſten Ladani 2. Unzen, des wohlriechenden Wachholder-Holtzes, von denen Wurzeln geraſpelt, 5. Unzen. Mache aus allem ein gröblichtes Rauch-Pulver.

Koſtbare Hertz-Säcklein.

Nimm Storax und Bentzoe, jedes 6. Quintl. des beſten Ladani eine halbe Untze, des beſten Paradiß-Roſen- und Cypreſſen-Holtzes, von jedem 5. Quintl. der friſchen und äuſſerſten Pommerantzen-Schalen, friſchen und äuſſerſten Citronen-Schalen, von jeden 1½. Unze, der friſchen Pommerantzen- Roſen- und Lavendel-Blüh, auch rothe Negelein, von jeden 1 Untze, Gewürtz-Negelkeim 6. Quintl. des beſten Zimmets 1½. Untze, Muſcatnüſſe 1. Untze, Oeſterreichiſchen Saffrans 6. Quintl. Orientaliſchen Biſams, ſo es beliebig, 1. Scrupel oder ein halb Quintl. Zerſchneide und zerſtoſſe alles klein, und mache gröblichte Species daraus, mit denen man Säcklein von rothem Sandel, ſo die Figur des Hertzens haben, anfüllen, und unternehmen kan, als welche man vor den Hals gegen das Hertz henget, oder aber, mit einem hertzſtärckenden Waſſer, und Gifft-heilenden Eſſig öffters angefeuchtet, auf das Hertz, wie auch auf die Püls, die Lebens-Geiſter dadurch kräfftig zu ſtärcken, legt. Es iſt auch ſehr dienlich, daß man dieſe gröblichte Species in Büſchelein, ſo groß als eine Welſche Nuß, einnähet, ſelbige mit Roſen- oder einem andern Eſſig anfeuchtet, und in Ohnmachten und andern Schwachheiten des Hertzens, vor die Naſe hält; bey denen aber, ſo mit der Fraiß, Mutterweſen und Schlag behafftet, mag man an ſtatt des Biſams Bibergeil beyſetzen.

Merck hierbey, daß die friſche Pommerantzen- und Citronen-Schelffen, wie auch andere friſche Blumen, leichtlich mit denen andern trockenen

Speci-

ciebus untermiſcht, aufgetrocknet werden, auch ſothaniger maſſen die Fragrantz einander mittheilen, ſo, ſo daß man demnach einer abſonderlichen Austrocknung gantz nicht benöthiget, als wordurch ihre Fragrantz und ſubtile ſchweffelhaffte Geiſter nur noch mehr ausrauchen würden.

Auf eine andere Art, und viel künſtlicher.

Nimm Benzoe 4. Unzen, Storax 2. Untzen, Lebens- oder Paradiß-Holtz 1. ein halb Quintlein, laß den Storax und Benzoe mit Roſen-Waſſer in einem ſaubern Pfännlein eine halbe Stunde kochen, hernacher thue das Paradiß-Holtz, zu feinem Pulver gemacht, darzu; wann das geſchehen, thue alles in einen warmen Mörſel, mit 2. Quintl. grauen Ambra und 1. Quintlein Zibeth, und mache es alſo warm zu Küchlein.

Wieneriſche Rauch-Kertzlein, wie ſolche in der Hof-Apothecken zu haben.

℞. Reſinam Styrac. Calamit. extract. mediante Aqua Roſar. Ladam extracti, jedes 4. Loth, Flores, oder zart pulveriſirten Benzoin 16. Loth, des beſten Ambra 1. Quintlein, Biſam 2. Scrupel, lindene Kohlen, ſo viel als vonnöthen. Die Ambra muß in Oleo Ligni Rhodii zerſchmeltzet, und mit den pulveriſirten Kohlen vermiſchet und pulveriſiret, der Biſam aber wird in dem brennenden Roſen-Geiſt aufgelöſet, und dann auch mit den pulveriſirten Kohlen vermiſcht, zu einem Pulver, hernach läßt man die Extr. Reſinoſa, Styracis & Laudani, in einem warmen Mörſel etwas zergehen,

und miſchet die pulveriſirte Benzoin, und die mit Kohlen vermiſchte Ambra und Biſam auch darzu, mit noch ſo vielen andern pulveriſirten Kohlen, daß, wann die Maſſa erkaltet, ſie gantz hart wird; ehe es aber gar erhartet, und noch etwas weich iſt, muß man Trochiſcos - Zeltlein oder Kertzlein daraus formiren. Aber dieſes iſt darbey zu obſerviren, daß man ſolche Kertzlein keines Wegs beym Feuer anzünden, und wie andere Rauch-Kertzlein brennen laſſen ſolle, ſondern auf ein heiß Blech legen, oder an einen warmen Ofen ſtreichen.

Uberaus wohlriechende Paſtillen, oder Räucher-Kertzlein.

℞. Benzoin 4. Loth, Storax ein halb Loth, 1. Gran, des feineſten Paradiß-Holtzes 1. Quintl. Ambra 2. Quintl. Biſam ein halb Quintl. Zibeth ein Untze. Dieſe Stücke werden auf das allerſubtileſte gepülvert, untereinander vermiſchet, und 6. oder 8. Loth pulveriſirte Linden- oder Weiden-Kohlen, ſo zuvor in Pommerantzenblüth-Waſſer ausgelöſchet worden, darunter vermiſchet, incorporire es hernach alles mit einander mit Tragant-Schleim, ſo mit Roſen-Waſſer ausgezogen worden, ſo viel deſſen vonnöthen iſt, und mache eine Paſtam von guter Conſiſtentz daraus, wälgere es hernach auf einem Marmorſtein in lange Stangel, wie die Spaniſche Wachs-Stengel, hier aber groß und kleine Rauch-Kertzlein daraus, laß es zwiſchen zweyen Papieren wohl austrocknen, kehre zuweilen die Stengel um.

Frantzöſiſche Rauch-Zeltlein.

℞. Benzoin 2. Loth, Storax Calamitæ 1. Loth, Lada-

Ladani 1. Quintl. Paradiß-Holtz 1. Quintlein, Negelein ein halbe Untze, Rhodis-Holtz ein halb Quintlein. Weiche es hernach zuſammen in ein Zucker-Glaß in complirtem Engel-Waſſer ein, und laß es 8. Tage in dem Glaſe, wohl zugedeckt, alſo aneinander ſtehen, gieß hernach das Engel-Waſſer per inclinationem ab, doch laß ſo viel noch darvon über der Maſſa, daß dieſelbe vollends darinnen gar könne weich gemacht werden, thue alsdann daſſelbe über eine heiſſe Aſchen, oder Sand, ſo lange biß alles darinnen zergangen iſt wie ein Wachs. Mache hernach Formen daraus, was für eine wilſt, dann laß es erkalten, und hart werden. Wann man es nun gebrauchen will, ſo thut man ein wenig darvon auf heiſſe Aſchen, ſo giebt es einen ſtattlichen und ſehr angenehmen Rauch, der gleichſam in die Naſe beißt.

Auf Spaniſche Manier Paſtillen zu machen.

Nimm des allerbeſten Benzoe, welcher gleichſam, als wann abgezogene Mandeln unter ihn geſchüttet wären, weiſſe Flecken hin und wieder hat, 1. Loth, ſtoſſe ſelbigen zu einem feinen und zarten Pulver, thue darzu Ambra 2. Qu. Biſam 1. Scrupel, und Zibeth einen halben Scrupel, thue es hernach in ein Zucker-Glaß, und vermenge ein wenig Weiden- oder lindene Kohlen darmit, daß die Maſſam ſchwartz werde; halte alsdann das Glaß in ein heiß und faſt ſiedendes Waſſer, ſo wird die Maſſa ſchmeltzen wie ein Wachs, ſolche rühre mit einem ſaubern Steckelein wohl um, und mache hernach runde platte Zeltlein daraus, ſo groß, aber etwas dicker, als ein Kreutzer; wickle auch ein jedes

Zeltlein abſonderlich in Poſt-Papier ein, und laß es alſo trocken und hart werden. Wann man mit einem von dieſen Paſtillen einen Rauch machen will, ſo nimmt man ein wenig von einem Zeltlein, und machet es zuvor ein wenig im Munde naß, und legt es alsdann auf heiſſe Aſchen, ſo wird man alſo einen ſolchen Rauch verſpühren, daß man ſich darüber verwundern muß.

Wohlriechende Paſtillen aus Portugall.

℞. Guten Benzoin 1. Pfund, pulveriſire ſolchen ſehr klein, vermenge darnach 2. Loth Peruvianiſchen weiſſen Balſam wohl darmit, laß es hernach mit einander auf einem kleinen Kohlfeuerlein zergehen, die Materi inzwiſchen immer umgerühret, gieſſe es alsdann aus auf eine Glaß-Tafel, und breite es ſo dick oder dünn aus, als du willſt, (irgend eines halben Reichsthalers dick,) mache hernach Formen daraus, wie du willſt, und gebrauch es wie die vorige.

Gemeine Paſtillen, auf Teutſche Manier, die bey vornehmen Herren ſehr gebräuchlich ſind.

℞. Benzoe 4. Loth, Storax calamita 1. Loth, Peruvianiſchen weiſſen Balſam ein halb Qu. Rhodis-Holtz ein halb Scrup Biſam 6 Gran, Ambra 10. Gr. Zibeth 4. Gran. Vermiſche dieſe Stücke wohl untereinander, und verfahre damit wie bey denen Frantzöſiſchen Paſtillen angedeutet worden.

NB. Die Addition des Biſams, Ambra und Zibeths kan man verändern, mehren und mindern.

Auf eine andere Manier Paſtillen zu machen, welche nemlich länglicht ſind, und an einem Ort angezündet werden können.

R. Benzoin 4. Loth, Styrax 1. Loth, Ladani 1. Quintlein, des beſten Paradiß- und Rhodisholtzes, eines jeden ein halb Loth, gelben und rothen Sandel, jedes 2. Quintlein, Weihrauch, Maſtix, Agtſtein, jedes 1. Loth, Ambra 2. Quintlein, Biſam ein halb Quintl. Zibeth 1½. Quintlein. Dieſe Stücke alle auf das kleineſte gepülvert, vermiſche zuſammen, thue alsdann 6. oder 8. pulveriſirter Wachholder-Kohlen, ſo zuvor in Roſen-Waſſer ausgelöſchet worden, vermiſche alles auf das beſte untereinander, und incorporire es dann mit Tragant-Schleim, ſo auch mit Roſen-Waſſer extrahiret worden, ſo viel deſſen vonnöthen iſt, mache eine Paſtam von guter Conſiſtentz daraus, wälgere es hernach auf einer ſaubern marmorſteinern Tafel, zu langen Stenglen, wie Spaniſche Wachsſtengel; und laß es zwiſchen zweyen Papieren wohl austrocknen, und kehre die Stengel zuweilen um.

Wer die Unkoſten dieſer Paſtillen erſpahren, oder doch verringern will, der nehme die Remanentz von dem incomplirten Engel-Waſſer, ſtoſſe ſelbige zu Pulver, und incorporire ſie mit geſtoſſenen Kohlen, und Tragant-Schleim, und verfahre damit im übrigen, wie allererſt vermeldet worden. Dieſe Paſtillen heißt man auf Frantzöſiſch Oyſelets de Zibre, und auf Spaniſch Poudlet.

Gute Rauch-Kertzlein.

Nimm Benzoin 4. Loth, Maſtix, Weihrauch und gelben Thymian, jedes 8. Loth, Laudanum 4. Loth, flüſſigen Storax 2. Loth, Negelein, Zimmet, gelben Sandel und rothe Roſen, jedes 3. Quintl. Linden-Kohlen ein halbes Stadt-Pfund, Terpentin 6. Quintl. Mache aus dieſem mit dem Schleim von Gummi und Tragant Rauch-Kertzen.

Sehr wohlriechendes Rauch-Pulver für den böſen Lufft.

℞. Gummi Aloes und Galbani, jedes anderhalb Qu., Myrrhen ein halb Quintl. Maſtix 1. Untze, Storax calamit. 3. Loth, Agtſtein 1. Quintl. Weihrauch 1. Untze, Wachholderholtz, Cypreſſenholtz, jedes 2. Quintl. Roſenholtz ein halb Qu. Paradißholtz anderhalb Qu. Roßmarin-Blüh ein halb Quintl. Lavendelblüh 1 Loth, Thymianblüh und rothe Roſenblätter, jedes anderthalb Quintl. Aenis- und Fenchelſaamen, jedes 2. Quintlein. Alles gröblich zerſtoſſen und zerſchnitten, und wohl untereinander vermiſcht.

Maſſa Hiſpanica.

℞. Benzoes und Styrax calamitæ, jedes 3. Untzen, Ladani 2. Quintl. des beſten Biſams und Zibeths, jedes einen halben Scrupel, Roſenholtz-Oel ein halb Quintl. Zimmet- und Neglein-Oel, jedes ein halb Scrupel, Indianiſchen ſchwartzen Balſam und flüſſigen Storax, jedes 2. Quintlein. Vermiſche es nach der Kunſt, und vermache es miteinander zu einer Maſſa.

Ein anders.

℞. Benzoes 4. Untzen, Storax calam. 1. Untz, Ladani ein halb Untz, Biſam ein halb Quintl. Zibeth 24. Gr. Zimmet- Negelein- und Roſenholtz-Oel, jedes einen halben Scrupel, Majoran- Lavendel- und Citronen - Oel, jedes 6. Tropffen, ſchwartzen Peruvianiſchen Balſam 1. Loth. Mache nach der Kunſt Stengel daraus, ꝛc.

Noch eine andere.

℞. Benzoë 2. Untzen, Storax - Eſſentz eine halbe Untze, Peruvianiſchen Balſam ein halb Qu. Muſcatnus - Oel, 6. Quintl. Zimmet- Negelein- Macis - Oel, jedes 6. Tropffen, Biſam 4 Gran, Zibeth 1. Gr. Vermiſche es wohl untereinander, und mache nach der Kunſt, Stengel oder Kachel-Reiber daraus.

Engliſches Rauchwerck.

Nimm des beſten Storax und Benzoini, jedes gleiche Theil, laß es miteinander in gutem Roſen-Spiritu zergehen, alſobalden ſtarck auspreſſen, wieder trocknen, und zart pulveriſiren. Des bereiteten Pulvers nimm 2. Loth, Paradiß-Holtz 2. Qu. dürre Roſen-Blätter und Ambragrüß, jedes 1. Qu. gerechten Zibeth und Biſam, jedes ein halb Qu. des wohlriechenden Peruvianiſchen Biſams u. Rhodiſerholtz-Oels, eines jeden 1. Scrupel, ſchwartz gebrannt Helffenbein, ſo viel hierzu vonnöthen. Vermiſche es untereinander, und mache es mit dem beſten Roſen - Geiſt zu einer Paſta, dann formire Paſtillen daraus, die wickelt man in Roſen-Blätter, thut es in ein Glaß, und läßt es im Schatten

ten hart werden. Mit dieſen reibet man die Ofen-Kacheln, ſo giebt es einen fürtrefflichen Geruch.

Rauch-Küchlein für das Haupt-Wehe.

℞. Benzoe, Storax, Zimmet und wohlriechenden gelben Sandel, jedes 1. Loth, weiſſen reinen Zucker 2. Untzen, Biſam 8. Gran. Weiſſen Tragant in Roſenwaſſer eingequert, (wird ein ſchlupfferiger Schleim daraus) hiermit ſolle man die andern gepülverten Stücke vermengen, daß ein ſatter Teig daraus werde, und denſelben lange und wohl im Mörſel durcheinander ſtoſſen; darvon nimmt man einer kleinen Bohnen groß, legt es zwiſchen zwey Roſen-Blätter auf ein Bret, und läßt ſie Tag und Nacht in der Stuben ſtehen, daß ſie trocken werden, darnach verwahret man ſie in einer Schachtel.

Rauch-Pulver für die Strauchen.

℞. Storax calumit. oder Thymian, Weihrauch und Aenis, lege es auf glühende Kohlen, und laß den Dampff in das Geſicht gehen. Es iſt aber nicht allezeit rathſam, ſolcher Geſtalt den Schnuppen zu vertreiben.

Rauch-Pulver für die Haupt-Flüſſe.

℞. Paradiß-Holtz, Negelein, Wermuth, Rauten, Storax, rothe Roſen, jedes ein Quintlein, Maſtix 1. ein halbe Untze, Lorbeer und Wachholderbeer, jedes 1. Quintlein, Ambra einen halben Scrupel. Vermiſche alles wohl untereinander.

Biſam-Zeltlein auf Kohlen gerichtet, ſo ſehr wohlriechend ſind.

R. 1. ein halb Quintl. Paradißholtz, ein halb Loth Storax calamita, 2. Loth Aſſædulcis, ein halb Qu. Tragant, ein halb Loth Laudanum, ein halb Loth wohlriechenden gelben Sandel, ein Sechzehentheil Biſam, 8. Loth Mellis-Zucker. Mit Roſen-Waſſer untereinander gemiſcht, mache Krebs-äuglein daraus.

Gemeine Räucher-Kertzlein.

R. Pulveriſirten Maſtix 4. Loth, Weyrauch 8. Loth, Benzoin 2. Loth, Thymianen-Rinden 6. Loth, flüſſigen Storax 4. Loth, lindene Kohlen 2. Pfund, ſchwartzen Tragant 6. Loth, Majoran-Waſſer 3. Pfund, &c.

Beſſere Rauch-Kertzlein.

R. Pulveriſirten Maſtix 4. Loth, Weihrauch 8. Loth, Laudani 2. Quintl. Storax calamit. 2. Loth, Benzoe 3. Loth, Gummi Anima 4. Loth, lindene Kohlen 2. Pfund, Negelein-Oel 1. Quintl. Lavendel-Oel 2. Quintl., ſchwartzen Tragant 6. Loth, Roßmarin- und Roſenwaſſer jedes ein halb Pf. &c.

Noch beſſere.

R. Benzoin und Storax calamit. jedes 6. Loth, Zucker 12. Loth, lindene Kohlen 24. Loth, Wachs 3. Loth, Storax liquida 2. Loth. Mache es mit Tragant-Schleim, mit Roſen-Waſſer gemacht, zu Räucher-Kertzlein.

Wohlriechende Räucher-Zeltlein.

R. Storax calamit. 3. Loth, Benzoe 4. Loth, Laudani, Maſtix, gelben Sandel, Negelein jedes 8. Scrupel, Indianiſchen Balſam 3. Quintl. feinen Zucker 6. Loth, Biſam und Zibeth, jedes 8. Gran, mache es mit Tragant-Schleim, von Roſenwaſſer bereitet, zu Zeltlein.

Ein köſtlich Rauchwerck, Caſſolete genannt, für groſſe Herren zu machen.

R. Benzoin 8. Loth, Storax calamit. 4. Loth, Paradißholtz 3. Loth, grauer Ambra 2. Quintlein, Biſam 24. Gran, Zibeth 1. Qu. Negelein 1. Qu. gepulverter Zimmet 2. Quintl. von zweyen friſchen Citronen die gelbe Schalen auf das kleineſte zerſchnitten, aber mit den Händen nicht angerühret. Vermiſche dieſes alles mit Roſen-Spiritu, und mache einen Teig daraus; gebrauche es aber niemaln ohne Zuthun Roſen- oder anderm Waſſer.

Oder aber mache einen Teig daraus mit Tragant in Roſenwaſſer zerlaſſen, und formire daraus kleine Rauch-Kügelein.

Caſſolete auf eine andere Art.

R. Benzoin 2. Loth, Roſenholtz 2. Quintlein, Coriander 6. Gran, Storax calam. 1. Loth, gefloſſenen Storax 1. halb Scr. gelben Sandel 1$\frac{1}{2}$. Q. Negelein 2. Scr. des beſten Laudani 1. halb Qu. Florentiniſche Veilwurtz 1. Quintl. friſche Citronen- und Pomerantzen-Schalen, jedes 1. halb Qu. Stoſſe dieſes gröblich untereinander, und thue darnach darzu: Biſam 6. Gran, Zibeth 4. Gran, und

gieſſe ſo viel Pommerantzenblüh- oder Roſen-Waſſer darzu, als das Geſchirr, darinnen man die Caſſolete machen will, faſſen kan; hernach ſetze es auf das Kohl-Feuer, ſo wird alſobalden das gantze Gemach, darein man es geſetzt, voller lieblichen Geruchs werden. Wann man nun Rauchs genug hat, ſo thut man es wieder vom Feuer ab; und wann das obgemeldte darzu gegoſſene wohlriechende Waſſer verzehret, und ausgebrannt iſt, kan man wieder anders darzu gieſſen. Man kan es wohl hundertmal gebrauchen, und alſo, mit geringen Koſten, lang ein ſolch lieblich Rauchwerck haben. Man kan auch ander wohlriechendes Waſſer darzu thun, als Engel- oder Damaſcener-Waſſer.

Das Geſchirr, darinnen man ſolche Caſſoleten, oder Rauchwerck, thut, kan entweder von Erden, Blech oder Silber gemacht werden, und ſoll daſſelbe rund ſeyn, auch mit einem runden Deckel verſehen, in welchen viel kleine Löchlein ſeyn, durch welche der Rauch oben heraus gehe.

Maſſa ad Fornacem, oder Kachel-Reiber.

Nimm Benzoin 6. Loth, des beſten Storax 3. Loth, Gummi Ladani 2. Loth, Maſtix 1. Loth, Biſam, Ambra, Zibeth, Indianiſchen Balſam, jedes ein halb Scrupel. Miſche es in einen warmgemachten gläſernen Mörſel, mit dergleichen Stöſſel, und formire Stengel, wie Spaniſch Wachs daraus.

Wohlriechende Wachs-Kertzen.

Nimm Wachs 1. Pfund, des beſten Storax, Benzoin, Laudani, Weihrauch und Maſtix, jedes 2.

Quintl.

Quintl geſeinter Röſelein 2. Quintl. Das Wachs zerlaſſe, darnach miſche bemeldte Species zart pulveriſirt darunter, und mache Kertzen daraus.

Wohlriechende Tochten zu den Kertzen zu machen.

℞. Schön weiß Wachs 8. Loth, ausgepreſſt Muſcat-Oel ein halb Loth, Rhodiſerholtz-Oel 1. Qu. Peruvianiſchen Balſam 1. Quintl. flüſſigen Storax 2. Loth, Jeſmin-Oel 1. Loth. Laß es untereinander zerſchleichen, und rühre Benzoi, Storax, Laudani, ꝛc. ſo viel genug iſt, darunter, laß es erkalten; damit beſtreiche die Tocht zu den Wachs- oder Unſchlitt-Kertzen.

Wohlriechendes Blitz-Pulver.

Nimm Weihrauch und Maſtix, jedes 2. Loth, Benzoin 3. ein halb Quintl. Agtſtein 1. Quintl.

Oder, Weihrauch und Maſtix, jedes 2. Loth, Benzoin und Agtſtein, jedes 1. Loth. Wilſt du, ſo magſt du es auch edler am Geruch machen, wann du darzu thuſt: Biſam, Zibeth, Galliæ Moſchatæ oder Aliptæ Moſchatæ, eines jeden nach Belieben; mit einer langen Toback-Pfeiffen gegen das Licht gehalten, und gegen den Tiſch angezündet, giebt eine luſtige Kurtzweil. Schaue aber zu, daß die Funcken niemand an die Kleider ſpringen, ſonſten möchte aus der Kurtzweil Hader und Zanck entſtehen.

Wohlriechendes Papier zu machen.

Nimm Peruvianiſchen Balſam ohngefehr 1. Loth,

Ambra, Biſam, Zibeth, jedes 6. Gran, Negelein-Zimmet- Roſen- und Citronen-Oel, eines ſo viel als des andern. Laß es miteinander in einem ſilbernen Geſchirrlein auf gar gelinder Wärme zergehen, dann nimm ſaubers Schreib-Papier, trockene, wärme und glätte es, ſtreiche mit einem zarten Spartelein beſagte Mixtur gelind auf, über dem Feuer. Das Papier kan auf ein Kupffer-Blech geleget werden; wann es dicke wird, ſo ſchneidet man es entzwey in beliebiger Gröſſe. So man nun mit ſolchem Papier einen lieblichen Geruch machen will, hält man deſſen ein Stücklein über ein Licht, ſchüttelt es hin und her. Es muß aber nur rauchen und nicht brennen.

Wohlriechende Striefel-Wichſung.

Nimm ſchöner Mennge bey dem Hafner, allein gemahlner Silberglett, ohne Zuſatz, eines jeden 2. Loth, Umbra 1. Loth, weiſſen Vitriol 2. Quintlein. des beſten Storax, flüſſigen Storax, Benzoe und Campher, jedes 1½. Quintl. Lein-Oel 2. Pfund. Alles untereinander gemiſchet, und bey gelindem Feuer gekocht; zuletzt den Storax, Benzoe und Campher darunter gethan, und wann es ſchier erkalten will, ein halbes Quintl. Roſenholtz-Oel, ꝛc.

Vielen Sachen einen edlen Geruch zu geben.

Nimm Biſam, Zibeth, Benzoe, Storax, liquida, Laudanum, oder mehr dergleichen wohlriechende Sachen ſo viel du wilſt; vermiſche es untereinander, thue es in ein Glaß, geuß von dem allerſtärckeſten Spiritu Vini 3. queer Finger hoch darauf, ver-

mache

mache das Glaß auf das beſte, laſſe es in gelinder Wärme ſtehen, biß ſich der Spiritus Vini ſchön blutroth, darvon läſt man etliche Tropffen in Roſen- oder gemein Waſſer fallen, ſo giebt es einen edlen Geruch, iſt ſehr fürtrefflich zum Handwaſſern, bey groſſen Gaſtereyen, oder vornehmen Hochzeiten.

Ein ſehr anmuthiges Waſſer, darmit man alles ſehr wohlriechend machen kan.

Nimm des beſten Roſen-Waſſers, Pommerantzenblüh-Waſſer, Gewürtz-Negelein-Waſſer, Biſemwaſſer eines jeden 2. Pfund, thue es in ein ſtarckes Glaß, thue darzu Orientaliſche Veilwurtz, der beſten Zimmet jedes 2. Loth, Zibeth 1. Scrup. ſetze das Geſchirr in einen Keſſel warm Waſſer, laſſe es ſieden, biß der dritte Theil eingeſotten, alsdann iſt dieſes ein wohlriechendes, wer ſich darmit wäſchet, oder etwas darinn genetzt wird, behält den Geruch lange Zeit.

Allerhand Zeug zu perfumiren.

Nimm Biſam ſo viel du wilſt, zerreibe es mit ein wenig Canden-Zucker in einen gläſernen Mörſel klein, miſche darunter eine Meſſerſpitzen voll Zibeth, vermenge es wohl mit Storax liquida, ſtreue darunter zart pulveriſirter Veilwurtz, deſtillirtes Roſen- und Zimmet-Oel, reibe und vermiſche es wohl untereinander, biß eine feine Salbe wird, dieſe ſtreiche mit einen reinen Schwämmlein, auf allerley Zeug, es wird nicht ſchmierig, wann dieſe Salbe

be trocken wird, und man ſie wieder brauchen will, ſo feuchtet man es mit Roſen-Waſſer an.

Herrliches Pomum Ambræ.

℞. Des beſten Laudani ℥vj, des beſten Storax Calam. Benzoi jedes 3. Qu. Weyrauch, Maſtix, Roßmarin-Blüh, Röm. Spick, Röm. Camillen-Blumen jedes ℥ij. gelben Sandel, Paradiß-Holtz jedes ʒj. rother Roſen-Blätter, Lavendel-Blüh, Spicanarden jedes ℥iß. Veilwurtz, Zitwer, Zitronen-Schalen jedes ℥iß. Zimmet, Negelein, Cardomömlein jedes ʒj. Campher ʒß. Biſam, Combira, jedes ℈ß. flüſſigen Storax, Terpentin, jedes ℥iß. Mache es mit ℥iß. Wachs, und ein wenig mit Roſen-Waſſer, zergangenen Tragant, zu einer Kugel, ꝛc.

Wohlriechendes Siegel-Lac.

Nimm weiſſes Hartz, oder reinen Colophonii 12. Loth, Gummi-Lac in Körnern 8 Loth, Gummi-Lac in Tüchlein 4. Loth, Zinober 8. Loth, die Gummata Lacca Tabul. und der präparirte Zinober, müſſen mit einander abgerieben werden.

Die Reſinam ſolvire, wann es zergangen, ſo thue auch die Gummi-Lacam in granis darzu, damit ſie nicht ſchmeltze, und auch nicht verbrandt werde, hernach die Gummi-Laccam tabulatam, und präparirten Zinober untereinander gerieben, in dieſe Stücke mit eingerühret und ſchmeltzen laſſen, ſo iſt die Maſſa fertig, die thut man auf eine Platten, darunter eine Glut ſeye, damit die Platte heiß bleibe und verarbeite ſie in Stengel, je heiſſer man die Plat-

Platten leiden kan, je beſſer und glätter wird das Wachs, wann es aber zu heiß, ſo thut man das Feuer eine weile hinweg.

Jetzt ſolget diß wohlriechende Siegel-Wachs.

Nimm weiß Hartz, oder rein Colophon. Gummi-Lac tabul. jedes 8. Loth, Lac in Körnern 4. Loth, des beſten präparirten Zinobers 12. Loth, Biſam und Zibeth, ſo viel man ſelbſten will. Verfahre mit dem Hartz und Lac, wie oben gemeldet, thue alsdann den präparirten Zinober, auf einem Reibſtein, mit Indianiſchen Balſam untereinander gerieben, biß es wohl vermenget iſt, alsdann unter einander geſchmoltzen, zuletzt den Zibeth und Biſam darunter gethan, und wie oben Stengel daraus ſormiret.

Pomum ſemniferum Regis Poloniæ.

℞. Opii Thebaici, reſinæ laudani, des beſten Storax, jedes 3. Qu. pulveriſirt Paradißholtz, und gepulverter Veilwurtz, jedes anderthalb Loth, Muſcaten und Safran, 1. Qu. vermiſche es durcheinander, und ſetze endlichen darzu des beſten Biſams eine halbe Scrupel, Ambergriß 1. Scrupel, des gerechten deſtillirten Roſen-Oels 6. oder 7. Tropffen, formire nach der Kunſt 2. Aepffelein daraus, der Gebrauch deſſen iſt, ſo man ſie in Händen hin- und wieder wälgert, daß ſie erwärmen, hernach riecht man darzu, ſo bekommt der Menſch einen gantz ſanfften Schlaff.

Wohlriechende Species pro Cucupha.

Nimm Eiſenkraut, Majoran jedes eine Handvoll, gefeinter Rößlein, Indianiſchen Spick, Lavendel-

vendel-Blumen, Agtſtein-Pulver, jedes 2. Loth, des allerbeſten Storax 2. Loth, Benzoe 1. Loth, Species diambræ, Species diaromat. roſ. jedes 1. Qu. Rhodiſerholtz-Oel ein halb Qu. Peruvianiſchen Balſam 2. Pfen. Mache es zu einem gröblichten Pulver.

Auf eine andere Art.

Nimm Majoran, Roßmarin-Blätter, Roßmarin-Blüh, gefeinter Rößlein, Quendel-Blüh, gelben Veil, Lavendel-Blumen, Flor. menth. Moſch. Römiſche Camillen-Blumen jedes 2. p. Veilwurtz, 1. Loth, Gummi animæ, Storax calam. Benzoi, Ladani, jedes 2. Quintl. Coriander, weiſſen Agtſtein, ſummit thym. jedes 1. Qu. Biſam und Ambra, jedes 9. Gr. Alles gröblicht zerſchnitten, und mit dem Anhaltiſchen Waſſer etlichmahlen angefeuchtet, und wieder getrocknet.

Ein gut Rauch-Werck, zur Peſt-Zeit, ſo die in inficirte Häuſſer kommen, Gemächer und Kleider, ꝛc. von Peſtilentzialiſchen Geſtanck damit zu reinigen.

Nimm der Rinden von Frantzoſen-Holtz, Pflaumenholtz, Eichen, jedes 2. Loth, Zimmet-Rinden 1. Loth, Lorbeer 6. Qu. Calmuß 2. Qu. Gummi-Benzoi, Storax, jedes $1\frac{1}{2}$. Qu. Maſtix 2. Quintl. grauen lebendigen Schwefel und Schwefel-Blumen, jedes 6. Loth, ſchönen Cryſtalliniſchen Salpeter 4. Loth, Salmiac 3. Loth, gemeines Saltz 4. Loth, Campher 4. Loth, geſchwefelten Anis-Balſam 2. Qu. vermiſch wohl untereinander, und mache es zu einem gröblichten Pulver.

Wohl-

Wohlriechende Wein-Einſchläg.

Nimm Coriander, Römiſchen Kimmel, Anis und Fenchel, jedes 3. Hand voll, gedörrter Hollunderblüh 4 Hand voll, Veilwurtz ein halb Pfund, ſchwartzen Pfeffer 1. Pfund, Maria Magdalena Blümlein 4. Loth, Campher 4. Loth, des beſten Storax und Benzoi, jedes 4. Loth, Ladani de Barba 6. Loth, Maſtix 8. Loth, Kimmel 2. Loth, Wermuth-Blümlein 12. Loth, Paradiß-Körner Loth, klein gepülverten Wißmuth 12. Loth, Schwefel ſo viel hierzu vonnöthen.

Auf eine andere Art.

Nimm Veilwurtz, Weyrauch, jedes 4. Loth, Wißmuth 8. Loth, Muſcatnuß, langen Pfeffer, Maſtix, Paradißkörner, Zitwer, Negelein, jedes 2. Qu. Aniß und Fenchel-Saamen, jedes 4. Loth, Coriander Pf. ß. Alantwurtz 4. Loth, Thynicami-art. 1½. Qu. weiſſen Vitriol 3. Loth, Campher 2. Qu. Salmiac 1½. Qu. mache alles zu einem groben Pulver, und miſche ferner darunter, Roſen-Blätter, Ringel-Blumen, Stöchas-Blumen, Ritterſporn, Celtiſcher Spickblumen, Petonien-Roſen-Blätter, jedes 3. Qu. alles gröblicht zerſchnitten, und mit Schwefel nach Genügen, zu Wein-Einſchläg gemacht.

Ein wohlriechendes Pulver zu machen, welches in kleine Küßlein von Seiden oder Taffet muß gethan und zu den Kleidern oder Leinwad, ſelbige wolriechend zu machen, gelegt werden.

R. Wo

℞. Wohlriechender Roſenblätter 1. Pf., Florentiniſcher Veilwurtz, Roſenholtz, jedes 2. Untzen, wohlriechenden Calmus ein halb Qu. Corianders 1. Scrupel, langer Cipperwurtz 1. Untz; Negelein 1. Qu. Lavendel-Blüh ein halb Qu. Dieſe Stucke ſollen zu einem zimlich groben Pulver geſchnitten werden, hernach in ein klein Küßlein gemacht werden, der Gebrauch iſt oben angedeutet worden.

Ein wohlriechend Pulver zu den Kleidern.

Nimm Lavendel-Blümlein, Roſen, Majoran, jedes ein halb Qu. Lorbeer-Blätter, 1 Qu. Violen-Wurtz, Calmus jedes ein halb Loth, Negelein, Muſcat-Blumen jedes ein halb Qu. wohl vermiſcht zu einem gröblichten Pulver, in ein Säcklein gethan, und unter die Kleider gelegt.

Wohlriechende ſeidene Kißlein zu machen.

Nimm der beſten feinſten Rößlein, ſo viel du wilſt, laſſe ſie in Schatten trocknen, und befeuchte ſie 1. oder 6. maln mit biſamirten Roſen-Waſſer, und laſſe ſie allemahlen erſt wieder trocknen, alsdann nimm des beſten Cyprianiſchen Pulvers, auch ſo viel du wilſt, wie auch ein wenig Biſam, und zart gefeylte Veilwurtz, und Paradiß-Holtz, vermiſche es unter die befeuchtete Roſen-Blätter, laſſe es eine Nacht über wohl bedeckt beyſammen ſtehen, alsdann thue es in ſeidene Kißlein, deren Näthe man mit Ambra, Biſam und Zibeth beſtrichen, und hernach Galonen oder Spitzen, den Ambra, Biſam und Zibeth zu erſpahren, ſetzen kan, miſche auch ein wenig Negelein, Zimmet, und Violen-Wurtz jedes

des gleichviel, mit etwas Muſcaten-Blumen unter die Roſen-Blätter, und irrorire es, mit herrlichen Olitäten, wie du ſelber wilſt.

Wohlriechender Schnupf-Toback.

℞. Zart pulveriſirten Virginiſchen Taback, 4. Qu. Mayen-Blumen 3. Qu. Majoran 2. Qu. beyderley Nießwurtz, jedes anderthalb Scrupel, Biſam, Ambra, jedes 3. gr., vermiſche alles aufs zarteſte pulveriſirt untereinander.

Noch ein anders wohlriechendes Haupt-Pulver.

℞. Mayenblümlein 4. Qu. Majoran-Pulver, 4. ſo mit ſeinem eigenen Oel irroriret worden, des feinſten Paradißholtzes anderthalb Qu. Cubeben 1. Scrupel, Ambra gryß 10. gr. vermiſche es ſubtill pulverſirt untereinander.

Ein anderer biſamirter Schnupf-Toback.

℞. Des beſten Tobackes 2. Loth, Mayenblümlein, Majoran jedes 2. Qu. Roßmarinblüh, Lavendelblüh, gelben Veil, Bethonien-Blumen, Lindenblüh, jedes 1. Qu. weiſſer Nießwurtz, Vitriol-Saltz jedes ein halb Qu. Biſam 6. oder 8. gr. Ambra 3. gr., vermiſche alles wohl untereinander, zu einem ſubtillen Pulver.

Species zu einem wohlriechenden Schnupff-Toback.

℞. Zart pulverſirter Citronen- und Pommerantzen-Schalen 3. gr. der langen Cypperwurtz, Ma-

yen-Blümlein, Majoran jedes 1. Qu. Peonien-wurtz, Peonien-Blätter, Veilwurtz, Roßmarin-Blüh, jedes ein halb Qu. Ambergryß 4. gr. Biſam 2. gr. daraus mache ein ſubtilles Pulver.

Balſam zum Schnupff-Taback.

Nimm Agtſtein-Oel, Negelein-Oel, Indianiſchen Balſam, jedes ein halb Qu. Majoran und Lavendel-Oel, jedes 1. Scrup. Zimmet-Oel 15. gr. Roßmarin-Oel 15. gr. Roßmarin-Oel, Roſenholtz- und Citronen-Oel, jedes 10. Tropffen, Biſam 1. Scrupel, Zibeth 15. gr. Muſcaten-Oel 6. gr. miſche alles untereinander.

Noch ein anderer Biſam-Taback.

℞. Majoran 6. Loth, Veilwurtz 2. Loth, weiſſer Nießwurtz 3. Q. Spicanarten-Blätter 2. Loth, Lavendel-Blüh 2. Loth, Fenchel-Saamen 4. Loth, Roßmarin-Blüh 2. Loth, Mayen-Blümlein 6. Loth, Biſam und Ambra 10. gr. diß alles klein zu Pulver geſtoſſen, und in die Naſen geſchnupfft.

Species zu einem Hauptſtärckenden Trinck-Taback.

Nimm auserleſenen Maſtix 1. Qu. Myrrhen, Weyrauch, jedes 1. halb Qu. Storax calamita 2. Qu. weiſſen Agtſtein 2. Scrupel, und 5. gr. gefeilt Roſenholtz, gelben Sandel, Aloesholtz jedes 2. Scrupel, Roßmarin-Blumen, Lavendel-Blumen, Sonnen-Blumen, rother Roſen, jedes 1. Qu. eine Muſcatnus, Zimmet und Negelein, jedes 1. Scrupel, Anis 1. Loth, gröblicht geſchnitten, geſtoſſen und gebraucht.

Wohl-

Wohlriechender Trinck-Taback, wie ſolcher einſten einer Hochfürſtlichen Perſon, ſo etwas mit Catarrhen behafftet war, von ſeinem Leib-Medico zu guten verordnet worden.

℞. Wohlriechenden Calmuß, Galgant, jedes 1. Untz, Benedicten-Wurtz 4. Scrupel, Lavendel-Blüh, gefeinter Rößlein, Negelein-Blumen, jedes 2. Scrupel, Roßmarin-Blüh, Majoran, Lorbeeröl, jedes 2. Scrupel, Virginiſchen Taback .Untz, mit Eſſig gebeitzten Coriander-Saamen, Cubeben, Cardomümlein, Anißſaamen, jedes 2. Scrupel, Maſtix, Storax Calamit, Benzoe, weiſſen Agtſtein, Laudani, Taccama lacca, der beſten Gold-Myrrhen, Gummi animæ jedes 4. Scrupel, gelb Sandel-Holtz, Roſen-Holtz, Cinanom 2. Untz, Biſam 4. gr., Ambra 2. dieſe Stücke zuſammen gehackt, ſo klein als man den Taback ſchneidet, in die Pfeiffe eingefüllet, und angezündet, giebt einen überaus guten Rauch, welcher nicht nur den Haupt nutzt, ſondern auch das gantze Zimmer, an ſtatt eines Rauch-Werckes wohlriechend macht.

Ein wohlriechendes Linimentum, oder Sälblein zu machen, darvon man nur einer Erbiß groß nehmen, und wann man will, als die Haare, den Bart, Schnuptuch und Handſchuch, des innern Theil des Hutes, auch andere Kleidung und Leinwand, damit ſchmieren kan, daß ſie trefflich wohl riechen.

℞. Weiſſen Peruvianiſchen Balſam 1. Scrupel, Roſenholtz-Oel anderthalb Scrupel, Jeßmin-Oel 1. Qu. des flüſſigen Storax 2. gr. des beſten Zibeths 8. gr. mit Zimmet-Oel, aufgelöſter Ambra und Biſam, jedes 4. gr. vermiſche alles mit ein wenig Canden-Zucker, wohl untereinander, ſo haſt du ein Linimentum von herrlichen Geruch.

Auf eine andere Art.

℞. Weiſſen Peruvianiſchen Balſam 1. Quintl. Roſenholtz-Oel anderthalb Scrupel, Jeßmin-Oel dritthalb Scrupel, Styrac. liquid. ein halber Scrup. Zimmet-Oel 6. Tropffen, Roſen-Oel 12. Tropffen, Zittwer-Oel 6. Tropffen, Zibeth 16. gr. Flores bennoin 20. gr. Biſam 6. gr. zart pulveriſirten weiſſen Canden-Zucker, ſo viel daß aus allen ein zartes Sälblein wird.

Ein ſehr wohlriechende Maſſa, woraus man Biſam-Knöpf, Pater Noſter, Armbänder, Halsgehänge, ꝛc. formiren kan.

℞. Benzoes 3. Loth, Storax calam. 1. Loth, Landani ein halb Qu. Florent. Veilwurtz 2. Qu. gelben Sandel dritthalb Qu. Roſenholtz 3. Qu. langer Cyper-Wurtz 1. Qu. Zimmet 1. Scrupel, Negelein ein halb Scrupel, friſcher Pommerantzen-Schalen ein halb Qu. alles auf das zarteſte gepulvert, thue 2. Eyer groß heiſſer, und erſt aus dem Ofen gekommener Semmel-Broſam, und mit Roſenwaſſer ſo viel gemachten Tragantſchleim fein dicket, ſo viel es vonnöthen, darzu, vermiſche und knöte alles auf das zarteſte gepulvert, wohl untereinander,

thue

thue von allerhand Olitäten Tropffenweiß darunter, wann es nun eine Stund lang alſo mit den Händen untereinander tractiret worden iſt, ſo formire daraus was du wilſt, wilſt du die Maſſam ſchwartz, thue Kühnruß darunter, ſoll es braun werden, Umbra, zu roth nimm Kram-Zinober, ſoll es noch wohlriechender werden, ſo thue 12. oder mehr gr. Zibeth, und ein halb Scrupel Biſam, der mit einer Haſelnuß groß Kanden-Zucker abgerieben iſt, darzu arbeite den Teig wohl untereinander, dann formire daraus Corallen oder was du wilſt, laß über Nacht anziehen, und ſteche mit einer Nadel Löcher durch.

Kräfftiges Roſen-Waſſer aus denen geſaltzenen Roſen.

Das Einſaltzen der Roſen, iſt eine ſehr nutzliche Invention, dann wann man eine überaus groſſe Quantität von Roſen hat, und nicht Raum genug ſelbige zu deſtilliren, ſo kan man ſie einſaltzen, und dann ſo lange man will, aufbehalten, und diß geſchicht alſo.

Man nimmt weiſſe oder leibfarbe Roſenblätter, ſo viel man will, zerſperitet ſie auf ein Tuch, oder Tiſch, beſtreuet ſie mit gemeinen Koch-Saltz als man meinet genug zu ſeyn, ſelbige zu conſerviren, und rühret ſie mit den Händen wohl untereinander, darnach thut man ſie entweder in einem ſtarcken verglaſurten Topff, oder was beſſer in groſſe ſtarcke Glaß-Kolben mit einem weiten Mund, und druckt ſie mit einem Stock, ſo, als es das Geſchirr ertragen kan, auf einander, welches man mit an-

dern Roſen ſo offt wiederholet, biß das Fäßlein oder Topff, oder Kolben gefüllet iſt, alsdann deckt man es feſt zu, und läſt es an einem kühlen Ort ſo lange ſtehen, als man es deſtilliren will.

Deſtillatio fit hoc modo.

Man thut zum Exempel 4. wohl gefüllte Kannen ſolcher eingeſaltzenen Roſen, in eine kupfferne Blaſen, und gieſſet darunter 6. Kannen Brunnen-Waſſer, darnach läſt man durch einen zinnern Helm und Serpentin, ſo viel deſtilliren, daß eine Kanne nemlich das vierdte Theil der Roſen heraus komme, das verwahret man beſonders, man deſtillirt noch ohngefehr ein Stübgen des übrigen Waſſers, das man, weil es nicht ſo gut als das erſte, beſonders aufhebt, entweder an ſtatt gemeinen Brunnen-Waſſers auf andere Roſen zu gieſſen und zu deſtilliren, und alſo kan man ſo viel geſaltzener Roſen deſtilliren, als man will, man muß allezeit Achtung geben, daß man die erſte Maaß beſonders auffange, welches man an trocknen Orten in wohl vermachten Gläſern aufheben muß, das Oel ſo darauf ſchwimmet, kan man darauf laſſen. Wann dieſes Waſſer etliche Wochen alt wird, ſo bekommt es dermaſſen eine ſolche refragranz, daß es zu vermindern, und iſt deſſen ein guter Löffel voll beſſer, als eine gantze Kannen von den geringern per veſicam deſtillirt.

So man dieſes Waſſer noch kräfftiger machen will.

So nimm das Waſſer von der erſten Deſtillation als die erſte Maaß zuſammen, und gieſſe ſie auf andere

[...]ere 4. Kannen Roſen, und deſtillire es zum andern-[m]ahl, und hebe das erſte wieder beſonders auf, ſo [w]irſt du ein ſonderbahres kräfftiges durchdringen-[d]es Waſſer bekommen, in unterſchiedlichen Hertz-[ſ]tärckenden Bezoartiſchen und ſtärckenden Com-[p]oſitionibus zu gebrauchen, das andere hernach [k]ommende Waſſer, kan man auch noch aufheben, [ü]bertrifft alle gemeine und ſchlecht deſtillirte Roſen-[w]aſſer an Geruch und Kräfften.

NB.

Wiſſe daß das Waſſer von weiſſen Roſen [v]iel kühlender iſt, als das von rothen Roſen.

Sehr wohlriechendes Roſenwaſſer.

Nimm Roſen ſo viel du wilſt, laß es ein wenig [t]rocken werden, hacke es klein, thue es in einen ver-glaſurten Hafen, wohl untereinander geſtoſſen, ein gewichſet Tuch um den Deckel vermacht, ſetz in Keller 5. oder 6. Wochen, dann deſtillire es per B. M. und ſo ſie nicht gar ausgebrannt ſind, ſo nimm es heraus, reibe es auf einem Stein, thue es wieder hinein in Glaß-Kolben, geuß das deſtillirte Waſ-ſer darauf, und deſtillire es wieder, ſo wirds recht gut, auch befeuchte die Roſenblätter mit Saltz, und Spiritu Vini, dann deſtillire es, ſo behält es ſeinen Geſchmack gut.

Der Königin Chriſtina in Schweden über-aus competirtes und wohlriechendes Engel-Waſſer.

℞. Des allerbeſten Engel-Waſſers 2. Pf. Pom-

merantzenblüh-Waſſer 28. Loth, Gewürtz-Negelein-Waſſer 8. Loth, Citronenſchalen-Waſſer 4. Loth, Zimmet, Ambra, Benzoe, Jeßmin, Biſam, Myrrhen-Waſſer, eines jeden 4. Loth, Engel-Waſſer 6. Loth, gieſſe alles untereinader, verwahr es dann auf das beſte, ſo iſt es bereitet.

Ein Königliches, ja faſt Engliſches Waſſer, oder Medicin, aus der Ambra zu bereiten, die einem Menſchen, wann er auch ſchon in den letzten Zügen lege, wieder ſeine Kräfften verneuert, und ſelbigen wieder ermundert.

Man nimmt des beſten obgedachten Roſen-Geiſtes 10. Loth, des rectificirten Salmiac-Geiſtes 2. Loth, thut ſolches miteinander in ein kleines Retörtlein, und ſtecket die Ambram und Biſam, in einen ſeidenen oder ſendelein Bündelein, in der Retorten Hals, dann deſtillire es mit gar gelinden Feuer, aus den Sand herüber, es muß aber alles auf das allerbeſte verlutiret ſeyn, daß keine Spiritus entgehen, ſo erlangt man eine unglaubliche Eſſentz, die kan man mit einem Elæoſaccharo Cinnamomi, oder Citri edulcoriren, und mit der Confectione Alkermes ſchön hoch roth tingiren, darvon gibt man von 10. biß 30. Tropffen in allerhand Vehiculis ein.

Sehr wohlriechendes Waſſer.

R. Subtil gefeilten gelben Sandel, Roſenholtz, jedes 3. Loth, Paradißholtz, Cyper-Wurtz, Calam. aromat, Citronenſchalen, jedes 1. Loth, gedörrter

ter und gefeinter Röſslein, Gummi Benzoe, Storax calamit. jedes dritthalb Loth, alles auf das kleinſte untereinander gemiſcht, in einen Glaß-Kolben gethan, einer Hand hoch gutes Roſen-Waſſer darüber gegoſſen, das Glaß auf das beſte verbunden, und 8. Tage ſtehen laſſen, dann im Balneo Mariæ herüber deſtillirt, und wohl verwahret.

Wohlriechender köſtlicher Krafft-Eſſig, in groſſen Ohnmachten, abſonderlich den Weibern, zu gebrauchen.

Nimm Mayenblümlen, Ochſenzungen-Blümlein, Borragiblümlein, gefeinter Roſenblätter, Lavendel- und Spickblümlein, Negeleinblumen, jedes 2. Loth, Gummi Benzoe, Storax Calamitæ, rother Myrrhen, jedes 1. Qu. Muſcatblüh, Muſcaten, Negelein, Zimmet, Citronen- und Pomerantzen-Schalen, jedes 2. Quintl. Rauten- und Majoranblätter, Roßmarin und ſpitzigen Salbeyblätter, jedes eine halbe Hand voll, gelben Sandel, Indianiſchen Spick, jedes 2. Scrupel, Florentiniſche Veilwurtz 3. Loth, des allerſtärckeſten temperirten Wein-Eſſigs 4. Pf., alles gröblicht zerſtoſſen, in einen Glaß-Kolben gethan, den Eſſig darüber gegoſſen, das Glaß wohl vermacht, und 14. Tag an der Sonnen ſtehen laſſen, darinnen ſoll man Tücher netzen, die Naſenlöcher und die Schläffe darmit beſtrichen, auch auf die Bruſt, Hertz und Pulß-Adern legen, es ſtärckt gantz gewaltig.

Wohlriechendes Engel-Waſſer.

R. Der beſten Zimmet 4. Loth, Negelein, Muſ-

catenblüh, jedes 2. Loth, Gummi Benzoe, Storax Calamit, Maſtix, jedes 1. Loth, alles gröblicht zerſtoſſen, in einen Glaß-Kolben gethan, darauf wohlriechendes Mayenblümlein-Waſſer, Citronenſchalen-Zimmet-Majoran- und Roſen-Waſſer, jedes 8. Loth, gegoſſen, und 4. Tage in einem wolvermachten Glaß, auf gelinder Wärme ſtehen laſſen, dann in ein Balneum Mariæ geſetzt, und in dem Helm-Schnabel in einem zarten Zindel 1. Scrupel, Zibeth, Biſam und Ambra, jedes ein halb Scrupel, alsdann mit lindem Feuer herüber deſtillirt, alsdann auf das beſte verbunden aufgehoben.

Ein anders.

℞. Benzoin, Storax calamit. Zimmet und Negelein, eines jeden 2. Loth, über dieſe Species wohl rein gepulvert und geſiebt, gieſſe ein Glaß Roſen- und Pommerantzenblüh-Waſſer q. ſ. thue darzu der beſten Ambra, Biſam und Zibeth eines jeden 1. Qu. wohl untereinander gerieben und vermiſcht, dann laß wohl vermacht, 1. Tag 2. oder 4. beyeinander ſtehen, hernach deſtillire es aus dem Balneo Mariæ, und das über deſtillirte Waſſer behalte zum Gebrauch.

Noch ein köſtlichers Engel-Waſſer.

℞. Nimm Benzoin 3. Loth, Storax Calamit. 2. Paradiß-Holtz 1. Loth, der beſten Zimmet $1\frac{1}{2}$. Loth, Negelein ein halb Qu. Alles auf das ſubtilleſte geſtoſſen, in einen Glaß-Kolben gethan, darüber 2. Pfund des beſten Roſenwaſſers gegoſſen, das aufs beſte verlutirt, dann in einem Keſſel Waſſer

ſo

ſo lang kochen laſſen, biß ſich ohngefehr der vierdte Theil darvon verzehrt. dann colire es ſtarck, und thue darzu der beſten Ambra 12 gr. Biſam 8. gr. Zibeth 3. gr ein wenig weiſſen Candel-Zucker, reibe es mit einander ab, und thue es zu dem ausgepreſten Waſſer, ſetze es wohl vermacht an die Sonne.

Noch ein gutes Engel-Waſſer.

℞. Des beſten Roſen-Waſſers 4. Pf. Pomerantzenblüh-Waſſer 8. Pf. Zimmet-Waſſer 1. Pf. des beſten Benzoe 1. Pf. Storax Calam. 8. Loth, Negelein 4. Loth, Muſcaten 2. Loth, laſſe es wie obgemeldt, eine gute Stunde lang im Balneo Mariæ in einem wohl verbundenen Glaß ſieden, dann thue 1. Qu. Ambra und anderthalb Scrupel Biſam darzu, und laſſe es ein Monat lang an der Sonnen ſtehen.

Noch ein herrlichers als das obige.

Man nimmt des beſten Roſenwaſſers 2. Pf. mit Biſam deſtillirten Roſen-Waſſers ℔ß, Roſen-Geiſt 2. Loth, Pommerantzenblüh-Waſſer ℔ß, Zimmet-Waſſers 12. Loth, Myrrhen-Waſſer ℔ß, des beſten Benzoe 4. Loth, Storax Calamita 40. gr. dieſes läſt man nun miteinander etliche Stunden in einem Balneo Mariæ ſieden, läſt es dann hernach durch ein leinen Tuch lauffen, oder biß es nur darbey henkt, als 1. Qu. guten Biſam, und 1 Scrupel Ambra darein, und läſt es alſo an der Sonnen ſtehen.

Noch ein fürtreffliches Engel-Waſſer.

Man nimmt des beſten Roſen-Waſſers 4. Pf.

Pom-

Pommerantzenblüh-Waſſer 2. Pf. Rheiniſchen Weinſtein, Benzoe 6. Loth, Storax Calam. 4. Loth, Laudani de Barba 2 Qu. Roſen-Holtz 1. Loth, gelben Sendel 3. Qu. langer Cyperwurtz 1. Loth, Negelein 1. Quintlein Zimmet 1. halb Quintlein, Veilwurtz 3. Quintl. Alles gröblicht zerſtoſſen, und zerſchnitten in ein Glaß gethan, das Waſſer darüber gegoſſen, das Glaß wohl verbunden und 4. Tage alſo ſtehen laſſen, aber alle Tage umgeſchüttelt, endlichen muß aus den Balneo Mariæ herüber deſtillirt, dann wieder ausgeſtoſſen, und alles herüber deſtillirt, dann mit Zucker abgerieben, Biſam, Ambra und Zibeth, nach Belieben darein gethan, und in einem wohl vermachten Glaß wohl verwahret.

Auf Spaniſche Art das Leder mit Ambra auf das herrlichſte zu perfumiren.

Man nimmt der beſten Ambra, des beſten Zibeths jedes 30. gr. des beſten Biſams 10. gr. die Ambram läſt man mit ein klein wenig guten Roſenwaſſer, oder beſſer Roſen-Geiſt, in einem gläſern Mörſel auf gelinder Wärme zergehen, und zerſchleichen, dann thut man den Biſam auf das zarteſte gerieben auch darzu, und nach dieſem den Zibeth, und ſo viel als alle drey Stücke geweſen, mit Roſenwaſſer gemachten Tragant-Schleim, oder ſo viel man zu 2. oder 3. Paar Handſchuhen vermeinet genug zu ſeyn, daß man es überall mit reiben und anſtreichen kan, will man aber auch den Handſchuhen, wann ſie noch nicht gefärbet ſind, eine braune Farbe, zugleich auch mitgeben, ſo muß man ein wenig Umbra, ſo viel als man will, auf

einem Stein gar zart reiben, und ſolche mit zu der Compoſition thun, wann ſie noch über dem Feuer warm iſt, und alles wohl untereinander miſchen; alsdann reibet man die Mixtur mit einem Bimsſtein überall gleich ein. Die Handſchuh aber müſſen vorhero etlichemal mit einem wohlriechenden Engel- Roſen- oder Ambra-Waſſer gewaſchen, und mit wohlriechenden Paſtillen geräuchert, hernach aber wiederum wohl getrocknet seyn, ehe man ihnen den rechten Geruch gibt. Dieſe Compoſition gehet auf zwey Paar ſtarcke Elendslederne Handſchuh; wann man kleinere Handſchuh hat, darff man auch nicht ſo viel Ambra darzu nehmen.

Den Tragant-Schleim darzu, bereitet man alſo.

Man nimmt des beſten Tragants, ſo viel man will, ſtößt ſolchen gröblicht, ſchüttet ſo viel Roſen-Waſſer darüber, daß der Tragant darinnen zergehen kan, dann drücket man es durch ein Tuch, ſo wird es dünne, und einer Butter-Milch gleich, darvon miſchet man dann unter die Maſſam, ſo viel deſſen vonnöthen.

Das Ambra-Waſſer darzu.

℞. Guten Benzoe 3. Loth, Storax calamita 2. Loth, des feineſten Paradißholtzes 1. Loth, des beſten Zimmet 1½. Loth, Negelein 1. Scrupel. Stoſſe alles ſubtill, und gieß darüber 2. Pfund des beſten Roſenwaſſers, laß es in gelinder Wärme, biß auf den vierdten Theil, einkochen. Dann thue darzu in einen Glaß-Kolben der beſten Ambra 12 Gr.

Bi-

Biſam 8. Gran, Zibeth 3. Gran, weiſſen Zucker-Candel, ſo viel genug iſt.

Gehörige Paſtillen zum Räuchern.

Nimm Benzoe 4. Loth, Storax calamita 1. Loth weiſſen Peruvianiſchen Balſam 1. Quintl. gefeylt Roſen- und Paradißholtz, jedes 1. Quintl. gelben Sandel 2. Quintl., Negelein 1. Loth, Biſam 6. Gr. Ambra 10. Gr. Zibeth 4. gr. Vermiſche es wol untereinander, und mache es mit einem wohlriechenden Tragant-Schleim zur Maſſam, und formire Paſtillen daraus.

Eine fürtreffliche Paſta, mit welcher eines ſehr groſſen Herrns Handſchuh können perfumiret werden.

Man nimmt der beſten Ambra 1. Quintl. Biſam 12. Gran, Zibeth 1. Scrupel. Den Biſam reibet man zart unter die beyden, läßt es dann in einem Agathenen Mörſer, über gelinder Wärme, zergehen und zerſchleichen; vermiſcht dann darunter ſo viel Jeſmin und Rhodiſerholtz-Oel, daß es wie ein Sälblein werde. Was damit beſtrichen wird, das riecht unvergleichlich.

Eine fürtreffliche Spaniſche Pomade, mit welcher man das Leder unvergleichlich wohlriechend machen kan.

Man nimmt wohlzeitiger Borsdörfferäpffel-Safft 2. Pfund, Citronen-Safft 4. Pfund, zart- und dünn- geſchabten ſchweinen Speck, junger Ziegen Fett, jedes 1. Pfund, Roſenwaſſer ein halb

Maaß,

Maaß, Zimmetwaſſer 8. Loth. Dieſe Stücke werden nun miteinander in einem neuen aufs beſte verglaſurten Topffe, in einem ſehr heiſſen Sand ſtehend, über gelindem Kohl-Feuerlein, wohlverdeckt, gekochet, ſo ſetzen ſich alle Unreinigkeiten, oder Fæces, zu Grund, die thut man auf das beſte weg, und kochet dieſe Fettigkeit oder Unſchlit, noch einmal in gutem Roſenwaſſer, läßt es dann erkalten, und ſich reinigen. Dann nimmt man dieſe Fettigkeit, reibet es in einem gläſernen Mörſel ſo lange ab, biß es gantz weiß wird; darunter vermiſcht man dann Rhodiſerholtz-Oel ein halb Loth, Citronen-Oel 1. Qu. Zimmet-Oel 1. halb Scrupel, Jeſmin-Oel 1. halb Loth, Negelein-Oel 1. halb Scrupel, Flor. Benzoe anderthalb Scrupel, Biſam- und Ambra-Eſſentz anderthalb Qu. Vermiſche es wohl untereinander zu einer Paſta.

Das Venediſche Engel-Waſſer, welches ſehr fürtrefflich iſt.

Nimm des vorher beſchriebenen Ambra-Waſſers, thue darzu Benzoe, Storax, Zimmet und Gewürtz-Negelein, die gantz ſind, ſo viel als in dem vorhergehenden Recept geweſen, und auch ſo viel Carrat Biſam, laß es etwas länger kochen, als das vorhergehende, ſetze es auch 13. Tage an die Sonne, und bewahre es hernach wohl vermacht.

Ein ander Engel-Waſſer.

Nimm Roſenwaſſer, Pomerantzen-Waſſer, Tres-fucille-Waſſer, ſo wohlriechend iſt, jedes 1. Pfund, Storax calamita 2. Loth, geſtoſſenen Zimmet 1. Quintl. und Negelein 20. Stück, Alles in einer

einen neuen verglaſten Topff ſo lange kochen laſſen, biß ein Drittheil eingekocht iſt; thue darzu Ambra, Biſam und Zibeth, jedes 2. Gran. Wann es gekocht iſt, alsdann muß es wohl zugeſtopffet, und in einer Flaſchen verwahret werden. Wann man befürchtet, daß es zu dicke werden möchte, ſo thut man an ſtatt der Negelein und Zimmet, derſelbigen Waſſer, von jedem 4. Loth hinzu, und binde alsdann die Flaſche wohl zu.

Ein fürtrefflich Engel-Waſſer zu machen.

Nimm Pommerantzenblüh-Waſſer 8. Pf. Roſen-Waſſer 4. Pfund, Benzoe 1. Pfund, Storax calamit. 4. Loth. Alles wohl pulveriſirt, in einem verglaſurten Topff gethan, über ein gelindes Feuer geſetzt, biß ein Drittheil eingekochet, alsdann durchgeſiebet, und in einem andern Glaſe bewahret. Wann es kalt worden, thue dazu Ambra gryſea 2. Scrupel, Biſam 1. Scrupel, und verſtopffe das Glaß ſo viel als möglich iſt.

Wohlriechendes Waſſer.

Nimm Benzoe, Storax calamita, ein wenig Gewürtz-Negelein und Maſtix, zerſtoſſe alles, und ſetze es auf warme Aſchen mit Spiritu Vini in einer Phiolen. Wann das Waſſer roth wird, ſo thue 1. Gran Biſam darzu.

Das Königliche wohlriechende Waſſer.

Nimm roth Roſenwaſſer 3. Pint, Waſſer von Muſcaten, Roſen, und von Pommerantzenblüh, jedes 3. halbe Röſel, Mellilotenblüh-Waſſer,

von

von Welſchen Heydelbeer-Blumen und Garten-Coſtus, jedes drey halbe Nöſel. Alle obbeſagte deſtillirte Waſſer thue in eine gläſerne Flaſchen; darzu thue Benzoe 1. Pfund, Gewürtz-Negelein, Zimmet, trockene Pomerantzen-Schalen, jedes 1. Loth, alles zerſtoſſen, und verſtopffe die Phiolen wohl, und laß es einen Monat lang ohne Aufmachen ſtehen.

Gutes Engel-Waſſer.

Nimm Benzoe 4. Untzen, Storax 2. Untzen, gelben Sandel 1. Untze, Gewürtz-Negelein 2. Quintl. 2. oder 3. Stück der beſten Veilwurtz, eine halbe Schale von einer Citronen, 2. Muſcatnüſſe, 1. Loth Zimmet, und ohngefehr 2. Pint Roſen-Waſſer. Thue alles in einen neuen irdenen Keſſel, und laß es den vierten Theil einſieden; hernach ſo nimm ohngefehr 6. Gran Biſam, mache ihn zu Pulver, mit einer Haſelnuß groß Zucker, und zerreibe es ein wenig mit beſagtem Waſſer. Hernach miſche alles zuſammen, und rühre es wohl unter einander, und ſeihe es durch, und thue es wieder in eine gläſerne Flaſchen, wohl verſtopfft zu bewahren. Das übrige muß man aufheben, und es trocknen laſſen, ein Pulver daraus zu machen, und ſich deſſen zur Beräucherung bedienen.

Aus allen wohlriechenden Blumen den Geruch und natürliche Farbe auszuziehen.

Nimm Roſen-Blätter, ſo viel du wilſt, ohngefehr 1. Pfund, thue es in einen groſſen Glaß-Kolben,

geuß eine Untze guten rectificirten Spiritum Salis oder Nitri darauf; dann gieſſe den Kolben voll mit friſchem Brunnen-Waſſer, laß es alſo 24. Stunden ſtehen und weichen, bis man ſiehet, daß das Waſſer wohlgefärbet iſt; dann gieſſe es allgemach ab, in ein ander Glaß, ſo wird es die Farbe und den Geruch der Roſen-Blätter, ſo im Kolben geblieben, ſehen gantz grün aus, als wann ſie gekocht wären. Alſo kan man aus allerhand wohlriechendem Blumenwerck, als Violen, Negelein, 2c. ſeine Farbe und Geruch ausziehen.

Das rothe Negelein-Waſſer fürtrefflich zu deſtilliren.

Man nimmt e. g. 5. oder 6. Pfund abgeſchnittener Negelein-Blumen, ſo wohlriechend und gar friſch ſind, zerhackt ſie klein, thut ſie in einen zinnern- oder gläſernen Kolben, und geuſt darüber 5. oder 6. Pfund Waſſer, ex Roſis incarnatis deſtilliret, per MB. und machet den Kolben mit einem blinden Helm, 40. Stunden lang, dergeſtalten zu, wie ein Verſtändiger wohl wiſſen wird; alsdann thut man die Materie, wie ſie an ihr ſelbſten iſt, in eine kleine zinnerne Blaſen, mit einem Glaß-Helm und Serpentin, und deſtilliret es, biß 3. Pfund Waſſer heraus ſind, in welchen die edelſten und ſubtileſten Theile der Negelein ſeyn werden. Dieſes kan man hernach unter allerley Hertzſtärckende, Schweißtreibende und andere Sachen vermiſchen.

Aus den eingebeitzten Hollunder-Blumen ein fürtrefflich wohlriechendes Waſſer zu deſtilliren.

Man

Man füllet ein, zwey oder mehr Kolben, nach Belieben, mit gar friſchen, und von denen Stengeln rein abgeſtreifften Hollunder-Blumen an, und wohl auf einander gedrückt, daß nichts mehr hinein gehen mag; darnach macht man die Kolben, ſo ſie enge Löcher haben, mit Pantoffel-Holtz und Spaniſchem Wachs; oder, ſo ſie weite Löcher haben, mit blinden Helmen dermaſſen zu, daß nicht der allergeringſte Dampff daraus kommen kan. Man kan auch von reinem Zinn etliche dergleichen Kolben mit ihren Helmen machen laſſen. Darnach thut man dieſe Kolben, ſo angefüllet, in einen Keſſel voll Waſſer, daß ſie den dritten Theil im Waſſer ſtehen, und machet es ziemlich heiß, doch, daß man eine Hand, ob ſchon nicht lange, darinnen leiden kan; dann es gar nicht ſiedend heiß werden ſolle. In ſolchem Gradu hält man es drey Tage lang, und machet die Kolben, wann das Waſſer erkaltet, auf, darinnen die Blumen in ihrer eigenen Feuchtigkeit erweichet, und in einem Muß zergangen ſind, die nimmt man, preſſet den Safft heraus, und deſtilliret ihn in einer kleinen Veſica, mit zinnern oder gläſernen Helmen und Serpentinen, bis der dritte Theil heraus kommen, ſo haſt du ein Waſſer, überaus kräfftig und lieblich an Geruch und Geſchmack, ſehr dienlich zu allen Sachen, und worzu ſonſten der Hollunder gebraucht wird.

Den brennenden Roſen-Geiſt auf eine ſonderbare Manier zu machen.

Aus den Roſen wird der Spiritus am beſten zuwege gebracht, wann man ſie ſtößt, und mit Zucker

ſtratum ſuper ſtratum machet, dann ſo giebet es mehr Spiritus, indem ſich auch zugleich der Zucker reſolviret, und in einen Spiritum deſtilliren läßt. Zu 30. Pfund der ſchönſten wohlriechenden Roſen, wann ſie noch nicht gantz aufgegangen ſind, nimmt man 4. oder 5. Pfund Zucker, (etliche nehmen Zucker-Candel,) und darmitmachet man ſtratum ſuper ſtratum, in einem groſſen in- und auswendig verglaſurten Geſchirr, wohl vermacht, an einen warmen Ort. Hernach, wann es wohl fermentiret, und ſäuberlich beginnt zu werden, und zu riechen, ſo thut man es in eine Veſicam, ſchüttet Waſſer darzu, ſo viel als vonnöthen, deſtillirt es mit einander, daß es herüber gehet, und rectificirets ſo offt als man will, bis der Spiritus ſubtil, und ſtarck genug iſt. In der erſten Maaß gehet der Spiritus mehrentheils mit herüber, derowegen, ſo man eine Maaß herüber deſtilliret hat, höret man auf, und ziehet von demſelben nur den vierten Theil herüber, ſo hat man alles das Geiſtliche, ſo in denen 30. Pfund Roſen geweſen; iſt es nicht ſtarck genug, ſo rectificire es noch einmal. Und ſolcher Geſtalt kan man aus allerhand wohlriechenden Blumen ihre brennende Spiritus erlangen.

Mit obgemeldtem brennenden Roſen-Geiſt die unvergleichliche Amber-Eſſentz zu machen.

℞. Der beſten und wohlriechenden Ambra, ſo viel du ſelber wilſt, reibe ſolche in einem gläſern oder ſilbernen Mörſerlein auf das beſte ab, geuß ein wenig Schwefel-Oel darzu, reibet es ſo lange ab, bis

bis eine gantz zähe Materie darvon liegen bleibet; dann thut man es in eine Phiole, und geuſt 2. quer Finger hoch des obigen brennenden Roſen-Geiſtes darauf, ſetzt es wohl verſchloſſen in eine gelinde Digeſtion, ſo wird ſolcher Spiritus die Eſſentiam alle in ſich ziehen, und die Fæces zu Grunde ſchlagen. Den tingirten Spiritum gieſe ab, und andern daran, bis alle Tinctur ausgezogen iſt; alsdann ziehe im Balneo Mariæ den Spiritum gelind darvon, ſo bleibet ein Hönig-dicker Safft im Glaß liegen, welcher einen überaus ſchönen Geruch hat, und von groſſen Kräfften iſt, darvon giebt man in groſſer Todes-Schwachheit 1 oder 2 Tropffen auf einmal.

Noch ein anderer dergleichen wohlriechender Spiritus, deme gar nichts zu vergleichen iſt, von wegen ſeines gar edlen Geruchs.

Man nimmt des beſten brennenden Roſen-Geiſtes, oder, in Ermangelung deſſen, nur einen hoch-rectificirten Spiritum Vini, drey Theil, rectificirten Spiritum Salis einen Theil, thut es zuſammen. Wann dieſer Mixtur 4 Loth iſt, ſo nimm 1. Quintlein der beſten Ambra, und 2. Scrupel guten Biſam, reibe es untereinander, thue es (in einem zarten leinen Tüchlein) in den Helm, oder Retorten-Schnabel, und deſtillire den Spiritum in ein ander wohl-verlutirtes Glaß, aus dem Sande herüber, ſo ſteigt er, wie ein Gelatina, herüber; das Tüchlein, worinnen der Biſam und Ambra geweſen, thue wieder zu den tingirten Spiritum mit rothen Fiitſchroſen-Safft. Wann es nun eine Weile alſo ſtehet, ſo

ſolviret der Spiritus die Gelatinam vollends auf. Dieſes iſt dann die wahre Eſſentia des Biſams und Ambra, reucht ſtarck, und iſt der edelſten Hertzſtärckungen eine.

Eine fürtreffliche wohlriechende Seiffen, die nicht allein dem Haupt ſehr geſund, ſondern auch alle Unreinigkeit hinweg nimmt, und die Nerven ſehr ſtärcket.

℞. Subtil-pulveriſirter Venediſcher Seiffen 24. Loth, des beſten Storax calimitâ 2. Quintlein, Veilwurtz-Mehl 1. Quintlein, Roſenholtz-Mehl 2. Quintl. Muſcatnuß und Zimmet, jedes ½. Quintl. weiſſen Sandel 1. Quintl. Aſſ. dulc. 2. Scrupel, Gewürtz-Negelein 1. Scrup. Biſam 6. Gran. Incorporire es mit einander in einem gläſernen Mörſel, mit gutem Roſen-Waſſer, und formire Kugeln daraus.

Auf eine andere Art, und noch köſtlicher.

℞. Negelein und Muſcatenblüh, jedes 2. Loth, Benzoe, ſubtil geraſpelter und durchgeſiebter Florentiniſcher Veilwurtz und Roſen-Holtz, jedes 1. Loth, Biſam 10. Gran, Ambra und Zibeth, jedes 5. Gran, zart pulveriſirter Venediſcher Seiffen 2. Pfund. Temperire es unter einander, mit gutem Roſen-Waſſer, und laß, nach Belieben, ein Tropffen etliche Zimmet-Oel darein tröpffeln.

Seiffen-Kugel wider die Sommer-Flecken.

℞. Gebrannten Weinſtein 1. Loth, calcinirten Alaun 1. Quintl. Schwefel-Blumen 2. Scrupel,

Mer-

Mercurii ſublimati 5. Gran, Aſſæ dulcis, flieſſenden Storax, jedes $1\frac{1}{2}$. Qu. Storax calam. 1. Qu. Sülberglet $\frac{1}{2}$. Quintl. Rad. lapath. acut. 1. Serup. Negelein-Oel 3. Tropffen, Zimmet-Oel 1. Tropffen, Venediſche Seiffen, ſo viel genug iſt. Mache, nach der Kunſt, Kugeln daraus.

Kräfftig ſtärckende Magen-Säcklein.

℞. Deumenten, Doſten, Körner-Müntz, Betonien, Wermuth, jedes eine Hand voll, Majoran, rothe Roſen-Blätter, jedes eine halbe Hand voll, wohlriechender Camillen, ſo viel man zwiſchen den Fingern faſſen kan, Calmus-Wurtz 3. Quintl. eine groſſe Muſcatnuß, Lorbeer $1\frac{1}{2}$. Quintl. Aenis, Römiſchen- und Feld-Kümmel, jedes 1. Quintlein. Alles gröblicht zerſtoſſen und zerſchnitten, in ein Säcklein gethan, und gitterweiſe übernehet.

Bewährte Hertz-Säcklein.

Nimm Meliſſen-Blätter eine gute Hand voll, Baſilien und Cardobenedicten-Blätter, jedes eine halbe Hand voll, gelben Sandel 2. Quintlein, Citronen- und Pomerantzen-Schalen, jedes $1\frac{1}{2}$. Qu. Lorbeer-Blätter 1. Quintlein, Zimmet, Galgant, eingemachter Mußcatnuß und Mußcat-Blüh, jedes 1. Scrupel, Paradis-Holtz, Citronen-Kern, Meliſſen-Saamen, jedes ein halb Quintlein, Borragen-Blumen, Ochſenzungen-Blümlein, Roſmarin-Blüh, Meliſſen-Blüh, eines jeden ſo viel, als man zwiſchen den Fingern faſſen kan, und Roſen-Blätter halb ſo viel, als beſagter Blümlein eines. Alles gröblich zerſchnitten, unter einander ver-

miſcht, in ein von Sendel gemachtes Säcklein gethan, und gitterweiſe übernehmet. Dieſes iſt gut für das Hertzklopffen, und Wehethun deſſelben.

Gute Haupt-Säcklein.

℞. Florentiniſche Veilwurtz 1. Loth, runder Cyper-Wurtz 3. Quintlein, Lavendel-Blümlein, Roſmarin-Blüh, jedes 6. Loth, Müntz-Blätter und Majoran, jedes 8. Quintlein, Storax calamitâ, Benzoe, jedes 2½. Quintlein, gemeinen præparirten Coriander, und ſchwartzen Coriander-Saamen, Arabiſcher Stechas-Blumen, Thymian-Hertzlein, jedes 1. Quintl. Biſam 3. Gran, Ambergryß 2. Gran. Mache es unter einander zu einem gröblichten Pulver, nehe und verfaſſe es mit Baum-Wolle, in ein ſeidenes Säcklein, und übernehe es, wie es ſeyn ſolle.

Säcklein für den Grieß und Lenden-Stein.

Nimm Pappeln-Kraut, Gundermann- und Körbel-Kraut, Herb. Biſmalv. Tag- und Nacht-Kraut, jedes eine halbe Hand voll, weiß Lilien- und Eibiſch-Wurtz, jedes 2. Loth, Fœnugræc. oder Bockshorn-Saamen, anderthalb Loth, Camillen-Blüh, Steinklee-Blumen, Steinbrech-Blumen, jedes ſo viel, als man zwiſchen den Fingern faſſen kan. Alles gröblicht unter einander geſtoſſen, und zerſchnitten, in ein Säcklein gethan, und bey groſſen Stein-Schmertzen in halb Milch und Regen-Waſſer gekocht, und alſo über das ſchmertzhaffte Ort gelegt.

Herrliches Triſaneth, darmit man auch die Speiſen würtzen kan.

℞. Schwartzen Pfeffer 4. Loth, Jngber 2. Loth, Oeſterreicher Safran 1. Qu. Negelein, Galgant, jedes ½. Qu. mache es mit einander zu einem ſubtillen Pulver.

Wohlriechendes Pulver de Cypero.

℞. Florent. Veilwurtz 3. Loth, runder Cyperwurtz, Schwertelwurtz, jedes 2. Qu. gelben Sandel ein halb Qu. Roſenholtz 1. Qu. 2. Scrupel Spec. Diambr. 2. Qu. Troch. Gall. moſchat. Biſam ein halben Scrupel, Ambra 12. gr. mache es mit einander zu einem ſubtillen Pulver.

Dieſes Pulver ſtärcket wegen ſeiner Wohlriechenheit alle Lebens-Geiſter, und iſt dem Haupt ſehr geſund.

Gutes Zahn-Pulver.

Nimm weiſſen calcinirten Bach-Kieſelſtein 6 Loth, præparirten Bimſenſtein 1. Loth, Florentiner Veylwurtz 2. Qu. deſtillirt Roſenöl ein halben Scrupel, diß Pulver macht ſchön weiſe Zähn, und benimmt allen Geſtanck des Mundes.

Wohlriechendes Haar-Pulver zu machen.

Man nimmt ſchön ausgeſäuberten Eichen-Mooß, ſo viel man will, thut es in einen leinen Sack, und läſſet es einen gantzen Tag im Waſſer weichen, läſt es dann durch einem Knaben, mit ſaubern bloſen Füſſen austretten, wäſcht es dann, hernach ſo offt

mit ſaubern Waſſer aus, biß daß das Waſſer ſchön lauter und hell, wieder davon gehet, läſt es dann 1. Tag oder 2. wohl austrocknen, ſtreuet es hernach auf ſaubere abgehobelte Bretter aus, bedeckt es mit reinen Papier, und läſt es an einem warmen Ort, ſo dürr werden, daß man es zwiſchen den Fingern zu einem Pulver reiben kan, ſtoſt es hernach in einem ſaubern Mörſel klein, befeuchtet es mit einem guten wohlriechenden Roſen-Waſſer, läſt es wieder trockenen, dies reiben, ſtoſſen, anfeuchten und trockenen, wiederholet man ſo offt, als man ſelbſten will, ſchlägt es hernach durch ein ſubtilles Sieb, oder Taffet, vermiſcht es (ſo man es noch edler an Geruch haben will,) mit folgenden Pulvern nach Gefallen, viel oder wenig, wie es einem ſelbſten gut zu ſeyn duncket.

Das Pulver darzu wird alſo gemacht.

℞. Biſam-Körner von Levande 4. Loth, grauer Ambra ein halb Qu. Gewürtz-Negelein N. 4. Biſam ein halb Qu. Zibeth anderthalb Qu. ſo viel iſt genug, auf 4. oder 5. Pf. obigen Pulvers, verfahre damit alſo: Man läſt den Mörſner und Stempfel wohl warm werden, hernach nimt man den Biſam, Negelein und Körner von Levande, ſchönen weiſſen Zucker q. ſ. mit einem Gläßlein voll guten Engel- oder Roſen-Waſſer, vermenget und reibet es mit einer guten Hand voll obigen Pulvers, wohl unter einander, den Zibeth thut man an den gewärmten Mörſner-Stempel, wann es nun alles wohl unter einander gerieben und vermenget, vermiſcht man es mit 3. oder 4. Pf. beſagten obigen Pulvers, und ſie-

ſiebet es durch ein Sieb, iſt es an den Geruch zu ſtarck, ſo kan man noch von obigem Pulver ein Pf. oder 2. zuſetzen, untereinander reiben, und wieder durch ein hären Sieb lauffen, alsdann vermenget man dieſes graue Pulver mit folgenden weiſſen Pulver, und verwahret wie folgen wird.

Das weiſſe Pulver darzu.

℞ Schön weiſſes Krafftmehl 2. oder 3. Pf. ſchöne weiß gebrannte und zart pulverſirt Schaafs- oder Fiſch-Beine, wie man es bey den Probiren, zum Capellen beſtreuen, gebrauchet, eine Hand voll.

Der beſten zart pulverſirten Veilwurtz, 1. oder 1½. Pf. vermiſchet alles wohl unter einander, und ſiebet es durch ſubtiles Haar-Sieb, vermiſchet es dann nach Belieben, mit obgeſagten grauen Pulver.

Dieſes Haar-Pulver in einem weiſſen von Schaaf-Fellen wohl zuſammen gemachten, und mit einem ſtarcken Zwirn verbundenen Sack verwahret und aufbehalten.

Noch ein anders wohlriechendes Haar-Pulver zu machen.

Man nimmt Eichen- oder Schlehen-Mooß, wäſchet es ſo lang mit reinen Waſſer, biß aller Geruch darvon weg iſt, dann thut man es in geflochtene Körbe, hängt es auf, und läſt es an der Lufft wohl trocknen und dürr werden, befeuchtet es hernach mit einem guten Roſen- oder andern wohlriechenden Waſſer, läſt es wieder trocknen. So es nun keinen

wi-

wilden Geruch mehr hat, und von den Waſſer wol raucht, ſo ſetzt man eine Kohlpfanne unter den Korb, wirfft Storax und Benzoe auf die glühende Kohlen, daß der Rauch darvon das Mooß wohl durchgehet, dann machet man es zu einem ſubtillen Pulver, vermiſchet unter ℔j. deſſen 2. Qu. guten Biſam und anderthalb Zibeth, ꝛc.

Pondre de Cypre.

Man nimmt Ochſen- oder Kühe-Koth, laſt ſolchen wohltrockenen im Ofen oder an der Sonnen, wann er wohl trocken, ſo begeuß ihn mit wohlriechenden Waſſer, laſſe ihn wieder trocknen, dieſes thue bey 5. oder 6. mahln, auf die letzte muß es ſehr naß werden, daß er am Boden des Glaſes hangen bleibet, hernach perſumire ihn durch den Rauch von Benzoe, Storax Calamita, jedes 1. Scrupel, Ladani, Ligni Aloes, jedes anderthalb gr. Biſam ſo man will.

Pulver von Violeta.

Nimm Veilwurtz, trocknen Roſen, jedes 12. Loth, Negelein-Blumen 6. Loth, Zimmet 4. Loth, Majoran 6. Loth, Calmus 2. Loth, Cypern-Pulver 2. Loth, alles abſonderlich klein geſtoſſen, und hernach wol unter einander vermiſcht.

Ein wohlriechend Pulver zu den Kleidern.

Nimm Lavendel-Blumen, Roſen, Majoran, jedes ½. Loth, Lorbeer-Blätter 1. qu. Violen-Wurtz, Calmus, jedes ½. Loth, Negelein, Muſcatblumen, jedes

½. qu

½. qu. wohl vermiſcht zu einem gröblichen Pulver in ein Säcklein gethan, und unter die Kleider gelegt.

Wohlriechendes Pulver.

Mache Oſſa ſepiæ zu kleinem Pulver, und perfumire es nach Belieben.

Wohlriechendes Pulver zu Küßen, wie auch zu Leinwand.

Nimm Florentiniſcher Veilwurtz 1. Pf. Roſen 2. Pf. ſubtill gefeylt Röſenholtz, 1½. Pf. gelben Sandel 1. Unz, Benzoe 2. Unzen, Storax 1. Unz, wohlriechenden Calmus 3. Unz, Coriander 2. Unz, Muſcatnus ½. Loth, Zimmet 3. qu. Gewürtz-Negelein 3. Loth, Citronen-Schälen 2. Loth, Pommeranzenblüh 3. Loth, alles klein geſtoſſen untereinander vermiſcht, klar durchgeſiebt, dann in ein Säcklein gethan, und zwiſchen die Leinwand gelegt.

Wohlriechende Säcklein.

℞. Florentiniſcher Veilwurtz 1½. Pf. Röſenholtz 6. Unz, Calmus ½. Pf. gelben Sandel 4. Unz, Benzoe 5. Unz, Gewürtz-Negelein 1. Loth, Zimmet 1. Unz, folgender Roſen-Knöpff, Pf. ß. man nimmt die gefeinten oder Ulmer-Rößlein, thut das grüne und geſottene darvon, ſteckt in jedes ein Gewürtz-Negelein mit ein wenig Zibeth an derſelben Spitze angeſtrichen, und läſt es zwiſchen zwey leinen Tüchern am Schatten trocknen, oder dürr werden.

Gemein wohlriechend Pulver.

℞. Florentiniſcher Veilwurtz 1. Pf. gedörrter Ulmer-

mer-Roſen 1. Pf. Benzoe 2. Unzen, Storax 1. Unz, gelben Sandel 3. Loth, Gewürtz-Negelein 2. qu. ein wenig Citronen-Schalen, mache alles zu Pulver in einem Mörſner, und thue, ſo du es zu einem Haar-Pulver gebrauchen wilſt, bey 2. Pf. Kräfftmehl, oder gedachten Eichen-Mooßpulver darzu, menge es wohl durch einander, und verwahre es wohl.

Wohlriechendes Ambra Pulver.

℞. 6. Unzen Bohnen-Mehl, ſo viel auch Holtz-Würmer-Mehl, vermiſche es untereinander, und ſiebe es durch ein klares Sieb. Zart gefeylt Cypreſſen-Holtz 4. Unzen, Sandel 4 Unz, Benzoe 2. Loth. Storax 1. Loth, Calmus 2. qu. Ladani 2 qu. ſiebe alles auf das ſubtilleſte geſtoſſen, durch ein ſubtilles Sieb, nimm dann dieſes Pulvers 2. Pf. vermiſche darunter 4. gr. grauer Ambra, 1. Loth Biſam-Körner gran de Machales geſtoſſen, und durchgeſiebet, zerreibe ſie in einem warmen Mörſner mit der Ambra, hernach vermenge alles wol untereinander, und verwahre es in einer gläſern wohl verſtopfften Flaſchen. In die Säcklein thut man anderthalb. Pf. von dieſen Pulver.

Wie man ein paar Handſchuh mit Ambra auf das beſte perfumiren kan.

Will man ein paar Handſchuh mit Ambra perfumiren; So nehme man 15. gr. der beſten Ambra, und ſo viel Zibet, nemlich auch 15. gr. und 15 gr. Biſam, die Ambram läſt man in ein klein wenig Roſen-Waſſer in einem Mörſner über einer Glut zergehen, und dann thut man den Biſam zart gerieben hin-

hinzu, und nach dieſem den Zibeth, und ſo viel mit Roſenwaſſer reſolvirten Tragant, ſo viel als man vermeint zu einem paar Handſchuh genug zu ſeyn, daß man die Handſchuh überall darmit reiben, und anſtreichen könne, will man die Handſchuh, wann ſie noch nicht gefärbt ſind, eine braune Farbe zugleich mit geben, ſo muß man ein wenig Umbra, ſo viel als man will, gar zart reiben auf einem Stein, und ſie zu der Compoſition thun, wann ſie noch über dem Feuer warm iſt, und alles wohl unter einander miſchen, alsdann reibet man die Mixtur mit einem Bimſenſtein überall gleich ein, die Handſchuh müſſen aber vorhin etliche mahlen wohl mit Roſen-Waſſer, oder Ambra-Waſſer gewaſchen, und mit dem wohlriechenden Piſtolen geräuchert, hernach aber wiederum wohl getrocknet ſeyn, eh man ihnen den rechten Geruch giebet, dieſe Compoſition und Doſis gehet auf ein paar ſtarke Elend-lederne Handſchuh, wann man kleinere Handſchuh vor ſich hat, ſo darff man auch ſo viel nehmen als man will.

Den Tragant bereitet man alſo; Man nimmt ſo viel man will, ſtoſts gröblicht, und ſchüttet Roſen-Waſſer darüber, daß er darinnen zergehet, dann druckt man es durch ein Tuch, ſo wird es dünne und einer Butter-Milch gleich ſehen, darvon man dann zu der Maſſa ſo viel genug iſt nimmt.

Mit geringern Koſten Handſchuh zu perfurmiren.

Will man ein paar Handſchuh mit wenigern Koſten wohlriechend machen, ſo waſche man die

Hand-

Handſchuh erſtlich mit ſaubern Waſſer, und wann ſie wieder trocken ſind, ſo waſche man ſie auch mit Roſen-Waſſer wann ſie dann trocken ſind, ſo giebt man ihnen die Farbe mit Umbra und Tragant vermiſcht, wann ſie dann halb trocken ſind, ſo räuchert man ſie mit wohlriechenden Paſtillen, oder befeuchtet ſie mit einem Tinctura Benzoe, oder man reibet von folgenden Paſta was darein.

Eine ſolche vortreffliche Paſtam machet man alſo:

Man nimmt Ambræ optimæ 1. Qu. Moſchi 12. gr. Zibethi 1. Scrupel. Den Biſam reibt man ſehr zart unter die andern beyde, und thut es dann mit einander in einen Agatthurnen Mörſner, über eine ſanffte Glut, biß die Ambra zergangen iſt, dann nimmt man es vom Feuer, thut ſo viel Jeßmin-Oel darzu, daß es ein Sälblein werde, nicht zu dünn, auch nicht zu hart, das verwahret man dann wohl, will man was wohlriechendes haben, ſo reibet man es darmit.

Verlanget man zu dieſer Intention eine Eſſentiam Benzoe.

So nimm Florum Benzoe 2. Qu. Storax Calamit. apt. 1. Qu. Roſenholtz-Oel 2. Tropffen, oder Jeßmin-Oel 4. Tropffen, Zibeth 2. gr. den Storax Calamit. reibe mit dem Oleo und Zibeth wol untereinander, dann thue es in eine Phiol, mit den Floribus Benzoe, und ſchütte einen Spiritum Vini Rectificatiſſimum darüber, laß bey einander ſtehen, ſo lang du wilt, oder wann es eine Weile

bey

beyeinander geſtanden hat, und wohl tingiret iſt ſo mag man es, nach Belieben, von dem Bodenſatz abgieſſen, und alſo verwahren. Man kan an ſtatt des gemeinen Spiritus Vini rectificati, einen Spiritum Vini Tartariſatum nehmen; und auch, wann man es von Geruch noch herrlicher haben will, etwas Ambra und Biſam hinzu thun, zum Exempel:

℞. Flor. Benzoe 1½. Qu. Storax calam. ein halb Qu. Ambra 6. Gr. Biſam 3. Gr. Zibeth 12. Gr. Roſenholtz-Oel 6. Tropffen, Zimmet-Oel 3. Tropffen, Spiritus Vini, oder brennenden Roſen-Geiſt, 3. Untzen. Miſch es untereinander, und laß es eine Weile miteinander digeriren, dann ſchütte das Klare ab, und verwahre es.

Dieſe und dergleichen wohlriechende Eſſentzen, dienen nicht allein den Kleidern, Handſchuhen und leinen Gewand, einen wohlriechenden, lieblichen Geruch zu geben, wann man ſie darmit anfeuchtet ſondern ſie ſind auch ein treffliches Coſmeticum. wann man nimmt: Benzoe electi 1. Untz, Storax calam. opt. 3. Qu. Indianiſchen Balſam 2. Quint. Spiritus Vini rectificatiſſimi, 4. Untzen, läſt es auf gelinder Wärme ſolviren, daß die gröbſten Fæces darvon kommen, und preſſet es aus, thut es in weiß Bohnenblüh- Roſen- Weißwurtz- und Seeblumen-Waſſer, jedes 1. Untze darzu, ſo gibt es ein Lac Virginis, von angenehmen Geruch, ſo eine zarte weiſſe Haut machet, und mit Zuſatz Spiritus Vini Camphorati, alle Inflammationes, Finnen und Hitz-Blätterlein im Angeſicht wegnimmt.

Wormit ich alſo dieſes Wercklein beſchlieſſe, den Großgünſtigen Leſer GOttes Allmachts-Schutz, mich aber, deſſen Gunſt-Gewogenheit, empfehle.

ciniret ſind, und in einem Marmorſteinern Mörſel zu Pulver gemachet werden können; alsdann nehmet den andern Theil derſelben, die noch lebendig, und kochet ſie in flieſendem Waſſer, ſo demjenigen gleich, darinnen ſie gefangen worden, alsdann gieſet das Waſſer darvon in ein ander Geſchirr, und wann es kalt worden, ſchüttet es in ein höltzern oder irden Gefäß, ohngefehr einen halben Eimer voll, und ſchüttet etwan eine halbe Hand voll des Pulvers von den calcinirten Krebſen darein, rühret es wohl untereinander mit einem Stock, darnach laßt es ſich ſetzen, und rühret es gar nicht mehr um, ſo werdet ihr in wenig Tagen in dem Waſſer viel kleine Stäublein, welche die Geburt der Krebſe ſind, ſich in dem Waſſer bewegen ſehen. Wann ihr ſie nun ſo groß ſehet, als ein kleiner Knopff, müſſet ihr ſie mit Rinden und Blut ſpeiſen, und darvon ein wenig von Zeit zu Zeit ins Waſſer werffen, welches ſie mit der Zeit zu ihrer natürlichen Gröſſe wird wachſend machen. Ihr müſſet aber in acht nehmen, ehe ihr das Waſſer ins Gefäß thut, daß ihr zuvor etwas Sand hinein ſchüttet, und zwar ſo viel, daß der Boden eines Fingers dick damit bedecket werde.

Auf eine andere Art, wie nemlich die Krebſe regeneriret und wiedergebohren werden.

Wann man die Aſche von Krebſen an einen feuchten Ort, oder in einem irdenen Geſchirr mit etwas wenigem Waſſer angefeuchtet, ſtehen läßt, ſo kriegt man innerhalb 20. Tagen unzählich viel kleine lebendige Würmlein zu ſehen; und wann man hernach Rinds-Blut darauf ſpritzet, ſo werden nach und

und nach lauter Krebſe daraus, wie zu leſen bey dem Petro Borello, in der 34ſten Anmerckung des vierten Hundert ſeiner Hiſtorien von Medicinaliſchen und natürlichen Dingen.

An einem andern Ort gedencket Herr Pegarius deſſen alſo: So viel die Regeneration der Thiere anbelanget, ſo hat ein guter Freund auf einer Lauge von verbrannten Krebſen, und deren Aſchen gemachet, die Figuren von Krebſen geſehen. Was aber noch mehr iſt, ſo kommen nicht allein aus ſolchem Saltze ſchlechte Figuren hervor, ſondern es werden wieder lebendige Thiere daraus, wie D. de Chambulan, und andere, mit calcinirten in ſtehendes Waſſer geworffenen Krebſen probieret. Dergleichen auch mit zu Aſchen verbrannten Kröten angehet.

Kröten zu zeugen.

Es ſchreibet Rochus in ſeiner Natur-Kunſt, daß aus einer verfaulten Endte deswegen Kröten wachſen, wann ſie vorhero Kröten gefreſſen. Allermaſſen auch von einem Reiger, wann er mit Hechten geſpeiſet worden, nach vergangener Fäulung eine groſſe Menge Hechten; ſo er aber Karpffen gefreſſen, gleicher Weiſe Karpffen wachſen.

Und dahero kommt es auch, daß, wann ein Weyer gantz ausgetrocknet iſt, und wieder Waſſer hinein gelaſſen wird, offtmals Fiſche darinne wachſen, ohne Beſetzen.

Ahlen zu zeugen.

Kircherus, in der erſten Abtheilung ſeiner unterirdiſchen Welt, ſaget von den Ahlen alſo: Die Ahle

wachſen, ohne einigen Saamen aus der Haut, die ſie jährlich ablegen, wann dieſelbe verfaulet; oder, wann ſie ihre Haut an einen Stein abſtreichen, von demjenigen, was daran kleben bleibet. Daß dieſes wahr ſeye, kan man leichtlich erfahren: dann wann man eine Ahl-Haut klein zerhacket, und ſolche in einen ſchlammigten Weyer wirfft, ſo wird man in Monats-Friſt eine Ahl-Brut daſelbſten finden.

Eine andere Art Ahlen zu zeugen, habe ich am Chur-Sächſiſchen Hofe gelernet, welche von des verſtorbenen Herrn Churfürſten zu Sachſen Churfürſtl. Durchl. ſelbſt probiret ſeyn ſolle, nemlichen, man ſolle Waſen ausſtechen, und ſelbige bethauen laſſen, hernachmals dieſelben dergeſtalt auf einander legen, daß Graß auf Graß zu liegen komme, und ſie an einen Teich oder Weyer liegen laſſen, daß das Waſſer daran ſpühlen kan, ſo werden nach vergangener Fäulung erſtlich Würmlein darzwiſchen wachſen, aus denen nachmals Ahle werden.

Auf eine andere Art.

Unter denen Ahlen iſt, nach des Ariſtotelis Zeugniß, weder männ- noch weibliches Geſchlecht, ſie begatten ſich auch nicht, auch leichen ſie nicht, und iſt niemaln einiger mit Milch oder Rogen gefangen worden; daß dieſem alſo ſeye, iſt daraus zu ſchlieſſen, daß in vielen ſchleimichten Seen, wann man gleich alles Waſſer abgelaſſen, und den Schlamm ausgeführet, dennoch ſich wieder Ahle zeugen, wann friſches Regen-Waſſer hinein kommet. Dann bey trockenen Zeiten können ſie nicht gezeuget werden, auch nicht in den Seen, die ſtetigs Waſſer haben, weilen

weilen ſie, wie Ariſtoteles meldet, vom Regen wachſen und ihre Nahrung haben.

Sie werden aber auch aus andern faulenden Sachen gezeuget, und hat man erfahren, daß wann man ein todtes Pferd in einen Weyer geworffen, gleich darauf ſich eine unzehlbare Menge Ahle befunden; welches auch noch von andern Thieren mehr herkommen ſolle. Ariſtoteles meldet, ſie nehmen ihren Urſprung aus denen inwendigen Erden-Gängen, (welche Gänge zum Theil in der See, theils aber in Flüſſen und Weyern ausbrechen) inſonderheit aber wo Fäulung iſt, mehrentheils aber in der See, wo Meer-Graß wächſet; in Weyern und Flüſſen aber an denen Ufern, weilen dieſe Oerter beſſer durchwärmet werden, daß ſie faulen können. Dannenhero hat einer in höltzernen Gefäſſen, die er mit Waſſer anfüllete, und nachgehends Meer-Graß, und etliche andere Kräuter aus Flüſſen, hinein that, mit Steinen niederdrückete, und alſo unter dem freyen Himmel in etlichen Tagen Ahle hervor brachte. So weit B. Porta.

Wie man den Leich der Fiſche auf eine beſondere Art auffangen, und damit andere Teiche anfüllen ſolle und könne.

Nimm die Wurtzel von einer Weiden, die am Waſſer geſtanden, und die ſehr faſelicht ſeye, waſche die Erden mit Waſſer rein darvon ab, und binde dieſelbige um Georgii Tag in einen Teich an einen Pfahl, (doch ſolle der Teich von allerhand Eß-Fiſchen ſeyn,) ſo werden die Fiſche ſofort daran ſtreichen, und ihren Saamen in Form der Krebs-Eyer,

nur daß ſie ſo roth nicht ſeyn, daran hången laſſen. Hierauf aber ſolle man alle Tage gute Acht haben, dann wo der Sonnen Hitz ſelbige begreiffet, ſo werden ſofort innerhalb 14. Tagen lebendige Fiſche daraus, und gehen darvon ab; weswegen dann, ſo balden du ſieheſt, daß ſie daran geſtrichen, den Pfahl mit der daran gebundenen Weiden ausheben, und den Saamen in einen andern Teig von dar bringen ſolleſt, ſo werden, wann du ermeldten Pfahl ſo tieff hinein ſchlågeſt, daß die daran gebundene Weiden-Wurtzel, woran der Saamen iſt, etwan eine quere Hand tieff unter das Waſſer komme, in 14. Tagen eine zimliche Menge Fiſche in ſelbigem Weyer ſich ſehen laſſen.

Peganii Erzehlung, wie es ihme mit der Generation der Schlangen ergangen.

Hiervon kan ich nicht unterlaſſen, nachfolgendes Experiment mit anzuhencken, welches mir ein guter Freund mit folgenden Worten ſchrifftlich communiciret: Demnach in Anno 1654. ich neben andern die Schrifften des Theophraſti durchleſen, unter denenſelben aber Lib. de Vermibus inſonderheit viel Verwunderliches von unſern Teutſchen Nattern oder Schlangen vernahme, hätte ich auch gerne derer ſo gerühmtes Arcanum haben und gebrauchen mögen; ließ alſo nur 25. Nattern fangen, und abſtreiffen, den Kopff und Schwantz wegthun, das Hertz und Leber aber zu einem beſondern Pulver verwahren, das Fleiſch und Bein zerſchnidte ich in Stücklein, thate ſolche in einen abgenommenen Kolben, ſtürtzte einen andern darüber, und lutirte

beyde

beyde zuſammen. Dieſes ſatzte ich im Julio, in meinem damaligen Laboratorio nur alſo ans Fenſter, daß die Sonne des Tags nur etliche Stunden daran ſcheinen mögte; ließ es bey 2. Monat ſo ſtehen, und nahm täglich wahr, ob ſich einige Veränderung darinn zeigen wolte? Nach ezlichen Wochen fande ich eine ölichte oder fette Wäſſerigkeit aus demſelben, wann ſie an den übergeſtürtzten Kolben ſich oben anlegte, und wie gelbe Tröpfflein ſtunde, ſahe ich, daß nachdem ſothane Tropffen bey einer Stunde alſo oben im Glaſe angehangen, krochen aus denſelben ſehr zarte ſchneeweiſe Würmlein das Glaß hinunterwärts. Wie nun alſo täglich dieſer Würmlein mehr wurden; alſo wurden die erſten immer gröſſer, die Materi aber unten im Glaſe ſtund wie ein gelbes Oel mit etwas wäſſeriger Feuchtigkeit. Am Boden aber ſetzte ſich eine danckele Materie, ſo endlich ſchwartz und einer Erden gleich ward. Nach einigen Wochen fieng der mehrere Theil der Würmlein an, ſich hinwiederum zu verliehren; die übrigen nahmen zu an Gröſſe. Endlich verlohren ſie ſich biß auf drey oder vier, die waren bereits eines Fingers lang, und gläntzten für übermäßiger Weiſe. Abermalen, nach etlichen Wochen, verlohren ſich auch dieſe biß auf einen einzigen, der war zimlich lang, und hatte ein Anſehen wie eine Schlange, war aber ſchneeweiß, gläntzend und glatt, ohne Schuppen, doch waren gar ſubtildunckele Lineamenten überzwerg, die ich alſo im Glaſe nicht wohl unterſcheiden konte; der Kopff war auch etwas anders formiret. Die übrige Maſſa ward trocken, und gleichte ſich einer ſchwar-

tzen dichten Erden. Weilen ich dann eines theils hierüber erfreuet ward, indem ich veſtiglich glaubte, diß wäre eine ſo hochgeprieſene weiſe Natter, oder Serpens regeneratus, andern theils aber beſorgt war, wie ich dieſe Creatur aus dem Glaſe heraus bringen, und ferner damit umgehen ſolte; als überwog endlich die Furcht die Vernunfft, und bekame ich ein Grauen darab; nahm derowegen das verſiegelte Glaß, und warff es an geheimen Ort.

Wie man Seiden-Würmer aus Kalb-Fleiſch zeugen kan.

Man nimt ohngefehr 10. biß 12. Pf. Kalb-Fleiſch, darinnen keine Knochen, ſo warm als es geſchlachtet iſt, dieſes hacket man mit einem Hack-Meſſer ſo klein, als es werden will; hernach thut man es in einen neuen Topff, alſo: Unten legt man eine Lage Maulbeer-Blätter, hernach eine Portion Kalb-Fleiſch, dann wieder Maulbeer-Blätter, und dann Kalb-Fleiſch, biß der Topff meiſtens voll; oben auf kan man wieder Maulbeer-Blätter legen, nachmals nimmt man ein altes Hembde, welches ein Bauer oder Taglöhner vorhero wohl getragen und durchſchwitzt; dieſes ſteckt man oben auf den Topff, und bindet ihn mit Leder veſt zu. Setzet ihn darauf in einen Keller, der nicht gar friſch, ſondern etwas warm und dumpffigt iſt, läſſet ihn in die dritte oder vierte Wochen ſtehen, biß aus dem Fleiſche Maden worden, ſo, nach Beſchaffenheit des Orts, offt bald, offt etwas langſamer geſchiehet. Dieſer Maden nimmt man, ſo viel man deren will, ſetzet ſie ſtracks auf friſche Maulbeer-Blätter, wel-

che freſſen, darauf wunderlicher Weiſe, ihre Geſtalten in Seiden-Würme verändern, mit dieſem Nutrimento zu frieden ſeyn. Spinnen und andere Seiden-Würmer generiren. Ich habe dergleichen zu zweyenmalen nicht ohne Verwunderung des Seel. Sperlingii produciret, und dannoch halte ich dafür, es ſeye keine æquiroca ſondern univoca generatio, wie dergleichen Meinung ich auch von denen Bufonibus oder Ranis, ſo man aus wilder Erden produciren kan.

Die Zeit da die Seiden-Würmer müſſen gemahlet werden, iſt der Anfang des Julii, biß auf den 8. deſſelbigen Monats, da der Proceſs kan angefangen werden. So lehret auch Hieron. Vida, in andern Buch von Seiten-Würmern, daß wann ein junges Rind mit Maulbeer-Blättern gefüttert werde, aus demſelbigen hernach Seiden-Würme wachſen.

Daß aus der Fäulung allerhand Thiere hervorkommen.

Man findet bey dem Ariſtotele im 19. Cap. des 5. Buchs, von den Thieren, daß auch in alten Schnee Würme wachſen, ſo gantz rauch von Haaren und roth ſind, allermaſſen auch der Schnee ſelbſt vor Alter roth wird. In den Schnee aber der in dem Medenland liegt, ſind dieſe Würmer weiß und gröſſer, ſie ſind aber alle gar ſtarr, und bewegen ſich gar beſchwerlich, von dergleichen findet man auch beym Plinio, in 35. Cap. des 2. Buchs, von den Nordländern; allwo er von dem Ißländiſchen Schnee redet. Daß auch aus Kräutern al-

lerhand Ungeziefer, und ſonderlich Fliegen wachſen, finden wir bey dem Ulyſſe Aldrovando in 16. Cap. des 3. Buchs, vom Ungezieffer: Da er alſo redet: gleichwie ich nicht laugnen will, daß ſchier aus einer jeden faulen Materi, und ſo gar aus den todten Aeſern der Thiere Fliegen wachſen mögen, ſo halte ich davor, daß ſie mehrentheils aus den Kräutern entſtehen, und hat man deſſen Exempel erfahren.

Dann als ich (Peganius) vor etlichen Jahren, zur Winters-Zeit, in Ermanglung anderer grünen Kräuter, braunen Kohl zerſtoſſen, und in der Stuben ſo lange ſtehen ließ, biß Würmer daraus wuchſen, ſo wurde ich gewahr, daß die daraus gewachſene Würmer, zu Gold-Käfferlein würden. Als ich nun dieſe in einer Schachtel aufhub, und ſolche hernach einſtens aufmachte, ſo floge ein gantzer Schwarm kleiner Fliegen heraus, welche aus den Gold-Würmern entſtanden, und aus denen Schalen heraus gekrochen.

Etwas dergleichen, hat ein guter Freund, unterm dato 28. Decemb. 1671. an mich geſchrieben, mit nachfolgenden Worten:

Einsmals hatte ich in einem Italiäniſchen Buch geleſen, daß man aus Cheledonia eine Tinctur bereiten könnte. Dieſes verurſachte mich diß Kraut zu unterſuchen, was doch daran ſeyn möchte; Ich nahme das gantze Gewächſe, zerhackte es, eben zu der Zeit, da es im vollen Safft ſtunde, ich thate es in einen Kolben, lutirte einen Helm darauf, der Meinung in einem Balneo es zu digeriren. Aus einfallenden Hinderungen aber, bliebe es alſo faſt dem ganzen Sommer durch, in Laboratorio ſtehen.

Ge-

Gegen dem Herbſt, als ich mich darnach umſahe, fande ich die gantze Maſſa liqueſcirt, und voller Würmer, ſahe alſo wohl, und konte leicht präſumiren, was vor eine ſchöne Tinctur ich zu erwarten, lieſſe es derowegen den gantzen Winter durch ſtehen, zu Anfang des Frühlings aber, fande ich, daß die Würmer wiederum vergangen, und alles zu einem ſchwartzen Pulver worden war. Aus dieſen Pulver wurden Mucken, in ſo groſſer Menge, daß das gantze Glaß voll ward, die ſchwermen mit einem groſſen Getös darin herum. Ich wurde inzwiſchen von einem Fremden beſucht, der ſahe das Glas mit den Mucken an den Fenſter ſtehen, kam darüber mit mir zu reden, und behauptete, daß dieſe Mucken den äuſſern Lufft nicht würden vertragen, ſondern alſobalden todt darnieder fallen. Dieſes konte ich nicht begreiffen, zoge derowegen dem Stupffel aus der Schnautzen des Helms heraus, und ſahe daß die Mucken in Momento todt waren. Nach Eröffnung des Glaſes befand ich, daß faſt alles zu Mucken worden war, auſſer etwas ſchwartzer Erden, die verſuchte ich, war an Geſchmack ſehr feurig, und gabe nach dem Auslaugen ein fixes Saltz, ſo zweifels ohne ſeine beſondere Eigenſchafften haben mag, ꝛc. In Summa, es ſaget Scaliger recht, daß ein jeder Baum oder Kraut ſein eigenes Gewürme habe, und ſchier aus einem jedwedern, nach grünenden Pfläntzlein ſeine eigene Raupen, und aus denen ihre eigene Zwieſpalter wachſen: Dergleichen ein curiöſer zu Rom, von den meinſten Gewächſen, ſeines Gartens in acht genommen, und mit ihren Farben abmahlen laſſen, die andern kleine Würmlein,

lein, ſo aus den Kräutern, Früchten und Wurtzeln, theils wann ſie noch grün; theils wann ſie noch dürr erwachſen, zu geſchweigen.

Wie aus bloſſer Fäulung Mäuſe wachſen, und daß nemlichen die Mäuſe weibliches Geſchlechtes von ſich ſelbſten gebären.

Als man einsmals eine trächtige Maus, in ein Geſchirr mit Hirſchen verſperret; hernachmals auf deſſen Eröffnung, 120. junge Mäuſe in derſelben gefunden worden. Noch ferner, daß einsmals in Perſien eine trächtige Mauß aufgeſchnitten, und Junge in derſelben gefunden worden, die auch ſchon trächtig geweſen. Allermaſſen viel behaupten wollen, daß die Mäuſe von bloſſen Saltz lecken ſchwanger werden. Hieher gehöret auch, was Olaus Magnus in 16. Cap. des 18. Buchs, von den Nordländern ſchreibet, daß nicht nur in Norwegen, ſondern auch in vielen Gegenden um Upſal, bißweilen kleine Thierlein, ſo Lemnar oder temnus genennet werden, ſo groß als eine Maus, mit ſcheckichten Fellen, mit den Regen vom Himmel fallen, daß man noch nicht erfahren können, ob ſie aus nahen, oder weit entlegenen Inſuln, von dem Wind dahin geführet, oder in den Wolcken gezeuget werden; Wiewohln man befunden, daß ſie ſchon grüne Kräutlein in ihren Magen gehabt, ſo balden ſie auf die Erden gefallen. Sie ſollen wie die Heuſchrecken, in groſſer Menge, alles was grün iſt verderben, und alles anſtecken, was ſie nur mit den Munde berühren, doch nur ſo lang leben, als ſie

grü-

grünes zu freſſen haben, unterdeſſen ſich ſtets bey- ſammen gehalten, wie die Schwalben; Nachmals aber ſollen ſie zur gewiſſen Zeit, alle ſterben, davon nachmals die Lufft sehr angeſtecket wird; alſo daß die Leute den Schwindel oder Gelbſucht davon bekommen.

Auch iſt noch mit anzuführen, wann ein Faß voll Wäitzen, mit einem Hemde eines unreinen Weibsbildes verſperrt, und zu faulen an einem Ort geſetzt würde, daß aus demſelben Mäuſe wach- ſen ſollen.

Wie aus Rindern Biene wachſen.

Darvon ſagt Ælianus alſo, das Rind-Vieh bringet zwar viele Nutzbarkeiten, vor allen aber, ſo gar wann es todt iſt, wachſen aus deſſen Cörper die lieblichen, und dem Menſchen ſo nutzliche, und ſüſſe Frucht bringende Thierlein, als nemlichen die Bienen. Die Art und Weiſe aber, wie ſolches ei- gentlich zugehet, iſt dieſe:

Man laſſe ein Häuslein zurichten, zehen Elen hoch, und auch eben ſo breit und lang, mit einer Thür und vier Fenſtern auf allen Seiten, darein laß einen Ochſen führen auf die 30. Monat alt, der gut vom Fleiſch und fein fett ſeye; ſtelle viel junge Kerl darzu, die ihn hefftig ſchlagen und endlich mit Brügeln zu todt ſchmeiſſen, ſo gar, daß ſie neben dem Fleiſch, auch die Knochen zerſchmettern; doch müſſen ſie fleiſſig acht haben, daß ſie ihn nicht blut- rünſtig machen, weil aus dem Blut keine Bie- nen wachſen würden; auch müſſen ſie ihn im An- fang nicht mit gar zu hefftiger Gewalt angreiffen:

Benebenſt auch alſobalden mit reinen, dünnen, in Pech eingeduncktẽ Tüchlein, alle deſſen Oeffnungen, nemlichen, Augen, Naſen, Maul und anders vornen und hinten zuſtopffen, darnach ſtreuet man viel Thymian hinein, und legt das Rind auf dem Bauch darauf hin, läſt jederman aus den Häuslein gehen, und verſtreicht Thür und Fenſter mit guten dicken Laim, daß kein Wind noch Lufft weder ein noch aus kan. Gegen die dritte Wochen, muß man das Häuslein allenthalben aufmachen, Licht und friſche Lufft hinein laſſen, den Ort allein ausgenommen, da etwan der Wind gar ſtarck hinein wehen möchte. Wann nun alles wohl ausgekühlet und Lufft genug eingezogen, muß man wieder zumachen, und alles, wie zuvor, wohl mit Leim verſtreichen; Aber eilff Tag darnach, macht man es wiederum auf, ſo findet man das gantze Gemach voll Bienen, die ſich Schwarm-weiß zuſammen gelegt; Von Rind aber iſt nicht mehr übrig als die Hörner, Knochen und Haare. Man ſagt, daß aus dem Gehirne die Weiſel oder Könige, aus dem Fleiſch aber die andern Bienen werden, und ob gleich aus dem Marck Weiſel werden, ſo wären doch die aus dem Gehirne gröſſer, ſchöner und gefärbter als die andern, bey dem erſten Aufthun, befindet man daß das Fleiſch zu kleinen Würmlein, oder weiſſen Maden worden, die einander gantz gleich aber nicht vollkommen, die zwar in groſſer Menge um das Rind-Vieh herum zu finden, aber noch ohne Bewegung ſind, und allgemach wachſen, hernach ſiehet man wie ihnen die Flügel wachſen, und die Bienen-Farb bekommen, auch als Bienen ſich um den Weiſel herum ſetzen, und ihm

mit

mit zitterenden Flügeln zufliegen, weilen ſie des fliegens noch nicht gewohnet, und ihre Gliederlein noch gar ſchwach ſind, ſonderlich aber ſetzen ſie ſich an die Fenſter, und fliegen hefftig dargegen, weilen ſie gleichſam ein Verlangen tragen nach dem Licht; Es iſt aber beſſer, daß man einen Tag um den andern die Fenſter aufmache. Gleichwie aber aus einen ſehr guten und fetten Rinde vortreffliche Bienen werden; alſo wann daſſelbe ſchlecht vom Fleiſch iſt, werden auch ſchlechte Bienen daraus. Porta.

Daß aus einem Pferd Weſpen wachſen.

Wann ein Pferd faulet, ſo entſtehen aus deſſen Marcke Weſpen, nemlichen ein Geſchmeiß von ſchnellen Flug, weilen ein Pferd ein ſehr ſchnelles Thier iſt. Porta.

Iſidorus ſagt, das Wort Crabro eine Hirneuſſe, kommet her von Cabo, das iſt, Caballo, welches ein Pferd heiſt, weilen ſie darvon gezeuget werden.

Auf gleiche Weiſe meldet Iſidorus das aus Maul-Eſeln Hummel werden.

Und ſolle das Wort Fucus, gleichſam von φάγω, das iſt deſſen Herkommen, weilen die Hummeln andern ihre Arbeit friſſt und verzehret, was nicht gearbeitet. Andere aber ſagen, aus dem Fleiſch der Maul-Eſel wachſen nicht die Hummeln, ſondern die Heuſchrecken, endlichen wird aus den ſchlechteſten unter den Thieren das ſchlechtiſte Ungezieffer; nemlich

Der Käfer aus den Eſeln.

Und ſchreibet dieſes alſo der Plinius, Iſidorus, aber

aber ſaget, die Käffer zeugen ſich aus den ſchnell-lauffenden Hunden; Noch anderſt aber meldet Ælianus, daß nemlich unter der Käfer-Art kein Weiblein ſeyn, ſondern der Käfer mache aus Miſt eine kleine Kugel, darein laſſe er ſeinen Saamen, die weltzet er 28. Tage hin und her dergeſtalt das ſeine Jungen daraus hervorkommen. Porta.

Kleine Fiſchlein in einen Becken hervor zu bringen.

Wann man zur Sommerszeit den Fiſchleich in ein Becken thut, Waſſer daran gieſet, und ihn vors Fenſter in die Sonnen ſtellet, ſo werden viel kleine Fiſchlein daraus, die in den Geſchirr herummer ſchwimmen.

Mucken herfür zu bringen.

Nimm Schiß-Pulver-Körnlein, ſo viel als dir beliebet, und lege ſie in die Sonnen, doch daß keines das andere berühre, nimm alsdann ein wenig (oder nur ein kleines Tröpfflein) Regen-Waſſer, und befeuchte ein jedes Körnlein, nur bloß ſo viel es an ſich ziehet, und laſſe ſie ſo befeuchtet eine Zeitlang liegen, ſo werden in wenig Stunden, wo anderſt die Sonne ſchön warm ſcheinet, Mucken daraus werden, und hinweg fliegen.

Ertrunckene Mucken, wiederum lebendig zu machen.

Man erträncke eine Mucken in Bier oder Waſſer, und beſtreiche ſie nachgehends mit geſchabter

Krei-

Kreiden, Aſchen oder Saltz, ſo wird ſie in kurtzen wiederum lebendig.

Alle Mucken an einem Ort zuſammen zu bringen.

Nimm einen Zweig von Olunder (Rododaphnes) zuſammt ſeinen Blättern, zerſtoß und lege es in eine Gruben, ſo verſammlen ſich die Mucken ſehr häuffig.

Scorpionen zu zeugen.

Man zerquetſche Baſilien-Kraut, thue es in einen hohlen Ziegel, und vermache ihn aller Orten wohl, ſtelle ihn unter die Erden und laß faulen, ſo werden daraus Scorpionen hervor kommen, dieſes haben wir ſelbſten einsmals in Beyſeyn, etlicher guter Freunde probiret, und wahr befunden, nicht weniger iſt ſolches auch in Leipzig vor wahr befunden worden. Beſiehe Hofm. Clav. Schröd. de Baſilico. Und Porta meldet, daß aus einem Krebs, auch wunderbarer Weiſe, ein Scorpion wird. Und ſaget Plinius: man gebe vor, wann die Sonne das Zeichen des Krebſes durchwandert, ſo würden an trocknen Orten aus todten Krebſen Scorpionen.

Auch ſetzet dieſer Author noch darbey, Florentinus ein Griech, ſaget: Wann Baſilien gekäuet und in die Sonne geleget werde, würden Scorpionen daraus. Und Plinius thut diß hinzu, wann Baſilien zerrieben unter einen Stein geleget werde, bringe es Scorpionen herfür, wann man es aber zerkäue und in die Sonne lege, würde es zu

Würmern. Ja etliche ſagen, wann man eine Hand-voll Baſilien nehme, und 10. See- oder Fluß-Krebſe darzu, und alles wohl untereiander zerreibe, ſo würden ſich darbey alle Scorpionen verſammlen, ſo viel ihrer in der Nähe herum ſind.

Flöhe hervor zu bringen.

Man nehme ein ſchwartzes Tuch, thue es in einen verdeckten Hafen, laſſe das Waſſer darauf, und laſſe es eine Zeitlang verdeckt ſtehen, ſo wird man bey Eröffnung ſelbigen, die Wahrheit mit Händen greiffen.

Oder: wann man Eichen-Sägmehl in einen Topf thut, und mit Urin gantz feucht macht, eine Stürtzen darauf locirt, und 14. Tag ſtehen läſſet, ſo wird es alles zu lauter Flöhen.

CAP. LXIII.

Von gemeiner Diſtillir-Kunſt der Vegetabilien.

Vera Quinta Eſſentia Roſarum.

Man nehme der grünen friſchen Roſen, welche vor Aufgang der Sonnen, wann der Thau noch darauf liegt, ſollen geſammlet werden, und ſtoſſe ſie in einem ſteinern Mörſel, nach dieſem, thue ſolche in ein irrdenes glaſurtes Gefäß, decke ſie wohl zu, und laß alſo ſtehen, damit ſie faul werden, welches du durch den ſauren Geruch wirſt erkennen; dieſes geſchiehet gemeiniglich in 12.

oder

oder 15. Tage, und damit ſie ſich deſto beſſer zur Abſonderung des Reinen, von den Unreinen ſchicke, ſo ſolle man gleich vom Anfang, ein wenig Sal Tartari mit beyſetzen, dann dieſes durchdringet, ſchneidet und zertheilet die widerwärtige Subſtanzen, dahero, darnach leichter eine von der andern geſchieden wird.

Nach dieſer Putrefaction, nehme man den fünfften oder ſiebenden Theil, von gedachten Roſen, thue ſie in ein Kolben-Glaß, und deſtillirt ſolche in B. M. oder B. V. das deſtillirte Waſſer gieſe auf den andern Theil der Roſen, (doch ſollen die ſchon deſtillirte, in denen noch das Oel und Saltz ſtecket, abſonderlich verwahret werden, und deſtillire ſolche auf vorige Art, nemlich, das darüber gegoſſene, und noch das darinn ſteckende Waſſer, darvon abziehen, welches wiederum über andere Roſen kan gegoſſen werden; und ſolcher Geſtalten, werden wir alles Waſſer rectificirt und rein bekommen; in welchen enthalten iſt der Geiſt, das iſt der dünneſte und flüchtigſte Theil, welcher von dem Phlegma auf ſolche Weiß, ſoll abgeſondert werden: man thue alles dieſes Waſſer, oder deſſen Theil in ein Kolben-Glaß, mit einem langen Hals, und feinen aufgeſetzten Helm, ſamt den Recipienten oder Vorlag wol verlutirt, darnach ziehe mit gar gelinden Feur durch die Aſchen den Geiſt von dem Phlegma ab, welches als eine ſchwehre u. unreine Materi nicht mit ſo geringen Feuer ſo hoch wird überſich ſteigen können; aber weilen nit weniger, ein guter Theil der dünnen und leichten wäſſerigen Subſtantz allezeit mit herüber gehet. Als muß man den deſtillirten Geiſt

rectificiren und reinigen, und noch einmahl das diſtillirende in einem Glaß von voriger Höhe, und mit noch mehr gemäſſigter Wärme, auf die Art, wie bey dem Wein-Geiſt gehalten würde, demſelben allein nehmend, welcher am leichteſten herüber ſteiget, und dieſes zum öfftern wiederholet. Alsdann wird man zwar haben einen geringern Theil, jener gantz flüſſigen Subſtantz, aber dieſer wird ein lauterer Geiſt ſeyn, welches mag erkennt werden aus dem ſtarcken Geruch, welchen er wird von ſich geben, und ausbreiten durch das gantze Zimmer, ſo nur das Geſchirr offen ſtehet, ſondern auch durch dieſes, daß er bey dem Licht, falls er darzu gehalten wird, dem beſten Brantewein gleich brennen thut.

Laſt uns derohalben den geiſtlichen Theil behalten, welcher vor ſich allein unendliche Tugenden in ſich hat, und den andern gröſſern Theil, welcher iſt das Phlegma, über die ſchon diſtillirten Roſen gieſen, noch ein anders dergleichen Roſen-Waſſer darzu fügend, um das Oel von den Roſen auszuziehen, welches geſchehen ſolle durch die Diſtillirung auf den Aſchen-Feuer mit einer zum ſtärckeren Wärme: Dann auf ſolche Weiſe, muß auch das Oel mit dem Phlegma diſtillirt werden, welches ſich ſelbſten allgemach von der Wäſſerigkeit, wird abſondern, oben auf dem Waſſer in guldiſcher Farbe ſchwimmet, und wiewohln deſſen Quantität gar gering ſeyn wird, nemlich, ungefehr eine Untze, oder ein wenig mehr aus dem gantzen Gewicht der Roſen, und nur ein fünffter Theil vorgemeldten Geiſtes, wird doch ſolches eher Tugenden in ſich haben, als der Geiſt ſelbſten, und der übrigbleibende Reſt.

Dero-

Derowegen ſoll das Oel abgeſchieden und inſonderheit aufbehalten werden, desgleichen auch das Phlegma: nach dieſem müſſen die im Diſtilliergefäß hinterbliebene Roſen, von welchen ſchon das Oel und der Geiſt ausgezogen iſt, verbrennet werden, und unter dem Verbrennen, ſoll man ihnen ein wenig Schwefel zuſetzen, wann dieſe zu Aſche worden, muß man ſtärcker Feuer geben, damit der Aſchen gantz weiß werde; ſolche thut man in ein Glaß, oder irrdenes glaſurtes Geſchirr, begieſet ſie mit obbeſagten Phlegma, hernach läſt mans wohl kochen, biß das Phlegma von der Aſchen, das Saltz wird ausgezogen haben; alsdann filtrirt mans durch ein Fließ-Papier, und ſetzet es ein zu diſtilliren, alſo das Phlegma abzielend, ſo wird das reine Saltz auf den Boden des Geſchirrs liegen bleiben. Die Aſchen ſollen wiederum auf das neue calcinirt, und in einem ſtarcken Reverberir-Feuer gebrennt, auch wiederum mit dem Phlegma gekocht werden, dann alſo wird dieſes mehr Saltz ausziehen, und die Arbeit ſolle man ſo lang wiederhohlen, biß daß die Aſchen gantz ohne Saltz dahinden, ſolche ſeynd die verdammte Erden, das iſt, eine unreine irrdiſche Subſtantz; Auf ſolche Weiſe wird geendiget ſeyn, die gantze Abſonderung der reinen Theil, Geiſt, Oel und Saltz von den unreinen Theilen, Phlegma, Waſſer, Todten-Kopff. Wann aber das Saltz noch nicht rein genug wäre, damit es gemacht werde, muß ſolches von neuen in den Phlegma aufgelöſt, filtrirt und coagulirt werden, entweder durch die Abrauchung, oder Diſtillirung, und die Auflöſung und Wiederhartung, muß zum öfftern wie-

wiederholet werden, alſo wird man bekommen das reineſte Saltz in geringer Menge, des Oels aber von gröſſerer Krafft und Tugend. Eine jede dieſer dreyen Subſtantzen, iſt von ſich ſelbſten kräfftig, aber vielmehr wann ſie alle drey mit einander werden vereiniget seyn, und ein fünfftes Weſen machen, welches auf ſolche Weiſe geſchicht.

Man thut das reine Saltz in ein Glaß mit dem langen Hals, das iſt ein Viol, und ſetzet es in eine mäſſige Wärme, auf dieſes gieſet man ein Theil des Oels, die Wärme muß mit wohl verſchloſſenen Geſchirr ſo lange continuirt werden, biß daß das Oel vollkömmlich mit dem Saltz vereiniget ſeye, darnach thut man ein andern Theil Oel darzu, und alſo wird die Kochung vollendet, allzeit gemählich fortſchreitend, biß daß alles Oel mit dem Saltz wohl vereinleibet und umfangen ſeye; Alsdann ſolle hinzugeſetzet werden ein Theil des Geiſtes, und muß der Proceß gantz langſam gleichwie bey dem Oel geſchehen, gehalten wird: Dann alſo werden ſich dieſe drey reine Subſtantzen Saltz, Oel und Geiſt mit einander vereinigen, und mit einem unauflößlichen Brand verbinden, daß keine Kunſt ſie nicht wird mögen von einander ſcheiden, und werden von ſich ſelbſten grünen und zu Roſen wachſen, ungeachtet ſie im Glaß verſchloſſen ſeyn, welche in der Artzney überſchwencklich würcken können.

Auf eine andere Art muß allen Vegetabilibus ihre Quintam Eſſentiam zu bereiten.

Man nehme ein Kraut ſo in ſeinem Monat floriret, was man vor eines haben will, frühe vor der Son-

Sonnen Aufgang, das noch mit dem Thau befeuchtet, in groſſer Quantität, (welche Kräuter im May am beſten ſeyn,) hacke ſolches klein, fülle darmit einẽ groſſen gläſernen Kolben, lutire einen Helm darauf, mit einer darzu geſchickten Vorlage, und ſetze den Kolben in das Balneum, daß es 14. Tag mit gantz gelindem Feuer geben macerire, nach Endigung der Tage, vermehre das Feuer, und diſtillire fort, biß etwas herüber gehen will, nimm den Kolben aus den Balneo, ſo wird ſein eigen Safft ſich herfür gegeben haben, exprimire den Safft, die Remanentz von dem Kraut mache trucken, brenne ſie hernach zu einer Aſchen, und ziehe mit ſeinem eigenem deſtillirten Waſſer das Saltz aus, coagelire es aber, daß es rein ſeye, und vermiſche es mit ſeinen eigenen Safft, thue es wieder in einem bequemen Diſtillier-Kolben, und laß wie erſt gemeldt wieder 14. Tage maceriren, dann fange an zu diſtilliren ſo gehet ein grün Waſſer herüber, ſolches gieſe wieder auf das ſo im Kolben iſt, und fange wieder an zu diſtilliren dieſe Cahobation repetire 12. mahln, ſo wird das Waſſer ſehr kräfftig, und ein Tropffen beſſer ſeyn, als ein gantze Maaß des gemeinen deſtillirten Waſſers. Auf das ruckſtändige ſo an Kolben iſt, gieſe einen wohl-dephleguirten Spiritum vini, und verſchlieſſe den Kolben mit einen Gegen-Kolben, welcher wohl verlutiret werden muß, laß 40. Tage in gelinder Digeſtion ſtehen, ſo wird der Spiritus das Saltz aufſchlieſſen, und dardurch die Erde ſich ſcheiden, filtrire den liquorem, und diſtillire aus den Balneo 3. Theil daran, ſo bleibet die wahre Eſſentia herbæ in Kolben, nimm als-

dann den Kolben aus dem Bade, und gieſe es in ein darzu geſchicktes Glaß, verwahre es zu deinem Gebrauch, der Spiritus ſo abgezogen, iſt mit des Krautes Saltz imprægniret, als ob man einem gemeinen Korn Brantewein über das Kraut gieſet, und den durch die Deſtillation wieder abziehet, ſo viel Nutzen ſchaffet, als ein gemeiner Brantewein, nur daß er einen Geſchmack führet, daß man falſch eigentlich des Krautes Spiritum nennet; ſiehet man nun augenſcheinlich wie ſolche Extract, oder Eſſentz beſſer iſt, als die gemeinen, ſo mit ſchlechtem Brantewein gemachet werden.

Aus allen Kräutern, Blumen, Saamen, ꝛc. ein Oleum zu diſtilliren.

Fülle einen groſſen gläſern Kolben mit Kraut, Blumen, Saamen, oder was du nehmen wilſt, und gieſe darauf einen guten Spiritum Salis, daß es damit bedeckt werde, ſetze ihn im Sand und gieb Feuer, daß der Spiritus koche, ſo ſteiget nicht weniger Phlegma alles Oel über ſich, dann der Spiritus Salis durchdringet mit ſeiner Schärffe, und machet das Oel ledig, daß es deſto lieber überſteiget, nach der Deſtillation gieſet man den Spiritum ab, und rectificiret ihn, welcher wieder zu dergleichen Arbeit kan gebrauchet werden. Dieſer Modus iſt mir beſchrieben, die koſtbaren Oele mit zu verfertigen, welche ſich viel in der Blaſen verriechen und verſchmieren, was aber gemeine Kräuter oder Dinge ſeyn, welche ohne dem viel Oel von ſich geben, können wohl durch gemeinen modum zubereitet werden.

Die

Die Quint Eſſentz aus den Vegetabilien zu bereiten.

Die Quint Eſſentz zu bereiten geſchiehet auf ſolche Weiſe, übergieſe woraus du die Eſſentz haben wilt, mit einem hoch rectificirten Spiritu vini, laß in der Digeſtion digeriren, biß es keine Fæces mehr von ſich giebet, ſondern die gantze Eſſentz in dem Spiritum gangen, in dieſem Spiritum gieſe einem ſtarcken Spiritum Salis, und digerire ſie beyde in Balneo, ſo lang, biß oben auf ein Oel ſich ſehen läſſet, welches ſich von dem Spiritu vini geſchieden, ſolches ſcheide davon, welches wie ein rother Rubin an der Farbe ſcheinet, oder abſtractire den Spiritum, ſo ſteiget das Oleum gantz klar herüber, wann aber der Spiritus nicht abſtractiret wird, ſo bleibet das Oleum blutroth, und iſt das fünffte Weſen des Vegetabilis.

Balſamum ſeu Arcanum ex Vegetabilibus.

R. Das Kraut, Saamen, Wurtzel und Blüth, oder ein gantzes Gewächs miteinander, es ſeye was es wolle, laß an dem Schatten dürre werden, zerſchneide es klein, thue es in einem Glaß-Kolben, und geuß 10. Theil guten ſtarcken diſtillirten Wein darauf, richte auf das beſte einen blinden Helm darauf, und ſetze es einen Monat lang zu putrificiren, alsdann diſtillire es per Veſiccam herüber, ſo ſchwimmet deſſelben Vegetabilis Oel, oben auf dem Spiritu vini, nimm darnach deſſelben Krauts daß du genommen haſt, extrahire mit Spiritu vini die Eſſentz auch in gelinder Wärme, wie

man ſonſten insgemein die Extracta zu machen pfleget; darnach nimm daſſelbige Corpus von der Olität und von dem Extracto, thue es in einen verglaſurten Topff, vermache denſelbigen gar wohl, und calcinire es mit gelindem Feuer, alsdann gieſe des Krauts deſtillirte Waſſer darauf, extrahire ſein Saltz, und filtrire das Waſſer, per Filtrum, deſtillire das Waſſer per Balneum ab, das hinterſtellige Saltz nimm, und thue es in den Extract, und ziehe den Spiritum gelind davon, biß es ein wenig dickigt wird, thue es in einen gläſernen Mörſel, reibe es wohl mit dergleichen Stöſſel untereinander. Zuletzt gieſe das Oel auch darzu, und vermiſch es noch beſſer, biß zur rechten Conſiſtentz, dann verwahre es in einem ſilbernen Büchslein, an ſtatt eines Balſams.

Eine geheime Deſtillation der Kräuter, daß ſie ihre Farbe und Geſchmack in derſelben vollkömmlich behalten.

Man nimmt die Blätlein von dem Kraut, welches man deſtilliren will, beitzet es Tag und Nacht in Regen-Waſſer, darnach ſo nimm den Helm, (welcher rein ausgewaſchen) thue darein ein wenig des gebeitzten Waſſers von den Kräutern, ſchwencke ihn damit aus, und laß es durch die Röhren wieder unter die Kräuter lauffen, und ſtreue dann friſche Blätterlein von demſelbigen Kraut, ſo du deſtilliren wilſt, und ſetze den Helm auf das Glaß, vermache es mit einem Teiglein wohl, deſtillire es in B. M. mit lindem Feuer, ſo wirſt du ſehen die Farben, wie die Blumen ſind; alſo ſind auch die

Tropf-

Tropffen gefärbt, die herüber gehen. Und ſo du es gar aus haſt deſtillirt, ſo nimm das hinterbliebene verbrannte Kraut, welches dann ſein Erdreich iſt, calcenire es recht, und zeuch daraus das Saltz, ſolches thue die Helffte in das deſtillirte Waſſer, und laß es an der Sonnen darinnen ſolviren, ſo ſolviret ſich ſein Saltz, und wird die Farb rein und lauter. Alſo handele mit allen Kräutern, ſo haſt du die rechten Waſſer, wie die Alten darvon ſchreiben.

Salia fixa Vegetabilium auf das ſchönſte cryſtalliniſch zu bereiten.

Nimm ein Kraut, ſo viel du wilſt (je ſtärcker es in Stengel geſchoſſen, je beſſer es iſt,) brenne ſelbiges zu Aſchen, an einem freyen Ort, oder unter einem Kamin, (dann wann man es an einem verſchloſſenen Ort brennen wolte, ſo würde es keine Aſchen, ſondern Kohlen geben,) dann nimm der Aſchen ſo viel du wilſt, thue ſie in einen Keſſel, geuß Waſſer darüber, und laß es kochen; dann filtrire ſolche Laugen durch eine Leinwad, und über die hinterſtellige Aſchen im Keſſel gieſe mehr Waſſer, laß es wieder kochen, filtrire und gieß es zum erſten, und das continuire ſo lange mit Ubergieſen und Kochen, biß keine Schärffe mehr in der Aſchen iſt.

Alsdann gieſe die Lauge alle zuſammen in den eiſernen Keſſel, und ſiede ſie bey ſchnellem Feuer ein, ſo bleibet das Sal fixum im Keſſel, deſſen nimm 12. Untzen, gelben Schwefel 2. Untzen, alles wohl pulveriſiret und vermiſcht; darvon trage bey ſchönem hellem Wetter (ſonſt wo es feucht iſt, ziehet es die Lufft an, und brennet nicht gerne vom Schwefel,) ein,

ein wenig in den eiſernen Keſſel, ſo über dem Feuer wohl heiß gemacht, darinnen du das Saltz zuvor eingeſotten; dann laſſe den Schwefel ſittiglich darvon verbrennen. Du muſt aber das Feuer nicht zu ſtarck machen, damit das Saltz nicht ſchmeltze, und muſt continuirlich die Materi im Keſſel mit einem Spatel umrühren, ſonſt hengt es ſich gern an, und ſchmeltzt leicht. Wann nun der Sulphur darvon abgebrannt, ſo ſchütte es auf Papier, und trage von der übrigen Mixtur wieder ein, und laß den Schwefel darvon brennen, wie zuvor, und fahre alſo fort, biß aller Sulphur darvon gebrannt, alsdann ſchütte das vom Schwefel calcinirte Saltz alle zuſammen in den Keſſel, und laß es mit einander durch und durch wohl erglühen, darmit, ſo noch etwas von Schwefel darbey, es hinweg brenne, und das Saltz etwas graulicht-weiß werde; dann nims vom Feuer, ſchütte, weil es noch heiß, kalt Waſſer darein, ſo ſolvirt ſichs geſchwinde, dann filtrire es ſauber. Iſt der Schwefel darvon, ſo giebt es eine gelb-weiſe Solution; wo nicht, ſo wird ſie entweder grün- oder eiſenfärbig, ſonderlich wann es geſchmoltzen geweſen.

Dieſe filtrirte Solution gieß wieder in den reinen Keſſel, ſetze es auf den Wind-Ofen, und ziehe es auf die Trockne ab, koche es ein, und laß es wohl erglühen; dann ſchütte wieder alſobalden Waſſer darüber, ſo wird es ſich geſchwind auflöſen, ſetze den Keſſel mit der Solution wieder auf den Wind-Ofen, und koche es. Aber unterdeſſen muſt du immer ein wenig mit einem Löffel heraus nehmen, und gegen das heitere halten, ob du das geringſte Häut-

lein oder Sternlein darauf ſeheſt; wo nicht, ſo koche es ſo lange, biß du die Zeichen haſt. Dann filtrire es per Chartam in einen ſaubern Kolben; wann es alles durchgelauffen, ſetze den Kolben in Sand, und laſſe es gar langſam abdämpffen, ohne einige Ebulition und Bewegung des Kolbens, ſo wird es ſich innerhalb 2, 3. oder 4. Tagen, nachdem man viel Saltz im Kolben hat, ſchön cryſtalliren. Wann es bald cryſtalliret, ſo ſetzt es oben auf eine ſchöne cryſtalliſche Haut, dann laſſe alles erkalten, und nimm das cryſtalliſirte heraus; den überbliebenen Liquorem ſetze wieder in den Sand, und laß wieder abdämpffen und anſchieſen.

NB. Man muß wohl obſerviren, daß man nicht zu wenig Waſſer zuſchütte, und es alsbald eine Haut bekomme, ehe man es durchfiltrirt, dann auf dieſe Weiſe würde ſich das Saltz gleich zu Boden ſetzen, und alſo keine ſchöne Cryſtallen geben.

NB. Wann in der erſten Abbrennung des Sulphuris die Mixtur ohngefehr flieſen ſolte, ſo muſt du es vom Feuer heben, erkalten laſſen, in einen Mörſel ſtoſſen, ſolviren, coaguliren und einmal mit dem Schwefel abbrennen, und dann weiter verfahren, wie geſagt.

NB. Wann nun die Aſchen brennet aus grünen Kräutern, oder aus ſolchen, die nicht gar dürre ſind, ſo bekömmt man viel mehr Salis fixi, als wann ſie gar dürre zu Aſchen gebrennet werden.

Was dieſe Calcination der Aſchen mit Schwefel anbelangt, iſt zwar bekannt, daß es, dem Anſehen nach, ſchöne cryſtalliſche Saltze giebt; daß aber die Güte und Kräfften dardurch ſolten gemehret werden, glauben wenig, 2c.

Cap. LXIV.

Von unterſchiedlichen Künſten.

Federweiß zuzurichten, daß er ſich ſpinnen und weben läßt.

NEhmet gutes Moſcowitiſches Federweiß, (Alumen plumoſum) das fein geſchmeidig und nicht ſteinigt iſt, thut ſolches in einen verglaſurten Topff, machet alsdann eine ſcharffe Laugen von lebendigem Kalch und Buchen- oder Pot-Aſchen; dieſe Laugen gieſet daran, und laßt ſie Tag und Nacht darauf ſtehen. Dann kochet es zuſammen einen gantzen Tag, waſchet es dann mit warmen Waſſer wieder wohl aus, biß das Waſſer wohl ſüß werde; thut es dann wieder in einen andern Topff, gieſet einen guten Wein-Eſſig daran, und laſſet es einen Tag alſo ſtehen. Dann nehmet das gekochte Federweiß, legt es fein dünn auseinander auf Bretter, oder flache Schüſſeln, und laßt es in der Sonnen trucken werden. Wann es trucken, ſo beſprenget es mit einer Bürſten, ſo in Eſſig genetzet, laßt es wieder bleichen, und fahret alſo mit ſolcher Bleichung fort 10. Tage lang. Alsdann waſchet das gebleichte Federweiß mit Waſſer wieder aus, und kochet es wieder in der Laugen; waſchet es abermal wohl ab, und bleichet es, wie zuvor, mit Eſſig an der Sonnen, welches auf ſolche Weiſe auch das drittemal geſchehen muß, und alsdann waſchet es mit Waſſer wieder ſauber aus, und laßt es trocknen. Dann nehmet ein Fäß-

lein

lein, das eben ſo groß ſeye, daß es von eurem Feder-weiß könne voll werden; leget unten auf den Boden des Fäßleins einen Bogen Poſt-Papier, ſo mit Baum-Oel beſtrichen, darauf leget eine Lage Federweiß, eines halben Fingers dick. Nehmet alsdann eine Bürſten, netzet die in Baum-Oel, und beſprenget das Federweiß darmit; dann leget wieder eine Lage von Federweiß, beſprenget es wieder mit Baum-Oel, und thut ſolches ſo lange, biß das Fäßlein voll iſt. Zu oberſt leget wieder einen Bogen mit Oel beſtrichenes Papier, beſchwehret es dann hart, und drücket es veſte in einander; ſchlage den Boden zu, und leget das Fäßlein an ein Ort im Vorhauſe, da man viel gehet, daß man es allezeit mit den Füſſen ſtoſſen kan, und laßt es bey 6. Monat ſo liegen, ſo ziehet das Oel gantz in das Federweiß, alſo, daß man es alsdann zerzupffen und ſpinnen, auch weben laſſen könne.

Etliche nehmen das gezupffte Federweiß, und zauſen den ſiebenden Theil ſo viel des allerzarteſten Flachſes darunter, damit ſie es deſto beſſer arbeiten, ſpinnen und weben können; es muß aber veſt und dichte geſchlagen werden. Dann wann man es in das Feuer wirfft, ſo iſt es nur um das erſte mal zu thun, daß das Flachs darvon ausbrenne, und bleibet die Leinwad doch ſchön beyſammen.

Byſſus.

R. Aluminis plumoſi q. v. beitze es in heiſſer Sonnen, oder MB. in Seyffenſieder-Laugen, per integrum diem, exſicca, daran gieſſe hernach ſcharffen Eſſig decies, biß es allezeit wieder trocken;

dieſe Arbeit ſolle dreymal reiteriret werden. Hernach nimm ein Fäßlein von Holtz, füttere es mit Papier, ſo mit Baum-Oel geträncket ſeye, lege alsdann das Alumen plomuſum drey Finger hoch in das Fäßlein, ſetze Baum-Oel darauf, Fingers hoch, darnach wieder drey Finger dick Alumen plumoſum, und alſo S. S. S. gemacht, biß das Faß voll wird; lege ein Papier mit Oel wieder darauf, verſchlage es mit einem Deckel aufs beſte, lege etwas Schwehres darauf, ſtelle es alsdann drey, vier biß fünff Monat hin: doch verſuche den erſten Monat, ob es ſich ſpinnen laſſe, wo nicht, ſo laß es länger ſtehen.

Papier und Leinwad von Federweiß zu machen, welches ein mittelmäſſig Feuer vertragen kan.

Nimm Alumen plumoſum, oder Federweiß, das längſte, als man immer haben kan, thue es in eine ſtarcke Laugen, von Salalcali gemachet, und laß es 4. Wochen darinnen weichen, hernach nehmet es heraus, und leget es in guten lebendigen Kalch, ſtratum ſuper ſtratum, eine Lage über die andere, hernach waſchet in klarem Waſſer, und ſetzet es an die Sonne, wann es ſchön Wetter iſt, drey Wochen lang, auf ein eben Bret, und befeuchtet es täglich mit einem Waſſer, damit es weiß werde, wie man ſonſten eine andere Leinwad bleichet. Auf dieſe Weiſe wird es dergeſtalten werden, daß man es ſpinnen kan, und darvon Papier oder Leinwad machen; das Papier wird in der Papier-Mühl wie ander Papier bereitet.

Die Sympathetiſche Dinte.

1. Das gantze Geheimniß der Sympathetiſchen Dinten beſtehet in dem Gebrauch zweyer unterſchiedlicher Waſſer, welche, wann jedes beſonders und alleine, hell und klar; wann man ſie aber zuſammen geuſt, dicke, und faſt braunfärbig werden. Dieſe werden alſo gemachet. Man läſſet ein halb Kännlein diſtillirten Wein-Eßig in welchen man ohngefehr eine Untze Silberglett gethan, eine halbe Viertelſtund auffieden; und dieſes iſt das erſte. Das andere wird aus einem Stück lebendigen Kalchs und ein wenig Operment gemachet, darauf geuſt man rein Waſſer, ſo viel man meynet, daß es genug iſt, und läſſet es 24 Stunden darauf ſtehen. Man brauchet darzu irdene wohl glaſurte neue reine Töpffe; dieſe beyde Liquores filtriret man jedes beſonders, ſo, daß ſie gantz hell und durchſichtig werden, deren Gebrauch in folgendem beſtehet; Man ſchreibt mit dem erſten Waſſer was man nicht will, daß es jederman ſehen ſoll, und die Schrifft, wann ſie trocken, verſchwindet im Augenblick. Der aber, dem der Brieff bekannt, fähret über die Schrifft mit einem mit dem Waſſer angefeuchten Schwammen, da wird man die Schrifft wieder zu ſehen bekommen, in einer röthlichen ins ſchwartze fallenden Farbe. Wann ſolch Waſſer erſt neulich gemachet, und man das Gefäß, darinnen man den ungelöſchten Kalch genetzet, wohl verwahret, iſt nicht nöthig daß der feuchte Schwamm die Schrifft berühre, ſondern es iſt ſchon genug, daß man ein wenig hoch darüber wegſtreiche. Man hat zum öfftern das

Kalch-Waſſer von dieſer Würckung verſpühret, daß, wann man den mit dem erſten Waſſer geſchriebenen Brieff auf den Tiſch geleget, dann mit einer Hand ein Papier darüber decket, und mit dem andern Waſſer über ſolch Blat fähret, und es allein darmit anfeuchtet, ſo wird ſich dennoch die Schrifft darvon ſchwartz färben.

Die Sympathetiſche Dinte, oder der Dunſt eines Liquoris, ſo durch ein Buch, oder gar durch eine Wand dringet.

2 Obgleich dieſe Probe faſt eben wie die vorhergehende, ſo M. de Rohant beſchrieben, ſo verlohnet ſichs doch wohl die Mühe, daß wir, zum Unterſchied der vorigen, ſie mit anführen: Man nimmt die Imprægnation des Saturni, ſo von Bley (das man im Calciniren zu Pulver machet) præpariret wird. Man calciniret aber das Bley alſo: Wann man es in einem irdenen unglaſurten Gefäſſe ſchmeltzen, und über dem Feuer mit einer Spatul, biß es alles zu Pulver, rühren läſſet; man ſchüttet hernach ſolches Bley-Pulver in diſtillirten Wein-Eßig, daß es ſich darinnen diſſolvire. Und dieſer Liquor, welcher ſo hell als Brunnen-Waſſer ſiehet, wird Imprægnatio Saturni genennet.

Nehmet ein Buch, 4 Finger dick, oder wann es euch beliebet, noch dicker, ſchreibet alſo mit der Imprægnation Saturni etwas auf ein Papier, und leget ſolches zwiſchen die Blätter dieſes Buches, alsdann wendet das Buch um; und wann man in acht genommen, was dieſer Schrifft entgegen lieget, ſo reibet man das letzte Blat mit in dem von

Kalch und Operment gemachten Waſſer genetzten Baum-Wolle, und läſſet dieſelbe darauf liegen, leget alſobalden ein doppelt Papier darüber, und wann ihr das Buch geſchwinde wieder zugemachet, ſo ſchlaget mit der Hand vier-oder fünff-mal darauf; kehret es alsdann wieder um, und leget es ein halbe Viertelſtunde unter eine Preſſe, ziehet es dann herfür, und machet es auf, alsdann werdet ihr gewahr werden, daß euere Dinte, ſo zuvor unſichtbar war, balg wird zu ſehen ſeyn. Eben dergleichen wird ſich auch quer durch eine Mauer zutragen, wann man dieſes darbey in acht nimt, und auf beyden Seiten Bretter vorſchläget, damit die Geiſterlein nicht ſo geſchwind ausdämpffen können.

Die natürlichen Urſachen dieſer Art Phœnomenum kommen von der Stärcke des Kalchwaſſers, und dieſe Krafft beſtehet in denen flüchtigen Geiſtern, welche ein Corpus mit verwunderſamer Subtilität durch-und ſehr tieff hinein dringen.

Derowegen theils dafür halten, daß dieſe zwey Liquores an zwey unterſchiedenen Orten zubereitet, und aufgehaben werden ſollen, aus Beyſorge, es möchten die Spiritus volatiles vom Kalch, bey naher Anweſenheit, die Imprægnation des Saturni verderben und unfruchtbar gemacht werden.

Biſam zu machen, der von dem natürlichen nicht zu unterſcheiden.

In den letzten drey Tagen des Monden thut Spicanarden-Saamen, an ſtatt der Hirſen oder Wicken, die man den Tauben zu freſſen giebt, und erwählet hierzu die allerſchwärtzeſten Tauben, ſo

man haben kan, die viel Federn an den Füſſen haben, thut ſolche in einen vergitterten Bauer, und umſtecket denſelben überall mit Rosmarin, und laſſet ſie von gedachtem Saamen freſſen, und gebt ihnen an ſtatt des Waſſers nichts, als Roſenwaſſer zu ſauffen. Folgends giebt man ihnen, als einer jeden des Tags, ſo viel von folgenden Pillen, wie in der Ordnung folget, und alſo angezeiget werden: nemlich den erſten Tag folgenden Monats 15. Wicken und 3. Pillen.

Den andern Tag des Monats 14 Wicken u. 4 Pill.
Den dritten Tag 13 Wicken und 5 Pillen.
Den vierten Tag 12 Wickenkörner und 6 Pill.
Den fünfften Tag 11 Wickenk. und 7 Pill.
Den ſechſten Tag 10 Wickenk. und 8 Pill.
Den ſiebenden Tag 9 Wickenk. und 9 Pill.
Den achten Tag 8 Wickenk. und 10 Pill.
Den neunten Tag 7 Wickenk. und 11 Pill.
Den zehenden Tag 6 Wickenk. und 12 Pill.
Den eilfften Tag 5 Wickenk. und 13 Pill.
Den zwölfften Tag 4 Wickenk. und 14 Pill.
Den dreyzehenden Tag 3 Wickenk. und 15 Pill.
Den vierzehenden Tag 2 Wickenk. und 16 Pill.
Den funfzehnden Tag 1 Wickenk. und 17 Pill.

Den ſechzehnden Tag nimmt man eine ſchöne Porcellan Schalen, ſetzet ſie über warme Aſchen, und nimmt folgends die Tauben, ſchneidet ihnen die Hälſe ab, läßt das Blut von ihnen in die bemeldte Schalen trieffen, thut den Schaum mit einer Feder darvon ab. Wann man nun dieſes Bluts in der zuvor auch abgewogenen Schalen bey 3 Untzen hat, thut man 1 Quint in Roſen-Geiſt zerlaſſenen

Ori-

Orientaliſchen Biſams, nebenſt 4 oder 5 Tropffen Bocks-Galle darzu, thut ſolche Vermiſchung in einen Kolben mit einem langen Halſe, der wohl verſtopfft ſeye, und ſetzet ſolchen 15 Tage lang, zu putrificiren, in ſehr warmen Roß-Miſt. Wann nun dieſe Zeit verfloſſen, ſetzet man es wieder auf warme Aſchen, und laſſet alſo die beſagte Mixtur eintrocknen. NB. Sommers-Zeit kan es an der Sonnen geſchehen. Dieſe eingetrocknete Maſſam nimmt man heraus, thut es mit Baumwolle in ein ander Gefäß; mit welchen man auch hernach, an ſtatt des natürlichen Biſams, obgedachten in infinitum vermehren kan, gleich als wann es warhafftiger und natürlicher Biſam wäre.

Nun folget, wie obgedachte Pillen zu bereiten.

Man nimmt der beſten Zimmetrinden, Gewürtz-Nägelein, Muſcatnuß und Blüh, Ingwer, Spieanarden und Calmus, jedes 5 Quint, vermiſchet alles, nachdem es vorhero beſonders wohl geſtoſſen, und durchgeſiebet iſt, machet es mit in Roſenwaſſer aufgelöſten Tragant zu einer Maſſam, und formiret Pillulein, in der Gröſſe als Wicken-Körner, daraus, und gebrauchet es dann in der Ordnung, nach und nach, wie obbeſagt.

CAP. LXV.

Sonderbare Harniſche zu machen.

Eine Leinwad einem Harniſch gleich zu machen, dergleichen ein auf dieſe Manier zubereitetes Camiſol in der Königl. N. Kunſt-Kammer zu N. wie auch bey Hrn. Baron K. zu L. zu ſehen iſt.

Nimm Hauſenblaſen 2 ℔, gantz klein geſchnitten, und über Nacht in ſtarcken Brantewein gelegt; hernach gieſſe den Brantewein ab, und friſch Brunnen-Waſſer darauf, koche es zu einem dicken Brey oder Leim, thue kleingeſtoſſen Cedern-Gummi darein 5 Untzen, laſſe es in dieſen warmen Leim zergehen. Ferner thue hinein 4 Untzen præparirt-gepülverten Smirgel, 2 Untzen alten Terpentin, koche es nochmaln zuſammen, und beſtreiche eine feine dick-hänffene Leinwand damit, dieſe muß aber auf ein fein glatt Bret ausgeſpannet und aufgenagelt ſeyn,) lege andere Leinwad darüber, und beſtreich ſie wieder alſo, und das thue ſo offt, biß die Leinwad zehen- oder zwölf-fach auf einander kommet; das letzte Blat wird gar durch die Materie gezogen. Alsdann laſſe es durch und durch trocken werden, welches im Sommer in 8 Tagen geſchehen kan. Mit dieſer Leinwad kan man Wämſer, Camiſol, Futterhemder, ja Hüte und dergleichen, machen und füttern laſſen, welches dienet an ſtatt eines Küris, erſtlich mit einer Kohlen abgerieben; dergleichen eines auf dieſe Art und Manier zubereitetes Camiſol

ſol bey Herrn Baron K. zu Labach, wie auch gleichfalls zu N. in der Königl. Kunſt-Kammer, auf eben dieſen Weg verfertigt Schuß-freyes Camiſol zu ſehen iſt.

NB.

1. Der Smirgel wird alſo præpariret: Glühe den Smirgel, und löſche ihn in ſtarcken Eßig; je öffter je beſſer.

2. Die Leinwad muß gebogen werden, ehe ſie trocken wird, in der Form, wie man ſie haben will.

Eine andere Armatur zu machen.

Nimm 4 Theil (oder 8 Loth) Fiſch-Leim, und einen Theil (oder 2 Loth) Maſtix, laſſe es mit einander zergehen; mit dieſer Mixtur oder Compoſition kan man eine Armatur machen, welche man unter den Kleidern tragen, durch welche man weder hauen noch ſtechen kan. Den Leim muß man mit den Pappen zerlaſſen, damit man die Armatur zuſammen pappet.

Noch eine Materie, durch welche man weder hauen noch ſtechen, noch mit keinem Piſtol durchſchieſſen kan.

Nimm Hauſenblaſen und Fiſch-Leim, die ſolvire und exprimire, daß es klar wird; koche es alsdann ad conſiſtentiam Melleam, darein tuncke eine Leinwad, laſſe es an der Lufft dürre werden. Wann es etwas trocken, ſo beſtreiche es abermal mit dieſem Leim, mit einem Penſel. Dieſes ſo offt getrocknet und beſtrichen, biß es genug.

Gewand, das einem Degen widerſtehet.

Nehmet neue, wohl ſtarcke Leinwad, leget ſie doppelt, und beſtreichet ſie mit Fiſch-Leim, ſo in gemeinem Waſſer zerlaſſen; hernach laſſet ſie trocknen auf einem Bret. Wann dieſes geſchehen, ſo nehmet gelb Wachs, Hartz und Maſtix, jedes 2 Untzen, laſſet alles mit einer Untz Terpentin ſchmeltzen, rühret alles wohl um, und tragets alles auf die Leinwad, biß ſie alles in ſich gezogen hat, ſo iſt es gut.

Ein Gollet zuzurichten, das man mit einer Muſqueten-Kugel nicht durchſchieſſen kan.

Man nimt von einem erſt geſchlachteten Spiel- oder Reit-Ochſen die Haut, läßt die Haar auf das ſauberſte darvon thun, und ein Gollet daraus ſchneiden, am Leib gerecht machen, und zuſammen nehen, dann 24 Stunden in Wein-Eßig beitzen, hernach an der Lufft wohl austrocknen; dieſes Einbeitzen und Austrocknen wiederholet man ſechs- oder ſiebenmal, dann kan man ihm die Farbe geben, wie ſonſten ein ander Gollet ſeyn mag; hernach kan man es gebrauchen, ſo wird man obgemeldten Effect wahr befinden.

Einen ledernen Leib oder Camiſol zuzurichten, das einen Muſqueten-Schuß aushält.

Nimm friſche Farren- oder Hirſch-Zendel, laſſe ſie einen Schuhmacher hübſch zuſammen nehen, ſo viel du zu einem gantzen Leibe braucheſt, darnach

nach nimm 2 groſſe gegoßne, wohl glatt gemachte oder pollirte eiſerne Platten, und laſſe ſie wohl heiß werden; aber nicht glühend, ſondern nur ſo heiß, daß ſie den gemachten Leib ſchön trucken und zu Leder machen; aber daß du es nicht verbrenneſt, und wañ die Platten alſo recht warm ſeyn, ſo lege das zuſammen gemachte Farren-Zendel nur einfach auf die eine Platten, und decke es mit der andern Platten zu, daß der Leib wohl darzwiſchen lieget, und kein Lufft darzu kommet, laſſe es bey 2 Stunden darunter liegen. Alsdann mache die Platten wieder warm, und laſſe es wieder ſo lang liegen, das muß man ſo offt thun, biß es zu guten ſtarcken Leder worden iſt, daß es wohl trucken ſeye, dann laſſe dir den Leib daraus ſchneiden und zurechte machen, und trage ihn wie ſonſten einen ledern Goller, ſo biſt du Schuß-frey, und gehet keine Kugel durch, probatum eſt.

Ein gewiſſes Secretum, wann einer mit einem Waffen verletzt wird, wie ſolches geſchwind und ohne Gefahr zu heilen.

Wann einer ſchadhafft wird mit einen Waffen, dann thue er alſo; nimm eine Wagenſchmier, die von einer Axt kommet, und überſtreich dieſelbige Waffen, und ſtelle es an einem Ort, daß dir niemand darzu kommt, es ſeye was vor ein Waffen es wolle, oder Inſtrument, wann du es überſtrichen haſt, laſſe es niemand ſehen, oder darüber kommen, ſo heilet der Schaden ohn alles Wehtagen, oder Schmertzen, dann es iſt gerecht, es ſeye ein Menſch

oder Vieh, ſo aber die Wunde hefftens bedarff, ſo thue es, daß es niemand ſiehet.

Item, die Wagenſchmier, ſo aus der Nab genommen wird, ſo heilet ſie alle friſche Stich, Schläg und Schäden, ſo von Waffen geſchehen, doch daß niemand in die Wunden ſehe.

Sonderbahrer Feyerzeug.

Nimm in den Mayen Küh-Koth, und mache das zu Pulver, und thue darunter guten friſchen gebrannten Wein, und mache eine Kugel daraus, einer Welſchen Nuß groß, oder gröſſer, und nimm darnach Kalch und Eyerklar, Hanff und Weyhrauch und ſchlage es um die Kugel, und wann du es brauchen wilſt, ſo bohre ein Löchlein mit einem Pfriemen darein, und thue Feuer darein, es bleibet ein Monat, und wann du es wilſt anzünden, ſo halte einen Schweffel-Faden daran, ſo zündeſt du es an.

Item, wann man eine glühende Kohlen in Wachholder-Holtz, oder Beer-Aſchen vergräbt, ſo bleibet es Jahr und Tage gut.

Aus einer Büchſen zu ſchieſſen, daß es nicht knallt.

Wilſt du einen Schuß aus einer Büchſen thun, der nicht knallen ſoll, ſo lege unter das Pulver Bleyweiß, ſo kugelt ſich der Saliter und der Schweffel, und ſchlägt gleich wie ein Stahl.

Eine Kugel zu machen/ die man in einem Säcklein oder Büchslein tragen, und wann man will, Schweffel darmit anzünden kan.

Nim̃ in April oder Mayen Küh-Koth, trockne es wol,

wol, nimm ein Drittel Wachholder-Aſchen, das miſche untereinander, mache es an mit guten gebrannten Wein, mache Kugeln daraus, als wie kleine Aepffelein, laſſe es trucken und hart werden, darnach nimm Werck von Hanff, Eyerweiß und lebendigen Kalch, das temperire untereinander, und beſtreiche die Kugel darmit, darnach mag man es mahlen oder verguldenn, alsdann ſo ſtich ein Löchlein darein, biß auf die Mitte, und lege ein Füncklein Feuer darein, daß ſich entzündet, alsdann verſtopffe es wohl mit einem eiſernen Nägelein, das ein Köpflein oder Platten hat, alſo, daß es keine Lufft habe, wann du nun Feuer haben wilſt, ſo zeuch den Nagel heraus, ſo bald es Lufft bekommet, ſo wird es inwendig brennen. Alsdann ſo ſtoſſe ein Schweffel-Kertzlein darein, ſo entzündet es ſich alſobalden, ꝛc.

Ein Rad an ein ſtillſtehend Waſſer zu richten.

Ein Rad, ſo in einem ſtill ſtehenden Waſſer gehen ſolle, iſt alſo zu verſtehen, der Grundel muß inwendig geſchraufft ſeyn, fein leg von etlichen Gängen, und derſelbige Grundel ſolle mit dem einem Ort in das Waſſer gehen, wann er umgehet, daß er das Waſſer in den Schrauffen alſo über ſich ziehe, und oben fällt das Waſſer heraus auf eine Rinnen, die trägt das Waſſer auf das Rad, ſo an den Grundel gehet, und treibet ſich alſo ſelbſt.

Kampffſchruben verwechslende.

Vergiß der zwey Kampffſchruben nicht an einem Grun-

Grundel, weil die eine hebt oder treibt, daß die andere ſtill ſtehet, oder überhupfft, und weilen die andere treibt ſo überhupfft die erſt.

Ein mehrers vom Schrauffen Werck.

Item, vergiß nicht wie eine Schrauffen ein Rad treibet, oder ein Rad eine Schrauffen, ſo muß die Schrauffen aus dem Rad ihre Zertheilung nehmen, wie ein Trieb iſt die beſte Proport. zu der Tieffe der Gäng, daß ein Triangel von drey gleichen Seiten, als die Zähn in der Proportion der Räder, dencke ihm weiter nach, das Rad muß ausgeſchwollen ſeyn, alſo, daß ſich die Schraube darein ſchicke, ſo greiffen viel Gänge an, vergiß nicht, daß alle Schrauffen und Mutter, ſo mehr als einen Gang haben, müſſen von der Hand geſchnitten werden, als die Spindeln in den Druck-Preſſen, vergiß auch nicht klein und groſſe Schrauffen von Holtz in einen Zeug zu machen, vergiß den Zeug zu meßing und eiſernen Schräuffelein zu machen nicht, je enger die Gänge der Schrauffen ſeyn, jemehr Gewalt haben ſie. Item, wilſt du die Austheilung der Gänge, es ſeye viel oder wenig, an einer Schrauffen austheilen, ſo handle alſo: Nimm dir für ein gar wohl rund Holtz, ſo lang du die Schrauffen austheilen wilſt. auch die Lehr haben wilſt, nun mache um das Holtz 2 Zirckel, als die rothen 2 Zirckel mit dem Ziffern anzeigen, dem thue alſo: nimm ein gepapt Papier, reiſſe eine gerade Lini darauf, und ſchneide das Papier der Lini nach fleißig ab, und winde es fleißig um das Holtz, daß nirgend für ein ander Gang, und reiſſe die Zirckel darnach, wo du ſie haben wilſt, nun thei-

theile den unterſten Zirckel in acht gleiche Theile, und bezeichne es mit Ziffern, wie du ſieheſt, thue den Zirckel auf einen guten Theil weiter, als die zween rothen Zirckel, voneinander ſtehen ſollen, und ſetze den einen Fuß in den Punct 2. und reiſſe einen arcum über ſich, alſo handle auch aus dem Punct 8. und reiſſe eine gerade Lini nach dem wiegenden Linial, daß ſich der Runden nach anlegt, aus, in den Mittelpunct des Arcus, und wo die gemeldte Lini den obern Zirckel durchſchneid, da ſetze ein, und theile ihn auch in acht Theil, wie den untern mit den Ziffern bezeichnet, und gerade Linien von einem Zirckel zu dem andern, als von 1. zu 1. von 2. zu 2. von 3. zu 3. und alſo fort, nun nimm dir für, wie weit du einen Gang wilſt haben, als ich ſetze, ich will einen Gang haben, ſo weit als hierunten am Holtz die rothe Lini anzeigt, mit A. B. verzeichnet, ſo du nun die Zirckel in 8. Theil getheilet haſt, ſo muſt du dieſe Weiten auch in 8 gleiche Theile theilen, und nimm derſelben eines in Zirckel, und thue es in den Punct 1. des untern Zirckels, und zeichne mit einem andern Fuß, auf die Lini ein Punct, nun trage dieſe Länge auf die Lini 2. zu 2. mahln, und ſetze ein Punct, und auf die Lini 3. nach der Länge, , und ſetze ein Punct, und alſofort biß auf die Lini 8. da trage der Läng 8. das iſt eine gantze Weiten, a. b. alſo haſt du den Gang einmaln um das Holtz geführet. Nun nimm die gantze Lini a. b. in Zirckel, und ſetze den einen Fuß in das Pünctlein, bey 1. und laſſe den andern über ſich reichen nach der Lini 1. und ſetze 1. Punct dergleichen thue 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. und alſo auf, ſo lang du alsdann die Theilung haben wilſt, und

zeuch

zeuch eine Lini von Punct zu Punct, ſo gewinneſt du eine Gang-Lini, als die rothe Lini anzeugt, und alſo haſt du eine Schraube mit einen Gang ausgetheilt, wilſt du nun zwey Gänge haben, ſo ſteige in gleicher Weiſe wie vor, und den Gang anfahe, bey 4. alsdann die Schwantz-Lini an Gang anzeigt, ſo haſt du 2 Gäng, wilſt du 4 Gänge haben, ſo hebe an bey 2. und einem bey 6. und ſteige auf wie vor, wilſt du denn 8. Gänge haben, ſo hebe einen an bey 1. einem bey 3 einem bey 5. und einem bey 7. und handle wie vor, du ſolſt auch wiſſen, wann du eine Schrauffen machen wilſt, mit einem Gang, ſo magſt du die Zirckel theilen in ſo viel Theil als du wilſt, doch in wie viel Theil du die Zirckel theileſt, in ſo viel Theil muſt du auch die Weiten des Gangs als a. b. theilen, als zum Exempel, ich theile den Zirckel in 2 Theil, ſo muß die Lini a. b. auch in zwey Theil getheilet werden, und das Exempel giebt 1. Gang und 2. Gänge. Item, theileſt du den Zirckel in 3 Theil, ſo giebt das Exempel 1. Gang und 3. Gänge, theileſt du ihn in 5. Theil, ſo giebt es 1 und 5. Gänge, theileſt du ihn in 6. Theil, ſo giebet es 1. 2 3. und 6. Gänge, theileſt du ihn in 7. Theil, ſo giebt es 1. und 7 Gänge, theileſt du ihn in 8. ſo giebt es wie vor gemeldt, theileſt du es in 9 Theil, ſo giebt es 1. 3 und 9 Gänge, über neun Gänge gebraucht man nicht, dann es laufft zu ſchnell wieder auf, aber zu einem 1. und 2. magſt du 10. Theilen, zu 1. 2. und 6 magſt du 12 Theilen, zu 1. und 7. magſt in 14. Theilen theilen, dann je mehr du Theil macheſt, je beſſer du die Schrauffen-Lini ziehen kanſt, mit den breiten Schrauffen gangen, muſt du die zwey Gänge gleich

als

als breit, und die eiſern machen, dem thue alſo, ſchneide das Spatium heraus in gleicher Tieffe, ſo von 8 biß auf 4 er wird auf und auf wie die punctirte Lini anzeigt, ſo bleibt der Gang, ſo ſich von 4 biß in 8 erwind ſtehen, ꝛc.

Mercke, wann ein groß Rad einen Trieb treibet, ſo müſſen die Zähn des groſſen Rads gröſſer ſeyn, dann die an den Trieb, und die an dem Triebe kleiner, ſolle aber der Trieb ein groß Rad treiben, ſo ſollen die Zähn des Triebes gröſſer ſeyn, und die Zähne des groſſen Rads kleiner, und mercke als viel du deren eine Proportz nimmſt, ſo viel gieb der andern, gedencke einer gewiſſen Regel nach.

Vergiß nicht der Räder ohne Zähn, gleichwie Aniſpen an den Spinn-Rädern getheilet iſt.

Vieſirung zum viereckichten Nebber.

Das iſt eine Vieſirung zum viereckichten Nebber, du magſt ihn auch 3. 6. 7. oder 8 eckicht oder überlang machen.

NB. So du ein dürr Holtz, das wohl gewärmet iſt, in heiß Inſchlitt legeſt, ſo gehet es von keiner Näſſe oder Hitze weder aus noch ein.

Item, vergiß nicht die Schrauffen, ſo das Rad trei-

Regiſter des Andern Theils, dieſer Kunſt und Werck-Schule, darinnen allerhand curieuſe Sachen enthalten, und nach dem Alphabeth zuſammen getragen ſind.

A.

ABriſſe zu machen, als man will, ohne Graben und Stechen, ſo man zeichnen heißt 539

Agtſtein, der zerbrochen iſt, wieder zuſammen zu löthen 414

Allabaſter-Kütte zu machen 419

Allerhand ſchöne Lacc-Fürniſſe zum Holtzarbeiten, wie ſie zu machen 1. 2. 3. 4. ſeqq.

Farben Chineſiſchen Fürniß zu machen 12

von Holtz, ſo hart iſt, (als Ahorn-Birn-Nuß- und Pflaumenbaumen-Holtz) bereitete Tiſchler-Arbeit zu machen 16

Mahlerey-Farben zu machen 125. 137

Arten Lilien, deren Bericht darvon 271

Vergüldungen zu machen, auf unterſchiedliche Sachen 319

Arbeiten von Helffen- und anderm Bein ſchön zu machen 394

Beine, als Helffen- und Einhorn-Bein, ſchön Purpurfarb anzuſtreichen 396

Aller-

Allerhand Farben auf Bein zu färben 399
Horn-Arbeiten zu machen 400
Kütten und Leimen, die auf Steine, Glaß u. Marmor halten, zu machen 410
ſchöne Kupfferſtücke und Zeichnungen, mit leichter und geringer Mühe abzureiſen, und nett auf Papier zu bringen 505
Alabaſter und weiſſen Marmor zu machen 549
Bilderwerck, poſirte Sachen von Holtz, oder Erde mit Gips abzuformen 573
Farben Reißkohlen zu machen, die eben ſo veſt und hart ſind, als wie Rötelſtein, ſo man zur trocknen Mahlerey gebraucht 578
gewichſtes Tuch, Taffet und Leder 2c. zu machen 579
Farben, darvon eine Leinwand zum Gezelten zu machen 580
Zeug und Leder ſo perfect zu wichſen, daß es Waſſer und Schnee hält, auch in dem allergröſten Regen nicht naß wird 583
ſchöner Pergament-Arbeiten-Bericht, wie nemlich ſolche auf allerley Farben zu machen iſt 588
Farben zum marmeliren, des Jaſpis- und Marmor-gleichen Pergaments zu machen ibid.
Manier guten Lacc zum Siegeln zu machen 393

Allerhand erdenckliche wohlriechende Sachen zu machen 601
Zeug zu perfumiren 619
Alles grüne Laub und Blätter dermaſſen nachzumachen, daß man meynet es ſeye natürlich 300
Altgeſchaffener Leute Farb nachzumachen 246
Alte Pfannen-Kütt zu machen 420
verblichene Schrifften wieder leßlich zu machen 476
Ambræ Pomum zu machen 620
Ambra, damit auf die Spaniſche Art das Leder zu perfumiren 636
-Waſſer zu Tragant-Schleim, der zur Leder-Perfumirung gehöret, zu machen 637
-Eſſentz, ſo unvergleichlich iſt, zu machen, mit brennendem Roſen-Geiſt 644
-Pulver, ſo wohl riechet, zu machen 654
mit der man Handſchuh aufs beſte perfumiren kan 654. 655
Ancolis-Blumen-Bericht 268
Anmuthiges Waſſer, damit man alles ſehr wohlriechend machen kan, zu machen 619
Apffel von Biſam-Ambra zu machen 603
Arbeit von Holtz, ſo ſchön laccirt iſt, zu machen 35
ſo ſchön iſt, mit Aventurini zu machen 48
auf Lapidis Lazuli-Art ibid.
von Holtz, als Schüſſeln, und dergleichen, aufs anmuthigſte zu zieren 364
von lacirter Schildkroten-Arbeit, auf Latern-Horn zu machen 402

Arbei-

[A]rbeiten, ſo gedruckt oder geſchnitten ſind, wie ſolche an ein Gewölb zu machen 557
von Hauſenblaſen zu machen, wie man nemlich mit ſolchen die nett-abgeſtochenen Kupffer ſchön und nett abgieſen kan 573
von Corallen zu machen 426
[A]rchitectur und Gebäu zu machen 278
[A]rgentum Muſicum zu machen 377
[A]rmbänder zu machen aus einer wohlriechenden Maſſa 628
[A]rt, ſchön und leicht zu verguldẽ 320
[A]tlas-blumetes Gewand mit Gold und Silber zu muſiren 374
[A]ttramentum Evaneſcens zu machen 461
[A]ugſpurger guten Metall-Fürniß zu machen 46
[A]urum Muſicum, damit das Holtz überaus ſchön zu machen 114
oder Argentum Muſicum aufzutragen 356
Muſicum zu machen 376
auf andere Art 377. ſeqq.
[A]us allen wohlriechenden Blumen den Geruch und natürliche Farben zu ziehen 641

B.

Bad-Wannen-Kütt zu machen 422
Baretlein-Farb, die ſchwartz ſeyn ſolle, zu machen 395
Beine weiß zu machen 395
darauf eine guldene Schrifft zu ſchreiben 374
deren allerhand, purpurfarb anzuſtreichen 396
oder Knochen weich zu machen 397

Beine ſchön grün zu färben 397
wie Schild-Kroten zu färben 398
ſchön grün und marmelirt zu machen ibid.
von allerhand Farben zu färben 398
überaus weich zu machen, daß mans leicht-lich ſchneiden kan 399. 400
blau zu färben ibid.
ſchwartz zu machen ibid.
oder Horn ſo weich zu machen, daß mans in Händen, wie Wachs, bohren und tra-ctiren kan 407
Bergwerck-Corallen-Zincken zu machen 427
Berggelb, oder Stil de Gram, zu machen 208
grün zu machen 216
Bericht von der Gradir-Kunſt 516
Beſchreibung des Türckiſchen Papiers 483. 486
Bewährte Hertz-Säcklein zu machen 647
Bewegung eines Holtzes, oder Schrauben, wie ſolche zu ſchmieren 119
Bilder zu metalliren 356
ſo vor Alters ſtarck verguldet worden, wie-der zu reinigen, und das Gold, ohne al-len Schaden und Hindernuß, auch daß keine Kreiden darunter komme, herab zu bringen 357
in Holtz formen, nach Art des Gipſes, zu gieſſen 385
zu machen 414
Bildereyen von Papier fürtrefflich ſchön zu ma-chen 500
Wappen und Schrifften in Marmel und andern fürtrefflichen Steinen, ſo geetzet worden ſind, zu bringen. 561

Bilderwerck, ſo allerhand Arten iſt, und poſirte Sachen von Holtz oder Erden, mit Gips abzuformen 573
Bilder, ſo man die Flanderiſchen heißt, auf gewiſſe Art zu machen 577
und Kupfferſtücke, mit allerley ſchönen Farben gar anmuthig und ſchön zu mahlen ibid.
Birnbaum-Holtz ſchön ſchwartz zu beitzen 99. 100
Biſam-Ambra-Äpffel zu machen, der ſehr köſtlich iſt 603
-Zeltlein, auf Kohlen gerichtet, ſo ſehr wohl riechen, zu machen 614
-Taback zu machen 627
-Knöpff-Maſſa, wie die zu machen 628
Blaſengrün, ſo zur Miniatur und Illuminirung dienet, zu machen 219
zuzurichten, daß man eine Schrifft darauf verbergen kan 417
Blatten von Kupffer, zu denen Ertzen zu poliren, zu machen 525
Blaue fürtreffliche Holtz-Farbe zu machen 117
Farb auf Teutſche Art zu machen 146
Mahler-Farb zu machen 238
Blau von Ittig, ſo blanck iſt, für die Mahler zu machen 239
wie der Grund zu machen 327
auf Laſur zu öffnen 364
das Horn zu färben 407
die Dinten zu machen 444
den Gips zu färben 561. 564
durchſcheinend Pergament zu machen 591

Bleicher Leute Farbe nachzumachen 246
Bley, aus welchem Himmelblaue Farb zu machen 147
Bleyweiß ſchön zu machen 226. 227. 231
oder weiſſes Blech, und Branzirung zum Goldreiben zu machen 334
darauf Horn zu gieſſen 405
Blätter und Laub, ſo noch grün iſt, nachzumachen, daß mans für natürlich hält. 300
Blitz-Pulver, ſo wohl riechet, zu machen 617
Blumen- und Kräuter-Extraction nach Merrets Unterricht, zu machen 205
Blummet-Atlaßenes Gewand, mit Silber und Gold zu muſiren 374
Blumen, ſo wohl riechen, die natürliche Farbe und Geruch auszuziehen 641
von eingebeitztem Hollunder, daraus ein fürtrefflich-wohlriechendes Waſſer zu deſtilliren 642
Bohnenblüh der Judianiſchen Art nach, der Bericht davon 268
Brandſchwartz den Gips zu färben 561. 566
Braſilien-Holtz, wie daraus eine ſchöne Lacca zu machen ſeye 160
-Farb-Bericht 173
Braune ſchöne Holtz-Farb zu machen 117
Mahlerey-Farb zu machen 238. 239
Farbe zu machen, Bäncke, Schachteln und Büchſen damit zu färben 244
Brauner Leute Farb zu machen 244
Braun auf Laſur zu öffnen 363
Braune Holtz- oder Horn-Beitz zu machen 405

Braun

Braun den Gips zu färben 564
Bräſilien, ſo gut iſt, anzuſtellen, daß ſie ſchön roth wird 455
-Holtz-Dinten zu machen 453
Brief ſchwartz zu ſchreiben, daß die Buchſtaben weiß bleiben, und das Feld ſchwartz 469
zuzurichten, daß man ſolchen in einem Ey verbergen kan 470
Buchſtaben Zinober zu temperiren 455
und Schrifften, verborgener Weiſe, auf Holtzwerck zu bringen 121
zu verguldeu auf ſolche Art, wie an dem alten geſchriebenen Mönch-Pergament zu ſehen 354
zu machen, die gar bald verſchwinden 459. 460
daß ſie nicht zu ſehen ſind 464
die doppelt ſind ibid.
ſo ausgegangen, wieder zu erneuern 482
geſchrieben ſind, wieder aus dem Papier zu bringen ibid.
auf andere Art wegzubringen, ohne Schaden des Papiers ib.
Buchbinder, wie ſie den Lac-Fürniß zu Frantzöſiſchen Bänden gebrauchen 27
Frantzöſiſch Leder zu Bänden zu machen 29
Bücher, ſo neu gebunden ſind, auf neu-erfundene Römiſche Art, mit durchſichtigem Pergament, zu machen 592
Büchslein, oder Schachteln von Horn zu machen, 404

Bürſter, zu Kehr- oder andern Bürſten, ſchön gelb, grün oder blau zu färben 409

C.

Carmeſinroth mit Cochenille zu färben 171
-Columbin auf Seiden zu färben 172
Carmin- und Purpurfarben-Gewand zu machen 280
Carnation-farb zu machen 290
Carthäuſerlein, ſo eine Art Blümlein iſt, derſelben Bericht 265
Chaiſen, Curreten und andere Wägen, das Tuch darzu gut zu wichſen 584. 587
Chineſiſcher Lac-Fürniß, von allerhand Farben zu machen 12
auf eine andere Art 21
Chriſtina, der Königin von Schweden, überaus wohlriechend- und competirtes Engel-Waſſer zu machen 631
Clavecorden und Claveeimbel, auch andere Tiſchlerwerck, auf gewiſſe unf feine Manier anzuſprengen 115
Coccionellen, aus welchen ſchöne Lacca, nach der Weiſe Herrn Kunckels, zu machen 156
Corallen- oder rothe Arbeit zu machen 25
-roth das Bein zu färben 399
-Arbeit zu machen 426
-Zincken zu machen, die Grottenwercke damit auszuzieren 426
und auf ein Bergwerck zu ſtellen, ſiehet überaus ſchön, und iſt den rothen gantz gleich, können

auch in der Stuben auf Threſuren und Schrancken geſtellet werden 427
Corallen, wie mans in eine Form bringen, und ein gantzes Stück daraus machen ſoll 428
Reſuſcitation zu machen 430
-Farb einem Marmor zu geben 551
Crucifix, oder Martyrer zu mahlen 298

D.

Dantziger-Fürniß zu machen 92
Degen-widerſtehende und veſte Leinwand zu machen 588
Deſtillirung des rothen Negelein-Waſſers, ſo fürtrefflich iſt, zu machen 642
des fürtrefflichen Waſſers, ſo wohl riechet, und aus gebeitzten Hollunder-Blumen gemacht iſt ibid.
Diamanten zu mahlen 290
Dick Himmel-blau zu machen 151
Dinten zu machen, behend und künſtlich, auf allerley Art, den Schreibern faſt nöthig zu wiſſen 431. 465
ſo gut auf Papier iſt, zu machen 432. 433 441. 442. 445. 448
zum Pergamentmachen 433. 440
behend in der Noth zu machen 435
mit geringen Koſten zu machen 436
zum Schreiben zu machen, daß ſie gut und beſtändig bleibe 436. 438. 444
auf 1. Pfund Nürnberger-Dinten-Zeug zu machen 438
-Zeug zu machen, der gut iſt 439

Din-

Dinten zum ſchreiben, ſo gut iſt, und die Nieder-
 ländiſche genennet wird 439
-Pulver, ſo gut iſt, zu machen 442
,ſo nicht ſchimmelt 442. 447. 449
,wie man ſie auf der Reiſe mit ſich über
 Land führen ſolle 443
,ſo nicht viel koſtet 446
,ſo in 9. Jahren nicht ſchimmelt 447
,wann man derſelben viel auf einmal will
 machen, wie viel, und was darzu ge-
 höret 448
,ſo roth iſt, wie ſie ſchwartz zu machen, 449
 452. 453. 456
,ſo grün iſt, wie ſie zu machen 440
blau iſt ibid.
Violblau iſt ibid.
gelb ſiehet 441
roth iſt, von Bräſilien-Holtz zu ma-
 chen 453
zu machen, die in 40. Tagen ausgehet 461
 6. Tagen vergehet ibid.
,damit auf Pergament zu ſchreiben, die ſo
 lange bleibet, daß mans wieder abwi-
 ſchen kan 461
zu machen, die nur 25. Stund währet ib.
 ſich auslöſchet, wie man will 462
 ein Monat lang ſchwartz ſchei-
 net, die man hernach nicht
 mehr ſehen kan ibid.
 ſo falſch iſt ibid.
zum liniren, welche, ſo man darauf ſchrei-
 bet, wieder ausgelöſcht kan werden 463

Dintes auszubringen, gleich als wäre nichts geſchrieben 479
- Flecken, auf beſondere Kunſt, auszutilgen und auszukratzen 481
Dunckelgrün mit Gold zu machen 48
Durchſichtig grün, das Pergament ſchön zu färben 589
gelb, eben das Pergament zu färben 590
roth, ſolches zu färben ibid.
blau, eben daſſelbe zu färben 591
Pergament zu machen, damit auf neu erfundene Romaniſche Art, überaus ſchöne Bücher zu binden 592

E.

EBenholtz, ſo ſchwartz iſt, nachzumachen 100
zu machen 101
dem natürlichen gleich 102
Edelgeſtein-Leim zu machen 414
Eingebeitzte Hollunder-Blumen, daraus ein fürtrefflich wohlriechendes Waſſer zu machen 642
Einhorn-Bein ſchön purpurfarb anzuſtreichen 396
Eiſen-hartes Holtz zu machen, und wie es zu hauen 118
zu mahlen 289
, darauf eine Silber- und Gold-Farbe zu machen, das nicht vom Waſſer abgehet 345
guldene Schrifft darauf zu ſchreiben 374
- und Edelgeſtein-Kütt zu machen 416
- Leim zu machen 422
Eiſerne oder zinnerne Geſchirr, wie auch Glocken und alle Metallen, darauf einen gewiſſen Silber- oder Gold-Grund zu bringen 320
Engliſches Rauchwerck zu machen 612

Engl-

Engliſches oder Königliches Waſſer, oder Medicin, aus der Ambra zu machen, die einen Menſchen, wann er auch ſchon in den letzten Zügen läge, wieder ſeine Kräfften verneuert, und denſelben wieder ermuntert 632
Engel-Waſſer der Königin Chriſtina in Schweden, ſo wohl riechet, zu machen 631
ſo wohl riechet, zu machen 633 639
Erdener Sachen Leim, zum zuſammen-löthen, zu machen 417
Erdenckliche wohlriechende Sachen zu machen 601
Erneurung der ausgegangenen Buchſtaben, wie ſolche anzuſtellen 432
Ertzgründe, allerhand Arten, wie ſie ſollen mit Wachs gemachet werden 536
Ertz zum polliren, und Kupffer-Platten darzu, zuzurichten 525
Eſſentz von Ambra, ſo unvergleichlich iſt, zu machen mit brennendem Roſen-Geiſt 644
Benzoe, zu denen mit Ambra perfumirten Handſchuhen zu machen 656
Eſſig, ſo wohl riechet und köſtlich iſt, in groſſen Ohnmachten, abſonderlich den Weibern, zu gebrauchen 633
Eſtrich auf Marmor-Art zu ſchlagen 555
zu machen, der je länger je ſchöner wird, an einem Ort, da man viel gehet 556
von Gips zu reiben und zu färben 559
Extraction aller Blumen und Kräuter zu machen, nach Merrets Unterricht 204
Ey, wie ſolches zuzurichten, daß man darinnen die Schrifft verbergen kan 469

Ey, wie es zuzurichten, daß man einen Brief darein verbergen kan 470
Eyerſchalen-Kreide zu machen 227
Eyer-Kalch, wie ſolcher zu machen 249
Eyerweiß ſchön zu machen 230
Etzung auf Glaß, ſo ſchön iſt, zu machen 318

F.

Farben, ſo leicht ſeyn, die man mit hellem Lacc-Fürniß überziehen will, wie ſolche zuzurichten ſeyn 26
auf Holtz zu machen, die ſich auf Purpur ziehet 108
der Mahler, ſo allerhand Arten zu machen 125
von Oel zu machen 309
wie mans ſolle temperiren mit Oel, daß das Oel lauter und trocken werde 309
310
wie man ſie reiben ſolle 311
zu machen, daß ſie gerne trocknen ibid.
ſo nicht gerne trocknen, wie damit zu verfahren 311
auf die Mauren zu richten 312
mit Leim zu temperiren, auf Holtzwerck, oder auf Mauren, oder zum tünchen 313
Verzeichnuß derjenigen, ſo zur Miniatur-Mahlerey gehöret 314
zu machen, zum Marmorſtein-färben 543
ſo allerhand, daron eine Leinwand zu denen Gezelten, zu machen 580

Farben, zum marmeliren des ſchönen Jaſpis- und Marmor- gleichen Pergaments zu machen 588
so natürlich ſind, ſamt dem Geruch, aus allen wohlriechenden Blumen zu ziehen 641
Färber-Röthe, wie daraus eine ſchöne Lacca zu machen 160
-Scheidwaſſer, wie zu ſolchem das Zinn ſolviret werden muß 168
-Grünſpan zu machen 211
Federn, aus denen mit Kreiden zu ſchreiben 249
aus welchen Silber ohne Silber zu ſchreiben iſt 441
Feine Kütte, ſo von Stund an hart wird, zu machen 421
Flanderiſche Bilder zu machen 575
Feuerfarbe Laſur zu machen 49
ſonſten zu machen 237
und Flammen zu mahlen 289
,darinnen aufs allerbeſte das Glaß zu verſilbern und zu verguldcn iſt 382
Feuer-Kütte, ſo gut iſt, zu machen 419
-Heerd in einem höltzernen Zimmer, ohne Gefahr, zu bauen 557
Fiechtelberger-Art nach, das Glaß mit allerhand Farben zu mahlen, zu verguldcn und zu verſilbern 382
Figuren auf gewiſſe Art zu branziren 334
ſo allerhand, u. künſtlich ſind, zu gieſſen 383
wie Majorcaniſchen Porcellan zu machen 302

Figuren und Medaillen, deren allerhand, mit Schwefel abzugieſſen 393
wann man haben will, daß ſolche auf die andere Seiten ſtehet, zu machen 507
und Bildnuſſen perfect nachzuzeichnen, durch ein ſonderlich Mathematiſches Inſtrument ibid.
vom Kupffer auf Gips, als wie aufs Papier, zu bringen 540
,Bilder, Wappen und Schrifften in fürtrefflich geetzte und andere Steine zu bringen 561
Fiſche nach dem Leben abzuformen, und von Papier nachzugieſſen, oder zu formen, daß es faſt jedermann für natürlich hält, und hernach ſcheinen als wanns auf dem Waſſer ſchwimmeten 504
Flecken, ſo von der Sonnen herkommen, zu vertreiben, mit einer gewiſſen gemachten Seiffen-Kugel 646
Fleiſchfarb zu mahlen 290
Flüſſig-grün zu machen 220
es Haupts, ſo mans iſt, dafür ein Rauch-Pulver zu machen 613
Frantzöſiſches Leder für die Buchbinder, wie es zu machen 29
oder Rheiniſchen Grünſpan zu machen 214
Wachs-Tuch zu machen 587
Rauch-Zeltlein zu machen 607
Frauen-Eiß, wie damit zu verſilbern 333
Fürniß, ſo ſchön weiß ſiehet, wie er zu machen 13. 14
zum Schreib-Tiſchlein und andern Holtzwerck gehörig, zu machen 15

Fürniß, der ſchön, und auf Spaniſche Art iſt, wie der ſolle gemachet werden 29
zum Lauten- und Geigen- machen 35
zur Schildkroten- oder marmelirten Holtz-Arbeit 43
zu allerhand Laſur-Arbeiten 45
der Schreiner, wie er zu machen 67. 68
zu machen, daß man damit auf Leinwand drücken kan 67
auf andere Art zu machen 68. biß 97
auf Glaß zu ſchreiben, und die Buchſtaben zu verguldẽn 90
der Mahler, wie ſolcher zu machen 90
zu machen aus gemeinem Spiegel-Ruß 94
-Goldgrund zu machen 527
hart zu machen, und vermittelſt deſſelben mit Scheidwaſſer auf Kupffer zu etzen, 522
hart zu machen, das Scheidwaſſer darzu zuzurichten 523. 524
auf Kupffer-Platten zu ſtreichen, und dieſelbe ſchwartz zu machen 529
Fürtrefflicher Leim zu allerhand Edelgeſteinen, Ringen, Bildern, Meſſerſchalen und Marmor zu machen 414
rothes Negelein-Waſſer zu deſtilliren 643
wohlriechendes Waſſer zu deſtilliren aus gebeitztem Hollunder ibid.
Paſtam zu machen, mit welcher eines ſehr groſſen Herrn Handſchuh können perfumiret werden 638

Für

Fürtrefl. Spaniſche Pomada zu machen, mit der man das Leder unvergleichlich wohl-riechend machen kan 638
Engel-Waſſer zu machen 640
Paſtam zu einem paar Handſchuch, ſo mit Ambra angemacht iſt, wohlriechend zu machen 656
durchſcheinend und klares Papier, zum Fenſterläden und Laternen-Gebrauch zu machen 495
Fölien zu unterlegen, auf zuſammen gelöthes Horn, worauf man allerhand ſchöne Arbeiten machen kan 401
Fornacis Maſſam, oder Kachel-Reiber, zu machen 617

G.

GAntze Wörter damit etwas geheimes zu ſchreiben 476
Gebäu und Architecturen zu machen 278
Gedruckte oder geſchnittene Arbeit, wie man ſolche an Gewölbe machen kan 557
Gefäſe von Holtz, als höltzerne Schüſſeln, und andere Holtz-Arbeiten aufs muthigſte auszuzieren 364
wie den ſchönſten Porcellan nachzumachen 110
Geheimnuſſe auf einer Karten, einem zu verſtehen zu geben 127
Wiſchtuch einem zuzuſchreiben ibid.
Geheime Schrifft zu machen, auf des Menſchen Haupt ibid.

Geheime Schrifft zu machen, ſo man über dem Feuer leſen kan 173
die nur im Waſſer zu leſen ibid.
Geigen- und Lauten-Fürniß zu machen 35
Gelb das Holtz zu färben 167. 119
-Farben, ſo allerhand zu machen 198. 199
-Mahler-Farb zu machen 243
,oder auf Gold-Art, mit ſchwartzen Grund zu ſchreiben 327
grün die Bürſter zu färben 409
durchſichtig das Pergament zu färben 500
Gemachten Metall- und Lac-Fürniß zu machen 19
Gemahlen Gold oder Silber aufs Holtz zu legen 112
Gemähld-Rände, oder die Rahmen der Tafeln zu ſchmücken 366
Gemarmelt Holtz, ſo ſchön iſt, nachzumachen 108
-Röthe zu mahlen, und die Tafeln, Seulen und Rahmen, auch alles Holtzwerck zu mahlen 546
Gemeines Rauchwerck zu machen 604
Spiegel-Wachs zu machen 596
Paſtillen auf Teutſche Manier, die doch bey vornehmen Herren ſehr gebräuchlich ſind, zu machen 609
Rauch-Kertzlein zu machen 614
doch wohlriechendes Pulver zu machen 654
Geruch, ſo edel iſt, vielen Sachen zu geben 618
und natürliche Farben aus allen wohlriechenden Blumen zu ziehen

Ge-

Geſchriebene Sachen, auf gewiſſe Art auszuthun, 478. 176
Buchſtaben aus dem Papier wiederum zu bringen 723
Geſichter der Perſonen abzuformen in Gips, ohne derſelben Ungelegenheit 570
Geſimſe hart-Kalch zu machen, und in einem hölzernen Zimmer einen Feuerheerd, ohne Gefahr, zu bauen 557
Gewand von blumeten Atlaß mit Gold und Silber zu muſiren 374
-Werck zu machen 279
von Carmin und Purpurfarb zu machen 290
Gewichſten Kleider-Leim zu machen 425
Tuch, ſo allerhand, als Taffet, auch Leder ꝛc. zu machen 581
oder Seiden zu machen 581
Marmelirtes Tuch zu machen 582
Tuch zur Tapezerey und Curreten, deſſen Grund, wie Engliſche Lacken, allerhand Farben, und in der Mitten guldene Blumen und anders Laubwerck zu machen 585
Gezelten-Leinwand von allerhand Farben zu machen 560
Gips, darauf Kupffer und Figuren, als wie auf Papier, zu bringen 540
davon ein Eſtrich zu reiben und zu färben 559
damit Kupfferſtück abzugieſſen 576
gleichdeme die Kreiden zu gieſſen 559

Gips hart zu machen zu marmelirten Arbeiten 559. 560
der mit Kalch und Kreiden vermenget iſt, auf allerhand Art zu färben, darvon man ſchöne Kugeln, Pyramides, &c. oder ſonſten was ſaubers gieſſen und formiren kan, als Gips, Kalch, oder Goldfarb zu färben 560
,blau zu färben 561. 564
,roth zu färben ibid.
,braun zu färben ibid.
,brandſchwartz zu färben ibid.
,grün zu färben 560. 564
,wie man ſolche zu bereiten 563
der weiß iſt, wie ſolcher zu gieſſen ibid.
,hart iſt als ein Stein, zu gieſſen ibid.
,von allerley Farben zu färben 564
gieſſen allerley was man will 565
,darmit Perſonen zu formen ganz nackend von ſolcher Poſitur oder Stellung, als einem beliebet, in holen Gips, und eine Nuß zu formen, hernach die Figur zu machen und in Ertz zu gieſſen ibid.
,Gieſſen oder Grund-Farbe darzu zu machen 562
Glaß-Fürniß auf Schildkroten-Art zu machen 17
ſo glänzet, wie ſolchen der alte Herr Hirt, ein fürtrefflicher Mahler gemacht hat, nachzumachen 21.-22 23

Glantz-

Glantz- und Glaßfürniß zu machen 36. 37. 38. 39
der mit keiner Näſſe kan weggebracht werden 39. 40
auf Türckiſch Papier und andere Sachen zu bringen 40
Fürniß, ſo ſchön weiß iſt, zu machen 42
auf Venetianiſch zu machen 44
ſo wohl riechet, zu machen 45
auf unterſchiedliche Arten zu machen, 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 65. 66. 71.
Gläntzende Weiß zu machen 107
Glaß darauf zu ſchreiben, eine ſchöne weiſſe Schrifft die im Waſſer nicht abgehet 381
ſchön zu etzen ibid.
auf Fiechtelberger-Art, mit allerhand Farben zu mahlen, zu verguldẽ, und zu verſilbern 382
aufs allerbeſte im Feuer zu verguldẽ, und zu verſilbern ibid.
Kütten und Leim zu machen 410. 416. 418
ſo zerbrochen iſt, in einer Stund wieder zu machen 423
worauf mit Fürniß zu ſchreiben, und die Buchſtaben zu verguldẽ 90
zu verguldẽ, daß es einſchmeltze 348
nicht gebrand wird 349
Gläſer und Steinleim zu machen 413. 317
ſo in Stücke zerbrochen ſind, wieder zuſammen zu leimen 413

Gold- und Silber zwiſchen Schild-Kroten-Arbeit zu machen 46
wie darmit dunckel- grün zu machen 48
-Fürniß zu allerley Sachen zu machen 90
-färbig das Holtz-Ertz zu machen 114
-Wurtz derſelben Bericht 271
-Grund zu illuminiren 300
-Grund, zu ſolchen die Kreiden zu bereiten 301
so ſtarck iſt, zu machen 308
auf Leder zu machen ibid.
gelbe Lacca zu machen 600
-Grund der Mahler auf Sonnen-Uhrſtöcke die nur von Holtz gemacht ſind, zu machen 314
auf andere Art zu machen 316. 317 318
-und Silber-Grund auf Glaß und Steine, wie auch auf alle Metallen, als Glocken, eiſerne und zinnerne Geſchirr zu machen 320
zum Planiren zu machen 321
und Silber wie man ſolle auftragen 324
-Grund zu machen 326. 372. 373
von Fürniß zu machen 327
zu reiben, daß man ſolches auf Figuren, von erhobener Arbeit legen kan 334
-Farbe zu machen 335. 336
auf Zinn zu bringen 337
-Fürniß zu machen ibid.
-Farbe über Silber und Zinn zu machen ib.
auf Zinn zu machen 338. 339

Gold

Gold-Gründe allerhand Arten zu machen 339
auf Pergament zu machen 340
Stein, Glaß, oder Stahl zu machen 342. 343. 344
-Farbe auf allerley Metallen, als auf Eiſen, Glocken und Geſteine, daß es nicht von Waſſer abgehet, zu machen 345
-Grund auf Glaß zu machen 347
auf Zinn zu bringen 346
auf Glaß zu legen, daß es ſich auch poliren laſſe 347
oder Silber-Schrifft auf Glaß zu ſchreiben, die von Waſſer nicht abgehe ib.
auf Pergament zu legen, und ſich poliren läſt, eben ſo ſchön, als mans vor Alters gemacht hat 335
von alten ſtarck-verguldeten Bildern, ohne allen Schaden und Hindernuß, auch daß keine Kreiden darzu komme, herab zu bringen 257
an dem Tag zu bringen, mit einer Spitzen von Helffenbein, oder Bräſilien-Holtz, welches ein viel ſchöners Geheimnus iſt, als die verguldeten Arbeiten von China, allein für das Gold. 357. 360. 361
-Grund, ſo in Waſſer hält, wie der zu machen 372
-Grund-Gummi zu machen 373
-Farben im Grund 372
Muſirung zu verfertigen 373
-oder Streu-Glantz, den man den Nürngiſchen, oder Hautſchiſchen nennet, aus alten Metallen zu machen 357

Gold auf Glaß zu legen 381
aus der Federn zu ſchreiben 441
Graben und Stechen, ſo man ſonſten das Zeichnen heiſt, ohne dieſes einen Abriß zu machen
Gradier-Kunſt Bericht 516
Granatenblühfarb-Bericht 265
Graß grüne Farben zu machen 222
Griegiſch-grün zu machen 215. 224
Grob Himmelblau zu machen 151
Groſſer Herren Handſchuhe, wie ſolche können perfumiret werden, mit fürtrefflich-gemachter und abſonderlicher Paſta 638
Grottenwerck-Zierde, von Corallen-Zincken zu machen 426
Grund, ſo Saffran-gelb ſiehet, nachzumachen 435
roth iſt zu machen ibid.
zum Gold und Silber auf eine andere Art 323
auf poliertes Gold zu legen 329. 330. 332
Glaß und glaſurte Sachen zu bringen 372
zu machen in dieſer Kunſt, und allerley Gemähle an Kupfferſtückl. Rißen und Holtzſchnitten, auf ſolche künſtlich zu bringen, zu reiſen, etzen und abzudrucken, ſamt der Druckerfarb 516. 519
Grüne Laſur zu machen 50
das Holtz zu färben 107
ſchöne Holtzbeitz zu machen 116. 117
-Span-oder Kupffer, wie darvon Himmelblaue Farbe zu machen ſey 146. 147

Grüne Farben, ſo allerhand, zu machen 209. 220. 221. 222. 223. 224
-Span zu machen 209. 212. 213
für die Färber zu machen 211
von Merzenveil zu machen 218
recht zu temperiren 224
zu verſchattiren 225
Mahlerfarb zu machen 239
das Holtz anzuſtreichen 240
ſo durchſcheinig zu machen 247
das Laub und Blätter ſo nachzumachen, daß man vermeint, es ſey natürlich 300
den Grund zu machen 327
darauf Laſur zu öffnen 363
Helffenbein weiß zu machen, und was roth oder gelb worden, wiederum zu weiſſen 395
das Bein zu färben 397. 398
die Dinten zu machen 440
das Papier zu färben 498
durchſichtig das Pergament zu färben 589
das Spaniſche Wachs zu machen 598
den Siegel-Lac zu machen 603
Gulden und ſilberne Blumen und Figuren auf Tuch, Zeug und Seiden zu drucken, und mit Safflor zu färben 71
Guldenes Stuck zu mahlen 290
Schrifft auf ſchwartze höltzerne Tafeln zu machen 326
und ſilberne Schrifften auf Glaß, Bein und dergleichen zu ſchreiben 374

Guldene und ſilberne Schrifft auf Glaß zu ſchrei-
ben, die vom Waſſer nicht abgehet 380
Schrifft auf Eiſen, Glaß, Bein und der-
gleichen zu ſchreiben 374
Gute Weiſſe, ſo im naſſen Getünch beſtändig und
gut bleibet 312
Silber-Grund zu machen 317
Waſſer-Kütt zu machen 417
Allabaſter-Kütte zu machen 419
Gutes Zahn-Pulver zu machen 649

H.

Halsgehänge aus einer wohlriechenden Maſ-
ſa 628
Hammelsfüſſe Schwärtz zu machen 232
Handſchuh, ein Paar, wie man ſolche mit Ambra
perfumiren kan 654. 655
Hand-Kütt, oder Leim, zu machen 424
Hände, dem Leben nach, abzuformen 570
Haar-Farbe, zu welcher Nuß-Farbe kommt, zu
chen 235
der Mahler zu machen 238
, ſo roth iſt, zu machen 246
Käſten- oder Caſtinienbraun ſiehet, zu
machen ibid.
Haar-Pulver, ſo wohl riechet, zu machen 649. ſeq.
Harten Fürniß zu machen, vermittelſt deſſelben mit
Scheidwaſſer auf Kupffer zu etzen 522
zum Scheidwaſſer zuzurichten 254. 523
Harter Stein oder Marmor, wie der zu glätten,
daß man ſeine rechte Farbe ſehen kan 554

Hart-

Hart-Kalch zum Geſimſen, und in einem höltzernen Zimmer einen Feuer-Heerd, ohne Gefahr, zu bauen 557
Gips zu Marmel-Arbeiten zu machen 559. 560
Haupt-Pulver, ſo wohl riechet, zu machen 526
-ſtärckende Trinck-Tobacks-Species anzuſtellen 627
ſehr nutzliche, und alle Unreinigkeit hinwegnehmende, Nervenſtärckend- und wolriechende Seiffen zu machen 646
-Rauch, im Form eines gröblichten Pulvers, wie der zuſammen zu machen ſeye 604
-Haupt-Säcklein fürtreflich zu machen 612
Hauſenblaſen-Arbeit zu machen, nemlich, wie man mit ſolcher nett geſtochene Kupffer ſchön abgieſſen könne 573
Hautſchiſchen oder Nürnberger Gold- oder Streu-Glantz aus allerley Metallen zu machen 375
Helffenbein-Schwärtze zu machen 232. 233
künſtlich nachzumachen, und in Formen zu drücken, ſo auch ſchön ausſiehet 390
auf andere Art nachzumachen ibid.
und andere Bein-Arbeiten zu machen 394
ſo ſchon verdorben iſt, wieder ſchön weiß zu machen ibid.
grün ſiehet, weiß zu machen, und was rothgelb worden, wieder zu weiſſen 395
weich zu machen, daß mans in eine Form drücken kan 396
ſchön Purpurfarb anzuſtreichen ibid.

Helffenbein, ſo marmelirt ſeyn ſolle, zu machen 396
,wie Schildkroten zu fårben 397
,grůn und marmelirt zu machen 398
Herrgotts-Rockfarbe zu machen 247
Herrliches Pomum Ambræ zu machen 620
Triſaneth zu machen, damit man auch die Speiſſen wůrtzen kan 649
Hertz-Såcklein, ſo bewårth ſind, wie ſolche zu machen 647
Hiacynthen-Bericht 269
Himmelblaue Farb in 3. Tagen aus Silber zu machen 141
15. Tagen aus Silber zu machen 143
10. Tagen, eben aus ſolchem zu machen 144
aus Grůnſpan, oder Kupffer, zu machen ibid.
Queckſilber und Bley zu machen 147. 148
auf Venediſche Art 151
ſo die dicke und grobe genennet wird, zu machen 151
Hiſpanica Maſſa, wie ſolche zu machen 611
Hollunder-Blumen, ſo eingebeitzt ſind, daraus ein fůrtreffliches Waſſer zu deſtilliren 642
Holtz-Arbeit, ſo ſchön laccirt iſt, zu machen 34
Holtz, allerley, deſſen Farben und Beitzungen zu machen 98
ſchwartz zu leimen ibid.
fårben 99
von Birnbaum, ſchwartz zu beitzen ibid.

Holtz

Holtz, ſchön ſchwartz, wie Ebenholtz zu machen 103
-Beitze, ſo ſchön ſchwartz iſt, zu machen ibid.
überaus ſchön roth zu färben 104
Violenbraun zu färben 106
gelb zu färben 107
grün zu färben 107. 119
eine Farbe darauf zu machen 111
die ſich auf Purpur ziehet 108
ſchön ſchwartz polirt zu machen 111
ſilberfarb zu machen ibid.
wie Gold, Silber oder roth Kupffer zu machen 112
ſo gemarmelt ſiehet, nachzumachen 108
worauf das gemahlene Gold oder Silber geleget wird, nachzumachen 112
zu verſilbern 114
-Ertz goldfärbig zu machen ibid.
mit Auro Muſico überaus ſchön zu machen ib.
-werck, alles deſſen, Nußbaumenholtz gleich, zu färben 115
ſo marmelirt iſt, was ferner dabey in acht zu nehmen ibid.
überaus ſchön grün zu beitzen 116. 117
braun zu färben 117
roth zu beitzen 117. 118
zu hauen, daß es eiſenhart werden ſolle 118
machen, daß es nicht zerklebe 119
fürtrefflich blau zu färben ibid.
ſchön roth zu färben ibid.
gelb zu färben ibid.
werck, allerhand, mit Perlenmutter und Silber aufs ſchönſte auszuzieren 120

Holtz

Holtz in die Krümme, wie einen Reif, zu biegen 121
grün anzuſtreichen 240
zu verguldẽ oder zu verſilbern 240. 241
in Formen zu gieſſen, ſo ſchön iſt, als Helffenbein, von unterſchiedlichen wohlriechenden Farben 383
in eine Maſſam, oder Form, zu bringen 384
-Formen, als Bilder und dergleichen, nach Art des Gipſes zu gieſſen 385. 386
-Kütt zu machen 415
-Leim, der im Waſſer hält, zu machen 412
-Wercklein zu machen 424
wie Marmorſtein zu mahlen 545
-werck, als Röhren und Tafeln, mit einer ſchönen gemarmelten Röthe zu färben 546
-Marmelirung auf andere Art zu machen 547
Höltzerne Gefäſſe, wie den ſchönſten Porcellan nachzumachen 110
Schüſſeln und andere Holtz-Arbeiten auf das muthigſte zu zieren 364
Hornarbeiten von allerhand Arten, zu machen 400
Horn, oder Helffenbein, wie Schild-Kroten, zu färben ibid.
in einer Laterne, oder hörnerne Kämme zu machen, wie eine Schildkroten-Schalen, woraus man auch andere Dinge, als Meſſer-Hefft ꝛc. machen kan 401
zuſammen löthen, und mit Folien zu unterlegen, und allerhand ſchöne Arbeiten daraus zu machen ibid.
-oder auch das Holtz, überaus ſchön zu beitzen 404

Horn ſchön roth zu machen 404
-oder Holtz-Beitz, ſo ſchön braun iſt, zu machen ibid.
in ſolches das Bley zu gieſſen 404. 405
weich zu machen 405. 406. 407
blau zu machen 407
oder Bein ſo weich zu machen, daß mans wie Wachs, in Händen bohren, und tragen kan ibid.
in einer Laterne, aufs ſchönſte, wie die lucirte Schildkröten-Arbeit zu machen 402
Hörnerne Büchslein oder Schachteln zu machen 404
Meſſer-Schalen aufs beſte zu machen 402

I.

Jaſpis-helles und marmelirtes Papier zu machen 486
,oder Marmor, der ſehr ſchön ſiehet, zu machen 547
,ſo ſchwartz ausſehen ſolle, zu machen 548. ſeq.
,oder Marmor-gleiches Pergament, von allerhand Farben, zu marmeliren und zu machen 588
Jeſmin-Bericht 267
Illuminir-Goldgrund zu machen 300
-Schwärtze zu machen 237
Indianiſcher Bohnen-Blüh Bericht 268
überaus ſchöner Fürnis zuzubereiten 23
Roſen-Bericht 271
Indianiſche Arbeit mit Gold nachzumahlen 47
Art, wie darauf ſchwartz zu machen ibid.

Indigo zu calciniren 236
Jonquillen-Blumen-Bericht 276

K.

Kachel-Reiber, oder Maſſa ad Fornacem, zu machen 616
Kalch von Eyerſchalen, wie er gemacht werde 249
- der hart, zum Geſimſen, und in einem hölzernen Zimmer einen Feuer-Heerd, ohne Gefahr zu bauen 557
Kaiſer- oder Königs-Cronen-Blumen-Bericht 269
Kämme von Horn, wie Schildkroten-Schalen zu machen 401
Käſtenbraun-färbes Haar zu machen 246
Kehr- oder anderer Bürſten Bürſter ſchön gelb, grün oder blau zu färben 409
Kermeſin-Beere, wie daraus auf genäuern Weg eine Lacca zu machen 160
- roth die Seiten und Wollen zu färben 161
- Lacca, ſo ſchön und für die Mahler iſt, zu machen 152
Kertzlein zum Rauch, ſo man die gemeinen heißt, zu machen 614
Kertzen von Wachs wohlriechend zu machen 616
- Tochten wohlriechend zu machen 617
Kindlein-Farb zu machen 244
Kleider-Säcklein, ſo wohl riechen, zu machen 623
- Pulver, ſo wohl riechet, zu machen 624 652
Knochen, oder Beine, weich zu machen 397
Knöpffe von Zinn, ſo gemödelt ſind, mit Fürniß zu mahlen, als wanns gülden oder ſilbern genehet wären 88

Königin Chriſtina in Schweden überaus comper-tirtes und wohlriechendes Engel-Waſſer zu machen 632
Königliches, oder faſt Engliſches Waſſer, oder Medicin, aus der Ambra zu machen, die einem Menſchen, wann er auch ſchon in den letzten Zügen läge, wieder ſeine Kräfften verneuert, und wieder ermundert 632
Königlich wohlriechendes Waſſer zu machen 640
Köſtlich wohlriechender Krafft-Eſſig, in groſſen Ohnmachten, abſonderlich den Weibern, zu geben 633
Köſtliches Engel-Waſſer zu machen 633. ſeqq.
Köſtlich Siegel-Wachs zu machen 595
Kertzlein zum Rauchwerck zu machen 601. 611
Biſam-Ambra-Äpffel zu machen 602
Hertz-Säcklein zu machen 605
Rauchwerck-Kertzlein, ſo man die Wieneriſchen heißt, und allda in der Hof-Apothecken zu bekommen 606
Kohlen zum Reiſſen zu machen 540
Kreiden, wie man ſolche zum Gold-Grund zurichten ſolle 301
aus den Federn zu ſchreiben 249
von Eyerſchalen zu machen 228. 269
wie Gips zu gieſſen 559. 560. 564
und mit Kalch-vermengtem Gips auf allerhand Art zu färben, daraus man ſchöne Kugeln, Pyramydes, ꝛc. oder ſonſten was anders, gieſſen und formen kan, als Gips oder Kalch Goldfarb zu färben 560

Kroten-Kütt, ſo wohl riechet, zu machen 414
Krüge, ſo ſchon zerbrochen ſind, ſehr nett zuſammen zu kütten, daß man daraus trincken kan, wie zuvor, und gantz nicht geſpühret wird 415. 424
Kräfftiges Roſen-Waſſer, aus den eingeſaltzenen Roſen, zu machen 629. 630
ſtärckende Magen-Säcklein, zu machen 647
Kugeln, deren 7. oder 8. zu drehen, auf ein beſonders Kunſtſtück, daß ſie doch aus den Kugeln gehen, darinnen ſie gedrehet ſind 122
ſo ſchön marmelirt ſind zu machen 161
Kugeln von Seiffen zu machen, wider die Sommer-Flecken 646
Kunckels Modus, nach ſolchem, ſchön Ultramarin zu machen 115
eine ſchöne Lacca von Coccionellen zu machen 156
Kunſt-Stück auf Tuch, Zeug und Seiden guldene und ſilberne Blumen und Figuren zu drucken, und mit Safflor zu färben 71
-Laſur, auf gewiſſe Weiſe zu machen 148
-Stück, Schrifft und Dintenflecken, auszutilgen, und auszukratzen 481
zu gradiren, der Bericht darvon 516
Kupffer- oder Grünſpan, wie daraus eine ſchöne Himmelblaue Farbe zu machen 146
-Loth, ſo ſchwartz iſt, zu machen 247
roth iſt, zu machen ibid.
wie damit zu branziren 334

Kupffer = Stück und allerley Zeichnungen, mit leichter und geringer Mühe, abzureiſen und nett auf ein anders Papier zu bringen 505
auf andere Art, aber auch Miniatur, oder andere Mahlerey, in gleicher Gröſſe, nachzumachen 506
zu machen, daß ſie ſcheinen, als wann ſie mit Oel gemachte Tafeln wären 538
=Figuren, wie ſie auf Papier zu bringen 540
ſo nett abgeſtochen ſind, ſchön abzugieſen mit Hauſenblaſen=Arbeit 573
ſtuck mit Gyps abzugieſſen 576
und Bilder mit allerhand Farben gar anmuthig und ſchön zu mahlen 576
=Platten zu den Ertzen zu poliren 525. 529 536.
Kächlein, mit Rauch anzumachen, für das Hauptwehe 613
Künſtliches verguldẽ und verſilbern, wie es zu machen 315. 316
Künſte von allerhand Manier zu machen 541
Küſſen=und Leinwand=wohlriechendes Pulver 653
Küßlein von Seinden, wohlriechend zu machen 624
Kütte, ſo wohl riechet, zu machen 414
ſehr gut iſt, zu machen, womit man Ritzen in polirten Corallen, und andern Sachen, auszufüllen, wie auch das Holtz leimen kan 415
zum Glaß machen 418. 419
Sandſtein damit zu machen 429

Kütte, Sandſtein, Alabaſter machen ibid.
zu alten Pfannen zu machen 420
ſchnell zu machen ibid.
ſo gemein iſt, zu machen 422
zum Badwannen zu machen ibid.
Steinen ibid.
zerbrochene Krüge, Schalen und ſteinerne Gefäß wieder gut zu machen 424
Küttenfarb, ſo ſchwartz iſt, zu machen 246

L.

LAc-Fürniß, zum Holtz-Arbeiten, von allerhand Arten, wie ſolche zu machen 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10
der verguld iſt, und über Silber-Blätlein oder Stagniol zu gebrauchen 15
, und der von Metall ſonſten gemacht iſt, wie er zu machen 19
zur Schildkroten-Arbeit 2
der Chineſer zu machen, auf andere Art
ſo der Spaniſche genannt, und zu Kiſten-Schäfften-und Truhen machen gebraucht wird, nachzumachen 39
, wie ſolcher von den Kunſt-berühmten Buchbindern, zu den allerzierlichſten Frantzöſiſchen Bänden gebraucht werde 27
Laccirte Arbeit von Holtz, ſchön zu machen 34
Lacca von Kermeſin, für die Mahler, ſchön zu machen

Lacca aus Coccionellen, nach der Art Hrn. Kunckels, zu machen 156
auf andere Weiſe zu machen 158
Bräſilien-Holtz, und in der Färber-Röthe zu machen 160
Kermeſin-Beeren, auf genauern Weg zu machen ibid.
Coccionellen zu machen, auf allerhand Manier 161. 163. 164. 165. 166
ſo roth iſt, zu machen 593. 594. 596
gelb iſt, zu machen 600
ſchwartz iſt, zu machen ibid.
Lapis Lazuli-Arbeiten, ſchön nachzumachen 49
, wie der zubereitet werde 137. 138
deſſen ſchöne und ſehr koſtbare Farbe, auf dem Silber zu machen 149
150
ſo ſchön iſt, wie ſolcher zu machen 152
Laſur, ſo Feuer-farb ſiehet, zu machen 49
Purpur-farb ſiehet, zu machen 50
grün ſiehet, zu machen ibid.
-Arbeit Fürniß zu machen 45
-Stein, wie aus ſolchen Ultramarin zu machen 134
nach der Kunſt, auf andere Art, nachzumachen 148. 248
aus Silber zu machen 142. 150
ſo ſchlecht iſt, zu machen 152
zu temperiren 248

Laſur darauf blau zu öffnen 351
roth zu öffnen 362
Laub, ſo grün iſt, zuſammt den Blättern, ſo zu machen, daß man meint, es ſeye natürl. 300
-Werck, ſo grün ſolle gemacht werden, die Rände damit zu zieren 366
Lauten- und Geigen-Fürniß, eines berühmten Geigenmachers, nachzumachen 35
Lautern Guß wie man ſolle machen 236
Laterne, darinnen das Horn, oder Käme von Horn, zu machen, wie eine Schild-Kroten-Schalen, woraus man auch andere Dinge, als Meſſerhefft ꝛc. machen kan 401
-Horn aufs ſchönſte, wie lucirte Schild-Kroten-Arbeit zu machen 402
Läden zu Fenſtern und Laternen, aus trefflich durchſcheinenden und klaren Papier, zu machen 495
Leberfarb der Mahler zu machen 238
zu vermiſchen 247
Leder, ſo verguldet iſt, auf gewiſſe Art zu machen 63
Gold-Grund zu machen 308
, wie mans ſolle wichſen 579
Spaniſche Art, mit Ambra, aufs herrlichſte zu perfumiren
auf Pergament zu machen 592
vergleichlich wohlriechend zu machen, mit einer fürtrefflichen Spaniſchen Pomade 638
Leichte Art etwas zu verguldeu 320
Leibfarb, ſo hoch iſt, und zur Mahlerey gehörig, zu machen 259

Leibfarb zu machen 242
Leim zum Holzverguldẽn zu machen ibid.
Goldgrund machen 306. 307
,wie damit alle Farben zu temperiren ꝛc.
zu Planier-Gold, zu machen 322. 323
und Kütten allerhand Arten, die auch Steine, Glaß und Metallen halten, zu machen 410
Gegen Feuer und Waſſer zu machen 414
der fürtrefflicher iſt, zu allerhand Edelgeſteinen, Ringen, Bildern, Meſſerſchalen und Marmel, zu machen ibid.
,damit man irdene Dinge zuſammen kan leimen 417
das Silber zu leimen 412
zu machen, der im Waſſer hält ibid.
ſo hart und ſtarck zu machen, als wie ein Eiſen 422
zu machen, daß er nicht geſtehe, ſondern allezeit flüſſig ſeye 423
-Waſſer zur Papierbilderey zu machen 503
-und Rahmen-Tuch zu machen 585
Leinwand-Fürniß zu machen 67
zu Gezelten von allerhand Farben zu machen 580
wichſen, daß ſie ausſiehet wie Tuch 579
gut zu wichſen 586
zu beveſtigen, daß ſie einen Degen widerſtehet 588
-und Küſſen-wohlriechendes Pulver zu machen 653

Lendenſtein und Grieß, mit gewiſſen gemachten Säcklein zu vertreiben 648
Leute, ſo mittelmäſſigen Alters ſind, deren Farbe, nachzumachen 245
Leichte Farben, ſo man mit hellen Lac-Fürniß überziehen will, zuzurichten 26
grün auf gewiſſe Art zu machen 224. 49
Lilien-grün zu machen 216. 217. 218
, ſo weiß ſind, deren Bericht 267
, deren allerley Arten Bericht davon 217
Linimentum, oder Sälblein, ſo wohl riechet, zu machen 627. 628
Liquor zu machen, der durch die dicken Leib des Marmorſteins dringet 548
Loth, ſo roth und ſchwartz ausſiehet, zu machen 247
Löth zu machen, zum Schild-Kroten löthen 413
Lufft, eines Tagſtuckes zu machen 299

M.

Magenſäcklein, ſo kräfftig ſtärckend ſind, zu machen 647
Mahler-Fürniß zu machen 90
-Farben, ſo allerhand ſind, zu machen 125
-Kermeſin-Lacca, ſo ſchön iſt, zu machen 152
-Farb, ſo ſchwartz und gut iſt, zu machen 234
allerley zu machen 237
-ey von Eiſen zu machen 289
-Grund, ſo gut iſt, auf Sonnen-Uhrſtöck, ſo von Holtz gemacht ſind, nachzumachen 314

Ma-

Manieren von allerhand Holtz, auf eine andere Art, in eine Maſſam oder Form zu bringen 384
Mantel, ſo wider den Regen dienet, wie ſolcher zu wichſen 587
Majorcaniſcher Porcellan-Art, Figuren nachzugieſſen 392
Marmelirung auf Holtz und Leder, ſchön nachzumachen 32
Marmelirten-oder Schild-Kroten-Arbeit-Fürniß zu machen 43
tes-Holtz, was darbey in acht zu nehmen 115
tes Helffenbein zu machen 396. 398
tes Papier zu machen 487
Marmor-Leim zu machen 414
-Künſte allerhand zu machen 541
-Stein zu färben 543
hauen oder zu etzen, daß man ihn mit geringer Mühe, ohne Aufbrechung der Viſier, haue 443
zu machen, daß er ausſehe, als wann er natürlich gewachſen wäre 544
nachzumachen ibid.
Stein-Farbe, das Holtz zu mahlen 545
,der ſehr ſchön ſiehet, oder Jaſpis, zu machen 547
weiß iſt, zu machen 549
,wie einen Corallen zu färben 551
,oder harter Stein, wie ſolcher zu glätten, daß man ſeine rechte Farb bekome 554
-Stein auf andere Art zu glätten ibid.
-Art einen ſchönen Eſtrich darnach zu ſchlagen 555

Mar-

Marmor-Arbeiten, darzu den harten Gips zu machen 559. 560
und andere Steine fürtrefflich zu Etzen, und allerhand Figuren, Bildnuſſe, Wappen und Schrifft darein zu bringen 561
und Jaſpis-gleiches Pergament, auf das ſchönſte, und von allerhand zu marmeliren 588
Marmelirung zum Holtz zu machen 574
Marmelirte ſchöne Kugeln zu färben 561
gewichſtes Tuch zu machen 582
Martyrer, oder Crucifix zu machen 598
Maſſam zu machen, die den Marmor faſt gleich kommet 386
Maſſa, die ſonderbar iſt, nachzuformen, ſo Steinhart wird, auch von Mäuſen nicht kan zerfreſſen werden, und ſich nicht färben läſt, wie man will 392
Hiſpanica, wie ſolche zu machen 611
ad Fornacem, oder Kachel-Reiber zu machen 616
, ſo wohl riechet, woraus man Biſam-Knöpff, Pater-Noſter, Armbänder, und Halsgehänge ꝛc. formiren kan, ꝛc. zu machen 627
Matt zu verſilbern 325
aufzutragen ibid.
Medaillen mit Teig abzuformen, die ſehr ſauber ausſehen 391
und allerhand Figuren, mit Schwefel abzugieſſen 393

Me-

Medicin, oder Königliches, ja faſt Engliſches Waſſer zu machen aus der Ambra, die einen Menſchen, wann er auch ſchon in den letzten Zügen lege, wieder ſeine Kräfften verneuert, und denſelben wieder ermuntert 632
Menſchenfarb zu machen 290
Merrets Unterricht und Bericht von Extraction aller Blumen und Kräuter 205
Menſchenhaut, darauf eine Schrifft zu ſchreiben 474
Mertzen-Veil Grünſpan zu machen 218
Meſſerſchalen von Horn, auf das ſchönſte zu machen 402
-Leim zu machen 414
Meſſing-Kütt zu machen 416
Metall- und Lac-Fürniß, der gemachet wird, wie ſolcher zu machen 19
-Fürniß der Augſpurger, ſo gut iſt, zu machen 46
, als Glocken und eiſerne oder zinnerne Geſchirr, darauf ein Gold- oder Silber-Grund, zu machen 320
ſo allerley ſind, als Eiſen, Glocken und auch Geſtein, eine Farbe zu machen, die nicht von Waſſer abgehet 335
-Kütt und Leim zu machen 410. 416 417
Mauren, darauf Oel-Farben zu richten 312
Model-Holtz, Steine oder gebackene Erden, oder Karten, mit erhabener Erden zu zieren, &c. 328
Mönchs-Rock-Farb zu machen 246
Muſchel- oder Schifflein-Gold, oder Silber zu machen 352

Muſirung auf Gold zu machen 373
Miniatur-Mahlerey-Farben-Verzeichnus 511
512
,oder Mahlerey auf Kupfferſtücke in ſchöner Gröſſe, auf gewiſſe Art, nachzumachen 506
-grün zu machen 220
-Mahlerey Bericht 250
-Farben-Bericht ibid.
Mixtur grün zu machen 226. 247
und Schattirung für die Illuminiſten und Mahler, deren allerhand Arten 244

N.

Nackende Perſonen is Gips zu gieſſen 565
Natürl. Farbe von Geruch, aus allen wohlriechenden Blumen zu ziehen 641
Nägelein-Waſſer, ſo roth iſt, fürtrefflich zu deſtilliren 642
-oder Nelcken-Bericht 261
Nerven-ſehr ſtärckende, und alle Unreinigkeiten im Haupt wegnehmende ſehr geſunde, und wohlriechende Seiffen zu machen 643
Neu-erfundene Romaniſche Art, nach der überaus ſchöne Bücher, mit durchſichtigem Pergament zu binden 592
Niederländiſche ſchwartze Dinten zu machen 439
Nußbaumene Holtzfarb allen Farben zu geben 115
Wurtzel auf weiſſes Holtz zu machen 116
Nürnberger Dinten-Zeug, deſſen auf eine Pf. gute Dinten darvon zu machen 375

Nürn-

Nürnberger oder Hautſchiſchen ſchönen Gold- und Streu-Glantz, aus allerley Metallen zu machen 375

O.

Ofen-Kugeln, oder einen gantzen Ofen ſelbſten zu verguldẽ 319
Ohnmachten der Weiber, in ſolchen, ſelbigen von einem kräfftigen und wohlriechenden Krafft-Eſſig, auch ſonſten,, andern ohnmächtigen Perſonen zu geben 633
Ordinairi-rothes ſchön Spaniſches Wachs zu machen 596
Ort, da man viel gehet, allda einen Eſtrich zu machen, der je länger je ſchöner wird 556
Oel-Farben zu machen 309
Oel, wie mans temperiren ſolle mit Oel,und daſſelbige lauter und trocken werde 309. 310
wie mans ſolle reiben 311
zu machen, daß ſie gerne trocknen ibid.
Oel-Farben auf die Mauren zu richteu 312
-Penſel lange Zeit gut zu behalten 312
und Unſchlitt zuzurichten zum Platten-Beſtreichen, ſo man nicht haben will, daß das Scheidwaſſer weiter einfreſſe 522
,damit gemachte Tafeln und daß die Kupfferſtücke auch alſo ſcheinen, zu machen 538

P.

Palment zu machen 50
Pappier-Schwärtze zu machen 235
Papier ſchwartz zu färben 237
-darvon eine Schrifft zu bringen, daß man meinen ſolle, es wäre niemalen darauf geſchrieben worden 480

Papier, aus ſolchem die darauf geſchriebene Buchſtaben wieder zu bringen 432
,ohne deſſen Verderbung, auf andere Art die Buchſtaben wegzubringen ibid.
,Arbeiten ſchön zu machen 433
,ſo man das Türckiſche nennet, deſſen Beſchreibung 383. 486. 488
zu marmeliren, und als einen Jaſpis zu machen 487
,ſo fürtrefflich durchſcheinend und klar iſt, zu Fenſter-Läden und Laternen ꝛc. zu gebrauchen 495
zuzurichten, daß man mit einem Silber- oder Meſſing-Stefft behend zeichnen und ſchreiben kan 495. 496
ſchön roth zu färben 497
grün zu färben 498
zu vergulden ibid.
zum Schreiben, wie es anzuölen, daß es ausſiehet, wie das ſchönſte Glaß, hält im Regen und Wind, und bleibet ſtets gut 499
,Bildereyen fürtrefflich ſchön zu machen 500. 502. 503
,darmit abzuformen tieff-gegrabene Silberſchalen, die alle faſt dem Silber gleich ſehen 500
,aus demſelben Fiſche, nach dem Leben nachzugieſſen und abzuformen, daß es faſt jederman für natürlich hält, und hernach ſcheinen, als wann ſie auf dem Waſſer ſchwimmeten 504

Pap-

Papier zuzurichten, daß ſolchem kein Waſſer ſchaden kan, und doch ſeine Farb behält 582
wohlriechend zu machen 617
Papierne ſchwartze Schreibtafeln zu machen 495
Schaalen, von eben dieſer Art, auf Porcellan-Art zu machen 501
Paar Handſchuh, wie man aufs beſte mit Ambra perfumiren kan 654. 655
Paſſions-Blumen, der Teutſchen genannt, Bericht 263
Paſta, ſo wohl riechet, ohne Ambra und Biſam zu machen, für das weibl. Geſchlecht 604
fürtrefflich iſt zu machen, mit welcher eines groſſen Herrn Handſchuh können perfumiret werden
fürtrefflich iſt, zu denen mit Ambra perfumirten Handſchuhen zu machen 656
Paſtillen oder Räucher-Kertzlein, ſo wohl riechen, zu machen 607. 638
zu machen auf Spaniſche Manier 608
aus Portugall, ſo wohl riechen, zu machen 609
ſo gemein, und auf Teutſche Manier zu machen, die bey vornehmen Herren dennoch ſehr gebräuchlich ſind ibid.
auf andere Manier zu machen 610
Pater noſter zu machen, von einer wohlriechenden Maſſa 628
Penſel, mit deme man Oel-Farben mahlet, lange Zeit gut zu behalten 312
Perfumirung des Leders mit Ambra, auf Spaniſche Art zu machen 636

Perfumirung zu machen, zu eines groſſen Herrn Handſchuhen mit einer fürtrefflichen Paſta 638
Pergament Goldgrund zu machen 340
- Dinten zu machen 433. 435. 436
- , darauf die Schrifft auszulöſchen 479
- ſchöne Arbeiten, ſo allerhand, wie vemlich ſolche auf unterſchiedliche Arten Farben zu machen ſind 588
- aufs ſchönſte, wie einen Jaſpis oder Marmor, von allerhand Farben, zu marmeliren ibid.
- durchſichtig grün zu färben 590
- , wie ein ſchönes Glaß zuzurichten 41
- aufs beſte zuzurichten, daß man ſchöne grüne Augen-Schirm darvon machen kan 42
- aufs ſchönſte roth zu färben 590
- blau zu färben 591
- ſchwartz zu färben ibid.
- , ſo durchſichtig, damit auf neu-erfundene Romaniſche Art, überaus ſchöne Bücher zu binden 592
- , darauf Leder zu machen ibid.
- roth zu färben 593
- ſchön zu vergulden und zu verſilbern ibid.
Perlenmutter und Silber, damit allerhand Holtzwerck aufs ſchönſte auszuzieren 220
Perlen zu mahlen 290
Perſonen, deren Geſichter abzuformen, ohne derſelben Ungelegenheit 570
- , ſo gantz nackend ſind, und in ſolcher Poſitur oder Stellung, als einem beliebt

liebt, in hohlen Gips, und eine Nuß zu formiren, hernach die Figur zu machen, und in Ertz zu gieſſen, ꝛc. 565
Peonien-Roſen Bericht 260
Pfannen, ſo alt ſind, zu denſelben eine Kütte zu machen 420
Pfirſingſtein-ſchwartze Farbe zu machen 234
Planier-Gold ſchön zu machen 329
Polirtes Gold auf Pergament zu legen, eben ſo ſchön, als mans vors Alters hat gemahlet 355
zu machen 329
Politz auf Serpentin zu machen 553
Alabaſter ibid.
Pomada auf Spaniſche Manier, zu machen mit der man Leder unvergleichlich wohlriechend machen kan 638
Pomum Ambræ herrlich zu machen 620
ſomniferum Regis Poloniæ, gut, als Bilderwerck, zu machen 621
Poudre de Cypre zu machen 652
Porphyr zu machen 552
Poſirte Sachen, ſo allerhand, von Holtz oder Erden abzuformen 573
Probier- u. Ez-Kunſt, völliger Bericht davon 522
Pulver de Cypero wohlriechend zu machen 649
für die Zähne zu machen ibid.
zum Haaren, wohlriechend zu machen ibid. 650. 651
zum Kleidern, wohlriechend zu machen 652
ſo zwar gemein, aber doch wohlriechend iſt, zu machen 654

Pulver zum Räuchern, für den böſen Lufft, ſehr wohlriechend zu machen 610
wider die Strauchen 612. 613
Haupt-Flüſſe ibid.
ſo blitzet, wohlriechend zu machen 625
Pulver, ſo wohl riechet, aus Ambra zu machen 654
Purpur-Farbe Laſur zu machen 50
auf Holtz zu machen 108
, oder hohen Scharlach zu färben 167
-Farb zu machen 249
-und Carmeſinfarbes Gewand zu machen 280
das Helffenbein anzuſtreichen 396
Pyramides auf Gips, ſo mit Kreiden und Kalch vermenget iſt, auf allerhand Art zu färben, ꝛc. 560

Q.

Queckſilber, wie daraus Himmel-blaue Farbe zu machen 147. 148

R.

Rahmen, deren Mittel, oder Rände der Tafeln und Gemählde zu ſchmücken
, Tafeln und Seulen, auch anders Holtzwerck mit ſchöner gemarmelter Röthe zu machen 546
-und Leimtuch zu machen 584
Ranunkel-Blumen, Bericht davon 264
Rauch, wie ſolcher zu mahlen 290
-Werck-Kertzlein, ſo köſtlich ſind, zu machen 601
ſchlecht ſind, wie ſolche zuzurichten 602

Rauch fürs Haupt-Weh zu machen, in Form eines gröblichen Pulvers 604
,der ſonſt gemein iſt, zu machen ibid.
-Kertzlein, ſo man die Wieneriſchen nennet, und in der Hof-Apothecken zu bekommen ſind, zu machen 606
,oder Paſtillen, ſo ſehr wohl riechet, zu machen 607. 611
-Kertzlein, ſo man die Frantzöſiſchen nennet, zu machen 607
-Kertzlein, ſo man die Gemeinen heiſt, wie ſie zu machen 614
-Pulver, ſo ſehr wohl riechet, für den böſen Lufft, zu machen 611
für die Strauchen, zu machen 612. 613
-Werck, ſo man das Engliſche nennet, zu machen 612
-Werck, zur Peſt-Zeit, ſo dieſelbe in inficirte Häuſſer kommen, Gemächer und Kleider, ꝛc. von Peſtilentzialiſchen Geſtanck, damit zu reinigen, wie ſolches zu machen 622
-Küchlein für das Hauptweh, zu machen 613
für eben die Kranckheit zu machen ibid.
Räucher-Stängel zu machen aufs köſtlichſte 602
Rände mit grünen Laubwerck zu zieren 366
Regen-Mantel, wie ſolcher zu wichſen 587
Regis Poloniæ Pomum Somniferum zu machen 621

Rheiniſchen oder Frantzöſiſchen Grünſpan zu machen 214
Reißkohlen zu machen 540
von allerhand Farben zu machen, die eben ſo veſt und hart ſind, als wie Röthelſtein, ſo man zur trocknen Mahlerey gebrauchet 578
Reſuſcitatio Corallorum, wie mit ſolcher umzugehen ſeye 430
Ringen-Leim zu machen 414
Ringel-Blumen-Bericht 268
Ritterſporn-Bericht ibid.
Romaniſcher neu-erfundener Art nach, überaus ſchöne Bücher, mit durchſichtigem Pergament zu binden 592
Roſen, deren Bericht 258
,der Indianiſchen Art, darvon der Bericht 271
-Geiſt, der brennend iſt, auf eine beſondere Manier zu machen 643
,damit die unvergleichliche Ambra-Eſſentz zu machen 644
-Waſſer, ſo kräfftig iſt, aus geſaltzenen Roſen zu brennen 629. 630. 631
Rothe oder Corallen-Arbeit nachzumachen 25
Rother Grund zu machen 304. 105. 119
Rothe ſchöne Holtz-Farb zu machen 104. 105. 119
-Beitz zu machen 117. 118
Farben allerhand zu machen 152. 153
von welchen ein mehrers 174 biß 197
Rothes Haar zu machen 246
Kupffer-Loth zu machen 247

Rother Grund zu machen 327
Roth darauf Laſur zu öffnen 362
,das Bein zu färben, wie Corallen 399
Horn zu machen 404
Rothe und ſchöne Dinten zu machen 449. 452. 456
Bräſilien-Dinten zu machen 457
Roth das Papier zu färben 498
den Gips zu färben 561. 564
ſchön durchſichtig das Pergament zu färben 590. 593. 594. 595
den Lacc zu machen 593
Spaniſches Wachs zu machen 596
Negelein-Waſſer zu deſtilliren 642
ſchöne Mahler-Farb zu machen 240
Röthe, ſo gemarmelt iſt, zu machen, und damit Tafeln, Seulen, wie auch anders Holtzwerck zu färben 546
Rubrica ſchön zu machen 453. 454
zu temperiren 456. 457
Ruß-Schwärtz zu brennen, und es ſchöner und beſſer zu machen 23

S.

Sachen, ſo poſirt ſind, von Holtz, Erden und allerhand Bilderwerck, abzuformen 573
Sachen, ſo nur zu erdencken ſind, wohlriechend zu machen 601
,allerhand, einen Geruch zu geben 618
Safran-gelben Grund zu machen 35
Safft-grün, übers Jahr zu behalten 223
zu machen 215. 219. 221
Sandſtein, wie der zu verguldẽ 346
-Kütte zu machen 418. 419. 422

Sandſtein-Kütte, zu den Waſſer-Trögen gehörig, zu machen 420
Säcklein zum Hertzen, ſo zwar koſtbar ſind, zu machen 605. 606
bewährt ſind 647
Haupt zu machen 648
Stein und Lenden-Grieß ibid.
Sälblein, oder wohlriechendes Linimentum &c. zu machen 627. 628
Schachteln braun anzuſtreichen, wie die Farb darzu anzumachen 240
oder Büchslein von Horn zu machen 404
Schalen zu Meſſern, von Horn, aufs ſchönſte zu machen 402
und ſteinerne Gefäſſe, ſo zerbrochen, wieder mit einer gewiſſen Kütte, gut zu machen 424
Scharlach, oder Purpurfarb zu färben 167
Schattirung und Mixturen für die Illuminiſten und Mahler, deren allerhand Arten ſind, zu machen 244
Scheidwaſſer, damit auf Kupffer zu etzen 22
daß es nicht weiter freſſe, darzu das Unſchlitt und Oel zuzurichten, und die Platten damit zu beſtreichen 522
zu dem harten Fürniß zuzurichten, zu machen 523
Schlefergrün zu machen 216
Schifflein-Gold und Silber zu machen 352. ſeqq.
Schildkroten-Arbeit Lacc-Fürniß zu machen 20
-Farb dem Helffen- und andern Bein zu geben 398

Schildkrotenfarb das Horn oder Helffenbein zu färben 400
-Arbeit, die lacirt ſiehet, aufs ſchönſte, aus Latern-Horn zu machen 402
zu löthen 413
Schlechte Rauchwerck-Kertzlein zu machen 602
Schlechte doch wohlriechende Paltam, ohne Ambra und Biſam, für das weibliche Geſchlecht zu machen 604
Schleim, von Tragant gemacht, zur Leder-Perfumirung, mit Ambra 637
Schlüſſel-Blümlein-Bericht 266
Schmeltzglaß, auf andere Art, zu machen 370
Schnelle Kütte zu machen 420
Schnupff-Toback-Balſam zu machen 626
, ſo wohl riechet 625
Schöne Arbeiten mit Aventurini zu machen 48
Schrauben, oder Bewegung eines Holtzes, wie ſolche zu ſchmieren 119
Schreiber-Dinten gut zu machen 432 biß 439
Schreiben ohne Schreiben oder doppelte Buchſtaben zu machen 464
Schreib-Papier anzuölen, daß es ausſiehet, wie das ſchönſte Glaß, hält im Regen und Wind, und bleibet ſtets gut 499
Schreiner-Fürniß zu machen 67
Schrifften und Buchſtaben, verborgener Weiſe aufs Holtz zu bringen ꝛc. 121
Schrifft, die weiß iſt, auf ein Glaß zu ſchreiben, ſo von Waſſer nicht abgehet 381
ſo zu ſchreiben, als obs mit Gold oder Silber gemacht wäre 441

Schrifft zu ſchreiben, die in gewiſſer Zeit auf dem Papier verſchwindet 458. 462
zu ſchreiben, darvon das Papier zerfreſſen wird 458
zu ſchreiben, die ſichtbar und auch unſichtbar iſt 463
von dem Papier vollkommen wegzubringen 466
, ſo verborgen ſiehet, zu ſchreiben 466
mit künſtl. Waſſer zu machen 467
, ſo weiß ſiehet, die man auf weiſſem Papier nicht ſehen oder leſen kan, man ziehe es denn durch ein lauteres Waſſer ib.
Schrifften, ſo ſchwartz ſind, ohne Dinten zu ſchreiben, die man doch nicht ſchwartz ſehen kan, man ziehe es dann durch ein Waſſer 468. 469
in einem Ey zu verbergen 469
einen Stock zu verſtecken 471
auf einer Blaſen zu verbergen ibid.
, ſo geheim ſeyn ſollen, auf eines Menſchen Haut zu machen 472
zu machen, daß man ſolche über dem Feuer leſen kan 473
, die man nur im Waſſer leſen kan 473
, die man nicht leſen kan, man ſtreue dann Ruß darauf 474
auf eines lebendigen Menſchen Haut ib.
Schrifft zu machen, daß, wann man ſelbige mit einem beſondern Waſſer beſtreichet, wieder ausgehe, und eine andere herfür komme ibid.

Schrifft

Schrifft zu machen, die nicht leicht kan ausradiret werden 475
,ſo die Mäuſe nicht freſſen ibid.
,die nicht verbrennet ibid.
,die ſich bald verliehret 476
,ſo alt und verblichen, wieder zu machen, daß man ſie leſen kan ibid.
,ſo ſchwartz iſt, auf weiſſes Papier zu machen 477
,oder Buchſtaben, ſo weiß ſind, auf unterſchiedliche Arten, von einem Papier zu bringen, oder unvermerckt auszulöſchen 477
auf Pergament auszulöſchen 479. 480
vom Papier zu bringen, als wäre niemals darauf geſchrieben worden 480
,oder Dinten-Flecken auszukratzen 481
,ſo ſchwartz iſt, auszulöſchen, und wieder herfürkommend zu machen 482
Schwartz, auf Indianiſche Art zu machen 47
,allerhand Holtz zu färben 99
Eben-Holtz nachzumachen 100
Holtz-Beitz ſchön zu machen 103
,polirtes ſchönes Holtz zu machen 111
die Farben auf unterſchiedliche Art zu machen 232. 236
das Pergament zu färben 591. 592
Schwartze gute Mahler-Farbe zu machen 234. 239
Pfirſingſtein-Farb zu machen 234
von Papier zu machen 235
von Papier zu färben 237
zu illuminiren ibid.

Schwartz auf ſchwartz, wie es zu ſchreiben 237
Kütten- und Baretlein- Farb zu machen 246
Kupffer-Loth zu machen 247. 248
Grund, worauf gelb, oder Gold-Art nach-zu ſchreiben 237
Bein zu färben 399
Niederländiſche Schreib-Dinten zu ma-chen 439
Brieff zu ſchreiben, daß doch die Buchſta-ben weiß bleiben, und das Feld ſchwartz 469
-Papierene Schreib-Tafeln zu machen 495. 496. 497
Lacca zu machen 600
Jaſpis zu machen 548. 549
Schwärtze von Hammels-Füſſen zu machen 232
Helffenbein zu machen 232. 233
, ſo gut iſt, wie ſolche zu machen 521
Schweitzer-Grün zu machen 226
Schwertel-Lilien Bericht 270
Serpentin-Stein zu machen 552
Seulen, Tafeln und Rahmen, auch anders Holtz-werck mit einer ſchönen gemarmelten Röthe zu färben 546
Seidene oder wohlriechende Kißlein zu machen 624
Seiden und Wollen Kermeſin-roth zu färben 169 170
auf Carmeſin-Columbin zu machen 172
oder auch Wöllen ſchlecht Columbin zu fär-ben ibid.

Sei-

Seiden oder Tuch, ſo gewichſt iſt, wie es zu machen 581
Seiffen, ſo fürtrefflich wohl riechet, die nicht allein dem Haupt ſehr geſund, ſondern auch alle Unreinigkeit abnimmt, und die Nerven ſehr ſtärcket, wie ſolche zu machen iſt 646
-Kugel zu machen wider die Sommer-Flecken 646
Siegel-Lac, auf allerhand Manier zu machen 593
wohlriechend zu machen 620
Siegel-Wachs, des gemeinſten, wie es zu machẽ 56
ſo köſtlich iſt 595
allerley Compoſita deſſen 593
Silber und Gold, zwiſchen allerhand Schildkroden-Arbeit, zu mahlen 46
und Perlenmutter, auf das ſchönſte allerhand Holzwerck damit auszuzieren 22
-farbes Holtz zu machen 111
, aus welchem in 3. Tagen himmelblaue Farb zu machen iſt 141
in 15. Tagen eben dergleichen zu machen 142
Laſurblau oder Ultramarin zu machen 143
aus welchem in 10. Tagen eine Himmelblaue Farbe zu machen 144. 145
, eine fürtreffliche Laſur daraus zu machen 149. 150
Silberung des Holtzes, wie ſolche zu machen 240
Silber-Grund gut zu machen 317
-und Gold-Grund auf Glaß und Geſteinen, wie auch auf Metall, als Glocken, und eiſerne oder zinnerne Geſchirr zu machen,

Silber- und Gold-Grund auf andere Art zu machen 323
- und Gold, wie mans ſolle auftragen 324
- , darüber Goldfarb zu machen 337
- Farben auf allerley Metallen zu machen, auf Eiſen, Glocken und Geſtein, ſo nicht vom Waſſer abgehen 345
- oder Gold-Schrifft auf Glaß zu ſchreiben, die nicht vom Waſſer abgehet 347
- Schrifft auf eine andere Art zu machen 356
- Glaß zu ſchreiben, die nicht vom Waſſer abgehet 380
- auf ein blummet-Attlaſſes Gewand zu muſiren 374
- Leim zu machen 422
- ohne Silber aus der Feder zu ſchreiben 441
- Schalen, ſo tief gegraben ſind, mit Papier abzuformen, daß ſie faſt alle dem Silber gleich ſehen 500
Somniferum Pomum Regis Poloniæ, wie es zu machen 621
Sonnen-Blumen-Bericht 264
- Uhr-Stöck, ſo von Holtz gemachet ſind, mit gutem Mahler-Grund zu mahlen 314
Spaniſcher ſchöner Lac-Fürniß zu Kiſten, Truhen, und Schäfften zu machen 23
Spangrün zu machen 209. 210. 211. 214
Spaniſches Siegel-Wachs, ſo ſchön und wohl riechet, zu machen 597
- ſchön roth zu machen 596

Span-

Spaniſch Siegel-Wachs, das ſich, wie ſonſten ein Wachs ziehen läßt, zu machen 598
ſo an der Farbe grün ſiehet ibid. ſeq.
Lac oder Siegel-Wachs zu machen 598
600
des gemeinen, zu machen 599
Spaniſcher Manier nach, Paſtillen zu machen 608
das Leder mit Ambra aufs herrlichſte zu perfumiren 936
Spaniſche Pomade fürtrefflich zu machen, mit der man das Leder unvergleichlich wohlriechend machen kan 638
Spaniſchen ſchönen Fürniß zu machen 29
Species pro Cucupha wohlriechend zu machen 621. 622
zu einem wohlriechenden Haupt-Pulver oder Schnupff-Taback zuſammen zu machen 625
zu einem guten Trinck-Taback, der das Haupt ſtärcket, anzuſtellen 627
Speiſen zu würzen mit einem herrl. Triſaneth 649
Spiritus, der wohl riechet, und deme gar nichts zu vergleichen iſt, von wegen ſeines herrlichen Geruchs nachzumachen 645
Spitzen von Helffenbein, oder Bräſillen-Holtz, damit das Gold, auf gewiſſe Art, an dem Tag zu bringen iſt 357. 358
Stab, auf Span- oder Indianiſche Rohr-Art, mit Lacc-Fürniß zu machen 27
Starcken Gold-Grund zu machen 270
Stärckende kräfftige Magen-Säcklein, wie ſolche zu machen 647

Steingelbe Farbe zu machen 237
oder gebackene Erden, wie auch Model-Holtz oder Karten, mit erhabener Arbeit zu zieren ꝛc. 328
Stein- und Stahl-Goldgründlein zu machen 332
Kütte, oder Leim, zu machen 410. 416 418. 419
-Leim, auf Krottenwerck-Kütten zu machen 411
Kütt zu machen, damit man Stein und Gläſer zuſammen leimen kan 413
u. Marmel fürtrefflich zu etzen, und allerhand Figuren, Bilder, Wappen und Schrifften darein zu bringen 561
-harten Gips zu gieſſen 594
Stengel zu räuchern, köſtlich zu machen 602
Siefel-Wichſung wohlriechend zu machen 618
Stil de Gram, oder Berggelb zu machen 208
Strauchen, Rauch-Pulver dafür, zu machen 612 613
Stühle, und allerhand Tiſchler-Arbeit von hartem Holtz mit Lac-Fürniß, auf Schildkroten-Art, ohne Schaden, zuzurichten 15

T.

Taback zum Schnupffen, ſo wohl riechet, zu machen 625
deſſen wolriechende Species zuſammen zu machen ibid.
Balſam zu machen 626
von Biſam zu machen 627
-trincken, ſo das Haupt ſtärcket, zuzurichten, ibid.

Ta-

Taback, der ſehr wohl riechet, ſo einſten einer Fürſtlichen Perſon, die mit Catharren behafftet war, von einem Leib-Medico zu gutem verordnet worden 627
Taffet, durch ein ſchönes Secret, zu machen, und zu wichſen, daß, wann er ſchon über 8. Tage im Regen geführet wird, dennoch kein Tropffen Waſſers durchgehet 582
Tafel-Rände, oder Rahmen an Gemählden, wie ſolche zu ſchmücken 366
-Rahmen-Zierde mit Gelb, als wie Holtzfarb zu machen 368
Schwartz, ſo das Weiſſe mit einem Penſel öffnet ibid.
ſo mit Oel gemacht, auf eine gewiſſe Manier, gleich groß, nachzumachen 507
,als wanns mit Oel gemacht wären, und daß die Kupffer auch alſo erſcheinen, nachzumachen 538
-Rahmen und Seulen, auch anders Holtzwerck, mit einer ſchönen gemarmelten Röthe zu färben 546
Tagſtücks Lufft zu machen 299
Teig, mit welchem Medaillen abzuformen, die ſehr ſauber ausſehen 391
Teutſcher Paſſions-Blumen-Bericht 265
Manier nach, gemeine Paſtillen zu machen, die bey vornehmen Herren dennoch ſehr gebräuchlich ſind 609

Tiefgegrabene Silberſchalen zu machen, und mit Papier abzuformen, daß ſie faſt alle dem Silber gleich ſehen 500
Tiſchler-Arbeit von allerhand hartem Holtz zu machen ꝛc. 16
-wercks allerhand, als Clavecorden und Clavecimbel, auf feine und gewiſſe Manier anzuſprengen 115
Tochten zu Kertzen, ſo wohl riechen, zu machen 617
Triſaneth, ſo herrlich iſt, zu machen, damit man auch die Speiſſen würtzen kan 649
Tuberoſen-Bericht 267
Tuch, wie es zu den Gemählden zu präpariren 91
Tuch, oder Seiden, zu wichſen 581
marmeliren 582
zu Chaiſen; Curreten und andern Wägen, gut zu wichſen 584
-Rahmen und Leimen, wie es zu machen 585
zu Tapezereyen, ſo gewichſt iſt, deſſen Grund wie ein Engliſch Laken, von allerley Farben, und in der Mitten güldene Blumen, und anders Laubwerck zu machen ibid.
Tulipanen-Bericht 261
Tünche, ſo in der Näſſe beſtändig bleibet, deſſen gute Weiſſe zu machen 312
Türckiſche Papier-Beſchreibung 483. 486

V.

Veil- oder Dreyfaltigkeits-Blumen Bericht 272
273
Venediſches Engel-Waſſer, ſo fürtrefflich iſt, zu machen 693
Himmelblau zu machen 151

Ver-

Verborgene Schrifft zu ſchreiben 466
mit einem künſtlichen Waſſer 467
Schrifften und Buchſtaben auf Holtz-
werck zu bringen 121
Verblichene alte Schrifften wieder leßlich zu ma-
chen 476
Verdorben Helffenbein wieder weiß zu machen
394
Vergulduug des Holtzes, wie mit ſolcher umzu-
gehen 240
auf Glaß zu machen 349 ſeq.
der Buchſtaben oder Mönchen-Schrifft
auf Pergament 354
des Papiers, ſo ſchön iſt, zu machen 498
und Verſilberung des Pergaments zu
machen 593
Verguldetes Leder auf gewiſſe Art zu machen 63
Ofen-Kugeln oder einen gantzen Ofen
zu vergulden 319
Verguldeu und Verſilbern, wie damit umzuge-
hen 315. 316
Verzeichnuß der Miniatur-Mahlereyfarben 511
Veſte und einem Degen widerſtehende Leinwand
zu machen 588
Vielen Sachen einen edlen Geruch zu geben 618
Violblaue Dinten zu machen 440
-braun das Holtz zu färben 106. 119
Violeta-Pulver zu machen 562
-farb durchſichtiges Pergament zu ma-
chen 561
Ultramarin zu machen, nach Herrn Kunckels
Weiſe 128

Ultramarin auf eine andere Weiſe zu machen 129
130. 131. 133. 141
von Laſurſtein zu machen 134
oder Laſurblau aus Silber 136
auf eine andere Art auszuziehen 135
Unſchlit und Oel zuzurichten, die Platten damit zu beſtreichen, ſo man nicht haben will, daß das Scheidwaſſer weiter einfreſſe 522
Vogel-Leim gut zu machen 425
Vornehmer Herren gemeine Paſtillen auf Teutſche Mauier zu machen 609
Vortheil zum Papier-Bilderey machen 503
Völliger Ertz- und Probier-Kunſt-Bericht 528
Uberaus wohlriechende Paſtillen oder Rauch-Kertzlein zu machen 607

W.

WAnnen zum Bad, die Kütte darzu zu machen 423
Wappen, Figuren, Bilder und Schrifften, in Marmor und andern fürtreffl. geetzte Steine zu bringen 561
Waſſer-Goldgrund zu machen 372
das guldene und ſilberne Schrifft auf Glaß geſchrieben, nicht abgehen kan machen 380
-Kütt, ſo gut und wohlriechend iſt, zu machen 412. 414. 417. 419
je länger ſelbige im Waſſer iſt, je härter ſie wird 418
-Trog-Kütte zu machen 421
zu machen, daß die andere Dinten auslöſchet,

ſchet, und die erſte wieder erſcheinend machet 465
,ſo künſtlich gemacht iſt, damit verborgene Schrifften zu machen 467
,eine beſondere Art deſſelben, zu gebrauchen, ſo man eine Schrifft ſchreibet, und mit ſolchem ſelbige beſtreichet, daß ſie alſobalden ausgehe, und eine andere verborgene wieder komme 474
-Leim zur Papier-Bildereyen zu machen 501
,ſo anmuthig iſt, zu machen, damit man alles ſehr wohlriechend machen kan 619
,ſo faſt Engliſch oder Königlich iſt, und eine Medicin genennet wird, aus der Ambra zu machen, die einen Menſchen, wann er auch ſchon in den letzten Zügen läge, wieder ſeine Kräfften erneuert, und ſelbige wieder ermuntert 632
,ſo von Ambra gemachet wird zum Tragant-Schleim, ſo zur Leder-Perfumirung gehöret 637
,von rothen Nägelein fürtrefflich zu deſtilliren 642
,ſo wohl weichet, zu machen 640
,und man das Königliche nennet, wie es zu machen 640
aus eingebeitzten Hollunder-Blumen zu deſtilliren 642

Wachs-Kütte zu machen 420
,Etz-Gründe, allerhand Arten zu machen 536
,dardurch man aufs Kupffer etzet 536
,Tuch, ſo man das Frantzöſiſche nennet, zu machen 587
,zum Siegeln, köſtlich zu machen 595
ſo gemein iſt, zu machen 596. 598
wohlriechend zu machen 597
ſich wie Wachs ziehen läſt zu machen 598
ſo grün iſt, zu machen ibid.
Weich, wie man das Helffenbein ſoll machen, daß mans in eine Form drucken kan 396
Weiſſen Fürniß ſchön zu machen 13. 14. 21
ſchönen Glantz-Fürniß zu machen 38
,die gläntzend iſt, zu machen 107
Farb ſo gut iſt, zu machen 228. 248
Lilien Bericht 267
zum Planier-Gold zu machen 322
Weiſſer Grund, wie der zu machen 327
Schrifft auf Glaß zu ſchreiben, die im Waſſer nicht abgehet 381
zu machen, die man auf weiſſen Papier nicht ſehen oder leſen kan, man ziehet es dann durch lauters Waſſer 467
zu machen auf ſchwartzes Papier 477
oder Buchſtaben von Papier zu bringen, oder unvermerkt auszulöſchen 477

Weiſſe

Weiſſe Farbe zur Miniatur zu machen 229
Marmor von Alabaſter zu machen 549
Gips zu gieſſen 563
Wieneriſche Rauch-Kertzlein, wie ſolche in der Hof-Apothecken zu bekommen 606
Wiſchtuch, darauf etwas verborgenes zu ſchreiben 472
Wichs auf Leinwand zu machen, die ausſiehet wie Tuch 579
Wohlriechenden Glantz-Fürniß zu machen 44
Sachen zu machen, auf allerhand erdenkliche Weiſe 601
zwar, doch ſchlechte Paſtam zu machen, ohne Biſam und Ambra, für das weibl. Geſchlecht 604
Paſtillen, oder Räucher-Kertzlein zu machen 607
aus Portugall zu machen 609
Wachs-Kertzlein zu machen 616
Blitz-Pulver zu machen 617
Papier zu machen ibid.
Stiefelwichsung zu machen 618
Siegel-Lac zu machen 620
Species pro Cucupha zuſammen zu machen 621. 622
Wein-Einſchlag zu machen 623
Kleider zu machen ibid.
-Pulver zu machen 624
ſeidene Küßlein zu machen ibid.
Haupt-Pulver zu machen 526
Trinck-Taback zu machen, den eine Fürſtl. Perſohn, ſo mit Catharren be-

hafftet ware, von ihrem Leib-Medico zum gutem, verordnet worden 627
Linimentum, oder Sälblein ꝛc. zu machen 627
Maſſam, woraus man Biſam-Aepffel, Pater noſter, Armbänder, Halßgehänge ꝛc. formen kan, zu machen 628
Roſen-Waſſer, aus geſaltznen Roſen, zu brennen 629. 630. 631
Wohlriechender köſtl. Krafft-Eſſig, wie der zu machen, und in groſſen Ohnmachten, den Weibern abſonderlich zu geben, und zu gebrauchen iſt 633
Engelwaſſer zu machen 633
Blumen, daraus den Geruch und natürliche Farbe zu ziehen 641
Spiritus, deme gar nichts zu vergleichen iſt, wegen ſeines Geruchs, zu machen 644
Seiffen die nicht allein dem Haupt ſehr geſund iſt, ſondern auch alle Unreinigkeit hinweg nimmt, und die Nerven ſtärcket, zu machen 646
Pulver zu machen 649
Haarpulver zu machen 649. 650. 651
Pulver zu den Kleidern zu machen 652
Küſſen und Leinwand zuſammen zu machen 653
Säcklein zu machen 653
gemeines Pulver zu machen 654
Ambra-Pulver zu machen 654
Wollen und Seiden Kermeſinroth zu färben 169
170

Wörter, ſo gantz ſind, etwas geheimes damit zu ſchreiben 476
Wurtzeln von Nußbaum, wie ſie auf ein weiſſes Holtz zu bringen ſeye 116

Z.

Zahnpulver wohlriechend zu machen 649
Zeichen-Künſtler in der Mahlerey, wie ſie eine Sache aufs beſte verkleinern und vergröſſern können 509
Zeltlein zum Rauch-Werck, ſo man die Frantzöſiſchen nennet, zu machen 607
ſo von Biſam gemacht, und auf Kohlen gerichtet ſind, auch ſehr wohl riechen, zu machen 614
Zerbrochene Agtſtein wieder zuſammen zu löthen, 414
Krüg-Kütt zu machen 415. 424
Glaß in einer Stund wieder gantz zu machen 423
Zeug von Leder ſo perfect zu wichſen, daß es Waſſer und Schnee hält, auch in allergröſten Regen nicht naß wird 583
ſo allerhand iſt, zu perfumiren 619
Zierde der Tafel-Kronen mit gelb, als wie Goldfarbe zu machen 368
Zimmer von Holtz, darinnen ein Feuerheerd, ohne Gefahr zu bauen 557
Zinn wie es ſolvirt wird zum Ferberſcheid-Waſſer 168
-erne u. eiſerne Geſchirr, wie auch Glocken und andere Metallen, ſamt Glaß und Geſtrine,

wie darauf einen Gold- und Silber-Grund man machen ſolle 320
,wie darauf Goldfarbe zu machen 337
,damit Fürniß zu vergulden 338
,darauf eine ſchöne Goldfarb zu machen 338 346

Zinnober, zum Buchſtaben-Temperiren 455
Zubereitung des Lapidis Lazuli 137. 138

E N D E.

Stahl zu machen aus Eiſen 314. 314
daraus allerhand gemachte Inſtrumenta, als Degen, ꝛc. zu bereiten 316
-Härtung, ſo ungemein glaublich, die das gemeine Eiſen, wie Bley, wegſchneiden thut 323
zu härten auf andere Weiſe 327. 328. 329 330. 337
wie er zu Breſt gemachet wird 327
daß man den Porphyr damit arbeiten kan 334
zu guten Meſſern, und andern Inſtrumenten, zuzubereiten ibid.
zu ſchmeltzen, wie auch das Eiſen 341
-und Eiſen-Arbeiten, ſo ſchön iſt, zu machen 339
aufs beſte zu gieſen 341
weich zu machen 347. 351
auf andere Art ſehr weich, und gleich wieder hart zu machen 348
-Weichung, ſo gut iſt, zu machen 348
zu bereiten, daß man darein graben kan 351
wie auf ſolchem künſtlich zu etzen 359
wie man ſolchen etzen ſolle, mit ſchwartzem Grund 367
darauf einen weiſen Grund zu etzen 367. 368
und Eiſens künſtliche Etze 369
-oder Spiegel-Mixtur zu denen Feuer-Spiegeln zu machen 410
Starcken Saliter zu machen 648
Stauden-Gewächs, oder Weinſtock, wie ſolcher durch ein ſonderlich Secret zu machen, ꝛc. 655

Steine, was ferner dabey in acht zu nehmen, und worzu ſie am beſten zu gebrauchen 101
weich zu machen 248
ſo man die Edlen nennet, zu ſchneiden 255
etzen, wie es geſchehe 311
-Meiſſel, wie mans ſolle härten, daß man den Marmor damit hauen kan 333
wie ſie bereitet werden zum Cryſtallinen-Glaßmachen 731
oder Sand, zum Glaßmachen, welches gut ſeye, oder nicht, und wie es zu probiren 375
ſolchen hell-leuchtend zu machen 501
Stern-Rad in einer finſtern Kammer vorzuſtellen 593
Stücke, wann ſie ſauber worden ſind, Gold-färbig zu machen 176
Sympathetiſche Dinte, wie ſie zu machen 689
oder Dunſt eines Liquoris, ſo durch ein Buch, oder gar durch eine Wand gehet, wie ſolche zu machen 690

T.

THannen-Wald in einem Glaß zu præſentiren 499 500. 656
Taucher oder Hagel-Gäns, wie ſolche zu fangen 721
Temperatur zu machen, daß ein Eiſen das andere ſchneidet 329. 330
Thermometra, oder Thermoſcopium, wie ſolches zu machen, und die Lufft mit einer Waage zu wägen 608
Teſte, ſo bey dem Abtreiben viel Gold und Silber in ſich gezogen, wie ſolches heraus zu bringen 154 155.

Thier-Regeneration, wie ſolche zu machen 657
wie ſolche aus der Fäulung herkommen 665
Thierlein, ſo kriechend und allerhand Arten ſind,
wie ſie abzugieſen, als wann ſie natür-
lich wären 169
und Kräuter zu gieſen 452
zu formen ibid.
und Würmlein zu formen 454
ſo lebendig zu ſeyn ſcheinen, wie die zu ma-
chen 465
als Eyderen und dergleichen, wie ſie in
feuchtem Sand abzugieſen ſeyn 485
Todte Cörper lange unverweßlich zu erhalten, nach
Portæ Lehr 653
Todt-Fallen für die wilden Katzen, wie ſolche zu
machen 721
Topaſer-Fluß zu machen 195. 197. 214. 222. 227
Töpffer weiß Glaſur- und Mahlerwerck, auf Hol-
länd- und Italiäniſche Manier zu machen 427
ibid.
Trompetenmacher-Löthung 67
Tuch-Schwärtze zu machen 432
Tübinger weiſes Glaß zu machen 229
Türckis zu färben, oder zu gradiren
wie ſolchem auf andere Art, die verlohrne
Farbe wieder zu geben 230
Turcoidi quomodo deperditus reſtituatur co-
lor? ibid.
Thurneiſers Modus, wie der Salpeter zu züglen
ſey 644
den Salpeter zu läutern 645. ſeq.
ſchöne Salpeter-Zubereitung 64

Vege-

V.

VEgetabilia, wie daraus die Quinta Eſſentia zu bringen 680
wie daraus ein Balſamus kan gemachet werden 681
Salia fixa auf das ſchönſte Cryſtalliniſch zuzubereiten 683
Venediſches Glaß zu machen 223
wie damit zu verglaſuren ſeye 437
Spiegel, ſo ſehr ſchön, zuzurichten 401
Spiegel mit gemahlenem Gold 39
auf Griechiſche Art 45
kalte Art ibid. ſeqq.
Ventur oder ſchwartz Loth zu machen 386
Vergüldetes Silber, wie das Gold darvon abzuſieden 63
zu färben. 64
Zinn-Blätter auf Zeug zu legen 142
Vergüldung auf Silber 38
ſo im Augenblick geſchehen kan 14
auf geheime Weiſe, da nicht halb ſo viel Gold; als ſonſten nöthig, 424
wie ſie zu poliren 39. 45. 46
auf Welſche Arten 43
mit Abſieden 125
ohne Waſſer zu gebrauchen 124
Vermehrung allerhand Früchte durch ein ſchönes Secretum, von Herrn Graf Digby entdecket 458. 551
und Wachſung des Salpeters, auf unterſchiedliche Weiſe entdecket 619

Verſilberung zu machen 71
auf Stahl 135
der Gürtler 115
auf Kupffer und Meſſing 115. 116. 117
auf Meſſing im Feuer 118. 65
Verwechslende Kampf-Schrauben zu machen 699
Uhr, vermittelſt einer Waage, wie ſolche zu wegen zu bringen 606
wie ſolche von Waſſer und Wind zu machen iſt 608
Vieteckigte Neber-Viſirung zu machen 703
Violbraune Farb der Gold-Arbeiter zu machen 59
-farben ſchönen Fluß zu machen 207
Vippern und Nattern, wie ſolche die Paduaner fangen 709
Vitriol-ſchwartz zu brennen 63
Ultramarin-Farb und blaues Glaß zu machen 374
Ungeſchmeidig Gold, geſchmeidig zu machen 23. ſeq.
Unreine Kleinodien zu färben 91
Perlen gar ſchön und weiß zu machen 282
fleckichte, gelbe und alte Perlen wieder ſauber zu machen ibid.
Unterſchiedliche Künſte nachzumachen 686
Unverbrennliche Liechter zu machen, mit deſſen Zugehörungen 577. 578. 579. 580. 581. 582
Unverweßlichkeit der Sachen, wie ſolche vorzuſtellen ſeye 649
Uberguß über das Geſchirr zu machen 432
Vogel-Schrödl auf ſonderbare weiſe zu gieſen 309
-Leim, wie ſolcher nachzumachen 723
Vögel, ſo allerhand ſeyn, wie ſie zu fangen 719

Wachs-

W.

Wachsthum der Fürchte, wie es zu machen 533
des Getrayds, auf andere Art 540
und Vermehrung des Salpeters, auf unterſchiedliche Weiſe 619. 641
Waffen, durch ein beſonderes Secretum. hart zu machen 326
Waage, wie, vermittelſt derſelben, eine Uhr zu verfertigen 606
-Bälcklein ſchön blau anlauffen zu laſſen 362
Wappenſtein auf Cryſtallen, wie man ſolche färben ſolle 249
von allerhand Farben, wie mans ſolle mahlen und brennen 394
Wälle am Meer, wie ſolche wohl zu beveſtigen 705
Waſſer, das Silber weich zu machen 33
alle Dinge Goldfarb zu färben 52
Kupffer, Meſſing und Eiſen zur Verguldung zu bereiten 42
zur Gold-Farbe 79
kalt damit zu verguldẽn, auf polirtem Stahl und Eiſen 130. 131
damit das Eiſen zum Verguldẽn anzugründen 132
deſſen Amalgama, wie es gemachet wird 434
daß das Gold vom Silber abfriſſt, und die Arbeit doch gantz bleibet 144
damit man ein jedes Edelgeſtein, ſo ſeine Farbe unvollkommen iſt, vollkommen machen kan 249

Waſ-

Waſſer, ſo die Edelgeſteine durchdringet 250
alle Metallen, abſonderlich das Eiſen, überaus ſchön zu machen 295
-Künſte, etliche derſelben zu machen 384
-Quellen, wie ſolche zu ſuchen und zu finden ſeyn 558
-Reiger, wie er lebendig zu fangen iſt 720
-Wolff, oder Fiſch-Otter, wie ſolcher zu fangen 712
an die Farben zu machen, wann man mahlen will 385
-Ahlen, wie ſie die Pommeriſchen und Märckiſchen Bauren mit dem Pflug fangen 711
-Huhn, wie es zu fangen 465
zum Fruchtwachſen gehörig, wie es zu machen 533
wie mans, nach Portæ Meynung, mit Bequemlichkeit zu wegen bringen ſolle, daß es in die Höhe ſteige 570
aus der Lufft, bey Nacht, durch ein ſonderlich kupffernes Geſchirr, anzuziehen 572
Wein, oder was man für Feuchtigkeit hat, auf einer Tafel ſpringend zu machen 600
und wie man darvon eine Uhr machen ſolle 608
-Paß auf einer geringen Fläche leicht zu machen 690
Wax, ſo gelb ſiehet, zu machen 74
zum Poſſiren 313

Wachs hohl und gantz zu gieſſen 466
zum Bildergieſſen 469
Weich-Schwartz zu machen 74
Wein-Laub abzugieſſen 486
auf andere Art 487
ſtock, oder Stauden-Gewächs, zu erhalten, ꝛc. 655
Weiſſe Farbe, ſo gut iſt, wie mans machen ſolle, um guldene Kettlein zu färben 82
Weiſſer Maſtix der Gold-Arbeiter 59
Goldſchmied zum Einlaſſen 62
Weiß Glaß zu machen 66. 73
Weiſſe Gold-Farbe 71. 79. 80. 81
Farbe zu machen 78
Weiſſer Glantz-Fürniß, ſo zu allem zu brauchen iſt, zu machen 98
Weiß Kupffer zu machen 286. 287. 288. 290. 191
Weiſſe Glaß-Farben zu machen 384
Weiß, ſo ſchön iſt, auf irdene Geſchirr zu machen 428
Welſche Verguldung nachzumachen 43
Weſpen, wie ſie aus den Pferden wachſen 671
Wetter-Gläſer Gebrauch und Nutzen 503. 508
Wieſen oder Matten zu düngen 538
Wilder Katzen Todenfallen zu machen 721
Windweiſer zu machen, der in einem Zimmer auch zeiget, wo der Wind herkommet 599
Wunder-Dinge, allerhand, durch gläntzende Sachen, anzugeben 514
Würm- und Thierlein zu formiren 454

Z.

Zaffra zu machen 220
Zerbrochene Gold-Gulden wieder zuſammen zu löthen 162
Ziegel-Farb zu machen 79
Zimmer zuzurichten, daß darinnen die gantze Lufft feurig ſcheinet 595
in welchem man alles, was drauſſen geredet wird, ordentlich verſtehen kan 597
Zincken, ſo fürtrefflich ſchön gelbe ſind, auf unterſchiedliche Art nachzumachen, die innen und auſſen, wie das ſchönſte Piſtolet-Gold ſiehet, und ſich zu Drath ziehen läßt 110
Zinn-Vergüldung nachzumachen 140. 141. 142
zu verſilbern 141
-Blätter, ſo vergüldet ſind, auf Zeug zu legen 142
-gieſſer-Löth 159
geſchwind zu löthen auf beſondere Art ibid. ſeq.
hart zu machen, und deſſen allerhand gute Künſte 191. 192
hart zu machen, ſo faſt wie Silber ausſiehet, und doch gar nicht ſchwartz wird 192. 193
wie mans zu einem ſchönen weiſſen Aſchen machen kan 294
wie daraus ein ſchönes grünes Glaß, wie ein Smaragd, zu machen 294
gleich zu machen dem Werckſilber an Klang, Härte und Gewicht 296
Geſchmeide, was dabey für Farben zum Mahlen gebraucht werden 299
dem Silber gleich hart zu machen ibid.

Zinn, wann es nicht flieſſen will 300
zuzurichten, ſo weiß als Silber ibid.
wie das Silber, an der Schöne, gleich zu machen ibid.
zu gieſſen, ſo dünne mans haben will, deſſen ſchönes Compendium 301
daß es weder zu heiß noch zu kalt iſt, zu gieſſen, ibid.
zu löthen auf eine feine Art, gantz geſchwind, 303. 304
-Löth, ſo gut iſt, zu machen 304
dem Silber gleich zu machen 304
zu probiren, ob ein Zuſatz darbey ſeye 305
ibid
Zinnern Schlag-Loth zu machen 159
Knöpff-Loth 160. 296. 304
Knöpffe, gleich den ſchönen ſeidenen mit Gold ausgenäheten Knöpffen, zu machen 306

Ende des Erſten Theils.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kunckel, Johannes, 1630-1703

Der curieusen Kunst- und Werck-Schul ... Theil Samt vielen andern Natur- und Kunst-Geheimnüssen

Bd.: 1

Nürnberg 1732

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Philos.1164(1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11110014-0
VD18 15496945-001